UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00019023 1

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
Ontario Council of University Libraries

http://www.archive.org/details/s3werkebriefwech11luth

LG
L973

D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

Briefwechsel

II. Band

491302
7. 5. 49

Hermann Böhlaus Nachfolger / Weimar
1948

BR
330
A2
1883
S-pp 3
BV 11

D. Martin Luthers

Briefwechsel

Elfter Band

1. Januar 1545 — 3. März 1546

Lizenz Nr. 356 Gen. Nr. 2413/48—0/46.
Druck: Mitteldeutsche Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH., Zweigstelle Burg (T 01)
L.-Nr. 595

Vorwort.

Der vorliegende 11. Band der Abteilung Briefe umfaßt den Zeitraum vom 1. Januar 1545 bis zu Luthers Tod. Damit ist die Veröffentlichung des gesamten Briefwechsels von und an Luther beendet. Den Briefteχten schließen sich Ergänzungen und Berichtigungen zu den früheren Bänden der Abteilung Briefe an, sowie die synoptische Tabelle für den 10. und 11. Band, die Dr. Erika Kohler-Tübingen beigesteuert hat. Das Manuskript der Briefedition stammt noch aus der Feder von Professor D. Dr. Otto Clemen-Zwickau, der den Abschluß der Drucklegung nicht mehr erleben durfte.

Als 12. Band ist das Register zu den Briefen vorgesehen. Die Arbeiten hieran wurden bereits aufgenommen und sollen künftig mit besonderem Nachdruck gefördert werden, damit auch diese Abteilung der Weimarer Luther-Ausgabe bald zu Ende geführt werden kann.

Weimar, im Juni 1948.

Hermann Böhlaus Nachfolger

Inhalt.

Vorwort.

Briefe von Luther an:

Amberg, Bürgermeister und Rat der Stadt: S. 25.

Amsdorf, Nikolaus von: S. 11. 71. 84. 90. 94. 115. 120. 131. 143. 168. 200. 215. 223. 251. 257. 265.

Anhalt, Fürst Georg von: S. 44. 89. 109. 132. 145. 242. 273. 292.

Bayreuth, Amtmann und Rat zu: S. 176.

Beyer, Kaspar: S. 31.

Brandenburg, Kurfürstin Elisabeth von: S. 226.

„ Kurfürst Joachim II. von: S. 49. 81.

Braunschweig, Rat zu: S. 180.

Buchholzer, Georg: S. 85.

Cordatus, Konrad: S. 6.

Dänemark, König Christian III. von: S. 69. 218. 260.

Dietrich, Veit: S. 177.

Einsiedel, Heinrich von: S. 80.

Halle, Rat zu: S. 91.

Hammelburg, Bürgermeister und Rat zu: S. 107.

Heidenreich, Kaspar: S. 75.

Himmel, Augustin: S. 192.

Hessen, Landgraf Philipp von: S. 43. 58. 209.

Jonas, Justus: S. 29. 141. 206.

Jörger, Christoph: S. 79. 229.

Lang, Johann: S. 137.
Lauterbach, Antonius: S. 129. 199.
Link, Wenzeslaus: S. 20.
Luther, Katharina: S. 148. 268. 275. 283. 286. 290. 299.
Mansfeld, Grafen Philipp und Johann Georg von: S. 189.
Mansfeld, Graf Albrecht von: S. 225.
Melanchthon, Philipp: S. 277. 279. 285. 301.
Milckau, Johann von: S. 158.
Mohr, Georg: S. 194.
Myconius, Friedrich: S. 75.
N. N.: S. 165.
Osiander, Andreas: S. 113.
Pommern, Herzog Barnim XI. von: S. 125.
„ Herzog Philipp von: S. 128.
Preußen, Herzog Albrecht von: S. 83.
Propst, Jakob: S. 263.
Ratzeberger, Matthäus: S. 59.
Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich von: S. 1. 13. 22. 39. 42. 55. 63. 86. 88. 98. 100. 103. 113. 119. 121. 122. 140. 209. 215. 219. 227. 254. 266.
Schulze, Severin: S. 111.
Torgau, Bürgermeister und Rat in: S. 166.
Zwickau, Pastor und Rat zu: S. 170. 234.

Briefe an Luther von:

Anhalt, Fürst Georg von: S. 52.
Baumgärtner, Hieronymus: S. 184.
Beyer, Lehnhard: S. 178.
Braunschweig, Rat von: S. 197.
Brenz, Joh.: S. 302.
Bucer, Martin und die Straßburger Geistlichen: S. 73.
Buchholzer, Georg: S. 95.
Calvin, Johann: S. 26.
Dänemark, König Christian III. von: S. 9. 101. 306.
Einsiedel, Heinrich von: S. 68.

Euzinas, Diego: S. 238.
Hahnau-Lichtenberg, Graf Philipp IV. von: S. 202.
Hessen, Landgraf Philipp von: S. 38. 54. 217.
Major, Georg: S. 270. 296.

Melanchthon, Philipp: S. 274. 280. 288. 304.
Mörlin, Joachim: S. 76.
Pommern, Herzog Barnim XI. von: S. 153.
Preußen, Herzog Albrecht von: S. 106.
Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich von: S. 7. 99. 102. 104. 110. 116. 160. 182. 208. 230. 231. 298.
Schwarzburg, Graf Günther XXXX. von: S. 33.
Staupitz, Margarete von: S. 60.

Fremde Briefe und sonstige Aktenstücke:

Anhalt, Fürst Georg an (Luther und) Melanchthon: S. 52.
Beyer, Lehnhard an (Luther,) Bugenhagen, Melanchthon: S. 178.
Braunschweig, Rat an (Luther,) Bugenhagen und Melanchthon: S. 197.
(Luther und) Bugenhagen an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 266.
(Luther,) Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon an den Pastor und den Rat zu Zwickau: S. 234.
(Luther,) Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon an Herzog Philipp von Pommern: S. 128.
(Luther,) Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 13. 42. 219.
(Luther,) Bugenhagen, Jonas, Major, Cruciger, Melanchthon an Herzog Barnim XI. von Pommern: S. 125.
(Luther,) Bugenhagen, Major und Melanchthon an den Pastor (Leonhard Beyer) und den Rat zu Zwickau: S. 170.
(Luther und) Bugenhagen mit unterschriebenes, von Melanchthon verfaßtes offenes Empfehlungsschreiben für einen aus Schottland vertriebenen Priester: S. 169.
(Luther,) Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen: S. 209.
(Luther,) Bugenhagen und die Kommissare des Konsistoriums an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 86. 103.
(Luther,) Bugenhagen und Melanchthon an den Rat zu Braunschweig: S. 180.
(Luther,) Bugenhagen und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 122. 227.
Hahnau-Lichtenberg, Graf Philipp IV. an (Luther und) Melanchthon: S. 202.
Hessen, Landgraf Philipp an die Wittenberger Theologen: S. 10.
Hessen, Landgraf Philipp an (Luther und) Melanchthon: S. 38.
Hessen, Landgraf Philipp an (Luther,) Bugenhagen und Melanchthon: S. 217.
Luther, Bugenhagen als Visitatoren und die Kommissare des Konsistoriums: Erlaubnisschein für die Kastenvorsteher zu Kirchhain: S. 174.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Melanchthon; Bedenken betreffs „Bucers Reformation“: S. 16.

Luther, Martin: Einladung zur Doktorpromotion des Petrus Hegemon: S. 175.

Luther, Martin: Ordinationszeugnis für Fürst Georg von Anhalt: S. 155.

Luther und Melanchthon: Urteil in einer Ehesache: S. 250.

Major, Georg an (Luther,) Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon: S. 270. 296.

(Luther und) Melanchthon an Bürgermeister und Rat der Stadt Amberg: S. 25.

(Luther und) Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen: S. 119.

(Luther und) Melanchthon an Landgraf Philipp von Hessen: S. 43.

Pommern, Herzog Barnim an (Luther,) Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon: S. 153.

Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an (Luther,) Bugenhagen und die Kommissare des Konsistoriums: S. 102.

Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich an (Luther und) Melanchthon: S. 116. 230.

Ergänzungen und Berichtigungen zu Bd. 5—10: S. 308.

Synoptische Tabelle zu Band 10 und 11: S. 331.

Nr. 4061.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 1. Januar 1545.

Befürwortet eine beigelegte Bittschrift des Georg Major.

Zum Verständnis derselben und unsres Briefes ist die Kenntnis der Vorgeschichte, besonders der weitläufigen Verhandlungen, die den Übergang des Justus Jonas aus seiner Tätigkeit an der Wittenberger Universität und an der Schloßkirche in den Dienst der Hallischen Kirche begleiteten — Major sollte in Jonas' Wittenberger Lektion einrücken —, unentbehrlich.

Jonas war ursprünglich den Hallensern nur auf die Wochen bis Pfingsten 1541 geborgt worden, es erfolgte aber eine Urlaubsverlängerung auf die andere, bis er endlich am 11. Dezember 1544 definitiv förmlich als Pfarrer an St. Marien und Superintendent zu Halle angestellt wurde. Er wollte nun gern seine Wittenberger Stellung behalten und nur als gewissermaßen nach Halle abkommandiert gelten. Die Wittenberger Universität wünschte aber die Neubesetzung der von ihm innegehabten Professur und seinen Verzicht auf die Propstei (Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, XLV). Am 13. Juli 1544 schrieb Brück aus Wittenberg, wohin er an diesem Tage zurückgekehrt war, dem Kurfürsten (ebd. S. 121 ff.), er habe diesem, ehe dieser auf den Reichstag nach Speyer gezogen sei, angezeigt, daß Jonas, obwohl er sein Lebenlang in Halle zu bleiben gedenke, beabsichtige, den Kurfürsten anzulangen, daß er ihm gleichwohl die Wittenberger Propstei mit aller Nutzung, Ein- und Zugehorung (sie hätte ihm jährlich bis zu 300 Gulden eingebracht) belassen möchte; dargegen wolle er nach Ostern nächstkünftig einen Substituten halten; er (Jonas) weile schon seit etzlichen Tagen in Wittenberg, warte auf des Kurfürsten Hierherkunft und beabsichtige, diesem sein Anliegen vorzutragen und durch Luther vortragen zu lassen; die Universität hoffe aber, daß der Kurfürst ihm abschlägigen Bescheid erteilen werde, und wünsche, daß Jonas nächste Ostern die Propstei mit allen zugehörigen Nutzungen und Gütern ihr abtrete. Am 15. Juli (S. 124 f.) reichte Jonas das von Brück angekündigte Gesuch in etwas anderer Fassung ein: der Kurfürst habe auf eine Supplikation des Hallischen Rates und auf Luthers, Melanchthons und Bugenhagens Fürbitte hin seinen Urlaub auf ein 4. Jahr, von Ostern oder Michaelis 1544 bis dahin 1545 verlängert, doch also und dergestalt, daß er vom Solde der Lektur oder Propstei zu Wittenberg dies 4. Jahr 50 Gulden um ein, der in Theologie lesen mocht, reichen und geben solle; die Prolongation sei zu kurz, er bitte um Verlängerung auf 3 Jahre oder auf sein Lebenlang, zugleich, ihm den Sold der Propstei auf etlich Jahr oder sein Lebenlang folgen zu lassen; so wolle er gehorsamlich die 50 oder 60 Gulden einem Legenten geben. Obgleich Luther

diese Supplikationsschrift des Jonas dem Kurfürsten bei dessen Anwesenheit in Wittenberg überreichte, entschied dieser von Lochau aus (S. 126f.), daß Jonas zwar lebenslänglich in Halle bleiben, aber die Propstei der Universität zur Verfügung stellen solle, den 4. Legenten in der heil. Schrift davon zu besolden.[1] Nachdem dann Jonas sich in Wittenberg Luthers „Vorschrift" vom 8. November (= unsre Nr. 4040), verschafft und in Torgau hatte überantworten lassen, schrieb ihm der Kurfürst, Lochau 12. November[2], er habe gewilligt, daß ihm von der Universität jährlich die Zeit seines Lebens 100 Gulden Munz gereicht und gegeben werden sollten, dagegen habe er nun aber in aller Form die Propstei ihr zurückzugeben; die 50 Gulden, die Jonas auf den vergangen Michaelis der Universität hätte erlegen sollen, könne er ihm nicht erlassen, denn dadurch würde das Einkommen der Propstei geschmälert werden. Während dieses Schreiben an Jonas mit Rücksicht auf Luther sehr gnädig abgefaßt war, verhehlte der Kurfürst in seinem Schreiben an Brück, Lochau 15. November (S. 138f.) diesem nicht, daß er Jonas die 100 Gulden nur bewilligt habe, weil bei dem Mann kein Aufhören sein will, immer und mehr zu suchen und anzuhalten, und er einmal des Anlaufens gänzlich abkommen möchte. Johann Friedrich fügte hinzu: Weil nun die Lektion des Jonas widderumb bestellt werden müsse, so solle Brück mit Luther und Melanchthon davon reden, daß die Lektion mit einem gelehrten und tuglichen Mann widderumb versehen werde. „Und do Jorg Maior dorzu angegeben und vorgeschlagen wurde, so ließen wir uns dasselbige nicht übel gefallen. Dieweil er aber bereit an des Consistoriums halben besoldet, auch sonst mit einem Lehen zu Altenburg begnadet, zu deme auch von der Schloßpredigt Besoldung hat, daß er also, wo ihm diese Lektion mit derselben Einkommen sollte gelassen werden, 3 oder 4 Ampt haben wurde, da er doch unsers Erachtens mit einem gnug zu tun hätte, so bedächten wir, wo genanntem Jorgen Maior beruhrte Lektion sollte zukommen, daß ein ander geschickter gelehrter Mann an sein Statt zu einem Prediger uff unserm Schloß verordnet und demselbigen die gebuhrliche Besoldung, wie sie Jorg Maior gehabt, gereicht wurde." Das solle Brück mit Luther und Melanchthon besprechen und darüber berichten. Torgau 5. Dezember (S. 140f.) gab der Kurfürst der Universität weitere Aufklärung und schloß damit, daß sie darauf bedacht sein sollte, daß der von Luther und Melanchthon auf Grund einer Anfrage Brücks für die Lektion in theologia vorgeschlagene Georg Major Doktor der heil. Schrift werde.[3] Bereits am 12. Dezember fand die Promotionsdisputation desselben statt (W. A. 39², 284ff.).

Hier setzt die unserm Briefe beigelegte Bittschrift ein (Weimar O 376, Bl. 1):

... Nachdeme auff e. c. f. g. guedigen benehl zcu vorsehung der lection, ßo vormals der Ehrwirdige vnd hochgelarte her Doctor Jonas gehabt, e. e. f. g. die auch Ehrwirdigen vnd hochgelarten hern Doctores in facultate Theologica sambt der Loblichen vniuersitet mich wie wol vnwirdigen eintrechtiglichen vorgeschlagen vnd darzcu benennet, Eur e. f. g. guediges schreiben awer an die vniuersitet, do ich darzcu von bequemlich[4] von obgedachten hern geachtet, mit sich brenget, das ich Doctor der heiligen geschrifft solt werden, welchem benehl ich dan gehorsamlich mich erzeigt vnd solchem Grad mit Gottes hulff nun angenummen, got gab mit gnaden, Darzcu auch zcu besoldung solcher Lection halben e. c. f. g. mir guedigklichen anderthalb hundert gulden von der Probstei einkommen Jerlichen reichen vnd die besoldung, ßo von e. c. f. g. ich bisherau von wegen des Consistorij[5] gehoben[6], mir auch guediglichen wolle volgen lassen, Dargegen ich dan von dem Stipendio zcu Aldenburgk[7], ßo von e. e. f. g. ich nun eczliche Jare zcu bequemer[8] meiner vnterhaltung gehabt, abtretten[9] vnd fallen lassen solt, vff das die anczalh der Studenten vnd Stipendiaten, e. e. f. g. vorordnung

nach[10], deſt eher erfullet[11] mochte werden, Dorzcu ſolte der predigſtuel mit dem geordenten Solde in der Schloskirchen in gleichnis[12] einer andern perſon beuolhen werden ꝛc., wie dan e. c. f. g. gnediges ſchreiben an die Vniuerſitet ferner meldung thut.

Derhalben, do nun e. c. f. g. der obgemelten hern Nomination vnd benennung nach ſolche Lection gnediglichen mir wurden conferiren vnd verleihen, Iſt an e. c. f. g. mein ganz vnterthenigſte bitte, nachdeme ich meines alhie zcu Wittenbergk erbauten hauſſes vnd izt des angenummen Doctorats halben noch mit ſchulden verhafft[13] ꝛc., Darzcu auch mit neun, Gott ſei lob, lebendigen vnd das meiſte teil vnerzcogner kindlein von Got beguadet[14] vnd von niemants Einen zcugang[15] oder beſſerung zcuuorhoffen noch zcugewarten habe, e. c. f. g. wollen zcu den anderthalb hundert gulden, ßo e. c. f. g. dießer zceith zcu ſolcher Lection, dieweil[16] doctor Jonas noch bei leben, vorordent, vnd dem ſolde, ßo ich vom Conſiſtorio biſherzcan gehabt, den predigſtuel alhie in der Schloskirchen ſambt dem ſolde, mir gnediglichen alßo lang vorleihen, bis das die beſoldung der zcweihundert gulden, ßo e. c. f. g. vormoge der fundation zcu ſolcher Lection verordent[17], erfullet moge werden.

Was awer die abtrettung von dem Stipendio zcu Aldenburgk, ßo von e. c. f. g. ich zcu beſſer meiner vnterhaltung nun bis in das funffte Jare gehabt, belanget, Nachdeme e. c. f. g. ein Chriſtliche vnd hochlobliche ſtifftung mit den Stipendiaten zcu erhaltung vnd ausbreitung reiner Chriſtlicher lare, Gott zcu ehre vnd zcu e. c. f. g. armen vnterthanen ſeelen felickeith, als ein Chriſtlicher furſt verordnet vnd gemacht, Dauor wir alle e. c. f. g. vnterthanen billich Got zcunor vnd e. c. f. g. ſtets zcu dancken haben vnd ferner Got den hern bitten ſollen, das er e. c. f. g. ferner bei ſolchem Chriſtlichen gemuet vnd herzcen lange zceith, der ganzcen chriſtlichen gemein zcu gut, gnediglichen erhalten wolle, welches ich dan teglich one ernn zcuſagen[18], wie ich den auch ſchuldig, vor e. c. f. g. in meinem armen gebet kegen Got vnſerm hern gedencke,

Derhalben bin ich zcu abtrettung vnd vorlaſſung ſolches ſtipendij nicht allein willig, ßundern erkenne kegen e. c. f. g. in aller vnterthenikeith mich ſchuldig, damit, wie e. c. f. g. gnediges ſchreiben an die Vniuerſitet iungſten[19] gethan meldet, zcu Gottes ehre die anczal der Stipendiaten beſte eher erfullet werde, Bedancke auch kegen e. c. f. g. ſolches Stipendij halben mich auff das vnterthenigſt, mit erbietnug, ſolchs kegen Got vmb e. c. f. g. wolfart vnd felikeith zcuuorbitten[20] vnd mit ſchuldigem dinſte zcuuordienen.[21]

Dieweil awer e. c. f. g. vor der armen prieſter kinder ezcliche Stipendia gnediglichen verordnet vnd ich Ja nicht der reichen einer bin, auch zcween Sone habe, einen von ſechzcehen, den andern von zcwolff Jaren[22], welche bereith, zcu gottes ehre vnd e. c. f. g. zcu dinſte im Gotlichen wort, ich mit mugliche vleis aufferzcogen vnd ferner, zcu erhaltung Gotliches worts, auffzcuerzcihens, ßo viel mir Got gnad vnd vormogen darzcu vorleihen wird, willens, Ich aber, wie oben bemelt, mit vielen kleinen vnerzcogenen kindlein begabet, auch noch mit ſchulden beladen, Derwegen an e. c. f. g. mein demutig vnd vnterthenigſte bitte, domit ich dieße meine zcween Sone dießer[23] bequemer alhie in irem vorgenommen ſtudio mochte erhalten, e. c. f. g. wollen von ſolchem Stipendio zcu Aldenburgk, ßo ich biſherzcan gehabt, dieße zcween meine groſte Sone, wie andere prieſterskinder, ein zceith lang gnediglichen vorſehen[24], welch gnedige wolthat Got der herre one zcweiffel e. c. f. g. reichlichen alhie zceitlich vnd dort auch ewiglichen wird belohnen, Darumb ich auch Got teglich bitte . . . *Neujahrsglückwunsch.*

Wie in den z. T. oben erwähnten Forderungen des Jonas deſſen Geldgier zutage tritt, ſo kommt auch bei Major ſchon jetzt die φιλαργυρία, die ihm nachmals in der Interimszeit vorgeworfen wurde (RE³ 12, 87), zum Vorſchein. Joh. Spangenberg

schrieb Nordhausen 7. Februar 1543 an Jonas (Kawerau 2, 94): ‚Omnes hic tragica voce exclamant: ‚Hiccine mos est omnium theologorum? Haeccine pietas evangelistarum? Hoccine est ingenium omnium, qui nunc verbum Dei praedicant, nempe ut a maximo ad minimum omnes avaritiae studeant nec ullis emolumentis, stipendiis, proventibus sese expleri sinant? Freilich weist Kawerau Einl. S. LVI mit Recht darauf hin, daß „durch die Beseitigung des Cölibats die Geistlichen in eine ganz veränderte soziale Lage gebracht waren".

---

[1]) In der Fundationsurkunde für die Universität Wittenberg vom 5. Mai 1536 tat der Kurfürst seinen Entschluß kund, „daß nu hinfurt bei uns und unsern Erben und Nachkommen in der heil. Schrift und theologia drei Legenten, in derselben Fakultät promovierte Doctores, sein sollen" (Friedensburg, Urkundenbuch der Univ. Witt. 1, 174). [2]) Am 10. November war Jonas mit Bugenhagen, Major, Cruciger und Melanchthon bei Luther zur coena eingeladen (CR. 5, 524). [3]) Vgl. Anm. 1: „in derselben Fakultät promovierte Doctores". [4]) geeignet. [5]) 1542 hatte Major eine der beiden theologischen Stellen im geistlichen Konsistorium erhalten (Friedensburg, Gesch. der Univ. Witt. S. 198). [6]) erhoben. [7]) 1541 hatte der Kurfürst Major „mit einem ansehnlichen Stipendium aus Altenburger kirchlichen Einkünften versehen" (Friedensburg a. a. O.). In der Rechnung des Georgenstiftes auf dem Schlosse zu Altenburg auf das Rechnungsjahr 1543/44 erscheint er als einer der Präbendare, d. h. der vom Landesherrn auf Zeit mit einer Domherrnpfründe begnadigten (Mitteilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10. Bd. 1. Heft S. 104). [8]) angemessener. [9]) zurücktreten. [10]) Vom 9. März 1538 und 9. Juli 1544: Friedensburg, Urkundenbuch 1, 190 Nr. 205 und S. 237 Nr. 248. [11]) numerum explere (D. Wb. 3, 812f.). Vgl. Matth. 23, 32. [12]) gleichermaßen. [13]) verstrickt (D. Wb. 12, 504). Major an Jonas, Wittenberg 17. März 1542 (Kawerau 2, 70): quamquam aere alieno sim oppressus. [14]) Ebd.: Uxor septimum mensem uterum gerens leide an einem hitzigen und gefährlichen Fieber, septem liberi lägen krank darnieder. [15]) Mehreinkommen (vgl. Enders 16, 285, 13). [16]) solange. [17]) Fundationsurkunde, Friedensburg, Urkundenbuch 1, 174: „und ain ider der obgemelten ersten dreier lectoren soll zu Besoldung haben 200 Gulden." [18]) ohne Eure Zusage (= einwilligendes Versprechen), vgl. D. Wb. 16, 721. 723. [19]) Vom 2. November 1544: Friedensburg, Urkundenbuch 1, 240 Nr. 253. [20]) D. Wb. 12, 126: eine Person verbitten = für einen bitten. Der, bei dem man Fürbitte einlegt, ist mit der Präposition gegen beigefügt. Vgl. Bd. 2, 254, 23f. [21]) vergelten, Gegendienste leisten (D. Wb. 12, 223). [22]) Der eine damals 16jährige, der wie der Vater Georg hieß, wurde Jurist, starb aber am 8. Mai 1558. Der andere damals 12jährige wurde am 18. Oktober 1540 von seinem Vater zu Anfang seines Rektorats in die Wittenberger Universitätsmatrikel eingetragen: Leonhardus Maior filius Rectoris. Er starb 15jährig, am 7. Tage nachdem er von einem tollen Hunde gebissen worden war, am 17. September 1547. Der Vater erfuhr das erst, als er von einem Besuche bei Amsdorf nach Merseburg zurückgekehrt war. Vgl. seine Briefe an Amsdorf, 2. Januar 1548 ZKG. 2, 170 und an Justus Jonas, 10. Januar CR. 6, 777. In dem Funeralprogramm für Georg (Originalplakatdrucke), Zwickauer RSB. 49. 6. 2/14 = Scriptorum publice propositorum a gubernatoribus studiorum in Academia Witebergensi t. 3, 1559, 174) heißt es, daß der Tod desselben die Eltern noch mehr betrübe als der Leonhards, quia iam usus eius erat in iudiciis und er eine Witwe und zwei Töchterchen hinterlasse. Am 9. Mai 1559, an demselben Tage, an dem vor einem Jahre Georg begraben worden war, fand das Begräbnis für einen Sohn Georg Majors Christoph

statt. In dem Anschlag für das Schwarze Brett der Universität (Scriptorum publice propositorum t. 4, 1561, C. 5[a]) wird erwähnt, daß Georg Major sechs Söhne im Laufe weniger Jahre verloren habe; sechs Töchter seien noch am Leben. Wir wissen noch von einem Johannes, der 8jährig am 22. August 1552 in Eisleben starb. Hieronymus Menzel dichtete ihm ein lateinisches Epitaphium, das anschließend an das von Melanchthon Leonhard gewidmete griechische (= CR. 10, 597 Nr. 229) in Scriptorum publice propositorum t. 1, 1560, 424 gedruckt wurde. Eine Tochter Elisabeth starb am 15. August 1560 (Script. publ. proposit. t. 4, Y 4[a]). Am 10. März 1555 schrieb Georg Major an Joh. Mathesius: sum pater octo liberarum superstitum (AfRg. 29, 275; S. 276[9] Weiteres über seine Kinder und Enkelkinder). [23]) desto. [24]) versorgen.

Original: Weimar Reg. O 367, Bl. 4. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 109; Walch[1] 21, 504; Walch[2] 21, 3055; de Wette 5, 710; Erl. 56, 122; Enders 16, 157.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd herrn, herrn Johans Fridrichen, Hertzogen zu Sachsenn, des H. R. Reichs Ertzmarschall vnd kürfursten, Landgrauen vnn Duringenn, Marggrauen zu Meissen vnd burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten Herrenn.

[Vorbitte fur D. Maior.]

Gnad vnd Fride vm Herrm vnd mein arm pr. nr.! Dürchleuchtigster hochgeborner furst, gnedigster herr! Was Der New Doctor George Maior an E k f g schreibet, werden E k f g aus bey gelegter seiner schrifft wol wissen gnediglich zuuernemen.

Damit ich nü nicht viel schreibens mache der andern stück halben, Stehets mit der schlospredigt also, das die Leute vhn seer gerne horen. Denn er leret seer wol, des vhm Stat vnd vniuersitet (so viel der hinein gehen) trefflich zeugnis geben.[1] On das ich sonst wol weis, das er geschickt ist vnd mit vleis der sachen sich annimpt. Auch do er Doctor ward, schon die leüte anfingen zu klagen, Er wurde durch die Lection vom predigen gerissen[2] werden. Denn ich auch selbs lieber wolte einen guten prediger behalten, weder einen guten leser.[3]

Solchs zeige ich E k f g der meinung an, Weil es vhm, D. Georgen Maior, nicht anstehet, sich selbs fur E k f g also zu rhümen, das E k f g sich zu bedencken hetten, wie es hierin zu verschaffen[4] sein wolle, Sonderlich weil ers nicht lenger begerd, denn bis die probstey vollend ledig werde, Vnd gleichwol auch schweerlich[5] sein wil, alle wochen vier lection vnd zu[6] predigt zu thun. Aber solchs stell ich alles E k f g heym vnd bitte vntertheniglich, E k f g wolten sich mit gnediger antwort vernemen lassen. Hie mit dem lieben Gotte befolhen, Amen. Am Newen Jarstage 1545.

E k f g

VnterthenigeR
Martinus LutheR D.

[1]) *Ein andermal glaubte aber Luther ihm zurufen zu müssen:* Videte ut pure et simpliciter doceatis et vulgus indoctum respiciatis; non uni aut alteri vos applicetis tantum *(W. A. Tischr. 3, Nr. 3421, dazu vgl. den Stammbucheintrag vom 30. März 1557 in dem Stammbuch* Egerton *des Brit. Mus. bei Rob. Priebsch, Deutsche Hss. in England 2, 72).* [2]) *abgehalten.* [3]) *als einen guten Legenten.* [4]) *anzuordnen.* [5]) = *beschwerlich. Walch und de Wette haben: schwer.* [6]) *Gewiß verschrieben statt: zwo, wie Walch und de Wette haben. Oder heißt es: alle Wochen auch für die Predigt zu arbeiten?*

Nr. 4062.

Luther an Konrad Cordatus in Stendal.

[Wittenberg,] 4. Januar 1545.

Ermahnt ihn zur Geduld seinem Widersacher Joachim Müller gegenüber.

Handschriftlich: Wolfenbüttel Helmst. 108, 446[b] Gedruckt: Schütze 1, 335 (aus Aurifaber III); de Wette 5, 711; Enders 16, 158; deutsch: Walch 21, 3057.

Gratiam et pacem in Christo! Doleo vehementer, mi Cordate, et tibi compatior toto corde, quod iterum tibi negotium facit Satan Marchicus[1]. Consulerem[2], si possem, sed oratione tamen tibi praesens sum et simul te rogo, ut pacientia possideas animam tuam, ut Dominus docet.[3] Dabit Deus his quoque finem.[4] Scripsissem illi Joachimo Mullero simul, si scissem, quid esset hominis, an Papista, vel noster utcunque, vel neuter; adversarium tamen esse intelligo.[5] Si noster esset vel simularet se esse, dicerem ei, ut propter ista verba, Christum esse Asinum, non moveret hanc Tragoediam, et in me derivarem peccatum.[6] Si alienus esset[7], manifestissimum esset, eum esse deterrimum Calumniatorem, cum sciat, haec nos non velle, quod ipse fingit. Patiens igitur esto, et noli maledictis eius respondere. Sine illum ad tempus frui sua insania, donec resciscam, aterne sit an albus, vel utrum esse velit. Satan est, qui nos tentat, sed non perficit. Christum occidit, sed resurgentem cogitur ferre, tantum aeterno opprobrio Dominum et Deum; tantum longanimitate nobis opus est[8], brevianimitate nihil efficimus.[9] Brevi plura, ubi rem plenius cognovero. Nam quod de Decalogo praedicavi, facile forte eluserit, sese Christum Deum intelligere.[10] Quare diligenter explora, quid profiteri velit, Papam vel Euangelium. Bene in Domino vale! 4. Januarii 1545.

T. Martinus Lutherus.

[1]) *Vgl. oben.* [2]) *„Ich würde Dir Rat schaffen, Dir helfen."* [3]) Luc. *21, 19.* [4]) *Vergil,* Aen. *1, 199.* [5]) *Über ihn gibt Auskunft ein Brief des Cordatus an den Kanzler des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg Joh. Weinleb, Stendal, 24. Dezember 1540 (Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. der Provinz Sachsen und des*

Freistaates Anhalt 31/32, 63—65), in dem Cordatus sich beklagt über den Widerstand der seiner Meinung nach vom Hofe geschützten altgläubigen Partei. Die Papisten fühlten sich unschuldig und vor allem Schaden sicher, quod habeant (sic enim gloriantur) graciosissime hoc ferente principe magistrum Joachimum Molner, adeo doctum et sanctum praedicatorem, quod neque fingere, eciamsi possent, meliorem neque, si vellent, fingere aut optare meliorem, et vere ac iureiurando dico, in multis regionibus papistas inventuros pro sua farina meliorem ... — *Der Bd. 3, 553[3] erwähnte J. M. kann seinem Lebensgang zufolge nicht mit dem Stendaler Superintendent in Konflikt gekommen sein. — Die Lutherbibliothek des Paulus-Museums in Worms besaß ein Exemplar von Luther, Wider das Papstum (W. A. 54, 202 A) mit der Bemerkung: „Dies Büchlein hat mir Joachimo Müller geschenkt der Erwirdige und Heilige man Doctor Martinus Luther geschehen anno 1545". (Dieser Eintrag ist unbedingt unecht. Das Buch gehört unter die berüchtigten Kyrieleisschen Fälschungen, ist wohl auch deshalb aus dem Paulus-Museum entfernt worden. Vgl. meinen Aufsatz im Centralblatt für Bibliothekswesen 1896 S. 510ff.: „Ein unerhörter Schwindel mit Lutherautogrammen". Ich habe das Gericht damals aufgefordert, entweder die gefälschten Bücher zu vernichten oder sie so sicher verwahren zu lassen, daß sie nicht wieder in den Handel kommen und der Spuk von neuem beginnen könnte. Das ist also auch wirklich geschehen — oder das Paulus-Museum ist bereits 1896 das Opfer des Schwindlers geworden. Buchwald).* [6]) *Cordatus war vielleicht angegriffen worden, weil er eine Äußerung Luthers wiederholt hatte, in der dieser Christus mit einem Esel verglichen hatte, wie mit dem Ichneumon oder dem Holzwurm (W. A. Tischr. 3, Nr. 3851. 4, Nr. 3959. 2, Nr. 1355. 2461). „In dem von den Predigern citierten Buche* Physiologus *werden die Eigenschaften von zwölf, teilweise phantastischen Tieren aufgezählt und auf Christus und seine Eigenschaften gedeutet" (Florenz Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters 1900, S. 144). „Auch bei Luther die Deutung des Palmesels vgl. 9, 425, 29; 10[1][2], 52, 16. 32; 21, 154, 3; der Esel wird auf Christus selbst gedeutet 21, 153, 27" (Buchwald).* [7]) *uns fernstünde, uns nichts anginge.* [8]) *Walch[2]: „den so großen Herrn und Gott, zu ewiger Schmach. Nur ist uns Langmütigkeit von nöten." Es ist aber doch nicht anzunehmen, daß Luther* tantum *so kurz hintereinander in verschiedener Bedeutung gebraucht haben sollte. Der Text ist kaum in Ordnung.* [9]) *Walch[2]: „Mit Kurzangebundenheit richten wir nichts aus." Besser wohl als Gegensatz zu* longanimitate: *„mit Ungeduld".* [10]) *Walch[2]: „Denn was ich über die zehn Gebote gepredigt habe, dem wird er sich vielleicht mit Leichtigkeit dodurch entziehen, daß er unter Christo Gott verstehe." Enders 16, 159c: „In diesem Satze sind offenbar Worte ausgefallen."*

Nr. 4063.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 4. Januar 1545.

Er wäre an und für sich geneigt, das von Luther unterstützte Gesuch Majors zu bewilligen, jedoch erheben sich mehrere Schwierigkeiten. Major sollte sich mit seinem Gehalt als Professor und Mitglied des Konsistoriums begnügen.

Kanzleikonzept: Weimar, Reg. O 376, Bl. 6 mit eigenhändigen, sehr schwer lesbaren Korrekturen Johann Friedrichs, in denen wiederum die 1. Hand

einiges geändert hat; die Korrekturen sind im Druck durch Kursiv kenntlich gemacht. Von Burkhardt S. 463 erwähnt, aber nicht abgedruckt. Gedruckt erstmalig: Enders 16, 159.

An D. Marthinum.

Johansfridrich ꝛc.

Vnsern grues zuuor! Erwirdiger vnd hochgelarter, lieber andechtiger! Wir habenn eur vnd Doctor Georgen Maiors an vnns gethanes schreiben empfangenn vnd Jnhalts gelesenn, Vnnd weren erdachtem Doctor, zuuorderst vff eur biet, seiner suchung stadt zugeben genediglich vnd wol geneigt. So habenn wir doch ein Malh geschlossenn[1], das der Predigtstulh in vnser Schloßkirchen zu Wittenbergk mit dem geordenten solde vff den vhalh, wie er antzeigt, vnd wie wir solichs vnnser vniuersitet zugeschrieben, ainer andern person sol beyholen werden. *Dan yr* wol[a] *zcu erachten, was for eyn beschuerlycher eyngangk*[2] *erfolgen* woldte[b], so eyn person bey yhren dreyen besoldungken noch den soldt . . . [unleserlich] aber vorhindern, *darmit* Jme[c] *auch konde geholffen werden*. So haben wir auch ein malh alle Stipendia hingestelt[3], vnnd wie es domit sol gehalten werden, verordnung gethan[4], die wir auch also jns werck zubringen[5] vormittelst gotlicher vorleihunge gedencken. Solten wir nu genants Doctor Maiors sonen[6] sein bißher zu Aldenburg gehabt Stipendium, *wye er in seyner schryfft* gebeten[7], vorleihen[d], So kondt jr auch leichtlich ermessen, das es an berurter verordnunge ain gantze zerruttunge[8], Auch sonst gegen andern jn gleichem vhalh ein einfurung machen[9] woldt, welichs on zweiuel jr, auch er selbst nit gern sehen noch darzu vrsachen sein wurdet. Vnnd darumb so lassen wir es darbey wennden[10], vorsehen vnns auch, Doctor Maior, dieweil er dannocht von der Lection vnd dem Consistorio ain statlichs[11] hat, werde daran zufriden sein. Welchs Jr fur eur person, auch er selbst von vns nit vngenedigk wollet vnd sollet vormercken. *So zueyfeldt vns* auch *nyt, ir werdet* jme, *dye weyl er yn dem predygen gesehykt*, suglichen *ym widersagen wyssen*[12], *ob er gleich keyn ordentlycher predyger sey, das er dennoch*, Nachdeme *ym der almechtyge* sonderliche *genade* darzu *gegeben*, Solchs neben *seyner leetion zu zeythen auch* nit vnderlassen wolle. Das haben wir euch genediger meynung nit wollen vorhallten, vnd seind euch mit genaden geneigt. Datum Torgau sontags nach Circumcisionis Domini 1545.

---

[a]) „wol" innerhalb des kurfürstl. Zusatzes von der 1. Hand eingesetzt. [b]) „woldte" von der 1. Hand statt des kurfürstl. „solt". [c]) „aber vorhindern" von der 1. Hand statt des kurfürstl. „solt". [d]) Statt des ursprünglichen „Stipendium vorleihen" korrigierte der Kurfürst: „wie er in seyner schryfft bytten thut"; statt „bytten thut" korrigierte dann wieder die 1. Hand: „gebeten, vorleihen".

[1]) *bestimmt.* [2]) *Präzedenzfall.* [3]) *gekündigt.* [4]) *Unterm 9. Juli 1544 (Friedensburg, Urkundenbuch 1, Nr. 248).* [5]) *zu verwirklichen, in Praxis umzusetzen.* [6]) *Vgl. o. S. 4f.* [7]) *Vgl. o. S. 2f.* [8]) *einen völligen Umsturz.* [9]) *einen Präzedenzfall schaffen.* [10]) *bewenden.* [11]) *ein ansehnliches Einkommen.* [12]) *ihm in geeigneter Weise weiter mitzuteilen wissen.*

Nr. 4064.

König Christian III. von Dänemark an Luther.

Ripen, 5. Januar 1545.

Da die von ihm Luther verschriebene Küchenspeise nicht jederzeit dermaßen, wie er es ihm zugedacht, ihm zugekommen wäre, habe er die Verschreibung in seiner Kanzlei auf Geld verändern lassen.

Konzept im Reichsarchiv Kopenhagen. Gedruckt: Dänische Bibliothec oder Sammlung Von Alten und Neuen Gelehrten Sachen aus Dänemarck 9. Stück (1747) S. 180; Aarsberetninger fra det Kongelige Geheimearchiv, indeholdende Bidrag til dansk historie af utrykte kilder. Udg. af C. F. Wegener 1 (1852) S. 239; Kolde, Analecta Lutherana S. 409; Enders 16, 161.

Zugleich gingen gleichlautende Schreiben an Bugenhagen (Vogt, Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel S. 322) und Melanchthon (Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae ... 1874, S. 532) ab. Die neue Verschreibung erfolgte Tags darauf (Burkhardt S. 463[vv]).

Am 22. Februar 1544 hatte Christian Bugenhagen geschrieben (Vogt S. 283), da Butter und Heringe wieder nicht richtig angekommen seien (vgl. Bd. 10, 522, 18ff.), schicke er als Ersatz 100 Taler; er habe seinen Rentmeister angewiesen, künftig die Ware in Hamburg zu kaufen und von dort abzuschicken. Und am 25. Juni 1544 (Vogt S. 287), daß er statt der Naturalien wegen der vorgefallenen Unrichtigkeiten künftig Bugenhagen, Luther und Melanchthon bar übersenden werde. Jetzt wurde dieses Gnadengeld den dreien lebenslänglich zugesichert. Auch Luthers Witwe hat es Jahr für Jahr bis an ihr Ende bezogen (Seidemann, Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, S. 543[99]).

An Doctor Martin Luther.

Mutatis mutandis an doctor Pommeranum vnd Philippum Melanchthonem zu Wittembergk, ihre bestellungen belangende. Actum Ripen Montags nachm Newen jar 1545.

Christian ꝛc.

Vnsern gunstigen grus vnd gnedigen willen zuuorn! Ehrwirdiger vnd hochgelarter, besunder liber! Als wir euch hiebeuhorn aus gnediger neigunge etzliche kuchenspeise[1] vorschrieben, hetten wir gantz gerne sehen vnd vornhemen mugen, das euch soliche kuchenspeiß yderzeitt dermassen, wie wirß euch von hertzen gegunnet, werde zu kommen. Als wir aber befunden, das damit vber vnsern beuelh vnd willen fast vnrichtig[2] vmbgangen, Haben

wir aus gnedigstem bedencken die vorschreibungen In vnser Cantzley vff gelt vorandern lassen, Vnd gesinnen[3] gnediglich, Jr wollet vns desfalls nicht anderst dann im besten bedencken[4], Euch auch solliche vorschreibunge gefallen lassen, Dann wir des genutts vnd neigung gegen euch mit gnedigster willfarungen yderzeit zubejegnen gneigt.[5] Wolten euch solichs gantz gnedigster meynung nicht vorhallten, Vnd vns zusambt vnser geliebten Gemahel, Jungen herschafften, Bruedere, Reichen, Landen vnd Leutten in Ewer christlich gebeth vnd vatter vnser empfehlende. Datum utsupra.

[1]) = *Speisebedarf für die Küche (D. Wb. 5, 2510).* [2]) *unserm Befehl zuwider sehr unordentlich.* [3]) *Bd. 10, 522*[2]. [4]) *als das Beste von uns denken.* [5]) *denn wir sind unsrer Stimmung und Neigung entsprechend geneigt, Euch mit gnädigster Bereitwilligkeit jederzeit entgegenzukommen.*

Nr. 4065.

Landgraf Philipp von Hessen an die Wittenberger Theologen.

Kassel, 8. Januar 1545.

Er habe schon vor Empfang ihres Schreibens vom 13. Dezember sich um die Befreiung des Hieronymus Baumgartner bemüht, wolle aber nun sofort weitere Schritte tun.

Konzept im Marburger Staatsarchiv. Gedruckt: Max Lenz, ZKG. 4, 151; Enders 16, 162.

Mit den Bemühungen, denen sich Philipp, unterm 23. Juni vom Nürnberger Rate darum angegangen, unterzog, „erzielte er ebensowenig wie die Nürnberger mit ihren Gewalttaten, die Freunde Baumgartners mit ihren Bitten und Vorstellungen und der Kaiser selbst mit einem drohenden Mandat und der Vorladung Rosenbergs auf den künftigen Reichstag zu Worms". Gleich nach Empfang des Wittenberger Schreibens vom 13. Dezember 1544 (= unsre Nr. 4048) sandte Philipp nun aber Briefe und Botschafter aus, um den Ritter zu Vergleichsverhandlungen einzuladen. Und diesmal erreichte er etwas. Am 6. Februar 1545 erschien Rosenberg unter sicherem Geleite bei ihm in Spangenberg. Gegen ein Lösegeld von 10000 Gulden versprach er Baumgartner freizulassen. ZKG. 4, 154f.

Abschriften unsres Briefes schickte Melanchthon am 18. Januar an Camerar (CR. 5, 656: Litteras Macedonis de Paumgartnero honeste scriptas accepimus, quarum tibi exemplum mitto) und am 20. an Veit Dietrich (664): Macedonis epistolam vobis mitto, quae nobis quidem videtur amanter et de Hieronymo et de Rep. vestro scripto, vgl. Z. 8ff.). Dem Myconius meldete Melanchthon am 18. Januar (657): Macedo honestissima nobis promisit sua officia de Bomgartnero. Dietrich, der dem älteren Bruder des Hieronymus Baumgartner Bernhard schon den Brief Melanchthons an ihn (Dietrich) vom 15. Dezember 1544 mit einer Abschrift des Wittenberger Schreibens an Landgraf Philipp vom 13. (Bd 10, 696) übersandt hatte, teilte jenem auch den eben erwähnten Brief Melanchthons vom 20. Januar 1545

mit (R. Müller und Schornbaum in: Mitteilungen des Vereins f. Gesch. der Stadt Nürnberg 10, 241 ff. 38, 189 ff.) mit.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Unsern gnädigen Gruß zuvor! Wirdigen und Wolgelehrten, Lieben, Andächtigen und Getreuen! Euer Schreiben, so Ihr unsers lieben, besondern Hieronimi Baumgartners halben an uns gethan, haben wir entpfangen und inhalts von euch gnädiglich verstanden, und bekümert uns dieses Manns Unfall[1] nicht allein von wegen seiner Person (dann er uns wolbekannt und von uns nie anderst dann sonderer Ehrbarheit [so] vermirkt[2] ist), sondern wir haben auch des seiner Herrn[3] halben, die wir allweg für unsere gute Gonner gehalten und befunden, ein gnädigs Mitleiden. Und darumb so haben wir uns allbereit zu seiner Entledigung muglichs Fleiß bearbeit[4], wollen aber nunmehr umb euer Bitt willen, als denen wir mit sondern Gnaden geneigt sein, uns noch fleissiger und mehr in der Sach bearbeiten und zu Stund an abermaln die Unsern aussertigen[5], mit Fleiß zu suchen, ob wir ihme, Hieronimo, wiederumb mochten auf freie Fuß verhelfen. Und soll des Fahls an unserm Fleiß, Muhe und Unkosten nichts erwinden.[6] Wilchs wir Euch, denen wir mit sondern Gnaden geneigt sein, also hinwieder gnädiger Meinung nit wollten pergen, die wir damit Gott dem Almächtigen zu Gnaden thun befehlen. Datum Cassel am 8. Januarii Anno ꝛc. xxxxv.

[1]) *Bd. 10, 606*[1]. [2]) *vermerkt. Wir haben ihn nie anders als einen ausgezeichneten Ehrenmann kennengelernt.* [3]) *des Nürnberger Rates.* [4]) *so fleißig wie möglich bemüht.* [5]) *abordnen. Philipp entsandte den Amtmann zu Kreinfeld Balthasar von Jossa (ZKG 4, 155*[1]*). Melanchthon an Veit Dietrich 31. Januar:* Scripsit mihi Medicus Macedonis *(Joh. Merkbach)* dixisse principem se missurum esse ad Rosebergium legatum, qui illi acceptissimus sit, ut de Hieronymo agat. [6]) *Bd. 10, 44, 12.*

Nr. 4066.

Luther an Nikolaus v. Amsdorf in Zeitz.

Wittenberg, 9. Januar 1545.

Amsdorf soll eine Kirchenvisitation vornehmen. Luther will dafür die Vorrede zum Visitatorenunterricht ändern. Das Tadelsbreve des Papstes an den Kaiser.

Original: Dresden L., R 96, 227 (fehlt jetzt). Handschriftlich: Jena, Bos q 24[a], 127; Wernigerode, Zd 82, 229[b]. Gedruckt: Schütze 1, 336 („Aus dem Original"); de Wette 5, 712; Enders 16, 163.

Rndo in Christo patri et Domino D. Nicolao Episcopo Numburgensis Ecclesiae vero et sincero, suo in Christo Maiori venerabiliter suspiciendo.

Gratiam et pacem in Christo! Benedicat te Dominus ex Zion[1] et det tibi petitiones cordis tui.[2] Rde in Christo pater, perge in nomine Domini, ministerium tuum imple, opus fac Episcopi[3], ad quod vocatus es, Et Visita Ecclesias, saltem in ditione tua, vbi pleno iure diocesin habes. Erit Dominus tecum. Quodsi Centauri illi vel illi resistent, vt visitare non possis, Tu excusatus es.[4] Viderint ipsi, excute[5] puluerem de pedibus tuis in eos, ut Euangelion docet.[6]

In me non erit mora vlla in praefatione mutanda super librum visitationis. Sed in tam breui tempore absolui non potest. Mox, vt ex nundinis redierint, agam cum Joh. Lufft et Bibliopolis, vt rem aggrediantur. Deinde etiam hoc fortasse continget inter visitandum, Vt quaedam aliter pro ista Diocesi Numburgensi propter inaequalitatem rerum et personarum vel ordinanda vel omittenda sint. Sic enim post Visitationem demum nostri libelli visitationum sunt editi. Nec parochis adeo incommodum fuerit, si non mox exemplaria illis exhibeantur. Res ipsa docebit omnia.

Bullam seu breue papale vidi[7], Sed pasquillare[8] putaui. Nunc aliud cogito, postquam spargitur per omnes aulas. Ego prorsus sic sentio, si verum est hoc breue, papistas alere magnum aliquod et insigne monstrum[9], Hoc est, Turcam adorabit papa et ipsum Satanam publice (sicut ex Virgilio aliquoties dixi: 'Flectere si nequeo superos, Acheronta mouebo')[10] potius quam sinat se in ordinem redigi seu Verbo Dei reformari. Et sunt eius rei non obscura argumenta. Sed Dominus Jhesus, qui interficit Aduersarium suum spiritu oris sui, destruet eum illustratione aduentus sui[11], Amen. Non tamen feriabor, quin illam bullam suis pingam coloribus[12], si Valetudo et otium permiserit. In Christo quam rectissime Vale et age, Amen. Fer. 6. post Epiphaniorum diem, 1545.

T. Martinus LutheR D.

---

[1]) *Ps. 127, 5 vg.* [2]) *Ps. 36, 4 vg.* [3]) *2. Tim. 4, 5.* [4]) *Die Visitation, die Amsdorf vornehmen sollte, wurde durch das Widerstreben des Hofes drei Jahre lang hingezögert. Luther wollte für diese Visitation den „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn" neu zurichten. Von diesem Drucke hat sich bisher nur die Vorrede (4 Quartblätter, gedruckt von Hans Lufft in Wittenberg, W. A. 26, 191) in einem einzigen Exemplar nachweisen lassen. Es trägt den handschriftlichen Vermerk „dem pfarrer zu Teysen" (Theißen nördlich von Zeitz), woraus man schließen kann, daß der Druck an die Pfarrämter verteilt worden ist. Am Schluß der Vorrede wird auf die Visitation Bezug genommen: „Weil nun Gott dem löblichen Stift Naumburg nicht allein sein heilsames Wort gegeben, sondern auch einen rechten treuen Bischof . . . barmherziglich verordent und geschenkt . . ., ist's Zeit, daß die Visitation auch furgenommen und die Pfarren allenthalben besucht und christlich bestellet werden, zu welchem Werk neben dem Herrn Bischof*

zu vollziehen auch berufen sind ... Er Justus Menius ... und Er Heinrich von Einsiedel (S. 198f.). Wahrscheinlich ist nur die Vorrede neu gedruckt worden (S. 187). Die Visitation fand dann von Mitte Januar ab in Zeitz und sodann in Naumburg statt, wo Amsdorf Freitag, den 6. Februar, eintraf, Sonntag, den 8. zweimal in der Wenzelskirche predigte und Montag und Dienstag, den 9. und 10. Februar, mit dem Kapitol über dessen Vermögensverhältnisse verhandelte (O. Albrecht, ThStKr. 1904, S. 36ff.). Mit der Visitation hängt die bei Sehling, „Die evangelischen Kirchenordnungen" 2. Bd. 1. Abt. 2. Hälfte (1904) S. 90f., erstmalig gedruckte Kirchenordnung zusammen. „Bemerkenswert in dieser Ordnung ist das Bestreben des Bischofs, einen maßgebenden Einfluß auf die Besetzung der kirchlichen Stellen seiner Diözese zu gewinnen und auch sonstige Rechte des Ordinarius in Anspruch zu nehmen — zugleich aber auch die schwächliche Form, in welcher sich dieses Bestreben äußert und sich ganz die unsichere und unbedeutende Stellung Amsdorfs widerspiegelt, der eigentlich nur nominell der Oberhirte seiner Diözese war" (S. 59). [5]) *So haben Schütze und de Wette, die Hss.:* executere. *Das Original kann leider nicht entscheiden.* [6]) *Matth. 10, 14.* [7]) *gemeint ist das Tadelsbreve des Papstes an den Kaiser vom 24. August 1544 (oder wohl vielmehr der schärferen Fassung, über die der Papst am 30. Juli in einem Konsistorium mit den Kardinälen beriet). Melanchthon schreibt am 13. Dezember an Camerer:* ‚Pontifex Romanus ad Carolum Imperatorem expostulationem scripsit acerbam et maledicam, cuius exemplum Venetiis ad nos missum est' *(d. i.: von den Evangelischen in Venedig, genauer wohl von Baldassar Altieri). Da aber Luther schreibt:* ‚postquam spargetur per omnes aulas' *meint er wohl vielmehr dasjenige Exemplar, welches Landgraf Philipp am 27. Dezember an Kurfürst Joh. Friedrich schickte und dieser durch Brück seinen Theologen zu Wittenberg unter anderem zu verarbeitenden Material übergab (W. A. 54, 197).* [8]) *Vgl. u. S. 20, Z. 24.* [9]) *Vgl. Bd. 1, 210*[11]. [10]) Verg. Aen. 7, 312, *vgl. Bd. 9, 174*[23]. [11]) *2. Thess. 2, 8.* [12]) *Geschah in der Schrift „Wider des Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" (W. A. 54, 199).*

Nr. 4067.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon (Verf.) an Kurfürst Johann Friedrich.

Wittenberg, 14. Januar 1545.

Übersenden die „Wittenbergische Reformation" und ihr Bedenken betreffs „Bucers Reformation". Empfehlen Martin Gilbert für die Pfarre von Liebenwerda.

Etliche Wochen vor dem 23. November 1544 (Bd. 10, 688f.) waren die Wittenberger Theologen durch Brück dem Speyerer Reichstagsabschied vom 10. Juni 1544 zufolge mit der Abfassung eines „Ratschlags" beauftragt worden. Am 11., 12. August fanden wir Melanchthon damit beschäftigt. Die Theologen saßen eine Zeitlang darüber, wie Brück dem Kurfürsten berichtete. „Zu mehrer Furwendung der Dinge" stellte der Kurfürst ihnen „Das Straßburgische Bedenken", von Bucer verfaßt und am 30. November dem Landgrafen und von diesem Brück und dem Kurfürsten zugeschickt (Lenz 2, 279), und eine Abschrift des Tadelsbreve des Papstes an den Kaiser (vgl. o. S. 12[7]) zu.

Der Kurfürst meldete dies Torgau 12. Januar 1545 dem Landgrafen (präs. Kassel 21. Januar) (Lenz 2, 285²), hinzufügend, daß er nunmehr das Bedenken täglich und alle Stunden erwarte. Philipp schrieb darauf Kassel 22. Januar an Bucer (Lenz 2, 284), daß er diesem das Bedenken mitteilen werde, sobald es ihm zukomme.

Der Zeitpunkt, an dem Melanchthon „Bucers Reformation" erhielt, ergibt sich aus Melanchthon an Camerer 4. Januar CR. 5, 543: Non solum propter sponsionem, qua de scripsi (am 25. Dezember col. 554), sed etiam propter valetudinem expatiaturus eram ... Sed cum iam aurigam conduxissemus (um zur Leipziger Messe zu fahren), ecce aulica imperia: Liber affertur amici nostri Buceri missus ad aulam, propter quem retineor. De doctrina pauca disserit. Sed politiam ecclesiasticam praeclare pingit: ut Spartam ad Lycurgi leges revocat postremus Agis (Plut. Agis 5), ita iste episcopos ad veterum canonum severitatem retrahendos censet.

„Bucers Reformation" handschriftlich in den Gothaer Hss. 647 und 452, in ausführlichem Auszug bei Seckendorf 3, 539ff. Sie betont, daß die Evangelischen geschlossen vor dem Kaiser als Ankläger gegen Papst und Klerus auftreten müßten, nicht aber als Angeklagte, die sich zu verteidigen hätten. Die „Wittenbergische Reformation" verfährt gelinder, und Melanchthon fürchtete, sie würde deshalb dem Kurfürsten mißfallen. ‹Non revocamus episcopos ad veteres canones, ut Agis Spartam ad veteres Lycurgi leges, sed tantum ad hanc aeterni Dei immutabilem vocem, qua de Filio, Domino nostro Jesu Christo inquit: hunc audite ... Habeant imperia et opes, sed audiant evangelion Filii Dei ...' (an Myconius 18. Januar CR. 5, 657).

Da die „Wittenbergische Reformation" von Melanchthon verfaßt, sehr umfänglich und außer CR. 5, 578ff. bei Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts 1. Bd. 1. Abt. 1. Hälfte 1902, S. 209ff. abgedruckt ist, beschweren wir Unsre Ausgabe nicht damit. Die gleichfalls von Melanchthon herrührende lateinische Übersetzung statt CR. 5, 607 sqq. und bei Amilius Ludwig Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen 2, 81ff.

Zur Entstehungszeit der lateinischen Fassung vgl. außer den CR. 5, 579 zitierten Stellen noch die folgende aus einem Schreiben Brücks an den Kurfürsten vom 4. April (Archiv f. Urkundenforschung 6, 318): „Ich hab gestern mit den Heren Theologen uff E. Kurfürstl. Gn. Befehl geredt von den Sachen und Punkten, davon mir E. Kurfürstl. Gn. mit ihnen zu reden befohlen, darauf wollen sie ihr Bedenken zusammenziehen, so verhofft Philippus, mit der lateinischen Reformation nun auch ganz bald fertig zu werden. Ich hab ihme gesagt, er soll ander Sachen anstehen lassen und das Werk fördern, welchs nun keinen weitern Verzug leiden könnte. Sobald ich solchs alles bekomme, soll es E. Kurfürstl. Gn. unverzüglich zugeschickt werden."

Original (von Crucigers Hand, die Unterschriften eigenhändig): Gotha A 647. Gedruckt: E. S. Cyprian, Nützliche Urkunden zur Reformationsgesch. 2, 408; Walch¹ 17, 1456; Walch² 17, 1160; CR. 5, 577; Seidemann-de Wette 6, 368; Enders 16, 164.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum, Unsern Heyland, zuvor! Durchleuchtister, Hochgeborner, Gnedigster Churfürst und Herr! Uf E. C. F. G. Bevelch haben wir in unterthenigkeit vom ganzen Kirchenregiment und Christlicher Reformation unser einfaltige meinung zusammen bracht und uf's eußerste[1] angezeigt, wobey wir durch Gottes Gnad endlich zu bleiben[2] gedencken. Und ob gleich nicht zu hoffen, das die Bischofe und die ungelarten, gottlosen, stolzen Capitel Christliche

lehr und ceremonien zu ewigen Zeiten[3] annehmen werden, So haben wir doch ein demütig erbieten gethan und ihnen eine gelinde Reformation fürgegeben[4], daraus gnugsam zuverstehen, das uns nicht ufgelegt werden kan, daß wir inen nach irer hoheit und gütern trachten oder der Spaltung ursach sind.

Wir können nicht aller fehrligkeit durch menschlichen Rat begegnen, sondern wollen unserm beruff nach thuen, das uns geboten, und das übrig Gott bevehlen, wie der psalm spricht: wirff deine Sorge uf Gott.[5]

Uns hat auch der Achtbar und Hochgelarte Herr Doctor Gregorius Brück, unser lieber Gevatter und gonstiger Herr, ein frembde Buch zugestallt, das von unser etlichen gelesen, die den andern relation gethan.

Derhalben wir uf den fürnemesten artikel desselben Buchs von Ansuchung bey R. M^t^ unser unterthenig Bedencken gestallt[6], welches hie mit wir auch übersenden, alles E. E. F. G. hoher und weiter zu bewegen.[7]

E. E. F. G. fugen wir auch in unterthenigkeit zu wissen, das wir uns von einem tüchtigen mann zur Pfarr zu Liebenwerd unterredet, und zeigen E. E. F. G. in unterthenigkeit einen an, Martinum Gibertum[8], der uns sehr wohl bekant ist, und ist bey acht jaren alhie in der Universitet gewesen, Darnach hat er die Schul zu Luckau regiert, und von derselben ist er uf den Marienbergk alß Prediger erfordert, und bey vierzig jahren, und wir achten ine für tüchtig.

Doch stellen wir in unterthenigkeit zu E. E. F. G.[9], was E. E. F. G. seinen halben schließen[10] werden. Der Ewig Gott, Vater Unsers Heilands Jhesu Christi, beware E. E. F. G. allezeit gnediglich. Datum Witteberg, Mittwoch den 14. Januarii, anno XVc und XLVten.

E. E. F. G.

unterthenige

Martinus Luther D.
Joh. Bugenhagen Pomer D.
Caspar Creutziger D.
Georgius Maior D.
Philippus MelanthoN.

---

[1]) *Hier nicht = sogar (D. Wb. 1, 1034), sondern (wie CR. 5, 688, 1) etwa = ihnen soweit als irgend möglich entgegenkommend, auf sie Rücksicht nehmend.* [2]) *auf welchen Artikeln wir ... endgültig zu bestehen beabsichtigen.* [3]) *jemals.* [4]) *vorgetragen.* [5]) *Ps. 55, 23.* [6]) *entgegentreten.* [7]) *damit E. Kurf. Gn. von höherer Warte und mit größerem Weitblick darüber nachdenken.* [8]) *Vgl. über ihn Bd. 10, 249f., 579f. Gilbert starb am 16. April 1572. Nach Dietmann, Die gesamte Priesterschaft I 4 (1755), S. 660 war sein Grabmal in der Kirche zu Liebenwerda vor dem Altar noch vorhanden.* [9]) *geben wir anheim, überlassen wir.* [10]) *beschließen.*

Nr. 4068.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Melanchthon (Verf.): Bedenken betreffs „Bucers Reformation".

[Wittenberg, 14. Januar 1545.]

Handschriftlich: München, Cod. Galli (vgl. CR. 1, CX) 1, 75. Gedruckt: CR. 5, 643; Enders 16, 166.

Der Herren Theologen zu Wittenberg Bedenken, ob eine Klage auf m Reichstag wider den Papst von diesen Ständen, wie bedacht, anzustellen.[1]

In der Reformation, so uns zugestellt ist, wird für gut angesehen, daß die Stände, so die reine Lehre des Evangelii bekennen, in diesem Reichstage zusammentreten und eine gemeine[2] Klage wider den Papst und wider die Bischöffe vor Kais. Maj. und vor den Reichsständen anstellen sollen und sich erbiethen, zu beweisen, daß diese Papst und Bischöffe nicht ordentliche Kirchengewalt seyn können, sondern sind[3] aus göttlichen und menschlichen Rechten als untüchtige Gliedmaß der christlichen Kirchen zu halten, darum man auf eine General-Reformatio arbeiten[4] und Kais. Maj. vermahnen soll.

Wiewohl wir aber achten, daß dieses guter Meinung bedacht sey, so hören wir doch nunmehr, daß Kais. Maj. und Frankreich, beide mit ihrer Handschrift, gewilliget, das Concilium zu Trent zu fördern und dazu zu helfen, und sind die Reden also, daß derhalben Kais. Maj. auf diesem Reichstage nichts von der Religion handeln wolle[5], sondern wolle diese Sachen ganz und unverrückt[6] auf das Concilium stellen.[7] Was dasselbige schließen[8] wird, das wolle er samt Frankreich exequiren.

Wo nu dem also, achten wir, es sey vergeblich, diese Klage anzustellen und um eine gemeine[9] Reformation zu bitten. Denn es würde uns doch Kais. M. kurz[10] abweisen, daß er diese Sachen dem Concilio befohlen habe, und würde uns nicht hören wollen. Und so dieses also wäre, daß K. M. auf das Concilium warten wollt, achten wir, dasselbige wäre uns nützlicher. Denn das Concilium kann nicht kurz[10] zusammenkommen oder procedieren oder schließen, und ob es gleich kurz schließen würde, so hätte doch ein solch kurz frevel Concilium keine Autorität und würde ein Spott seyn vor allen Verständigen im ganzen Europa.

Darüber ist nicht Zweifel, das Concilium wird viel öffentlicher[11] christlicher Artikel verdammen, als: daß wir Vergebung der Sunde allein durch Glauben haben an Jesum Christum, item von der Beicht, Satisfaktion, Indulgenz, von der Meß, von Klostergelubden, von der verstorbenen Heiligen Anrufung, wird also mit öffentlichen Unwahrheit sich selbst zu nichten

machen. Und so dieses geschiehet, ists ein öffentlich Zeichen göttliches Zorns über sie, das sie verblendt sind, und daß ihre Straf vor der Thür ist.

Und dieweil die Bischofe von keiner Besserung hören wollen, so wäre uns am liebsten, das Concilium führe also fort, und würden alsdann viel mehr gutherziger Leut, so noch auf das Concilium warten[12], öffentlich zu uns treten, und wäre des Papsts und der Bischöffe Unsinnigkeit noch öffentlicher. Denn wir werden auch nicht selbs schweigen. Und ist diese Lehre aus Gott, wie wir nicht zweifeln, und ist dieses unser Ministerium das wahrhaftige ministerium Evangelii, so gehöret es zu dem Spruch Esaiä 51[13]: 'ich habe mein Wort ꝛc'. Darum obgleich die hohen Potentaten schrecklich von der Exekution dräuen, so ist sie doch in Gottes Händen.

Zum Andern, im Falle aber, daß K. M. vorhat, auf diesem Reichstag von der Religion zu handeln, so sagt man, er habe ein Buch stellen[14] lassen[15], welches auch dem Herzog in Baiern zugeschickt seyn soll, das wolle er vorlegen und schließen via edicti, daß mans halten soll. So man nu auf eine Reformatio bei ihm ansuchet, und er uns dieses Buch vorlieset oder vorträgt, das wir doch ohne Zweifel anfechten würden, so scheineten unsere Handlungen widerwärtig.[16] Wir bäthen um eine Reformation und würden doch dieselbige vielleicht in vielen fürnehmen nothigen Sachen anfechten.

Zum Dritten, im Fall aber, daß Kais. Maj. kein eigen Buch vorleget, so ist doch kein Zweifel, er wird in keine Reformation willigen, die den Hispaniern entgegen sey, die ihm nicht zulassen werden, etwas wider des Papsts Willen und ihre Gewohnheit expresse anzunehmen, und so wir denn ansuchen und hernach in seine Mittel[17] nicht willigen wollten, würde es auch als eine Widerwärtigkeit scheinen. Darum können wir nicht achten, daß es nutzlich sey, darauf stracks zu arbeiten, daß er eine gemeine[9] Reformation vornehmen wolle, sondern, so das Evangelium selb also fortginge, wie bisher, und ein äußerlicher Frieden diesen Ständen erlangt werden könnte, wäre nutzlicher.

Dagegen spricht man aber: unser Stand[18] ist eine große Unordnung, die Prediger werden verachtet, das Volk ist ungehorsam und wird heidnisch, die Prediger haben keine Aufseher, zanken wider sich ꝛc.

Antwort: Wenn die Reformation aus diesem Grunde gesucht wird, daß unsere Herrn und Oberkeiten selb begehren, ihrer eigen Kirchen Lehr und Stand in merklichen Stucken zu ändern, oder nu die Last dieser Sachen nicht länger tragen wollen, oder gedenken, die Nachkommen werden doch nicht darob halten, item, man auch das zerrissen Wesen in Deutschland wiederum flicken und eine Gleichheit machen: davon darf man uns nicht Raths fragen. Wir wollten auch, daß Deutschland recht herzlich einträchtig wäre und einen beständigen, guten Frieden und Recht hätte. Daß wir

aber darum die christliche Lehre ändern sollen und wiederum mancherlei Abgötterei und Unzucht willigen und bestätigen, das können wir für unsere Person nicht thun, die Herren machen gleich, was sie wollen.

Zum Vierten, so steht im selbigen Buch, das uns zugestellet ist, diese Stände sollen zusammentreten.[19] Daran, achten wir, werde auch bei vielen, die unsere Lehre predigen lassen, Mangel seyn; die werden mit dieser Klag wider die Bischoffe nichts zu thun haben wollen.

Zum Fünften, daß wir auch die Sachen davon sollen ansahen, sie seyen nicht Bischof und ordinaria potestas: dieses kann nicht ausgeführt werden, es muß zuvor erkläret seyn, daß ihre Lehre unrecht und unsre Lehre recht sey, und müßte als im Principalartikel von der Lehre vorhin geschlossen werden. Denn sie werden leichtlich antworten: sie seyen ordentlich erwählet, wir sind[3] neue Lehrer, von der Kirchen verdammt. Also fiel diese Klage wieder um, und müßte doch zuvor von der Lehre geschlossen werden. Ob wir nu leiden mögen, daß der Kaiser, und welche er dazu ziehen wollt, in der Lehre Richter seyn, das stehet zu bedenken.

Zum Sechsten, so ist noch bei den Unsern nicht geschlossen, worauf endlich eine Reformation stehen[20] soll. Denn etlichen ist nicht genug, daß rechte Lehr und rechter Gottesdienst angerichtet werden, sondern wollen auch, daß die Kirchengüter anders geordnet werden und neben den jetzigen Bischofen andere als Suffraganien in bischoflichem Namen gesetzt werden. Etlicher Bedenken sind gelinder, daß Bisthum und ihre Fürstenthum, Dignität, Stift ꝛc. in ihren Gütern und Herrlichkeit bleiben, doch daß sie rechte Lehr und rechte Gottesdienst annehmen und ihre Aemter mit tüchtigen Personen bestellen und selb als Bischoff das oberste Aufsehn darauf haben.

Zum Siebenten, aus diesem allen folget, daß wir nicht für nutzlich achten, daß man solche Klage anzustellen im Reichstage vornehme und den Kaiser zu gemeiner Reformation treibe.

Zum Achten, gleichwohl, dieweil sich der Kaiser etwas auf dem Tage zu Speyer erbothen[21], ist zu bedenken, nach Gelegenheit der Zeit[22], wie er zu erinnern, daß er diese große Sache, christliche Lehr und rechte Gottesdienst belangend, nicht allein auf den Papst, Cardinal, Bischof und ihren Anhang im Concilio stellen[7] wolle, sondern wolle als ein christlicher löblicher Kaiser die Sache dahin arbeiten, daß unser Theil nothdürftiglich[23] gehöret werde, wie S. K. M. ein frei christlich Concilium vertrostet.

Und wäre vielleicht nützlich, daß man S. K. M. dieses erinnert, daß viel Artikel in unsrer Lehr sind, die ganz öffentlich göttliche Wahrheit sind, als de iustificatione, und viel mehr, die bei allen Verständigen in Europa für recht gehalten sind und ganzen Christenheit nöthig. Nu würde das Concilium ohne Zweifel dieselbigen Artikel verdammen, welches zu ver-

hüten bitten wir Ihre K. M., sie wollte zu Rettung christlicher Ehre einen rechten christlichen Proceß lassen halten[24], darinne wir nothdürftiglich verhöret würden und unparteiische Richter gesetzt würden. Es wäre ja erschrecklich, sollten so viel Herrschaften und Land ungehört oder durch einen ungleichen parteiischen Proceß verdammt und hernach verfolgt werden. Dafür[25] wollten wir Kais. Maj. in Unterthänigkeit gebethen haben.

Dieses zu suchen, zu erinnern und zu bitten, ist unsers Erachtens christlich, ehrlich, unverweislich[26] und den vorigen Vertröstungen vom Concilio gemäß. Unser Heiland Christus wolle seine Kirch, welche das heil. Evangelium liebet und recht zu lehren Fleiß thut, gnädiglich regiren, erhalten und schützen, wie er Esaiä 46[27] gesprochen: 'ich will euch auch in euerm schwachen Alter tragen.'

Ew. Churf. G.

unterthänige

Martinus Luther D.
Joh. Bugenhagen Pomer D.
Caspar Creutziger D.
Philippus Melanthon.

---

[1]) *einzureichen sei.* [2]) *gemeinsame.* [3]) *seien.* [4]) *hinarbeiten (wie Z. 59 u. 108).* [5]) *Vgl. Melanchthon an Camerar 4. Januar (CR. 5, 574):* Noster Franciscus *(Burkhard)* significat Navium *(vgl. über den Reichsvizekanzler Joh. v. Naves ADB. 52, 598—605)* arbitrari Carolum nunc in conventu nihil acturum esse de controversiis ecclesiasticis, propterea quod Rom. Pontifex severissime prohibuerit *(in dem Tadelsbreve, vgl. W. A. 54, 195ff.)* has dogmatum conciliationes. *Und an Myconius 18. Januar (CR. 5, 657):* Synodus iterum vocatur Tridentum a Rom. Antistite, qui vetat, ne Carolus Imperator ullas de doctrina disputationes instituat. [6]) *unbeirrbar, ohne sich davon abbringen zu lassen.* [7]) *dem Konzil überlassen (vgl. o. S. 15⁹).* [8]) *beschließen.* [9]) *allgemeine.* [10]) *ohne weiteres.* [11]) *offenbarer.* [12]) *die sog. Expectanten.* [13]) *Jes. 51, 16: „Ich lege mein Wort in deinen Mund."* [14]) *verfassen.* [15]) *Bd. 10, 671, 49ff.?* [16]) *widerspruchsvoll.* [17]) *Vergleichsvorschläge.* [18]) *der bei uns herrschende Zustand. Oben nach Z. 58 Widerwärtigkeit = widersetzlich.* [19]) *Vgl. o. Z. 4ff.* [20]) *endgültig bestehen, woran sie endgültig festhalten, was sie unter keinen Umständen preisgeben.* [21]) *Vgl. o. Z. 44ff.* [22]) *nach Lage der Dinge.* [23]) *genügend, gehörig. Oder: in bezug auf unsre Notdurft, unsre* gravamina. [24]) *ein rechtes christliches Verfahren anordnen.* [25]) *Das zu verhüten.* [26]) non reprehendendus *(D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 2126), so, daß uns kein Vorwurf gemacht werden kann.* [27]) *V. 4.*

Nr. 4069.

Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg.

[Wittenberg,] 17. Januar [1545].

Weist Links Klage, daß er nicht schreibe und antworte, zurück. Schickt eine Nachschrift Rörers seiner Vorlesung über Gen. 41. Er stehe bei Kap. 45. Das Tadelsbreve des Papstes an den Kaiser habe er gesehen, aber auch die Bulle zur Eröffnung des Konzils von Trient. Osianders Apologia contra libellum famosum scelerati cuiusdam et Zwingliani nebulonis gefalle ihm. Spalatin sei noch nicht tot, aber andauernd sehr matt und bisweilen bewußtlos. Käte dankt für Quittensaft.

Handschriftlich: Jena, Bos. q. 24[1], 62 (von Z. 21 an von Rörers Hand). Gedruckt: Joh. Melchior Krafft, Continuatio zu Prodromus historiae versionis Germ. Bibl. 1716, p. 49 (vgl. ADB. 17, 14); Schütze 1, 250 („Aus der Kraftischen Sammlung zu Husum"); de Wette 5, 713; Enders 16, 171.

Egregio Viro, D. Venceslao Linco, Theologo dexterrimo Ecclesiae Nurnbergensis, D. Doctori, suo sincerissimo in Domino fratri et Maiori.

G. et P.! Quereris, mi Wenceslae, neque scribere me neque respondere ad tua scripta, deinde addis non misisse exempla tuarum Annotationum in Mosen[1] (quanquam unum accepit mea uxor), quod verearis nobis doctis mittere, quia soleamus ista rudia spernere. 'Parcius ista viris tamen obiicienda memento.'[2] Primum praesumo valde tibi esse notissimum, me non tanto otio frui, quanto tu frueris. Enecor epistolis scribendis, simul Senex, piger et frigidus; diem cupio extremum, ut requiescam a laboribus. Non video alias finem scribendi et vitam inquietam vivendi. Deinde non poteris tam superbos nos aestimare, ut tua contemnamus, cum ego longa satis et elaborata praefatione[3] ornarim tuas Annotationes. Sed quod gratias non egerim, in causa est sola pigritia et taedium scribendi, quam venia dignam iudico, praesertim in sene fesso, exhausto, licet nimis occupato.

Mitto vicissim tibi meas Lecturas in Genesin 41. Cap.[4] per M. Georgium Rorarium, qui et ipse occupatissimus et servus servorum in Typographia est. Ideo et illi ignoscas, si tibi non melius quam mihi placuerint. Poteris vel remittere vel alteri donare. Nam mihi displicent nimis, cum tanta sit verbositas[5], et rerum poterat maius pondus addi. Sum prope finem Genesis scilicet in Cap. 45.[6] Dominus det huius vitae mortuae et peccatricis mihi cum finita Genesi finem[7], vel etiam, si placuerit, ante; id quod orabis pro me.

Vidi literas Papae ad Caesarem[8], sed et Bullam Tridentini Concilii, ad Dominicam Laetare incipiendi.[9] Christus Dominus illudat semel il-

lusores suos tam perditos, Amen. Placet Apologia Osiandri valde contra nebulonem Zwinglianum.[10] Spalatinus nondum est defunctus[11], sed perseverat nimio languore, velut alienata mente interdum, et abhorrens a cibo pertinaciter, donec redeat ad se. Dominus servet eum; optimus vir est, ut omnes novimus. Gratias agit Dominus meus Ketha pro succo cottoniorum.[12] Et ego pro poetria[13] missa, maxime pro benevolentia, qua te offers mihi in obsequium, sed quam abunde praestabis, si pro felici meo transitu et hora bona oraveris. Fessus sum, nihil amplius valeo. In Christo optime vale cum tota carne tua, Amen. Sabbatho S. Antonii.[14] M. L.

---

[1]) *Das 1. Teil des Alten Testaments. Annotation in die 5 Bücher Mose, . . . 1543 (W. A. 54, 1 f.).* [2]) *Vergil,* ecl. *3, 7.* [3]) *W. A. 54, 2—4.* [4]) *Erl. Ausg.* Opera exegetica 1, XIII[p] *wollte 11 lesen und es auf den bis Gen. 11, 26 reichenden gedruckten 1. Band der Genesisvorlesung beziehen. Aber 41 ist durch die Jenaer Hs., in der gerade dieses Stück von Rörer geschrieben ist, zu gut bezeugt (Peter Meinhold, Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber S. 120).* [5]) *Vgl. Meinhold S. 21.* [6]) *Vgl. ebd. S. 139.* [7]) *Luther schloß sein Kolleg erst am 17. November 1545. Ich nehme gleich noch eine Stelle aus einem (ungedruckten) Briefe des Myconius an Menius, Gotha 24. Dezember 1545, vorweg:* ‚E Wittemberga accepi Lutherum finiisse Genesin et palam dixisse, *er sei müde, könne nimmer,* ut orant pro se, ut Deus ei concedat bonam horam mortis.' *Die Stelle harmoniert mit der in unserm Briefe, aber auch mit der prophetischen Äußerung Luthers in seiner ersten Vorlesung:* huius libri enarrationi immorator et immoriar *(Nachsatz im 6. Bd. der lateinischen Reihe der Wittenberger Ausgabe der Werke Luthers, Meinhold S. 8).* [8]) *Vgl. o. S. 12, Z. 19.* [9]) *Nach der Bulle* Laetare Hierosalem *vom 19. November 1544 sollte das Konzil am 15. März 1545, dem Sonntag* Laetare, *in Trient eröffnet werden (Pastor, Gesch. der Päpste 5, 512).* [10]) *Über das* Speculum Andreae Osiandri praedicatoris Norimb. 1544 *und Osianders* Apologia *vgl. W. Möller, Andreas Osiander S. 264ff. Ambrosius Blaurer an Heinrich Bullinger 8. Oktober 1544 vermutet den Augsburger Stadtschreiber Georg Fröhlich als Verfasser des* Speculum. *Bullinger antwortet 10. Oktober, er werde dieses Geheimnis wahren. Blaurer an Bullinger 15. Januar 1545: Osiander soll in seiner* Apologia *die Zwinglianer höchst gehässig erwähnen. Bullinger an Blaurer 16. Januar: Damit tut uns Osiander sehr unrecht, denn Du weißt, daß jenes unselige* Speculum *ohne unser Wissen erschienen ist (Schieß 2, 304, 307, 343 f.). (Wenn Blaurer als Grund, weshalb er in Fröhlich den Autor des* Speculum *vermutet, angibt, daß dieser geschickt dichte, so kann er nur die lateinischen Distichen im Auge haben, in denen Fröhlich die vier Elemente Verwünschungen gegen Herzog Heinrich von Braunschweig aussprechen läßt und die er am 16. April 1541 an Landgraf Philipp sandte; denn die übrigen Dichtungen Fröhlichs sind unbedeutende Beigaben zu eigenen oder fremden Schriften (Radlkofer in: Ztschr. des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg 27, 1900, S. 91). Oder bezieht sich Blaurer auf uns unbekannte Dichtungen?* [11]) *Tatsächlich war Spalatin am 16. Januar gestorben, was Luther aber noch nicht wissen konnte. Franz Pehem an Stephan Roth, Altenburg 27. Dezember 1544 (Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10, 343): „Unser Spalatinus und M. Eberhardus [Brisger, der am 24. Januar starb,] sein noch in ihrer alten Schwachheit, wird wenig Besserung*

an ihnen vermerkt.“ Mycanius an Menius, Gotha 3. Januar 1545 (ungedruckt): ‚Spalatinus, si vivit, ex senectute inutilis factus est.‘ [12]) *Enders 16, 173[11]: „Quittensaft,* sucus cydoniarum ... ob cottoniarum *zu lesen ist?“ Eher:* cotoneorum, *wozu* malorum *zu ergänzen wäre. Vgl.* Plin. *15, 37:* mala, quae vocamus cotonea et Graeci cydonia, ex Creta insula advecta. *Christoph Schramm an Stephan Rath, Wittenberg 12. November 1544 (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16 Nr. 772: „Quitten sind nicht zu bekammen. Zucker hätte ich genug, aber keine Quitten nicht.“* [13]) *Walch*[2] *bemerkt: „Statt* poetria *(Dichterin) wird* poetica *zu lesen sein“ und übersetzt: „für die gesandten dichterischen Dinge“, als ab* poeticis *dastünde.* poetria *ist aber in der Sprache der Dunkelmännerbriefe häufig für Dichtkunst oder dichterisches Erzeugnis (vgl. Bäcking,* Ulrichi Hutteni operum supplementum tomi posterioris pars prior p. 242, p. altera p. 527*). Vielleicht hatte Link das* Speculum Osiandri carmine elegiaco conscriptum *mitgesandt.* [14]) *Nur 1545 fiel* Antonii *auf einen Sonnabend. Link starb am 12. März.*

Nr. 4070.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg], 18. Januar 1545.

Auf den Befehl des Kurfürsten vom 3. Dezember 1544 hin habe er sich mit den Juristen des Konsistoriums und des Hofgerichts über die heimlichen Verlöbnisse verglichen.

Handschriftlich: Heidelberg, Cod. Palat. 689, 135. Gedruckt: de Wette 5, 715; Erl. 56, 123; Walch[2] 21, 3062; Enders 16, 173.

Dem Durchleuchtigsten, Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Johanns Friederich, Herzogen zu Sachſen, des H. R. Reichs Erzmarſchall und Kurfurſten, Landgrafen zu Thuringen, Markgrafen zu Meiſſen und Burggrafen zu Magdeburg, meinem gnädigſten Herren.

Gnad und Friede im Herrn und mein arm Pater noſter! Durchleuchtigſter, Hochgeborner Furſt, gnädigſter Herr! Auf E. K. F. G. Schreiben und Befehl, daß die Juriſten des Conſiſtorii und Hofgerichts ſich mit uns Theologen vergleichen ſollten uber dem heimlichen Verlobniß, fielen mir etzliche ſeltſame Gedanken zu, als wurde ſolcher Befehl unmüglich und umbſonſt ſeyn. Denn ich bis daher ſehr wohl gewußt, daß die im Hofgericht ſtracks nach des Papſts Recht anders, denn wir in der Pfarr, ſprechen, auch mir noch im Sinn ſteckt, daß ſich etliche Juriſten, auch die großen, hatten hören laſſen, ſie könnten nicht nach unſern Catönichen[1] (ſo nennen ſie unſer Bücher) ſprechen. Auch etzliche dranten, unſer Weiber und Kinder könnten nicht erben unſer Güter nach unſerm Tod[2], ſondern wolltens unſer Freundſchaft zuſprechen ꝛc. es wäre denn, daß E. K. F. G. ein Landrecht aufs neue daruber ließe ausgehen. Dieſe Rede ließ ich alſo hinſtreichen[3] und ſie machen, was ſie machten, als die mir nicht befohlen

wären. Nichts desto weniger fuhren wir die Weile zu Stand[4], wollten in unser Pfarrkirchen auch nicht nach ihren päpstischen Seartecken[5], sondern nach unsern Katönichen sprechen, welche, wie wenig und geringe sie sind, haben sie doch mehr Guts gethan bey der Kirchen, denn alle Päpst und Juristen sämptlich mit allen Seartecken gethan haben, schweige was sie Schadens gethan haben. Also segten wir unser Kirchen und Pfarr von heimlichen Gelubden, und was mehr der lausichten[6] Seartecken der Juristen uns nicht leidlich war. Darmit ward es sein stille, und hatten seine Ruge für den heimlichen Gelubden. Solchs stund und ging also, bis das Consistorium aufgericht ward, da fing sich das Gepolter wieder an, sonderlich uber dem Kaspar Beyer.[7] Denn mich daucht, die Juristen ließen sich dunken, sie hätten nu ein Loch[8] troffen, zu rumpeln[9] in meiner Kirchen mit ihrem verdrießlichen, verdampten Proceß, welchen ich noch heutiges Tages und ewiglich will aus meiner Kirchen verdampt und verflucht haben. Denn ich höret rühmen und muß hören sonderlich von den jungen Löffel-Juristen[10], sie wollten wohl dreymal Ostereyer essen uber dieser oder dieser Sachen.[11] Und etliche Große sollten gesagt haben, sie wollten Kaspar Beyers Sachen noch wohl zehen Jahr aufziehen[12], wie ich denn selbst die acta[13] sahe auf solchen Weg gerichtet. Das wären mir frohliche Gäste in meiner Kirchen, die ich fur Gott verantworten sollt, daß mir solche Wechsler und Taubenkrämer eine solche Mordergruben aus meiner Kirchen zusehens machen sollten.[14] Ich wurde und mußte anders dazu thun[15], sie hat mich zu viel und groß gestanden.[16]

Solche Gedanken walleten noch gar frisch in meinem Herzen wider die Juristen, da E. K. F. G. Schrift kam[17], und war nicht gesinnet mit ihnen zu handeln. Doch auf E. K. F. G. Befehl foddert ich sie zu mir, gar nicht einiger guter Hoffnung.[18] Und hielt ihnen nur fur, wie ich nicht gedächte, mich mit ihnen in Disputation zu begeben, ich hätte gottlichen Befehl zu predigen das vierte Gebot in dieser Sachen, des wollt ich mich halten, wer nicht hernach wollte, möchte dahinten bleiben.[19]

Auch daß in E. K. F. G. Briefe von Herzog Philipps consensu tacito oder ratificante[20] aus den alten Rechten angezogen, wußte ich wohl (wo mirs befohlen wurde) zu antworten, und zu vertheidigen, daß Herzog Philipps nicht geschwiegen noch schweigenden Consens gegeben hätte, wie sie selbst, wo sie es lustet, thun komten durch ihre regulas juris.

Und obs im Fall[21] so wäre (als nicht ist), daß Herzog Philipps nach den alten Rechten (wie sie dieselben deuten wollen) einen schweigenden Consens sollt gegeben haben, so hätte ich mich doch nicht unterworfen in allen Stucken dem weltlichen Recht, sondern das Stuck angenommen in den institutis[22], da der Kaiser Justinianus das naturliche Recht einführet und mit dem vierten Gebot Gottes stimmet.[23] Sonst weil der Kaiser numals[24]

dem Papst mit Buch, Schwert und Kronen die Füße küsset, mußt ich auch das Evangelion lassen und in die Kappen kriechen[25], in des Teufels Namen aus Kraft und Macht geistlichs und weltlichs Rechtens. Darzu mußte mir E. K. F. G. den Kopf lassen abhauen sampt allen, so sich mit Nonnen verehlicht haben, wie der Kaiser Jovianus mehr denn vor tausend Jahren gesagt hat.[26]

Als ich solchs alles erzählet, geschichts wider meine Hoffnung, daß sie allesampt beyde des Consistorii und Hofgerichts Juristen einträchtiglich sich begeben[27], das heimliche Verlobniß ganz zu lassen und verwerfen. Welchs ich wahrlich fröhlich und gerne horet, und zeige solchs hiemit E. K. F. G. demuthiglich und unterthäniglich an, daß wir in diesem Stück uns allerdinge verglichen haben.[28]

Das ander.

Die Frau[29], welcher Sohn soll widder ihren Willen sich verehelicht haben, soll der eine[30] seyn (wie sie mich berichten), die zuvor ihrem Sohn vergunst[31], darnach wetterwendisch worden, und die Dirnen wollen zur Ehren schelten[32]. Darwider der Rath und ganze Stadt der Dirnen gut Zeugniß gegeben. Denn wir das oft gethan und recht gethan, wenn Vater oder Mutter ihre eigene Kinder wollten hindern zu ehelicher Heirath, haben wir sie nicht fur naturliche Eltern, sondern Feinde ihrer eigen Kinder erkannt, und ohn ihren Dank[33] den Kindern zur Ehe geholfen. Das soll man auch thun.

Das dritte.

Wir haben den Brief E. K. F. G. nicht wissen zu deuten, da von den gradibus oder Geliedern stehet: der vierte Grad solle verboten seyn inclusive.[34] Wir denken, es sey mit den Feddern versehen[35], solle exclusive, oder der dritten inclusive heißen, und achten, es sey nu so weit eingerissen fast in alle Land unser Verwendtnuß[36], daß der vierte Grad frey und zugelassen sey, daß er nunmehr nicht ohn große Aergerniß oder Zurüttunge[37] verboten werden müge. Daß aber der dritte verboten werden müge, haben wir alle fur nützlich und gut angesehen gar einträchtiglich, zur Haltung der Zucht unter dieser Zeit wilden frechen Volk.[38]

Solchs hab ich E. K. F. G. dießmal zur unterthänigen Antwort wollen geben auf E. K. F. G. Schrift. Weiter wird Doctor Bruck auch wohl gehort und angezeigt haben. Hiemit dem lieben Gott befohlen, der E. K. F. G. durch seinen heiligen Geist seliglich regiere und erhalte, Amen. Sonntags nach Antonii, 1544.

E. K. F. G.

unterthäniger

Martinus Luther.

[1]) *Vgl. Bd. 10, 693ff.* [2]) *Vgl. Bd. 7, 556*[2]. [3]) *hingehen.* [4]) *Stand = Widerstand, vgl. stand tun = stand halten (D. Wb. 10. Bd. 2. Abt. Sp. 686).* [5]) *verächtlich für: alte Bücher (D. Wb. 8, 2225).* [6]) *schäbigen, armseligen.* [7]) *Vgl. Bd. 10, 498ff.* [8]) *eine Bresche, Einbruchsstelle entdeckt.* [9]) *Zur Bezeichnung der plumpen, ungeschickten Bewegung (D. Wb. 8, 1490).* [10]) *närrischen, törichten Juristen.* [11]) *= diese und jene Sache noch drei Jahre hinziehen.* [12]) *hinhalten, auf die lange Bank schieben.* [13]) *Verhandlungen.* [14]) *Matth. 21, 12f.* [15]) *dagegen vorgehen.* [16]) *zu viel und zu große Arbeit gekostet.* [17]) *der Befehl vom 3. Dezember 1544.* [18]) *ohne irgendwelche g. H.* [19]) *Wer mir nicht folgen wollte, möchte zurückbleiben.* [20]) *schweigender oder schweigend anerkennender Zustimmung, vgl. Bd. 10, 694, 14f.* [21]) *im vorliegenden Falle.* [22]) *Institutionen.* [23]) *übereinstimmt (durch Forderung der väterlichen Einwilligung).* [24]) *nunmehr.* [25]) *Mönch werden.* [26]) *Kaiser Jovianus (363/4) bedrohte die Verehelichung mit einer geweihten Jungfrau mit der Todesstrafe*, Cod. Theodos. 9, 25, 2. [27]) *sich darein ergeben.* [28]) *das Ergebnis der Vergleichung zwischen Luther und den Juristen sind die von Theod. Muther, Ztschr. f. d. histor. Theologie 1860, S. 461ff., aus dem Weimarer Archiv* Reg. Op. 397*ff. YY Nr. 1 abgedruckten Artikel, besonders S. 464f.: Von der Eltern Bewilligung, S. 465f.: Von dem heimlichen verlobnus, wo gleich keine Eltern sind.* [29]) *Vgl. Bd. 10, 694, 46ff.* [30]) *Walch*[2]*: deren eine.* [31]) *vergönnt hat.* [32]) *schelten = jemandem einen Titel beilegen mit dem Nebensinne, daß er unverdient ist (D. Wb. 8, 2325). Ehre = Jungfräuliche Ehre (D. Wb. 3, 56).* [33]) *ohne daß sie damit einverstanden waren.* [34]) *Vgl. Bd. 10, 695, 57ff.* [35]) *ein Schreibfehler.* [36]) *Verwandtnis = staatliche Gemeinschaft, staatliche Zugehörigkeit (D. Wb. 12. Bd. 1. Abt. Sp. 2128).* [37]) *Verwirrung.* [38]) *Vgl. „Von den gradibus“ Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, S. 461f.*

Nr. 4071.

Luther und Melanchthon an Bürgermeister und Rat der Stadt Amberg.

Wittenberg, 20. Januar 1545.

Empfiehlt den Briefüberbringer Dr. Joh. Faber und ermahnt sie, sich des heilig Evangelium und christlicher Prediger treulich befohlen sein zu lassen.

Original: Amberg, Rathaus. Gedruckt: de Wette 5, 718 („aus Schenkls Chronik von Amberg S. 220“); CR. 5, 664; Diemer (Bd. 8, 311) 6 (1842), S. 248; Erl. 56, 127; Walch[2] 21, 3066; Enders 16, 177.

Den Ehrbaren, Weisen, und fürnemen Herrn Bürgermeistern und Rath zu Amberg, Unsern gunstigen Herrn und Freunden.

Gottes Gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum, unsern Heiland, zuvor! Ehrbare, Weise, günstige Herrn und Freunde! Wiewol wir aus Eurem Fleis in Beruffung der Predicanten erkennen, das ihr selb zu Pflanzung und erhaltung des heiligen Evangelii und rechter Erkandtnus

und Anruffung Gottes, und zu Fürderung christlicher Prediger selb geneigt seyt, so haben wir doch dem wirdigen Doctor Johan Faberio[1], der euch zuvor bekand ist, diese schrifft mitgeben, ohne euch freuntlich als einen gelarten gottsforchtigen Mann, der zum Dienst des heiligen Evangelii berussen, zu befehlen, bitten derwegen, E. W. wolle ihn freuntlich annehmen, und ihm guttes erzeigen, wie ihr selb wist, das alle Menschen uf Erden fürnemlich disen Gottesdienst Gott schuldig sind, das Ministerium Euangelii mit erbietung anzunehmen, zu hören, zu lieben, helffen zu erhalden und zu schützen, ein Jeder nach seinem Stand, und also auch treuen Predicanten Gutes zu thun.

Und ist der Welt Hartigkeit billig zu beklagen, das sie nicht bedenken will, das Gott seinen Son gesand hat, und mit klarer Stim vom Himmel gebothen: 'disen solt ihr hören'[2], und allein also erkant und angerufen werden und allein also Selig machen[3] durch die ainige Lhar von ihm gegeben, das[4] gleichwol der gröster Hauff in der Welt das Evangelium verfolget oder verachtet. Dagegen aber wollet ihr als die gottforchtigen das Evangelium unsers Heilands Christi lieben und ehren, so wird Gott bey euch seine Wohnung haben[5], Euch guad und seligkeit geben, wird Euch auch leiblich bewaren, wie unser Heiland Christus spricht: 'wer mich liebt, der wird mein Wort behalten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Unser Wohnung bey ihm machen'. Dises ist ja ein reicher Trost, das Gott sein Wohnung bey denen und in denen haben will, die sein Evangelium gern hören, lernen, helffen erhalten ꝛc. Darumb wollet Euch das heylig Evangelium und christliche Prediger treulich lassen befolhen seyn, und Euch freuntlich zu dienen sind wir willig. Dat. Witteberg, 20. Januarii 1545.

Martinus Luther, Dokt.
Philippus Melanthon.

---

[1]) *Bd. 10, 662.* [2]) *Matth. 17, 5.* [3]) *Zu ergänzen: will.* [4]) *Noch abhängig von: Und ist der Welt Herzenshärtigkeit mit Recht zu beklagen.* [5]) *Joh. 14, 23.*

Nr. 4072.

Johann Calvin an Luther.

[Genf?[1]] 21. Januar 1545.

Übersendet zwei Büchlein und erbittet Luthers Urteil darüber.

Original (weil durch Melanchthon zurückgesandt s. u.) in Cod. Gen. 196, fol. 70. Danach gedruckt in Alex. Mori oratio in qua H. Grotius refellitur.

Accedit Calvini ad Lutherum epistola nondum edita, Gen. s. a. [1648], ferner unter der Überschrift: 'Literae pacificae Calvini ad Lutherum tempore Reformationis anno 1545 scriptae, quas morte Lutheri interceptas illaeso sigillo[3] Philippus Melanchthon remisit, quarum autographum Celebris Bibliotheca Genevensis asservat, nunc primum in lucem editae anno 1722 mense Maio' in Unschuld. Nachr. 1722, S. 626 (in Jhrg. 1724, S. 1077ff. werden die Abweichungen in dem Abdruck bei Morus nachgetragen), endlich CR. 40 (= Ioannis Calvini opera 12), und Burthardt S. 491 und Walch[2] 21, 3185, die ein Regest bringen, setzen, die Überschrift in Unschuld. Nachr. 1722 mißverstehend, unsern Brief ins Jahr 1546. Das Original hat kein Datum, die Abschrift in Cod. Gen. 194 hat hinzugefügt: M. Ianuario 1545, andere Abschriften haben das genaue Datum: 12. Calend. Febr. 1545. Der Brief, den Calvin gleichzeitig an Melanchthon schrieb CR. 40, 9 = Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae 1874 S. 214, ist in der zeitgenössischen Abschrift Cod. Gen. 196, fol. 68 datiert: M. Ianuario 1545. Aus ihm ergibt sich, daß Calvin die beiden Briefe durch Claudius Senardeus[4] überbringen ließ. Calvin schreibt ferner: zwischen ihm und Melanchthon würde nie eine Meinungsverschiedenheit bestehen, aber Luther sei schwierig zu behandeln und leicht reizbar. Proinde, quas ad eum literas scripsi, nuncius tibi ostendet, ut illis conspectis totum negotium consilio tuo regas. Ne quid ergo perperam aut incolsulte tentetur, quod infeliciter postea cedet, tuum erit providere. Am 17. April 1545 schreibt dann Melanchthon zurück (CR. 40, 61 = Bindseil S. 219): Pericli (vgl. Bd. 10, 616[3], so Cod. Gen. 196, die andern Abschriften haben: D. Martino) non exhibui tuam epistolam[5]. Multa enim suspiciose accepit et non vult circumferri suas responsiones de talibus quaestionibus, quales proposuisti.[6]

[1]) Oder aus einem Ort in der Nähe. In Genf wütete die Pest. CR. 40, 8. [2]) Vgl. über ihn ADB. 22, 341 f. [3]) Vgl. über Calvins Siegel Unschuld. Nachr. 1724, S. 1080. [4]) Vgl. über ihn AfRg. 7, 153[1]. [5]) Auch Bucer schickte die beiden Briefe, die er, um ein Wiederaufflammen des Abendmahlsstreites zu verhindern, am 9. September 1544 an Luther und Bugenhagen schrieb, an Melanchthon, es diesem überlassend, ob er sie übergeben wolle. Wohl nach der Erfahrung, die er mit einem anderen Briefe Bucers, nämlich dem an Landgraf Philipp vom 8. Januar 1544, gemacht hatte (an Camerar wohl Anfang Februar 1544, CR. 5, 292, vgl. Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer 2, 244[1]), händigte er den Brief Luther nicht aus (Bd. 10, 651).
[6]) Melanchthon fährt fort: Ego utcunque respondi, nec meum iudicium antefero tuae et aliorum doctorum et piorum virorum sententiae. Dieses iudicium = CR. 5, 734. 34 (= Ioannis Calvini opera 6), 624.

Über die Calvin günstige Stimmung, die damals in gewissen Luther nahestehenden Kreisen herrschte, unterrichtet ein Brief des Marcus Crodel an denselben, Torgau 6. März (CR. 40, 40). Nachdem er einleitend bemerkt hat, daß Calvins Antwort auf das Einladungsschreiben des Kardinals Sadolet an die Stadt Genf zur Wiederannahme des Katholicismus (CR. 33 = Ioannis Calvini opera 5, 385—416), Luthern modis omnibus gefalle, fährt er fort: Breviter rogant nunc tuam pietatem mecum Christiani fratres et optimi quique per Christianam caritatem, ut alteram tui scripti partem contra Pighium, quam te de praedestinatione adversus eundem editurum adeo sancte polliceris in libro tuo de servo arbitrio, tandem in publicum emittas[1] . . . Caeterum de Institutione tua de religione Christiana, libro multis nominibus aureo, murus aheneus[2] existente nullis arietibus expugnabilis, nihil satis dignum dici potest;

cuius lectione omnes, quotquot sanam evangelii doctrinam amplectimur, adeo quum tenemur tum delectemur unice, ut post Lutheri scripta nullum sub sole huius argumenti facile reperiatur, quod lectione magis et capiat et in sui admirationem rapiat, uno loco de coena Domini excepto ...

---

[1]) Vgl. Hubert Jedin, Studien über die Schriftstellertätigkeit Albert Pigges 1931, S. 40ff. [2]) Hor. ep. 1, 1, 60.

Excellentissimo Christianae Ecclesiae Pastori, D. Martino Luthero, Patri mihi plurimum observando.

S. Cum Gallos nostros viderem, quotquot a tenebris Papatus ad fidei sanitatem reducti erant, nihil tamen de Confessione mutare ac perinde se polluere sacrilegiis Papistarum, ac si nullum verae doctrinae gustum haberent[1], temperare mihi non potui, quin tantam hanc socordiam, sicuti meo iudicio merebatur, acriter reprehenderem. Qualis enim haec fides, quae intus in animo sepulta nullam in fidei Confessionem erumpit? Qualis religio, quae sub Idololatriae simulatione demersa iacet? Verum argumentum hoc tractandum non suscipio, quod libellis duobus[2] copiose sum prosequutus, unde si obiter eos inspicere molestum non erit, tum quid sentiam, tum quibus impulsus rationibus ita sentiam, melius perspicies. Horum vero lectione nonnulli ex nostris hominibus expergefacti, cum ante securi dormirent altum somnum, cogitare coeperunt, quidnam sibi agendum foret. Sed quia durum est vel omissa ratione sui vitam exponere periculo, vel concitatis hominum offensionibus mundi invidiam subire, vel relictis fortunis ac natali solo voluntarium adire exilium, his difficultatibus retinentur, quominus certe quidquam constitutum habeant. Alias tamen rationes, et quidem speciosas obtendunt, sed quibus appareat praetextum qualemcunque ab illis quaeri. Caeterum, quia suspensi quodammodo haesitant, tuum iudicium audire desiderant, quod ut merito reverentur, ita illis magnae confirmationis loco erit. Me ergo rogarunt, ut certum nuncium data opera ad Te mitterem, qui responsum super hac re tuum ad nos referret: ego vero, quia et ipsorum magnopere interesse putabam tua authoritate adiuvari, ne sic perpetuo fluctuentur[3], et mihi etiam ipsi ultro expetendum id fuit, negare illis nolui, quod postulabant. Nunc ergo, Pater in Domino plurimum observande, per Christum te obtestor, hoc ut taedium mea et ipsorum causa devorare non graveris, primum, ut Epistolam eorum nomine scriptam libellosque meos, tamquam per lusum[4], otiosis horis percurras, vel legendi negotium alicui demandes, qui tibi summam referat: deinde, ut sententiam tuam paucis verbis rescribas. Invitus hoc quidem facio, ut tibi inter tot tam graves tamque varias occupationes hanc molestiam exhibeam: sed, quae tua est aequitas, cum non nisi necessitate coactus

id faciam, veniam te mihi daturum confido. Utinam isthuc mihi, quo saltem ad paucas horas tuo congressu fruerer, liceret advolare! Mallem enim et longe praestaret, non de hac quaestione modo, sed de aliis etiam tecum coram agere. Verum, quod hic in terris non datur, brevi, ut spero, in regno Dei nobis continget. Vale, Clarissime Vir, Praestantissime Christi Minister ac Pater mihi semper observande. Dominus te Spiritu suo gubernare pergat usque in finem, in commune Ecclesiae suae bonum.

[12. Calend. Febr. 1545.]

Johannes Calvinus Tuus.

---

[1]) *Über die „Nicodemiten" vgl. CR. 34* (= Ioannis Calvini opera 6), XXX. Imbart de la Tour, *Calvin 1936, S. 394ff. Es war „eine geistige Haltung, die die Hierarchie, den Kultus, kurz das Gerüst und das äußere Leben des Katholizismus beibehalten wollte, um sie mit den wesentlichen Ideen der Reformation zu verarbeiten", „ein seltsamer Kompromiß, der aber in gewissen Oberschichten, bei königlichen Beamten, Universitätslehrern und reichen Kaufleuten beliebt war".* [2]) De vitandis superstitionibus *und* Excusatio ad Pseudo-Nicodemitas, *1543 und 44 französisch, 1549 lateinisch erschienen (CR. 34, XXXI 19).* [3]) *damit sie nicht so fortwährend auf den Wellen umhertrieben.* [4]) *zum Zeitvertreib* (Liv. 1, 5).

Nr. 4073.

Luther an Justus Jonas in Halle.

[Wittenberg,] 26. Januar 1545.

Neujahrsglückwunsch. Dein Sohn hat mich aufgefordert, Dir zu schreiben. Einzige Neuigkeit ein hier in Wittenberg kursierendes hoffärtiges Schreiben des Papstes an den Kaiser. Wenn der Kaiser wirklich dem künftigen Konzil eine Reformation vorschlagen will, steht's mit der Sache des Papstes verzweifelt. Oder steckt eine Hinterlist darin, uns durch Erweckung dieser Hoffnung zur Zustimmung zum Konzil zu verlocken?

Handschriftlich: Zerbst, Cod. Dessav. A, 19[b]; Gotha B 16, 854; B 185, 824; Wolfenbüttel, Helmst. 108, 444[b]. Gedruckt: Seckendorf 3, 593 (nur Teildruck); Schütze 1, 334; Strobel-Mayer p. 345; de Wette 5, 720; Enders 16, 181.

Clarissimo viro Domino Justo Jonae (seniori) Theol. Doctori, Hallensis Ecclesiae episcopo vero et fideli, suo in Domino maiori.

Gratiam et pacem in Domino, et felicissimum annum, Amen. Admonuit me filius tuus Justus Jonas[1], non quidem magister noster, sed noster potius magister[2], ut ad te scriberem, mi Jona. Aiebat enim, id te cupere et tibi gratum fore. Scribo itaque, nec quid serio scribam,

habeo, cum tu semper antevertas rebus novis scribendis[3], nisi forte id ignoras: circumfertur epistola Papae[1], quam e Venetiis fratres miserunt Vito Theodoro, satis superba et concitata, ad Carolum Quintum Imperatorem, in qua multo et magno planeque Italico supercilio expostulat cum eo, cur audeat permittere et promittere colloquia de religione, cum non sit suae functionis docere, sed potius audire et discere a matre Ecclesiarum et magistra fidei. (Haec sunt verba tibi satis nota ut Apostatae Juristae.[5]) Multi dubitant, an res sit seria, vel pasquilli ludus[6], sed mihi tamen nonnihil omnino videtur. Praeterea vox est iactata, Carolum velle reformationem in Comitiis futuris proponere ad exemplum Ecclesiae, quae fuit tempore Nicaeni concilii. O festivam reformationem! Si vera sunt, nae tum plane res Papae ad restim redierit[7], vel si insidiae sunt, ut nos hac spe alliciant ad consensum (ut magis credo), tum Papa promissor nos captos pulchre illuserit. Nam promissionibus Papae est idem, quod ipsi patri (cuius ipse est ipsissimus filius) mendacii[8] credere; tamen vellem Papam cogi ad exemplum Ecclesiae Nicaeni concilii. Deus bone, ubi tum tuus Coadiutor, tuus Carnifex, hem[9] Cardinalis? Sed nos orabimus serio, dum illi ludunt et illudunt Deo et toti creaturae eius. Erit, cum ludere desinent, ut serio tum plorent in inferno. Habes, quae potui scribere, ne nihil scriberem. Vale et ora pro me!

26. Januarii 1545.

T. Martinus Luther D.

---

[1]) *Vgl. über ihn Bd. 10, 401*[7]. [2]) *„Der Titel Magister, der im engeren Sinne die höchste Würde in der philosophischen Fakultät bezeichnet* (Magister artium), *wurde auch als Synonymum für den Doktortitel gebraucht. Vgl. die zahlreichen Einträge im* Liber Decanorum, *in welchen Luther und andere Doktoren als* magistri *oder* magistri nostri *bezeichnet sind . . . Mit* Magistri nostri *bezeichnet Luther besonders 1520 und 21 die Theologen von Löwen, Köln und Paris“ (Steinlein, Neue Kirchliche Zeitschrift 23, 792*[1]*. 808). Danach wäre zu übersetzen: „zwar nicht* Dr. theol., *aber Magister bei uns.“ Zum* mag. art. *wurde Justus Jonas* iun. *am 4. September 1544 promoviert. Bei der nächsten Zulassung von Magistern* in senatum *wurde er Mitglied der Fakultät. Der Eintragung dieses Aktes in die Fakultätsmatrikel fehlt das Datum, doch fällt sie zwischen 18. Oktober 1544 und 7. April 1545; unser Brief läßt vermuten, daß die Aufnahme eben erfolgt war. Luther scheint aber auch auf den ersten Dunkelmännerbrief anzuspielen, in dem die Frage erörtert wird, ob einer, der* Magister noster = Dr. theol. *werden wollte,* Magister nostrandus *oder* noster magistrandus *zu nennen sei (Strauß, Ulrich von Hutten* [4–6]*, 1895, S. 168f.)* [3]) *„da Du immer im Schreiben den Neuigkeiten zuvorkommst.“* [4]) *Vgl. hierzu W. A. 54, 197. Eine Abschrift des Tadelsbreves (und zwar des ersten Entwurfs) kursierte auch in Ulm. Vgl. Martin Frecht an Ambrosius Blaurer 10. Januar (Schieß 2, 342):* Circumfertur etiam pape ad Caesarem Carolum scriptum scatens antichristiana arrogantia et maledicentia. Utinam describi nunc potuisset vobis communicandum! [5]) *Justus Jonas war als Prof. des kanonischen Rechts nach Wittenberg gekommen, dann aber zur Theologie übergegangen.* [6]) *Vgl. o. S. 12.* [7]) ad restim res redit *es wäre zum Erhängen:* Ter. Phorm. 4, 4, 5. Erasmi

adagia 1, 5, 21 (p. 166). [8]) *Joh. 8, 44.* [9]) *Statt* hem *(ih, o, ach, Ausdruck der Verwunderung, Freude, Betrübnis) haben einige Hss.* heus *(he, holla). Walch*[2] *vermutet:* tuus.

Nr. 4074.

Luther an Kaspar Beyer in Schwabach.

[Wittenberg,] 27. Januar 1545.

Beyer soll so schnell als möglich nach Wittenberg zurückkommen und Sibylle heiraten.

Nach Enders 16, 182 Original in der Kirchenbibliothek Neustadt a. d. Aisch. Nach Fr. Linde ZKG. 5, 159 aber nur alte Abschrift. Gedruckt danach von Superintendent Schnizzer in Meusel's historisch-literarisch-statistischem Magazin (1802), S. 213f., bei Schütze 1, 338 („Aus dem Original" — aber wohl auch nur nach derselben Vorlage), de Wette 5, 721 (nach Schütze), Enders 16, 182.

Optimo adolescenti, Casparo Bayero, Suobacensi, suo charissimo amico. Suobacum.

Gratiam et pacem![1] Sibylla tua est, mi Caspar, et sponsa et uxor. Res est finita pleno consensu suorum. Quare maturabis, quantum omnino potest fieri, adventum tuum. In hoc enim hunc nuntium ad te mitto, Quia nolui differri rem longius. Quantum intelligo, puella nunquam alieno fuit animo in te, Sed coacta fuit loqui, quod vellent, qui tibi invidebant. Nam et soror Barbara[2] honestissime se ostendit in hac re, Ita ut mihi videatur, hoc in causa fuisse, ut iuramento terreretur, quod urgebatur sententia Principis.[3] Sed laeta arripuit ipsa et soror sententiam, ut facile intelligerem, te amari et amatum semper fuisse. Tu ergo vicissim responde amori te amantis et anxie expectantis, nihil moratus Satanae et Satanicorum verba, quorum mundus plenus, Sed in Deo delecteris et in puella, quam tibi dedit. Nos te cupide expectamus, et precantur tibi convivae omnes felicitatem.[4] Vale in Domino! Fer. 3. post Pauli Convers. 1545.

Martinus Lutherus D.

[1]) *Der Kurfürst hatte im Sinne Luthers entschieden (vgl. Bd. 10, 686).* [2]) *Bei dieser ihrer älteren Schwester wohnte Sibylle (vgl. Bd. 10, 686*[1]*).* [3]) *Walch*[2]*: „sodaß es mir scheint, es sei das der Fall gewesen, daß sie durch den Eid geschreckt wurde, auf den nach dem Ausspruch des Fürsten gedrungen wurde." Schnizzer:* hoc in causa summa fuisse, ut iuramento teneretur, quo urgabatur s. Pr. [4]) *Beyer war am 23. August 1544, des guten Ausgangs seiner Sache gewiß, in die Heimat gereist. Seine Rückkehr nach Wittenberg verzögerte sich bis zum 16. April 1545; am 12. Mai führt er Sibylle heim, den Sommer über blieben die beiden in Wittenberg, am 17. August reisten sie nach Schwabach. Bei der nächsten Ratswahl im April 1546 wurde er Ratsmitglied und dem Ehegericht beigeordnet (Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 10, 45f., 51).*

Enders 16, 183 Nr. 3486 bringt ein Bruchstück aus einem Schreiben des Kanzlers Brück an Kurfürst Johann Friedrich, datiert: „Wittenberg Mittwoch nach Conversionis Pauli [28. Januar] 1545“ (Original, aber nicht von Brücks Hand, auch nicht eigenhändig von ihm unterzeichnet: Weimar Reg. H fol. 603—609, Fasz. 194), das aber nur ein Aktenstück aus der Vorgeschichte von Luthers Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ ist (W. A. 54, 199). Brück meldet, daß er „zum nechst vorschienen Montag [26. Januar] Jegen abend“ den „Kredenzbrief an Doctor Martinus“, den er am 20. Januar in Ergänzung der ihm unterm 16. erteilten Instruktion erbeten hatte, erhalten habe. „Vnnd souiel erstlich In gemelten e. churf. gn. schreiben anlanget, was Ich mit Doctor Martino reden solt, vff des Babstes schreiben an keys. Maj.[1] vnd seine Bull des Concilii halben[2] Im truck ausgehen zu lassen, So ist er, wie e. churf. gn. Ich negst [am 20.] geschrieben, schon in der arbeit Vnd erbeut sich, den handel mit vleis herauszustreichen.[3] So soll ich Jme auch auszeichnen[4] lassen aus des Spalatini seligen[5] Registratur[6] vnd Cronicken, wie der keyser von den Pfaffen mit aiden eingenomen[7], Dem er dan leichtlich ein Christliche solution[8] wirdet geben konnen.“

Ich füge aus dem umfangreichen Schreiben nur noch Folgendes hinzu:

„So hatt man Philippo aus Leiptzk geschrieben, das Hertzog Moritz solle zum keyser reisen wollen, doch nit vff den Reichstagk.[9] Dieweil man dan sagt, das er viertausent pferdt bestellen soll vnd die Closterguter mit haussen vorkaussen vnd sich mit gelde vorsast machet[10], gedenck Ich Jn meiner torheit, ob er vielleicht wol keyserlicher Maj. leutnant Irer Maj abwesens Jn berurtem zug[11] solt werden. Aber e. churf. gn. werden hieuon wol bestendigern grundt wissen vnd bedencken. Bei mir wil Jchs gentzlich dafurhalten, Doctor Eck sage, was er wolle, der keyser werde sich der deutzschen Nation so gantz vnd gar vnd so liederlich[12] nicht vorzeihen[13], vnd wan er gleich selbst Jns Concilium kehme vnd der Babst determinir etwas beschwerlichs, so wil Ich dennoch nit glauben, das es der keyser surnehmen wirdet ad implorationem bachij secularis leichtlich zu exequiren. Das glaub ich aber, wie Doctor Eck sich hat vornehmen lassen, das der Babst vnd seine Bischoff erstlich alles das werden vorsuchen zuuordammen, das sie wissen vnd vormarckt haben, darin man vff diesem teil nicht einig ist, als[14] was anlangt des Lantgrauen Polygamia vnd dergleichen, dan domit werden sie Jnen bei aller welt einen grossen gelimpf machen[15] vnd vormeinen, das der andern streitigen Artickel halben dergleichen auch solt ernolgen, vnd ob er damit vnder diesem teile selbst ein trennung kundt ausrichten.“

---

[1]) Vgl. o. S. 12. [2]) Vgl. o. S. 20. [3]) eindrucksvoll darzustellen. [4]) excerpieren. [5]) Spalatin war am 16. Januar gestorben. [6]) Verzeichnissen. [7]) hinterlistig gefangen genommen. [8]) D. Wb. 10. Bd. 1. Abt. Sp. 1507 nur = Lösung in der Sprache der älteren Chemie. [9]) dem Wormser. [10]) wohl vorbereitet, rüstet. [11]) Vorher schreibt Brück aber, es sei „alhie bei den gelerten vast ein gemeine sag“, daß der Kaiser „gar nicht sinnes sein solle, den zug vff Vngarn widder den Turcken zu thun“. [12]) leicht, schnell. [13]) auf die d. N. verzichten, sie aufgeben. [14]) z. B. [15]) sich ein großes Ansehen verschaffen.

Nr. 4075.

Graf Günther XXXX. von Schwarzburg an Luther.

[Arnstadt? c. 5. Februar 1545.]

Wundert sich über ein (fehlendes) Schreiben, das Luther für Mag. Christophorus Lasius an ihn gerichtet habe, wonach dieser sich beklagt habe, daß ihm von dem Grafen und von dem Rate zu Greußen Gewalt und Unrecht geschehen sei. Der Graf will nach Rückkehr seiner Räte, die die Verhandlungen zwischen dem Rat und Lasius geführt haben, Luthern gründlich berichten.

Der bisher der katholischen Kirche treu ergebene Graf Günther XXXX. von Schwarzburg-Sondershausen-Frankenhausen (die Grafschaft Frankenhausen war ihm nach dem am 16. Januar 1537 erfolgten Tode seines Bruders Heinrich XXXIV. zugefallen), mußte, nachdem sein Vetter, der überzeugt evangelische Graf Heinrich XXXII. von Schwarzburg-Arnstadt, am 12. Juli 1538 ohne männliche Erben gestorben war, dessen Erbe und Nachfolger werden. Die Erhaltung der lutherischen Lehre in der Herrschaft Arnstadt schien gefährdet. Zunächst bestand noch eine Hoffnung, da die Gräfinwitwe ihrer Entbindung entgegensah und, wenn sie einen Sohn gebar, dieser die Herrschaft erbte. Am 7. Dezember 1538 kam aber eine Tochter zur Welt. Nach langjähriger Teilung fiel damit das ganze Schwarzburgische Gebiet dem Grafen Günther zu. Die Herrschaft Arnstadt gehörte zu dem Lehnsgebiet des Kurfürsten Joh. Friedrich. In dem Naumburger Vertrag vom 3. Juni 1536 hatten dieser und Herzog Georg vereinbart, daß der lehnspflichtige Adel die Religion des zuständigen Landesherrn anzunehmen verpflichtet sein sollte. Daher mußte Graf Günther bei Übernahme der Herrschaft Arnstadt versprechen, die lutherische Lehre dort unangetastet zu lassen, ja zu schützen, durfte auch die vom Kurfürsten angeordnete vom Herbst 1539 bis ins Jahr 1540 sich erstreckende Visitation nicht hindern. Nach dem Tode Herzog Georgs und dem Regierungsantritt Herzog Heinrichs bestand aber auch kein Hinderungsgrund für die Einführung der Reformation in der zum Lehnsgebiet des herzoglichen Nessen gehörigen Schwarzburgischen Unterherrschaft, die sich im stillen schon in den Jahren 1531—1538 vorbereitet hatte. G. Einicke, Zwanzig Jahre Schwarzburgische Reformationsgeschichte 2 (1909), S. 90 f.

In dem zur Schwarzburgischen Unterherrschaft gehörigen Amte Clingen-Greußen traten schon um 1531 evangelische Regungen hervor, jedoch durfte Graf Heinrich XXXIV. mit Rücksicht auf seinen Lehnsherrn Herzog Georg an eine Einführung der Reformation nicht denken. 1532 wurde in Greußen der schon früher dort im evangelischen Sinne tätig gewesene Joh. Thal als Pfarrer vom Rate angestellt. Er erregte aber mehrmals den Zorn Georgs und mußte weichen. Nach dem Tode Georgs meldete er sich von neuem zu der Pfarrstelle, erhielt sie auch, konnte sie aber infolge der von seinem Nachfolger, dem katholischen Mag. Joh. Baptista Schorgen, gegen ihn ausgestreuten Verdächtigungen nicht antreten. Jedoch versprach Graf Günther XXXX. dem Herzog Heinrich, daß er, auch wenn Thal nicht Pfarrer in Greußen würde, er dafür sorgen würde, nötigenfalls unter Hinzuziehung gelehrter doctores, daß dort Gottes Wort lauter und rein vorgetragen würde. Einicke 2, 76 ff. Bereits am 16. März 1541 wird Mag. Christophorus Lasius als „zu Greußen Pfarrherr“ erwähnt (G. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560, S. 18 Nr. 270).[1] Am 29. August 1540 war er von Luther ordiniert worden: „aus dieser Universität berufen gen Arnstadt zum Priesteramt unterm Grafen zu Schwarzburg.“ Zusammen mit einem 2. Diakonus Heinrich Bloß[2]

und mit Joachim Mörlin war er am 26. September 1540 in Arnstadt eingetragen.[3] Wie Mörlin in Arnstadt sich durch Mißbrauch des Strafamts unmöglich machte, so Lasius in Greußen. Gotha 18. Oktober 1544 (Fortgesetzte Sammlung 1723, S. 530ff.) schrieb Friedrich Myconius an den Kanzler Benedict Reinhard in Arnstadt (vgl. über diesen Bd. 10, 538[1]), er habe „Die Greußische Schrift", d. h. die Verteidigung des Lasius gegen die von dem Rate zu Greußen gegen ihn erhobene Beschwerde gelesen und den Eindruck empfangen, daß Lasius die Hauptschuld an dem zwischen ihm und dem Rat und der Gemeinde ausgebrochenen Streite trage. Lasius habe unter Hinweis auf bestimmte Personen gesagt, wer ohne Buße und Glauben sterbe, der sei verdammt. „So weiß doch weder Lasius noch einig Mensch, wer die seien, die ohne solche Buße und Glauben sterben. Es gehört allein in Gottes Gericht, der ins Finstre sieht und die Herzen kennet, uns aber ist's verborgen, bis es Gott offenbart." Myconius wirft ferner dem Lasius vor, daß er „die Leut als vor der Welt für Ehebrecher exulcerniere allein darumb, daß es Florschützen sagen und weil die Betreffenden einmal „einander am Busen greifen oder auch in die Arme nehmen"; da tobe er aber, „als hätte einer zehn Kinder in eins andern Haus gezeuget. Lasius mute als ein Rumpelgeist in aller Ungeduld dem Grafen zu, die von ihm beschuldigten oder auch nur verdächtigten Personen flugs aus dem Rate zu werfen und also sein Sentenz zu exequieren"; das werde der Graf aber wohlweislich unterlassen, bevor er nicht alles gründlich untersucht habe. Andrerseits werde gewiß auch auf der Gegenseite gefehlt worden sein, da es immer Leute gebe, die sich auch gegen den rechten Gebrauch des Strafamts auflehnten. Der Kanzler möge den Grafen bitten, den Handel entweder selbst zu verhören oder durch jenen und einen seiner Räte oder auch durch zwei andre Räte verhören zu lassen. Wahrscheinlich hat Reinhard daraufhin tatsächlich den Grafen bestimmt, eine Untersuchungskommission in Arnstadt zu bilden. Vielleicht stellt der Graf in unserm Briefe Z. 13 f. eine solche Aktion in Aussicht. Unser Brief würde dann schon etwa November 1544 anzusetzen sein.

Die Untersuchung fand statt mit dem Ergebnis, daß Lasius zum nächsten Walpurgistermin, also zum 1. Mai 1545, seinen Abschied erhielt. Dagegen protestierte dieser in einem unterm 28. Januar 1545 an den Grafen gerichteten Schreiben: Sein Urlaub sei ihm „zu ungebührlicher Zeit, ich geschweig, ohn alle billige Ursach" erteilt worden. „E. Ehrbar Rat zu Greußen, die Koppelbursch[4] ausgenommen, als die nicht für redliche Leut zu achten sind", hätten s. Z. mit ihm vereinbart, daß er, wenn er eine bessere Stelle in Aussicht habe, es $^1/_2$ Jahr vorher anzeigen solle, andrerseits wolle der Rat gegebenenfalls ihm $^1/_2$ Jahr vorher kündigen, und zwar solle die Kündigung in beiden Fällen auf die gewöhnlichen Termine als Walpurgis und Michaelis erfolgen; der Rat hätte ihm also erst am 1. Mai 1545 auf Michaelis kündigen dürfen; der Graf solle dafür sorgen, daß ihm seine Besoldung voll ausgezahlt würde, wie wenn er erst zu Michaelis abzöge; er gedenke, nach Wittenberg zurückzukehren; der Umzug mit seinen 7 kleinen Kindern werde viel kosten, auch werde er dort erst noch eine Weile stellenlos sein, während er doch „nicht viel in Vorrat habe" (Fortgesetzte Sammlung 1723, S. 538f.). Wahrscheinlich beschwerte sich Lasius gleichzeitig bei Luther und schrieb dieser daraufhin an den Grafen. Ist unser Brief die Antwort darauf, dann würde er c. 5. Februar zu datieren sein.

Wenn zu dem Datum des Briefes Melanchthons an Graf Günther CR. 5, 529 Nr. 3076: Die S. Elisabeth Turingicae principis piissimae (19. Nov.) die Jahreszahl 1545 zu ergänzen wäre („nach Kroschel im Progr. d. Gymn. zu Arnstadt 1885, S. 7", vgl. Flemming ThStKr. 1912, S. 582), dann hätte damals noch nicht Lasius den beanspruchten Rest seines Gehalts von dem Rate zu Greußen erhalten.

Melanchthon verwendet sich für ihn: Nunc magna inopia conflictatur. Oro igitur, ut bonitatem vestram Celsitudo Vestra in miseri sacerdotis calamitate in consilium adhibeat nec iuris acerbitatem quaerat, sed lenitato moderetur huic negotio ... Christophoro locum in Academio tribuimus, sed nondum accepit stipendium. Interea igitur ex illa mercede priore vivere cupit. Mir ist es wahrscheinlicher, daß Melanchthon den Brief bald nach des Lasius Übersiedlung von Greußen nach Wittenberg geschrieben und daß Bretschneider ihn richtig ins Jahr 1544 eingereiht hat.

Das Bd. 4, 240b versprochene „Weitere" über Lasius ist hier nachzutragen. Vgl. Holtzmann ADB. 17, 733; Joh. Bolte, Ein Spandauer Weihnachtsspiel 1549, in: Märkische Forschungen 58 (1884), S. 109ff. und: Drei märkische Weihnachtsspiele des 16. Jahrhunderts, Berlin 1926. Am 19. Oktober 1522 wurde Christophorus Lasia Rauch ciuit. argentinen. in Wittenberg immatrikuliert, 1525 Christophorus Lasius Argentinensis in classem Baccalaureorum aufgenommen, am 22. Mai desselben Jahres titulo Magisterii philosophie publice geehrt. Nach Straßburg heimgekehrt, schloß er sich eng an Nik. Gerbel an, der ihn, als er, voller Sehnsucht nach Luther und Melanchthon, zum 2. Male nach Wittenberg ging, 'partim nostrorum pertaesus superbiam, partim studii sui absolvendi causa', am 29. August 1527 Luther aufs wärmste empfahl (Bd. 4, 240, 15ff.). (Der Christophorus, den Gerbel in einem andern Briefe Luther aus Herz legt, Bd. 4, 491, 39ff., kann nicht Lasius sein, weder, wenn man den Brief Juni 1528, noch, wenn man ihn Ende Mai 1527 ansetzt). Ende Februar 1530 (Bd. 5, 245, 1ff.) schrieb Gerbel an Luther, dieser bürde ihm eine schwere Aufgabe auf, Vater und Mutter des Lasius versöhnlich zu stimmen; er hatte sie erzürnt „durch ein Vergehen, das uns nicht genannt wird, wohl eine unüberlegte und ohne Wissen der Eltern eingegangene Heirat". Ein Brief Melanchthons an Bucer (CR. 2, 498 Nr. 981) mit einer Empfehlung des Lasius — Melanchthon bezeugt ihm: 'Amo ingenii elegantiam ... Habet genus orationis probabile et versus scribit non infeliciter', beklagt aber seine Heftigkeit; er habe ihm verboten, in Straßburg über das Abendmahl zu streiten; er hoffe, daß Lasius mit den Jahren reifer und den Ermahnungen der Freunde folgen werde —, dieser Brief ist wohl nicht mit Bretschneider und Bolte Ende April 1531, sondern mit Strobel erst Anfang September 1533 anzusetzen. Dann schließt sich nämlich ein Brief Bucers an Ambrosius Blaurer, Straßburg 24. September [1533], aufs beste an, in dem es heißt (Märkische Forschungen 18, 181; Schieß 1, 425): Die Straßburger wüßten nicht, woher sie idoneos ludimagistros bekommen könnten. Sie hätten den Petrus Dasypodius, z. Z. Privatlehrer in seiner Vaterstadt Frauenfeld im Kanton Thurgau, berufen, aber zugleich bewerbe sich um die Stelle unverschämt der Sohn eines Bürgers, der von Wittenberg gekommen sei und mehr als je ein Wittenberger an Überhebung, Streitsucht, Prunksucht leide. Melanchthon habe ihn Bucer und Sturm erträglich geschildert, jener benehme sich aber nicht danach; er habe Anhänger, auf die Melanchthons Zeugnis, seine Abstammung von einem Bürger und seine Armut Eindruck mache. Konrad Hubert, der Gehilfe Bucers, hat beigeschrieben: Christophorus Lasius. (Daß Strobels Datierung des Briefes Melanchthons an Bucer vorzuziehen ist, ergibt sich auch aus dem Anhang: Scripsi ad te per Copum; Melanchthon bezieht sich damit zurück auf seinen Brief an Bucer CR. 2, 641 Nr. 1101, in dem es gegen Ende heißt: Henricum tibi commendo, modestus iuvenis est ac probus et perstudiosus; Henricus Copus Argentinensis wurde aber erst am 6. Februar 1533 in Wittenberg Magister.) Wohl noch 1533 wurde Lasius Schulmeister in Colbitz. Daß er 'aliquando' dort ludimagister gewesen ist, ergibt sich aus dem Briefe Luthers an Augustin Himmel in Altenburg vom 14. Oktober 1545; Luther schreibt diesem (Enders 16, 306), er möchte M. Christophorum Strasburgensem

als Pfarrer nach Colditz berufen, wo er von seiner Schulmeistertätigkeit her noch in gutem Andenken stünde. Nun verzeichnet Joh. Kamprad, Leisnigker Chronica 1753, S. 546 als 1. Schulmeister in Colditz Anno 1533 einen M. Christophorus, „welchen man überredet, daß er freiwillig abdanket, dieweil er zwar zur evangelischen Lehre sich bekehret, aber danach der alten papistischen Lehren nicht vergessen konnte, welches der Jugend nicht gut war". Der Brief Melanchthons an Spalatin CR. 2, 492 Nr. 974 mit der Nachschrift: ‚Dedi nuntio aliquantum pecuniae inclusum sacculo, quod una cum literis velim te Coldicium mittere ad ludimagistrum Christophorum Lasium' würde dann, von Bretschneider 5. April 1531 angesetzt, später fallen (vgl Bd. 6, 284). 1537 kam Lasius als Rektor nach Görlitz (ZKG. 34, 553). Georg Amylius beauftragte in seinem Propempticon, das er den nach Schlesien reisenden Christoph Preuß und Melchior Acontius aus Ursel mitgab und das im September 1537 in Wittenberg im Druck erschien (Zw. RSB. 6. 6. 30_3 und 24. 8. 19_{11}), Lasius in Görlitz aufzusuchen und zu begrüßen (G. Bauch, Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule 1921, S. 78). Beim Einzug des Königs Ferdinand 25. Mai 1538 huldigte diesem die Schuljugend mit einem von Lasius verfaßten Epigramm. Auch noch ein anderes Epigramm auf einen von dem Bürgermeister Hasse erneuerten Anbau der Stadtmauer ist auf uns gekommen. Mit der Ordination des Lasius in Wittenberg beginnt der nächste aus Obigem uns bekannte Lebensabschnitt. Nun, Quellen zur Gesch. des Katechismusunterrichts 2. Bd. 1. Abt. S. 183*, vermutet, daß Lasius sein Beichtbüchlein, „das 1551, wenn nicht schon früher, bei Val. Papst in Leipzig herauskam" und dem „Der Kinder Glaub und Freystück gestellet", beigegeben war, schon „im Schwarzburgischen" (in Arnstadt oder Greußen) verfaßt habe, wohl schon am 14. Oktober 1545, als Luther ihn in dem oben erwähnten Brief an Himmel als Pfarrer nach Colditz empfahl, als Schloßprediger in Wittenberg ein Unterkommen gefunden. In dieser Eigenschaft notierte er sich am 16. März 1546 eine Äußerung Melanchthons über das Abendmahl (CR. 9, 1086). Am 18. April 1546 (CR. 6, 468, so zu datieren nach Curt Christmann, Melanchthons Haltung im schmalkaldischen Kriege 1902, S. 28) empfahl Melanchthon ‚hunc doctum, integrum et fecundum et nullis contaminatum fanaticis opinionibus Christi Lasium, quem senatus honestiss. oppidi Sponda vocavit, ad docendam ecclesiam', dem Joh. Agricola. Lasius sollte als Pfarrer an der Nikolaikirche in Spandau an die Stelle des Joh. Garcäus treten, der von den Hamburgern zurückberufen worden war (CR. 6, 115. 117. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal 1903, S. 87). Am 20. Februar 1547 (CR. 6, 397) gratulierte Melanchthon Christophoro Lasio, pastori Ecclesiae Dei in oppido σπονδῆ, daß er in einer ruhigen Gegend seinen Wohnsitz habe. Am 24. August schrieb er ihm (Abschrift im 2. Teile der Klitschdorfer Hs., AfRg. 31, 55) unter derselben Adresse: Nuncius ad te ex patria mittitur, litteras de rebus domesticis adferens, quem de tuo domicilio interrogantem iussi ire εἰς σπονδήν. O dulcem appellationem! Utinam in his nostris regionibus ad Albim etiam vera σπονδή (Friedensschluß) esset! Er wurde mit seinem Diakon, dem Schulmeister und den Spandauer Ratsherrn mit hinzugezogen zu der Besprechung über das Interim, die auf Befehl des Kurfürsten Joachim II. am 1. Februar 1549 im Berliner Schloß stattfand (Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben 1881, S. 286, vgl. auch Bd. 9, 305, ZKG. 2, 184=CR. 7, 341). 1555 verlor er sein Amt, weil er in beabsichtigtem Gegensatz zu dem Antinomisten Agricola, über die Perikopenordnung sich hinwegsetzend, anstatt über die Sonntagsevangelien zu predigen, in 118 Predigten die zehn Gebote ausgelegt hatte und sich dem kurfürstlichen Befehl, sich in die Perikopenordnung zu fügen und über die Evangelien zu predigen, widersetzte (ebd. S. 313f.). Vergeblich bat Melanchthon am 27. März 1555 (CR. 8, 450) den Kanzler

Joh. Weinleben, sich beim Kurfürsten Joachim für Lasius zu verwenden, ut retineatur in eius ecclesiae gubernatione; nam exilium seni cum familia quam sit aerumnosum, non obscurum est; Lasius habe de gravissimis partibus dextre geschrieben; et vita honesta est, etiam si naturam vellem minus iracundam esse. Am 24. August schrieb Melanchthon dem Straßburger Theologieprofessor Joh. Marbach (Klitschdorfer Hs.): Iussus est ex vicina Marchia discedere vir doctus et honestus Christophorus Lasius, natus in urbe Argentorato ex honestis parentibus, cognomen patris fuit Rhaw; 9 Jahre lang habe er in Spandau gepredigt, jetzt sei er vertrieben; er habe 4 Söhne[5] und 5 Töchter; den Ältesten Isaak, den Briefüberbringer, wolle Marbach zu seinen Verwandten weisen, bei einem Kaufmann einen Schreiberposten oder locum in collegio verschaffen. Vom 15. Januar 1556 ist die Vorrede Melanchthons datiert zu: „Das guldene Kleinod vom verlornen Schaf Luc. 15, gepredigt durch M. Christophorum Lasium, von Spandau abgezogen", und „zu Schmidberg in meinem Exilio" am 1. Februar hat Lasius die Widmungsvorrede an Joh. Ungnad niedergeschrieben (CR. 8, 663). Am 1. Juli (Klitschdorf) versah Melanchthon ihn mit einem offenen Briefe, in dem er alle Ehrenmänner bat, jenen gastfreundlich aufzunehmen. Er habe in Spandau pie et utiliter das Evangelium verkündigt, nunc in loca propriora (propiora?) redire decrevit. Probaverunt eius doctrinam et mores inclytus princeps elector Marchio et consiliarii eius docti et sapientia praestantes. Et manifestum est nulla doctrinae dissidia ab ipso orta esse. Et coniugem ac filias habet honestas. Habuit et ecclesiae ac cruditorum benevolentiam perpetuam. Sed accidit ei. quod dicitur: πῆμα κακὸς γείτων . . . Exercuit eum obtrectator quidam, cui volens cessit[6]. — Gestorben ist Lasius am 25. August 1572 in Senftenberg.

---

[1]) Einicke 2, 103 wiederholt diesen Eintrag, scheint aber S. 105 anzunehmen, daß Lasius erst 1543 zugleich mit Mörlin in Arnstadt seines Amtes wieder enthoben wurde. [2]) Ist er identisch mit „Hinricus Blos von Eichsfeldt", der am 11. August 1546 durch Bugenhagen ordiniert wurde: „berufen gen Albersleben und Ettischleben zum Pfarramt", dann kann nicht richtig sein, was Einicke S. 105 berichtet, daß er zugleich mit Mörlin und Lasius 1543 verabschiedet, 1544 aber wieder angestellt worden und bis 1560 Diakon an St. Bonifacii gewesen sei. [3]) Am 22. September 1543 (CR. 3, 1096) gab Melanchthon den nach Arnstadt gehenden Mörlin und Lasius einen Empfehlungsbrief an Friedrich Myconius in Gotha mit, in dem es heißt: Iussi, ut ad te excurrant et tuo consilio utantur, si qua res inciderit difficilior. [4]) Vgl. Koppelknecht D. Wb. 5, 1781. Eine Koppel Pferde = eine unbestimmte Zahl reihenweise zusammengebunden. [5]) Isaac Lasius Coldicen. und Christophorus Lasius Gorlicen., filii M. Christophori Lasii, pastoris etc. Spandaui, wurden am 3. Juni 1555 in Wittenberg inscribiert. [6]) In der Klitschdorfer Hs. findet sich auch noch ein Brief von Lasius an Melanchthon, datiert: Spandau Quasimodogeniti, leider o. J. Lasius trägt 'praeceptori suo parentis loco colendo' drei dogmatische Fragen vor, die dieser durch Randbemerkungen beantwortet hat. Lasius bittet ihn, auch jetzt wieder dieses abgekürzte Verfahren anzuwenden: Etsi enim satis quidem humaniter me invites, tamen ad te expatiari non licet, quia sycophantae statim dicerent, per hanc occasionem me detrectare ceremonias. Weiter schreibt er: In meis concionibus expunxi omnia, quae vel acerbitatis vel offensionis aliquid habere videbantur, id quod liturae ostendunt, et scio scripti modestiam tibi placituram, nom mordacitas in quibusdam locis nonnihil offendit, quantum ex tuis litteris intelligere potui. Mutavi etiam phrasin de humiliatione Christi et alia quaedam, tametsi non erat, cur Momos illos vereremur tantopere . . . In margine mei libri dispositionem

ascripsi, ut Germanicus lector seriem orationis melius deprehendat. Oro autem, ut praefationem tuam per M. Leonardum huc transmittas, ut librum ei, cui promisi, possim dare excudendum ...

Konzept: Sondershausen, Archiv. Gedruckt: Volte, Märkische Forschungen 18, 184; Enders 16, 164.

Ahn Dru Lutther.

Gouther.

V[usern] G[nedigen] G[ruß] Z[uvor]! Wirdiger, hochgelarter, gonstiger lieber besonder! Eure wirde schreiben, so dieselbe für einen Christoforum Lazin, Magistrum, an uns gethan, haben wir alles Inhalts erlesen, und befrembdet uns nit wenig, das der gedachte Magister uns und unsere Underthane bei euer wirde und andern dermassen angibt, als solt Jme gewalt und unrecht gescheen sein. Denn wir wolten nit gerne, das einem geringern den Jme einige unpilliekeit in unserer herrschaft widerfahren soll. So ist auch alles mit des Magisters gutheu willen und wissen gehandelt. Vnd sind unsere Rethe, welche zwuschen unsern underthanen, dem Rath zu Greußen und dem Magistro die vortracht[1] und den obschied gemacht, itzo nicht binnen landes, wenn aber dieselbigen anheimkehren, wolen wir euir wirde einen solchen grundelichen bericht thuen, das euir wirde des Magisters unartiges[2] und unpilliches clagen clarlich befinden mugen, und sind euir wirde in Gnaden zu allem guthen geneigt.

[1]) *Vertracht* fem. *Nebenform zu Vertrag* masc. *(D. Wb. 12. Bd. 1. Abt. Sp. 1521).*
[2]) *ungehöriges (D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 192).*

Nr. 4076.

Landgraf Philipp von Hessen an Luther und Melanchthon.

[Kassel, 7. Februar 1545.]

Sendet ihnen wie dem Nürnberger Rat eine Abschrift des Protokolls von der Besprechung mit dem Rosenberger.

Vgl. o. S. 10. Das von Philipp eigenhändig aufgezeichnete Protokoll liegt noch bei den Akten. Am 7. Februar meldete Philipp den Nürnbergern das Ergebnis; es ist anzunehmen, daß unser Schreiben von demselben Tage ist (Max Lenz, ZKG. 4, 155f.).

Konzept von der Hand des Sekretärs Bing im Marburger Staatsarchiv. Gedruckt: Lenz, ZKG. 4, 152; Enders 16, 185.

An die gelerten zu Wittenberg Lutherum und Melanchthon.

Philips ꝛc.

Unsern gnedigen grus zuvor! Erwirdigen und hochgelerten, liben, andechtigen und getreuen! Wiewol uns ostermaln umb unser treueherzigkeit, muhe, arbeit und gutwilligkeit nit allein undanckparheit, sondern wol misdinst[1] und widerwille ervolgt, derwegen wir wol bedencken gehapt, uns in di handlung zwischen Nurnburg und dem von Rosenberg einzulassen, aber uff euer furbitt, auch denen von Nurnburg, so sych Jder Zeit gegen uns wol gehalten, zu gonst und Baumgartner zu gnaden haben wir nach langwiriger suchung inen, Albrechten von Rosenperg, leztlich durch eztlich der unsern antroffen und inen uff gnugsam vergleittung zu uns pracht, da wir mit im zu erledigung des Baumgartners zum fleissigsten gehandlet und leztlich die sachen dahin pracht, wie ir aus inligendem verzeichnus[2], so wir under gehapter rede mit unsern selbst handen angemerckt, zu sehen findet, davon wir denen von Nurnburg gleicher gestalt copei zugefertigt. Welchs wir euch, als denen wir mit sondern gnaden geneigt sein, dweil wir vermerkt, das ihr des Baumgartners erledigung so gern sehet, nit wollten verhalten. Und thuen von denen von Nurnburg erwartten, ob und was wir weiter in diser sach sollen handlen, doran unsers teils hinfuro, wi bisher, auch nichts erwinden[3] soll. Damit bepfehlen wir euch dem almechtigen zu gnaden.

[1]) *schlechter Gegendienst. D. Wb. 16, 2282:* demeritum. [2]) *Marburger Archiv, vom 6. Februar.* [3]) *Vgl. o. S. 11. Z. 17*[6].

Nr. 4077.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 23. Februar 1545.

Bittet den Kurfürsten, der Sache Valten Niderlands zu Salzungen abhelfen zu lassen.

Am 28. September 1506 stifteten Joh. Heimbrecht, Vikar der Pfarrkirche zu Hausen, und das Ehepaar Hermann und Katharina König, Bürgersleute zu Salzungen, „angesehen mehrung gottes dinstes in besonderlicher ehrerbittung der heiligen frauen Sant Annen selb dritte sampt irem heiligen geschlechte, unser sonderlichen patronen", auf einem dieser Heiligen in der Simpliciitirche (der heutigen Stadtkirche zu Salzungen) neu errichteten Altare eine Vikarie mit zwei ewigen Messen und 15 rheinischen Gulden jährlichen ewigen Zinses. Der Mitstifter Joh. Heimbrecht hatte diese Vikarie bis an seinen Tod 1513 inne. Nach ihm besaß sie — noch 1533 — Joh. König, Dechant zu Eisenach, der wahrscheinlich ein Sohn jenes Hermann K. war, zu Heinz Luther,

dem Bruder des Vaters Martin Luthers, Beziehungen hatte und wahrscheinlich zu der „Freundschaft" Luthers in der Möhraer oder Salzunger Gegend gehörte. Nach ihm bezog die Zinsen während seiner Studienzeit in Wittenberg der im Sommersemester 1535 an der Leucorea inscribierte Georg Niderland, dessen Vater Valten jenen Hermann König seinen Schwiegervater nennt. Als 1541 (oder wohl schon im Sommer 1540) Georg Niderland die Universität Wittenberg verließ und auf Empfehlung Luthers (Bd. 9, 142) die Stelle eines Kanzleischreibers des Rigaer Erzbischofs Markgrafen Wilhelm von Brandenburg erhielt und antrat, sah der Salzunger Rat das St. Annenlehen als erledigt an und verwandte die Einkünfte desselben gemäß den Anordnungen der Visitatoren für die Kirche und Schule, und zwar für eine Zulage für den Schulmeister und die Befreiung der Schüler und Knaben vom Schullohn (also für Schulgeldfreiheit). Um trotzdem die Einkünfte für sich zu retten, richteten sowohl der Vater Valten als auch der Sohn Georg Niderland, letzterer besonders durch Vermittlung seines Herrn, des Rigaer Erzbischofs, wiederholt Bittschriften an den Kurfürsten Joh. Friedrich und an Luther. Aber diesmal hatte auch die Fürbitte Luthers keinen Erfolg. Am 9. März 1545 beschied der Kurfürst den Amtmann zu Salzungen dahin, daß der Bitte Valten Niderlands nicht stattzugeben sei. Es blieb also bei den Anordnungen der Visitatoren und der Verwendung der Zinsen für Kirche und Schule. Vgl. Bd. 8, 293 und 358 und den an letzterer Stelle notierten Aufsatz von W. Müller.

Nachzutragen ist das bei Müller S. 30f. abgedruckte Fürbittschreiben des Erzbischofs an Luther, Ronneburg in Livland 22. März 1541:

Dem erwirdigen und hochgelarten, unserm besondern lieben Martino Luther, der heiligen schrift Doctorn zu Wittenbergk.

Von godes gnaden Wilhelm, erzbischof zu Riga, marggraf zu Brandenburg ꝛc. Vnsere fremdschaft und gonstigen willen zuvor, erwirdiger, hochgelarter, lieber andechtiger! Der wolgelerte unser canzleischreiber und lieber getreuer Georg Nidderland zu Saltzungen, den ir unlangst hievor an uns verschrieben[1], hat uns umb forderliche furschrift an euch unterthenig angelangt, mit einem bericht, wie doselbst zu Saltzungen in der pfarkirchen in ehrtzeiten[2] ein lehn einer vicarien, genannt Sanct Annen lehn, von seinem grosvater Hermann Konigk, lut inligende copei, fundert sei mit dem bescheide[3] unter andern, das in alwege einer der nehiste von dem geschlechte vor andern den furtrit[4] darzu haben solt, wie denn gemelter Georg Nidderlandt, nachdem er itzige tzeit der negst darzu ist, sich billich etlich jar gebraucht. Itzund aber sol ein rat doselbst zu Saltzungen sich gedachts lehns rente und einkunft zuboren[5] understanden haben und gedachten Georgen Nidderlandt als nehisten vom geschlechte domit hinfurter zubesorgen nicht gedenken, darumb villeicht das er zu dinst gezogen und sich in den geistlichen stand nicht begeben, welchs uns denne, wo im also were, von den von Saltzungen der billigkeit ungemees sein bedunkt. Dan weil Nidderlandt noch ein jnug gesell ist, und seine studie noch nicht uberg eben[6], sondern den volge zuthun[7] gedacht und auch durch itzige viele erfarung und ubung seinem vaterland hirnoch nutzlich sein kan, mag er je

sollichs lehen, davon er dennoch, wie er berichtet, jerlich bei 15 Gulden reinisch zur steur seins studirens und itziger notturft[8] haben. Weil ir im denne bei denen von Saltzungen und zuvor bei churfurstlicher wirde zu Sachsen, unserm freundlichen lieben hern und ohemen, dem wir derhalben auch geschrieben[9], hirinne wohl dienen und helfen konnet, ist uf sein underthenig ansuchen an euch unser gonstigs sinnen, ir wollet mehr gedachten Georgen Nidderlandt der billickeit und dieser unser furschrift gonstig geniessen lassen und im bei churfurstlicher wirde zu Sachsen durch vorschrift ferderlich erscheinen, domit er solch lehn sampt seiner zugehorunge laut der fundation zu sein tagen erhalten mechte, und das es im oder seiner freuntschaft, wen er dan darzu verordenet, one lengere vorenthaltung werde zugekeret. Das wird er ungezweifelt gegen euch zuverdienen denkbarlich geflissen sein. So wollen wir es auch, wo sich ummer die ursachen zutragen, gegen euch in gnaden und guten abzunehmen nicht unterlassen. Bevelen auch damit zu steter wolt dem Almechtigen in seinen gottlichen schutz gunstig.

Datum Ronneburgk Dinstags nach Oculi anno ꝛc. im [15]41.

[1]) *Vgl. Bd. 9, 143, 6f.* [2]) *ehemals.* [3]) *der Bestimmung.* [4]) *Vorrang.* [5]) *= baren, geboren. Sinn: mit den Einkünften dieses Lehens (eigenmächtig oder: zu seinem Vorteil) zu verfahren.* [6]) *aufgegeben.* [7]) *fortzusetzen.* [8]) *als Beihilfe während seines Studiums und seiner jetzigen Notlage.* [9]) *vom 23. März, W. Müller S. 23.* [10]) *zu vergelten, vgl. Bd. 9, 143, 21. 136, 17. 479, 29. 520, 6f. 592, 20.*

Gedruckt: W. Müller (Bd. 8, 358) S. 35.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen furstenn vnd herrn, Herrn Johans Fridrich, Hertzogen zu Sachsen, des H. R. Reichs Ertzmarschall vnd kurfursten, Landgrauen ynn Duringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten Herrn.

G. V. F. ym HERRN! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster Herr! Ich bitte unterthenigklich, E. k. f. g. wolten der sachen Valten Nyderlands zu Saltzungen abhelffen lassen, dann sie mich damit zu plagen nicht aufshoren. Der bote bringet aber mal brieue. So hat zuuor der Bischoff zu Riege, Marggraf Wilhelm, auch ynn der sachen an E. k. f. g. geschrieben, welche brieue ich gen hofe geschickt. Weis aber nicht, wie es damit ergangen. Ich habe gedacht, es were lengest, da es sein solt. E. k. f. g. werden alles wol zu vernemen wissen aus seiner, Valten Nyderlands, schrifften. Hie mit dem lieben Gotte befolhen, Amen.

Montags nach Innocauit 1545.

E. k. f. g.

Vnterthenigk

Martinus LutheR D.

Nr. 4078.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major, Melanchthon (Verf.) an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg, Ende Februar? 1545.]

Antwort auf Bedenken, die Landgraf Philipp gegen die „Wittenbergische Reformation" erhoben hat.

Diese Bedenken enthält das Stück CR. 5, 672ff. Nr. 3133. Es ist aus derselben Gothaer Hs. 647, die die „Wittenbergische Reformation" deutsch und lateinisch enthält, zuerst gedruckt worden von Cyprian, Nützl. Urkunden zur Reformationsgesch. 2, 479. In der Hs. ist das Stück überschrieben: „Erklärung in der Reformacion". Cyprian hat ihm die Überschrift gegeben: „Der Hessischen Theologen Bedenken über die Wittenbergische Reformation". Bretschneider meint, mit welchem Recht Cyprian es so überschrieben hätte, sähe er nicht ein. Er hat ihm vielmehr die Überschrift gegeben: Iudicium Philippi Landgr. bzw. Monita Philippi Landgr. ad Reform. Viteb. spectantia. Die Überschrift bei Cyprian ist aber doch nicht ganz unberechtigt, da die hessischen Theologen, Adam Krafft von Fulda an der Spitze, sich die Bedenken des Landgrafen zu eigen gemacht haben. In ihrem CR. 5, 674ff. Nr. 3134 abgedruckten Schreiben an den Landgrafen äußern sie sich nämlich 1. zustimmend zu den Bedenken des Kurfürsten und der Wittenbergischen Theologen betreffend „Bucers Reformation" (vgl. o. S. 16), und zwar mit dem Zusatz: „Man kann aber gemeldten Vorschlag [eine gemeine Anklage gegen die vermeinten Geistlichen zu erheben] in Vorrat behalten, ob immer ein allgemein, frei, christlich Concilium erlangt würde, alsdann denselbigen zu gebrauchen", 2. zustimmend zu der „Wittenbergischen Reformation", aber eben einschließlich der Bedenken, die der Landgraf zu „etlichen Artikeln" dem Kurfürsten vorgetragen habe. Es handelt sich um folgende drei Bedenken: 1. Es müsse eingefügt werden, daß Kinder christlicher Eltern, wenn sie im Mutterleib oder so schnell nach der Geburt stürben, daß sie nicht zur Taufe gebracht werden könnten, nicht verdammt seien, 2. sollten die Bischöfe nur unter der zweifachen Bedingung, daß sie die reine Lehre annähmen und die weltlichen Oberkeiten dabei eine Oberaufsicht hätten, das Recht haben, die kirchlichen Ämter [hauptsächlich Prediger] zu bestellen, 3. sollten die Geistlichen nicht allein in Ehesachen entscheiden, sondern dazu „an etlich bequemen vornehmen Orten, welche die Leute ohne große Zehrung erreichen können, in Bistumen und Landen gewisse Gericht und Consistoria geordnet werden". Diese Bedenken übersandte der Landgraf c. 8. Februar dem Kurfürsten, und dieser legte sie c. 21. Februar den Wittenbergischen Theologen vor mit dem Auftrag, in Erwägung zu ziehen, wie sie der „Wittenbergischen Reformation" eingearbeitet werden könnten. In unserm Schreiben entledigen sich die Wittenbergischen Theologen dieses Auftrags. Das Original, von Cruciger geschrieben, von Luther, Bugenhagen, Major, Melanchthon eigenhändig mit unterschrieben, ist in der Gothaer Hs. A 647 enthalten und danach gedruckt bei Cyprian 2, 470 und CR. 5, 686ff. Nr. 3146. Wie bei Enders 16, 187 verweisen wir auf diese Abdrucke.

Nr. 4079.

Luther und Melanchthon an Landgraf Philipp von Hessen.

Wittenberg, 6. März 1545.

In Beantwortung seines Schreibens vom 7. Februar danken sie ihm für seine Bemühungen im Interesse des Hieronymus Baumgartner. Da das Lösegeld kaum aufzubringen sein werde, bitten sie ihn, der Sache noch weiter nachzugehen.

Melanchthon hatte nach dem von Philipp abschriftlich übersandten Protokoll von der Spangenberger Besprechung (o. S. 38) den Eindruck, daß die Freilassung Baumgartners noch in weitem Felde liege. An Veit Dietrich 7. März CR. 5, 676: Utinam possem mittere literas votis vestris respondentes! Sed actiones Macedonis iam vobis notae sunt [da die Nürnberger auch eine Abschrift erhalten hatten] ... Rogavi Macedonem [mit unserm Schreiben, das also wieder von Melanchthon verfaßt ist], ut ipse, qui melius prospicere potest in re tali, quid conducat, vias et rationes liberandi Hieronymi quaerat. Sed illum, ut arbitror, multa impediunt, quae non volo recensere.

Über den weiteren Verlauf der Sache vgl. Max Lenz, ZKG. 4, 157ff.

Original im Marburger Staatsarchiv (von derselben Hand wie unsre Nr. 4076, die Unterschriften eigenhändig, Präsentationsvermerk Kassel 16. März). Gedruckt: Lenz, ZKG. 4, 152; Enders 16, 187.

Dem Durchleuchten, Hochgebornen Fursten vnd herrn, herrn Philipps, Landtgranen zu Hessen, Grauen zu CatthenElnbogen, Dietz, Zigenhain vnd Nidda, vnserem gnedigen herrn.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen sohn Jhesum Christum, vnsern heiland zu vor! Durchleuchter, hochgeborner, gnediger furst vnd herr! E. F. G. dancken wir in vnterthenigkeit, das sie zu erledigung Hieronymi Bomgartners so gnediglich vleis, arbeit vnd kosten anwenden, vnd bitten Gott, den ewigen vatter vnsers heilands Jhesu Christi, ehr wölle E. F. G. dafur auch trost vnd hulff erzeigen, Wölle auch gnad verleyhen, das der gefangen erlediget vnd zu seinen kleinen kindern widerumb thomen möge. Vnd nach dem E. F. G. vns anzeigen, sie haben bericht diser handlung gen Noriberg gesandt, achten wir, E. F. G. werden in mehr von Bomgartners frunt schafft antwort haben, gleich wol wöllen wir Jhn[1] auch diese E. F. G. schrifften senden vnd Jhr bedencken darauff erforschen, denn Bomgartners vermogen ist nit vber vier tausent floren[2], so gedencken wir, der Radt werde Jhn nicht lösen. Darumb bitten wir, E. F. G. wölle vmb gottes willen noch weitter in diser sachen anhalden vnd arbeiten. Denn dem Rosenberger ist nichts damit geholffen, so ehr gleich Bomgartnern tödtet, so wirt Gott des vnschuldigen bluts nit vergessen[3], wir vernemen auß seinen antworten in E. F. G. verzeichnus, Das ehr sehr trotzet, welches

wir Gott, der seiner vnschuldigen Christen richter ist, benelhen mussen, der zu seiner zeit disen stoltz, trutz vnd tyranney, die jetzundt mancherley in der welt ist, straffen vnd seine arme kirche redten wirt, E. F. G. als ein weiser Furst wissen solcher sachen gelegenheit, die wir nicht können anzeigen. Bitten derwegen, E. F. G. wöllen vmb Gottes willen diser sach noch weiter nach gedencken vnd noch arbeiten, ob durch Gottes gnad ettwas fruchtbars zu schaffen. Disen E. F. G. guten willen wirt Gott belohnen. So sind wir E. F. G. in vnterthenigkeit auch zu dienen willig. Vnser heiland Jhesus Christus wölle E. F. G. allezeit gnediglich regirn, schützen vnd zu gutem erhalten. Datum Witeberg 6. Martii Anno 1545.

E. F. G.

Willige vnd vnterthenige
Martinus Luther D.
Philippus Melanthon.

[1]) *ihnen. Baumgartners Verwandten.* [2]) *Vgl. Bd. 10, 697, 22.* [3]) *Vgl. ebd. Z. 22ff.*

Nr. 4080.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 9. März 1545.

Kondoliert beim Tode Georg Helts.

Vgl. über Georg Helt aus Forchheim Bd. 6, 411[6], zuletzt Bd. 10, 440[1]. Er entschlief am 6. März 1545 früh zwischen 9 und 10 auf dem Schloß zu Dessau „gottselig im festen Glauben und unter Anrufung des Namens unsres Herrn und Heilands Jesu Christi". Fürst Georg weilte an seinem Sterbelager. Ein warmherziger Nachruf von seiner Hand hat sich erhalten[1], in dem Helt gerühmt wird als vir plane religiosus, pius, doctus, prudens, fidelis sanae doctrinae in nostra dicione studiosorum pauperumque promotor nec non Elemosinarum liberalis dispensator[2]; von 1518 ab (s. u.) bis zu seiner Todesstunde hinein sei er ihm von Kindesbeinen an und seinem Bruder Joachim ein väterlicher Erzieher[3], Berater und Tröster gewesen; auch seinen älteren Bruder Johann habe er geliebt wie das ganze Anhalter Fürstenhaus. Aber auch Luthers Trauer war offenbar ungewöhnlich tief und echt.

[1]) Nach einer Hs. der Georgsbibliothek in Dessau gedruckt bei Carl Krause, Melanthoniana 1885, S. 88 Nr. 14. [2]) Hier denkt der Fürst wahrscheinlich auch an das Testament, das Helt am 5. Dezember 1541 auf dem Schloß zu Dessau errichtete; zu Testamentsvollstreckern ernannte er primo loco Georg, weiter Fürst Joachim, den Rat zu Forchheim, den Pfarrer zu Dessau und seinen Vetter Paul Bere. Ich hebe nur zweierlei heraus: Alle seine Barschaft, die zinstragenden Kapitalien, die ausgeliehenen Gelder und alles, was sonst Geldwert hat, soll in zwei Teile geteilt werden, die eine Hälfte den Armen in seiner lieben Heimat Forchheim zugute kommen, die andere

Hälfte in dem Anhaltischen Lande verbleiben und wieder in drei Teile geteilt werden, für die Armen in Dessau, Jeßnitz und Raguhn. Zum andern: Alle seine Bücher und Collectanea bescheide er Fürst Georg zu lebenslänglichem Gebrauch; nach dessen Tode sollen sie „in die Kirche zu Dessau oder ein ander in der Herrschaft von Anhalt, do es bequem, zur Bibliotheca und zu Nutz der Gelahrten, so daselbs sein, gebraucht werden". Der Fürst solle dafür seinem Freunde Paul Beren 100 Gulden überreichen, ungefährlich in Jahr und Tag nach seinem tödlichen Abgang. Hierdurch wird bestätigt und vorgenauigt, was Konrad Häbler, Deutsche Bibliophilen des 16. Jahrhunderts. Die Fürsten von Anhalt, ihre Bücher und Bucheinbände 1923, S. 44 vermutet hat. [3]) Über Helt als Pädagogen bringt Camerar in seinem unten zu erwähnenden Briefe an Fürst Georg vom 18. März viel Interessantes.

Unser Brief ist zusammen mit dem gleichzeitigen Melanchthons CR. 5, 697 Nr. 3149 und einigen andern mit der Veröffentlichung zusammenhängenden Briefen und einigen poetischen Epitaphien zum 1. Male gedruckt in folgendem Büchlein, dessen Zusammenstellung und Herausgabe Joachim Camerarius in Leipzig besorgt hat: Epistolae reverendi patris D. Martini Lutheri et Philippi Melanchthonis ad r. et illustrem principem ac dominum d. Georgium principem Anhaltinum etc. de morte optimi et doctissimi viri Georgii Helti et epitaphium eiusdem. Lipsiae in officina Valentini Papae. Anno M.D.XLVIII. 16 ff. 8° 1^{b} und 16^{b} weiß. Ein defektes Exemplar (es fehlen die Blätter B 2—[B 7]) in der Zwickauer RSB. 15. 10. 10g, ein vollständiges im Zerbster Archiv. Inhalt: A 2^{ab} Camerar an Fürst Georg Lipsiae die brumali (= 11. Dez., vgl. ThStKr. 1912, S. 606. 613. 629) 1547: Da die Pressen in Leipzig besetzt waren, und ich durch viele Sorgen und Geschäfte behindert war, konnten Epitaphium et Epistolae quaedam de morte Georgii Helti collectae in dem Jahre, in dem dieser starb, nicht veröffentlicht werden. Dann folgten Zeiten, die neue Sorgen de fortunis ac salute reipublicae et nostrum omnium brachten. Es kam so weit, daß die Studien ganz darniederlagen und die Bevölkerung nach allen Richtungen sich zerstreute. Nun aber Ruhe wieder eingetreten und die Universität wieder in Gang gekommen ist, lag mir nichts mehr am Herzen, quam ut Georgii Helti, quem T[ua] R[everenda] P[aternitas] perbenigne communem praeceptorem nostrum vocat, memoriam celebrarem, editis iis, quae partim negotiorum nostrorum occupationibus, partim reipublicae tempestate fuissent repressa. (Helt wurde S. 1501 in Leipzig immatrikuliert, S. 1502 bacc., W. 1505 mag. art., 1515 Sententiarius. Fürst Georg wurde S. 1518 in die Leipziger Universitätsmatrikel eingetragen und Helt zur Erziehung anvertraut. Camerar wurde W. 1512 an der Leipziger Hochschule inscribiert und erlangte S. 1514 den Baccalaureusgrad.) A 3^{ab} Fürst Georg an Camerar Merseburg 14. März 1545: Obgleich wir nicht zweifelten, daß Dir schon von andern Seiten die Nachricht vom Tode unsres verehrten Lehrers, vielmehr Vaters, der uns beiden merito suo sehr lieb gewesen ist, zugegangen sei, wollten wir doch nicht unterlassen, Dir anzuzeigen, nostrum illum fidum, virtute, doctrina, sapientia, pietate praestantem, communem praeceptorem, edita pia catholicae fidei confessione ac vera invocatione filii Dei ... placide in nomine Christi obdormivisse. Mit demselben Boten stellen wir Dir Abschriften von Trostbriefen Luthers und Melanchthons zu. A 4^{a}—A 5^{b} unser Brief. [A 6^{a}]—[A 7^{b}] der Brief Melanchthons.[1] [A 8^{a}]—[B 2^{b}] Camerar an Fürst Georg, Leipzig 18. März [1545]: Wie Eu. Gn. geahnt haben, hatte ich die überaus schmerzliche Kunde vom Tode Helts schon vernommen. Euer Brief und die Trostbriefe Luthers und Melanchthons haben meine Trauer gelindert, aber nicht verscheuchen können. Das ist natürlich und nicht unmännlich, ich bin kein Stoiker, auch Paulus verwirft die ἀστοργία. Um meine Dankbarkeit gegen den Verstorbenen übers Grab hin-

aus zu bezeugen, habe ich jene Troſtbriefe una cum epitaphio, quod T. R. P. Georgio suo curaturam sese poni constituit, unſerm Drucker übergeben. [B 2ᵇ]—[B 5ᵃ] Camerar an Melanchthon, Leipzig 22. März [1545] (= Bindſeil, Philippi Melanchthonis epistolae 1874, S. 532 Nr. 553): Literas tuas accepi una cum historiola mortis carissimi praeceptoris mei Georgii Helti conscripta a Medico cum annotationibus tuis. Damit beſtätigt Camerar den Empfang des Briefes Melanchthons an ihn vom 17. März 1545 (= CR. 5, 705 Nr. 3151)[2], in dem es heißt: Milichius[3] scripsit de morbo Georgii. Sed veri fontes sollicitudinum ipsius mihi noti sunt, quos coram recitabo. Hac paulatim cordis vires absumpserunt et totum στῆθος languefecerunt. Gegen Ende ſchreibt Camerar (Bindſeil S. 534): Fürſt Georg habe ihm die Troſtbriefe Luthers und Melanchthons überſandt una cum epitaphio und ihm verkünden laſſen, er wünſche, ut ego quoque communis praeceptoris memoriam celebrem. Er würde gern dem Fürſten und Melanchthon gefällig ſein. Sed quid cum hoc casu perculso, tum praesentium rerum anxietate et impendentium malorum formidine consternato animo perfici possit, nescio. Videbimus tamen et quicquid quasi de quercu, ut aiunt[4], exculpere potuero, dabo operam, ut edatur una cum epistolis vestris et epitaphio, et ad te mittam. [B 5ᵇ] Melanchthon an Fürſt Joachim von Anhalt 8. April [1545] (= CR. 8, 265 Nr. 5580[5]): Mitto C. V. epitaphium tali forma scriptum, ut in aeneam tabulam insculpi possit, quae ad parietem adfigenda erit. Sed C. V. et illustrissimorum fratrum iudicio permitto, an hanc formam probaturi sitis aut aliquid mutari velitis ... [B 6ᵃᵇ]: Das Epitaphium in der mit der Grabinſchrift in der Deſſauer Schloßkirche übereinſtimmenden Faſſung.[6] Etwas abweichend nach einer kalligraphiſchen Abſchrift im Zerbſter Archiv gedruckt bei Krauſe, Melanthoniana S. 89 Nr. 15. [B 6ᵇ]—[B 7ᵇ]: Poetiſcher Nachruf von Camerar, überſchrieben: Georgio Helto Vorh[emio], viro pietate, virtute, sap[ientia] pr[aestanti], pr[aeceptori] s[uo]. [B 7ᵇ]—[B 8ᵃ]: Griechiſches Epitaphium von Camerar.[7] [B 8ᵇ]: Gedicht mit der Überſchrift: De obitu pii, integri ac docti viri D. Georgii Helti Vorhemii, und der Unterſchrift: Ioan. Gigas f[ecit] XVI. Cal. April. [17. März] anno M.D.XLV.[8]

Mit einem Druck der Troſtbriefe Luthers und Melanchthons wäre Juſtus Jonas beinahe Camerar zuvorgekommen. In der Nachſchrift zu ſeinem Kondolenzſchreiben an Fürſt Georg Halle 13. März 1545 (Kawerau 2, 148) bat er dieſen, ihm die beiden Briefe zu ſchicken, die er drucken laſſen werde. Am 14. (S. 151) dankte er dem Fürſten pro missis paracleticis et vere ex paracleto scriptis virorum Dei. Gleichzeitig wird Georg Jonas mitgeteilt haben, daß er wegen der Drucklegung ſich mit Camerar in Verbindung geſetzt habe. Er beauftragte übrigens dieſen auch mit der Beſchaffung der ehernen Tafel mit dem Epitaphium auf Helt, die an einem Pfeiler der Deſſauer Schloßkirche angebracht werden ſollte. Vgl. ſeinen Brief an Camerar Merſeburg 23. Dezember 1545 (Tertius libellus epistolarum H. Eobani Hessi 1561, fol. G 8ᵇ): Porro meminimus Roderum nostrum[9] vobis pridem significasse Epitaphium sanctae memoriae Forchemii absolutum esse, sed cum de artificum mercede nobis hactenus nihil constiterit, tardius illud advehi curavimus. Postea vero intelligimus te aliquid nostro nomine excusori numerasse. Fecisti quidem tu pro tuo erga nos candore rem nobis gratam. Itaque illam pecuniam una cum caeteris impensis praesenti tabellario restituendam dedimus, curaturi, ut Epitaphium per Georgium Nogellium[10] nobis quamprimum advehatur.

---

[1]) Die Abweichungen ſtimmen z. T. überein mit denen, die K. Hartfelder, ZKG. 7, 452 aus Cod. Monac. Germ. 980 angemerkt hat. Ich verzeichne nur die wichtigeren: 698, 2: Cum nunciata esset. 6: dilexerat. 30: haec fehlt. 699, 5: matris suae. 9:

ipsi ſt. ei. 11: eum rursus. 16: His ſt. Hic. 34: idoneos ſt. bonos. Schluß: Bene et feliciter vale! Die nona Martij. Anno M.D.XLV. Celsitudini tuae addictus Philip. Melanch. [2]) Camerar hat ihn in den kleinen Sammeldruck nicht aufgenommen, weil nur der 1. Abſchnitt (Amplius sexennio familiaritas mihi cum Georgio Helto fuit minime βάναυσος ...) und das kleine dann oben zitierte Stück in unſern Zuſammenhang gehört. Die Varianten aus der Münchener Hſ. ZKG. 7, 452. Das Original wurde im März 1918 durch R. J. Heinrici in Berlin verſteigert [3]) Die freundſchaftlichen Beziehungen zwiſchen Jakob Milich und Helt bezeugt der Brief jenes an dieſen bei O. Clemen, Georg Helts Briefwechſel S. 144. [4]) Cic. Att. 13, 28, 2. [5]) Original im Zerbſter Archiv. Bretſchneider hat den Brief irrig ins Jahr 1554 verſetzt, weil er unter dem epitaphium das für Fürſt Georg CR. 10, 620 Nr. 273 verſtand (vgl. O. Clemen, Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten 1913, S. 68). [6]) Vgl. Beckmann, Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt 3, 360. 5, 155. [7]) Auch dieſe griechiſche Grabinſchrift ſollte urſprünglich auf die Tafel in der Deſſauer Schloßkirche kommen. Vgl. Melanchthon an Camerar [18. Juli 1545] CR. 5, 797: Volui monumentum Helti tuis versibus Graecis praesertim ornari. Quare tabula ad sepulcrum suspensa est, quae continet tuos versus hac editos forma, quae hae pagellae ostendunt, quas mitto. [8]) Gigas, damals Rektor in Schulpforta, hat wahrſcheinlich dieſes Carmen an Fürſt Georg geſchickt, nachdem dieſen Antonius Muſa, Superintendent in Merſeburg, am 10. März geſandt hatte: Hymni aliquot et innocua poemata Ioannis Gigantis Northusiani. Lipsiae ex officina Valentini Papae 1544. 16ff. 8^{a}, 1^{b} und 16^{b} weiß. Widmungsvorrede vom April 1544. Zw. R.S.B. 1. 11. 20[5]. [9]) Vgl. über ihn O. Clemen, Georg Helts Briefwechſel S. 15[3]. [10]) Vgl. über ihn ebd. S. 14. 20. 22 u. ö.

Clarissimo et generosiss[imo] Principi et Domino, Domino Georgio Episcopo Mersburgen., prępposito Magdeburgen., principi ab Anhalt, Comiti Ascanie Et Domino in Bernburg, Domino suo Clementis[simo] et obseruandis[simo].

Gratiam et pacem in Christo! Migrauit igitur a nobis, Clarissime Princeps, Georgius noster Heltus. Migrauit magno sui desiderio relicto et dolore nostro. O Deus meus, in isto tempore, quo nobis esset opus multis sanctis viris, quorum precibus, consilijs et auxiliis consolaremur et foueremur, etiam reliquias istas a nobis tollis. Scimus placitas tibi fuisse huius Georgij preces et operas, qui filium tuum dominum nostrum Jhesum Christum ardentissime dilexit, studiosissime coluit et Ecclesię tuę vtilissimus fuit. Ego ipse certe plurimum in illius precibus fidebam et consolatione suauiter fruebar; quanto magis tibi, Clariss. princeps, acerbissimum vulnus inflictum credo illius decessu, cuius tibi fuit consuetudo suauissima et syncerissima. Cum illo bene actum est, qui collectus ad patres suos et populum suum[1], plurimos[a] ibi et meliores inuenit, quam hic reliquit. Sed nobiscum durissime agitur, cum in ista Sodoma et Babylone viuimus vel mortificamur potius, Et nobis eripiuntur tales Lotthi et Danieles, quorum quo magis opera opus habemus[b], vergentibus rebus in deterius quottidie, Hoc minor eorum copia nobis reliqua fit. Sed Consilium Dei adorandum est: Qui (vt est natura sua[c]) dum

aliquid magnum et quod spem excedit, facturus est, prius omnia annihilat et in desperationem adducit, sicut scriptum est: 'Deducit ad inferos et reducit.' Hoc facit, vt erudiat nos in fide, spe et Charitate erga se ipsum, vt discamus Inuisibilia eius[2] preferre apparentibus, et contra spem in spem credentes[3] in ipso hereamus, Qui vocat ea, quae non sunt, vt sint.[4] Quę enim quis videt, Quid sperat?[5] Deinde vt et dilectio fiat fortis vt mors et emulatio dura sicut infernus[6], dum nobis auffert sua dulcissima dona, Et ostendit sese prorsus inamabilem Deum tunc maxime, cum de nobis optime et amantissime cogitat et sollicitus est. Sic, sic occiditur vetus homo et destruitur corpus peccati.[7] Quare, Clariss. princeps, te ipsum consolare secundum opulentam mensuram cognitionis[8], qua tibi donatum est nosse Deum Patrem et Filium suum[d], et in operibus manuum suarum[e] exercitatus es. Nos orabimus, vt Deus totius consolationis[9] te roboret et firmet spiritu suo, donec illucescat et veniat hoc opus, quod in istis tentationibus iubet nos exspectare. 'Non enim ex corde', ait Jeremias[10], 'humiliat filios hominum' Et Augustinus in quodam loco: 'Non permitteret Deus malum fieri, nisi ex hoc melius aliquid elicere vellet.' Nos adhuc in carne sumus, ignari, quid petere aut quomodo petere debeamus[11], Hoc est, Quid nobis prosit et optimum sit. Ille autem, qui potens est facere supra quam petimus ac intelligimus[12], pro nobis sollicitus plura et ampliora parat, quam angustia nostri cordis ausit optare, imo cogitare. Sed ea dare non potest, nisi[f] prius ea tollat, quibus nos credimus carere[g] non posse, aut magno malo et periculo carere. Exemplis scriptura referta est. Adam et Heua spe magna de Cain ebrij fuere, mox vtroque filio orbati de tota re desperabant. Sed Deus, qui viuificat mortuos et ex nihilo facit omnia, mox donat eis semen aliud pro posteritate nunquam peritura.[13] Abraham de Ismaele sibi grandia promittit, Isaac de Esau, Jacob de Ruben, Sed spes tantas omnes oportuit occidere, vt surgeret noua et eterna spes. Et nunc nos in hoc calamitoso seculo prorsus omni spe destituimur. Sed speramus tamen in Deum viuum spe noua, facturum esse[h] eum finem istorum malorum propediem. Nec fallemur. Fidelis et potens est[i], qui promittit et facit. Lugeamus igitur nostrum Charissimum Georgium Helt, quia defecit lux sua (vt Syrach loquitur)[14] Non sibi, Sed nobis. Illi enim lux sua aucta et stabilita est in eternitatem, Donec et nobis cum illo eadem lux nostra et hic deficiat et illic perficiatur per illum, Qui est lux et vita nostra[k 15], Amen. In quo Tua Cels. quam optime valeat. 9. Martij 1545.

T. Cels. deditus

Martinus Luther D.

---

[a]) *Druck:* populum suum plurimum. [b]) *Druck:* opus est. [c]) *Druck:* vt ipsius natura est. [d]) *Druck:* ipsius. [e]) *Druck:* illius. [f]) nisi ⟨p. . . . et⟩.

g) carere ⟨non posse⟩. h) esse *übergeschr.* i) est *übergeschr.* k) nostra *übergeschr.* 1) *1. Mos. 35, 29. 49, 29. 5. Mos. 32, 50.* 2) *1. Sam. 2, 6.* 3) *Röm. 4, 18.* 4) *Röm. 4, 17.* 5) *Röm. 8, 24.* 6) *Hohe Lied 8, 6.* 7) *Röm. 6, 6.* 8) *Eph. 4, 7.* 9) *2. Kor. 1, 3.* 10) *Klagel. 3, 33.* 11) *Röm. 8, 26.* 12) *Eph. 3, 20.* 13) *1. Mos. 4, 25.* 14) *Sir. 22, 10.* 15) *Joh. 1, 4.*

Nr. 4081.

Luther an Kurfürst Joachim II. von Brandenburg.

[Wittenberg,] 9. März 1545.

Dankt für den ihm durch den Berliner Propst Georg Buchholzer entbotenen gnädigen Gruß, entschuldigt sein Nichtschreiben, warnt ihn vor den Juden und Alchymisten, bittet um ein Stipendium für die beiden Söhne Buchholzers. Zuletzt Jakob Schenk erwähnt.

Buchholzer erzählt in der Vorrede zu der 1563 von ihm in Druck gegebenen Wittenberger Konsistorialordnung[1]: 1542 habe Kurfürst Joh. Friedrich Luther, Bugenhagen, Jonas, Cruciger und Melanchthon als Theologen und Hieronymus Schurf, Gregor Brück und Benedict Pauli als Juristen befohlen, eine Konsistorialordnung zu verschaffen, worauf das Konsistorium zu Wittenberg eingerichtet worden sei. 1545 habe Kurfürst Joachim II. auch ein Konsistorium anrichten wollen und ihm (Buchholzer) gen Wittenberg zu Luther geschickt, um die sächsische Ordnung zu holen. Der heilige Mann habe sich fast willig gezeigt und ihm dieselbe übergeben. Nach Luthers Tode im Schmalkaldischen Krieg sei das Wittenberger Exemplar der Konstitution verlorengegangen. 1555 hätten die Herren des dortigen Consistorii erfahren, daß er (Buchholzer) eine Abschrift hätte, und ihn gebeten, sie ihnen mitzuteilen. Das hätte er willig und gerne getan. Dieweil dann viele Leute die Ordnung begehret und sonderlich, weil viel Prädikanten zu jetziger Zeit sehr unbescheiden, ungeschicklich und zu geschwinde fahren mit Bannen, habe er nicht unterlassen mögen, solche Konstitution öffentlich in Druck zu geben.

Auf jene Anwesenheit Buchholzers in Wittenberg beziehen sich folgende zwei Stellen in Briefen Melanchthons an Joh. Agricola, 7. März (CR. 5, 697): Georgius honorifice de te apud Lutherum, me et alios locutus est, teque vogo, ut eum complectaris Und 15. März(704): Dedi epistolam ad te Georgio praeposito, quem iam rediisse istuc arbitror. Postquam hinc abiit, accepimus literas, in quibus significatur initium Synodi Tridentinae differri in Octobr. . . . Formam ordinationis descripsit Georgius.

[1]) Conſtitution vnd Arti- || del des Geiſtlichen Conſiſtorij zu Wit- || tembergk, aus befehlich, weyland des Durchleuchtigſten Hoch- || gebornen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Johans Friederichen || Hertzogen zu Sachſen, des Heiligen Römiſchen Reichs || Ertzmarſchalcken vnd Churfürſten, Landgraffen inn || Döringen, Marggraffen zu Meiſſen, vnnd Burg- || graffen zu Magdeburgk, höchſtbliebter vnd ſeli- || ger gedechtnus, durch ſeiner Churfürſt- || lichen gnaden fürnemeſte Theolo- || gen vnd Juriſten geſtalt || Anno Domini || M.D.XLII. || Durch || Georgen Buchholtzer Probſt zu Ber- || lin, in den Druck gegeben, Anno || Natiuitatis Chriſti, || M.D.LXIII. 32ff. 4°. 32ᵇ: Gedruckt zu Franckfort an der Oder, || Anno 1563. 1ᵇ Holzſchnitt von 1544: Wappen,

von Kaiser Friedrich III. Buchholzers Vorfahren verliehen, mit einem Gedichte von Georg Salinus. Die Wittenberger Konsistorialordnung ist abgedruckt bei Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jh.'s 1, 367ff. und Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen 1. Abt. 1. Hälfte S. 200ff. Martin Haß in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 27 (1914), S. 1ff. hat gezeigt, daß die älteste Konsistoriolordnung für die Kurmark Brandenburg von 1543 (ihr Datum: 22. April ist zugleich das der Einsetzung des märkischen Konsistoriums, vgl. Friedrich Meusel ebd. S. 546f.) mit ihren 8 Artikeln unabhängig von der Wittenberger Ordnung entstanden ist, die 1551 neu hinzugefügten 12 Artikel aber zweifellos in mehreren Punkten von dort beeinflußt worden sind. — Vgl. zuletzt noch ZKG. 59, 414.

Original: Landeshut in Schlesien, v. Wallenberg-Fenderlinsche Bibliothek (unter der Adresse von der Hand des Zwischenbesitzers des Briefes Abraham Buchholzer, des jüngeren Sohnes des Berliner Propstes, eine Art Inhaltsangabe: de Iudaeis etc. auf Oculi [16. März] de nobis duobus N. B. A. B. [Noah Abrahams älterer Bruder], vgl. Zentralblatt für Bibliothekswesen 57, 151). Danach erstmalig gedruckt in J. G. Büschings wöchentlichen Nachrichten, Breslau 1817, 3, 75, ferner nach einer Abschrift des Originals bei de Wette 5, 724, wozu David Schulz in Breslau Ztschr. f. d. histor. Theol. 1832, S. 222 nach dem Originale Berichtigungen gab (vgl. Seidemann-de Wette 6, 477[1]); Erl. 56, 128; Walch[2] 21, 3070; Enders 16, 191.

Dem Durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, Herrn Joachim, Marggrauen zu Brandenburg, des H. Ro. Reichs Ertzkemerer vnd kurfursten, Hertzogen zu Stettin, Pomern ꝛc., furst zu Rugen, meinem gnedigstenn Herrenn.

GVF ym HERRN Vnd mein arm p̄r nr.[a] Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Mir hat der wirdige Er George Buchholtzer, zu Berlin probst ꝛc.[b], angezeigt, das mir Ekfg durch yhn lasse yhren gnedigen grus sagen vnd sich wundere, das ich Ekfg nichts schreibe, Auch begeren, das ich wolt ein buchlin lassen ausgehen wider die zweyweibigen.[1]

Erstlich dancke ich demutiglich Ekfg gnedigen grus. Das ich aber Ekfg nichts schreibe, Sollen mir Ekfg ia nicht deuten, als geschehe es aus vnwillen. Denn mein hertz stehet ia also, das ich keinem menschen auff erden feind oder[c] abgonstig bin. Sonderlich Euch fursten vnd herrn kan ich nicht abgonstig sein, weil ich teglich fur euch beten mus, wie S Paulus leret 1 Timot. 2.[2] Sehe auch wol, was fur ein arm ding ist vmb einen regenten zu dieser schendlichen zeit, da so gros[d] vntrew ist vnter den Rethen.[3] Vnd der hofe teuffel ein gewaltiger herr ist. Daher zwitracht vnd vnlust zwisschen allen konigen vnd fursten sich entspinnet. So hab ich auch kein sonderliche vrsachen gehabt, Ekfg zu schreiben. Darumb sollen Ekfg gewis sein, das es aus keinem vnwillen nach bleibt. Ich habs offt gesagt vnd gepredigt, das ich auch dem Cardinal zu Meintz nicht gram bin, Ja ich wundsch nicht, das er meinen Calculum solt eine stunde haben, wie wol ich yhn hart angreiffe, Denn ich nicht gerne sehe, das er also eilet vnd

rennet zür Helle zu, als hette er sorge, Er mocht sie versewmen, So er doch zeitlich gnug hinein komen kan, wenn er schon langsam fus fur fus hinein trachtet.[4] Aber es wil keine vermanung da ettwas schaffen. Für eur E f g hab ich wol grosse sorge, das die Juden ein mal yhr Judische tücke mochten beweisen.[5] Aber E f g haben ein solchen starcken glauben vnd vertrawen auff sie, das mein schreiben doch vmbsonst were, Ich aber gar keinen glauben. Drumb bitte ich Gott, das er E f g wolte gnediglich fur yhnen behuten, Auch die Jungen Marggrauen, das E f g glaube[e] nicht zu starck sey hierinnen, damit nicht ettwas geschehe, welchs vns darnach allen zu langsam vnd vergeblich leid sein würde. Der probst gefellet mir vber die masse wol, das er so hefftig auff die Juden ist.[6] Er hat E f g mit Ernst lieb, das spür ich wol, vnd meinet sie mit trewen, Vnd ich hab yhn auch dazu gestercket, Das er auff der Ban bleiben solle. Denn das sie mit der Alchimey fur geben[7], ist ein grosser, schendlicher trug. Man weis wol, das Alchimey nichts ist vnd kein golt machen kan, on Sophisticatum[8], das kein feur helli[9], wie ander gold, welchs auch wol etliche goldschmide konnen.[10]

Auch hat mich Er George vermanet vnd gebeten, Ich wolte E f g fur yhn schreiben vnd bitten, das E f g wollen seinen zween sonen[11] gnediglich ettwan ein geistlich lehen zu werffen[12], da mit sie zum studio mochten gehalten werden. Schade were es, das sie solten versewmet vnd verlassen werden.

Summa E f g halte[f] mich nicht fur einen feind[13], Aber ich kan des nicht gleuben, das E f g gleuben kan[g], Nemlich das die Juden Ewr f g mit trewen meinen, vnd die Alchimisten gewislich mit E f g spielen, das sie alles vnd E f g das Nichte[h] gewinnen. Doctor Jeckel[14] macht mich from[15], als mir viel andere gesagt haben.

Hie mit dem lieben Gotte befolhen sampt der Jungen herrschafft vnd dem gantzen regiment. Amen. Am 9 Martij 1545.

E f g

WilligeR

Martinus LutheR D.

---

[a]) *nr. fehlt.* [b]) + ⟨*myr*⟩ [c]) *Über* ⟨*vnd*⟩ [d]) *gros übergeschr.* [e]) *glaube übergeschr.* [f]) *corr aus halten.* [g]) + ⟨*das*⟩ [h]) *mit viel größeren Buchstaben geschrieben.*

[1]) *Dieses Ersuchen von seiten Joachims „war wohl eine kleine Bosheit. Wenigstens erhellt aus einem Briefe, den Joachim drei Jahre später an Moritz von Sachsen schrieb, daß er gegen Luther den Vorwurf erhob, dieser habe den Landgrafen Philipp überredet und verführt, daß er sich unterstünde, noch ein Gemahl zur Ehe zu nehmen" (Kawerau, Jahrbuch f. Brandenburg. Kg. 7/8, 258).* [2]) *V. 11.* [3]) *Deutliche Anspielung auf Agricola (Kawerau S. 259).* [4]) *Vgl. W. A. Tischr. 3, 547, 2, auch 6, 125, 8, und die Predigt vom 25. Januar 1545 W. A. 47, 185.* [5]) *Über Joachim*

als Begünstiger der Juden Bd. 10, 390[10]*. 526, 8f.* [6]) *Vgl. Bd. 10, 389, 16ff.* [7]) *Gegen seine Alchimisten wurde Joachim durch unsern Brief mißtrauisch. Er setzte sie in einem Kloster gefangen, aus dem sie aber entflohen, vgl. Luther an Amsdorf 2. Mai unt. S. 84 und Buchholzer an Luther 9. Mai unt. S. 95.* [8]) *Vgl. Bd. 5, 54*[2]*.* [9]) = *aushält.* [10]) *Vgl. W. A. 47, 185, 10f.: Man hält die für Zauberer und Schwarzkünstler, welche aus Kupfer Gold machen können, aber gute und erfahrene Künstler können es.* [11]) *Über Georg Buchholzers Söhne Noah und Abraham, die beide am 21. November 1546 in Wittenberg immatrikuliert wurden, vgl. Kawerau, Jahrbuch f. Brandenburg. Kg. 9/10, 51f., über Noah O. Clemen ebd. 33, 3ff.* [12]) *zukommen lassen. Joachim wies ihnen wohl auf diese Fürsprache Luthers hin die Einkünfte eines Priesters in Salzwedel zu. Als die Brüder später, während sie in Wittenberg studierten, erfuhren, daß das Geld anderweitig verwendet werden sollte, setzte ihnen Melanchthon ein Gesuch an den Kanzler Joh. Weinleben auf (CR. 5, 917).* [13]) *Georg Buchholzer bemerkt in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Wittenberger Konsistorialordnung (s. o.): „denn Doctor Martinus Lutherus hochgedachten meinen gnedigsten Herren sonderlich lieb hatte, welchs er offt ine meiner kegenwertigkeit durch viel schöner wort vnnd rede erkleret hat.* [14]) *Über Jakob Schenk vgl. zuletzt an Lauterbach, 9. Februar 1544 Bd. 10, 526, 7f.* [15]) = *„rechtfertigt mich, bringt mich in guten Ruf" (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 1. Hälfte Sp. 242, auch Seidemann, Dr. Jacob Schenk 1875, S. 114*[158]*).*

Nr. 4082.

Fürst Georg von Anhalt an Luther und Melanchthon.

Dessau, 12. März 1545.

Dankt für ihre Trostbriefe beim Tode Georg Helts.

Original (Adresse z. T. abgerissen): Hamburg, Supellex epistolica j. Erl., 160. Alte Abschrift: Bremen a 11, 211[b] (mit der Bemerkung: Inscriptio erat avulsa).

Gedruckt: Beckmann, Historia des Fürstentums Anhalt 1710, 5. Teil in Bd. 2, 154; Joh. Friedrich Mayer (RE[3] 12, 474ff.; Lutherstudium 1917, S. 12), Museum Ministri Ecclesiae [4]1718, 2, 836 (‚ex αὐτογράφῳ, quod possideo'); Kolde, Analecta Lutherana S. 411 (nach dem Original); Enders 16, 193 (desgl.).

[Denn erwi]rdigen vnd hochgelarten [beson]dern lieben hern [Martin Lut]her, der heiligen [Schrifft doctor, v]nd hern Magistro [Melanc]h-toni zu Vittenbergk [samp]tlich vnd sonderlich.[a]

Gratiam, Misericordiam et pacem a Deo Patre et Domino nostro Jesu Christo! Etsi, Reuerende pater virique doctiss[imi], animo tam turbato atque in varias distracto cogitationes quid vobis rescribam nescio, Non possum tamen facere, quin Paternitati ac humanitati vestrę quam maximas agam gratias pro vestris consolatorijs epistolis, quas auidissime expectatas obuijs manibus[1] accepi et perlegi. Ereptus siquidem nobis

est diuina voluntate Optimus Dominus Magister Georgius noster Heltus mihi vnice carus (quem non secus ac parentem filiali prosequutus sum amore) non citra ingentem cordis mei dolorem, grauissimum cruciatum magnamque iacturam, Nec varijs[a] aduersitatibus, quibus hactenus quatimur, quicquam[b] potuisset accedere acerbius. Nam vt caetera innumera beneficia, quę Deus per eum in me contulit, taceam, quamque paterno in me a puero fuerit affectu, quantaque pietate et sollicitudine mei curam gesserit, quae quidem verbis consequi non possum, Hoc vel vnum desyderium sui apud me magnopere auget, quod cordis mei secreta[c] et varias tentationes (quibus nonnunquam impetor) tuto et non frustra in sinum ipsius effundere eique vt fidelissimo intimoque amico concredere licuerit, Receptis ab eo sanis consilijs efficacibusque consolationibus. Hoc tanto dono ac irreparabili commodo nunc carere o quam difficile est, praesertim hoc tempore turbulento, quo quidem[d] in iniuncto Ministerio ipsius opera magis quam vnquam indigerem, Vnd iſt mir faſt Sehenlich, quod tantum coactus sum relinquere Thesaurum. Praeterea subit quandoque animum me tali viro indignum iusto dei iudicio eodem orbatum esse, quae quidem cogitatio non leuiter animum affligit, Etsi, quantum possum, Diuina ope fretus, ab eiusmodi tristibus cogitationibus animum meum abduco Meque potius ad firmissima argumenta conuerto, quibus me certum facio Diuino oraculo Ipsum huius calamitosi mundi omnibus malis et aduersis defunctum iam aeternae patriae foelicitate Beatorumque consuetudine frui, ac nobis optandum magis, vt ad eum commigremus, quam vt ipsum, si fieri posset, ad nos reuocemus. Maximam vero ex eo consolationem percipio, quod mihi contigerit excessum eius coram contemplari[2], Vbi re ipsa experti sumus Fidelem Dominum non permittere vltra tentari aliquem, quam ferre possit.[3] Abbreuiauit enim illi clementer agonis acerbitatem, ut obdormienti magis quam morienti similis appareret. Atque adeo in confessione et inuocatione nominis Domini Nostri Jesu Christi Spiritum suum in Diuinas manus tradidit. Quae vt suo nomine[e] ipsi gratulandi, nobis gaudendi maiorem caussam quam lugendi praebent, Ita vt mihi talem huius vitae exitum a Deo opt. Max. optarim. Cum tamen subinde dolorosi affectus suique ingens desyderium recurrat, Rem plane tam necessariam quam gratissimam Paternitas Humanitasque vestra mihi praestitit, quod vestris pijs consolationibus deiectum ac sauciatum animum meum subleuare atque curare dignati sitis, Quę etiam magnopere me recrearunt: Primum quidem quod vestro totiusque Ecclesiae praeclaro testimonio meam indubitatam spem de eius salute confirmastis, quippe quo commemoratio illius viri mihi redditur suauior, quę alioqui mihi acerbissima foret nec siccis recolenda oculis, Daboque operam, vt vestris pijs monitis ac consolationibus acquiescam.

Deinde quod plane intelligo me licet hoc non meritum vobis tantopere curae esse, ac vos[f] in illius dulcissimi parentis locum succedere, vt nihilo minus mihi integrum sit et vestris consilijs, auxilijs, consolationibus ac precibus vti ac frui, quoad Dominus et nos ex hac complorationis valle[4] ad futuram gloriam enocauerit, vt cum Davide canamus: ‚Pater meus et mater mea dereliquernnt me, Dominus autem assumpsit me'.[5] Proinde rogo, praestantiss[imi] viri, vt eum vestrum propensum in me animum porro retineatis, consilijs praecibusque vestris nostros conatus adiuuetis, vt reliquum vitae meae in Euangelij propagationem atque[g] proximi vtilitatem impendam, neue Satanas vllam in me obtineat potestatem. Et siquando vestra requisiuero consilia, vt ea mihi impartiri non grauemini. Ego contra quicquid vel praecibus vel alijs officijs potero, vobis sedulo praestare paratissimus sum. Rogo autem, vt boni consulatis hoc meum qualecunque scriptum, et quod vnis literis coniunctim vobis responderim. Cum enim mihi eras Deo volente Mersburgum repetendum sit, vix haec scribendi data est facultas. Dominus autem Christus Paternitatem atque Humanitatem vestram in sui gloriam atque Ecclesiae vtilitatem saluam ac incolumem quam diutissime conseruet.[4]

Datum Dessauiae Xij Martij Anno Domini MDXLV.

Georgius Princeps Anhaltinus etc.
Manu prop.

---

[a]) + ⟨meis⟩. [b]) + ⟨nos⟩. [c]) + ⟨var⟩. [d]) + ⟨mihi⟩. [e]) + illi. [f]) vos *übergeschr.* [g]) + ⟨vti⟩.

[1]) *Vgl.* obviis ulnis, Erasmi adagia 2, 9, 54 (p. 598). [2]) *Vgl. in dem o. S. 44 erwähnten Nachruf:* in firma fide et invocatione nominis Domini et servatoris nostri Iesu Christi nobis praesentibus sancte abdormivit. [3]) *1. Kor. 10. 13.* [4]) *Ps. 83, 7 vg. Mathesius datiert seine Briefe oft* ex valle lachrymarum (AfRg. 30. 221[1]). [5]) *Ps. 26, 10 vg.*

Nr. 4083.

Landgraf Philipp von Hessen an Luther.

Kassel, 12. März 1545.

Übersendet eine gedruckte Zeitung in italienischer Sprache von dem angeblichen Tode Luthers.

Original im Marburger Staatsarchiv. Gedruckt: Chr. v. Rommel, Philipp der Großmütige 3 (1830, vgl. Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen 1904, S. 2[3]), S. 108; Enders 16, 196. Regest: Burkhardt S. 464; Walch[2] 21, 3072.

Zum Inhalt vgl. W. 54, 188.

de Wette 5, 726 bringt — als seine Vorlagen nennt er: Litt. Wochenbl. 2, 313, Strobel-Manner p. 349 — einen Brief an Martin Gilbert in Liebenwerda[1] vom 14. März 1545 als von Luther, der aber CR. 5, 702 ‚ex epographo Bavari vol. I p. 967' (vgl. CR. 1, XC; W. A. Tischr. 1, XVII. XXXIX) als von Melanchthon und mit besserem Text gedruckt ist. Da man den Brief in Unirer Ausgabe vermissen könnte und er nur kurz ist, wiederholen wir ihn nach CR.:

Venerabili viro, egregia eruditione et virtute praedito D. Martino Giberto Nervio[2], pastori Ecclesiae Libenwertensis[3], amico suo, Phil. Melanthon.

S. D. Deum aeternum, patrem Domini nostri Iesu Christi, oro, ut ministerium tuum gubernet. Diaconi mihi ingenium videtur bonum esse, quem hortatus sum, ut Ecclesiae concordiam tueatur. Feramus, mi Giberte, difficultates, quae nostras functiones comitantur, mediocri aequalitate animi, et expectemus a Christo auxilium. Nunc violae prodeuntes te interdum expatiantem ad hortorum vestrorum sepem admoneant nostrae conditionis: conculcamur[4] a populo, cum quidam[5] doctrinae fragrantia[6] Ecclesiam compleamus[7], et vestis est purpurea[8], referens afflictionum colorem, sed flos alius intus aureus ac luteus[9] non marcescentem fidem significans. Faciamus nostrum officium et oremus Deum, ut exitus gubernet, sicut promisit, eos, qui in ipso manent, copiosum fructum laturos esse.[10] De conventu in urbe Vangionum adhuc silentium. Imperator morbis retinetur in Belgico.[11] Bene vale! 14. die Martii 1545.

---

[1]) Vgl. über ihn zuletzt o. S. 15*. [2]) Vgl. CR. 17, 620: Nervii, quos Tornacenses putamus esse. 625 Nervii nunc Tornacenses sunt, vicini Flandris. [3]) Wohl identisch mit dem am 4. März 1545 in Wittenberg ordinierten Christophorus Gericke von Halle in Sachsen, aus dieser Universität berufen gen Liebenwerda zum Priesteramt. [4]) de Wette: consulamur. Walch[2] konnte diesem verderbten Text nur einen Sinn abgewinnen, indem er für populo einsetzte: flosculo und übersetzte: Wir sollen uns Rat erteilen lassen von dem Blümlein. [5]) de Wette: quadam. [6]) Wohlgeruch. [7]) Vgl. in dem Gedichte Melanchthons In effigiem Ioannis Friderici, Ducis Sax. Elect., tenentis manu flosculum violae (CR. 10, 608): Flosculus hic redolet nitidis pulcherrimis hortis / Et tamen exiguo tempore durat odor. [8]) Auch in dem Gedichte Melanchthons In hortum Iona ist von „purpureus Veilchen" die Rede (CR. 10, 506). [9]) goldgelb. [10]) Joh. 15, 5. [11]) Vgl. Melanchthon an Joachim Camerarius 17. März CR. 5, 706 meint, der Kaiser werde Granvella, der bereits in Worms zum Reichstag eingetroffen sei, folgen, ubi curatio Ebeni seu Guaici fuerit absoluta.

Nr. 4084.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 20. März 1545.

Nachfolger für Spalatin.

Gedruckt: Joh. Aug. Bergner, Etwas ... (s. Bd. 10, 188), S. 62; Joh. Christoph Erdmann, Supplement und Berichtigungen zur Biogr. der Wittenberger Diaconen 1808, S. 7; Erl. 56, LXI; Seidemann-de Wette 6, 371; Walch[2] 21, 3073; Enders 16, 197.

Franz Pehem, Amtschreiber in Altenburg, an Stephan Roth in Zwickau 26. Januar: Am 24. Januar sei Eb. Brisger in Gott verschieden, „der wolle uns ein frommen christlichen gelehrten Prediger und Pfarrherrn (für den am 16. Januar gestorbenen Spalatin) geben". 9. Februar: „Man hat noch bisher nicht gehort, was fur ein Superattendent und Prediger soll verordnet werden. Die Vormutung ist, daß m. gn. H. Dr. Casper Creuciger zu Wittenberg aber Georgen Major anher vororden mocht, doch hat man des kein Grund, so ist auch bisher kein Vocation ergangen." 28. Februar: „Man horet von keinem Pfarrherr noch Prediger, der anher vorordent soll werden. Allein Dr. Martinus hat geschrieben (verlorner Brief), ein kleine Zeit Gedult zu tragen, will man Fleiß haben, einen anher zu vorordnen." 22. März: „Diese Tage hat der Rat bei m. gn. H. Botschaft lassen abermals umb ein Pfarrherr und Prediger ansuchen, das will nirgend von statten gehen. Gott vorleih sein Gnade, daß wir woll vorsehen werden!" 27. März: „Euch mag ich auch nicht bergen, daß noch zur Zeit kein Pfarrherr noch Prediger anher vorordent, und zu Wittenberg keiner zu bekommen, und sein also unsers Pfarrherrs ganz ungewiß . . ." (Mitteilungen der geschichts- und altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10, 343 ff.). Auf das vor 22. März abgegangene Schreiben des Rates teilte der Kurfürst Torgau 22. März (Bergner S. 64) dem Rate unseren Brief mit und bemerkte dazu: „Ob Ihr nun dieser einen, die der Doctor angibt, nämlich den Pfarrer zu Coldiz, Jessen, Euern Schulmeister, oder auch Ern Balthasar [Loy], der hievor Diacon zu Wittenberg gewest und numehr zu Leipzig ist, von dem wir Euch hievor Anzeige getan haben, oder aber der Pfarrer zu Born [Georg Mohr] berufen wollet, das wollen wir Euch anheimgestellt haben und uns alsdann, wenn wir von Euch berichtet werden, welchen Ihr vocieret und bekommen, mit unser Konfirmation und Bestätigung darauf zu erzeigen wissen."

Dem Durchleuchtigsten, hochgebornen Fürsten vnd Herrn[a] Johanns Friedrich, Hertzog zu Sachsen, des H. R. Reichs Ertzmarschall vnd Kurfürsten, Landgrauen vnn Düringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten Herrn.

G. v. F. vnn Herrn vnd mein arme Dienste zuvor![b] Durchleuchtigster, hochgeborner Fürst, gnedigster Herr. Ich hab verzogen zu antworten vnn der von Aldenburg Sachen, Aus Vrsachen. Aber die fürnehmst ist, das M. Andres[1] alle tage wartet von Amberg schrift vnd antwort, das er wüste, woran er were. Welchen ich gerne an M. Spalatin statt hette gesehen. Nu ist er schon seiner Zusage nach verbunden, vnd sind die von Amberg hier vnd holen yhnen. Wir haben Gottlob wol vorrath vnn jungen Theologen. Aber wir müssen so viel vnn fremde Länder haben, das, wo einer reiff ist, viel hende nach yhm fragen, das wir so plötzlich nicht können alle stund geben, wer vnd was er haben will. Sind doch etliche schon vnn der Türkey, auch hin vnd wider vnn Hungarn vnser schülern, daselbst itzt pfarrherr vnd prediger. So ziehen[2] auch die stedte sehr wenig Schüler, Meinen, wir haben hier der fülle vnd vbrig[3], die man yhnen schicken solle. Demnach haben M. Philipp und ich vns vmbgesehen vnd bedacht, ob nicht M. Augustinus[4] zu Coldiz zu russen were. Aber man sagt vns, er solle schwach sein. So mechte man denen zu Jessen[5] auch dahin brauchen, denn er auch da-

ſelbſt weg gedenkt. Zuletzt ſind wir bedacht auff den Schulmeiſter zu Aldenburg[6], der iſt gelert vnd alt genug, auch faſt geübt ynn kirchenſachen, dazu bekand zu Aldenburg, vnd iſt allezeit ſo geweſt, das die Schulmeiſter die beſten Pfarherr geben haben, Sonderlich, wenn ſie ſo lange haben ſich geübt ynn Schulen Regiment. Denſelben geben wir E. k. f. g. an zu welen vnd verſchaffen[7], was E. k. f. g. gefellet. Mehr vnd anders wiſſen wir dismal nicht, bis die andern reiff werden. Jch weis nicht, was dort zu Leiptzig oder Erfort wechſt. Wittemberg vermag doch ja nicht aller welt Pfarrherr geben, Vnd ſie thut für eine Kirche, vnd mehr, denn itzt Rom vnd Bapſtum thun. Sollte anders thun heiſſen, was der Teuffel thut. Hiemit dem lieben Gotte befolhen, Amen. XX. Martij 1545.

E. k. f. g.

williger vnd Vntertheniger

Martinus LutheR D.

---

[a]) *Das zweite „Herrn“ fehlte vielleicht schon im Original.* [b]) *Bergner wohl noch dem beschädigten Original: meine orn de uv. Van Erdmonn wahl zutreffend, wie oben, berichtigt. Enders: mein arm* pr. nr.

[1]) *Andreas Hügel, vgl. zuletzt Bd. 10, 661f.* [2]) = *erziehen (wie Bd. 10, 545, 15).* [3]) = *überflüssig.* [4]) *Aug. Himmel, vgl. zuletzt Bd. 9, 538.* [5]) *Wolfg. Brouer, vgl. Bd. 7, 338. 8, 518. Auffällig ist, daß nicht nur Luther ihn nicht mit Namen nennt, sondern auch kurz vorher Antonius Musa über ihn im unklaren ist. Er schreibt Merseburg 5. März 1545 (AfRg. 9, 41) on Fürst Georg von Anholt:* Quae de Theologo Gessensi parocho indicata mihi sunt, grata ipsi quoque mihi sunt. *Fürst Georg solle sich erkundigen,* quis esset ille Theologus, nam audio in eadem regione in quodam pago, et haud scio, an Gessen sit, parochum esse quendam cognomine Cordatum, qui alias Cygneae concionator fuit. *Die Berufung dieses* seditiosus et mire impudens declamator *nach Merseburg könne nicht in Frage kommen (Cordatus war damals aber Superintendent in Stendol.) Dietmonn, Die Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen 4, 345f. erwähnt die Ordination des Mag. Joh. Stolz am 21. September 1539: „aus dieser Universität berufen gen Jessen zum Priesteramt“ und die des Mag.* Sebastianus Delicianus *(Dietmonn fölschlich:* Felicianus, *es handelt sich um den Sommer 1530 in Wittenberg immatrikulierten* Sebastianus Gore de Delitzsch, *der am 19. September 1538 Magister geworden war) om 30. November 1539 mit demselben Zusotz. Dietmann bemerkt richtig, daß die beiden nur Diakonen gewesen seien. Was die Jessenschen Pfarrer betreffe, gehe man am sichersten, wenn man die Reihe anhebe mit Mag. Andreas Göche von Jüterbag der am 6. Juli 1547 ordiniert wurde: „berufen zum Jessen zum Pfarramt.“ In der Matrikel von 1553 heiße es von diesem Pfarrherrn in Jessen, daß er 7 Jahre zu Wittenberg studieret und daselbst zum Mag. promoviert worden sei* (Andreas Goch Guterbachensis *wurde im Wintersemester 1536/37 eingeschrieben und am 3. Februar 1545 Mag.). Bis Ende 1565 sei er Superintendent in Jessen gewesen und von da noch Pegou und weiter nach Pirna gekommen (Kreyßig, Album der ev. luth. Geistlichen im Kgr. Sachsen² S. 485, 491). S. 347 weist Dietmann die anderwärts auftauchende Nachricht zurück, daß Wolfgang Breuer 1551 sein Nachfolger gewesen sei. Demgegenüber steht fest, daß Wulfgang Brewer am 21. Oktober 1546 „pforrer zum Jessen“ war und daß* Wolfgangus Breuer Austrius, presbiter Pataviensis diocesis parochus Iessenus

im Sommer 1547 auch in Frankfurt a. O. immatrikuliert hat (das muß vor dem 6. Juli geschehen sein). Wenn im Sommer 1551 zwei Söhne von ihm, Athanasius und Johannes, in Frankfurt a. O. als filii magistri Wolfgangi Brewer, pastoris Iessensis, *inskribiert werden, so ist das entweder so zu deuten, daß W. Br. Pastor zu Jessen gewesen war oder daß er vorübergehend Göch ablöste. Ein älterer Sohn Martin, am 1. März 1543 in Wittenberg eingetragen, wird als* filius pastoris in Iessen, *aber als* Wittebergensis *bezeichnet. Danach scheint W. Br., ehe er nach Jessen ging, längere Zeit in Wittenberg geweilt zu haben. Vgl. Enders 18, 39.* [6]) *Andreas Misenus, vgl. zu letzt Bd. 10, 345², dazu Beiträge zur Thüring. Kg. 4. 315 f.* [7]) *und zu verordnen.*

Nr. 4085.

Luther an Landgraf Philipp von Hessen.

[Wittenberg,] 21. März 1545.

Sendet die italienische Zeitung über seinen Tod zurück. Er will sie welsch und deutsch drucken lassen und nur bezeugen, daß er sie gelesen habe. Sein Büchlein wider das teuflische Papsttum werde bis Donnerstag (26. März) ausgehen.

Original im Marburger Staatsarchiv. Gedruckt: v. Rommel, Philipp der Großmütige, Urkundenband S. 109 Nr. 29; Erl. 56, LXIII; Seidemann-de Wette 6, 373; Walch² 21, 3074; Enders 16, 199.

G. U. F. ym Herrn! Durchleuchtiger, Hochgeborner furst! Ich schicke hiemit E. F. G. wieder die welsche Freude uber meinem tode, Es ist ein hyrner barmhertziger[1] Scheispfaff, der da gerne wolte guet thun, und hat doch nichts ym bauche.[2] Mein Büchlein wider das teuffelische Bobstum wird bis Dornstag[3] ausgehen, daran wird man sehen, ob ich tod oder lebendig sey. Gott unser lieber Herr sey mit E. F. G. barmhertziglich, Amen. Sonnabends nach Letare.

E. F. G.

williger
Martinus Luther.

Ich wil das welsch und deutsch semptlich lassen drucken.[4] Denn es sonst keiner antwort werd. Wil allein zeugen, das ichs gelesen habe.

[1]) *erbärmlicher.* [2]) *Vgl. W. A. 51, 672 Nr. 68.* [3]) *26. März. vgl. W. A. 54, 200.* [4]) *Vgl. W. A. 54, 188. Der Rechnungsposten Torgau 28. März AfRg. 25. 35 zeigt, daß „die welsche lugen“ 1/4 Groschen kostete.*

Nr. 4086.

Luther an Matthäus Ratzeberger in Torgau.

[Wittenberg,] 25. März 1545.

Schickt ihm und Marcus Crodel je ein Druckexemplar seiner Schrift „Wider das Papsttum, vom Teufel gestiftet", in welcher er seinem Zorn noch nicht genug Luft gemacht habe, und Ratzebergers Frau ein Exemplar des neugedruckten Betbüchleins.

Wahrscheinlich war es unser Brief, den Ratzeberger Nordhausen 23. Mai 1548 nebst einem von Friedrich Myconius an ihn gerichteten Melanchthon übersandte (ZKG. 2, 174): ‚Non dubium est revelationem Antichristi transiisse his proximis annis. Proinde de posterioribus temporibus has recentissimas prognostications spiritus a praecipuis huius revelationis instrumentis, reverendo scilicet patre D. Martino Luthero et D. Friderico Myconio acceptas hisce literis imponere operae pretium existimavi.' Z. 6—11 unsres Briefes würden dann auf Ratzeberger besonderen Eindruck gemacht haben.

Abschrift von Andreas Poach auf der Titelrückseite eines Exemplars von „Wider das Papstum zu Rom vom Teufel gestifft ..." (W. A. 54; 202 B) in dem Sammelbande 20. 8. 17 der Zwickauer Ratsschulbibliothek, der auf der Innenseite des Vordereinbanddeckels den Vermerk aufweist: Andreas poch Ilenbergensis Northusiae 1548). Gedruckt: Schütze 1, 361; de Wette 5, 754; Enders 16, 199.

G. et p. in Domino! Clarissime D. Doctor! Mitto hic per tabellarium principis tibi et Marco Crodelo exemplar scripti mei irati contra papale monstrum.[1] Sed mihi et magnitudini irae meae nec satisfeci nec satisfacere me posse confido, Tanta est infinitas monstri papalis. Nisi quod credo nos esse tubam illam nouissimam, qua praeparatur et praecurritur aduentui Christi.[2] Ideoque vtcunque sumus infirmi et parum sonamus coram mundo, Tamen magnum sonamus in conuentu Angelorum coelestium, qui sequuntur nos et tubam nostram, Et sic finem facient, Amen. Vxori tuae, Commatri. Deinde affini et Landesmanninae meae[3], simul paruulum hoc donum, libellum precum[4], mitto; fac, vt gratum sit munus. Nos pauperes sumus, Sed divites sumus, imo Domini coeli et terrae in Christo immortales. Vale in Christo! Die Annunciationis Dominicae, anno MDXLV.

T. Martinus Luther.

[1]) *Vgl. W. A. 54, 200. Über andere Dedikationsexemplare Luthers für Crodel vgl. Bd. 10, 133.* [2]) *1. Kor. 15, 52.* [3]) *Rudolf Kohlschmidt, Doktor Matthäus Ratzeberger, Luthers Hausarzt als Erfurter Stadtarzt, in: Blätter für Heimatkunde. Beilage der Mitteldeutschen Zeitung für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt und Thüringen, 29. Januar 1928, S. 6: „In den Jahren 1536—38 heiratete er Clara, geb. Brückner, eine Eislebenerin und eine Verwandte Luthers, wohl durch Verheiratung*

eines Familiengliedes mit einer Angehörigen des Kanzlers Rühel, den Luther Schwager nannte, wohl weil Luthers Bruder in diese Familie geheiratet hatte. Ein Bruder von ihr, Johannes, lebte später als Arzt in Gotha." Iohannes Pontanus ex Isleben *im Wintersemester 1534/35 in Wittenberg immatrikuliert, 15. September 1541* mag. art. *Cyriacus-Spangenberg, Mansfeldische Chronica. Der vierte Teil, herausgegeben von Koennecke, Leers und Carl Rühlemann 1925, S. 363 (in: Catalogus gelahrter Leute. so von Isleben bürtig): „Joannes Pontanus,* Doctor medicinae *und H. Hans Wilhelmen zu Sachsen Leibarzt, starb zu Wien." Aufschlußreich ist der Brief, den Georg Sabinus in Königsberg dem von dort scheidenden* Pontanus *(im Wintersemester 1552 Rektor der Universität) am 10. (16.?) Juli 1554 an den Berliner Propst Georg Buchholzer mitgab (CR. 8, 320, dazu die Verbesserungen bei Kawerau, Jahrb. f. Brandenburg. Kirchengesch. 9/10, 74):* Commendo tibi doctorem Joannem Pontanum, insignem medicum et compatrem meum charissimum, qui has adfert literas; is relicta conditione, quam hic simul in aula, Academia et tribus oppidis amplissimam habuit, revertitur in Germaniam, ne sit spectator eorum, quae hic ab Osiandrinis fiunt . . . Accersitus est a iunioribus Saxoniae principibus ad conditionem honestam, quam tamen an ipse accepturus sit, sane nescio. Equidem optarem, illustrissimum Principem Electorem Brandenburgensem habere medicum tam praeclarum ac peritum. [4]) *Vom Betbüchlein erschien 1545 bei Hans Lufft eine 280 Oktavblätter umfassende Neuausgabe (W. A. 10², 361k.). Vgl. die Rechnungsposten Torgau 7. März: 14 Groschen für ein Betbüchlein Luthers in Gold gebunden, 21. März: 7 Groschen für ein gewöhnliches Exemplar: AfRg. 25, 26.*

Nr. 4087.

Margarete v. Staupitz an Luther.

Wurzen, 26. März 1545.

Luther soll ihr beim Kurfürsten zu ihrem Rechte verhelfen.

M. v. St. war nicht, wie Enders 16, 202[1] vermutet wird, die Witwe Günthers v. St. in Dabrun, „da an diesen noch am 19. Februar 1546 ein Ausschreiben getragen wird" (AfRg. 25, 70), sondern eines andern Bruders, des Generalvikars Joh. v. St. Naufelt (Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation und Joh. v. St. 1879, S. 212).

Original von Schreiberhand: Weimar O 993, Bl. 15. Gedruckt: Burkhardt S. 464; Walch² 23, 3075[1]; Enders 16, 200.

[1]) Ich gebe unten in einer ersten Anmerkungsreihe die hier vorgeschlagenen Textänderungen bzw. -erklärungen.

Dem Achtbarn vnd Hochgelarthen Doctor Martinus Luther zu Wittemberg, meinem besundern gutten freundt zu eigen Handen.

Mein armes gepeth zuuor. Achtbar wirdiger, lieber Her Doctor Martinus, meinem[a] besundern gutten freundt, Bithe ich arme elende verlossene fraw vmb gottes willen vnd der obersten[b] vmb gerechtigkeyt willen[1], Jr

wolleth mir arme, elende fraw hulff[e] vnd beystendigk sein, wen[d] ich von aller welth verlossen bin, von freunden vnd kindern, vnd woldet s. ch. f. g. vleissig vor mich bitten, Das s. ch. f. g. mir einen beystandt vnd hulff thun wolth vber mein veterlich vnd mutterlich gerechtigkeyt[2], die ich hab mit grosser muhe vnd vnkost mussen gewinnen[3] vber Heinrich von Lundenau vnd Eberth von Lundenau[4], der den Jungen vormunden ist, das sie mir alles das veterlich vnd mutterlich gerechtigkeyt Jnnen behalten haben, das mir vor goth heth geburet[e], gar nichts bekommen, Das ich grosse muhe vnd vnkost darauf mussen legen, das Ich mehr dan drieth halbhundert gulden daruber vortzereth hab, das ich arme, elende fraw grossen[f] nodt vnd elendt habe mussen leiden vnd grosse verfolgung dartzu von etlichen zu Wurtzen, mich aus den Stulen[g] Jn der kirchen gestossen[5], mich geschendeth vnd gelestert haben, Das ich solchs nie vmb sie verdieneth hab, vnd seindt mir alle schreiber vnd Botheulenffer vnd fur[6] vorpotten wurden, das ich alletzeit darnon vorhinderth bin worden, das ich nehst den[h] Dienstag eine meyl weges habe gegangen, das ich keinen schreiber nach fuhr vnd Botheulenffer hab konnen bekommen, das mir sso gross[i] vnd elendt vnder augen stuest.[7] Nach Einmal bith ich vmb gottes vnd der gerechtigkeyt willen, Jr wollet dach sso freundtlich vnd hulfflich sein, das ich dach das bekommen mochte, das mir vor ch. f. g. vnd furstlich hofericht gemacht vnd zugesprochen ist von den herren des hoffengerichts[8], Dieweyl Jr sso guth eins seyth gewesen mit Doctor Staupitz vnd mith meinem Juncker[9], den goth Beide gnad, vnd wollet mir dieß gepeth nicht vorsagen vnd wollet die beluhnung von goth nehmen vnd Bith eine freuntliche antwort. Dormit seyt goth, dem almechtigen, befolen sampt euer liebes weyb, meine liebe gesatter. Datum eylendt aus Wurtzen, Dornstag nach Marie vorkundigung anno Domini xlv Jar.

Margaretha Staupitzinn
nachgelassene wietfraw.

---

a) *[Euch] meinen.* b) *die Obersten.* c) *armen, elenden Frau hülf[lich].* d) *denn.* e) *[davon ich] gar nichts.* f) *große.* g) *daß sie mich aus den Stühlen.* h) *[so] daß ich nächsten.* i) *große [Not].*

1) *und um der obersten Ger. willen. Vgl. unten in dem Briefe der Margarete an den Kurfürsten vom 12. April: und um der großen Ger. willen.* 2) *daß der Kurfürst mir beistehe und mir zu dem verhelfe, was mir von meinem Vater und meiner Mutter her von Rechts wegen zusteht. Vgl. D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 2. Teil Sp. 3611.* 3) *Vgl. D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 3. Teil Sp. 5988, Die Verlegung des Schwerpunkts auf das Anfangsstadium statt auf den Abschluß des Rechtsstreites wird in der Verbindung „eine Klage gewinnen" wirksam, die nicht so sehr der Erstreitung des Klageinhalts als dem Anbringen der Klage gilt.* 4) *Heinrich (II.) von Lindenau ging als der 2. Sohn aus der 1. Ehe Albrechts v. L. hervor, der 1521 mit Friedrich d. Weisen nach Worms reiste und von da mit Bernhard v. Hirschfeld und Hans Schott v. Oberlindt Luther entgegen-*

rott (Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. 2, 550), zugleich mit seinem Sohne in den ersten Aprilwochen 1522 den Bischof Johann VII. von Meißen auf dessen Visitations- und Predigtreise durch gewisse Städte des Kurfürstentums Sachsen (vielleicht als kurfürstlicher Kommissar wie Hans v. Minkwitz, Amtmann zu Liebenwerda, und Georg v. Kitzscher, Amtmann von Leisnig) begleitete (AfRg. 5, 295; Ztschr. des Vereins für Kirchengesch. in der Provinz Sachsen 6, 42) und noch vor 1533 starb (Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Gesch. 6, 1771, S. 191ff.). Henricus de Lindenaw Nobilis Mersburgen. Dyoc. *gehörte zu den familiares der Prinzen Otto und Ernst von Braunschweig-Lüneburg, die mit diesen im Wintersemester 1511/12, genauer: Judica (28. März) 1512 in Wittenberg inskribiert wurden. Am 2. und 3. April 1522 (während jener Visitationsreise des Merseburger Bischofs) schrieb er die von dem Leipziger Theologieprofessor Hieronymus Dungersheim von Ochsenfurt in Herzberg gehaltenen Predigten nach (Seckendorf 1, 220). Er brachte von Wittenberg einen Mönch (wohl Augustiner), der sein geistlich Kleid abgelegt hatte, auf sein väterliches Gut zu Machern, geleitete ihn „stets mit 5 oder 6 Knechten“ in die Kirche und ließ ihn da wider den Willen des altgläubigen Pfarrers vor denen von Brandis und andern Flecken und Dörfern der Gegend die göttliche Wahrheit verkündigen. Als Lupold v. Einsiedel im Auftrag des Kurfürsten, bei dem der Merseburger Bischof sich beschwert hatte, dem Albrecht v. L. zusetzte, er solle dem Mönch das Predigen verbieten, sträubte sich Albrecht (Lochau 28. April): sein Sohn Heinrich, der jetzt allweg bei ihm sei und sich täglich in der Schrift mit ihm übe, preise und lobe ihn so hoch seines Predigens und rechten christlichen Wesens wegen, daß er ihn nit gern verlassen wolle, denn er sei darüber hocherfreut, daß seinen Kindern aus sonder gottlich Gnad von einem solchen ihnen zugefügten Manne ihrer Seelen Heil und Trost lernen und begreifen möchten, das ihm und seinen Eltern nit habe gedeihen können (Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Gesch. der evangelischen Kirchenreformation 1, 1842, S. 85f.). Heinrich v. L. lieferte, von Spalatin angeregt, eine deutsche Übersetzung von Joh. Garze,* De rebus Sax. Thur. Misn. et Lusat. ad illustrem Fridericum Sax. Ducem, *nahm 1554 mit Leonhard Badehorn aus Leipzig in Eilenburg für Kurfürst August die Entschuldigung entgegen und starb 1569 auf seinem Gute Zeititz (Sammlung S. 197ff.). Das Denkmal eines Herrn v. L. in der Kirche zu Machern gilt vielleicht ihm (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kgr. Sachsen 19. Heft, Amtshauptmannschaft Grimma, 1897, S. 169). Eberhard v. L. war der jüngste Sohn des Hans v. L., des Bruders des Heinrich v. L. (I.), des Vaters Albrechts, also ein Onkel Heinrichs (II.). Er kaufte 1522 das zur einen Hälfte dem Stift Wurzen, zur andern dem Kurfürstentum Sachsen gehörige Rittergut Thammenhain von dem damaligen Besitzer Bernhard v. Stantzsch auf Zschorna, derzeit Amtmann zu Wurzen, versetzte freilich 1528 die eine Hälfte und starb 1555 (Sammlung S. 188ff.).* [5]) *Dasselbe widerfuhr in der Schloßkirche zu Wittenberg dem Georg Curio, Bd. 9, 243.* [6]) *Fuhren.* [7]) *unter Augen stoßen = verstärktes sichtbar werden (D. Wb. 10. Bd. 3. Abt. Sp. 534).* [8]) *Vgl. in dem unten folgenden Stück aus einer undatierten Klageschrift der Margarete v. St.: „Denn mir für Eu. Kurf. Gn. Hofgericht vermacht ist.“ ver — entw. verstärkend, also: mit Sorgfalt, Vorsicht machen, ordnen, oder = anders machen. Hier und dort muß der Sinn sein: bestätigt, versichert. Vgl. Enders 16, 292, 8.* [9]) *meinem verstorbenen Gatten.*

Nr. 4088.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 27. März 1545.

Übersendet befürwortend den an ihn gerichteten Brief der Margarete von Staupitz vom 26. März.

Nach Empfang unseres Briefes mit der Klagschrift der Margarete erkundigte sich der Kurfürst beim Oberhofgericht über den Stand der Dinge, beauftragte seine Räte, den Kanzler Brück, Dr. Teutleben, Jobst von Hain und Dr. Schneidewein, sich mit der Sache zu beschäftigen, und ließ Torgau 2. April ein Schreiben an Heinrich v. Lindenau, über den sich ja Margarete hauptsächlich beschwert hatte, aufsetzen (Bl. 28):

... Welcher Gestalt ... Luther ... Margareta Staupitzin der Sachen halber, darumb sie mit Dir und Deinen Mitverwandten am Oberhofgericht im Rechten gehangen[1], bei uns vorbeten[2] hat, das wirst du aus hier einliegender Schrift vornehmen. Damit wir ihm nun darauf zu beantworten haben müssen, so begehren wir, Du wollest uns förderlich[3] berichten, wie es umb diese Sache im Grunde gelegen und wie die ans Oberhofgericht gewachsen[4] und daselbst geortert[5] worden, und uns Luthers Schrift wiederum überschicken ...

[1]) Vgl. Bd. 10, 688[2]. [2]) Fürbitte für sie eingelegt. [3]) umgehend. [4]) gelangt. [5]) untersucht und entschieden.

Auffälligerweise erhielt Heinrich v. Lindenau das kurfürstliche Schreiben mit dem beigelegten Lutherbriefe erst am 1. Mai. Am 8. Mai entledigte er sich in einem sehr ausführlichen, gründlichen und juristisch sachverständigen Schreiben (Bl. 24) des ihm gewordenen Auftrags: „Seine Muhme habe zu ihren Klagen wider ihn und seine Mitverwandten keinen Schein [des Rechts], viel weniger einigen Grund jemals gehabt. Sie hat ungefährlich vier Jahre nach Absterben unsers Vattern seligen[1] mich und meinen Bruder[2] umb ihre väterliche Erbschaft, sam[3] sollt ihr dieselbig bis anher auf Absterben ihres Vatern, meins Großvatter[4], so über 30 Jahr allbereit dazumal verstorben gewest, furenthalten sein worden, angestrengt[5] so doch bei Leben meines Vattern, welcher beinachent bei seinem Absterben[6] in die 28 Jahre hernach gelebt, nichts derwegen jemals gesucht oder geciert worden ist. Zum andern so hat Ranfelt von Staupitz, ihr Mann, sich mit meinem Vattern Anno domini im 6. der mindern Zahl (= 1506) kaum zwei Jahre nach ihres Vattern Tode umb alle meine mutterliche Gerechtigkeit und Anzefall[7] vertragen, also daß gedachter mein Vatter umb dieselbige berührte Gerechtigkeit Ranfelt v. St. ein namhaftig Geld, obwohl er's dazumal, nachdem der Fall nicht geschehen und die Mutter noch beim Leben gewest, nichts schuldig, entricht und bezahlt, alles vermoge eines klaren aufgerichten Vertrags und ihrer beiderseits und anderer vom Adel Siegel und Pettschaften vollzogen, so bei dem Protonotario des Hofgerichts beigelegt." Es sei ihm unverständlich, daß Margarete trotzdem behaupte, daß ihr und ihrem Bruder von ihm und seinem Bruder[8] Eberhard zu Thammenhain ihr Erbe väterlicher- und mütterlicherseits vorenthalten worden sei, und daß sie den Prozeß bis zum Oberhofgericht, ja bis zum Kurfürsten selbst habe hinauftreiben können.

[1]) Albrecht, gest. noch vor 1533 (s. o.). [2]) Aus Albrechts 1. Ehe stammten außer Heinrich (II.) Wolf und Friedrich, aus der 2. Wolf. Da Wolf I. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg starb (vgl. Bd. 5, 691), Friedrich 1533 (unverheiratet) verschied, konnte Wolf II. gemeint sein. [3]) als ob. [4]) Heinrich v. Staupitz (Kolde S. 212). [5]) Vgl. einen Prozeß gegen jemand anstrengen (D. Wb. 1, 493). [6]) beim Tode jenes Heinrich v. St. [7]) um alle Rechte, die ihr beim Tode ihrer Mutter zufallen würden. [8]) Hier in der Bedeutung: naher Blutsverwandter.

Unterdessen hatte Margarete, der die Sache zu lange dauerte, unterm 19. April eine Klageschrift an den Kurfürsten direkt gerichtet (Bl. 18). Sie scheint eigenhändig geschrieben zu sein. Da sie ein paar Stellen in ihrem Schreiben an Luther aufhellt und für den Eigensinn, die Unbelehrbarkeit, wirre Redseligkeit der Querulantin, auch ihren geringen Bildungsgrad charakteristisch ist, sei sie hier eingefügt:

Meyn armes gebeth sey tzw E. C. G. bereyth, ich arme elende vnd verlaßne withwen bith E. C. G. vmb Gotts vnd vmb der großen Gerechtigkeyth willen, irh wolleth mir gnediglichen helffen laßen tzů meiner Mütterlichen vnd Vatterlichen gerechtigkeith[1], das ich arme elende fraw mith großer mhüe vnd vnkost habn müßen für Ehnrfürstlichen hofgericht vnd fürstlichen[2] mith großer mühe vnd vnkost müßen gewinnen[3], das nir schreiber, botten, alle verbotten ist vnd alle vnstetten[4] aller Doctores, die sich des Rechts verstanden habn, alle verbotten seindt worden, vnd das ich arme elende fraw das ich von niemandts kein hülf noch beystandt hab ghabt vnd noch solche verfolgung müß vnd elende von denen tzw Würtzen noch leiden, weter[5] sie mich auß dem gstül[6] gstoßen haben, da ich vorhin gstanden hab, vnd mir große schandt vnd laster tzůgsagt habn. tzo hab ich es gklagt dem Hawptman, da hat er myhr nicht wollen helffen, sondern hat mich gweyst an dem pfarherrn[7], alsdann hat der pfarherr mir auch nicht wollen helffen, da hat er mich gweißet ahn Eberharth von Lindenaw, der hat myr aüch nie nicht wollen helffen, hab ich gklagt dem Capytel[8], das ich es niemandts aüf erden weyß mher tzůklagen, denn Goth vnd E. C. G., das sie mich (ob got wil) nicht vberkümmen[9] sollen, wie sich es tzů gerechte gbürth. Bith ich noch E. C. G. vmb ein vorschith[10] für E. C. G. oder reden tzůschehen oder vor Martino oder vor der gantzen vniversitheth tzů Wittenberg oder wo es E. C. G. hin gfelth. Bith abermals E. C. G. vmb gotts vnd großen gerechtigkeith willen, mir beystandt tzůthůn vnd mych die sache tzůverhorn, warümb oder waßerley vrsach dardurch sie mich verfolgen. Bith noch eüch vmb gots vnd vmb der obersten Gerechtigkeith willen, E. C. G. ihr wollet mir doch laßen beystandt vnd hülffe thůn, das ich arme elende Fraw große noth vnd elende leyden muß, dach(!) ich dardürch dürch große noth vnd schwacheith beladen isterben[11], mith meinen vettern alles vertetiget[12] habes, was ich ghabt hab, das ich keine hülffe noch von freünden noch kindern habe, denn das mir güthe leütte fürgstrackt haben, das ich fünft hatte müßen hüngers vnd nothe halben sterben, irer hülff halben. Bith ich noch E. C. G. vmb Gots vnd vmb der obersten Gerechtigkeith willen, das ir mhir noch wollt laßen helffen, das mir vor goth vnd der Gerechtigkeith gburth, Syntemal ich weder pfennigk noch heller begher, denn das mir vor Goth vnd der Gerechtigkeith gbhürt. shür eur C. G. wyl ich stetzs ein vorbitterer seyn fur goth der Almechtigin vatter, dieweyl ich lebe. Hirmith sey E. C. G. dem Almechtigen goth befholen. Datum würtzen den andern fünftag noch Ostern ihm 1545 ihar.

Margaretha von staüpitz, eine nachgelaßen withwen Ranfelts von staüpitzsch, itzündt tzw würtzen.

Hab ich arme fraw E. E. G. nicht künnen alles ertzelen, wie es mhir ßo erbarmlich geth, welchs ich E. E. G. noch schreyben noch klagen kann.

Bith von E. E. G. Anthworth.

---

[1]) Vgl. o. Anm. 2 zu dem Briefe der Margarete an Luther. [2]) Ebd. die richtige Wortstellung. [3]) Vgl. ebd. Anm. 3. [4]) Unstatt = Ungelegenheit, Beschwerde, Mühe (D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 1415). Also: es ist mir verboten worden, Juristen zu bemühen. [5]) So deutlich. weiter? [6]) Kirchenstuhl. [7]) Joh. Hoffmann, Bd. 9, 97. Er ist doch wohl identisch mit dem am 20. November 1517 in Wittenberg immatrikulierten Ioannes Hoffman d'Oschatz Misnen. dioc. Kurfürst Joh. Friedrich empfahl den bisherigen Thammenhainer Pfarrer den Wurzenern, und am 12. September 1539 trat er das Pfarramt an der St. Wenzelkirche an. Der gleichnamige Großbardauer Pfarrer, den die Gemeinde in Pausitz b. Trebsen sich als Pfarrer an Stelle des ungeeigneten altgläubigen Pfarrers erwählte und um dessen Bestätigung sie am 21. April 1540 den Kurfürsten bat — die beiden Geistlichen hatten wegen des Stellenwechsels schon die einleitenden Schritte getan, aber der Wurzener Amtmann machte erst noch Bedenken gegen die Bestätigung geltend: sie könnte nicht ohne Wissen und Willen des Merseburger Bischofs erfolgen, der hier nicht als Diözesan, sondern als Gebietsherr und Patron in Frage komme, Hoffmann wurde dann aber doch der 1. evangelische Pfarrer in Pausitz. — Dieser erste Großbardauer, dann Pausitzer Pfarrer, ist nicht mit Bönhoff, Die Einführung der Reformation in Stift, Stadt und Land Wurzen (1872) S. 24ff., mit dem Wurzener Pfarrer und späteren Superintendenten zu identifizieren. Dieser stammte aus Oschatz, jener aus Ganderstadt bei Koburg. Vgl. Kreyßig, Album der ev.-luth. Geistl. im Kgr. Sachsen S. 217, 484 (Großb., Paus.) 682 (Thammenh.). 679 (Wurzen). Über einen Konflikt Joh. Hofmanns mit seinem Vorgänger Heinrich Eschkau in Großbardau handelt ein Brief Spalatins an den Kurfürsten vom 27. April 1541 (Auktionskatalog Karl Ernst Henrici Berlin W 35 CXXXVIII, Autographien aus dem Nachlaß des Verlagsbuchhändlers Dr. Fritz Baedeker, S. 6 Nr. 47). Georg Meyer, Mitteilungen des Wurzener Geschichts- und Altertumsvereins 3. Bd. 1. Heft S. 3[1] teilt aus dem Kirchenbuch den lateinischen Eintrag über den Tod des Joh. Hofmann mit: am 20. Januar 1559 sei er gestorben im Alter von 64 Jahren, nachdem er hier 20 Jahre lang das Evangelium unter sehr großen Widerwärtigkeiten, Haß und Bangen erregenden Umständen verkündet hatte. [8]) Bei der Visitation von 1542 bestand die Domgeistlichkeit aus 11 Kanonikern und 10 Vikaren; je 5 residierten in Wurzen (Bönhoff S. 34). 1538 wurde der Bautzner Domherr Hieronymus Ruprecht Propst (AfRg. 33, 262). [9]) überwältigen. [10]) So deutlich. Vorschrift oder Vorbitt? [11]) So deutlich. gestanden? [12]) verprozessiert.

Auf diese Klageschrift vom 19. April ließ Margarete eine undatierte (Bl. 19) folgen, die vor dem 8. Mai Heinrich v. Lindenau mitgeteilt worden sein muß, da dieser in seinem Schreiben von diesem Datum voraussetzt, daß Margarete auch im Namen ihres Bruders Beschwerde geführt hat, wovon in der Klageschrift vom 19. April noch keine Rede, wohl aber in der undatierten die Rede ist. Nur ein einiges Neue enthaltene Stück daraus sei hier eingefügt:

Denn mir fur E. E. F. G. hoffgericht vermacht[1] ist, das mir nach meyner mutter tode, welche xxvij gantze iar noch absterben meynes vattern hausgehalten, alles werden Solte. Dennach ich vnd mein bruder haben das guth[2] Nach des vatters tode lassen mussen, wie es der vatter forthin gehabt hat, haben wir nichts heraus genummen[3] wieder erber[4] noch nhue noch nichts, dann in das zulassen(?); dieweyl ir kein leibgut[5] wher aufgemacht. Noch ihrem tode aber Solten wir eß gewertigk sein. So eß aber

meyne vettern beweyßen konnen, das sie oder Sonst Jhemandes besser gerechtigkeit darzu hette denn ich vnd mein bruder, So wollen wir Jhnen daßelbige folgen lassen, Dieweyll aber das gut von meyner mutter gebessert wurden ist, Nemlich mit vier teichen, die sie hot bouen lassen, vnd mir auch noch nichts von meynen freunden geholffen wirdt, vnd das weys ich nochmals niemandts zuelagen dann E. C. F. G. (Derhalben Bit ich noch zum offtermal E. C. F. G. wolten doch mir helffen lassen das mir fur E. C. F. G. hoffgericht vermacht ist.) Nhu wirt mir aber von Heinrich von Lindenaw zw Machern vnd Ebart von Lindenaw zw Thammenhain meyne naturlich vnd zuerkanntte gerechtigkeit zw Machern furbehalten. Denn ich arme elende frawe bin auch nun fast sher alt, mit krankheyten vndt verschmachtung beladen ...

---

[1]) Vgl. o. S. 63[5]. [2]) Welches? [3]) keinerlei Einnahme davon gehabt? [4]) eher, vorhin. [5]) Landgut zur Nutznießung auf Lebenszeit (D. Wb. 6, 601).

Der Dorfalvermerk meldet lakonisch: „ist abermals (d. i. wie die Klageschrift vom 19. April) abgewiesen."

Diese Abweisung erfolgte in einem „Torgau 24. April" datierten kurfürstlichen Schreiben (Bl. 23):

Torgau 24. April antwortete ihr der Kurfürst (Bl. 23):

Wir haben Euer abermal an uns getanes Schreiben mit angemaßter Beklagung, als ob Euch in Sachen, derwegen Ihr an unsers Vettern H. Moritz zu Sachsen und unserm Oberhofgericht in Rechtfertigung gestanden, nicht gnugsam Rechtens widerfahren und mitgeteilt sein sollt, hören laßen. Nun haben wir Euch hiezuvor auf vielfaltig Euer getanes ansuchen mehr denn einst vermeldet und angezeigt, daß wir aus genommener Erkundung bei gedachtem Oberhofgericht so viel befunden, daß von ihnen in dieser Sachen anderst nicht denn dem Rechten aller Ehrbarkeit und Billigkeit gemäß gesprochen und erkannt worden. Dabei lassen wir es auch nachmals bleiben und wenden. Ihr hättet auch selbst daran billig zufrieden sein und uns darüber mit ferneren Anklagen verschonen sollen. Wie wir denn auch hiemit zum Überfluß begehren, Ihr wollet Euch, uns dieser Sache halben ferner mit Schriften oder sonsten zu bemühen, enthalten.

Trotzdem ließ Margarete am 28. Juni eine 3. Klageschrift abgehen. Die Räte Brück, Teutleben und Schneidewein fertigten die Querulantin folgendermaßen ab: Der Kurfürst lasse es bei voriger endlicher Antwort und dem ihr mehrmals gegebenen Bescheid bleiben und beruhen, wisse dieser ihrer und anderer dergleichen Suchung nicht stattzugeben; sie solle den Kurfürsten mit fernerem Anlaufen und sich selbst mit weiterer Mühe und Unkosten verschonen.

Eine 4. Klageschrift (Bl. 34) sollte ursprünglich einer durchgestrichenen Bemerkung auf der Rückseite zufolge gleichfalls kurzerhand zurückgewiesen werden. Schließlich ist es dem Kurfürsten aber doch ergangen wie dem „ungerechten Richter" Luc. 18, 5, der fürchtete, zuletzt von der Witwe „betäubt" zu werden. Der Kanzler, Dr. Teutleben, Dr. Basilius (Monner) und Dr. Schneidewein mußten ein Schreiben folgenden Inhalts an Heinrich und Eberhard v. Lindenau aufsetzen:

Weil sie aber gleichwohl ein armes, altes, verlebtes und gebrechliches Weib ist, die nichts eignes, auch des Jahrs nichts übrigs zu verzehren hat, so begehrn wir, Ihr wollet uns zu untertänigem Gefallen und aus keiner Pflicht, Euch selbst zu Ehren, darauf verdacht sein, wie sie doch zufrieden gestellt werden mocht und ob vielleicht dies ein Weg darzu sein sollt, weil sie kein eigen Haus oder Wohnung dann ihre bloße Leibzucht[1] hat, daß Ihr ihr eine Herberge geschaffet und jährlich etwas an Gelde oder onst darzu gegeben hättet, damit sie sich so viel dester besser enthalten und behelfen

konnte, in Betrachtung, daß sie gleichwohl Eure Gefreundtin und ein altes Weib ist und Euch die Zulage oder Unterhaltung, die Ihr ihr gebet, in kurzer Zeit wieder heimfallen mocht, auf daß doch Ihr des Beklagens und mir des unnachlässigen Anlaufens dermaleinsten ubrig sein mochten.

[1]) Lebensunterhalt (D. Wb. 6, 610).

Original: Weimar O 993, Bl. 16. Gedruckt (nach einer genauen Abschrift von Theodor Muther) bei Seidemann, Überlieferungen zur Geschichte von Eichdorf, Dittersbach und Umgegend, Dresden 1860, S. 222; Burkhardt S. 465; Walch² 21, 3076.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten vnd Herrn, Herrn Johanfridrich, Hertzogen zu Sachsen, des H. R. Reichs Ertzmarstall vnd kurfursten, Landgrauen vnn Duringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten Herrn.

G. V. F. ym herrn vnd mein arm pr. nr., Amen. Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Es hat mir die gute alte Matron Margaretha von Staupitz diesen eingelegten briefs zugeschickt, daryn E. k. f. g. vernemen werden, was yhr als einer verlassen, alten Widwen widerferet. Nu sie mich denn so hoch ermanet, durch doctor Staupitz, welchen ich rhümen mus (wo ich nicht ein verdampter, undanckbar Bepstlicher Esel sein wil), das er erstlich mein Vater ynn dieser lere gewest ist vnd ynn Christo geborn hat, Derhalben ich mich[a] schuldig erkenne, allen denen zu dienen, welchen ers von mir soddern wurde, wo er itzt hie lebete, So ist mein gantz vnterthenigste bitte, E. k. f. g. wolten yhr diese gute Matron lassen befolhen sein vmb des Doctor staupitz vnd meiner vorbitt willen. Vnfreundlich ists, das yhr blutfreunde (wie sie klagt) solten so mit yhr faren, So man doch armen widwen solte wol mehr forderung denn hinderung thun. E. k. f. g. werden[b] sich wol wissen gnediglich zu erzeigen. Hie mit dem lieben Gotte befolhen, Amen. 27. Martii, da vnser HErr Christus aufferstanden ist, nach der Sonnen laufft[1] 1545.

E. k. f. g.

Vntertheniger

Martinus LutheR D.

[a]) *mich übergeschr.* [b]) + ⟨*wol*⟩.

[1]) *Mark. 16, 2. Sonnenlauf = die tägliche Bewegung der Sonne um die Erde (D. Wb. 10. Bd. 3. Abt. Sp. 1662). Vgl. in dem Anschlag vom 24. März* CR. 5, 710: Nam inchoant (*Subj.* Iudaei) diem ab occasu solis.

Nr. 4089.

Heinrich von Einsiedel an Luther.

Guandstein, 9. April 1545.

Da Spalatin verstorben sei und nicht mehr in seinem Auftrage Luther Fragen vorlegen könne, übersende er Luther direkt etliche Artikel, die ihm Gewissensbedenken verursachten, und bitte ihn um seinen Rat gelegentlich und insgeheim.

Konzept von der Hand Heinrichs Hs. LIII der Grimmaischen Ephoralbibliothek (F. R. Albert, Der Briefwechsel Heinrichs von Einsiedel mit Luther, Melanchthon, Spalatin und anderen 1908, S. 76, 94f.). Gedruckt: Kapp, Kleine Nachlese einiger größtenteils noch ungedruckter und sonderlich zur Erläuterung der Reformationsgeschichte nützlicher Urkunden 1, 350—352; Enders 16, 203.

An den Hern Doctorem Martinum Lutherum ꝛc.

GOttes gnade vnd fride tzuuor! Erwirdiger vnd hochgelarter, gunstiger vnd liber herre! Ich trage keinen tzweiffel, Euer Ehrwirde seint wol ingedengk, wes bei Euer erwirdenn Ich mich erstlich personlich vnd volgends durch den hern Georgium Spalatinum, magistrum vnd Superattendentem zu Aldenburg, seliger gedechtnis, meinen auch sonderlichen liben hern vnd gesattern, in sachen, die frone vnd andere artickel belangende, mehr dan eins, getreues rats gebraucht vnd erholet habe[1], dis gegen E. E. W. ich noch tzum hochsten danckbar bin. Vnd wiwol euer erwirden vff gedachtes hern Spalatini sel. ꝛc. schreiben vnd etzlicher tzugeschickter meiner artickel trestlich antwort vnd bericht gegeben, nemlich vnder andern, das man in vngewissen tzweiselhaftigen sachen, wo das hertz vnd meinung gut ist, verwirrung nicht genau suchen, vnd ob man sie schon findet, das man oberhin gehen solle[2], So bin ich doch in weltlichen hendeln vnd sachen so ein armer mensch, das ich mir darin leichtlich bekumernis vnd gewissen mache, Got der Herre wolle es aus barmhertzigkeit tzum besten wenden. Dieweil dan Got der Almechtige gemelten Hern Spalatinum aus seinem gotlichen willen von diser welt gefordert, das mit Euer erwirden durch Inen ich nicht mehr handeln kan, So hab ich mich erwegen[3], Euer erwirden selbst tzuschreiben, vnd etzlich artickel, in denen ich etwas kumernis vnd bedengken habe, tzu übersenden, der trostlichen tzuversicht, nachdem Euer Ehrwirde mich hiuor mit freuntlicher antwort, trost vnd vnderricht altzeit willig versehen vnd des nihe keine beschwerung gehabt, Sie werden sich nachmals gegen mir günstig vnd gutwillig ertzeigen, vnd ist demnach an Euer erwirden mein gantz dinstlich vnd freuntlich bitte, Euer erwirden wollen vff hirmit vberschickte artickel mir getreuen radt vnd vnderricht mitteilen, nicht vff dismal[4], sondern in vierzehen tagen oder drei wochen oder länger, nach

Euer erwirden gelegenheit. Das vmb E. E. W. als meinen sonderlichen liben herren wil ich widerumb mit trewem fleis vnd freuntlich zuverdien altzeit willig erfunden werden. Datum Gnanstein Dornstag post dem heiligen Oster-Sontag Anno domini XV^c XLV.

H. v. E. zum Gnanstein.

Tzedel.

Ich solte wol Euer erwirden, als die mit nottigen vnd hochwichtigen sachen beladen, mit disen meinen geringen sachen pillich verschonen, aber aus zuversicht habe ichs nicht vnderlassen wollen, mit hochem fleis bittende, Euer erwirden wollen des kein vngefallen tragen, dis alles auch in guter geheim, wie ich auch weis, sein vnd pleiben lassen vnd durch Euer erwirden Diner mir durch ein klein tzedlein vormelden lassen, vff welche tzeit ich vmb antwort soll anregen. Das vmb Euer erwirden nach meinem vermogen zuvordinen wil ich auch geflissen vnd gantz willig sein. Datum vts.

---

[1]) *was an Rat ich mir bei Euch geholt habe (D. Wb. 3, 854). „erstlich personlich" bezieht sich auf eine Unterredung, die der Edelmann vor 1539 mit Luther gehabt und aufgezeichnet hat (Hs. XL = 1. Seite des Quartheftes in der Grimmaischen Ephoralbibl., Albert S. 50, 75, 88), „folgends durch den Herrn Georgium Spolatinum sel. Gedächtnis (er war am 16. Januar gestorben)" auf die Unterredung, die Spalatin in Heinrichs Auftrag 1539 mit Luther gehabt und über die er Heinrich berichtet hat (Hs. XLI = Bl. 1^b und 2^a desselben Quartheftes, Albert S. 51, 75, 88). Beide Male handelte es sich für Heinrich um die Frage, ob er nicht verpflichtet sei, die Frondienste abzustellen. Diese Frage machte ihm lebenslänglich zu schaffen (Albert S. 55). Sie lag auch den drei Artikeln zugrunde, über die Luther ihm durch Spalatin am 29. August 1542 (Bd. 10, 137f.) seine Meinung erklärte.* [2]) *Luther an Spalatin 29. August 1542 (Bd. 10, 138, 10ff.:* iubeas eum securo esse animo, cum . . . in rebus dubiis (ubi mens syncera est) non sint anxie quaerendae perplexitates, imo, si quae inventae fuerint, transeundae sunt. [3]) *mich entschlossen.* [4]) *umgehend.*

Nr. 4090.

Luther an König Christian III. von Dänemark.

[Wittenberg,] 14. April 1545.

Dank für die Verschreibung. Nachrichten vom Reichstag, Konzil, Kaiser, Türken. Empfehlung des Mag. Torbertus.

Original: Kopenhagen, Reichsarchiv, Laerde Maends Breve, Fasc. 2. Faksimile und Transskription in: Fra Rigsarkivets Samlinger. I. Reformationen i Danmark (Bd. 7, 603), Nr. 16. Gedruckt: Schumacher, Gelehrter Männer Briefe (Bd. 7, 603) 2, 265; de Wette 5, 726; Walch[2] 21, 3077; Enders 16, 204.

Höchst wahrscheinlich ging zugleich mit unserm Briefe einer von Bugenhagen an Christian vom 12. April ab (Vogt S. 324ff. Nr. 154). Bugenhagen meldet, daß er auf

seinen vor Weihnachten an den König geschriebenen Brief (verloren) keine Antwort, unterdes aber drei andere Schreiben von ihm empfangen habe: 1. „einen Brief [verloren], darinnen E. M. uns gnediglich zugesagt, wie wir das zugesagt Geld jährlich bekommen sollen, das uns nicht abgebrochen werde wie furhin, nämlich, daß wir einen eigen Boten sollen senden an E. M., dem will E. M. sein Lohn geben, und das, wenn's uns geliebet auf Margaritä [13. Juli], Jacobi [25. Juli] oder Bartholomai [24. August]", 2. „die neu Verschreibung [vom 6. Januar, s. o. S. 9], darinnen uns E. M. das gesagt Geld auch vermehret aufs allergnädigste . . Die Verschreibung kam alleine, ohne sonderlichen Brief dabei", 3. einen Brief vom 6. Januar [zu unterscheiden von dem am 5. Januar o. S. 9], den Bugenhagen am 11. März erhielt. Er fährt fort: „Unser lieber Vater Doctor Martinus Luther, der Herr Philippus und ich . . . danken E. M. untertäniglich für so große Gnade, daß E. M. für uns so gnädiglich und herzlich sorget und mit der Tat das beweiset. Wir wollen wiederum für E. M., für die Königin [die um den 15. März in die Wochen kommen sollte], für die junge Herrschaft, für Lande und Leute bitten fur Gott . . ." Ich wiederhole noch folgende Parallelstellen: „K. M. soll in allen Gliedmaßen schwach sein. In des Kaisers Erblanden im Niederland ist eine große Verfolgung der Christen in des Kaisers Gegenwärtigkeit, und der Türke ist gerüst aufs allerstärkest, . . . zu ziehen auf Ungarn, auch auf Wien . . . Das Buch D. Martini wider den Papst [Wider das Papsttum, vom Teufel gestiftet] hat E. M. vorlangst von M. Torberto Norwegio zugesandt gekriegen, wie er mir gesagt. Darum sende ich's nicht . . . Magister Torbertus, E. K. M. wohl bekannt, hat sich bei uns ehrbar gehalten. Er ist gelehrt, fromm, sittlich, verständig. Er kann viel Gutes tun in Norwegen . . ." Nach Vogt S. 328 ist das Torbern Anden, der schon im Januar 1542 vom Kapitel in Drontheim zum Superintendenten erwählt worden war, aber erst noch nach Wittenberg ging, wo er am 16. November 1542 als Dorbernus Andenus, Magister Hafniensis inscribiert wurde; 1546 setzte ihn dann der König in sein Amt als 1. evangelischen Bischof Drontheims ein.

G. V. F. vm HERRN vnd mein armes Pater Noster! Grosmechtiger, Durchleuchtigster, hochgeborner gnedigster Herr Konig! Ich bedancke mich gantz untertheniglich E. K. Mt. so gnediger Verschreibung[1], denn ich solchs ia nicht verdienet. Vnser lieber HERR Gott gebe E. K. Mt. seinen heiligen geist reichlich, zu regirn seliglich vnd zu thun seinen Gottlichen guten willen, Amen. Der Reichstag gehet langsam an, das Concilium stellet sich, als wolts den krebsgang gehen[2], Keis. Mt. sol vm Niderland hart liggen[3] an der artitica[4], Vnd toben die sophisten[5] getrost wider Gott. Was der Turck macht, wissen wir nicht. Gott der allmechtig helffe, das es gut werde. Welchs nicht wol geschehen kan, der jungste tag kome denn balde, Amen. M. Tormwermus, so etliche zeit mein Tischgesell vnd kostgenger gewest, kompt itzt wider heym zu E. K. Mt., Den befelh ich untertenigklich E. K. Mt. Es ist ein frumer gelerter mann. Hoffe, Gott solle viel frucht vnd guts durch yhn schaffen, welchs ich auch von hertzen bitte vnd wundsche. Hiemit dem lieben Gott befolhen, Amen. Am 14. Aprilis 1545

E. K. Mt.

Vntertheniger
Martinus Luther D.

[1]) *vom 6. Januar, s. o. S. 9; 70.* [2]) *nicht vorwärts, sondern rückwärts kommen (D. Wb. 5, 2132).* [3]) *Bd. 10, 731, 4.* [4]) arthriticus *mit Gicht behaftet:* Cic. fam. 9, 23. ἡ ἀρθρῖτις sc. νόσος *Gicht.* — *Merkwürdig ist die Parallelstelle in dem o. S. 55 erwähnten Briefe Melanchthons an Martin Gilbert vom 14. März 1545:* De conventu in urbe Vangionum adhuc silentium. Imperator morbis retinetur in Belgico. *Man möchte fast vermuten, daß auch dieser Brief am 14. April, nicht 14. März, geschrieben sei.* [5]) *die Löwener Theologen.*

Nr. 4091.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 14. April 1545.

Aufnahme seiner Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet". Er sei noch nicht entschlossen, ob er die lateinische und deutsche Gegenschrift der Schweizer gegen sein „Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament" beantworten solle. Verfolgungen der Evangelischen in Belgien, Frankreich, Ungarn und Österreich.

Original: Dresden L., R 96, 231. Alte Abschrift: Nordhausen, Altertumsverein, Rückseite des Quartblatts, auf dessen Vorderseite der Brief Luthers an Joh. Agricola vom 31. August 1527 steht (Bd. 4, 241). Gedruckt: Schütze 1, 341; de Wette 5, 727; Enders 16, 205.

Reuerendo in Christo patri & Domino D. Nicolao Episcopo Ecclesię Numburgen. vero & Syncero, Suo in Domino Maiori suspiciendo.

G. & p. in Domino! Gratias ago tibi, Rde in Christo pater, pro tuo insigni testimonio super libello meo contra papatum.[1] Non omnibus eque placet. Principi tamen ita placuit, vt pro XX flor. Exemplaria disperserit.[2] Sed nosti meum morem[3], Non me solere spectare, quid displiceat multis, Modo sit pium & vtile, Idque placeat paucis & bonis. Neque illos[4] arbitror esse malos, Sed vel non intelligere substantiam, quantitatem, qualitatem & omnia prędicamenta, genera, speties, propria, differentias & accidentia[5], Scilicet omnia horrenda & horribilia monstra papalis abominationis[6], (Nullius enim Eloquentia aut ingenium potest ea assequi & ęstimare[7]) Vel metuere iras regum.[8] Scripserunt contra me Latine & Germanice Tigurenses[a] Sacramentarij propter libellum meum Kurtz Bekentnis.[9] Necdum constitui, an[b] illis respondere velim[10], cum toties a me sint damnati antea[11] & nunc.[12] Homines sunt fanatici, superbi, deinde otiosi.[13] Qui cum in principio causę, cum solus sudarem in sustinenda furia papę, fortiter tacuerunt & spectabant successum meum vel periculum: Mox papatu aliquantulum fracto et spatio facto libertatis, Tum erumpebant Triumphatores gloriosi, Nihil ab alijs, omnia suis viri-

bus habebant. Sic, sic alius laborat, alius fruitur.[14] Denique in me vertunt impetum, a quo fuerunt liberati. Ignauum fuci pecus, mella comedere doctum alieno labore parta.[15] Inueniet eos Judicium suum. Si respondere visum fuerit, breuiter faciam & sententiam damnationis confirmabo. Nam institui reliquum libellum contra papatum absoluere, dum vires sinunt. Caesar in Belgico, Gallus in Gallia crudeliter seuiunt in Euangelium.[17] Nec mitius agit Ferdinandus in Hungaria & Austria. Sic Caiphas consuluit, ne locum & gentem amitterent, filium Dei esse mactandum.[18] Ita Turcam vincere non possunt, nisi sanguine martyrum & fratrum Christi manus impleuerint. Venit ira Dei super eos in finem.[19] Dominus acceleret diem redemptionis nostrę[20], Amen. In quo bene valeat R. Tua. Die Tiburtii, 1545.

T. Martinus LutheR D.

---

[a]) Tigur *steht über* Turig. [b]) an *übergeschr.*

[1]) *Über die schnelle Verbreitung der Schrift „Wider dos Papsttum . . .“ vgl. W. A. 54, 200.* [2]) *Diese Angobe wird bestötigt durch den Rechnungsposten Torgau 4. April: 20 Gulden 4 Groschen „fur buchlein widder den bopst zu Rom“. Der Preis für ein Exemplar betrug 4¾ Groschen AfRg. 25, 35.* [3]) *Dieser Satz schließt sich an den* Non omnibus aeque placit *an.* [4]) *D. i. diejenigen, denen das Büchlein mißfällt.* [5]) *Walch²: das Wesen, die Größe, die Beschaffenheit, alle Kotegorien, die Arten, die Unterarten, die Eigentümlichkeiten, die Unterschiede und die zufälligen Dinge.* [6]) *Vgl. o. S. 12⁹; 59.* [7]) *Vgl. W. A. 54, 261.* [8]) Vel *bis* regum *im Original am Ronde. de Wette interpungiert:* Nullius enim eloquentia . . . potest . . . aestimare, vel metuere iras regum. *Wolch vermutet* metiri *(ausmessen). Ich habe die Interpunktion bei Enders aufgenommen,* Nullius *bis* aestimare *in Klammern gesetzt und* vel metuere iras regum *als Fortsetzung zu* vel non intelligere substantiam . . . *aufgefoßt. Aber wie soll die Furcht vor Zornesäußerungen der Könige Grund sein zu Mißfallen an Luthers Büchlein? Etwo der mit dem Papste liierten Könige? Ferdinonds und . . .?* [9]) *Bullinger,* Orthodoxae Tigurenae Ecclesiae Ministeriorum Confessio *und: Worhaffte Bekenntnuß der Dieneren der kirchen zu Zurych (W. A. 54, 119. 125ff., 136ff.).* [10]) *Vgl. die Briefstellen W. A. 54, 133. Hinzukommt Melanchthon an Joh. Lang in Erfurt 24. Juni CR. 1, 801:* Non opinor huius libelli *(der Züricher)* magnam auctoritatem fore, sed tamen responsurum aliquid esse D. Lutherum arbitror.
[11]) *Luther denkt on „Wider die himmlischen Propheten“, den „Sermon vom Sakrament“, „Das diese Worte Christi“, und dos „(Große) Bekenntnis“ W. A. 54, 124.* [12]) *Vgl. Kurzes Bekenntnis W. A. 54, 141, 24ff.* [13]) *d. i. sie hoben überflüssig viel Zeit. Ambrosius Blaurer meinte von der Gegenschrift der Züricher, sie sei recht lang geroten (W. A. 54, 125).* [14]) *Vgl. Joh. 4, 37, W. A. 54, 290, 10f., auch* Erasmi adagia 1, 4, 41 (p. 146): Alienam metis messem. [15]) *Vgl. Vergil, Georg. 4, 168: Es gibt Leute, die* ignavum fucos pecus a praesepibus arcent. 169: fervet opus redolentque thymo fragrantia mella. [16]) *Vgl. Cruciger an Veit Dietrich 23. April (Kolde,* Analecta Lutherana *S. 413):* ipse Lutherus negat se dignaturum illos *(die Schweizer)* responso, sed meditatur idem, quod et antea instituit, ἀναθεματισμοὺς cum subscriptionibus nostrorum *(kurze Verfluchungen wie etwo gegen Schwenkfeld Bd. 10, 428). 3. Juni (S. 414 unten):* Noster nunc Dei beneficio placidus est, de anathematismo

iam non facit mentionem, meditatur etiam aliud scriptum adversus papam. *Zu dem letzteren Vorhaben Luthers vgl. W. A. 54, 300f.* [17]) *Vgl. Melanchthon an Kilian Goldstein 2. April CR. 5, 725:* Etsi Carolus non abhorret a moderatis consiliis, tamen aliorum furores, qui sint, videmus. Recens in Belgico matrona nobilis cum duabus filiabus . . . cremata est propter piae doctrinae confessionem. *Ausführlicher über diese Verbrenung an Jonas CR. 5, 727. Bucer an Ambrosius Blaurer 13. April (Schieß 2, 358):* (Imperator) de religione ipse medium *(parteilos, neutral, oder besser: unentschieden, zweideutig)* se praestat crudelius quam unquam confessores Christi viros ustulando, mulieres vivas defodiendo . . . *Myconius an Menius, Gotha 26. April (ungedruckt):* De crudelitate ultimi Caroli in Belgico et contra totam domum Dei puto te audisse. Primus Carolus in Germania et Gallia instituit Ecclesias et scholas, quas ille rursus funditus vult pedere. Adeo alter aedificat, alter destruit . . . [18]) *Joh. 11, 48.* [19]) *1. Thess. 2, 16.* [20]) *Eph. 4, 30.*

Auf einen verlorengegangenen Brief Luthers an den Kurfürsten werden wir hingewiesen — die Fürbitte müßte denn direkt oder indirekt mündlich erfolgt sein — durch ein Schreiben des Kurfürsten an den Hauptmann Asmus Spiegel in Wittenberg vom 18. April 1545: „Wir haben uff beschehenes untertäniges Furbitten des ehrwirdigen und hochgelahrten unsers lieben andächtigen Er Martin Luthers, der heiligen Schrift Doctors, gewilligt, daß einer armen Frauen das Häuslein, welchs sie vor dem nächsten Virtrage, zwuschen dir und dem Rat zu Wittenberg aufgericht, vor dem Elstertor erbauen hat lassen, solle stehen bleiben und vorstellet werden, dasselbe zu ihrer Bewohnung vollend zurgerichten" (G. Buchwald, Allerlei Wittenbergisches aus der Reformationszeit; Luther, Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft 1929, Heft 4, S. 119).

Nr. 4092.

Martin Bucer und die Straßburger Geistlichen an Luther.

Straßburg, 21. April 1545.

Sie bezeugen dem Wolfgang Krause, der ein Jahr lang in Straßburg studiert hat, aber in Wittenberg als Zwinglianer verdächtigt worden ist, daß er auf dem Boden der Augustana steht und namentlich in der Abendmahlslehre rechtgläubig ist.

Handschriftlich: Straßburg, Thesaurus Baumianus 16, 55. Danach gedruckt: Enders 18, 103.

Butzerus suo et symmystarum nomine Luthero.

Gratiam et pacem a Domino! Reverende in Domino Preceptor et Pater! Egit apud nos jam annum Wolffgangus Crispus[1] piisque et bonis literis sedulam operam impendit, vitam quoque degit inculpatam et seriam in communione Ecclesiae et confessione totius doctrinae Christi solida. Ad hunc frater ejus germanus[2] scripsit se istic[3] diffamatum esse, tanquam prorsus Zwinglianus factus esset. Id optimum virum supra

modum excruciat. Cupit enim ut in recta et in simplice fide Christi perseverare, ita etiam talis agnosci et haberi a piis doctisque hominibus, ubicunque notus est, maxime autem apud te, Reverende Pater, et reliquos suos istic praeceptores, quos maximopere suspicit et veneratur. Rogavit itaque nos, ut illi[4] fidei et confessionis suae apud Reverendam Paternitatem Tuam testimonium daremus. Testamur igitur Reverendae Paternitati tuae omnes qui haec nostris chirographis subscripserunt[5], Wolfgangum Crispum toto eo tempore, quo hic vixit, se verbis et omni conversatione ita exhibuisse, ut nemo bonus dubitare de eo possit, quin eam, quam confessus est sapere, fidem corde vere teneat, fidem eam, quam nostri Principes et Status Augustae confessi sunt quamque istic didicit et hic quoque fideliter tradi audit. Et nominatim de Sacra Coena Domini, quod in ea nequaquam panis tantum et vinum, sed verum in his symbolis corpus verusque sanguis vere praebetur et percipitur ab omnibus, qui sacramenta haec percipiunt, institutum hoc Domini non pervertunt[6], Damnatque nobiscum quicunque secus sentiunt ac docent. Sed ipse suam Confessionem una mittit, cui fidem habere Tua Reverenda Paternitas dignetur, nam vere et serio pius est.

Optamus Tuam Reverendam Paternitatem diu quam optime valere. Argen[tinae]. 21. Aprilis 1545.

Reverendae Paternitati Tuae
in Domino addictissimus.

[1]) Wolfgangus Krause Hallensis Filius Doct. Johannis Kraus *[vgl. über diesen Bd. 4, 296⁸]. W. 1536/37 in Wittenberg immatrikuliert.* [2]) Valentinus Krauss Hallensis, *24. November 1540 in Wittenberg in die Matrikel eingetragen. Antonius Musa gab eine Nachricht, die ihm einer aus Wittenberg gebracht hatte, an Fürst Georg von Anhalt weiter: Bugenhagen sei am 1. April* a duobus fratribus, filiis Doctoris olim Crausen, qui ante annos aliquot hallis se ipsum interfecit, *aus seinem Hause herausgerufen und nach einem kurzen Wortwechsel beinahe erstochen worden* (AfRg. 9, 43). *Der eine der beiden Brüder könnte Valentin gewesen sein. Nach einem (ungedruckten)* Epitaphium *von Zacharias Prätorius besuchte er die Schule in Torgau und die Universitäten Frankfurt a. O., Leipzig [hier W. 1542 immatrikuliert], Wittenberg und starb er 29jährig.* [3]) *Muß sich auf Wolfgang beziehen.* [4]) *Kaum: Valentin hat uns daher gebeten, daß wir seinen Bruder . . . vielmehr wird statt* illi *zu lesen sein:* ipsi. [5]) *Diese Unterschriften fehlen im* Thesaurus Baumianus. [6]) *Damit wird die* manducatio impiorum *abgelehnt.*

Nr. 4093.

Luther an Friedrich Myconius in Gotha.

[Wittenberg,] 24. April 1545.

Bittet ihn, den Briefüberbringer zu beruhigen und zu trösten. Es handelt sich wahrscheinlich um den Pfarrer Konrad Gutgemach in Ernstroda, den Myconius abgesetzt, Luther aber am 5. April 1543 (Bd. 10, 286) an diesen zurückgewiesen hatte mit der Bitte, ihn noch einmal anzuhören und vor dem Verhungern zu bewahren.

Handschriftlich: Gotha A 1048, 43; Wolfenbüttel Helmst. 108, 448. Gedruckt: Schütze 1, 343 („Durch Mittheilung des Bischofs Erich Bengelius in Lincoping"); de Wette 5, 731; Enders 16, 208.

Venerabili in Domino fratri, D. Friderico Myconio, Ecclesiarum Gothensis et Thuringiae Episcopo fideli, in Domino charissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Obsecro te, mi Friderice, per Christum, ut hunc hominem, quantum potes, quietum reddas et consolerisi Venit ad me iam secundo, querulans suam miseriam et inopiam. Ded. autem iam semel pro eo ad te literas. Vel mihi saltem hoc significesi quid meruerit, ut apud te nullam possit invenire gratiam, ut narrat, Postulat a me literas ad Principem, sed cum hoc sit frustraneum, volu. potius ad te dare et totam rem tibi commendare. Ostendit duorum testimonium Gothensis tuae Ecclesiae ministrorum, qui innocentem testantur. Fac, obsecro, ut me liberes ab istorum hominum incursu. Alia nunc mihi seni et mortuo sunt, quae agam, cum sim nunc totus Papista denuo factus, nehme mich keiner Sache mehr an, ut Papistae solent. Bene vale in Domino! Fer. 6. post Georgii[1] 1545.

T. Martinus Luther. D.

[1]) *Georgentag = 23. April, vgl. Bd. 6, 302.*

Nr. 4094.

Luther an Kaspar Heidenreich in Freiberg.

[Wittenberg,] 24. April 1545.

Tröstet ihn wegen seines in seiner Abwesenheit gleich nach der Geburt gestorbenen Söhnchens.

Vgl. über Heidenreich Bd. 10, 372[1]. Er war jetzt Hofprediger der Herzogin Katharina von Sachsen in Freiberg. Luther gab unsern Brief dem am 24. April von

ihm sich verabschiedenden Joh. Mathesius mit (Hans Volz, Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius 1930, S. 128. 210), der im Frühjahr zu einem 4. und letzten Besuch zu ihm nach Wittenberg gekommen war, um ihm einige Fragen „der Religion halber" vorzulegen (Georg Loesche, Joh. Mathesius 1, 120. 122; Joh. Mathesius, Luthers Leben in Predigten, Neuausgabe von Gg. Loesche[2] S. 359). Heidenreich löste den Mathesius im Joachimsthaler Rektorate (Loesche 1, 176) und an Luthers Tische (Lutherpredigten S. 325)[1] ab.

[1]) Nach dieser Stelle schrieb Mathesius in einem verlorengegangenen Briefe an Heidenreich von „Gesichten und Zeichen, die man im Wiesenthal sollte gesehen haben"; Heidenreich berichtete darüber an Luthers Tische, Luther äußerte sich dazu, Mathesius erfuhr diese Äußerung von Heidenreich (Volz S. 124). Zu diesen Himmelserscheinungen vgl. Ztschr. f. Thüring. Gesch. u. Altertumsk. 28, 371 und den Druck von Hans Kohl in Regensburg: Gar wunderbarliche newe Zeytung und Gsicht, so in Wiesenthal erschienen sei am Himmel bei Joachimsthal im Juni 1543 (J. A. Pangkofer u. J. N. Schnegraf, Gesch. der Buchdruckkunst in Regensburg 1840, S. 49 Nr. 52).

Handschriftlich: Gotha A 1048, 106; A 40[a], 269[b]; B 185, 829. Gedruckt: Schelhorn, Ergötzlichkeiten 1, 82 (aus der Bd. 6, 532 erwähnten Hs.); Schütze 1, 342 („Aus der Schelhornischen Sammlung zu Memmingen"); de Wette 5, 730; Enders 16, 209.

Gratiam et pacem in Domino! Audio tibi esse natum filiolum, mi Charissime Caspar, sed eundem absente te simul et natum et defunctum, id quod te aegerrime ferre dicunt, quod scilicet fructum carnis tuae non videris. Sed desine contristari, gaude potius, eum esse in Christo renatum, quem visurus sis in gloria, quem hic non videris in ista miseria, ut dicit Sap.[1]: 'Raptus est, ne malitia mutaret sensum eius aut fictio deciperet intellectum illius. Consummatus brevi explevit tempora multa.' Sed haec tu omnia nosti ipse, qui talia docere alios et potes et debes. Quanquam non turpiter facis, si carnali et naturali affectu patris, quod nomen est dulcissimum, ex parte moveris. Non enim saxa sumus nec esse debemus, sed modus est in rebus.[2] Bene vale in Christo! 8. Kal. Maji 1545.

[1]) *Weish. Sal. 4, 11, 13.* [2]) *Horaz, Sat. 1, 1, 106.*

Nr. 4095.

Joachim Mörlin an Luther.

Göttingen, 25. April 1545.

Graf Dietrich IV. zur Pleſſe habe ihm durch seine Räte ein Büchlein zur Beurteilung übergeben. Es sei ganz wiedertäuferisch und sacramentarisch. Bittet Luther um dessen Urteil.

Original: Hamburg, Sup. ep. I fol. Bl. 163 (164 Abschrift). Gedruckt: Kolde, Analecta Luth. S. 414; Enders 16, 210.

Es handelt sich höchstwahrscheinlich um den Katechismus „in Calvinischem Geiste", den Petrus Wertheim, seit 1541 Pfarrer zu Wolfhagen in Hessen, 1545 in Marburg bei Andreas Kolbe drucken ließ.[1] Landgraf Philipp hatte 1534 Wertheim dem Edelherrn Dietrich III. zur Plesse auf dessen Bitte um einen geschickten Mann zur Einführung der Reformation in seiner Herrschaft (östlich von der Leine, in der Nähe Göttingens) zugesandt. Wertheim blieb im Plessischen bis 1540, in welchem Jahre er als Diener am Worte Gottes auf der Burg Plesse und in dem Dorfe Eddigehausen vorkommt. Dietrich III. starb um Ostern 1543. Es folgte ihm in der Herrschaft sein Sohn Dietrich IV. Dem Sohne dieses, „Herrn Christoffel", widmete Wertheim den Katechismus. Nach unserm Briefe hätte er — an diese Widmung anknüpfend — dem Vater täglich brieflich zugesetzt, für die Verbreitung des Katechismus in den Kirchgemeinden seiner Herrschaft zu sorgen. Diesem war aber wohl die schweizerische Abendmahlsauffassung darin aufgefallen; er hatte deshalb erst das Urteil Mörlins eingeholt. Jener Sohn Dietrichs IV. starb übrigens 1567, und der Vater hinterließ bei seinem Tode am 22. Mai 1571 keine männliche Nachkommenschaft, so daß er der letzte dieses Dynastengeschlechts blieb. Fr. W. Cuno in: Ztschr. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 2 (1897), S. 145 ff.

Dietrich IV. ist auch gemeint bei E. Brandenburg, Polit. Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen 2, 378.

---

[1]) Nach Rau, Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts 1. Abt. 2. Bd. (1911) S. 407 „schwerlich wiederaufzufinden". Auch A. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—1566, 1892, hat diesen Druck nicht ausspüren können. [2]) Mörlin war in diesem Falle besonders interessiert, da er, am 10. Mai 1544 in Göttingen eingetroffen, sich hier des Katechismusunterrichts besonders annahm, auch 1547 den 1. Katechismus für das Fürstentum Calenberg-Göttingen drucken ließ (Rau, Quellen und Teile 1. Abt. 2. Hälfte 2. Lief., 1933, S. 889).

Reuerendo in Christo patri ac Domino D. Martino Luthero, S. Theologiae Doctori, suo Patrono ac prꝛceptori obseruando.

Gratia Domini per Christum! Exhibuit mihi hunc libellum per suos consiliarios Comes Plessensis, qui cum sit vicinus nostrae Ecclesiae, Pecijt, vt inspicerem et dijudicarem doctrinam. Addebat authorem mira importunitate vrgere quottidie per litteras, vt curaret in his Ecclesijs exemplaria diuulgari, se iam editurum adhuc plura. Ego libere dixi meam sententiam, immo sententiam verbi Dei, quod hic libellus sit a Catholicꝛ Ecclesię syncera fide alienissimus ac totus anabaptisticus et sacramentarius, ac pecij, vt Comes curaret pro suo officio, ne spargatur hoc doctrinę genus in vulgus; id se facturos summa cum voluntate promiserunt consiliarij. Sed quantum ego sencio, celebritas loci, in quo est libellus impressus, non parum suspensum habet Comitis animum. Quare peto, mi clariss[ime] D. Doctor, vt ad me scribas et tuum iudicium, quo boni illius viri et domini animum confirmare queam. Non possum tibi scribere, quanta sit in his locis doctrinę varietas et ingeniorum mira

arrogancia, Dominus det suę afflictissimę Ecclesię veram concordiam et pacem ac tuam nobis humanitatem cum ceteris prȩceptoribus nostris diu conseruet, Amen.

Gottingae 25. Aprilis anno etc. 45.

T. h. obseruantissimus
Joachimus Mörlin.

Enders 16, 211 Nr. 3507 bringt ein Schreiben des Kurfürsten an den Kanzler Brück höchstwahrscheinlich vom 26. April 1545 (Konzept mit eigenhändigen Zusätzen im Weimarer Archiv, schon vorher gedruckt CR. 5, 746). Es ist die Antwort auf den Bericht Brücks aus Wittenberg vom 24. April (gedruckt aus demselben Weimarer Faszikel CR. 5, 739, dazu die Textverbesserungen Enders 16, 213[1]). Brück übersandte mit diesem Bericht ein „Verzeichnis", das ihm Melanchthon an demselben Tage gegen Mittag überreicht hatte. Es ist das Urteil über das „Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirche zu Zürich" (gedruckt aus demselben Weimarer Faszikel CR. 5, 744). Melanchthon verrät darin Kenntnis von der Absicht Luthers (vgl. desselben Brief an Amsdorf vom 14. April o. S. 71), „er gedenke keine lange Antwort auf das Züricher Buch zu schreiben, sondern einen Artikel wolle er stellen von der Sache an ihn selbst, und denselben wolle er lassen ausgehen mit Unterschreibung etc."[1] Melanchthon machte dann bei der Überreichung des Verzeichnisses den Eindruck, daß er „über die Maß bekümmert und betrübt" sei, und äußerte mit Tränen in den Augen die Befürchtung, Luther werde in der beabsichtigten Verurteilung der Gegenschrift der Züricher „weiter greifen, denn die Wittenbergische Concordi mit den Oberländischen gibt", und daß daraus „eine große Zerrüttung" zwischen den Wittenbergern und nicht nur den Züricher, die ja die Konkordie nicht angenommen hätten, sondern auch mit den Oberländischen Prädikanten (wie Wolfgang Musculus zu Augsburg und Martin Frecht zu Ulm) erfolgen werde. Dies trug Brück in einem seinem Bericht beigelegten Zettel in „untertänigem Vertrauen" nach. Das Schreiben des Kurfürsten bei Enders knüpft hauptsächlich an diesen Zettel an. Der Kurfürst entnahm ihm, daß Melanchthon auch für sich persönlich fürchte, von Luther in der beabsichtigten Verdammung der Gegenschrift Bullingers als halber Zwinglianer hingestellt zu werden. Eine Entzweiung zwischen Luther und Melanchthon mußte aber die schlimmsten Folgen haben. Deshalb richtete er sofort an Brück unser Schreiben. Es heißt darin: „Sollte Luther Philippum namhaftig angreifen, was der Allmächtige mit Gnaden abwenden und verhüten wolle, so können wir leichtlich und wohl erachten, wozu es gereichen und geraten wollte, sind demnach gnädiglich geneigt, zu Förderung und Ausbreitung von Gottes Wort, auch Erhaltung unsrer Universität alles das zu tun und vorzuwenden lassen, was zu gänzlicher und vollkommlicher Abstellung dieses Mißverstands dienstlich sein könne. Allein wir können in der Eile dazu nit wohl passende Mittel und Wege bedenken. Dieweil wir aber auch bei uns erachten, daß längerer Verzug hierin sehr nachteilig und schädlich ist, so wollten wir ungerne irgend etwas an uns fehlen lassen, sehen demnach für gut an und begehren gnädiglich, Ihr wollt als für Euch (aus eigener Initiative, privatim), oder aus unserm Befehl, wie Ihr solchs als das Beste und Angemessenste ansehen werdet, mit Dr. Martino gelegentlich, und da es aus unserm Befehl geschehen wird, nach Vermeldung unseres gnädigen Grußes und Überantwortung beiliegender unserer Credenzschrift folgende Anzeige tun: Wir würden glaublich berichtet, als sollt er itzo in der Arbeit stehen, ein Buch wider die Sakramentierer zu schreiben, was wir uns ganz wohl gefallen ließen, sähen es auch gnädiglich und gerne. Aber daneben käme uns auch zu Ohren, als sollte er Mag. Philippum Melanchthon etzlichs angegebenen Verdachts

halben in solchem Buch namhaftig anziehen wollen, worüber wir, wo dem so wäre, wahrlich sehr bekümmert sein würden; es ginge uns auch nit wenig zu Gemüt und Herzen, daß solchs ihrer beider halben, als die der Allmächtige vonwegen seines heilsamen Worts in diesen letzten Zeiten vor andern sonderlich gegeben, sollte erfahren werden. Was für Freude und Frohlockung auch die Widersacher, da es ihnen zu Gehör käme, darob haben und schöpfen würden, desgleichen was für Ärgernis und böses Nachreden dem göttlichen Wort daraus erfolgen würde, das stünde und wäre leichtlich zu ermessen. Zudem würde es auch, und da sich irgendwelche Absonderung (secessio) zutrüge, zu gänzlichem Untergang und Fall unsrer Universität zu Wittenberg gereichen. Darum wäre unser gnädigs Begehren, er wollte solchs von uns nit anders denn gnädiglich und im Besten gemeint vermerken und den Philippum in seinem Buche namhaftig anzuziehen verschonen, sondern, da er Ursachen zu ihm habe, dieweil er zweifelhaftig hielte, daß er in dem, was die Lehre vom Sakrament belange, den Zürichern oder andern anhinge[2], ihn zu sich erfordern und allein christlich und väterlich ermahnen; wir wollten uns gänzlich versehen, er würde sich christlich und aller Billigkeit finden und weisen lassen ...

Die Befürchtungen Melanchthons und des Kurfürsten waren unbegründet, aber charakteristisch für die schwüle Luft, die Luthers leidenschaftliche und reizbare Stimmung den Sakramentierern gegenüber erzeugte. Es war gut, daß Luther in der Vorrede zum 1. Bande der Gesamtausgabe seiner lateinischen Schriften vom 5. März Melanchthon rückhaltlos gelobt hatte (W. A. 54, 179, 6f. 182, 5ff.).

---

[1]) Von dieser Absicht Luthers und der Besorgnis Melanchthons, Luther möchte in seiner Entgegnung auf die Schrift Bullingers „weiter greifen", ist Cruciger unterrichtet, der am 23. April an Veit Dietrich schreibt (Kolde, Analecta Lutherana S. 414): er hoffe, daß Luther sich in seiner Entgegnung mäßigen werde, ut non dissentiat a formula concordiae, quae hic inita est anno, ni fallor, 36; Melanchthon werde unterschreiben, si nihil durius ponatur quam in edito proximo libello a Luthero (Dem Kurzen Bekenntnis vom heil. Sakrament), doch fürchte Melanchthon, ne quid fiat atrocius, und diese Sorgen quälten ihn nicht wenig. [2]) „da er Ursachen — anhinge" Zusatz von der Hand des Kurfürsten.

Nr. 4096.

Luther an Christoph Jörger zu Tollet.

Wittenberg, 27.(?) April 1545.

Luther hat gern gehört, daß Jörger vom Amt erlöst und in bessere Ruhe des Gewissens gekommen ist. König Ferdinand unterdrückt das Wort Gottes.

Gedruckt: Moseder (Bd. 6, 546), Bl. Giij[a]; Raupach (ebd.) S. 71; de Wette 5, 729; Hormayr, Taschenbuch 1845, S. 199; Erl. 56, 131; Walch[2] 21, 3080; Enders 16, 207. Hormayr bringt den Text „mit teilweise beachtenswerten Lesarten" (die Varianten gegen de Wette, der auf Moseder und Raupach zurückgeht, sind bei Seidemann-de Wette 6, 524[b] verzeichnet), „aber in unlutherischer Orthographie und Lautbildung". Die Textrezension bei de Wette hat alle Beziehungen zu König Ferdinand verschleiert; z. B. heißt es hier statt unten Z. 8f.:

„Die Herren sind zum Teil unselige Leute, und gehet ihnen . . ." und statt unten Z. 12: „der Herren halben". Wir folgen Hormayr auch in der Datierung (de Wette: 17. April).

Dem Gestrengen, Ehrenvesten Christoph Jörger zu Tollet, meinem gonstigen Herren und guten freunde.

Gnad und Fried im Herrn! Gestrenger, Ehrenvester, lieber Herr und Fremd! Ich höre es gern, daß ihr vom Amt erlöset und in bessere Ruhe des Gewissens kommen seyd.[1] Wir haben den Herrn Leopold Secretarien gern gehört und unsers geringen Vermögens Dienst und Willen erboten, worzu er unser bedarf. Das bei euch das liebe Wort so schwerlich gehet, deß muß sich erbarmen der Vater aller Barmherzigkeit.[2] Der König ist ein unseliger Mann, und gehet ihm, wie dem Könige Achas zu Jerusalem, welcher auch, je mehr Unglücks ihm widerfuhr, je mehr er wider Gott strebet[3], daß ich wohl denken kann, wo man Gott seinen heiligen Namen nicht ehren wird, so kanns des Königs halben nicht gut werden, der seine Hände voll unschuldigen Bluts macht und stärkt den Feind Christi, den Papst, daß viel Seelen ohne Gottes Wort bleiben müssen. Darumb ist Noth zu bitten mit Ernst, daß der liebe Vater nicht wolte ansehen unser Verdienst und des Königs Toben, sondern seine bloße Gnad und Barmherzigkeit und in uns Unwürdigen seinen Namen ehren, daß der Türke nicht rühme: wo ist nun ihr Gott?[4] Denn er hat lang genug gerühmet und ist hoch kommen mit Morden und Lästern. Gott wolle ihm steuren und wehren und sein ein End machen, Amen. Grüßet mir euer liebe Frau Mutter! Hiemit Gott befohlen, Amen. Zu Wittenberg am 27. Aprilis 1545.

Martinus Luther D.

---

[1]) *Vgl. Bd. 10, 484.* [2]) *2. Kor. 1, 3.* [3]) *Jes. 7, 12f.* [4]) *Ps. 79, 10.*

Nr. 4097.

Luther an Heinrich von Einsiedel in Gnandstein.

[Wittenberg] 30. April 1545.

Schickt die Artikel zurück, die Heinrich, weil sie ihm Gewissensbedenken machten, am 9. April Luther mit der Bitte, sich dazu zu äußern, übersandt hatte, nachdem er kurz an den Rand seine Meinung verzeichnet hat.

Original ehemals im Schloßarchiv zu Prießnitz bei Borna, noch von Kapp, Kleine Nachlese 1, 1727, S. 352 abgedruckt, während die Artikel Heinrichs mit den Randbemerkungen Luthers schon damals nicht mehr aufzufinden waren (Albert S. 60). Gedruckt außerdem: Altenburg 8, 471; Leipzig 22, 577;

Walch[1] 21, 505; Walch[2] 21, 3083; de Wette 5, 730; Erl. 56, 132; Enders 16, 213 (aus Kapp).

Dem gestrengen vnd vhesten Er Heinrich von Einsidel zum Gnanstein, meinem besondern gunstigen herrn vnd freunde.

GNade vnd Friede ym Herrn! Gestrenger, Vhester, lieber herr vnd freund! Auff ewr angezeigte fragen hab ich kurtz an den rand meine meinung verzeichent. Aber wol hat mirs gefallen, das yhr ein solch zart gewissen habt[1], niemand gern wollen wissentlich vnrecht zu thun. Gleichwol ist die welt bose, vnd der baur hat seer diebische negel an den fingern[2], vnd ist nicht beurisch, sondern Doctorisch gnug, das seine zu suchen[3], Wo man nicht vleissig drauff sihet. Denselben mus man scharff auff die schantze sehen.[4] Aber wo es arme, gute leute sind, da werden sich E. G. wol wissen Christlich mit nachlassen ꝛc. zu halten. Das mehrer teil, sonderlich die nicht so arm sind, geitzen so getrost, das wir vns auff vnserm marckt mussen schinden vnd schaben[5] lassen, wie alle wellt klagt. Hie mit dem lieben Gott befohlen, der euch behute fur allem vbel, Amen. Am letzten Aprilis 1545.

Martinus LutheR D.

[1]) *Vgl. Luther an Spalatin 29. August 1542 (Bd. 10, 138, 5f.):* Quae scribis de nostro amico D. Henrico etc., legi et cum admiratione legi tam rarae conscientiae exemplum. [2]) *diebisch: zum Stehlen geneigt, an St. gewöhnt (D. Wb. 2, 1093). Diebsnägel (1097).* [3]) *nicht tölpisch, sondern klug genug, auf seinen Vorteil bedacht zu sein. Bauer und Doctor in Sprichwörtern oft zusammengestellt, z. B. der Bauer will den Doctor lehren,* pica cum luscinia certat (Erasmi adagia 1, 8, 72, p. 284), *der Bauer unter den Doctoren, quando stupidus in dicaces et nasutos incidit (D. Wb. 2, 1216) und Wander, Doctor Nr. 20: Ein Doctor und ein Bauer wissen mehr als ein Doctor allein.* [4]) *jemandem auf die Sch. sehen = sich vor jemandem wahren, indem man sein Treiben, seine Maßnahmen scharf beobachtet (D. Wb. 8, 2160).* [5]) *aussaugen, übervorteilen.*

Nr. 4098.

Luther an Kurfürst Joachim II. von Brandenburg.

[Wittenberg,] 2. Mai 1545.

Den Kredenzbrief, mit dem Kurfürst Joachim ihm Joh. Agricola zugeschickt, habe er von dessen Frau entgegengenommen, ihn selbst aber habe er nicht vorgelassen, wofür er seine Gründe habe.

„Kurfürst Joachim, der eben damit beschäftigt war, in seinem Lande ein Konsistorium nach dem Vorbilde des Wittenberger einzurichten (s. o. S. 49), hatte den

lebhaften Wunsch, seinen ihm so lieben Hofprediger mit Luther wieder ausgesöhnt zu sehen; andrerseits mußte den Fürsten des Schmalkaldischen Bundes bei ihren Versuchen, Joachim in ihren Bund zu ziehen, daran gelegen sein, den einflußreichen Hofprediger nicht als einen von Luther Geächteten wider sich zu haben." So erklärt es sich, daß Melanchthon wieder in freundschaftlichen Verkehr mit ihm zu treten suchte. Ein erster Brief, mit dem Melanchthon sich Agricola wieder näherte, ist verloren. Agricola antwortete freundlich. Melanchthon dankte ihm dafür am 7. März (CR. 5, 697): Vere enim adfirmo, te a me sincere diligi meque optare, ut inter nos benevolentia perpetua sit. Arbitror etiam reipublicae prodesse nostram coniunctionem. Certe in vita aeterna erit consuetudo dulcior, si hic amicitia inchoata non fuerit interrupta. Georg Buchholzer (der von Joachim entsandt worden war, um die Wittenberger Konsistorialordnung zu holen, s. o. S. 49) habe von ihm (Agricola) bei Luther, ihm (Melanchthon) und andern ehrenvoll geredet, teque rogo, ut eum (= Lutherum) complectaris . . . Scribam alias copiosius. Diese letztere Absicht hat Melanchthon vielleicht verwirklicht in einem (leider wieder fehlenden) Briefe an Agricola, den er Buchholzer bei dessen Scheiden aus Wittenberg mitgab. Am 15. März (CR. 5, 704) verwies er Agricola auf diesen Brief; Buchholzer werde inzwischen nach Berlin zurückgekehrt sein, er habe formam ordinationis (= die Konsistorialordnung?) abgeschrieben. Mitto tibi pagellas simplici et amico animo, quarum lectio filio tuo (Johannes oder Philipp, vgl. Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben 1881, S. 336) non insuavis erit . . . Te rogo, ut scribas saepius. Luther jedoch ließ sich nicht bestimmen, seine unfreundliche Haltung gegen Agricola zu ändern. „Weder die Rücksicht auf die Wünsche des Kurfürsten Joachim, noch die eifrige Fürsprache der Wittenberger Freunde konnten ihn dazu bewegen, Agricola ein persönliches Wiedersehen und Aussprache zu gewähren. Nur Frau und Tochter ließ er vor sich, ihm selbst verweigerte er den Eintritt in sein Haus." Kawerau in: Ztschr. f. Preuß. Gesch. u. Landeskunde 17 (1880), S. 398 f., derf., Joh. Agr. v. Eisl. S. 242 f.

Original: Freistadt in Schlesien, Kirchenbibl. Gedruckt: ZKG. 4, 464; Enders 16, 214.

Dem Durchleuchtigesten, hochgebornen fursten vnd herrn, Herrn Joachim, Marggrawen zu Brandenburg, des H. Rö. Reichs Ertzkemerer vnd kurfursten, Hertzogen zu Stettin, Pomern, Wenden, Cassuben, fursten zu Rügen, meinem gnedigsten Herrnn.

G V f ynn Herrn! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster her! Ich hab E k f g Credentz brieff von M. Eisleben hausfrawen vnterthenigsich empfangen, Aber yhn selb M. Eisleben hab ich nicht wollen zu mir noch fur mich komen lassen. Denn ich vn lengest bedacht, mich sein gantz vnd gar zu eussern, da hab ich vrsachen zu. Solchs wolten mir E k f g nicht verargen. Denn wo mir E k f g sonst yemand zuschickten, Der sol mir nicht zu gering sein, wens auch ein kuchen bube[1] were, wil yhn gerne horen. Oder E k f g mugen mirs schriftlich anzeigen lassen, was sie wollen, wil ich vntertheniglich annemen. Denn E k f g vnd allen Jungen herrschaften bin ich willig zu dienen, wo mit ichs vermag. Vnd wunsche von hertzen

alles gut. Hie mit dem Lieben Gotte befohlen, Amen. Sonnabent nach Philippi vnd Jacobi 1545.

E k f g

Vnterthenigerr
Martinus LutheR D.

[1]) *Schmarotzer (D. Wb. 5, 2501).*

Nr. 4099.

Luther an Herzog Albrecht von Preußen.

[Wittenberg,] 2. Mai 1545.

Empfehlung des Briefüberbringers Christoph Albrecht von Kunheim. Der Türke, Kaiser, Bischof von Cöln, Pfalzgraf Friedrich, das Konzil.

Mit unserm Briefe berührt sich inhaltlich eng der von Melanchthon an Herzog Albrecht vom 26. April CR. 5, 748 p. 3181. Schon da die Nachricht, daß Pfalzgraf Friedrich mit seiner Gemahlin und einigen Räten am Ostertag christlich communiciert habe, ferner auch die, daß in Niederland und Frankreich große Grausamkeit gegen Evangelische geübt worden, auch die Einstellung von Kunheims. Wahrscheinlich blieb dieser Brief Melanchthons einige Tage liegen.

Original: Königsberg, Staatsarchiv. Gedruckt: K. Faber, D. Martin Luthers Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen, 1811, S. 61; de Wette 5, 732; Erl. 56, 133; Walch² 21, 3085; Enders 16, 215.

G V F ym Herrn! Durchleuchtiger, Hochgeborner gnediger Herr! Es hat mich gegenwertiger Christoff Albert von Kunheim[1] vmb diese schrifft an E f g ersucht vnd ermanet, Wiewol ich nicht sonderlich zu schreiben hatte. Doch lies ich mir diese sache genugsam sein, das er begert E f g von mir befolhen zu sein vnd mein Zeugnis bringen mocht, zu dem, das ich weis, E f g meine schrifft wol kan gnediger gedult leiden. Newes wissen [wir] nichts. Einer sagt, Der Turcke kome, der sagt, Er bleibt aussen. Aber gewis ists, das sich weder Keiser noch Konig noch furſten rusten. Der Keiser hebt an das Euangelion hefftig zu verfolgen ym Niderland.[2] Gott wend es, Amen. Der Bisschoff zu Collen[3] steht noch feste von Gottes Gnaden. So hat Pfalzgraff Fridrich, Kurfurst, das Euangelion angenomen mit seiner Kurfürstin, diese Ostern das sacrament beider gestalt offentlich genomen vnd bekand.[4] Gott sey Lob vnd ehre vnd stercke sie, Amen. Der Romische Greuel[5] effet noch ymer fort den Keiser vnd Reich mit seinem Concilio[6], Welchs er von der Mitfasten[7] bis auff Michaelis verschoben, Hat sich auch horen lassen Jn Ferrar, Es sey noch fern dahin. Das ist freylich ein mal das ware wort, so aus dem Lugen maul gehet. Denn sie konnen kein Con-

eilinm leiden ynn ewigkeit. Hie mit dem Lieben Gotte befolhen, Amen. Befehl auch E f g diesen Kunheym, Denn er ein fein gesell, sich alhie seer wol gehalten. Secunda Maij 1545.

E f g

Williger
Martinus Luther D.

[1]) *Vgl. über ihn Bd. 10, 73*[1]. [2]) *Vgl. o. S. 72.* [3]) *Hermann von Wied.* [4]) *Eine der ersten Regierungshandlungen des neuen Kurfürsten Friedrich war es, daß er den evangelisch gesinnten Pfarrer der Heiliggeistkirche in Heidelberg, Heinrich Stoll, gegen die Invektiven des Heiliggeistkapitels in Schutz nahm. Ostern 1545 empfing er zusammen mit seiner dänischen Gemahlin Dorothea das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Die letztere Nachricht, die nach Wittenberg gedrungen war, verbreitete sich auch am kaiserlichen Hofe. Am 30. April bezeichnete Granvella dem päpstlichen Geschäftsträger Mignanello andeutungsweise den Kurfürsten als einen Abgefallenen. Vgl. Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation S. 42ff.; G. Bossert, Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. 20, 56ff.* [5]) abominatio papalis, *o. S. 71*[6]. [6]) *Vgl. o. S. 20 und u. S. 88.* [7]) *Sonntag Lätare.*

Nr. 4100.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 2. Mai 1545.

Luther billigt es, wie Amsdorf eine Ehesache behandeln will. Agricola und Schenk in Wittenberg. Flucht der Alchimisten Kurfürst Joachims II. von Brandenburg. Grausamkeit des Kaisers und die Löwener Artikel.

Original: Dresden L. R 96, 235. Gedruckt: Schütze 1, 344; de Wette 5, 733; Enders 16, 216.

Reuerendo in Christo patri & Domino D. Nicolao, Episcopo Ecclesię Numburgen. Synceriss. & fidelissimo, Suo in Domino Maiori suspiciendo.

G. & p. in Domino! R in Christo pater, propositum t. D. in casu Michaelis Hartbeck[1] valde probo, scilicet ad vitandum & tollendum scandalum[1] Episcopali, imo & seculari sententia separetur a muliere, Vel si nolit, ad principem referatur.[2] Idem nos facturi, si ad nos venerit.[2] Hat der Teuffel die Welt ynne? Sind sonst nicht frawen vnd Jungfern allenthalben vbrig gnug, das er solche vnlust[3] stifften mus? Sed Satan est Satan.

Sunt hic Vittembergę ambo illi Marchionis Concionatores Meister Grickel vnd Doctor Jckel.[4] Et M. Grickel habet ad me mandatum seu (vt vocant) Credentiam a Marchione, vt mecum loquatur. Sed ego mandatum reuerenter accepi, Ipsum vero Grickel nec visum nec auditum

volo, simulatorem pessimum & impęnitentem. Quid fiet, nescio. Alter, Jefel, dicitur a Marchione dimissus & alium quęrere nidum. T. Dominatio si volet eum vocare, forte facilem se prębebit.[5] Sed hęc ioco.[6] Alkumistę Marchionis, illuso ipso, auffugerunt.[7] Vnum tamen cepit & habet in vinculis Jutterboccę insignem. Doleo pro M. Francisco Burkardo in aula nostra, Nam huius est frater ille Alkumista.[8] Quamquam principes iuste patiuntur damnum, dum Creaturam credunt aliam fieri posse[9] per mendatia humana, quam est condita in genere suo, Vt Moses scribit Gen. 1.[10]

De sęuitia Cesaris & Louanien. Sophistarum articulis[11] credo te audisse vel etiam legisse. Auertat Deus iram suam a Cęsare, ne manus suas polluat sanguine innocenti, Amen. Valeat D. T. in Domino. Secunda Maij 1 5 4 5.

T. R. p.

deditus Martinus LutheR D.

---

[1]) *Da die Frage Z. 7f: „Sind sonst nicht Frauen und Jungfrauen allenthalben übrig genug" auch in dem Briefe Luthers an Joh. Heß in Breslau 10. Dezember 1543 (Bd. 10, 463, 1f.) begegnet und dort so fortgesetzt wird: „daß man so nahe muß freien", handelt es sich gewiß auch im Falle des Mich. Hartbeck um eine Ehe in zu nahem Verwandtschaftsgrade.* [2]) *Subj. zu* referatur *und* venerit *wohl* casus. [3]) *solches Ärgernis.* [4]) *Agricola und Schenk, s. o. S. 81.* [5]) *Walch*[2]: *„wird er sich vielleicht unschwer willig finden lassen."* [6]) *Luther hält es für ausgeschlossen, daß Amsdorf Schenk berufen könnte.* [7]) *Vgl. o. S. 52*[7]. [8]) *Joh. Burkhard, vgl. Bd. 10, 727*[20]. *Am 1. November erwähnt Melanchthon seine Witwe (an Lauterbach* CR. 5, 882): Scio viduam Ioannis Burcardi esse honestam matronam, et calamitas eius mihi dolorem adfert. Viro cum viveret fascinato stultissimis persuasionibus nemo consulere potuit . . . — *Seine Tochter Katharina heiratete den David Voit (Bd. 10, 578). Sie folgte am 5. Dezember 1589 ihrem am 26. November desselben Jahres verschiedenen Gatten im Tode nach* (AfRg. *29, 222).* [9]) *Gold aus Kupfer.* [10]) *1. Mos. 1, 11. 12. 21. 24.* [11]) *Vgl. W. A. 54, 414f. Zu den dort gesammelten Briefstellen kommt noch folgende ungedruckte: Andreas Osiander an Ambrosius Moibanus, Nürnberg 1545:* Lovenienses ediderunt 32 articulos, quos concionatoribus commendant, in quibus totus papatus restituitur, etiam adoratio statuarum una cum peregrinationibus ad easdem. Tantus est furor et vesania beluarum. Caesar approbavit et edidit adiunctis duobus suis edictis Latine, Germanice et Gallice.

Nr. 4101.

Luther an Georg Buchholzer in Berlin.

[Wittenberg,] 2. Mai 1545.

Jakob Schenk ist ganze 8 Tage hier. Joh. Agricola ist mit seiner Frau und Tochter Magdalena hierher gekommen, ich möchte ihn weder hören noch sehen,

seine Frau und Tochter sind mir recht beschwerlich gewesen. Beiliegenden Brief übergib dem Kurfürsten! Agricola bleibt sich gleich.

Handschriftlich: Gotha A 451, 510 (Ex Ms. Ioach. Felleri [vgl. ADB. 6, 614f.] p[oetae] l[aureati] a Lic. Adamo Rechenbergio [vgl. ADB. 27, 756f.] Lipsiae communicato). Gedruckt: Schütze 1, 344 (aus dieser Hs.); de Wette 5, 734; Enders 16, 218.

Venerabili Domino Georgio Buchholzero, Praeposito Berolinensi, ministro Christi fideli, suo fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Jeckel totum octiduum hic est[1], mi Georgi, et velut mutus in hospitio sese ostentat quendam non hominem.[2] Magister Grickel huc advenit cum uxore et filia Magdalena, habens mandatum seu credentiam (ut vocant) ad me[3], sed ego hominem nec audire velim[4] nec videre. Accessit me tamen uxor cum filia et mihi satis fuere molestae, et filia plus, quam decuit virginem, audacula et loquacula. (Es ist unmäßige Hoffarth in dem Blute.) Hodie misi has literas[5] ad hospitium, ut referret Principi responsum[6], sed mane abierant[7]; ideo ad te eas mitto, ut reddas Principi. Non dubito, quin excitabunt tragoediam contra me, et ero nunc[8] demum peccator incredibilis, sed tu nihil pro me agas neque dicas. Cupio enim vehementer ab ipso monstro[9] damnari, si forte hoc modo liberari possim ab eius conversatione et communione et omnium suorum amicorum. Tu perge, ut facis, Christum pure docere et sinas Satanam furere et gloriari. Grickel est Grickel et manebit Grickel in aeternum. Vale in Domino! D. 2. Maji 1545.

Martinus Luther.

---

[1]) *Vgl. o. S. 84*[4]. [2]) *Walch*[2]: „*und als ob er stumm wäre, zeigt er sich in der Herberge als einer, der nicht ein Mensch ist.*“ *Sinn?* *Zu* mutus *vgl.* muta persona. κωφὸν πρόσωπον, Erasmi adagia 1, 10, 78 (342). CR. 1, 1098. [3]) *Vgl. o. S. 84, Z. 11ff.* [4]) *Walch*[2] *vermutet* volui *(wofür er sich auf u. S. 98 berufen könnte).* [5]) = *unsre Nr. 4109.* [6]) *Subjekt:* uxor. [7]) uxor et filia. [8]) *Ich habe diese Lesung der Gothaer Hs. gegen* tunc *der Drucke aufgenommen. Walch*[2]: „*und ich werde jetzt erst ein unglaublicher Sünder sein.*“ [9]) *Agricola.*

Nr. 4102.

Luther, Bugenhagen und die Kommissare des Konsistoriums an Kurfürst Johann Friedrich.

Wittenberg, 6. Mai 1545.

Sie beabsichtigen, das Urteil in Ehesachen, Herzog Philipp von Braunschweig (als den Vater des Herzogs Ernst) und Anna, Ernst v. Starschedels sel.

Tochter, belangend, nachdem sie der Weisung des Kurfürsten vom 3. Dezember 1544 (Bd. 10, 693) zufolge, Theologen und Juristen, sich darüber geeinigt und es revidiert haben, am 3. Juni beiden Parteien zu eröffnen, und bitten den Kurfürsten, beide Parteien entsprechend zu bescheiden. Die Citation an Herzog Philipp legen sie bei.

Original (von Schreiberhand, auch die Unterschriften nicht eigenhändig, aber mit zwei kleineren Siegeln und einem größeren gesiegelt): Weimar D 76, Bl. 109, 115. Gedruckt: Burkhardt S. 466; Walch² 21, 3088; Enders 16, 219.

Dem Durchlauchtigsten vnd Hochgebornen Fursten vnd herrn, Herrn Johansfriderichen, Herzog zw Sachsen, des Heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalh vnd Churfursten, Landtgrassen Jn Doringen, Marggrassen zw Meissen vnd burggrassen zw Maigdenburg, Vnserm gnedigsten Herrn.

Durchlauchtigster, Hochgeborner Churfurst! E. Churf. G. sint vnsere gebeth, schuldige vnd willige dinste Jn vnterthenigkeytt zuuor! Gnedigster Herre! Als E. Churfur. G. bey vns haben erinnern lassen, Das wir das vorglichene Vrteill vff maß, wie E. Churfur. g. darin Jre bedencken vns haben zugeschriben, Jn Ehesachen den Durchlauchten Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Philipssen, Hertzogen zw Braunschweig, Vnd Junkfraw Anna, Ernsts von Torschidell seliges tochter, belangend, den parteien forderlich eroffen wolten, Demnach haben Wir jngenommen, dasselb auff Mittwoch nach Trinitatis schirst kunfftig zueroffen vnd derhalb dissen jnbeschid[1] an Hochgedachten vnsern gnedigen herrn gestalt.[2] Bitten vnterthenigklich, E. Churf. G. wollen denselben S. G., auch gedachter Junckfraw verkunden lassen, Vnd thuen E. Churf. g. vnß daneben Jn vnterthenigen dinsten gehorsamlich befehlen. Datum Wittembergk am Mittwoch nach Cantate Anno ꝛc. Jm xlv.

E. Churf. G.

Vnterthenige, gehorsame

Martinus Luther, Johann Bugenhag., der heiligen schrifft Doctores, Vnd wir, die vorordenthe Comissarien des Consistorij zw Wittembergk.

---

[1]) *Vorladung, Citation.* [2]) *verfaßt.*

Nr. 4103.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 7. Mai 1545.

Schickt die Löwener Artikel zurück. Zweifelt daran, daß das Konzil zu Trient zustande kommen werde und daß schon mehrere Prälaten dort eingetroffen seien.

Original: Weimar Reg. H fol. 612—630 Faßz. 196 Vol. 4ª Nr. 7 Bl. 1. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 110; Walch¹ 21, 506; Walch² 21, 3088; de Wette 5, 735; Erl. 56, 134; Enders 16, 220.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, Herrn Johansfridrich, Hertzogen zu Sachsen, des H: Ro: Reichs Ertzmarstall [sic] vnd kurfurst, Landgrauen ynn Duringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten herrnn.

[vberschickt, was Er wider die Löuischen artickel hat gestalt vnd acht die zeitung vom Concilio zu Trient vergeblich.]

G V F ynn Herrn vnd mein armes pr. nr.! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Ich Schicke E k f g wider die Artickel zu Loüen gestellet[1], Denn wir sie ettwa fur acht tagen auch gedruckt bekomenn. Es ist seer gut, das sich die elenden leute so an den tag geben vnd selbs zu schanden machen. Jn des keisers brieff werden sie seine, des keisers, tochter genennet.[2] O vnseliger keiser, der solcher grossen schendlichen, grewlichen huren Vater sein muss! Wolan, der Bapst ist toll vnd thoricht von der Scheitel an bis auff die fersen, das sie nicht wissen, was sie thun oder reden. Zweiffel ists nicht, wo ein Concilium solt angehen, sie wurden eben solche weisheit vnd noch grosser drinnen beschliessen. Aber ich halt, sie sind wol so klug, sonderlich yhr heiliger geist, Meintz, Sie werden das Concilium wie die vnreiffe gersten vnn der kappen stecken lassen[3], on das sie die wort nicht lassen konnen.[4]

Das ander stuck, die zeitung vom Concilio zu Trent vnd die daselbs sein sollen[5], halt ich fur ein Romisch vnd Meintzisch geschwetz vnd geweesch. Welchs yhn selbs gar leid sein solt, wens war werden müste. Gott wil yhr nicht, vnd sie wollen sein auch nicht. Las gehen[6], Es gehet recht. Hie mit sey E k f g dem lieben Gott befolhen, der regir vnd behute E k f g zu allem seinem gütigen vollkomenen willen, Amen. Des Siebenden Maij 1545.

E k f g

vnterthenigeR
Martinus LutheR D.

[1]) *Vgl. W. A. 54, 414f.* [2]) *Vgl. in der* Confirmatio articulorum subsequentium per Imp. Maiest. *W. A. 54, 417:* per ... professores nostrae Lovaniensis Academiae, filiae nostrae. *Beachtlich ist, wie — vorsichtig zurückhaltend, aber doch skeptisch — Alexander Alesius (bei dem wohl dasselbe Druckexemplar der Löwner Artikel auftaucht, das Melanchthon am 1. Mai in Leipzig gelesen hat, CR. 5, 753) über das kaiserliche Sanktionsdekret urteilt, in der Vorrede an den Leser Titelrückseite von:* Ad duos et triginta articulos de doctrina religionis Christianae aeditos a Theologis Louaniensib[us]: Breuis et moderata responsio proposita in libera disputatione in praeclara Academia Lipsensi ab Alexandro Alesio Theologiae Doctore. Lipsiae in officina Michaelis Blum 1545 *(Zw. RSB. 11. 9. 17[3]):* Pervenit nuper in manus meas libellus, quo continerentur quaedam capita quasique dogmata religionis Christianae composita atque aedita a Theologis, ut illi se vocant, Academiae Lovaniensis. Eidem praeposita erat edictio Imperatoris Caroli, qua iuberentur credi atque prohiberetur dissensio. De qua quidem autoritate potentissimi atque maximi et omnium bonorum existimatione optimi principis neque suspiciones multorum, quibus illa artibus expressa esse videatur, referre neque, quantum valere haec non modo debeat, sed omnino possit, sententiam meam hoc tempore explicare non volo ... [3]) *Koppe: ein Getreide- oder Heuhaufen, der zum Trocknen aufgestellt ist (D. Wb. 5, 195). Sinn: sie werden das Konzil gar nicht erst eröffnen.* [4]) *nur daß sie die feierliche Ankündigung, überhaupt die Rederei drum herum nicht lassen können.* [5]) *Das Konzil war auf den 15. März von neuem angekündigt worden (vgl. o. S. 20[9]). „Am 13. hielten die beiden päpstlichen Legaten [Gian Maria] del Monte und [Marcello] Cervini ihren feierlichen Einzug in Trient. Sie fanden außer dem Kardinal von Trient [Cristoforo Modruzzo] und dem Bischof [Sonfelice] von Cavo keine weiteren Prälaten vor. Am 14. März traf noch der Bischof von Feltre, Tommaso Compegio ein. Unter diesen Umständen konnte das Konzil am 15. März nicht eröffnet werden." (Pastor V, S. 514).* [6]) Mitte vadere, *Bd. 9, 632[11].*

Nr. 4104.

Luther an Fürst Georg von Anhalt in Merseburg.

[Wittenberg,] 7. Mai 1545.

Luther mißfällt nicht der Plan des Fürsten, Georg Schnell an die Stelle Georg Helts treten zu lassen, doch hat er Bedenken.

Original im Zerbster Archiv. Gedruckt: Lindner, Mitteilungen 2, 94; Seidemann-de Wette 6, 374; Enders 16, 221.

Reuerendissimo et illustriss. principi ac Domino D. Georgio, Episcopo Ecclesię Mersburgen., Sanctiss., principi ab Anhalt, Comiti Ascanien. ac Domino Bernburg, suo in Domino principi Clementissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Reuerendiss. et Clementissime princeps! Mihi non displicet consilium Dominationis tuę de substituendo Georgio ſchnell in locum D. Georgij Forcheym[1], Et quanquam est satis etiam

Ebraice peritus, Sed non est omnino similis morum grauitate et autoritate. Nec non nihil metuo, ne Muse et illi non per omnia conuenire omnia possint.[2] Tamen in his tuę Celsitudinis autoritas erit Medium Comicum[3], idque sine difficultate. Nam Celebem hoc tempore et ętate matura et experientia probatiorem non puto posse inueniri. Et Celebs multis modis tuę Dominationi magis est comodus quam coniunx, ita vt et hac causa deuorandum sit, si quid incomodi emerserit. Porro Munche Neumburgk[4] facilius inuenient alium sibi comodum quam tua Dominatio. Sic sentio, Deus det, vt Consilium Cel. tuę sit felix et prosperum. Amen. 7 Maij 1545.

T. Cels.

deditus

Martinus Luther D.

[1]) *Hieraus scheint hervorzugehen, daß Schnell an Helts Stelle als theologischer Berater des Fürsten Georg treten sollte. Vgl. über Schnell zuletzt Bd. 9, 107[2]. Der Naumburger Superintendent Nikolaus Medler und der Bischof Amsdorf suchten ihn in die durch den Weggang Kaspar Löners nach Nördlingen erledigte Dompredigerstelle zu bringen, aber Schnell lehnte ab (Ztschr. d. Vereins f. Kirchengesch. der Provinz Sachsen 22, 89). Medler an Löner, Naumburg 11. März 1544 (Beiträge zur bayer. Kirchengesch. 1, 226);* Scripsi his diebus etiam iussu Episcopi Magistro Georgio Schnel. qui Lutheri olim famulus fuit; sed responsum adhuc expecto. *Ferner ist noch nach Albert Greiner, Gesch. der Stadt und Pfarrei Neustadt bei Coburg 1, 158 nachzutragen, daß Schnell Pfingsten 1544 dort antrat, am 15. Mai 1580 starb und in der Stadtkirche begraben wurde.* [2]) *Walch[2]: „Und ich fürchte sehr [eig.: Und ich fürchte nicht nur etwas], es möchten Musa und er nicht in allen Stücken alles in Übereinstimmung ausrichten können." Über Antonius Musa vgl. zuletzt Bd. 8, 540[1]. Er war jetzt Superintendent, Domprediger und Mitglied des Konsistoriums in Merseburg; am 29. Juni 1544 hatte er die 1. evangelische Predigt im dortigen Dom gehalten (AfRg. 9, 23f.).* [3]) Med. Com. = *der, der im Drama die glückliche Wendung herbeiführt, sodass dieses zur „Komödie" wird. Vgl. W. A. 2, 700, 22. 44, 572, 16.* [4]) *Die Leute von Münchennienburg, wo Schnell nach Enders 16, 222[5] Pfarrer war.*

Nr. 4105.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 7. Mai 1545.

Viele unglaubwürdige Gerüchte. Die Ausarbeitung einer 2. Schrift gegen das Papsttum müsse er wegen Kopfweh und der Menge der zu schreibenden Briefe aufschieben.

Original: Dresden L. R 96, 243. Gedruckt: Schütze 1, 347; de Wette 5, 736; Enders 16, 222.

R^ndo in Christo patri ac Domino D. Nicolao, Episcopo vero & syncero Ecclesię Naumburgensis, Suo in Domino maiori venerabiliter colendo.

G. & P.! Quamquam nihil erat, R^de mi in Christo pater, quod scriberem, atque siquam maxime aliquid esset[1], Tamen tanta est libido mentiendi, fingendi, audendi, vt etiam vera non libeat credere. Clades illa apud Susatum[2] fuit primo 4000 cęsorum, post 1500, post 300. Et antea erant Hispani, nunc sunt Germani. Turca dicitur in venatu corruisse in suum gladium & mortuum, filios eius inter sese bellare. Hoc saltem certum esse glorior, filium Dei sedere ad dexteram patris & nobiscum in terris suauissime loqui per spiritum suum, sicut cum Apostolis locutus est, Nos autem esse eius discipulos & verbum ex eius ore audire. Benedictus Deus, qui nos indignissimos peccatores elegit ad hanc gloriam benedictionis suę, vt essemus auscultatores Maiestatis suę per verbum Euangelii. Gratulantur nobis Angeli & tota Creatura Dei. Luget & pauet papa, monstrum Satanę, & omnes portę inferorum tremunt. Gaudeamus omnes in Domino. Appropinquat illorum dies & finis.[3]

Ego meditor alterum librum contra papatum.[4] Sed differt me capitis Valetudo, imo Epistolarum scribendarum infinitas[5], quę mihi otium indignis modis furatur, etiam violenter rapit. Sed pergam tamen aspirante Deo, quam potero primum. Ora pro me, vt quantocius soluar & sim cum Christo[6] aut, si diutius viuendum seu verius ęgrotandum est, det mihi robur corporis & impetum spiritus, vt adhuc vnam cum Samsone vindictam ab istis meis Philistinis capiam.[7] In Domino quam optime Vale! 7. Maij. 1545.

T.

Martinus LutheR.

[1]) *Walch²: „auch wenn noch so viel da wäre.“ Wohl besser: „auch wenn in möglichst hohem Grade etwas zu schreiben wäre, wenn sich nur etwas möglichst gebieterisch zu schreiben aufdrängte.“* [2]) *Enders 16, 223¹. „Soest. Aber welche Vorgänge meint Luther?“* [3]) *Vgl. 1. Petr. 1, 12.* [4]) *Vgl. o. S. 71.* [5]) *An demselben 7. Mai schrieb Luther an den Kurfürsten, Fürst Georg von Anhalt und den Rat zu Halle.* [6]) *Phil. 1, 23.* [7]) *Richt. 16, 28.*

Nr. 4106.

Luther an den Rat zu Halle.

[Wittenberg,] 7. Mai 1545.

Hat von Justus Jonas mit Freuden gehört, daß der Rat einträchtiglich das Evangelium fördert, und empfiehlt ihm die Kirchen- und Schuldiener, besonders Jonas.

Abschrift am Ende des 1. Teils einer Bibel von 1541 in der Ratsbibliothek zu Halle (W. A. 48, 124). Gedruckt: Martin Röber, 3 Predigten, Halle 1618 (vgl. Bd. 9, 477[8]), S. 175 („Copia Einer Epistel Herren Doctoris Martini Lutheri . . ., wie dieselbige in der Bibel auffer Rathause, darein Lutherus mit eigener Hand geschrieben, befunden wird"); Altenburg 8, 473; Leipzig 21, 522; Walch[1] 21, 507; Walch[2] 21, 3092; de Wette 5, 737; Erl. 56, 135; Enders 16, 223.

Der letzte Absatz unsres Briefes wird aufgehellt durch den Brief Melanchthons an den Rat zu Halle vom 6. Mai (Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 158. 378): er habe vernommen (gewiß auch mündlich von Jonas), daß der Rat vorhabe, „eine veränderung zu machen mit den Besoldungen, so uff etlich Schul- und Kirchenpersonen gewandt werden"; er warne davor, „an diesen notigen Werken" zu sparen; der Rat würde durch Reduktion der Gehälter für die Diener des Evangelii diese „mit dem unfreundlichen Willen der Gemein beladen", und „verständige Priester würden Scheu haben, in ihrer Kirche zu dienen".

Beide Briefe hat Jonas während seiner Anwesenheit in Wittenberg veranlaßt. Jonas an Fürst Georg von Anhalt Halle 20. Mai (Kawerau 2, 161): Profectus Vitteberga paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doctorem Martinum Lutherum et de variis contuli cum eo . . .

Gnade und Friede im Herrn! Ehrbare und vorsichtige, liebe Herrn und gute Freunde! Ich habe mich mit meinem lieben Herrn und Freunde D. Jonas allerley, sonderlich von Kirchensachen beredt, und von ihme ganz fröhlich vernommen, wie eure Kirche zu Halle fast zugenommen und wohl stehe im Segen des heiligen Geistes, daß sich das Volk sehr wohl hält, und die Lehrer untereinander ein Herz und einen Mund haben, auch der gantze Rath dem Evangelio geneigt.

Der barmherzige Gott und Vater aller Freuden und Einigkeit wollte solchen seinen gnädigen Segen bey euch mehren und erhalten und sein angefangen Werk in euch vollbringen bis auf jenen Tag. Es ist eine große Gnad und Kleinod, wo eine Stadt einträchtiglich singen kann den Psalm: 'Ecce, quam bonum et qam iucundum, habitare fratres in unum.'[1] Denn ich täglich wohl erfahre leider, wie seltsam solche Gabe in den Städten und auf dem Lande sey. Derhalben ichs nicht hab lassen können, euch solche meine Freude anzuzeigen und auch zu bitten und zu vermahnen, wie St. Paulus die zu Thessalonich, daß ihr so fort fahret, und wie sein Wort lautet, ut abundetis magis und immer stärker werdet.[2] Dann wir wissen, daß uns der Satan feind ist, und solches Gottes Werk in uns nicht leiden kann, sondern schleicht umbher und sucht, wen er verschlingen möge, wie St. Petrus sagt.[3] Darumb ists wohl noth, wacker[4] zu seyn und zu beten, daß wir nicht von ihm übereilet[5] werden. Denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinne hat, so hat er bey euch noch großen Raum, als auf der Morizburg und zu Aschenburg[6], neben andern, also, daß er auch itzt zwey Nonnen hat eingesegnet oder eingeflucht (Gott wolle die Seelen wieder erlösen, Amen), daran er sich beweiset, was er gerne mehr thäte.

Darauf hab ich meinen lieben Herrn Doctor Jonas fleißig gebeten, daß er die Kirche, Rath, Prediger und Schule ja desto fleißiger also beysammen halte, auf daß ihr mit ernstem, einträchtigem, starken Gebet und Glauben dem Teufel widerstehen möget, ob er was weiteres fürnehmen würde, als er freylich[7] ohne Unterlaß gedenket, wie ich denn weiß, daß Doctor Jonas solches neben euch bisher treulich gethan hat, und fürder thun wird.

Befehle auch hiemit die Prediger, Kirchendiener und Schulen in eure christliche Liebe, sonderlich Doctor Jonas, welchen ihr wisset, daß wir ihn ungerne von uns ließen, und ich vor mich noch selbst gerne ihn und mich wissen wollte. Sie seind theuer, solche treue, reine, feine Prediger, das erfahren wir täglich. Gott achtet sie selbst theuer, wie er spricht[8]: 'wenig sind der Arbeiter', und St. Paulus[9]: 'hie findet sichs, wer treu erfunden werde.' Daher befiehlet er auch, sie in zwiefältiger Ehren zu haben[10], und zu erkennen, daß sie Gottes große, sonderliche Geschenk seind, damit er die Welt verehret[11] zur ewigen Seligkeit, als Ps. 68 singet: 'dedit dona hominibus.'[12] Nicht viel geringer Gabe ists, da euch Gott ein solch Herz dazu gegeben hat, daß ihr sie berufen, lieb und werth habt und im Herren ehret. An vielen Orten werden sie sehr unwerth gehalten und verursacht, sich hinweg zu wenden, darzu auch gedrungen, zu fliehen. Darnach sehen sie dann allzuspat, was sie gehabt haben, nach dem Sprüchwort: ich weiß wohl, was ich hab: ich weiß aber nicht, was ich kriege.[13] Denn ändern ist leichte, bessern aber ist mislich.[14] Der Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi stärke euch wider alle Bosheit des Satans und behüte euch vor alle seinen listigen Anlauf, gebe euch auch einmal zeitlich[15] Gemach und Friede von dem bösen tückischen Fleisch und Blut, Amen, Amen. Datum Donnerstags nach Johannis Latin.[16], Anno 1545.

E. E.

williger

Martinus Luther D.

---

[1]) *Ps. 132, 1 vg. Vielleicht hat Luther die „herrliche vierstimmige Komposition" gekannt, die Ludwig Senfl nach Joh. Mathesius zur Eröffnungsfeier des Augsburger Reichstags 1530 geschaffen hat (neugedruckt von Hans Joachim Moser, Die Kantorei der Spätgotik, Verlag W. Sulzbach, Berlin, Nr. 4 S. 14, ders., Süddeutsche Monatshefte 28. Jhrg., April 1931, S. 532).* [2]) *1. Thess. 4, 1.* [3]) *1. Petr. 5, 8.* [4]) *wachsam, vgl. Luc. 21, 36.* [5]) *überfallen (D. Wb. 11. Bd. 2. Abt. Sp. 170).* [6]) *Aschaffenburg, Die Sommerresidenz des Mainzer Erzbischofs.* [7]) *sicherlich.* [8]) *Matth. 9, 37.* [9]) *1. Kor. 4, 2.* [10]) *1. Tim. 5, 17.* [11]) *beschenkt.* [12]) *Ps. 67, 19 vg.:* accepisti dona in hominibus. Eph. 4, 8: dedit dona hominibus. [13]) *Vgl. Wander, haben Nr. 122.* [14]) *Vgl. Enders 16, 305, 53; unt. S. 190, 43 f.* [15]) *vergänglich, irdisch (D. Wb. 15, 588).* [16]) Iohannis ante portam Latinam. *Kaiser Domitian ließ Johannes ergreifen und hieß ihn in eine Butte voll siedenden Öls setzen vor dem Tor zu Rom, das*

da heißt Porta Latina; *Johannes ging aber aus der Butte unversehrt hervor. Jacobus de Voragine,* Legenda aurea, *deutsch von Richard Benz 1925, S. 86.*

Nr. 4107.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 8. Mai 1545.

Was er im Sinne gehabt habe, als er die drei Furien mit dem Papste in Verbindung brachte. Er habe beschlossen, die Gegenschrift der Züricher nur kurz und versteckt abzutun.

Original: Dresden L. R 96, 239. Gedruckt: Schütze 1, 348; de Wette 5, 739; Enders 16, 226.

Daß Luther, nachdem er am 7. Mai Amsdorf geschrieben hatte, gleich am folgenden Tage ihm wieder schrieb, obgleich die überreichliche Korrespondenz ihn bedrückte, erklärt sich wohl daraus, daß er unterdessen von Amsdorf befragt worden war, was er sich bei dem 1. der Papstspottbilder W. A. 54, 350 gedacht habe, und der sich gerade in der rechten Stimmung befand, diese Frage zu beantworten.

R^ndo in Christo Patri ac Domino D. Nicolao, Episcopo Ecclesiae Naumburgen. vero et fideli, suo in Domino Maiori Suspiciendo.

G. & pacem in Domino! De furijs tribus, R^nde in Christo pater, nihil habebam in animo, cum eas papę appingerem[1], nisi vt atrocitatem abominationis papalis atrocissimis verbis in Lingua Latina exprimerem. Latini enim ignorant, Quid sit Satan vel diabolus, sicut & Greci & omnes gentes. Ideo a posteriori & effectu finxerunt ista nomina.[2] Megęra dicitur ab Inuidia & odio. Hęc est Diaboli malitia, qua Inuidet humano generi salutem ęternam & temporalem [hindert das Gute][a, b] sicut & papa facit, imitator & Simia Satanę. Alecto dicitur quasi incessans, indesinens. Hanc poetę omnium pessimam & luctificam faciunt, [Treibt alles Böses][a] que ista horribilia in mundo perpetrat, Vt parricidia, Matricidia. Hunc diabolum nos Christiani possumus appellare Serpentem antiquum[3], Qui in paradiso genus hominum ęternis & temporalibus per infinita genera miseriarum malorumque[e] luctibus perdidit. Et adhuc quottidie nouis luctibus, per papam, Mahmet[d], Cardinales, Moguntinum Episcopum etc. mundum[e] replet, nec potest cessare aut moderari suas luctificas calamitates ꝛc.! Tisiphone dicitur Vltrix Cędium. Ea fingitur esse passiua furia [Leidet seinen . . .[f]][a] i. e. ira Dei, qua puniuntur tyranni & mali pro effectibus duarum priorum furiarum. Qualem patiebatur Cain, Saul, Absalon, Ahitopel, Apud gentes Orestes, Aiax & multi. Hanc nos Christiani proprie diceremus istos Dęmones,

quibus obsessi tenentur et insani furunt, qui etiam blasphemant Deum. Hęc regnat praecipue in pap & hęreticorum opinionibus & dogmatibus blasphemis[g], digna mercede erroris sui damnatis. Alia non habeo. Statui phanaticis Tyguren[sibus] non respondere, Nisi breuiter & oblique.[4] Abunde est a me scriptum contra Cinglium et Ecolamp[adium].[5] Illa enim nondum attigerunt[6], Et nolo tempus huius ętatis meę perdere cum superbis & ociosis[7] illis latratoribus. Nec legere dignabor eorum scripta, contentus, quod eorum testimonio probatur, Me esse alienissimum ab eorum furore. Id quod agebam proxima confessione.[8] Vale in Domino, Amen. 8. Maij 1545.

T. D.

deditus

Martinus LutheR D.

---

[a]) *Das Eingeklammerte (dreimal) a. R.* [b]) *Luther schrieb erst* vt, *strich es dann aber durch.* [c]) + & *(durchgestr).* [d]) + tyr[annos?] *(durchgestr.).* [e]) *a. R. nachgetr.* [f]) *Loch im Papier. Nur ein n als letzter Buchstabe zu erkennen. Zorn?* [g]) + Haec est *(durchgestr.).*

[1]) *Vgl. o. S. 71.* [2]) *Daher haben sie diese Namen* (Satan *und* diabolus, *oder die der 3 Furien?) hinterher und von dem ausgehend, was die Namensträger bewirken, gebildet.* [3]) *Off. 12, 9. 20, 2.* [4]) *versteckt. Es geschah in den Gegenthesen gegen die Löwener Thesen im August (W. A. 54, 134).* [5]) *Vgl. o. S. 71.* [6]) *Denn das von mir in jenen meiner früheren Schriften gegen Zw. und Ökol. Vorgebrachte haben die Züricher noch nicht angerührt.* [7]) *Vgl. o. S. 71, Z. 16.* [8]) *Kurz Bekenntnis vom heil. Sakrament.*

Nr. 4108.

Georg Buchholzer an Luther.

[Berlin,] 9. Mai 1545.

Bestätigt den Empfang von Luthers Brief an ihn vom 2. Mai, den an Kurfürst Joachim vom gleichen Tage wolle er wohl überantworten. Agricola habe den drei Buben, die die Studenten aus Wittenberg entführt hätten, Vorschub geleistet. Sie seien heute mittags aus dem Kloster, in dem sie gefangen gesetzt gewesen, entkommen.

Gleichzeitig wohl schrieb der Propst an Melanchthon, diesen fragend, ob er ihm über die aus dem Gefängnis entflohenen Menschendiebe etwas mitteilen könne; am 14. Mai CR. 5, 757 mußte dieser es verneinen.

Unser Brief ist wohl eine schlechte Übersetzung aus dem Lateinischen.

Handschriftlich: Weimar N p. 102. Gedruckt: Förstemann, Neues Urkundenbuch z. Gesch. der ev. Kirchen-Reformation 1, 354; Walch² 21, 3095; Enders 16, 227.

An D. Martin Luther.

Gnade vnd fride per Christum! Gelipter Her Doctor! Euern briffe hab ich empfangen vnd wil den wohl vberantworten vnd wil mich Euer gar nicht schemen, wie Paulus saget Timotheo[1], 'neque me vinctum noli erubescere'.[2] Ich wolt, got lob, heroicum factum[3] wohl vorteidigen. Aber wil ich euch nicht vorhalten, das Jr sollet ein exempel haben, was Grickels heudel vor frucht brengen. Er hat mir einmahl selber gesagt, wie er den dreien Buben, die die Studenten weck gefurt bey euch zu Wittemberg inne[4], das Geleit bey vnserm gnedigsten Hern ausbrocht.[5] Ich bin auch ein mahl zu den gefangenen von meinem gnedigsten Hern geschickt worden, haben sie sich hoch Eislebens halben bemmet, wie er viel in Jrer sachen tette. Dieselbigen gefangenen seint heut Datum halben weg eins[6] dauon kommen. Ist so zu gangen: man hat sie lassen frey gehen[7] hinder dem hause, da sie gefangen gelegen, ein Vogleich[8] lassen haben, seint zu Juen gangen, mit gefressen vnd gesoffen, wen sie wollen haben, vnd haben VC. fl.[9] vorzeret, i ½ C. fl.[10] in Reinischem wein vortrunckn. Ist alles geborget, haben heut der kugel geworffen.[11] Da ist hinder dem Closter ein thure, die haben sie auffgemacht vnd hinder der Maueren wegk zum andern thor ausgangen. Do ist man erstmahl vmb zwo stunden inne worden.[12] Do hat der Burgermeister, ein rechter frumer man, Gorg Freiberger geuandt, Juen lassen nacheilen mit etzlichen pferden, desgleichen die Einrosser[13] vom Schlosse alle nach gemnst, konnen sie nicht ankommen[14], sondern man sagt, do sie vor das Thor kommen, ist ein wagen mit starcken pferden da gewesen, daranff sie gesessen vnd dauon gefarn. Sie haben auch vor dem thore die kleider lassen fallen, die man hie in die Stadt gebracht, sein in hosen vnd wammes davon, haben aber Jre buchssen mit Spitzbarten[15] alle bey sich, das es sich anßlest, als sei es durch ezliche ein geschafft ding.[16] Vnser gnedigster her ist erst vmb Sechs heimkommen, ist mechtig zornig worden, das man sie weg lassen kommen, hat eilends lassen auffbieten, ausschreiben an alle ortere, das man sie kont wider ankommen. Dan Ich besurcht, sie werden, wo sie dauon kommen, . . .[17] hochsten schaden thun. Ich bin ein prophet gewesen. Ich hab die von Berlin gewarnet, es hat aber nit wollen helfen. Das hab ich euch in eil nit wollen vorhalten . . .[18], was euch lieb ist. Dat. nit eill Anno ꝛc. 45 sonnabent nach Cantate hora nona in nocte.

Georg Buchholzer,
probst zu Berlin.

[1]) *2. Tim. 1, 8.* [2]) *Sinn dunkel, aber wohl mit Bezug auf o. S. 78.* [3]) *Welche Heldentat?* [4]) *Auf diese Entführung zweier junger Wittenberger Studenten beziehen sich die folgenden drei Rechnungsposten (Buchwald, Allerlei Wittenbergisches aus der Reformationszeit V, in: Luther. Vierteljahrsschrift der Luthergesellschaft 1929 Heft 4,*

S. 119f.): 29. Oktober 1544: 4 Groschen Valten schmidt Briefe gegen Beltzigk ins Amt getragen von wegen der Nachfolge der weggeführten zweien Studenten (richtiger: der Verfolgung derer, die die zwei Studenten entführt hatten), welche bei dem Herrn Doctoris Martino Luth. Garten auf einen Wagen gesetzt und weggeführt worden, Actum *Mittwochs nach* Simonis *und* Judae *zwischen 9 und 10 Hora am Tag. 2. Nov.: 12 Groschen dem kleinen Jorgen Landknecht, die er vorzehrt hat von dem Hauptmann und Philippo Melanchtoni Briefe an den Kurfürsten zu Brandenburg gen Berlin bracht, von wegen der zweien weggefuhrten jungen Studenten, weil sie mit denen, die sie weggefuhrt, zu Betitz antroffen.* Actum *Sonntags nach* Omnium Sanctorum. *7. März 1545: 11 Gulden 11 Groschen an 10 Guldengroschen uff Bepfehl des Kammerers Asmus Spiegel dem Hauptmann zu Wittenberg, zugestellt, die soll er forder des Rats zu Behlitz Diener, welcher in der Nachfolge derer, so die Studenten zu Wittenberg entführt, durch den Hals geschossen, fur sein Versäumnis, erlittenen Schaden und Arztlohn überantworten. — Förstemann interpungiert: Wittenberg, inne das Geleit . . ., ebenso Walch²: Wittenberg, ihnen das Geleit . . .* [5]) *erwirkt.* [6]) *½ I⁰ (vgl. D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 219. 13, 2563).* [7]) *Ob nun (mit Walch²) ein Komma zu setzen ist?* [8]) *Förstemann: Wahrscheinlich so viel als Convivium. Vielmehr = Kegelbahn. Vgl. zu den Enders 16, 228⁵ angeführten Stellen noch W. A. 51, 202, 10. D. Wb. 2, 270 und Flugschriften aus den 1. Jahren der Reformation 3, 259³³.* [9]) *500 Gulden.* [10]) *150 Gulden.* [11]) *gekegelt.* [12]) *Das hat man erst um 2 Uhr gemerkt.* [13]) *Vgl. W. A. Tischr. 5, 725; Ztschr. d. Ver. f. Thüring. Gesch. u. Altertumsk. N. F. 15, 359³.* [14]) *haben sie aber nicht einholen können.* [15]) *Hellebarden (D. Wb. 10. Bd. 1. Abt. Sp. 2574).* [16]) *daß es scheint, als stäken mehrere unter einer Decke.* [17]) *Loch im Papier. Walch² ergänzt: den Euern den.* [18]) *Loch im Papier. Walch² ergänzt: tut damit.*

Beilage.

Buchholzer erhebt in unserm Briefe gegen Agricola die Beschuldigung, daß dieser den Alchimisten Vorschub geleistet hatte. Dieselbe Beschuldigung begegnet in einem Iudicium Lutheri de Ioanne Islebio, das Hildebrecht Hommel in einer Agricolaschrift der Hofer Stadtbibliothek fand und mir freundlichst unterm 29. August 1931 zur Verfügung stellte. Von Luther wird aber das Iudicium kaum herstammen, es gehört wohl vielmehr in die Flut der anonymen und pseudonymen Gegenschriften gegen das Interim und dessen Verfasser. Ich füge das Stück hier ein: Praesentium derisor, Absentium detractor, Defunctorum calumniator, Nocturnus potator[1], Tibicinarum amator, Bonorum virorum vitilitigator, Suarum concionum insignis admirator, Somniorum infoelix vaticinator, Muliebrum mammarum blandus palpator, Thesaurorum inventor, Principum calumniator, Iudaeorum defensor[2], Alchimiae confirmator, Veterum ceremoniarum novus restaurator, Verbi Dei subtilis commentator, Vitebergensium magnus osor[3], Magnificarum aedium gloriosus extructor.[4]

[1]) Vgl. in der Umdichtung des Liedes „Bock Emser, lieber Domine": „er ist voll Tag und Nacht" (Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben S. 299). [2]) Vgl. Bd. 10, 390[12]; AfRg. 13, 113[7]; Kawerau S. 227. [3]) Erasmus Alberus im Dialogus vom Interim 1548 warf Agricola vor, daß er die Geistlichen, die von Wittenberg in die Mark gekommen seien, hasse und zu verjagen suche (Kawerau S. 238). [4]) Kann sich wohl nur darauf beziehen, daß Kurfürst Joachim II. die Stifts- und Hofkirche in Berlin „prächtig umbauen ließ als Kreuzkirche mit hohen Giebeln und zwei Türmen"; an ihr amtierte Agricola als Hof- und Dompredíger bis zu seinem Tode (S. 223f.).

Nr. 4109.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 11. Mai 1545.

Übersendet u. R. den Brief Buchholzers vom 9. Mai. Rechtfertigt sich betreffs seines Verhaltens gegen Agricola. Gegen den Kurfürsten Joachim habe er sich durch Buchholzer entschuldigt.

Original (sehr beschädigt): Weimar N p. 102. Gedruckt: Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 355; Erl. 56, LXIII; Seidemann-de Wette 6, 375; Walch² 21, 3097; Enders 16, 229. Ich gebe den Text nach Enders, wo „Bei dem Versuch, die Lücken zu ergänzen, Walch² benutzt wurde".

Meinem gnedigsten HErrn Hertzog Johanns Fridrich, kurfursten zu Sach[s]en ꝛc. Eilend zu S. k. f. g. handen.

G. V. F. vnd mein arm p̄r n̄r.! Durchleuchtigster, Hochgeborner furst, gnedigster her! Ich hab E. k. f. g. diese schrifft, mir aus Berlin zu komen, nicht konnen verhalten. Es ist der Teuffel E. k. f. g. von grund all seines vermugens feind, das sehen wir alle vnd mussens sehen. Aber Gott ist allmechtig, an den wir gleuben vnd Jhn anrussen, on Zweifl auch mechtig vber vnser feinde alle vnd sich bisher veterlich gegen vns beweiset vnd fort an beweisen wir[d], wo wir bleiben ym glauben vnd [gebet].[1] M. Eisleben gethane [bit], yhnen gege[n] E. k. [f. g. zu verbitten, hab ich yhm abgeschlagen]. Er [i]st [hie] gewest mit einem [Credenzbrief], welchen ich hab angenomen. A[ber yhn hab ich nicht] sehen noch horen wollen, [es ist yhm vorhin von] mir antwort gnug gegeben. Jch a[cht, er gibt den vbelt]ether[n][2] raum vnd zaum[3] vnd sich unternimt, [sie zu schutzen(?)]. Gros ist der Stoltz des hohen geschlechts Meister [Grickels].[4] Jch hab mich gegen dem Marggrauen entschuldigt, [das] ich M. Grickel nicht hab wollen horen, vnd [die Antwort] zugeschickt dem man[5], der mir diesen roten brief[6] [geschrieben], Welchen mir E. k. f. g. wolten wider lassen zu[komen], vnd den man nicht melden, wie wol er [nicht] nach fraget, ... on das ichs nicht wolt ver[raten haben.[7] Hiemit dem lieben] Gotte befolhen. Amen. Montag nach Epi[machi][8] 1545.

E. k. f. g.

vntertheniger

Martinus Luther.

Gott richte einmal Mentz[9] auch.

---

[1]) *Walch² ergänzt statt „Gebet": rechter Lehre.* [2]) *Studentenentführern und Alchimisten.* [3]) *Raum geben = Statt, Gelegenheit geben (D. Wb. 8, 279); den Zaum*

hängen lassen (15, 401f.). [4]) *Vgl. o. S. 86.* [5]) *Georg Buchholzer.* [6]) *Heißt das: den beigeschlossenen mit roter Tinte geschriebenen Brief?* [7]) *Walch² ergänzt: wiewohl er [nicht viel darfnach fraget, fob's geschähe], ohne daß ich's nicht wollt verne[inet werden.* [8]) Gordiani et Epimachi. [9]) *Kardinal Albrecht.*

Nr. 4110.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 12. Mai 1545.

Hat Luthers Brief vom 9. Mai erhalten. Sendet den beigeschlossen gewesenen von Buchholzer zurück. Billigt Luthers Verhalten gegen Agricola. Kurfürst Joachim und Markgraf Hans haben ihre Mutter in Lichtenburg besucht.

Handschriftlich: Weimar Reg. N p. 102. Gedruckt: Förstemann, Neues Urkundenbuch S. 355; Walch² 21, 3098; Enders 16, 230.

An Doctor Marthinum.

Johannfridrich ꝛc.

Vnsern grueß zuuor! Erwirdiger vnd hochgelarter, lieber Andechtiger! Wir haben eur schreiben sampt dem eingeschlossen briefs (welchen wir euch himit widersenden), dorinne gemeldet wirt, welicher maß dj gefangen zu Berlin, so dj Studenten zu Witemberg wegkgefurt, entkommen, empfangen vnd alles Jnhalts vernommen. Vnd ist an dem[1], das vns der Teuffell vnd seine Anhenger vhast[2] sehr zusetzen, Aber der Almechtige hat bißhere genediglich geholffen, der wird furder an zweiuel auch helffen, zuuorderst das es diesen Puben, do sie ezwas boßes wider vns vnd dj vnsern furhaben mochten, nit gelingen soll noch werde. Jr habt vns zu sonderlichem gefallen gethan, das Jr den Eißleben, alß er zu Witemberg geweſt, zu euch nit gelaßen vnd gehoret, Noch gegen vns vorbeten. Vnd wollen euch gnediger meinunge nit bergen, nachdem vnsere freundliche liebe ohmen, schweger vnd bruder, der churfurst vnd Marggrafs Hanß zu Brandenburg itzo bey Jrer liebden frauen Mutter zu Lichtenburg geweſt[3], das sie Jre liebden freundlich angesprochen vnd gebeten, sich widerumb zu Jnen in dj Mark zubegeben.[4] Welchs dan Jre liebden ezlicher Maß gewilliget, sunderlich aber das der Churfürst gedachten Eißleben vnd Doctor Jacoben von sich vnd hinwegk thun[5] vndt mit andern christlichen vnd rechtschaffenen Predigern vorsehen, es auch sunsten mit den Ceremonien den vnsern gleichformigk halten soldte. Darauff dan der Churfurst Jrer liebden soliche zusage gethan sol haben. Wo es nu darzu gelangete, so were zuhoffen, Eißleben vnd Doctor Jacob wurden Jre weßen vnd pleiben an dem ort

auch nit lenger haben mugen. So wurdet Jr auch alßdan eur christliche 30
vnd mugliche furderung zu des churfursten christlichem wergk vnd furhaben
ane zweiuel nicht vndterlassen. Solichs wolten wir euch nit vorhalten vnd
sind euch mit gnaden vnd guetem geneigt. Dat. Torgau Dinstag nach
vocem Iucunditatis 1545.

---

[1]) *es ist tatsächlich so.* [2]) *Vgl. D. Wb. 3, 1349.* [3]) *Joh. Streitberger, Diakonus an der Wenzelskirche in Naumburg, schrieb am 30. April an Caspar Löner in Nördlingen (Beiträge zur bayer. Kirchengesch. 2, 308): Nik. Medler sei vom Kurfürst Joh. Friedrich zur Kurfürstin Elisabeth nach Lichtenberg geholt worden.* Rescripsit mihi ipse semel inde, quod decumbat paralytica, melius tamen eam habere, quam vis morbi ferat. Expectatos esse tum utrumque eius filium, . . . [4]) *Die Verhandlungen führten im August zu ihrer Rückkehr in die Mark.* [5]) *Schenk wurde im Frühjahr 1546 entlassen (vgl. o. S. 85), aber Agricola blieb.*

Nr. 4111.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 16. Mai 1545.

Melanchthon und Luther schlagen für die immer noch nicht bestellte Superattendenz und Pfarre zu Altenburg (als Nachfolger Spalatins) Augustin Himmel und für die Pfarre zu Colditz (als Nachfolger Himmels) Joh. Rosenberg vor.

Schon am 20. März (o. S. 55) hatte Luther dem Kurfürsten geschrieben, daß Melanchthon und er primo loco an Himmel gedacht hätten. „Aber man sagt, er solle schwach sein." Dies Bedenken war jetzt geschwunden. Über Rosenberg vgl. Bd. 10, 279.

Original: Altenburg, Ratsbibl. Nr. 48. Gedruckt: Mitteilungen des Vereins f. Gesch. u. Altertumskunde zu Kahla 2 (1884), S. 453; Enders 16, 231.

Torgau 20. Mai schrieb darauf der Kurfürst an den Rat zu Altenburg:

„Wir haben auf Jüngst euer schreiben abermals gegen Wittenbergk geschrieben, Magistrum Andream [Hügel], den Jr zu einem Selsorger berufen, zu uns anher gefordert, mit Jme Reden und Handelen zu lassen, auf daß er sich zu euch begeben und das Ampt der Superattendentz annehmen mochte. Was uns nuhn der Erwirdige und Hochgelarte, unser lieber Andechtiger Er Martinus Luther Doctor darauf hinwieder zuerkennen gegeben hat, das werdet Jr hierJnliegent befinden. Weil es nuhn an deme, das Magister Andreas zu Wittenbergk zu bleibenn bedacht, und Doctor Martinus und Philippus mit dem Pfarrer zu Colditz bereitan unterrede gehabt und Jne zu solchem Ampt tuglich nnd geschickt achtenn, Begeren Wir, Jr wollet Jne Jm Namen gottes zu euch vocieren nnd bernssenn, wie wir euch dann auch itziger Zeit keinen anderen fürzuschlagenn wissen, verhoffen auch zu Got, seine Almechtikeit werde demselbenn gnade verleihenn, das er euch und der Superattendentz christlich und treulich vorsei. Das wolten wir euch darnach zu richten nicht vorhaltenn."

Dem durchlauchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, Herrn Johansfridrich, Hertzogen zu Sachsen, des H. R. Reichs Ertzmarschall vnd kurfursten, Landgrauen ynn Duringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten herrn.

G. V. fried ym HERRN! Durchlauchtigster, hochgeborner Furst, gnedigster Herr! Weil die superattendentz vnd pfarre zu Aldenburg[a] noch nicht ist bestellt, haben wir, M. Philipps vnd ich, auff M. Augustin zu Colditz gedacht, Welcher seer gut vnd tüchtig dahin ist, Mit welchem solch ampt auch fast wol versorget ist, Vnd nü er selbs sich dazu erbeut vnd gegen vns sich vernemen lesst, Er wolle es gerne thun. So zeigen wir den selben M. Augustin an, Den mugen E. k. f. g. dahin beruffen vnd foddern lassen. Gen Colditz haben wir einen andern furhanden[1], M. Johann Rosenberg, itzt zu Codbus[2] ꝛc., so er E. k. f. g. gefallen wird. Hie mit dem lieben Gott befolhen, Amen. Sonnabents nach des hymelfarts tage 1545.

E. k. f. g.

Vnterthenigster
Martinus Luther D

[a]) zu Aldenburg *übergeschr.*

[1]) *an der Hand, zur Verfügung.* [2]) *Irrtümlich, vgl. Bd. 10, 280.*

Nr. 4112.

König Christian III. von Dänemark an Luther.

Kolding, 16. Mai 1545.

Überschickt ihm auf seine Fürbitte für einen Knaben aus seinem Amte Flensburg als Studienbeihilfe für diesen 20 Goldgulden.

Original nach AfRg. 21 (1924), S. 129 im Besitz des Handschriftensammlers O. Ulex in Altona, nach Deutsches Pfarrerblatt 1938 Nr. 20 S. 341 im Nachlaß des am 8. März dieses Jahres verstorbenen Fabrikanten Ernst Adler in Asch (Tschechoslowakei). Versteigert am 30. März 1839 bei J. A. Stargardt in Berlin. Gedruckt erstmalig aus einer Abschrift Nik. Müllers (ohne Angabe des Fundorts) Enders 16, 232.

Dem Erwirdigen vnd Hochgelarten, vnserm besonder lieben herr Martino Luther, der heiligen gotlichen schrifft Doctori.

Christian, von gots gnaden zu Denmarck, Norwegen, der Wenden vnd Gothen königk, hertzogk zu Schleßwigk, Holstein, Stormarn vnd der Dithmarschen, Graff zu Oldenburgk vnd Delmenhorst.

Vnsern gnedigen gruß zuuor! ErWirdiger vnd hochgelarter Besonder lieber! Ewer vorbithlich schreiben, das wir einen knaben aus vnserm ampte

Flenßburgk bei Brefede(?)[1] zu seynen studiis hulff vnd vorschub thuen mochten ꝛc., haben wir empfangen vnd fernern jnhalts vornohmmen vnd vberschicken euch hiemitt zwentzigk goltgulden, die werdet jhr jhm vberantworten lassen, vnd so wir dann seinen vleiß vormercken werden, wollen wir vnß ferner gnedigst zuerzeigen wissen. Sollichs wolten wir euch, als dem wir vns hiemit sampt vnser lieben gemahell vnd jungen herrschafften jn ewer pater noster empfelen, gnedigker Meinunge hinwidder andtwort nicht vnangezeigt lassenn vnd seint euch mit gunst vnd allen gnaden geneigt. Datum Coldingen[2] Sonabents nach Auffart Christi Anno ꝛc. xlvten.

Christian.

[1]) *Nach AfRg. 29, 83?* *Bredstedt.* [2]) *Schloß Koldinghuus in Jütland am Kleinen Belt, häufig Residenz der dänischen Könige. Auch der Brief Christians an Bugenhagen 17. Mai ist van dart aus abgegangen (Vagt S. 329 Nr. 155).*

Nr. 4113.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther, Bugenhagen und die Kommissare des Konsistoriums.

Torgau, 18. Mai 1545.

Hat ihr Schreiben vom 6. Mai samt der Citation an Herzog Philipp von Braunschweig empfangen, sendet diese ihnen zurück mit dem Ersuchen, den Termin für die Eröffnung des Urteils um 10—12 Tage hinauszuschieben und die Citation dementsprechend zu ändern, und ersucht sie ferner, ihm auch eine Citation an Vormund und Brüder der Anna von Starschedel zuzustellen.

Konzept: Weimar D 76, Bl. 110. Gedruckt: Burkhardt S. 468; Walch² 21, 3099; Enders 16, 233.

An D. Marthinum, Doctor Pomern vnd den verordenten Comissarien des Consistorij zu Wittenberg.

Johannsfrid ꝛc.

Vnsern gruß zuuor! Erwirdigen vnd hochgelarten, Lieben Andechtigen Rethe vnd getreuen! Wir haben eur schreiben sampt beyverwarter Citation, an vnsern freundtlichen, lieben ohmen vnd schwager, herzog Philipsen von Braunschweig lautende, Betreffendt die ehesache s. l. Sons, Herzog Ernsten, mit Jungkfraw Anna, Ernsten von Starschedelß seligen Nachgelassener tochter, empfangen vnd Jnhalts vernommen, vnd weren wol geneigt gewest, gedachten herezog Philipsen berurte eure Citacion zuzeschicken. So will doch der angesatzte tagk vnd termin s. l. vnsers besorgens etwas kurze, zu dem auch dj Nodturfft sein, das gedachter Jungkfrau

Anna vormunden vnd bruder Jngleichnus[1] durch Euch eitirt vnd geladen werden, welichs aber von euch vnd ane zweiuel darumb vorplieben, das Jr Nicht gewust, were dieselbigen sein. Jst derhalben vnser genedigs begern, Jr wollet den tagk etwa ain zehen oder zwelff tage erstrecken vnd dj Citation an Herzog Philipsen, die Jr hineben befinden werdet, dornach andern, desgleichen Anne an der Jungkfrauen vormunden, Nemlich Diterichen von Starschedel, Jren vedtern, vnd Heinrichen vnd Wolff von Starschedel, Jre Brudere zu Mutschen, vorfertigen vnd vns alßdan zuschicken, wollen wir sie furder an gehorige ende[2] zubestellen lassen wissen. Das haben wir euch hinwider nicht wollen verhalten, vnd thuet doran vnser gefellige meynung. Datum Torgau, Montag nach Exaudj. 1545.

[1]) *gleichermaßen.* [2]) *an die richtigen Adressen.*

Nr. 4114.

Luther, Bugenhagen und die Kommissare des Konsistoriums an Kurfürst Johann Friedrich.

Wittenberg, 22. Mai 1545.

Sie haben der Weisung des Kurfürsten vom 18. Mai zufolge die Citation an Herzog Philipp unter Hinausschiebung des Termins für die Urteilseröffnung um 14 Tage umschreiben lassen und übersenden auch eine Citation an die Vormunde der Anna von Starschedel.

Original (von Schreiberhand, auch die Unterschriften nicht eigenhändig, aber Spuren von zwei kleineren Siegeln und einem größeren): Weimar D 76, Bl. 111. Gedruckt: Burkhardt S. 468; Walch² 21, 3100; Enders 16, 234.

Dem Durchlauchtigsten vnd Hochgebornen Furstenn vnd herrn, herrn Johanssfriderich, Hertzog zw Sachsenn, des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalh vnd Churfursten, Landtgrassen Jnn Doringen, Marggrassen zw Meissenn vnd Burggrassen zw Maigdenburg, vnserm gnedigsten Herrn.

Gottes gnaden durch Jesum Christum, vnsern heilandt, vnd vnser vnterthenige, willige dinste seint E. churf. g. allezeitt zuuor! Durchlauchtigister, hochgeborner Churfurst, Gnedigster herr! Auff E. Churf. g. gnediges schreiben vnd befehl haben wir die citation an den Durchlauchten, hochgeborenen Fursten vnd herrn, herrn Philipsen, herzogen zw Braunschweig, vnsern gnedigen herrn, vmbschreiben, den tag vmb xiij tage lenger erstrecken lassen, auch an der Junckfren von Storschiedell vormunden ein sonderlichen vorbescheidt gestellet, welchs alles E. churf. g. wir hiemitt

vnterthenig|lich vberſenden, vnd erkennen vns E. churf. g. vnterthenig|lich zwdienen ſchuldig, ſeinth auch ſolchs zuthun bereitt vnd allezceit willig. Datum Wittembergk, Freitags nach Exaudi Anno ꝛc. Im xlv.

E. Churf. g.

Vnterthenige

Marthinus Luther, Johan Bugenhagen, der heiligen ſchrifft Doctores, Vnd die vorordenthe Commiſſarien des Conſiſtorij zw Wittembergk.

[1]) *Bl. 112 des Weimarer Faszikels enthält ein Originalschreiben Herzog Philipps, Herzberg (Kr. Osterode am Harz, Residenz der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen), 3. Juni: er habe die Citation erhalten und werde zu dem Termin Vertreter entsenden. Auf der Adressenseite steht: Einkommen Weida 11. Juni.*

Nr. 4115.

Kurfürſt Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 22. Mai 1545.

Verſorgung der zu der Wittenberger Pfarre gehörenden Dörfer mit Predigt und Seelſorge durch die Wittenberger Diakone betreffend.

Konzept (Konzipient Dr. Teutleben): Weimar Ii 1926, Bl. 2. Gedruckt: Burkhardt AfRg. 4, 210; Enders 16, 235.

Zum Verſtändnis unſeres Schreibens iſt der 1. evangeliſchen Kirchenordnung zu Wittenberg v. J. 1533 (Förſtemann, Neues Urkundenbuch z. Geſch. der evang. Kirchen-Reformation S. 381 ff.) folgendes zu entnehmen: „Zu obangezeigter Pfarr und ihren zugehörenden Dörfern (vorher aufgezählt) ſind von nun an verordent nachfolgende Perſonen, nämlich Pfarrer, drei Diakon in der Stadt, ein Dorfkaplan ... Nachdem nue in der andern Viſitation (vgl. Burkhardt, Geſch. der ſächſ. Kirchen- und Schulviſitationen von 1524 bis 1545, S. 145 ff.; Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulviſitationen im Kreiſe Belzig 1530 und 1534, S. 8 f.) befunden, daß die Arbeit den dreien Diakon oder Kaplanen unträglich, haben wir einen vierten zum Dorfkaplan, wie berührt, der ein Student ſei, der die Dörfer bereite und darinne predige, zugelegt ... Alle heilige Tage nach der hohen Meſſe reitet der 4. Diakon, in ſunderlichen zun Bauren und Baurenkinder Katechismo verordent iſt, auf die Dorfer und predigt den Leuten auien Katechismo und ſagt auf die Feſte (S. 383 aufgezählt) die ſchlechte (einfache) Hiſtorien oder Euangelion vom Feſte ... Die Sakrament aber ſollen die Leute (die Dörfler) in der Pfarrkirchen ſuchen, und in furfallenden Krankheiten haben ſie in allen Dörfern gewilligt, einen Wagen hereinzuſchicken und der andern Kaplan einen hinauszuholen zu laſſen ... Zu allen Predigten auf den Dörfern, wie obberührt, ſoll der Pfarrer dem 4. Diakon ein Pferd bei ihme oder anderswo bei einem Bürger halten ... An ſolcher Gnad (ſolchem Entgegenkommen) ſollen ſich die Bauern benügen laſſen ... Aber zu ihren Kranken ſollen die Bauern unverſäumlich ſein, einen Kaplan von den Dreien mit einem Wagen aus der Stadt zu holen und alsdann bald nach ſeinem Ge-

fallen wieder heimführen. Wenn aber ein Kranker bei einem Kossäten (Kätner) oder einem andern, der nicht Pferd hat, wäre, soll ihme ein ander, der Pferde hat, solchs bald ausrichten umb Gottes willen (unentgeltlich) ... Denn der Pfarrer soll gar nicht schuldig sein, für die Kranken der Bauern ein Pferd zu halten, weil es auch nicht geschehen kann. Denn es kann sich zutragen, daß auf einen Vor- oder Nachmittag aus dreien oder vier Dörfern Priester zu Kranken gefordert werden; alsdann müßte man wohl vier Pferde halten ... Der 4. Diakon soll weder verpflichtet sein, den kranken Bauern Beicht zu hören noch Sakrament zu reichen, sondern die andern drei Diakon. Nur in Notfällen und bei Pestilenz in einem oder mehr Dörfern soll er den Kranken Beicht hören und Sakrament geben ..." Der Kurfürst war z. Z. unsres Schreibens nicht genau über den Unterschied zwischen den ersten drei Diakonen und dem 4. unterrichtet, oder dieser Unterschied hatte sich verwischt.

Ern Martin Luther Doctor ꝛc.

Johanfridrich ꝛc.

Vnsern grus zuvor! Erwirdiger vnd hochgelarter, lieber Andechtiger! Nachdem ir vns vnlengst von wegen[1] des auch Erwirdigen vnd hochgelarten, v[nsers] l[iben] andechtigen ern Johan Pomerani, pfarrers doselbst zu Wittenberg, angesucht[2], auch vor wenig tagen durch Mgr. Philippen Melanchthon erinnert worden, wie den caplanen doselbst vnbequehm vnd beschwerlich, wan sie die eingepfarten dorfschafften mit der predigt des heiligen gotlichen worts vorsehen vnd besuchen, auf den pferden, dartzu sie vngerust, hinaußreyten solten, vnd ynen ye zu tzeiten ein vnfall begegnen möchte, als haben wir solchs auch vor bequemer angesehen vnd bedacht gewest, alsbald doruff zubefelen, weyl der selben eingepfarten ein gute anzal ist, mit ynen handeln zulassen, dassie [sic] denselben diacon vnd seelsorger zu yder tzeit vff eim wagen hin vnd wider zu fhuren sich nit beschweren wolten. Weyl aber auch doneben offt furfellt, das die krancken zu besuchen, ynen das saeranient zu reichen vnd mit gottes worth zu trosten, vnd doch den kosseten, welche nicht eigne fhure haben oder leichtlich zuwegen bringen konen, solchs vielleicht beschwerlich sein möchte, wir auch auß euerm vortragen vnd erinnern nit eigentlich vermerkt[3], nach dem der obgemelt pfarrer zu Wittenberg hieuor ein pferdt gehalten, ob dasselbe auch dermals nochmals pleyben solte, Damit man desselbigen pferds zu besuchung der krancken durch den vierten Caplanen brauchen möcht oder nicht, Dorumb ist vnser gnedigs begeren, Jr wollet vns in dem weytter vorstendigen vnd berichten, wie es disfals der pfarrer vnd caplanen halten wollen, vnd es mit der fhure vnd reyten furder konte bestalt werden, damit es den caplanen treglich, des gleichen den armen leuten vnbeschwerlich vnd sie mit der seelsorge in dem nicht vorkurzt noch vorseumet werden mochten, vnd wir vns darauf mit richtigem bevel erzeygen mogen. Daran tut ir vnser gefellige meynung vnd sind euch mit gnaden geneigt. Geben zu Torgau freitags nach Exaudi Anno ꝛc. xlv°.

[1]) *im Interesse.* [2]) *Dieses Schreiben Luthers an den Kurfürsten fehlt.* [3]) *nicht genau ersehen haben.*

Nr. 4116.

Herzog Albrecht von Preußen an Luther.

Neuhaus, 23. Mai 1545.

Geht auf den ihm durch Christoph Albrecht von Kunheim behändigten Brief Luthers vom 2. Mai ein.

Konzept: Königsberg, Staatsarchiv. Regest bei Joh. Voigt, Mitteilungen aus der Correspondenz Herzog Albrechts mit Luther, 1841, S. 215; Kolde, Analecta Lutherana S. 415; Tschackert, Urkundenbuch Nr. 1772 und ZKG. 11, 300; Walch[2] 21, 3100. Gedruckt: Enders 16, 237.

An Doctorem Martinum Lutherum
den 23. May.

Vnsern grus vnd gnedigen wyllen vnd alles guth zuuor! Ehrwirdiger, Achtbar vnd Hochgelerter, besonders gelipter! Wir haben eur eigen handschreiben, vns durch vnsern vnderthan Christoff Albrechten von Kunheim behendigt[1], entpfangen, desselben Inhalt lesende mit gnaden angenohmen vnd vorstanden, zuforderst daraus eur wolmeynende veterliche gewogenheit In dem, das ir vnangesehen[2] der vielfeltigen schweren obligenden hendel, Domit ihr beladen, vns noch mit eur eigen handschrift, wiewol wir des nicht begern, besuchen thut. Daneben wie es mit dem Turcken vnd sonsten Im Romyschem reichen gestalt vnd gelegenheit eroffent, vormerckt. Nuhn ist vns in dem von euch zu sonderem gn[ädigen] danknehmenden gefallen[3] beschehen, Wehren euch auch hinwider mit eigner hand darauff zu antworten nicht ungeneigt gewest, So haben vns doch andere vorhinderliche Zufell itziger Zeit dauon abgehalden, Vorsehenlich[4], eur person werde vns auß angezeigter gutwilligkeit entschuldigt nehmen, In gnaden bitende, Ir wollet vns nach eur gelegenheit oftmals mit schriften durch ein andern (dan wir euch in dem Zubemuhen scheu haben) ersuchen, vnd vns ihe euren Zustand, den wir ider Zeit gern wyssen vnd von dem lieben Gott, Das er selig vnd glucklich sey, wunschen, Auch was sonsten sich neues zuträgt, soviel zimlich, erosnen. Das sich eurem schreyben noch niemand wider den feind gemeiner Christenheit so gar nicht rustet, desgleichen der keyser das Euangelion dermassen Im Niderlande verfolgen lest, haben wir warlich mitleidlich vnd erschrocknen gemuth[s] angehort, Ist auch billig zubeklagen, hinwider hat vns ein trost bracht, Das der gut

Irom Ertzbischoff zu Coln, vnser alter bekanter herr vnd freundt, aus gotsicher vorleyhung fest stehet, desgleichen Pfaltzgraf Friedrich Churfurst auch von dem lieben Gott erleuchtet. Derselb sterke vnd erhalte sie beide zu seinen ehren, sturtze vnd wehre dem feind der Christenheit sein vornehmen, vnd verleihe gute zuuorsichtige eynigkeit, durch welche demselben feind abbruch vnd widerstand geschehen mag. Dem Kunheim wollen wir vns vmb eures Zeugnus, Des wir wahrlichen in gnaden erfreuet, souiel mehr aber das wir wissen, so er sich der gebuhr nicht gehalden, das ihr ihme solch Zeugnus nicht geben wurdet haben, wie auch sonsten seins Vatern seligen, vnsers gar lieben Raths vnd Dieners wyllen, Zu dem er auch vnser Tauffpath ist, in allen gnaden beuohlen sein lassen, vnd wo wir euch muet[?] viel gnedigs willens zuerzeigen wyssen, wolten wir darin gewogen erspurt werden. Damit thun wir vns sampt vnser lieben gemahl vnd tochter in eur andechtigs, veterlichs gepeth gegen Gott, euch aber sampt den euren seiner gotlichen Almechtigkeit, Ihme zu preis vnd vielen fromen Christen zutrost, zu langen verhosten tagen gesund vnd frisch zuerhalten beuehlen.

Datum Neuhaus ut supra.

---

[1]) *Vgl. o. S. 83.* [2]) *ohne Rücksicht auf ...* [3]) *Bd. 10, 412*[22]. [4]) *Bd. 10, 412*[24].

Nr. 4117.

Luther an Bürgermeister und Rat zu Hammelburg.

Wittenberg, 26. Mai 1545.

Hat aus einem (fehlenden) Schreiben der Hammelburger den Unfall ihres Predigers D. Friedrich Bachofen vernommen. Schickt etliche Arznei. Vor vier Wochen ist Nachricht nach Wittenberg gekommen, das Bachofen bei seinem Vorgehen gegen die Juden in Hammelburg auf den Widerstand des dortigen Schultheißen und den des Fürstabts von Fulda gestoßen ist.

Nach Enders 16, 239[1] verlangte Bachofen (vgl. Bd. 10, 431 f.) in Hammelburg vom Schultheißen, daß er die Juden anhielte, seine Predigten zu besuchen und sich taufen zu lassen. Der Fürstabt von Fulda, Philipp Schenk von Schweinsburg, von dem sich der Schultheiß Verhaltungsmaßregeln erbat, wies ihn an, die Juden gegen Bachofens Zumutungen zu schützen, und richtete an diesen eine Abmahnung. Darüber wurde Bachofen geisteskrank.

Reinhold Lewin, Luthers Stellung zu den Juden 1911, S. 105, spricht von einer Niederlage, die Luther hier erlitten habe, als er auf der Ausführung seiner judenfeindlichen Ratschläge bestanden habe. Doch fehlt dafür, daß Luther Bachofen zu seinem Vorgehen gegen die Juden veranlaßt habe, der Beweis. Vgl. ferner Theodor Pauls, Luther und die Juden II. Der Kampf [1524–1546], 1939, S. 14 f.

Nach Doell, Geschichtl. u. statistische Nachrichten ... (Bd. 10, 432[1]) S. 363, ermahnte Bachofen die Juden, von ihren Lästerungen und ihrem Unglauben abzustehen, und warnte, weil sie halsstarrig waren, die Gemeinde vor der Gemeinschaft mit ihnen. Der damalige Kantor Wolf Lewe verteidigte aber die Juden und beschuldigte Bachofen, daß er durch seine Hetzpredigten das Volk zur Verfolgung der Juden reize. Darauf exkommunizierte ihn Bachofen. Eine von dem Fürstabt eingesetzte Kommission untersuchte die Sache und fällte das salomonische Urteil, daß beide Teile friedlich nebeneinander leben sollten. Über diesen Streit und die damit verbundene Kümmernis, sowie auch durch emsiges unablässiges Lesen und Studieren wurde Bachofen im Hirn verrückt und mußte seine Stelle niederlegen. Doell meint, Luther beschimpfe in ganz ungerechtfertigter Weise den Fürstabt als Judenpatron. Nach M. Gg. Horns hdschr. Historie von Anfang, Fortgang ... (Bd. 10, 342[2]) habe der Fürstabt vielmehr die Partei Bachofens ergriffen und dem Rat zu Hammelburg befohlen, seiner fleißig wahrzunehmen.

Original in Fulda, Landesbibl. (vgl. AfRg. 28, 260). Gedruckt: Journal von und für Deutschland, herausgegeben von Siegmund Freyherrn von Bibra zu Fulda 1785 2. Jhrg. 1. Stück S. 61; Erdmann, Supplement und Berichtigungen zur Biographie der Wittenberger Diaeone 1808, S. 72; Archiv des Histor. Vereins für den Untermainkreis 3. Bd. 2. Heft 1835, S. 153; Seidemann-de Wette 6, 376; Heinrich Hoppe in: Ztschr. f. d. histor. Theologie 1857, S. 376; Walch[2] 21, 3100; Enders 16, 238.

G V f ym HErrnn! Ersamen, weisen lieben Herrnn! Wir haben alhie aus ewrem schreiben den vnfall Doctor Fridriches vernomen, mit grossem mitleiden, Darauff schicken vnser Doctores der Ertzney hie ettliche ertzney, die werdet yhr yhm wol wissen zu brauchen geben lassen, Wie wol es yhr bestes dunckt, wo yhrs vnd er vermochtt, das yhr yhn zu vns herein schicktet.

Auch ist ettlichen der vnsern wol fur 4 Wochen geschrieben, wie sichs mit den Juden vnd dem Schultheissen hat zu getragen wider genanten Doctor, vnd haben wol gesorget, Er wurde nicht lange bey euch bleiben konnen, weil Ewer Abt der Juden patron ist vnd die feinde vnd lesterer Christi lieber hat denn die trewen diener Christi, On das er auch sonst ym geschrey ist[1] bey vmbligenden Nachbarn, das er allerley vnd nichts vberal[2] glaube, Dem Bisschoff zu Menz zu gefallen, ist er Bapstisch, Dem Landgrauen zu gefallen ist er Euangelisch, Jhm selber zu gefallen ist er Nichts vberall. Bey solchem regenten werdet yhr keinen prediger Christum noch Gott erhalten. Darumb auch wir Theologen[3] bitten, wenn D. Fridrich gleich gesund wurde, wollete yhn vns wider heim schicken, das ist auch euch besser fur Gott, denn das Gottes diener da solt dem Teuffel, Abt vnd schultheissen ꝛc zum Spot vnd hohn sitzen. Christus vnser HeRR wird zu seiner zeit wol wissen den Abt vnd seine Schultheissen oder Diener zu finden. So wollen wir sie mit vnserm gebet (wo sie nicht bussen) sampt der kirchen gebot auch dahin weisen, da sie hin gehoren. Euch aber, die

yhr solchen Abt dulden must, wundschen wir Gottes gnade vnd alles gutes, Amen. Dinstags ynn Pfingsten 1545.

Martinus LutheR.

[1]) *Abgesehen davon, daß er auch ohnedies in dem Rufe steht.* [2]) *gar nichts. Vgl. W. A. Tischr. 6. 308, 15.* [3]) *neben den Medizinern.*

Nr. 4118.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 29. Mai 1545.

Georg Schnell weigert sich, die Stelle beim Fürsten anzunehmen.

Original im Zerbster Archiv. Gedruckt: Lindner, Mitteilungen 2, 65; Erl. 56, 244; Seidemann-de Wette 6, 377; Walch² 21, 3102; Enders 16, 240.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen furſten vnd herrn, Herrn Georgen, Biſſchoff zu Merſeburg, furſten zu Anhalt, grauen zu Aſcanien vnd herrn zu Bernburg, meinem gnedigen herrn.

G. V. F. ynn HERRN! Durchleuchtiger, hochgeborner furſt, gnediger herr! Ich hab M. Georgen Schnell[1] horen muſſen vnd nicht gerne vernomen, Das er nicht kan die Condition bey E f g an nemen, Denn er wendet ſeiner perſon halben ſo viel fur, das ich nicht hab weiter ynn yhn dringen mugen.[a] Wie wol er doch E f g, wo es ymer mehr zu thun ſein wolt, ſonderlich zu dienen geneigt iſt, Nach dem es ie billich iſt, E f g zu dienen, weil wir alle wiſſen, wie gar hertzlich E f g Gottes wort meinet[2] vnd mit Ernſt fordert.[3] Der Celibat macht vns die leute theur.[4] So hindert vns der Eheſtand auch allenthalben ynn dieſem Reich des Teuffels[5], der nichts leiden kan, was Gott haben wil ꝛc. Solchs ſchreib ich E f g vnterthenıglich zur entſchuldigung gedachts M. Georgen Schnellen, Denn er mich darumb gebeten, weil er beſorget, E f g mochten ſein weigern zu vngnaden verſtehen. Gott, der barmhertzige Vater, gebe E f g ſeinen geiſt reichlich, zu thun ſeinen Gottlichen willen vnd wolgefallen. Amen. Freitags ynn pfingſten 1545.

E f g

WilligeR
Martinus LutheR D.

[a]) mugen *übergeschr.*

[1]) *Vgl. o. S. 81f.* [2]) *liebt.* [3]) *fördert.* [4]) *teuer = schwer zu haben (D. Wb. 11. Bd. 1. Abt. 1. Teil Sp. 369). Zölibatäre für solche Stellen sind schwer zu finden. Vgl. o. S. 90 ff.* [5]) *Andrerseits werden unsere verheirateten Geistlichen verfolgt.*

Nr. 4119.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Altenburg, 29. Mai 1545.

Sandte Luther u. R. eine Supplikationsschrift des Rates zu Colditz zu, in der er um einen Pfarrer als Nachfolger des nach Altenburg berufenen Augustin Himmel bittet, sie möchten den Rochlitzer Pfarrer Martin Wolf haben, Luther habe aber Joh. Rosenberg empfohlen.

Konzept: Weimar Reg. LI 145, Bl. 15. Gedruckt: Burkhardt S. 469; Walch² 21, 3102; Enders 16, 241.

An D. Martin Luther.

Vnsern gruß zuvor! Erwirdiger vnd hochgelarter, Lieber Andechtiger! Nach dem der wirdig, vnser auch lieber Andechtiger Er Augustinus Himel, Pfarrer zu Colditz, nuhmer zu einem Pfarrer vnd Superattendenten anher kegen Aldenburgk vocirtt vnd beruffen, Dahin er auch verordent werden solle[1], Als hat der Rath zu Colditz itzo eins andern Pfarrers vnd Sehlsorgers halben an vns durch ein Suplicationschrift gelangt[2], welche wir euch Inliegend zusenden, Daraus Jr zuvernehmen habt, was sie vor einen pfarrer zuberuffen bedacht weren.

Wan wir vns dann zuerinnern wissen, Das Jr vns einen andern, welcher kegen Colditz zuvorordenen seyn solt, angegeben[3], vnd aber auß der gemein zu Colditz schreyben vormercken, Das sie eyn guthen wyllen zu dem pfarrer zu Rochlitz[4], der sich one das, Jrem anzeygen nach, von dannen zubegeben wyllens, tragen, So haben wir nicht vnderlassen wollen, Ewer bedencken hirinnen zu vernehmen, Vnd demnach begeren wir gnedieglich, Jr wollet vns neben wiedersendung einwerwarter schrift Ewer bedencken, was Jn dem zuthuen sein solle oder nicht, vermelden vnd zuerkennen geben, Das wir vns derhalben ferner muegen vernehmen lassen. Vnd Jr thuet vns daran zu gnedigem gefallen, Seindt euch auch mit gnaden vnd allem guten geneigt. Datum Aldenburgk Freitags nach Vrbani 1545.

---

[1]) *Vgl. o. S. 100 f.* [2]) *Nicht in den Akten.* [3]) *Vgl. o. S. 100 f.* [4]) 'Martinus Wolf de Oschicz' *Sommer 1528 in Leipzig immatrikuliert*, 'Martinus Wolf de Oschatz' *zwischen 7. und 23. Mai 1531 in Wittenberg*, 'Martinus Wolff Oschigensis' *19. September 1538 ebd.* mag. art. *In Caspar Heinrich Grauns* Commentatio de antiquitate oppidi, ditionis et comitatus Rochl., *herausgegeben von Samuel Gottlieb Heine in: Histor. Beschreibung der alten Stadt und Grafschaft Rochlitz in Meißen 1719, S. 246 wird er als „Stadtkind" und 3. Schulmeister 1540—45 aufgeführt. Auch Joh. Kamprad, Leisnigker Chronica und Beschreibung der benachbarten Stadt Colditz 1753, S. 543*

läßt ihn aus Rochlitz gebürtig und eine Zeitlang in patria *als Schulmeister tätig sein. Er wurde 1540 Rektor in Rochlitz, 1545 Pfarrer und Superintendent ebd., 1553 abgesetzt und zum Tode verurteilt, weil er am 21. Sonntag nach Trinitatis in Gegenwart des Kurfürsten August das Verfahren des Kaisers und seiner Verbündeten gegen Joh. Friedrich und die Stadt Magdeburg als dem Evangelium zuwiderlaufend bezeichnet hatte, auf Intercession geistlicher und weltlicher Herrn aber begnadigt, 1554 von Herzog Joh. Friedrich „als ein gelahrter und heiliger schrifterfahrner Mann gen Gäßnitz zum Pfarrherrn bestätigt", kam 1559 als Pfarrer nach Kahla, wurde acht Jahre darauf des Flacianismus beschuldigt und abgesetzt, fand im Niederösterreichischen als Pfarrer von Dobermannsdorf ein Unterkommen, kehrte 1570 nach Kahla zurück, wo er von Herzog Joh. Wilhelm das früher von ihm innegehabte Pfarramt wieder und zugleich die Verwaltung der vakanten Superintendentur Orlamünde erhielt, wurde aber bald wieder entlassen, weil er wegen seines Flacianismus mit den Jenaer Professoren zusammengeriet, und starb endlich als Pfarrer zu Helfta im Mansfeldischen. Löbe, Gesch. der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg 2, 124; Kreyßig, Album der ev.-luth. Geistlichen im Kgr. Sachsen² S. 86; Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica. Der vierte Teil, herausgegeben von Koennecke, Leers und Carl Rühlemann 1925, S. 436, der über Wolfs Lebensschicksale nach seiner Vertreibung aus Kahla etwas abweichend berichtet: „Mir auch* Anno *1566 einen Gefährten in Braband gab. [Ende November 1566 traf Sp. in Antwerpen ein, um die dortige für kurze Zeit zu freier Religionsübung gelangte lutherische Gemeinde zu betreuen, Ende Februar 1567 reiste er zurück: RE³ 18, 568]. Darnach wieder in Thüringen vociert, doch über den Streit von der Erbsünde wiederumb unbilliger Weise entsetzt worden und eine Zeitlang in der Graveschaft Mansfelt exuliert und letzlich in Osterreich kommen, da er selig entschlafen." Wieder eine andere Nachricht lautet, daß Wolf nach seiner Vertreibung aus Kahla im September 1562 einem Rufe des Grafen Ladislaus, von Nik. Gallus und Matth. Flacius diesem empfohlen, in die ehemalige freie Reichsgrafschaft Haag in Oberbayern östlich von München folgte, „auf Versuchen" als Pfarrer in Möhring (jetzt Rechtmehring) angestellt, aber von dem Pfarrer in Haag Martin Prätorius (der im Spätherbst 1562 nach Neumarkt in der Oberpfalz abzog) des Calvinismus verdächtigt wurde (Beiträge zur bayer. Kirchengesch. 1, 213).*

Nr. 4120.

Luther an den Pfarrer Severin Schulze in Belgern.

[Wittenberg, 1. Juni? 1545].

Wie er einen vom Teufel Angefochtenen durch Gebet heilen soll.

Gedruckt: Unschuld. Nachr. 1719, S. 760 (Ex Msto); Strobel-Ranner p. 359; de Wette 5, 771; Enders 16, 346.

Enders 16, 347[1] wird bemerkt, daß Enders unserm Briefe das Datum des 1. Juni beigefügt habe, „aber ohne nähere Begründung. Vielleicht kannte er eine Hs., die dieses Datum bot."

Über Schulze vgl. Bd. 10, 434f.

Dem würdigen Hrn. Schulzen, Pfarrern zu Belgern, meinem günstigen guten Freund.

Gratiam et pacem in Domino et Jesu Christo! Venerabilis Domine Pastor! Es hat mir der Schösser zu Torgau und der Rath zu Belgern zugeschrieben und vor die Frau Hans Kornerin gebeten, ihr guten Rath und Trost zu geben, damit ihrem Manne möchte geholfen werden. Nun weiß ich warlich keinen weltlichen trost, und wo die Aerzte nicht Hülfe wissen, so ist es gewiß nicht eine schlechte[1] Melancholie, Sed potius est tentatio Diaboli, cui oportet per orationem fidei in virtute Christi occurrere. Sic nos facimus et facere solemus. Erat enim hic Arcularius[2] ita correptus mania, quem oratione curauimus in Christo. Quare sic facias: Accedas cum Capellano et duobus aut tribus bonis viris, et tu in fiducia certa, quod sis in officio ecclesiastico publico et Pastor in eo loco, impone ei manus dicens: Pax tibi, frater, a Deo patre nostro et Domino J. C.! Post orabis audibili voce super eum symbolum et Pater noster, concludens his verbis: Deus Pater omnipotens, qui dixisti ad nos per filium tuum[3]: 'Amen, Amen dico vobis, si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis', et iterum per eum iussisti et coegisti orare[4]: 'Petite et accipietis', item Ps. 50[5], 'Invoca me in die tribulationis, et eripiam te, et tu glorificabis me', nos igitur indigni peccatores in verbo et iussu filii tui oramus tuam misericordiam, qua possumus fide, digneris hunc hominem ab omni malo liberare, et opus Satanae in ipso dissoluere ad gloriam nominis tui et incrementum fidei et (?)[6] sanctorum per eundem Dominum nostrum J. C. filium tuum, qui tecum vivit et regnat per omnia saecula saeculorum, Amen. Tunc abeundo impositis manibus iterum dicito[7]: 'Signa eos, qui crediderint, haec sequentur, super aegros manus imponent, et bene habebunt.' Hoc facies ter semel in uno die, admissis nihilominus publice in Ecclesia orationibus in suggestu, donec Deus exaudiat. Nos una coniungemus nostras preces et orationes in Domino qua poterimus fide semper. Vale! Aliud non habeo consilium, qui sum etc. 1545.

[1]) *gewöhnliche.* [2]) *Schmuckkästchenmacher* Plaut. aul. 3, 5, 45 (514). *Bei Enders 16, 347[4] wird vermutet, daß er identisch sei mit dem Kleinschmied bei Förstemann-Bindseil 3, 87. Die Grundstelle ist W. A. 3, Nr. 3694, Anton Lauterbachs Tagebuch 10. Januar 1538. Dieser* adolescens, faber ferrarius, *wurde aber nicht durch Gebet von Melancholie geheilt, sondern durch nächtliche Gespenster an der Nase herumgeführt und erschreckt und von Luther zu seiner Berufsarbeit zurückgebracht.* [3]) *Joh. 16, 23.* [4]) *Matth. 7, 7 f.* [5]) *Ps. 50, 15.* [6]) *Dieses* et *ist wohl zu streichen.* [7]) *Mark. 16, 17 f.*

Nr. 4121.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 2. Juni 1545.

In Beantwortung des Schreibens des Kurfürsten vom 29. Mai erklärt er sich mit der Versetzung des Predigers zu Rochlitz nach Colditz einverstanden; für Joh. Rosenberg werde Gott eine andre Stelle finden.

Original: Weimar Reg. Ll 145, Bl. 13. Gedruckt: Burkhardt S. 470; Walch² 21, 3103; Enders 16, 242.

G V F vnd mein arm pr̄ nr.! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Auff E k f g schreiben ist dis mein kurtz vnterthenigst bedencken. Wo die zu Colditz lust haben, den prediger zu Rochlitz[1] zu haben, Sonderlich weil derselb villeicht der Juden regiment vberdrussig, Sehe ichs seer gern, das er von dannen gen Colditz versetzt werde, Vnd wundsche ynen, das sie solchen prediger lange vnd ewiglich haben. Denn M. Augustinus[2] gibt yhm ein seer gut zeuguis. Mit vnserm M. Rosenberg[3], zuuor angeben, wird Gott ein andere Condition finden. Mir ists ein sondere freude, zu horen, wo die leute yhre pfarrher, vnd die pfarrher yhr leute gerne haben. Vnd acht es fur ein sondere gnade, So gar gemein ists, das man die pfarrher vbel leiden kan. Das macht, der Teuffel ist dem Ampt gram, das sie furen. Aber es hilfft yhnen nicht. Hiemit dem lieben Gotte befolhen, Amen. Dinstags nach Trinitatis 1545.

E k f g

Vntertheniger
Martinus Luther D.

[1]) *Martin Wolf.* [2]) *Himmel.* [3]) *Vgl. o. S. 101.*

Nr. 4122.

Luther an Andreas Osiander in Nürnberg.

[Wittenberg,] 3. Juni 1545.

Trostbrief beim Tode seiner 2. Gattin und einer Tochter.

Handschriftlich: Stuttgarter Staatsarchiv, Msc. 127, 217. Gedruckt: Burkhardt S. 471; Enders 16, 243.

Clarissimo Viro D. Andreae Osiandro, seruo Dei fidelissimo et sincero in Ecclesia Norimbergensi, fratri suo et Dn̄o Maiori suo reuerendo.

Gratiam et pacem in Christo, qui nostrum solatium est[1], imo totus noster est et nos toti sumus eius, sicut Paulus ait[2]: 'Sive vivimus, sive

morimur, Domini sumus.' Auditum est nobis, optime et charissime Osiander, te esse denuo mortificatum et simul duplici mortificatione, nempe morte uxoris et filiae suavissimae.[3] Et ego exemplo filiae mihi charissimae[4] valde et valdissime credo, tibi eius esse mortem singularissimo dolori. Mirum est, quantum torqueat me mors Magdalenae meae, quam nec adhuc oblivisci possum. Sed scio certissime esse in loco refrigerii[5] et vitae aeternae, dederitque mihi Deus in hac ipsa magnum signum amoris sui, qui carnem meam in sinum suum me vivente recepit. Sed haec est στοργὴ φυσική, ut nosti, quae etsi bona et naturalis, tamen crucifigi eam oportet nobiscum, ut impleatur bona, beneplacens et perfecta voluntas Dei.[6] Quandoquidem et ipse filius, per quem[7] et propter quem omnia perire et mori voluit, cum non oporteret nec deberet. Hoc scribo, ut tester, et credo te facto credere, nos esse participes harum tentationum, sicut Deus fecit te esse sotium nostrae fidei et doctrinae syncerum et fidelem. Mactabis enim hunc tuum Isaac dilectissimum in holocaustum[8], in odorem suavitatis Domino[9], non filiam neque uxorem, quae vivunt et salvae sunt in Domino, sed affectum illum naturae validum et amarissimum, qui in nobis nimis vivax est. Sed Domino opus est hoc holocausto, tamen in solatium nostrum. Verum quid sus Minervam?[10] nosti haec omnia melius me non docente. Vale et persuade[11] nobis te esse charissimum. Tertio Junii 1545.

T. Martinus Luther D.

---

[1]) *Vgl. Luk. 2, 25.* [2]) *Röm. 14, 8.* [3]) *Osianders 1. Frau, die er am 2. November 1525 heiratete, Katharina Preuin (W. Möller, Andr. Os. 1870. S. 56), starb im Sommer 1537 (ebd. S. 213. 216f.). Melanchthan an Veit Dietrich in Nürnberg 5. August 1537 (CR. 3, 399):* De morte coniugis D. Osiandri rem nuncias acerbam, et mihi et Luthero et Ionae et Milichio. Nam Cruciger est Lipsiae. Nec fuit quisquam, qui non testaretur se ex animo dolere, cum tuas literas de interitu honestissimae illius mulieris recitarem . . . Meus Chilianus in patriam revocatus est. Is afferet D. Osiandro literas a Luthero et aliis. *10. August (405):* Osiandro mittimus literas, quos leges. *Also hat Luther Osiander schon beim Tode von dessen 1. Gattin einen (fehlenden) Trostbrief geschrieben. Schon im November 1537 führte Os. eine 2. Frau, die verwitwete Helena Künhoferin, heim (Möller S. 217). Diese starb ziemlich gleichzeitig mit einer Tochter. Melanchthan an Veit Dietrich 5. Juni 1545 (CR. 5, 769):* Osiandri luctu (nam et filiam ei mortuam esse audiebamus) Lutherum et caeteros profecto in animo adfici vidi. Ideo ei subito scripsimus, et optarim vobis omnibus leniri domesticos dolores, cum ipsum ministerium evangelicum satis curarum et agonum per sese adferat. *Wieder schritt Os. sehr rasch zur Wiederverheiratung, vgl. Bd. 10, 576*[1]. [4]) *Magdalena Luther, gest. 20. September 1542.* [5]) *Vgl. Apg. 3, 20.* [6]) *Röm. 12, 2.* [7]) *Vgl. Jak. 1, 3.* [8]) *1. Mos. 22, 2.* [9]) *Eph. 5, 2.* [10]) *Bd. 10, 440*[15], *AfRg. 30, 39*[5]. [11]) *Walch*[2] *ergänzt:* tibi.

Nr. 4123.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 3. Juni 1545.

Eine Frage Amsdorfs betreffs eines monstrum vulpium hat Luther Jägermeistern vorgelegt. Um Reichstage und Konzilien kümmere er sich nicht. Die Nürnberger haben einen Adligen gefangen und hoffen Baumgarten auszutauschen. Mißfallen über eins der Cranachschen Papstspottbilder. Nachschrift: Der Kaiser habe den Augsburgern befohlen, den Kardinal, ihren Bischof, mit dem Klerus und papistischen Ceremonien aufzunehmen.

Original: Dresden L. R 96, 273. Gedruckt: Schütze 1, 349; Berger, Kurze Beschreibung der Merkwürdigkeiten (vgl. Bd. 5, 666. 10, 147), S. 62; de Wette 5, 741; Enders 16, 244.

R^mo in Domino Patri D. Nicolao, Episcopo vere et sancte Ecclesiae Numburgensis, Ministro Christi Syncero, Suo Maiori suspiciendo.

G. & P. in Domino! Proposui quaestionem tuam, R^me in Domino pater, de monstro illo vulpium peritis & exercitatis in arte & usu venandi planeque Magistris eius artificij. Qui primo dicebant, non posse verum esse, quod dicerem. Mox tuis literis ostensis, vltra modum mirati sunt. Vna voce asserebant, Vulpem pro astutia sua non predari eo loco, quo nidulatur. Allegata est Koten, Vbi in fossata (vt vocant) oppidi nidulantur vulpes, Sed nulli nocent in isto loco.[1] Quid portendat ignoro, Nisi fortasse rerum omnium instet mutatio, quam petimus & Expectamus, Amen. De Comitijs & Conciliis nihil curo, nihil credo, nihil spero, Nihil cogito. Vanitas vanitatum.[2] Nurmbergen[ses] ceperunt quendam nobilem spe ista, quod suum Baumgartnerum sint vicissim liberaturi.[3] Nisi Deus medius sit[4], videtur hęc scintilla essea licuius incendij futuri in penam Germanię, Sed prius tollat nos & nostros ex hac miseria. Nulla est Justitia, nullum regimen imperii, Estque Imperium sine Imperio, id est, fex & finis imperii. Nepos tuus[a] Georgius ostendit mihi picturam papę, Sed Meister Lucas ist ein grober maler[5]. Poterat sexui feminino parcere propter Creaturam Dei & matres nostras. Alias formas papa dignas pingere poterat, nempe magis Diabolicas. Sed tu Judicabis. Bene in Domino Vale in Christo! Tertia Junii, 1 5 4 5.

Tuus
Martinus LutheR.

Cęsar mandauit Augustanis recipere Cardinalem[6], i. e. Episcopum suum[b] cum clero & papalibus Ceremoniis. At illi armis sese parant tueri. Die pfaffen wollen nicht pacem, nec sua possidere cum pace.[7] Fiat quod petitur.[8]

a) + ⟨mihi⟩. b) sum *Schreibfehler.*

[1]) *Es muß sich bei dieser Fuchsgeschichte um etwas ganz Außerordentliches handeln, da Luther die Frage erfahrenen Jägermeistern vorgelegt hat, die die Sache erst gar nicht haben glauben wollen, dann sich über die Maßen darüber gewundert haben, da Luther ferner den Ausdruck „Ungeheuerlichkeit" gebraucht und in dem Vorkommnis ein Vorzeichen auf die mit der Endkatastrophe verbundene Wandlung aller Dinge sieht. Wir erfahren aber nur, daß Füchse in ihrem eigenen Bau Beute gemacht haben. Der Hinweis auf Füchse im Stadtgraben (man möchte statt* fossata *lesen:* fossato*) von Köthen, die dort gehegt oder wohl nur geduldet worden wären, hilft nicht weiter (vgl. O. Hartung, Gesch. der Stadt Köthen 1900, S. 220ff.).* [2]) Eccles. 1, 2. [3]) *Vgl. Melanchthon an Veit Dietrich 5. Juni CR. 5, 769:* Utinam ad liberandum Hieronymum prosit, quod Eques Francus a vestris captus est! *Auf einen ähnlichen früheren Vorfall bezieht sich, was Nik. Hug, Semipräbendar in Speier, 6. September 1544 an Beatus Rhenanus schreibt (Horawitz-Hartfelder S. 519):* Aliqui negociatores ventilerunt hic quendam Schnaphansem *(einen adligen Wegelagerer)* cum quinque pueris esse captum a Noribergensibus, quem dicunt habere noticiam illius abducti Paumgartneri. *Und wieder etwas anderes Ähnliches teilt Ambrosius Blaurer Konstanz 7. November 1544 Bullinger mit (Schieß 2, 318): Die von Gmünd haben einen Edelmann auf herzoglichem Gebiet gefangen genommen ... er soll ein Hauptmann gewesen sein unter denen, die den Baumgarten von Nürnberg gefangen nahmen.* [4]) *Wenn sich Gott nicht ins Mittel legt.* [5]) *Vgl. W. A. 54, 357 f.* [6]) *Otto Truchseß von Waldburg. Bei seiner Wahl durch das Domkapitel (die Papst Paul III. am 1. Juni 1544 bestätigte) schwor er, „daß er auf alle möglichen Mittel bedacht sein wolle, die Domherrn und den gesamten Klerus nach Augsburg zurückzuführen und die Untertanen des Hochstiftes in der alten Religion zu erhalten". Am 29. Dezember 1544 wurde er zum Kardinal erhoben. Jetzt meldete „ein an Luther gelangtes übertriebenes Gerücht, daß er auf dem Reichstage zu Worms Schritte getan hätte, um die Restitution der Augsburger Geistlichkeit durchzusetzen" (Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 3, 215ff.).* [7]) *Luc. 11, 21.* [8]) *In der* Signatura *der Pönitentiarie in Rom übliche Formel bei Genehmigung einer Bittschrift (vgl. Alphons Victor Müller, Rom, Papst und Kurie. Ihr Leben und Arbeiten, Gotha 1921, S. 232). „So mag ihnen mit Waffengewalt entgegengetreten werden, anders wollen sie's ja nicht haben!"*

Nr. 4124.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther und Melanchthon.

Weida, 9. Juni 1545.

Übersendet ihnen ein Schreiben des Pfarrers zu Sulza und ersucht sie, sich zu dem von diesem vorgeschlagenen Stellenaustausch zu äußern.

Konzept mit Korrekturen: Weimar Ji 1905, Bl. 13. Gedruckt: Enders 16, 245.

Der Conradus Claudius, den die „Leute zu Lissen" als Pfarrer anzunehmen sich sträuben, ist als Frater Conradus Kleies conuentus fratrum heremitarum In Normberg im Wintersemester 1516/17 in Wittenberg immatrikuliert, als Frater Conradus

Clais de Nurnberga am 13. Oktober 1517 zum bacc., als Frater Conradus Clais Margethensis [= aus Mergentheim] Augustinianus diocoesis Herbipolensis am 14. Februar 1519 zum mag. art. promoviert worden. Nach unserm folgenden Briefe hatte er im Wittenberger Kloster mit Luther „etliche Jahr studiert". Nach Weimar Ji 1905 war er seit 1532 Pfarrer im Kloster Heusdorf bei Apolda. Melanchthon an Frdr. Myconius 18. April 1540 (CR. 1, 1022, Datierung nach Flemming ThStKr. 1912, S. 541): ‚Duos tibi commendo praeficiendos Ecclesiis, Cunradum, qui nunc est in Heusdorf et cogitur assidue litigare cum Fursteher. Scis, qualis possit esse consuetudo sacerdotibus studiosis cum illis vulturibus.' Vorher war er Prediger in Sunthausen nordöstlich von Langensalza. Myconius an Spalatin Gotha 9. August 1531 (Weimar O 111): ‚Praeses Salczensis Sittich von Berlewisch coniecit nuper in vincula hominem eruditum et pium M. Chunrodum Sunthusiensem concionatorem ob nullam aliam caussam, nisi quod sincere praedicavit evangelium.' Von hier fällt Licht auf eine Stelle in dem Briefe Melanchthons an Fürst Georg von Anhalt 18. April [1545] (CR. 10, 10): ‚Est autem hic Magister Cunradus Claudius Francus . . . specimen praebuit insigne patientiae et studii pacis, quia duram servitutem tulit sine litibus.'[1] Nach demselben Briefe hatte Claudius mehr als 20 Jahre das Evangelium gelehrt und war olim in Ecclesia Halberstadensi zum Priester geweiht worden. Später erscheint er als Pfarrer in Tannroda bei Berka; bei der Visitation i. J. 1554 werden Lehre und Leben gelobt, aber es wird auch die schwache Stimme erwähnt, daß ihn die Zuhörer nicht wohl vernehmen mögen (Enders 16, 246[2]).

Das unserm Briefe beigeschlossene Schreiben des Pfarrers M. Johannes Baptista zu Sulza [inscribiert in Wittenberg 1502] ist vom 7. Juni: Nachdem der Kurfürst das Kloster Heusdorf verkauft habe (vgl. Bd. 10, 497[1]), könne Mag. Conrad Claudius, 13 Jahre dort Pfarrer, mit Frau und 6 Kindern dort nicht mehr auskommen, da Jorge von Danstedt ihm das Gehalt um die Hälfte gekürzt habe. Der kurfürstliche Rentmeister Heinrich Monch[2] habe ihn daher dem Hauptmann zu Reinhardsbrunn zur Präsentation für die Pfarre Lissen empfohlen. Ehe ihn nun Fürst Georg von Anhalt investiert habe, hätten die Osterfelder erreicht, daß durch die Kanzlei ihr Kaplan, ungefähr 21 Jahre alt und erst ein Jahr im Amte[3], präsentiert und eingesetzt worden sei, ohne Wissen und Einwilligung des Superintendenten in Weißenfels.[4] Die Lissener brächten gegen Claudius vor, er sei „weicher [= schwacher D. Wb. 14. Bd. 1. Abt. Sp. 465f.] Rede, sie könnten ihn nicht verstehen". Und doch — erklärt Joh. Baptista — sei er ein gelehrter Mann und von Luther und Melanchthon dem Fürsten Georg sehr empfohlen worden. Er schlägt nun vor, ihn mit Claudius tauschen zu lassen, so daß dieser nach Sulza, er nach Osterfeld könne. Fürst Georg habe ihn beauftragt, den Kurfürsten um seine Zustimmung zu bitten.

Das Kirchdorf Lissen war von dem Städtchen Osterfeld nur durch einen kleinen Bach getrennt. Osterfeld war nach Lissen eingepfarrt; erst 1594 wurde eine eigene Kirche eingeweiht.[5] So erklärt es sich, daß die Bezeichnungen „die Lissener" und „die Osterfelder" promiscue gebraucht werden. Nun gehörte Lissen zum Gebiet des Herzogs Moritz, unterstand kirchlich der Jurisdiktion des Fürsten Georg, doch behauptete der Kurfürst die Kollatur zu haben, da die Pfarre Lissen im Lehensverhältnis zu Reinhardsbrunn stehe. Es war also korrekt, wenn Fürst Georg den Pfarrer zu Sulza beauftragt hatte, zu dem Stellenaustausch die Genehmigung des Kurfürsten nachzusuchen. Die Verhältnisse wurden noch verwickelter dadurch, daß das Lissen inkorporierte Osterfeld zum Domstift Naumburg-Zeitz gehörte, also Nikolaus von Amsdorf unterstand. Dieser examinierte den von der Gemeinde Osterfeld gewählten Kaplan Gallus Meder und wies ihn in die Pfarre ein, Fürst Georg nominierte dagegen Conrad

Claudius und ließ ihn am 3. Mai durch den Superintendenten Wolfg. Stein einweisen (Bl. 1 ff. des Weimarer Aktenstücks). Amsdorf beschwerte sich darüber beim Kurfürsten noch an demselben Tage (Bl. 7 f.). Fürst Georg scheint daraufhin Claudius fallen gelassen zu haben. Am 3. August ordinierte er den Magister Wenzeslaus Sturm aus Dresden[6], qui praesentatus est ad Parrochiam Lysla iuxta Osterfelt. Stein scheint dagegen an Claudius festgehalten zu haben und wurde deshalb, wie er am 8. September vor dem Merseburger Konsistorium klagte, beim Kurfürsten angeklagt, ‚quod in conferenda paroecia Osterfeldensi ipse conaretur Electori subtrahere suum ius, nam collacionem ad Illustrissimum Electorem attinere, non ad Illustrem Principem Mauricium; der Kurfürst wolle ihn vicissim privare omnibus beneficiis, facultatibus et possessionibus suis, die Stein in seinem Gebiete hätte. Die Konsistorialräte rieten ihm, zum Kurfürsten zu reisen, um sich zu entschuldigen; er tat das auch, und es glückte ihm vielleicht, das von hier ihm drohende Unwetter abzuwenden, aber durch seine Weigerung, Sturm ad paroeciam lyssensem zu introducieren, zog er sich den Zorn des Herzogs Moritz zu, der ihn absetzte.[7]

---

[1]) Nach Dietmann, Die gesamte Priesterschaft 3, 147, starb der letzte papistische Pfarrer in S., Joh. Schipping, 1553. Ihm seien die evangelischen Pfarrer Caspar Schultheiß, Stephan Bucher, Joh. Salomon von Kamenz gefolgt. Claudius wird nicht erwähnt. [2]) H. M. zu Bernsdorf bei Saalfeld, 1549 Rentmeister für Thüringen und Vogtland; 1547 ernest. Hofmarschall (Hecker, Dr. Melchiors von Osse Schriften S. 123[26]). [3]) Es war Gallus Meder, am 15. Juni 1540 eingeschrieben. Er wurde später von Amsdorf als Pfarrer nach Stößen (Diöces Weißenfels) berufen, kam von da 1549 nach Küstritz (dieselbe Diöcese) und starb hier am 14. Mai 1563 (Dietmann 3, 1032. 1048). [4]) Wolfgang Stein (vgl. Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. der Provinz Sachsen 16, 6[2]. [5]) Dietmann 5, 453. [6]) Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. der Provinz Sachsen 16, 8: S. 1537 in Leipzig immatrikuliert, S. 1541 bacc., W. 1544 mag. art. 1553 kam er als Superintendent nach Bitterfeld, wo er 1589 starb (Dietmann 4, 198). Er verfaßte: CHRONICA Von anfangk der Welt, bis auffs Jahr Christi unsers Erlösers M.D.XCVI. Matthäus Dresser (ADB. 5, 398—401) continuierte sie, Wenzeslaus' Sohn Ambrosius (nach Dietmann 4, 198 1572 als Pfarrer nach Niemeck (Diöcese Witteuberg), vociert, vorher Cantor in Brehna) unterschrieb die Widmungsvorrede Krina 1. Juli 1596. Der starke Foliobaud erschien noch in diesem Jahre in Leipzig. [7]) AfRg. 9, 47. 50. 53 f.

An Doctor Martin Luther vnd mgr. Philippum Melanchton.

Johanssfridrich Churf.

Vnsern grus zuuorn! Erwirdiger vnd hochglarte liebe Andechtige vnd getrewe! Welcher gestalt vnd aus was vrsachen sich die leute zeue Lisla iren vnlangst verordenten pfarrer Ern Conradum Claudium anzenemen beschweren thun, Das werdet yr sampt fernerem anhangk aus inliegendem des pfarrers zeue Sultza schreiben vornemen. Wiewoll wyr nhun bedencken haben die verwechselung[1] der pfarrer, In massen solchs von itztgedachten pfarrer zeue Sultza gesucht wirdet, nachzeuehengen[2] vnd aus bewegenden vrsachen auch nicht gemeint seindt, den leuten zeue Lisla einen Sehlsorger wider Iren willen aufzudringen, So haben wyr doch, ehe vnd zeuuorn

wyr ewer bedencken gehort, hirinnen keine verschaffung[3] thun wollen. Hierumb ist vnser gnediges begeren, yr wollet vns neben widersendung eingeschlossener schrifft, berichten, was ewers erachtens in diesem handel zuthun vnd furzcunemen sein solle. Darauff wollen wyr vns alsdan gegen dem pfarrer zcue Sultza mitt andtwort auch zcuuornemen lassen wyssen. Hiran thut yr vnser gefellige meinung, vnd wir seindt euch mitt gnaden geneigt. Datum Weida, Diustags nach Bonifatij Anno Dni ꝛc. xlv.

[1]) *den Stellenaustausch.* [2]) *nachzulassen.* [3]) *Verordnung (D.ᵃWb. 12, 1054).*

Nr. 4125.

Luther und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 13. Juni 1545.

Der Pfarrer von Sulza mache seinen Vorschlag aus rechter Barmherzigkeit. Unwillen über die den Pfarrern gegenüber überkritischen und anspruchsvollen Bauern.

Original (von Luthers Hand, Melanchthons Unterschrift eigenhändig): Weimar Ji 1905, Bl. 14. Gedruckt: Burkhardt AfRg. 4, 211; Enders 16, 247.

G. V. F. ym HERRN! Auff E k f g schreiben der pfarrhe zu Lisla [halben][a] ist Das vnser vnterthenigst bedencken, Das vns der pfarrherr zu Sultza, Er Johann Baptista, vns wolbekant, dunckt, Er thu solchs aus rechter Barmhertzigkeit, das er yhm[1] wil zu gut Sultza reumen vnd an seiner stat Lisla annemen, Denn der gute man M. Cunradus[b] Klaus ist yhe seer geleret vnd von grund from, mir M. Luthero bekand, als ynn diesem kloster mit mir ettliche iar studirt, das mich selb sein hoch erbarmet. Vnd yhm furwar vngutlich geschicht, das er so mus vmbherzihen elendiglich. Aber die welt weis schier nicht, was sie fur mutwillen zu letzt leiden wil zu pfarrherr. Wer solchen man M. Cunradus[c] nicht leiden kan vnd vrsachen wider yhn sucht, der mus freylich[2] Ein Corinther sein, Die auch S. Paulus die vrsachen (da sie sonst keine fanden) furworffen, Er were kleiner person.[3] Wo wil ich auch prediger endlich bleiben, Wenn die Baürn welhen sollen nach yhrem muttwillen, Das er sol sein gelert, from, schon, Jüng, beredt, schreit[d], villeicht auch nicht, esse vnd trincke, rede was man gern horet, zeche vnd spiele mit ꝛc., das wir hinfurt mit der weise keine pfarrherr kriegen werden. Nichts besser denn vnter den Bapst mit solchen Baurn, Derselb hat yhnen wissen die rechten pfarrher zu geben. Es ist yhnen doch zu wol. Darumb bitten wir vntertheniglich, E k f g wolten (wie sie bisher ernstlich gethan) vber den fromen gelerten pfarrhern halten.

Denn wie der Herr sagt[4], Solcher Erbeiter ist wenig vnd die Erndte gros. Wenn aber die welt die freyheit solt haben, das sie Gottes diener so mugen verachten, So ist das wort aus, Das wil der Teuffel. Wenn das geschicht, So ists auch gar aus. Hiemit dem lieben Gotte befolhen, Amen. Sonnabents nach Barnabae 1545.

Ekkg

vnterthenige
Martinus LutheR D.
Philippus MelanthoN.[5]

---

[a]) „halben" fehlt versehentlich. [b]) Ursprünglich „Nicolaus", dann durchgestrichen und „Cunradus" eingefügt. [c]) Über gestrichenem „Nicolaus". [d]) Oder „schreier".

[1]) Claudius. [2]) sicherlich. [3]) 2. Cor. 10, 10. [4]) Matth. 9, 37. [5]) Der Kurfürst verfügte darauf Weida 18. Juni an den Pfarrer in Sulza, er solle Pfarrer in „Lißla", Claudius aber Pfarrer in Sulza werden. Die Besetzung der Pfarre von Lissen stieß aber auf weitere Schwierigkeiten.

Nr. 4126.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 15. Juni 1545.

Dankt für ein Weingeschenk. Steinschmerzen. Das Cranachsche Papstspottbild. 2. Teil zu „Wider das Papsttum, vom Teufel gestiftet" und kurze Schrift gegen die Schweizer vorbereitet.

Original: Dresden L. R 96, 267. Gedruckt: Schütze 1, 351; de Wette 5, 742; Enders 16, 249.

Rndo in Christo Patri et Domino D. Nicolao, Episcopo Ecclesiae Numburgensis vero et syncero, suo in Domino Maiori reuerenter suspiciendo.

G. & p.! Ago gratias, mi Rde in Christo pater, pro donato vino. Ego hac tota nocte nihil dormiui neque quieui a doloribus Carnificis mei & Satanę mei, Calculi.[1] Ideo hoc die inutilis sum. Necdum abiit, Sed intra corpus latet, non sine significatione sui[2], Stimulus iste carnis meę.[3] Nescio quando sim Enixurus hunc fętum odibilem. Mori cupio, Sed istos Cruciatus detestor. Tamen si etiam Voluntas Dei Optimi sit, in tantis Cruciatibus Euolare, gratiam dabit ferendi, Et si non suauiter, tamen fortiter moriendi. De hoc satis. Agam diligenter (si superstes fuero), vt Lucas pictor foedam hanc picturam mutet honestiore.[4] Ego iam institueram 2. partem contra Papam[5] & Breue illud contra Sacramen-

tarios[6], Et ecce irruit Calculus Meus, Meus. Vtinam Non meus, Sed etiam Papę & Canonicorum[7] Cardinalium, quo haberent, quod esse eos doceret homines. Sed tu in Christo optime vale! Die S. Viti 1545.

T. R. D.

deditus

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Vgl. Melanchthon an Joh. Lang 24. Juni 1545 (CR. 1, 801):* Dei beneficio recte iam valet D. Lutherus, postquam aliquot calculos enixus est, sed parturiit fere dies octo magnis cruciatibus. Nunc liberatum et doloribus et calculo spero diu fore incolumem et valetudine meliore. [2]) *doch nicht, ohne sich bemerkbar zu machen.* [3]) *2. Kor. 12, 7.* [4]) *Vgl. o. S. 115, 18.* [5]) *Vgl. o. S. 72, 24; 91, 17 ff.* [6]) *Vgl. o. S. 71, 12 ff; 95, 25 ff.* [7]) *Richtig ist, daß, wie bei Enders 16, 249 a bemerkt ist, „der ganze Brief mit sehr unsicherer Hand geschrieben" ist, aber die Lesung* Gomorraeorum *statt* Canonicorum *ist unmöglich.*

Nr. 4127.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 25. Juni 1545.

Bittet, falls die Pfarre zu Colditz noch vakant ist, sie dem Joh. Rosenberg zu verschaffen.

Weimar Reg. Ll 145, Bl. 15. Gedruckt: Burkhardt S. 471; Walch[2] 21, 3107; Enders 16, 250.

Dem Durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herrn, Herrn Johansfridrich, Hertzogen zu Sachsen, des Heil. Ro. Reichs Ertzmarstall [sic] vnd kurfursten, Landgrauen ynn Düringen, Marggrauen zu Meissenn vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten herrnn.

G V F ym HERRN! Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster HERR! Ich hab zuuor[1] E k f g auff die pfarrhe zu Colditz, wenn M. Augustinus[2] abzoge, furgeschlagen M. Johann Rosenberg, des selben lands kind[3], da her sein weiblin auch ist, Vnd wol bekand den Leuten.[4] Wo es[5] aber ist blieben, weis ich nicht, vnd wie es stehet vmb die pfarrhe. Darumb ist er nu selbs hie gegenwertig[6], sich zu erkundigen, ob er meiner anzeige nach die pfarrhe daselbs zu Colditz bekomen müge oder nicht. Ich zeuge noch wie zuuor, das es ein feiner man ist, vnd sorge, Er werde vnter Ferdinando dem konige[7] nicht konnen lange bleiben. Denn sie beide, Gott vnd Ferdinandus konig, wollen sich nicht bey einander leiden.[8] Ist nu die pfarrhe noch ledig, So bitte ich vntertheniglich, E k f g wolten diesen

M. Joh. Rosenberg dazu verordenen. Hiemit dem lieben Gotte befolhen, Amen. Dornstags nach S. Johannis 1545.

Ekfg

Vntertheniger

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Am 16. Mai o. S. 100f.* [2]) *Himmel.* [3]) *Er stammte vielmehr aus Görlitz (Bd. 10, 279).* [4]) *Als früherer Pfarrer von Lastau (ebd.).* [5]) *Enders 16, 251*[a]: *„Undeutlich, es ließe sich auch „er" lesen." Aber „es" ist die richtige Lesung. Der Sinn ist nicht: Wo Rosenberg jetzt steckt — Luther meinte am 16. Mai (o. S. 101, 13); „itzt zu Codbus", jetzt scheint er nach Z. 12f. das Richtige zu wissen, daß nämlich Rosenberg nach Luckau in der Niederlausitz gekommen war —, sondern: Ob mein Vorschlag in Erwägung gezogen worden ist (vgl. das Folgende: wie es stehet umb die Pforre u. Z. 14f.: Ist nu die Pfarre noch ledig).* [6]) *Kaum = ist er nun selbst hierher nach Wittenberg gekommen, sondern = als Briefüberbringer an den kurfürstlichen Hof.* [7]) *Die Lausitz von 1526 mit Böhmen dem König Ferdinand zugefallen.* [8]) *miteinander vertragen. An Amsdorf 21. Oktober über Ferdinand:* nebulo pessimus.

Nr. 4128.

Luther, Bugenhagen und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 2. Juli 1545.

Unterstützen eine Supplikation, die der Zwickauer Bürgermeister Oswald Lasan (vgl. über ihn Bd. 6, 140) überreichen werde, daß ein erledigtes Altarlehen, das der Gemeine Kasten beansprucht, der Familie verbleiben und zu Studienbeihilfen für Geschlechtsangehörige verwandt werden solle.

Gedruckt: Joh. Christ. Hasche, Magazin der Sächsischen Geschichte aufs Jahr 1789, 6. Teil S. 542 (aus dem Original, Unterschriften eigenhändig); Seidemann-de Wette 6, 715; Walch[2] 21, 3108; Enders 16, 251.

Am 8. März 1479 machte der Baccalaureus Niklas Funckel (gest. 1499 als Domherr zu Freiberg und Senior der Zwickauer Geistlichkeit), Meßpriester am Altar St. Laurentii und Jakobi der Marienkirche zu Zwickau[1], welchen sein Vater errichtet und seine Mutter mit einer Amtswohnung für den betreffenden Altaristen dotiert hatte, zu diesem seinem Altarlehen eine Messestiftung: 1300 rhein. Gulden Kapital, 52 Gulden jährl. Zinsen. Am 11. Juni 1490 erweiterte er diese Stiftung dergestalt, daß von seinem Tode an an jenem Altar 4 Geistliche, welche das erwähnte Haus gemeinsam zu bewohnen hatten, mit ebensoviel Lehen fungieren sollten, wovon das 1479 gestiftete 1. Lehen vom Rate immer einem Priester aus dem Lasanschen oder Jungnickelschen[2] Geschlechte verliehen werden sollte.[3] Ein Jahr vor seinem Tode, am 27. August 1498, vermachte er zur gemeinsamen Amtswohnung den an den Altären Matthiä, Thomä, Helenä und der heil. 10000 Bitter angestellten vier Meßpriestern ein am Marienkirchhof gelegenes stattliches Eckhaus mit der Bedingung, daß die vier Geistlichen an

ihren Altären für das Lasansche, Funckelsche, Jungnickelsche ... Geschlecht jährlich vier Seelmessen halten sollten. Als nach Einführung der Reformation die Nebenaltäre in der Marienkirche beseitigt worden waren[1], bestimmte die Kirchenvisitation von 1533 hinsichtlich der mit ihnen verbundenen Messestiftungen, daß die unter Familienpatronat stehenden z. T. in Familienstipendien umgewandelt werden sollten. Das geschah auf Betreiben des Bürgermeisters Oswald Lasan als des Großneffen des Nikolaus Fundel[2] insbesondere mit dem 1. und 3. der oben unter 1490 erwähnten 4 Messestiftungen, die kraft eines Recesses vom 9. Juli 1545 in zwei Familienstipendien für Studierende aus dem Lasanschen Geschlecht verwandelt wurden.

So die Darstellung des Zwickauer Chronisten Dr. Herzog im Zwickauer Wochenblatt 1870 Nr. 307 S. 2409, die nur in dem einen Punkte unrichtig zu sein scheint, daß nicht schon bei der Kirchenvisitation von 1533 die Umwandlung der unter Familienpatronat stehenden Messestiftungen in Studienstipendien angeordnet wurden. Wenigstens steht in dem Visitationsprotokoll vom 28. November 1533 nur: „Das ist der Visitatoren Bedenken, daß man vermoge kurfürstlicher Instruktion alle Kirchenguter, verledigte Lehen ... in Gemeinen Kasten allenthalben schlage“ (Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 7, 127). Ferner bemerkt Paul Flade in: Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 24 (1911), S. 79 auf Grund der in seinen Händen befindlichen Stiftungsakten wohl genauer, daß das Haus auf dem Marienkirchhof nur dem Altar der 10000 Märtyrer gestiftet wurde, dem Helenenaltar aber „ein hinter diesem Hause. ... gelegenes Brauhaus, das später in ein Wohnhaus für vier Meßpriester umgewandelt wurde“. Wegen dieses „brauhaus“, das „Er Fundel, ein prister“, „in vier stuck geteilt, fur vier priester“, entschuldigte sich der Bürgermeister Hermann Mühlfort am 25. und 26. November 1533 vor den Visitatoren, „das ers nicht verkauft, sondern vererbet und verteſtirt“ (Mitteilungen S. 121).

Nach Flade S. 90 ordnete der Kurfürst Torgau 12. Juli 1545 „unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Luthers, Bugenhagens und Melanchthons Fürsprache“ an, „daß den Lasans jene Stiftungen erhalten bleiben sollten“.[6] Wahrscheinlich hatte der Bürgermeister aber schon vorher mündlich vom Kurfürsten die entsprechende Zusicherung erhalten, so daß jener Receß schon am 9. Juli aufgerichtet werden konnte.

Die Angaben in unserem Briefe stimmen im wesentlichen mit der vom Herzog nach den Urkunden gegebenen Darstellung überein. Nur das ist unrichtig, daß das Lehen S. Jacobi und Laurentii von Anfang an „nicht stracks auf Messen, sondern ausdrücklich zum Studio ewiglich gestift“ sei.

---

[1]) Vgl. das Verzeichnis der 23 Altäre der Marienkirche bei Tobias Schmidt, Chronica Cygnea 1, 967 und Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau 1, 95 f., wo der Altar zu St. Jakob und Laurentius an 7. Stelle erscheint. Etwas abweichend die Angaben der in den Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 12, 99 ff. abgedruckten kleinen anonymen Schrift von 1515. Hier heißt es S. 100: Altare sancti Laurentii habet quatuor beneficia. Vgl. das von Herzog zu 1490 Bemerkte. [2]) Der Vater des Bürgermeisters Mag. Oswald Lasan, der auch Oswald hieß, Tuchmacher, seit 1484 Ratsherr, seit 1490 Bürgermeister, gest. 12. Juli 1493, hatte eine Schwester Anna (gest. 16. Oktober 1506), die mit Thomas Jungnickel (seit 1487 Ratsherr, gest. 12. Mai 1503) verheiratet war. Ihre Kinder: Kaspar, Mag., Gnadenprediger zu Lausnitz, gest. 1510, Wolf, der 1510 in Schneeberg lebt, Melchior. Alle drei starben ohne Erben. Daher richtig in unserm Briefe: „welche Jungnickel doch nu ganz ohne Erben abgestorben.“ Freundliche Mitteilung von Herrn Oberlehrer Curt Vogel in Zwickau auf Grund der Chronik des Mag. Oswald Lasan (Hs. C I Nr. 76 des Stadtarchivs

Altenburg). [3]) So hatte der ältere Bruder Oswald Lasans Clement, S. 1507 in Leipzig immatrikuliert, W. 1510 bacc. art., nachweislich 1523 und noch 1531 das Altarlehen St. Jacobi inne (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 39, 8. 12). [4]) Geschah wohl schon im November 1523 (vgl Mitteilungen 12, 56). [5]) Der gleichnamige Vater des Mag. Oswald Lasan war ein Sohn des Sebold Lasan (gest. 1469?) und der Margarete Funckel, der Schwester des Meßpriesters Nikolaus F. [6]) Nach Seidemann-de Wette 6, 715 erfolgte die kurfürstliche Bewilligung, „die Kurfürst Moritz am 21. April 1551 wiederholte", am 9. Juli 1545. Diese Angabe beruht aber wohl auf einer Verwechslung mit dem Receß.

Dem Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herr Johanns Friedrich, Hertzogen zu Sachsen ꝛc. ꝛc., Unsern gnädigsten Herrn.

Gottes Gnad durch seinen eingebohrnen Sohn Jhesum Christum, unsern Heyland zuvor! Durchlauchtiger, Hochgebohrner, gnädigster Churfürst und Herr! E. C. F. G. wird der Erbar Oßwald Lasan, Bürgmstr zu Zwicka, eine unterthänige Supplication überantwortten, darinn er nothdurftiglich[1] berichten wird, wie das Lehen S. Jacobi und Laurentii zu Zwicka von seinen VorEltern und Gesipten, nemlich uf die Nachkomen Lasan und Jungnickel, welche Jungnickel doch nu gantz ohne Erben abgestorben, also gestifftet, daß es denselbigen mit dieser Pflicht, daß sie in einer Universitet dabei eine benanndte Zeit studieren sollten, zu vorleihen, und ist gemeldet Lehen allezeit biß anher bey den Lasanen laut der fundation geblieben, und erst dieses nechst vergangen Jahr leedig worden, darumb es der gemein Kasten der Kirchen zu Zwicka für hat, zu sich zu ziehen. Dieweil nun dieses Lehen nicht stracks auf Messen, sondern ausdrücklich zum Studio ewiglich gestifft, so lang etliche dieses Geschlechts Lasan seyn werden, bittet er in unterthänigkeit, E. C. F. G. wollten gnediglich verordnen, daß gemeldt Lehen zu dem Studio der armen Jugend und Kinder im Geschlecht Lasan gewand werde, wie es allhier zu Wittenberg dergleichen mit einem Lehen der Zulsdorff[2] und sonst gehalten worden, hat auch uns angesucht, daß wir an E. C. F. G. unterthänige Vorbitt derwegen thun wolten, welches wir derhalben nicht abgeschlagen, erstlich daß wir nit achten, daß seine Bitt der Visitation zugegen sey, besonders dieweil der Gemein Kasten sonst große stattlich Stifftungen, nemlich Vier Lehen von seinen VorEltern bekommen hat, und wir es selb in der Visitation also gehalten, daß wir denen Geschlechte, davon etwas stattlichs zum Gemein Kasten kommen, dagegen etwas gelaßen, obgleich kein meldung des Studii geschehen. So wißen E. C. F. G. dieses Mannes zu Zwicka, daß ehr auch seines Bruders[3] acht arme weysen zu erziehen angenommen und hat selbst durch Gottes Gnad fünf Söhne und zwo töchter[4], die ehr zu Gottes Ehr fleißig uffziehet, und sind etliche seiner Söhne zum Studio wohlgeschickt. Darumb bitten wir in unterthänigkeit, E. C. F. G. wöllen sich guä-

diglich hierinnen erzeigen und zu förderung der studien und erhaltung dieser guten frommen Leut, die so lang in Zwicka gewesen und gemeine Last getragen, nehmlich bey dritthalb hundert Jaren[5], diese Hülff ihren Kindern zum Studio lassen zukommen, dafür hoffen wir, werden sie auch gebührlichen fleiß thun, ihrer Kirchen und Vaterland treulich zu dienen. Der ewig Gott, Vater unsers Heylandes Jesu Christi, bewahr E. C. F. G. allezeit gnädiglich. Datum Wittenberg am Tag der frölichen Zusammenknufft Mariä und Elisabeth. Anno 1545.

E. C. F. G.
unterthänige
Martinus Luther D.
Johannes Bugenhagen Pomer D.
Philippus Melanthon.

[1]) *seiner Notlage entsprechend.* [2]) *Hasche: Julsdorff. Vgl. Bd. 10, 184.* [3]) *Veit Lasan, gest. 1544.* [4]) *Bd. 6, 141f.* [5]) *Nach den Stiftungsakten (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 24, 78f.) hat das Lasansche Geschlecht der Stadt Zwickau im Laufe der Zeit acht Bürgermeister und etliche Ratsherren gestellt. Schon 1325 wird ein Lasan als Ratsmitglied erwähnt.*

Nr. 4129.

Luther, Bugenhagen, Jonas, Major, Cruciger, Melanchthon an Herzog Barnim XI. von Pommern.

Wittenberg, 2. Juli 1545.

Fürbitte für Peter Suave und Simon Wolder in Stolp.

Abschrift im Ratsarchiv Stralsund, Kirchliche Abteilung. Gedruckt: Monatsblätter f. Pommersche Gesch. u. Altertumskunde 51 (1937), S. 81.

Herzog Barnim XI. von Pommern (vgl. ADB. 2, 79–82), der jüngste Sohn aus der 2. Ehe Herzogs Bogislav X., übernahm nach dem am 5. Oktober 1523 erfolgten Tode des Vaters die Regierung in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Georg, drang dann aber auf Erbteilung der bisher gemeinsam verwalteten Länder. Diese kam erst nach Georgs am 9. (10.) Mai 1531 eingetretenem Tode mit dessen Sohn, dem 16jährigen Philipp, zustande. Am 21. Oktober 1532 wurde die Erbteilung zunächst auf 8 Jahre vorgenommen; der „Ort Stettin“ fiel Barnim, der „Ort Wolgast“ mit der Universität Greifswald Philipp zu. 1541 wurde die Teilung endgültig vollzogen.

Schon Bogislav hatte die Güter des Prämonstratenser-Nonnenklosters und des Dominikanerklosters in Stolp (vgl. H. Hoogeweg, Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern 2, 1925, S. 630ff., 649ff.) für sich beansprucht. Nach Einführung der

Reformation auf dem Landtag zu Treptow im Dezember 1534 nahm Barnim die beiden Klöster sofort in Besitz, obwohl der Landtag das Fortbestehen von fünf Nonnenklöstern im Lande, darunter dem in Stolp, vorgesehen hatte. Bei der unter Bugenhagens Leitung und unter Mitwirkung der herzoglichen Räte Bartholomäus Suave und Jakob Wobeser im Januar 1535 in Stolp abgehaltenen Kirchenvisitation wurde bestimmt, daß das nicht unbeträchtliche Kirchen- und Klostergut in der Stadt dem Rate zur Gründung und Unterhaltung eines gemeinen Kastens überlassen werden sollte, aus dem die Gehälter für die Geistlichen und Lehrer und die Unterstützungen an die Stadtarmen gezahlt werden sollten. In der Folgezeit kümmerte sich aber Barnim nicht um diese Bestimmung, sondern ließ das Kirchen- und Klostervermögen durch herzogliche Beamte verwalten. Der Rat, der sich nicht nur in seinen Rechten, sondern auch in seinem Besitz gekränkt und beeinträchtigt sah, erhob Widerspruch, denn die Klöster stünden nicht nur unter seinem Schutz, sondern wären auch größtenteils durch milde Gaben und Geschenke der Bürger unterhalten worden; der Rat könne also mit Recht Ansprüche auf einen großen Teil des Klosterbesitzes erheben. „Die Stiftung der Klöster aber — und das war das Entscheidende — war nicht durch die Stadt erfolgt, sondern durch den Landesherrn, dessen Rechtsnachfolger der Herzog war“ (Hoogeweg S. 640). Als alle Proteste und Bitten des Rats an der Unbeugsamkeit Barnims scheiterten, erhob er Klage gegen diesen beim Reichskammergericht. Simon Wolder, der Sprößling eines Stolper Adelsgeschlechts, wurde damit beauftragt; zugleich sollte er den Schutz des Kaisers anrufen. Dieser stellte der Stadt zu Cremona am 18. Juni 1543 den großen Freibrief („goldene Bulle“ Stolps) aus und erließ am 20. Juni ein scharfes Strafmandat gegen Barnim. Der Herzog fügte sich nicht, sondern verbot der Stadt am 26. November 1543, etwas zu den Kosten der „unnötigen“ Mission Wolders zu zahlen. Noch hielt die Stadt an ihren Beschlüssen fest; aber der Herzog zog am 23. März 1544 in Stolp ein und ließ durch den slawischen Kleinadel („Pahntes“) und Bauern die Stadt besetzen, die Ratsherren zu Gefangenen machen. Eine Minorität von diesen verließ aus Angst die Sache der Stadt und erhob gegen Wolder die Anklage, er sei ohne Wissen und Willen der Bürgerschaft an den Kaiser gegangen. Die Mehrzahl des Rates, geführt von Bürgermeister Peter Suave, stand fest. Diese wurden vom Herzog ihres Amts entsetzt, gefügige Werkzeuge seines Willens dafür eingesetzt. Simon Wolder war rechtzeitig nach Danzig geflüchtet, wurde dort zwar auf Barnims Betreiben gefangen gesetzt, aber nicht an diesen ausgeliefert. Von Danzig aus begab er sich auf eine Reise nach Schweden und durch Deutschland, um Fürsten und einflußreiche Persönlichkeiten für die Sache der Stadt zu gewinnen. Daraufhin verwandten sich die kursächsischen Stände und Städte und König Gustav V. von Schweden für Stolp bei den Herzögen Barnim und Philipp, Worms 18. u. 19. Juni 1545 und Schloß Griepsholm 6. u. 26. August. Aber auch die Wittenberger Theologen setzten sich ein. Wolder gab 1552 zwei christliche Gebete heraus, die er 1544 im Gefängnis verfaßt hatte; 1558 ließ er ein „Neu Türkenbüchlein, dergleichen vor dieser Zeit nie gedruckt worden“, erscheinen (Gödeke, Grundriß 2^2, S. 215, Nr. 21, S. 283 Nr. 59; ADB. 44, 543); er starb jedenfalls fern der Heimat „im Elend“. Der beim Reichskammergericht eingeleitete Prozeß zog sich jahrelang hin; bis 1552 liegen Akten vor; er „endigte wie viele hundert andere auch von selbst durch Vertagungen und durch Verarmen oder Absterben der Beteiligten“ (Hoogeweg S. 641).

Gottis gnad durch seinen eingebornen son Jesum Christum, unsern Heilandt, zuvor! Durchleuchtiger, hochgeborner Fürst, gnediger Herr! E. f. g. bitten wir underthenigklich, diese unse vorbitt und christliche erinnerung

gnediglich anzunemen, darzu wir aus mittleiden E. f. g. underthanen von Stolpen Peter Schwaben und Simon Wolder bewagen sindt, welche uns von irem elendt bericht gethan und angesucht, das wir ein vorbitt bei E. f. g. thun wolten. Wie wol wir uns nu in dieser sach nit zu Richter machen konnen noch wollen, so sihet uns dennoch die sach also an, das E. f. g. nicht gnugsam von diesen hendlen bericht gewesen und sie derhalben zu geswind und zu hardt[1] gehandelt. Nu seindt E. f. g. selb, auch Ihre lobliche voreltern, allzeit also gepreiset, das sie untugent, unrecht und Tyrannei hassen und zu gerechtigkeit und guttigkeit genigt, wie wir von E. f. g. person gantz keinen Zweivel haben, und sollen Christliche Regenten in betrachtung des gottlichen gerichts nicht unbillige hartigkeit und gesuchte[2] und unnotige scharff üben, wies Esaias spricht[3]: weh denen, so das Recht vorkeren ꝛc. Darumb bitten wir in underthenigkeit, E. f. g. wollen die gefaste ungnad wider die benelten Peter und Simon von Stolpen gnediglich und gott zu ehren von Inen abwenden und sie widerumb zu dem Ihren sicher kommen und bei gleichen Rechten bleiben lassen[4] und sich also dieser sachen besser und grundtlicher berichten lassen nit allein dieser personen, sondern auch von wegen der kirchen zum Stolpen, denn so dieses nit geschutt, nach dem nu E. f. g. erinnert, ist gottliche straff zu besorgen, und wurde diese unbillliche hertigkeit E. f. g. loblichen nhamen ein nachtheill bringen, darau wir ein hertzlich mitleiden haben wurden, und wurde vieler Christen gebet für E. f. g. vorhindern. Endlich bitten wir umb gottis willen, auch von wegen der argernis, E. f. g. wollen sich gegen den gedachten von Stolpen gnediglich erzeigen und sie doch unser vorbitt geniessen lassen, ob sie gleich auch in disse sachen etwas zu viell gethan.[5] Den dweill wir vornemen, das sie die kirchen bestellinge[6] trewlich gemeindt und noch derhalben die kirche und Christliche schull zum Stolpen woll bestellet sei, were es dennoch seer ergerlich, das sie derhalben durch bose bericht in ungnaden und beschwerung bleiben solten. Dieses ergernis wollen E. f. g. gott zu lob wegknemen, so wirdt gott E. f. g. auch gnad erzeigen und disse guttigkeit mit guttigkeit belohnen, und konnen wir und andere frolicher vor E. f. g. und andere lobliche furstenn, so gott zu lobe das heilige Evangelium in Ihren landen pflandtzen lassen, teglich gott und unsern heilandt Jesum Christum anrufen. Der wolle E. f. g. allzeit gnediglich regiren und bewaren.

Datum Wittenbergk am tage Visitationis und der frolichen Zusammenkunft Marie und Elisabet Anno 1545.

E. f. g. williger und underthenigerMartinus Luttther D. Johan Buggenhagen D.Justus Jonas D. Georgius Maior D.Casparus Creutziger D. Philippus Melanchton M.

[1]) *Vgl. Bd. 6, 73, 42.* [2]) *Streben nach Gewinn.* [3]) *5, 23.* [4]) *bei demselben Rechte wie andere Untertanen auch belassen, nicht anders behandeln.* [5]) *Das rechte Maß überschritten haben sollten.* [6]) *Verwaltung.*

Nr. 4130.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon an Herzog Philipp von Pommern.

Wittenberg, 2. Juli 1545.

Bitten ihn, auf Herzog Barnim zugunsten des Peter Suave und des Simon Wolder in Stolp einzuwirken.

Abschrift: Weimar Reg. C 734, Bl. 16. Gedruckt: Burkhardt S. 471; Walch² 21, 3110; Enders 16, 253.

Dem Durchleuchtigen, hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Philips Hertzogen zu Stettin, Pomern, der Cassuben vnd Wenden, Fursten zu Rugen vnd Grauen zu Gutzkow, vnserm gnedigen Herrn.

Gottes gnad durch seynen eingebornen ßon Jhesum Christum, vnsern heylandt, zuvor! Durchleuchtiger, Hochgeborner Furst, gnediger Herr! E. F. G. wissen ohn zweivel selb alle gelegenheit des handels, wie Peter Schwab vnd Symon Wolder von Stolpen durch boße bericht bey dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Barnim, Hertzogen zu Pomern ꝛc., vnserm gnedigen herrn, Jn vnguaden komen, vnd das ernach ernolgt, das sie nicht widerumb sicher Jn Jhren gutern sein konnen ꝛc. Wiewol wir nun vns nicht zu richter machen, ßo siehet vns dennoch diese sache also ahn, Das hochgedachter Barnym vbel bericht, vnd das mit gedachten mennern von Stolpen vnbillich gehandelt wirdt. Nachdem wir aber ersucht, bey Hertzog Barnim erinnerung vnd furbitt zuthun, haben wir solchs Aus Christlichen mitleyden nit gewist abzuschlagen. Dabey haben wir auch bedacht, ahn E. F. G. zuschreiben, Denn ob gleich E. F. G. mit disser sache nicht zuthun, so konnen doch E. F. G. freuntlich Erinnerung thun, das dieße leut aus der vnbillichen beschwerunge gelassen werden. Bitten derwegen, E. F. G. wolle solchs gnediglich fordern, wie sie selb bedencken werden, das es suglich vnd fruchtbarlich zuthuen sey. Wir konnen wol achten, das die hartigkeit nicht von Hertzog Barnyms person hergeflossen, Darumb zuhoffen, So j. f. g. besser bericht wurde, sie wurden sich gnediger erzeigen. So wissen E. F. G., durch welche person nu mehr besser bericht zuthun sey. E. f. g. wollen hirin bedencken, das das werck furnemblich got gefellig, rechte sachen zufurdern vnd vnbillliche unter-

truckunge zuuorhuten, wie geschrieben stehet Jm buch Salomonis prouerbiorum 24[1]: 'Du salt helffen die Jenigen redten, so vnbillich zum thodt gefurt werden', Dann got wirdt solchs belhonen. Szo szeindt die hochlobliche Furſten vnd Hertzogen zu Pommern Altzeit als Liebhaber der gerechtigkeit gehalten, vndt itzundt Jn der bekantnus des heyligen Euangelij als Christliche gute Furſten gepreyßet. Darumb sie vnrecht vnd ergernus deßter vleissiger vorhuten sollen. Derhalben wollen E. F. G. Jhr die sachen sonil muglich bewolen sein lassen. Das wirdt godt belhonen. Der wolle E. F. G. altzeit gnediglich regieren vnd bewaren, Amen. Datum Wittebergk am tage Visitationis vnd der frolichen zusamenkunfft Mariae vnd Elisabet Anno ꝛc. 1545.

E. F. G.
williger vnd vnderthenige
Martinus Lutter D.
Johannes Buggenhagen D.
Caspar Creutziger D.
Georg Maior D.
Philippus Melancton.

[1]) *V. 11.*

Nr. 4131.

Luther an Antonius Lauterbach in Pirna.

[Wittenberg,] 5. Juli 1545.

Lauterbach soll sich nach der Familie des Ernst Reuchlin aus Geising erkundigen, der Luthers Nichte, Lene Kaufmann, die Witwe des Ambrosius Berndt, an sich gelockt hat.

Handschriftlich: Zerbst, Cod. Dessav. C 27, Jena, Bos. q. 24[r], 80[b]; Wolfenbüttel, Helmst. 108, 465[b]. Gedruckt: Schütze 1, 353 („Aus der von Ludwigschen Sammlung in Halle"); de Wette 5, 744; Enders 16, 255. Wir folgen der Zerbster Hs.

Venerabili in Christo Viro, Domino M. A. Lauterbach, Pirnensis Ecclesiae et vicinarum Ecclesiarum Pastori et Episcopo fidelissimo, suo in Domino charissimo fratri.

Gratiam et pacem in Domino! Est hic adolescens quidam, mi Antoni, qui nomen suum profitetur Ernst Reuchlin ex oppido ultra Dresden sito, nomine Geusing.[1] Hic adortus est viduam illam, meam neptem, Magdalenam M. Ambrosii Bernhardi, et eam lactavit hactenus

multis et magnis verbis, ut videatur nihil aliud quaerere, quam pecuniolam eius praetextu coniugii. Ego id resciscens commotus sum, quod homo ignotus et tam iuvenis (nam viginti annos nondum est egressus) mihi per Diabolum videtur struere insidias, ut qui nec me nec familia mea consultis, neque sui parentis aut parentelae ullam significationem afferens[2] miseram et stultam mulierem circumducit. Quare te oro per nostram fidem, digneris te onerare hac causa et mihi explorare parentelam illius, et si poteris, vel parentes[3], vel familiam eius, quae sit, aut quid valeat, maxime vero, an sciant, hoc agere hic filium suum aut cognatum. Nam si forte scripserit ad eos, sese habere consensum et voluntatem meam vel familiae meae, id constanter dicito esse mentitum. Nam nos summis viribus dissuademus, quia neque pro ipso neque pro ipsa valet hoc institutum.[4] Et vellem revocari adolescentem a suis parentibus, antequam cogar durius in illum agere. Ferre enim meum officium non potest, ut ille absque scitu parentis sui tentet coniugium in hac Ecclesia, multo minus cum mea nepte, cum iam biennio contra Juristas hoc exemplum damnarim.[5] Summa: videtur mihi Ernestus omnia mendaciter agere et stultam mulierculam ludibrio habere, per Diaboli malitiam in meam ignominiam practicantis.[6] Diligenter igitur omnia ad me scribas. Nam has nuptias vel hoc nomine impediam, quod hactenus sui patris voluntatem non ostenderit, et simul cum ipsa meam auctoritatem contemserit. Et ridebo Satanam (Deo volente) me risurum cum Ecclesia mea. Bene vale et fac quod de te confido. Dominica post Visitationem Mariae, 1545.

T. Martinus Luther D.[7]

---

[1]) Ernestus Brichilij Geisingensis *(= aus Geising, Eph. Dippaldiswalde) S. 1543 in Wittenberg immatrikuliert. 3. August 1546* mag. art.: Erasmus Reuchlin *(späterer Zusatz:* Doctor medicinae. Physicus Stendaliensis. *Und von anderer Hand:* Lubecae mortuus*). Er heiratete später doch die Lene, wurde 1549 Stadtarzt in Lübeck und gab als solcher 1577 „zwa Haußtafeln vnd vnderricht var die Reichen vnd Armen — wider die Pestilentz" heraus, warin er Luther „seinen lieben Schwager" nennt (Seidemann-de Wette 6, 535[7]). Ob identisch mit dem* Ernestus *CR. 9. 834? — Vgl. über Lene Kaufmann Bd. 8, 327[3]. Ambrosius Berndt starb am 12. Januar 1542 (Bd. 9, 578[10]).*

[2]) *Walch[2]: „auch ohne van seinem Vater oder seiner Herkunft irgend eine Anzeige zu geben." Daß* sui parentis *die richtige Lesart ist (so Zerbst und Jena gegen* suae *Wolf. und Drucke), ist trotz* parentis sui *Z. 22 und* sui patris *Z. 27 doch nicht zweifellos. Nach Z. 14f. ist* parentelae *der übergeordnete Begriff.* [3]) *Ich habe diese Lesung mit Zerbst und Jena gegen Wolf. und Drucke* parentem *aufgenommen, weil sie zu* sciant *Z. 16, ad eos Z. 17 und a* suis parentibus *Z. 20 besser paßt.* [4]) *Walch[2]: „weil dies Vornehmen [vgl. u. S. 139, 12] weder für ihn noch für sie taugt".* [5]) *Vgl. Nr. 3359/60.*

[6]) *Walch[2]: „indem er durch die Bosheit des Teufels dies zu meiner Schmach varnimmt." Aber es steht nicht* practicans, *sondern* practicantis *da! Also: durch Bosheit des Teufels, der mir zum Hahn diese Praktiken treibt (vgl. Z. 11).* [7]) *Lauterbach hat zu*

diesem Brief hinzugeschrieben: Has literas Reverendissimi Patris quam primum perlegissem, ego una cum D. Christophoro Justi Diacono et fratre meo Balthasaro Lauterbach illico in Maxen ad D. Georg Reuchel, Pastorem Ecclesiae, patrem hujus adolescentis, me recipiebam, qui modesto responso se et filium suum nihil acturum contra D. Martini voluntatem affirmabat, monstrans literas filii sui, qui significabat, se a D. Phil. Melanchthone graviter admonitum in die Joannis, ne talia tentaret cum vidua. Addidit haec verba in literis: *Ich will mit dieser Wittwe gerne zufrieden seyn, so ich von ihr los werden mag. Denn sie will mich nicht lassen* ꝛc. Pater promisit, se primo mane literas missurum et filium revocaturum. *Über Christoph Justi aus Döbeln, 1543 Pfarrer in Liebstadt (Eph. Pirna), 1543 Archidiakonus in Pirna, 1547 Pfarrer in Dohna (Eph. Pirna), gest. 1549, vgl. Kreyßig, Album der ev.-luth. Geistlichen im Kgr. Sachsen² S. 372; über Georg Reichel aus Roßwein (als* Georgius Reuchel de Rusben misnen. dioc. *21. Mai 1520 in Wittenberg inscribiert), 1539 Pfarrer in Maxen (Eph. Pirna), gest. 1552, ebd. S. 400; über Antonius Lauterbachs jüngeren Bruder Balthasar vgl. Reinhold Hofmann, Reformationsgeschichte der Stadt Pirna 1893, S. 145f.*

Nr. 4132.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 9. Juli 1545.

Der Kaiser will, daß wir dem Konzil zustimmen, der Papst schreit, daß wir Ketzer da nichts zu suchen hätten. Friedensunterhandlungen mit dem Türken. Luther am Johannistag todkrank am Stein.

Original: Dresden L. R 96, 255. Gedruckt: Schütze 1, 356; de Wette 5, 746; Enders 16, 257.

R^ndo in Christo Patri ac Domino D. Nicolao Episcopo vero Ecclesię Numburgensis Suo in Domino Maiori venerabiliter suspiciendo.

G. & P. in Domino. Scriberem, si haberem, quod scriberem, R^de in Christo pater. Nam suspicor omnia tibi esse notiora quam nobis. Ex Comitijs scribitur, Cęsarem valde vrgere, vt nostri consentiant in Concilium. Quod cum nolint nostri, indignari eum dicunt. Ego quid hoc monstri sit, non intelligo: Papa nos clamat hęreticos non debere locum habere in Concilio, Cęsar vult nos consentire Concilio & suis decretis. Fortasse Deus infatuat eos, imo Satana regente prorsus insaniunt omnes, Vt qui nos damnent & simul nos rogent pro Consensu. Sed videtur hęc esse eorum furiosa sapientia, Quia hactenus suam pessimam caussam sub nomine Papę, Ecclesię, Cesaris, Comitiorum non potuerunt terribilem facere, cogitant nunc Concilii nomen prętexere, vt habeant, quod clament contra nos: Scilicet nos esse tam perditos, vt Nec papam, Nec Ecclesiam, Nec Cesarem, nec Imperium, Nunc etiam ne Concilium

quidem a nobis toties postulatum audire velimus. Vide sapientiam Satanę contra Stultum illum Deum, qui quomodo euadere poterit tam astuta consilia? Sed Dominus est, qui deludet illusores. Si in Concilium nobis tale consentiendum est, Cur non ante 25 annos in Dominum Conciliorum papam consensimus & in eius bullas? Agnoscat prius papa Concilium esse supra se, Et audiat Concilium contra se, sicut Conscientia sua contra se testatur, Tum disputabimus de tota quaestione. Sie ſind toll vnd thoricht. Deo gratias.

Pax quaeritur apud Turcam a Cęsare, Ferdinando & Gallo[1] & putatur Cęsar contra nos moturus arma. Sed Dauid dicit[2]: 'Ego autem orabam.' 'Fiat voluntas Domini.' Vale in Domino, R^de mi pater! Senes ambo sumus, breui forte sepeliendi.[3] Carnifex meus calculus in die Johannis occiderat me[4], nisi Deo aliud visum fuisset. Opto mortem potius quam talem tyrannum. Iterum Vale! Fer. 5. post Kiliani 1545.

R. D. T.

deditus Martinus Luther.

---

[1]) *Vgl. u. S. 142, 12.* [2]) *Ps. 108, 4 vg.* [3]) *Amsdorf starb aber erst 1563.* [4]) *Vgl. o. S. 120, 4 f.*

Nr. 4133.

Luther an Fürſt Georg von Anhalt.

[Wittenberg,] 10. Juli 1545.

Seine Stellung zu den Ceremonien.

Original im Zerbſter Archiv. Gedruckt: Beckmann, Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt 6, 90; Lindner, Mitteilungen 2, 96; Seidemann-de Wette 6, 378; Enders 16, 259.

Reuerendo in Christo patri et illustrissimo principi ac Domino D. Georgio, Episcopo Ecclesię Mersburgen. Vero et Syncero, principi ab Anhalt, Comiti Ascanien. et Domino in Bernburg, Domino suo Clementissimo.

G & p in Domino! Sollicitauit apud me diligentiss. Doctor Augustinus[1] pro Literis ad t. Cels., illustriss. princeps, scribendis de Ceremonijs. Et fateor, Iniquus[2] sum Ceremonijs etiam necessarijs, hostis autem non necessarijs. Vssit et vrit me experientia non solum papalis, sed et veteris Ecclesię exemplum.[3] Facile est enim, Ceremonias in leges crescere, legibus autem positis mox laquej fiunt Conscientiarum, et obscuratur tandem et obruitur pura doctrina, pręsertim si frigidi et indocti

sint Posteri, qui rixantur plus pro Ceremonijs quam pro mortificando sensu Carnis, sicut etiam videmus nobis viuentibus et videntibus fieri sectas et discordias, dum quisque suum sensum sequitur. Summa: Contemptus verbi ex nostra parte et blasphemia ex aduersa parte videntur mihi tempus prędicere illud, quod Johannes populo suo prędixit, scil.: 'Securis ad radicem arboris posita est etc.'[4] Cum ergo instet omnino finis, saltem huius beati seculi[5], videtur mihi non opus esse nimis sollicitari pro Ceremonijs statuendis et concordandis, tanquam perpetua lege roborandis[6], Sed hoc vnum agendum, vt verbum pure et copiose doceatur, Et ministri docti et idonei ordinentur, qui primum hoc curent, vt sint vnum cor et vna anima[7] in domino. Qua nimirum re fiet, vt Ceremonię facile concordentur aut tolerentur, Sine qua re nullus erit finis neque modus dissentiendi in Ceremoniis. Nam posteri sibi arrogabunt eandem, qua nos vtimur, autoritatem, Et erit Caro contra Carnem, vt fert natura corrupta. Proinde non possum ego hoc consilium consulere, vt in omni loco vbique sit vniformitas Ceremoniarum, Sed vbi abrogatę fuerint manifesto impię vel absurdę, tolerarentur dissimiles. Vt si alicubi desierint aliquę, Non restituantur, Si manserint, non deponantur, Quale est illud de Altaribus solito sitü positis[8], item de Vestibus sacris[9] vel prophanis Concionatorum Et similia. Nam si assit cor et anima vna in Domino, facile alter alterius in hac re difformitatem feret. Quod si non sit studium vnitatis in corde et anima, ista externa vnitas parum efficiet, Sed nec apud posteros diü durabit, cum sint obseruationes loco, tempori, personę, casibus subiecte, in quibus regnum Dei non consistit, cum sint mutabiles ipsa natura. Quicquid autem erit, Id cauendum est, ne in leges deformentur necessarias. Atque optabile mihi videtur, vt, sicut Ludimagister aut paterfamilias absque legibus gubernant, Sed sola inspectione corrigunt vitia vel scholę vel domus, secundum legem Dei, vbi viderint disciplinam excedi, Ita in Ecclesia quoque prędenti inspectione omnia gubernarentur potius quam legibus post se relictis. Nam vbi desinit inspectio patrisfamilias, ibi desinit quoque disciplina familię. Sicut sunt prouerbia[10]: 'Oculus Domini impinguat equum' Et: 'Vestigia Domini stercorant agrum.' Adeo tota vis sita est in personis idoneis et (vt Christus ait[11]) prudentibus et fidelibus, Quas nisi admoueamus Ecclesię gubernationi[12], frustra per leges quęritur gubernatio absque personis talibus. Et quę est necessitas, omnia velle conformia reddere, cum in papatu tanta fuerit difformitas, etiam in qualibet proüintia? Et quantis difformitatibus Gręce Ecclesię a latina diuersę fuerunt semper![13] Hoc est, Quare vrgemus Scholarum institutionem[14] Et maxime Doctrinę puritatem et conformitatem, Que corda et animas vniat in Domino. Sed rari sunt, qui studeant,

Multi sunt nihil nisi ventres, Qui pasturas quęrunt[15], vt se ipsos alant. Vt mihi non semel inciderit cogitatio, fŭturum esse, vt necessario minuantur pastores villani[16] Et pro eis vnus aliquis instituator doctus et fidelis, Qui visitet per annum aliquoties viciniora loca puro sermone et diligenti inspectione, Interim populo ad Matricem suam Ecclesiam pro sacramentis currente, aut infirmis per diaconos ministretŭr.[17] Ita docebit res et tempus multa, quę legibus non queant preuenir iaut pręfigi.[18] Habet T. Cels. breuiter pro hac vice Quid sentiam. Dominus autem spiritu suo sancto, 'sine cuius Numine nihil est in homine, Nihil est innoxium'[19], gubernet T. C. in viam salutis et pacis ad laudem et gloriam Dei. Amen. X Julij 1545.

Celsitudinis Tuę

Deditus

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Dr. Augustin Schurf (vgl. zuletzt Bd. 10, 85, 5) hat mich aufs fleißigste aufgefordert.* [2]) *Nicht gewogen.* [3]) *Es hat mich beunruhigt und es beunruhigt mich noch nicht nur die Erfahrung, die man in der Papstkirche gemacht hat (wo die Ceremonien eine ungebührliche Bedeutung erlangt haben), sondern auch das Vorbild der alten Kirche (wo sie kaum eine Rolle spielten).* [4]) *Matth. 3, 10.* [5]) *Die Worte* saltem — seculi *verbindet Walch*[2] *mit dem Folgenden: „scheint es mir, wenigstens zu dieser seligen Zeit, nicht von nöten." Ich möchte sie lieber an das Vorhergehende anschließen: „Da also überhaupt das Ende bevorsteht, wenigstens dieser glückseligen Zeit" (ironisch!).* [6]) *„daß man allzu besorgt sei, Ceremonien einzurichten und in Übereinstimmung zu bringen, gewissermaßen durch ein ewig geltendes Gesetz festzulegen."* [7]) *Apg. 4, 32.* [8]) *RE*[3] *1, 400, 50ff.: Wenn Luther in der „Deutschen Messe" sagt: in der rechten Messe unter eitel Christen mußte der Altar nicht so bleiben, und der Priester sich immer zum Volke kehren, so gibt er damit kein verpflichtendes Gebot, sondern nur eine Anregung ... Es ist bezeichnend, daß unter den evangelischen Altären nur in Thüringen und Württemberg Formen vorkommen, die der Rückwand entbehren und darum die Aufstellung des amtierenden Geistlichen an der Hinterseite ermöglichen, daß dagegen sonst die lutherischen Landeskirchen die Gestalt, Form und Anordnung der Altäre am Ende des Mittelalters unmittelbar übernahmen, wie zahlreiche Beispiele von Altarneubauten im 16. Jhrh. erkennen lassen. — Vgl. aus des Wolfg. Musculus Schilderung des Gottesdienstes in Eisenach (Bd. 7, 409) Sonntag Cantate (14. Mai) 1536 (Kolde,* Analecta Lutherana *S. 216ff.):* Minister quidam more papistico indutus, altari similiter adornato positis luminibus et aliis adstans canebet latine Gloria in excelsis Deo ... Qua cantione finita canebat minister collectam quandam germanice verso ad altare vultu et tergo ad populum ... *Nach Predigt und Abendmahl sang der Liturg* orationem quandam verso vultu ad altare, *darauf entließ er die Gemeinde* cum benedictione quadam de cantata verso ad populum vultu. *Daraus, daß Musculus die Stellung des Liturgen vor dem Altar und seine Wendung bald* ad altare, *bald* ad populum *ausdrücklich erwähnt, ist zu schließen, daß er das als Abweichung von dem Brauch bei ihm daheim in Augsburg empfand, wo die Stellung des Geistlichen hinter dem Altar die Regel gewesen sein wird. Auch bei dem Gottesdienst in der Wittenberger Stadtkirche Sonntag Exaudi (28. Mai) fällt Musculus die Beibehaltung des*

papistischen Brauchs auf. — Joachim Magdeburg (1558 in Hamburg abgesetzt, 1559 bis 1562 Prediger in Oßmannstedt in Thüringen) schreibt erst am 13. Juni 1560 an Joachim Westphal in Hamburg (Sillene S. 424): Altaria destruximus ac mutavimus, ita ut nunc versa facie ad populum Sacramentum Coenae administremus. [8]) *Vgl. H. Nebelsieck, Ztschr. des Vereins für Kirchengesch. der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt 35, 34ff.: In der „Deutschen Messe" äußerte sich Luther über den Wittenberger Standpunkt: Wir lassen sie (die Meßgewänder) bleiben, bis sie alle werden oder uns gefällt zu ändern; wer aber hier will anders baren (verfahren), lassen wir geschehen. — Musculus bemerkte, daß beim Gottesdienst in Eisenach der Liturg* more papistico *bzw.* sacerdotaliter indutus *amtierte, Justus Menius aber* sine aliqua praecipue veste vulgariter indutus *predigte, auch der beim Abendmahl assistierende* minister vulgariter indutus *den Kelch reichte, daß in Wittenberg der Altardienst gleichfalls* more papistico *stattfand, beim Abendmahl aber der eine Geistliche* vulgariter indutus *das Brot, der andere* sacrificaliter *den Kelch reichte (also umgekehrt wie in Eisenach!) — ein deutliches Zeichen, daß man in der Tat in den lutherischen Kirchen den* veste sacrae *keine Bedeutung beilegte. — Vgl. ferner Luther an Georg Buchholzer 4. (5.?) Dezember 1539, Bd. 8, 624. Auf der Synode zu Arnstadt 6. März 1543, der Frdr. Myconius präsidierte, und an der u. a. Joh. Lang von Erfurt, Joachim Mörlin von Arnstadt und Joh. Grau von Weimar teilnahmen, wurde „zum Teil die papistische Kleidung" abgeschafft (CR. 5, 72).* [10]) *Vgl. Bd. 9, 587[66].* [11]) *Luc. 12, 42.* [12]) *Walch[2]: Wenn wir nicht solche zur Regierung der Kirche herbeiziehen.* [13]) *Vgl. W. A. 54, 166, 6ff.* [14]) *Das ist es, weshalb wir auf Einrichtung von Schulen dringen.* [15]) *nur ihre Weide suchen.* [16]) *Dorfpfarrer.* [17]) *Wie in Wittenberg schon 1533 angeordnet war, — Subj. zu* ministretur *wohl* sacramentum. [18]) *dem durch Gesetze nicht zuvorgekommen und was nicht vorher bestimmt werden kann.*
[19]) Veni sancte spiritus et emitte caelitus*: Wackernagel, Kirchenlied I, 105, Strophe 3 Vers 4—6. Auch als Schluß des Art. 20 der* Confessio Augustana *(Die Bekenntnisschriften der ev.-luther. Kirche herausgegeben vom Deutschen Ev. Kirchenausschuß 1930, S. 18). Luther urteilte über diesen Hymnus am 30. Mai 1539 (W. A. Tischr. 4, Nr. 4627): Das Lied hat der Heil. Geist selber von ihnen gemacht,* et verbis et melodia.

Beilage.

Bei Enders 18, 171 findet sich als Nr. 3815 aus dem Original in der Lutherautographensammlung des Berliners Martin Friedrich Seidel = Hs. R 96 der Dresdener Landesbibliothek gedruckt der schon bei Seidemann-de Wette 6, 419 veröffentlichte „Denkzettel". Seidemann möchte ihn mit unserm Briefe in Verbindung bringen. Der Zusammenhang ist aber doch nur sehr schwach. Es heißt o. Z. 18ff: „Statt Ceremonien festzusetzen und zu vereinheitlichen muß man auf dies eine hinarbeiten, daß das Wort rein und reichlich gelehrt werde und gelehrte und geeignete Diener desselben verordnet werden ...", in dem Denkzettel zu Beginn: „Vor allem muß gelehrt werden, daß die Zuhörer oder Gemeindemitglieder den Glauben und, worin seine Kraft und Ausübung besteht, recht verstehen ..." Eine andere Deutung des Denkzettels gibt O. Albrecht bei Enders 18, 172[1]: „Luther erteilt hier in aller Kürze umfassende Ratschläge zu einer evangelischen Kirchenordnung, die sich tatsächlich oft gliederte in Kasten-, Zeremonien- und Schulordnung, unter Voranstellung einer Lehre vom Glauben, wie sie in seiner Weise schon der Visitatoren-Unterricht vom Jahre 1528 in seinem grundlegenden Kapitel darbot." Albrecht erwägt die Möglich-

keit, daß diese Ratschläge für Fürst Georg oder (woran P. Flemming gedacht hatte) für Amsdorf, „der im Januar 1542 Bischof in Naumburg geworden war", bestimmt sein könnten, erhebt aber dagegen die Frage: „Sollten diese solcher elementarer Unterweisungen bedurft haben?" Gegen seine Deutung, daß der Denkzettel „Ratschläge für eine evangelische Kirchenordnung" enthalte, ist einzuwenden, daß sie nur für den letzten Absatz: Ultimo restat de ceremoniis . . ., de censibus . . ., de schola paßt, aber nicht für den Hauptteil, der von dem docendum est beherrscht ist, sodaß er eher in nuce den 1. Teil eines Pastorale Lutheri darstellt. Obgleich also Bestimmung und Entstehungszeit des Denkzettels dunkel bleiben, möchte ich ihn doch hier unterbringen.

Memoriale.

Imprimis docendum, vt fidem & vim ac vsum eius recte intelligant discantque esse cognitionem diuinitus donandam nec posse humanitus concipi aut retineri. Ne scilicet libertatem carnis & precium boni operis inde discant, Cum fides mortificet carnem & opera eius & spiritus assidue militet & pugnet contra peccatum & diabolum & mundum.

Vis autem fidei est, nos iustificare alienaque iustitia, nempe Christi, induere, quod est donum illud ineffabile Dei, quo redimit nos a peccatis & morte & Satana.

Hinc sequi[1] frustranea fuisse & esse omnia studia & opera nostra, pro iustificatione & redemptione, ubique per ordines, ceremonias, vota, missas, peregrinationes ꝛc. reperta, aucta & hactenus defensa.

Vsus fidei est charitate seruire & vicissim induere nostra iustitia, sapientia & omnibus opibus nostris fratrem, sicut nos assumpti sumus a Christo & eius bonis vestiti & ditati.

Hinc sequi necessaria esse opera bona, tanquam fidei vere & efficaciter viuentis.

Inter opera vero prima sunt: magistratibus obedire per omnia, pacem iuuare, honorare principes, orare pro omnibus politiis & sollicitum esse, quo modo illis prosimus & comodemus.

Post haec sunt: parentibus subesse, familiam iuuare & alere verbo & pane, vtroque scilicet regimine, spiritus & carnis, illis servire.

Deinde erga vicinos, proximos: esse seruum, quibus modis possumus. Inter quos primo loco habendi sunt ministri verbi, vt prouideantur digne & honorentur. Ante omnia Et opus illud necessarium vrgeatur: Oratio scilicet pro omnibus ordinibus iam dictis sedula & studiosa, sciendo, quod quidem deus id tam copiose praecipit, opulenter promittit gratissimumque habet.

Post opera docendum est de cruce & affectu erga hostes & inimicos quoscunque, ut omnia feramus mala & pro malis oremus. Quo vsu acquiritur spes et certitudo nostrae fidei & vocationis.

Vltimo restat
de ceremoniis mutandis, retinendis, abolendis & nouandis, vbi cauendum, ne quicquam nouetur nisi manifeste impium, nec vulgo pro nouitate indulgeatur impetus mutandi omnia & confundendi.

Et de censibus & prouentibus in cistam communem colligendis, ex qua pauperes & ministri Ecclesiae alantur.

Et de schola vtriusque sexus instituenda bonis praeceptoribus prouidenda.

---

[1]) *Abhängig von* docendum est. [2]) *Seidemann las:* prae quod *und bemerkte dazu: Die Luthern gewöhnliche Abkürzung für* prae *steht wirklich im Originale, vielleicht ein unzeitiger Vorläufer des folgenden* praecipit. *Ich lese* ⟨*q q*⟩.

Nr. 4134.

Luther an Johann Lang in Erfurt.

[Wittenberg,] 14. Juli 1545.

Langs Disputation über heimliche Verehelichung sei ihm sehr lieb gewesen. Luther billigt die Erfurter Praxis, daß solche, die unter einem Vorwand nicht zum Abendmahl gehen, als Nichtchristen behandelt werden.

Im 1. Absatz bekundet Luther seine große Freude über die 72 Thesen, die Lang unter dem Titel: De matrimonio, clandestinis sponsalibus et de iis, quae sine parentum consensu fiunt, disputatio in einem 8 Blätter umfassenden Ottavdruck veröffentlicht hatte (Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. der Prov. Sachsen 17, 160; AfRg. 39, 169). Aus einem Briefe Melanchthons an Lang von demselben 14. Juli CR. 5, 789 ist folgende Stelle heranzuziehen: Legi sententias de clandestinis sponsalibus, quos huc misisti, et iudico vere, pie et erudite scriptas esse tibique adsentior. Statim autem lectas exhibui Reverendo Domino Luthero, qui cum legisset epistolam tuam ad me scriptam, adfirmabat se tibi responsurum esse, ac nuncio dixi, quo tempore flagitare literas debeat, qui si forte nunc non adferet, ego tamen his diebus flagitabo. Lang hatte also den Thesendruck Melanchthon übersandt mit einem Briefe, in dem er diesen bat, die Sätze an Luther weiterzugeben und ihn um eine Beurteilung derselben zu bitten. Melanchthon übergab den Druck gleich nachdem er ihn gelesen, Luthern, gab diesem auch den an ihn (Melanchthon) gerichteten Brief Langs zu lesen. Luther versprach zu antworten, Melanchthon war aber nicht sicher, ob dies gleich geschehen werde. Indes war Luther über die in der Frage der Verlöbnisse ohne elterliche Einwilligung zwischen ihm bzw. der Wittenberger Universität und Lang bzw. der Erfurter Hochschule herrschende Übereinstimmung so erfreut, daß er sofort zur Feder griff und auch gleich zu der 2. Frage Langs Stellung nahm.

Was Lang zu den 72 Thesen veranlaßte, war höchstwahrscheinlich der Fall von der heimlichen Verlobung eines Mädchens, den er vor dem 4. August 1544 Luthern vortrug und den dieser an diesem Tage beurteilte (Bd. 10, 622, 4 f.). Daß er weitere Kreise beschäftigte und Lang in einen heftigen Streit verwickelte, zeigt ein (ungedruckter)

Brief von Myconius, Gotha 24. Oktober 1544, an ihn, den ich in der Hauptsache hier wiedergebe, da er auf den Brief Luthers Licht zurückwirft:

... Non erat opus ... ita timere vobis, ubi nullus fuit timor, sed ne forte aut puellae vestrae maritum darem aut, quod non est in mea potestate, eam huc depellerem. Verum quicquid a me actum est, ut paene actum est nihil, in hunc finem directum est, ut cum Ecclesiae Christi Erfurdensi, tum parentibus et liberis ac etiam magistratui maneat et conservetur libertas, ut scilicet iuxta quartum praeceptum decalogi parentibus maneat sua divina autoritas et potestas in liberos et liberi teneantur revereri et obedire non impurissimis porcis Papisticis, Meintzischen, qui prorsus neque parentes sunt, neque pudicitiae vel naturalis iuris amantes, sed devotissimi hostes, verum suis parentibus, imo in parentibus Domino obediant, et ut Magistratus Erphurdensis non cogeratur statim pro legibus habere, quae hostes illi tum divini et humani iuris, tum omnis pudicitiae, aequitatis et honestatis ex malo thesauro impuri cordis sui evomuissent. Wo wollten sonst der von Erfurdt Tochter, ja Erbe und Güter vor diesen Meintzischen Unflätern und ihren unreinen Geistern endlich bleiben, wenn das Urtheil gält: Wir Meintzischen Mulesel sprechen für recht, unangesehen Vater, Mutter, Gott im Himmel und alle seine gottliche Ordnung, daß dieß Ketterlein den Hansen haben soll, und Ketterleins Eltern sollen ihn zum Eidam und Erben haben, es sei ihnen lieb oder leid, und alle Freundschaft soll ihn zum Schwager haben, sie hupfen auf oder nieder ... Hierauf ... hab ich Christoffel Koch in Beisein seines Freunds Tielen Flößners, Rathsfreund allhier, als er mich umb Rath angesucht, freundlich unterrichtet, daß wir in der Christenheit und in diesem Fürstenthumb, da man gottliche, ordenliche, der Natur und Vernunft gemäße Recht hielte und hätte, solchs freien, solche Urtheil suchen, solche Meintzische Buberei wider den lieben Ehestand und die lieben Eltern frommer Kinder nicht zu gestatten wissen, sonderlich weil ihr selbst (Koch und Flößner) bekannt, die Eltern hätten ihm (Koch) an diesem ihren Kind gar nichts gegeben, nicht zu geben zugesagt, sondern vielmehr gewegert. Hierunter hab ich ihnen ferner bericht, wo er solch freien hier furnehme, so wurde er einer guten Straf schwerlich entgehen. Et amicus eius, Tielo Flessner, illo audiente probavit omnia et adhortatus est, ut haec consilia divina et aequissima amplecteretur. Addidi rationes: puellam hic iam esse in mihi commisso grege ovium et sub tutela optimi Principis Electoris, ut tutoris libertatum et iurium Erphurdensis reipublicae, nos nullo modo sine legitima cognitione iudicum, qui ex lege divina et humana sententias proferrent, passuros, ut illam, quae adhuc esset in patria potestate, infestaret. Da er aber angehalten, daß ich doch seinem Gewissen, damit er zu ihr oder von ihr kommen möchte, Rath mittheilen wollt, hab ich ihm angezeigt: da stehe Gottes Wort, das heißt, daß Kind Vater und Mutter gehorchen solle, da sei des Kindes Gewissen hingeheftet und kunnt es niemand hiervon, so lang Vater und Mutter ihr Ambt nicht mißbrauchen, absolviren. Er aber hätte kein Gotteswort, daß er den Leuten ihre Kinder abdringen, nehmen und rauben sollte, sondern wäre vielmehr verboten im Gesetz und zehen Geboten. Darumb kunnt er ihm kein Gewissen machen, daß er den Leuten ihr Kind ließ, sondern müßt ihm eher Gewissen machen, wo er es ihnen nähme, und die Meintzischen hätten's auch nichten Macht etc. ...

Handschriftlich: 1. Erfurt, Martinsstift, nach O. Albrecht, ThStKr. 1915, S. 261 angeblich Original, jedoch „nur eine Abschrift, die aber der Aurifaberschen (s. 2) sehr überlegen ist und das Original anscheinend wesentlich richtig aufbewahrt hat". Auf der andern Seite des eingerahmten Blattes liest man eine von derselben Hand angefertigte Abschrift des oben herangezogenen Briefes Luthers an Lang vom 4. August 1544. 2. Wolfenbüttel, Helmst. 108, 454ᵇ.

Gedruckt: 3. de Wette 5, 747 (aus 2). 4. ThStKr. 1915, S. 261 (aus 1). 5. Enders 16, 262 (nach 4). Ich folge 1, 4, 5, obgleich ich an ein paar Stellen den Lesarten von 2, 3 fast den Vorzug geben möchte.

Venerabili in Christo viro Domino Joanni Lango, Theologiae Doctori, Erphordiensis Ecclesiae Euangelistae vero et syncero, fratri suo in Domino cariss.

Gratiam et pacem in Christo! Pergrata mihi fuit, Lange carissime, disputatio tua de coniugio clandestino, non solum hoc nomine[1], quod eadem nobiscum in hac re sapiatis, verum quod libenter audissem iamdudum vestram scholam nostrae per orbem censeri consentientem, id quod papistis haud dubie dolebit, cum hactenus nihil ex vobis exierit, quod testaretur, qualis esset vestra schola. Nam[2] cum tu vel solus prodeas, metuent[3] sibi omnes esse tui similes. Macte nova virtute, viri, sic itur ad astra.[4]

De altera quaestione sic sentio, institutum vestrum esse iustissimum, ut, qui christiani volent[5] esse, saltem in anno semel fateantur se Christum agnoscere, quamvis id tota vita fieri deceat. Illi vero, qui causantur sibi non esse opus nec sentire necessitatem, hoc ipso fatentur, sese fastidire gratiam et nauseare super Manna[6], plane mortuos in seipsis, et iamdudum ad ollas Aegypti reversos.[7] Ideo habendi sunt pro non Christianis. Alii, qui lites pendentes causantur, ne ipsi quidem dignam afferunt causam, cum teneamur esse omni hora parati ad mortem: Quid facerent, si essent hac hora morituri? Pendeant lites, at anima mea interim non sit sine fide, sine Christo, sine verbo. Nam eadem causa dicerent se non posse credere, verbum audire, Christum habere, quia litibus sint impliciti. Negent ergo Christum, amittant Verbum, desinant credere, quia haec omnia aeque impediuntur litibus. Cur non agunt hoc modo? Sinant iura partium seu causarum certare[8], ipsi quieti et parati ferre, utralibet inclinet sententia.[9] Mihi quoque rixa est cum Papistis et fuit istis annis cum Juristis etiam coram Principe pendente causa. Sed istis nihil motus communicavi saepissime, paratus etiam loco cedere[10], si contra me sententia fuisset lata. Habes quid velim. Tu multo plura colliges pro dono tuo. Vale in Christo et ora pro me cadavere! 14. die Julii 1545.

Martinus Luther.[11]

---

[1]) *aus dem Grunde.* [2]) *Walch²: „sondern weil ich schon längst gern gehört hätte, daß man in der ganzen Welt dafür halte, daß Eure Schule und die unsrige übereinstimmen.“ 3 und 5 interpungieren:* audiissem, iamdudum. *Albrecht: „mit falschem Komma.“* [3]) *2 und 3:* Nunc ... metuunt. *Demzufolge Walch²: „Jetzt, selbst da du allein hervortrittst, fürchten sie ...“ Vielleicht ist diese Lesung vorzuziehen. Gegen-*

satz zu hactenus! [4]) *Dieser Hexenvater stammt aus Vergil,* Aen. 9, 641, *nur, daß* viri *statt* puer *eingesetzt ist.* [5]) *2 und 3* volunt. *Vielleicht besser.* [6]) *4. Mos. 21, 5.* [7]) *2. Mos. 16, 9.* [8]) *Walch²: „Sie mögen die Rechte der Parteien oder Sachen streiten lassen."* [9]) *„welche von beiden Meinungen sich neigt." Man vermißt: wozu. 2 und 3* utrilibet. *Demzufolge Walch²: „welcher von beiden das Urteil günstig sei." Vielleicht besser. Vgl. Z. 29:* si contra me sententia fuisset lata. [10]) *Walch²: „von meinem Standpunkt zu weichen." Vielmehr: Wittenberg zu verlassen.* [11]) *Letzter Brief an Lang. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß er von 1524 bis zu seinem Tode 1548 in Erfurt im Haus „zum Steinbock" (heute Michaelisstraße 29) wohnte, an dem jetzt eine Erinnerungstafel angebracht ist (Mitteilungen des Vereins f. Gesch. u. Altertumsk. v. Erfurt 43. 91. 45. 241).*

Nr. 4135.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 16. Juli 1545.

Die Übersiedelung des Nikolaus Medler nach Braunschweig betreffend. Original: Weimar Reg. H fol. 1019 F. Gedruckt: AfRg. 10, 286; Enders 16, 263.

Zur Vorgeschichte vgl. Bd. 10, 559f. Aus mißlichen Verhältnissen in Naumburg, besonders dem Streit mit Georg Mohr (s. u. S. 148), erlöste Medler der hochwillkommene Befehl des Kurfürsten, zu der schwerkranken Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg nach Lichtenberg zu eilen. Joh. Friedrich entschuldigte beim Naumburger Rat die plötzliche Abreise und vielleicht längere Abwesenheit Medlers. Dieser reiste am 20. April ab, ließ dann bald seine Familie nach Lichtenberg nachkommen und ist nicht wieder nach Naumburg zurückgekehrt. Im Juli mittelst Reverses des Kurfürsten Joachim zum Hofprediger der Kurfürstin Elisabeth mit 200 Gulden jährlicher Besoldung auf Lebenszeit bestätigt, begleitete er diese im August nach Spandau, wo sein Aufenthalt aber nur etwa einen Monat dauern sollte. Inzwischen hatte der Braunschweiger Rat durch Entsendung der Bürgermeister Corde von dem Dam und Hans Wilde und des Syndikus Diderike Prutze erneut versucht, Medler loszueisen. Luther gab den Gesandten unser Schreiben an den Kurfürsten mit. Melanchthon teilte das am 18. Juli Medler mit (CR. 5, 795): Heri apud me fuerunt legati Senatus Brunsvicensis, duo Consules et Secretarius, graves viri, ac petiverunt, ut ad ducem Saxoniae scriberemus, nobis non displicere te praefici ecclesiae Brunsvicensi. Id scripsit D. Lutherus et mavult te Brunsvicae regere Ecclesiam frequentem quam mitti eo solitudinem in Marchiam (nach Spandau), ubi quo studio nostres complectantur illi ipsi, qui olim apud nos vixerunt (Joh. Agricola), fortassis non ignoras. Arbitror ad te venturos ipsos legatos intra biduum. Hinc enim recta ad principem profecti sunt .... Adferunt ad te quoque scriptam epistolam communi nomine Collegii nostri. Nach Spandau schrieb dann Melanchthon Medler am 28. August (CR. 5, 842) — wohl zugleich mit einem fehlenden Briefe Luthers —: Et ego miror, quo fato in hanc solitudinem inclusus sis. Nam nisi vis aliqua fatalis obstitisset, concilia nostra valuissent, quae certe fidelia fuerunt et non stulte cogitata de gubernatione Ecclesiae Brunsvicensis. Nunc misericordia Dominae principis (von Mitleid mit der Kurfürstin Elisa-

beth) et nos et te moveri aequum est. Sed scis Brunsvicenses toto anno locum tibi servaturos esse. Interea Deus aliquid consilii ostendet ... Fortsetzung bei Luther, Bugenhagen und Melanchthon an den Rat zu Braunschweig 25. September.

Dem Durchleuchtigsten, hochgebornen furſten vnd herrn, Herren Johansfriedrich, Hertzogen zu Sachſen, des H. R. Reichs Ertzmarſtall [sic] vnd Kurfurſten, Landgrauen ynn Duringen, Marggrauen zu Meiſſen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigſten Herren.

G V f ynn Herrn vnd mein arm pr nr.! Durchleuchtigſter, hochgeborner furſt, gnedigſter Herr! Es komen alda zween Burgermeiſter vnd Syndicus der Stadt Brunswig, vmb Doctor Medlers willen, bey E k f g vmb gnedige erleubung zu erſuchen, haben mich gebeten vmb dieſe ſchrift an E k f g, weil Er, der D. Medler, ſich verſprochen vnd die gute leute ynn ſolch vertroſtung geſetzt, das ſie ſein gewis ſind bis E k f g erleubung.[1] Vnd er on das nicht gedenckt zur Naumburg zu bleiben, dunckt michs das beſte ſein, das er ynn namen Gottes ſeine zuſage halte. Denn das er ynn die Marck ſolte, iſt mir nicht wol ynn ſynn[2], So iſts auch beſſer, das ſolche perſon, ſo groſſem volck nutze ſein kan, nicht ynn winckel[3] geſteckt bleibe. Es kan wol ein ander verhegen[4], der nicht vnter ein gros volck tuchtig iſt. Dem nach, wie ſie mich gebeten haben, bitte ich vnterthenigklich, E k f g wolten So D. Medler laſſen faren zum dienſt Gottes gen Brunswig, alda er kan groſſe frucht bey dem Euangelio ſchaffen vnd viel tauſend ſeelen dienen. E k f g werden ſich hierin wol wiſſen Chriſtlich zu erzeigen. Hie mit dem lieben Gotte befohlen, Amen. Dornſtags nach Margarete 1545.

E k f g

VnterthenigeR

Martinus LutheR D.

[1]) *Beurlaubung, Entlassung.* [2]) *bei dem Gedanken, daß er mit nach Spandau gehen sollte, ist mir nicht recht wahl.* [3]) *Vgl. in Melanchthons Briefen* in solitudinem. [4]) *Dieses Amt kann wahl ein anderer ausrichten (D. Wb. 12, 546).*

Nr. 4136.

Luther an Justus Jonas in Halle.

[Wittenberg,] 16. Juli 1545.

Jonas hat von ſeinem Steinleiden geſchrieben. Geſandte Albrechts von Mainz in Trient. Abreiſe einer Geſandtſchaft aus Venedig an den Türken, um Frieden zu erbitten.

Handſchriftlich: Zwickau RSB. in einem Briefe von Joh. Conon[1] an Stephan Roth, Grimma 19. September 1545, N 64, aber nur von Audisse Z. 11

an; ebd. Rothhs. XXXV 2. Teil, 114b; Gotha A 399, 25b; München Clm 939, 187; Großlentensdorf bei Kahla in Thür. (Abschrift auf der Innenseite des Vordereinbanddeckels einer Vulgata von der Hand des Pfarrers Nikolaus Macheleid oder Macheleyt, Machelt)[2] (immer nur von Audisse an); Gotha B 185, 825 (vollständig). Gedruckt: Schütze 1, 352 (vollständig aus Gotha 185); de Wette 5, 743; Enders 16, 264; E. Krafft, Zum Briefwechsel Luthers, in: Festgabe für Prof. W. Erecelius S. 8 bzw. 177 (unvollständig aus Gotha A 399).

Datierung: Gotha A 399 bot Schütze und de Wette das Datum: 1. Juli. Seidemann-de Wette 6, 523[5] folgerte durch Vergleich von Z. 11ff. in unserm Briefe mit der unter Anm. 5 zitierten Stelle aus Melanchthon an Joh. Lang 14. Juli, daß unser Brief vom 14. oder 15. Juli sein müsse. Gotha B 185 lieferte dann Enders das Datum: 16. Juli.

---

[1]) Vgl. über ihn Lorenz, Gesch. der Stadt Grimma im Kgr. Sachsen S. 1417; Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Universitätsgesch. S. 182. [2]) Unmittelbar darauf hat er eingetragen: 1. den Tod seines Sohnes Johannes, der 10jährig in Braunschweig 21. Mai 1550 starb, 2. seines Sohnes Nikolaus, der 10jährig am Pfingstdienstag 1559 starb, 3. seiner Tochter Katharina, die 26jährig am Montag nach Lätare 1560 verschied, 4. seines Sohnes Wolfgang, der 24jährig 1561 am Abend Johannis Baptistae heimging, 5. seiner Hausfrau Ursula, die ihm am 12. Juli 1561 durch den Tod entrissen wurde.

Reuerendo Viro pietate et virtute excellenti Dno Justo Jonae Theologiae Doctori, fratri suo charissimo.

G. et p. Meliora, precor, det Deus, quam quae tu scribis de tuo calculo, mi Jona. Quin missum facis tuum Faliscum[1] et similes, ne imaginationes, quod dicitur, tam diras tibi fingant? Deus misereatur nostri. Legatos Moguntinus ad concilium ridendos misit[2], sed monstrum ridet nos et Papam simul. Concilium vere est Tridenti, i. e. Germanice zertrennet[3], lacerum et dissolutum, Deus enim dissipat et dissipabit illud cum legatis.[4] Facile credo, eos nescire, quid agant[5] aut acturi sint. Maledixit illorum consiliis Deus, sicut scriptum est[6]: Maledictus vir, qui confidit in hominem et ponit carnem brachium suum. Audisse te puto (nam haec vera sunt) solvisse e Venetiis 21. Juni legationem Caesaris, Galli, Papae, Ferdinandi splendidam et pretiosis muneribus suffarcinatam ad Turcam pro pace petenda: et, quod honorificentissimum est ac aeterna memoria dignissimum est, ne a Turca fastidiantur, mutatis vestibus quisque patriae suae Turcicis, i. e. longioribus, ornantur.[7] Sic bella geruntur contra eum, quem tot annis hostem christiani nominis clamaverunt, contra quem Satan Romanus tantam exhausit pecuniam indulgentiis, annatis et infinitis rapacitatibus. Vides ruinam imperii? vides diem illum salutis nostrae instare? Gaudeamus, laetemur, exultemus; finis adest mundi. Deo laus et gloria per omnia saecula saeculorum, Amen.
16. Julij 1545. T. Martinus Luther.

[1]) *Walch[2] nimmt eine Verwechslung von* Faliscus *(in Etrurien) und* Falernus *(in Campanien) an: „Ja, du gibst deinen Falerner und ähnliche Dinge [Genußmittel] auf, damit sie dir nicht, wie man sagt, so erschreckliche Einbildungen vorgaukeln." De Wette und Enders haben — wohl richtiger — Fragezeichen, also: „Warum lässest Du nicht Deinen F. fohren?" Vielleicht ist zu* Faliscus *zu ergänzen:* venter, *also = Magenwurst, Preßwurst. Aber verursacht der Genuß davon „schreckliche Einbildungen"? Und andrerseits lassen die Worte* et similes, missum facis, fingant *eher an eine Persan denken.* [2]) *Vgl. u. S. 144, 12f.* [3]) *Trient = trennt, zertrennt.* [4]) *Vgl. o. S. 88, 17ff.* [5]) *Luc. 23, 34.* [6]) *Jer. 17, 5.* [7]) *Vgl. Melanchthan on Joh. Lang 14. Juli (CR. 5, 789):* Heri ex Venetiis accepi litteras, quae narrant Turcicum tyrannum hoc anno in Pannonias non venturum esse *[vgl. schon* col. 787*]* et simul ad faciendas inducias solvisse Venetiis Legatos Pontificios, Caroli imp., Regis Ferdinandi, Regis Gallici, de conditionibus cum Turcis acturos. *Der Brief CR. 5, 789 Nr. 3219 ist in* cod. *Manau 1457, 289 überschrieben:* Alia cuidam praescripta a Φ. M., *er beginnt dort:* ‚Reverendissime domine ac patrue!', *Melanchthon erwies sich also dem Neffen des Nikolaus von Amsdorf, dem in Wittenberg studierenden Georg gefällig, und der 2. Absatz lautet hier:* Nova hic multa feruntur. Ex Venetiis scriptum est Turcicum tyrannum hac aestate non venturum esse in Pannoniam, et die 27. Junii solverunt Venetiis legati Papae, Imperatoris Caroli, regis Gallici et regis Ferdinandi, omnes in vestitu simili longis tunicis purpureis induti. Nusquam dicunt splendidiorem legationem visam esse. Haec petitura est pacem a Turcis vel inducias, ut sit otium Pontifici et regibus bellum movendi adversus Ecclesias nostras. Sed Deum oro, ut dissipet consilia gentium, quae bella volunt *[Ps. 32, 10 vg., vgl. in unserm Briefe Z. 8]. — Im Oktober brochte Gerhard Veltwyck den einjährigen Waffenstillstand fertig, der dem Kaiser den Krieg gegen den Schmalkoldischen Bund ermöglichte (Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps des Großen mit Bucer 2, 347[8]).*

Nr. 4137.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 17. Juli 1545.

Auf die von Amsdorf gemeldeten Unglücksvorzeichen gibt Luther nichts. Das Konzil von Trient. Die Gesandtschaften an die Türken.

Original: Dresden L. R 96, 251. Gedruckt: Schütze 3, 222; de Wette 5, 750; Enders 16, 266.

R[do] in Christo Patri & D. Domino Nicolao, Episcopo vero & fideli Ecclesię Naumburgensis, suo in Domino Maiori etc.

G. & pacem in Domino! Nihil me mouent, R[de] in Christo pater, Quod facta sunt, quę scribis. Somnia ne Cures, inquit ille[1]: scriptura idem docet. 'Nisi ubi quis propheta fuerit', vt dicitur Num. 12.[2] At iste Aedituus non est propheta. Deinde Statua illa Principis Torgę[3]

posita lignea est. Vidi eam in domo Lucę[4], antequam pingeretur. Nec mirum est, eam cecidisse. Mirum est, eam stetisse tam diu. Casuram esse propediem, omnes dicebant, etiam sine vento per se ipsam, ita posita fuit debiliter. Transeant ista. Ex Tridento scribitur adesse 23 Episcopos & 3 Cardinales Eosque ibi otia terere, nescientes, quid agant aut acturi sint.[5] Moguntinus Episcopus, imo Nebulo Nebulonum, Legatos eo misit[6], quendam suffraganeum cum quodam Franciscano.[7] Non intelligo, an illos vel nos irrideat ista ridicula legatione, tantus ad tantos & tales mittendo.[8] Sed erit Concilium tantis monstris dignum. Valeant male, sicut Ira Dei eos agitat. Aliud audi, si ignoras: Papa, Cęsar, Gallus, Ferdinandus miserunt legationem splendidiss[imam] muneribus preciosis oneratam ad Turcam pro pace.[9] Et quod pulcherrimum est, Ne offendant oculos Turcarum, Vestes mutauerunt suasque quisque patrias & longis Tunicis pro more Turcarum sese ornarunt. Dicuntur Soluisse E Venetiis xxi Junii. Hij sunt, Qui hactenus Turcam hostem Christiani nominis clamauerunt Et hoc titulo pecunias extorserunt & orbem suum contra Turcam concitauerunt. Et Satan Romanus[a] contra eundem per Indulgentias, Annatas & infinitis rapiendi artibus orbem pecunia exhausit. O Christianos, imo Idola Infernalia Diaboli. Spero hęc esse signa lętissima instantis finis rerum omnium. Nos igitur, dum illi adorant Turcam, clamemus ad verum Deum, qui exaudiet nos & humiliabit etiam Turcam[b] cum illis illustratione aduentus sui, Amen. xvij Julii, 1545.

T. D.

deditus

Martinus LutheR D.

---

[a]) Romanus *übergeschr.* [b]) Turcam ⟨ill⟩.

[1]) Catonis disticha 2, 31. [2]) *V. 6.* [3]) *Hier war Luther wohl zuletzt am 19. Mai gewesen. Vgl. AfRg. 25, 23 und Melanchthon an Joh. v. Milckau 19. Mai 1545 bei C. Krafft, Theolog. Arbeiten aus dem rheinisch-wissenschaftl. Predigerverein 4, 147:* Hodie Reverendus Dominus Doctor Martinus expatiatus est, ideo cum es loqui non possum. [4]) *Cranach.* [5]) *Jonas an Fürst Georg von Anhalt 16. Juli (Kawerau 2, 165): ein von dem Grafen von Mansfeld nach Trient geschickter und in den letzten 10 Tagen von da zurückgeeilter Bote sage, daß dort nun 23 Bischöfe wären.* [6]) *Vgl. o. S. 142, 6.* [7]) *Jonas an Fürst Georg:* Cardinalis reverendissimus pulchrum par synodalium procerum misit: Suffraganeum *(ein Fladenweiher)* et ventrem Franciscanum. *Über Michael Helding, den Kardinal Albrecht am 18. Oktober 1537 zu seinem Weihbischof ernannte und am 4. August 1538 zum Bischof weihte mit dem Titel eines Bischofs von Sidon* i. p. i. *und der „als Stellvertreter Albrechts bei der Eröffnung des Trienter Konzils [genauer: am 18. Mai] erschien", vgl. RE³ 7, 610. (Zu „Fladenweiher" vgl. z. B. Schade, Satiren und Pasquille 3, 149, 35, zu Osterfladen Ad. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter 1, 594. Der* Tertollus *Fladenweyer in des Erasmus Alberus Dialogus vom Interim ist auch Helding, vgl. Schnorr von Carolsfeld,*

Erasmus Alberus 1893, S. 87; Emil Körner, Erasmus Alber 1910, S. 105.) Mit dem Franziskaner wird der Dominikaner Konrad Necrosius kaum gemeint sein, sondern wohl ein andrer Theologe, mit dem er „im Frühjahr 1545 als Vertreter des Mainzer Erzbischofs in Trient erschien" (Nik. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther S. 214). [8]) *Vgl. o. S. 142, 6f.* [9]) *Vgl. o. S. 142, 12ff.*

Nr. 4138.

Luther an Fürst Georg von Anhalt in Merseburg.

[Wittenberg,] 22. Juli 1545.

Urteil über ein ihm zugeschicktes Büchlein. Von alten und kraftlos gewordenen und noch rüstigen Konkubinariern.

Original im Zerbster Archiv. Gedruckt: Schütze 3, 223; de Wette 5, 751; Lindner, Mitteilungen 2, 101; Enders 16, 267.

Reuerendissimo in Christo patri et illustriss[imo] principi, Domino Georgio, Episcopo Mersburgen. Ecclesię Vero et fideli, principi ab Anhalt, Comiti Ascanien., Domino in Bernburg, Domino suo inprimis Clementissimo.

G. et pacem in Domino! Legi, Illustrissime Princeps idem Reuerendissime Prȩsul, libellum ad me missum[1], Et legi cum magna voluptate. Omnia mihi vehementer placent, Et benedico Dominum, qui cepit opus hoc bonum in T. Cels., Oroque, vt augeat et multiplicet benedictionis suę tam salutare initium, Amen. Nec est, quod Cel. t. a me quicquam vel consultando vel quęrendo petat. Ipse Dominus adest et aderit largiore et copiosiore gratia, quam vt opus sit ex me pumice arido[2] et sterili aliquid expectare.

De altera caussa[3], quam mihi retulit ore minister de Senibus et decrepitis Concübinarijs, Sic cogito: Fornicationem neque vllum peccatum futurum nos non posse permittere aut Concedere. Si tamen illi adeo sunt senes, vt spes sit eorum concupiscentiam esse cum carne decrepitam et mortuam, Vt anus istas suas tantum ad cohabitationem et ministerium domesticum habeant, possent illis in tali casu permitti, quamquam non sine periculo tale permitteretur, cum lex prohibens (vt Ro. 5 et 6[4] disputator) soleat irritare peccatum etiam mortuum. Tamen accepta ab ipsis cautione periculum hoc totum in ipsorum caput relinquamus, Excüsati, quod eos admonuerimus et soli necessitati eorum hoc indulserimus, credentes eorum promissioni et cautioni datę. Charitas non peccat, dum omnia credit[5] et de fratribus optima prȩsumit, prȩsertim

cum hic nos Iüüet ad credulitatem istam Verisimillima impotentia peccandi et expleta iam dudum libido. De Validis et in quibus periculum prẹsens est, satis admonetur Charitas nostra, ne illis fidamus. Habet Illustriss. Cel. t. meas cogitationes: Sed Dominus dabit meliora. In quo valeat quam optime, Amen. Die S. Magdalenę 1545.

Cel. t.

Deditus

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Enders 16, 269[1] wird vermutet, daß dieses Büchlein die revidierte Kirchenordnung des Fürsten Georg gewesen sei. Es ist dies das 3. Stück der „Cellische Ordnungen", die das Ergebnis der Verhandlungen waren, die die von Herzog August, dem Administrator des Hochstifts Merseburg, nach Altenzelle bei Nossen berufenen Mitglieder der Konsistorien von Merseburg und Meißen, Theologen und Juristen, von Ende 1544 bis nach Neujahr 1545 gepflogen hatten. Diese „Kirchenordnung als von der lohre göttlichs worts, ceremonien und erbarlichem wandel der priester" ist nach der Zerbster Hs.* vol. V fol. 213 Nr. 20 *bei Sehling, Die evangel. Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts I. Bd. 1. Abt. 1. Hälfte S. 297 als Nr. 28C abgedruckt. Vorausgehen S. 291A eine Ordnung des* Consistorii *(zu Merseburg) und S. 292 B ein Bedenken in Ehesachen. Am 17. Februar 1545 erhielt Fürst Georg die drei Stücke durch Herzog Moritz, dem er sie zugeschickt hatte, zurück (ZKG. 6, 398f.). An die Konsistorialordnung knüpft die Tischrede W. A. Nr. 6354, eine Aufzeichnung des Antonius Lauterbach, an. Das Schlußstück derselben lautet:* ‚Deinde adveniente Daniele *(Greiser)* saepe nobiscum locutus est *(Subj.: Luther)*, ne consentiremus in illa decreta, etiamsi princeps *(Herzog Moritz)* aut Angelus Gabriel urgeret, sed ut sinceriter verbo Dei, sacramentis veris, pia et honesta vita pergeremus. Satis haberemus ceremoniarum et disciplinae verae, *wan man denen nur folgende.* Dixitque ad me: Si consenseris, excludam te e numero nostrae ecclesiae.' *Dieses Schlußstück deckt sich mit Nr. 6407:* ‚Anno 1545. 16. Junii Doctor Lutherus prohibuit Anthonio Lauterbachio et Domino Danieli, ne in decreta de ceremoniis consentiremus neque aulicis tantum autoritatis permitteremus, sed ut ipsi in suis officiis praestarent, quae possent . . . Regant ipsi aulam, permittant ecclesiam Deo et suis ministris vocatis. *Wir haben auf allen Seiten gnug zu tun und zu verantworten;* valeant πολυπραγμονικοὶ ambitiosi!' *(Vgl. dazu Luther an Daniel Greiser 22. Oktober 1543, Bd. 10, 436, 4ff.). Was das Schlußstück berichtet, ist also am 16. Juni 1545 geschehen. (Von hier aus wird beleuchtet, was am 22. Juni der Merseburger Superintendent Antonius Musa an Fürst Georg schreibt, AfRg. 9, 45: Der Rektor von Schulpforta Joh. Gigas sei am 20. auf der Rückreise von Wittenberg durchgekommen und habe erzählt:* Danielem cum suis complicibus Wittenbergae fuisse; quid autem isthic egerint, dixit se neque ex Philippo neque ex quoquam alio inquirere potuisse.*) Was in Nr. 6354 dem Schlußstück voraufgeht, könnte auch noch am 16. Juni passiert sein, gehört aber wohl auf einen etwas früheren Tag. (Lauterbach war auch schon am 7., 10., 11. Juni nachweislich in Wittenberg: W. A. Tischr. 4, XXIII):* ‚Consistorii ordinatio a Magistro Antonio Lauterbachio ostensa Doctori Martino Luthero novis et superstitiosis ceremoniis aucta, cum neque princeps *(Herzog Moritz oder August?)* neque consistorium vel scirent aliquid de ea re vel consentirent. Respondit: Musa est homo capitosus habetque episcopum bonum et persuasibilem ceremoniis. Qui mihi librum misit multis ceremoniis *(Rebenstock:* + ornatum*)*, ut

approbarem, ego vero ad marginem scripsi: Hoc non potest fieri. Est intolerabile ... Ita episcopi devotionem repudiavi. Ego ex animo odi illa decreta, etiamsi libere fieri possint, nam Satan quaerit novos laqueos conscientiarum novis traditionibus ...' *Luther scheint danach im Gespräch mit Lauterbach, nachdem dieser ihm die „Ordnung des Konsistoriums" vorgelegt hatte, übergegangen zu sein zu der Kirchenordnung, die ihm Fürst Georg zur Prüfung übersandt und die er mit z. T. sehr kritischen Randbemerkungen zurückgeschickt hätte. Daß unter dem ‚Qui' Fürst Georg zu verstehen ist, scheint mir aus dem Folgenden:* ‚Ita episcopi devotionem repudiavi' *hervorzugehen. Man könnte auch an Musa denken, der in dem vorhergehenden Satze Subjekt ist. Aber Luther meint nur, daß Musa ein Dickkopf sei (vgl. u. an Nik. v. Amsdorf 21. Oktober:* Caput habet Musicum*) und den Bischof (vgl. u. an Lauterbach 19. Oktober:* apud Deum et apud me verus est Episcopus, ...*) in bezug auf Überschätzung der Zeremonien stark beeinflußt habe. Vergleichen wir nun aber die beiden Tischreden und besonders auch, wie Luther in dem voraufgehenden Briefe an Fürst Georg vom 10. Juli sich mit diesen übereinstimmend gegen die Festlegung der Zeremonien* (legibus positis mox laquei fiunt ceremoniarum!)*, äußerliche Uniformität und unnötige Änderungen auf diesem Gebiete ausspricht, mit dem rückhaltlos befälligen Urteil in unserm Briefe, dann will es uns doch unmöglich erscheinen, daß Luther mit dem ihm übersandten* libellus *die Kirchenordnung meine. Freilich wird Enders 16, 269*[1] *vermutet, daß Luther nicht den 1. Entwurf derselben, den er mit den z. T. eben sehr abfälligen Bemerkungen zurückgegeben hatte, im Auge habe, sondern eine revidierte Form. Wir erfahren (ZKG. 6, 399) tatsächlich, daß dem Fürsten Georg hinterdrein gegen einzelne Punkte Bedenken aufstiegen und andere „aus verschiedenen Superattendenturen, als denen von Freiberg, Pirna, Meißen, Oschatz laut wurden". Es sei infolgedessen „zu wiederholten neuen Unterredungen, so zu Merseburg Ende Juli 1545, zu Leipzig Ende August desselben Jahres" gekommen; bei der letzteren habe die Kirchenordnung „ihre abschließende Redaktion gefunden" (vgl. dazu Albert Fraustadt, Die Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg 1843, S. 157. 180; F. Westphal, Fürst Georg der Gottselige zu Anhalt. Sein Werden und Wirken 1907, S. 139). Es ist aber zeitlich unmöglich, daß eine Revision infolge dieser Unterredungen dem* libellus *seine Form gegeben hätte. Man könnte nur an eine Zwischenform denken, die Fürst Georg seiner Kirchenordnung gegeben haben könnte, indem er den Einwendungen des Dresdner Superintendenten Greiser und dessen „Komplizen" (u. a. Lauterbach) Rechnung getragen. Das wäre aber doch eine recht künstliche Konstruktion, und die Diskrepanz zwischen den beiden Tischreden und dem Briefe vom 10. Juli einer- und dem Urteil in unserm Briefe andrerseits* (‚legi cum magna voluptate. Omnia mihi vehementer placent') *bliebe höchst auffällig.* [2]) *Vgl.* Plaut. 2, 4, 8: pumex non aeque est aridus atque hic senex. [3]) *Luther hatte wohl auch schon gehört von dem Vorgehen der Herzöge Moritz und August gegen die im Konkubinat lebenden Merseburger Domherren in ihrer Instruktion vom 20. Juli (Fraustadt S. 178f., 171*[3]*) und von dem Mandat, das Fürst Georg infolgedessen anschlagen ließ (ebd. S. 182).* [4]) *Röm. 5, 20. 7, 8.* [5]) *1. Kor. 13, 7.*

Nr. 4139.

Luther an seine Frau.

[Zeitz,] 28. Juli 1545.

Verlauf seiner Reise von Wittenberg über Löbnitz an der Mulde und Leipzig nach Zeitz. Er möchte gar nicht nach Wittenberg zurückkehren, Käte solle nach Zulsdorf übersiedeln. Zuchtlosigkeit in Wittenberg. Übermorgen wolle er nach Merseburg weiterreisen. Käte solle das Bugenhagen und Melanchthon mitteilen.

Original: Weimar Reg. O 384, Bl. 17 (das Blatt mit der Adresse ist abgeschnitten). Faksimile von Z. 26 Übermorgen an bei Otto Lerche, Martin Luther, Deutscher Kämpfer. Bilder aus seiner Zeit und seiner Welt 1933, Abb. Nr. 40. Gedruckt: Erasmus Alberus, Dialogus vom Interim 1548 Bl. Liiij^{b} (fast vollständig); Leipz. Suppl. S. 111; Walch^{1} 21, 512; Walch^{2} 21, 3125; de Wette 5, 752; Erl. 56, 139; Seidemann ThStKr. 1876, S. 586 (aus Er. Alberus); Enders 16, 269 (nach dem Original); Die Mark Zeitz, Ztschr. des Geschichts- u. Altertumsvereins für Zeitz u. Umg. Nr. 157 (aus Enders).

Datierung: „Knoblochstag" ist der Tag Pantaleonis = 28. Juli, der 1545 auf Dienstag fiel. Vgl. Fürst Georg von Anhalt an Georg Helt, Hallis Dominica die Panthaleonis apud Saxones Allio sacro anno 1532; auch Joh. Agricola, Syben hundert vnd Fünffzig Teütsche Sprichwörter, vernüwert vnd gebessert, Hagenau 15. März 1534, Bl. e iiij^{a}: In Sachsen halte man auch Panthaleon mit schencken, speck, knackwürst vnd knoblauch. (Nach D. Wb. 5, 1451 wäre dagegen Knoblochstag = Knoblochsmittwoch, „wo man Knoblauch ißt, im Glauben, damit auf das Jahr die Gesundheit zu sichern". Knoblauch gehört auch zu den Heilkräutern, die man zur Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt brachte: Ad. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter 1, 406.) Vgl. ferner W. A. 30^{2}, 264^{73} und CR. 10, 495 Ad wallerhodum (d. i. Matth. v. Wallenrodt, Coburger Heimatblätter H. 14, Juni 1936, S. 94ff.): Wenn du Lust hast mecum rusticari et secedere in oppidum propinquum, auszuspannen et concedere ferias cepollae (caepula kleine Zwiebel), so viel hierher!

Luther hatte sich am 25. Juli Cruciger angeschlossen, der nach Zeitz berufen worden war, um am 27. mit Amsdorf einen Streit zwischen den Naumburger Geistlichen Nik. Medler und Gg. Mohr (s. o. S. 140) beizulegen. Auf Amsdorfs Wunsch beteiligte er sich an den Verhandlungen. Der Brief Melanchthons an Medler CR. 5, 801 Nr. 3231 mit der Nachschrift: Doctor Cruciger profectus est ad tuum episcopum et adiunxit se ei in curru D. Doctor Martinus, qui expatiatur animi causa, wird am 26. Juli geschrieben sein, wie der an Camerar, in dem Melanchthon sich erkundigt, ob Luther und Cruciger per Lipsiam zum Naumburger Bischof gereist seien (800).

Wenn Luther in unserm Briefe die in Wittenberg herrschende Zuchtlosigkeit als den Grund, der ihn von dort forttreibt, anführt, so entstand in Universitätskreisen eine andere Meinung, die freilich nur dunkel angedeutet wird, nämlich, daß er „an jemandes Lehre oder Leben in dieser Universität oder Stadt ein Mißfallen hätte" (s. u. S. 160), und Melanchthon sprach sich, gleich nachdem er von unserm Briefe Kenntnis erhalten hatte, dahin aus, daß der von Luther darin angeführte Grund nur ein Vorwand sei, daß ihn vielmehr der Ingrimm gegen eine Einzelperfönlichkeit fortgetrieben habe (s. ebd.). Ob er etwa gemeint hat, Luther habe eine Differenz mit ihm selbst (in der

Abendmahlslehre?) aus dem Wege gehen, durch seine Entfernung aus Wittenberg aber auch auf ihn einen Druck ausüben wollen? (Wenn er in jener Nachschrift bemerkt, Luther sei zum Vergnügen mit ausgerückt, so verhüllt er, daß er die Situation eigentlich ganz anders beurteilt.) Daß jedoch die Entrüstung über die Sittenlosigkeit in Wittenberg — und daneben der Ärger über die Undankbarkeit und Unehrerbietigkeit der Bevölkerung — wirklich der Hauptgrund war, weshalb Luther von dort weichen wollte, beweist ein Brief von dem Leibarzt des Kurfürsten Matthäus Ratzeberger, der mit der Mission, Luther zu besänftigen und zurückzuholen, betraut wurde, an Cruciger und Rörer, Nordhausen 9. August 1548, ZKG. 22, 623f.: Aus einer vor 5 Jahren in Wittenberg gefeierten Hochzeit heraus habe ihm damals ein Teilnehmer geschrieben, daß man Luther ne bolum(?) quidem unicum aut guttulam geschickt habe, obgleich er (der Hochzeitsgast und Briefschreiber) den Bräutigam ea de causa diligenter et obnixe gebeten und ihm noch extra einen Ermahner beigesellt habe. In dem Briefe habe es weiter geheißen: Ibi tum poenituit mei taleri, et pessime me habuit doctorem dono eo misisse aureum. O ingratitudinem, o caecitatem, o perfidiam, iniquitatem et impietatem hominum! In vestitu tantus luxus et fastus erat in his nuptiis, ut nihil supra. Certe Lutherus festum et luxum illum summe execrabatur. Dei et Prophetarum ibi nulla cura, de Deo et divinis rebus altissimum silentium, strenuis potationibus adiungebantur scurrilia et turpia verba ... Auch der Kurfürst habe, obgleich ihm die Meinung der Universität und Melanchthons mitgeteilt wurde, doch damit gerechnet, daß Luther „zu Wittenberg allerlei beschweren" möchte, wogegen er einzuschreiten bereit sei (s. u. S. 162, 26ff), und nach dem Briefe Ratzebergers ist Luther dann auch in Merseburg nomine Ecclesiae et Reipublicae die Abstellung sittlicher Mißstände zugesagt worden.

Meiner freundlichen lieben Hausfraw Catharina Luthers von Bore, predigerin, Brawerin, Gertnerin vnd was sie mehr sein kan.[1]

G. V. F.! Liebe Kethe, wie vnser reise[2] ist gangen, wird dir Haus alles wol sagen; wie wol ich noch nicht gewiss bin, ob er bey mir bleiben solle, So werdens doch D. Caspar Creutziger vnd Ferdinandus wol sagen.[3] Ernst von Schonfeld hat vns zu Lobnitz[4] schon gehalten, Noch viel schoner Heintz Scherle zu Leiptzig.[5] Ich wolts gerne so machen, Das ich nicht durfft wider gen Wittenberg komen.[6] Mein Hertz ist erkaltet, Das ich nicht gern mehr da bin, Wolt auch, das du verkaufftest garten vnd hufe, haus vnd hof[7], So wolt ich m. g^ten^ herrn das grosse haus[8] wider schencken, vnd were dein bestes, Das du dich gen Zulsdorff setzest, weil[9] ich noch lebe, vnd kunde dir mit dem Solde wol helffen, das gutlin zu bessern. Denn ich hoffe, m. g^ter^ herr sol mir den sold folgen lassen zum wenigsten ein iar meins letzten lebens.[10] Nach meinem tode werden dich die vier element zu Wittemberg doch nicht wol leiden.[11] Darumb were es besser bey meinem leben gethan, was denn zu thuen sein wil. Villeicht wird Wittemberg, wie sichs an lesst mit seinem regiment[12], nicht S. Veits tantz[13], noch S. Johans tantz[14], sondern den Bettler tantz oder Belzebubs tantz kriegen, wie sie angefangen, die frawen vnd iungfrawen zu blossen hinden vnd forn[15], vnd niemand ist, der da straffe oder wehre, vnd wird Gottes wort da zu

gespottet. Nur weg und aus dieser Sodoma.[16] Ist Lecks Bachscheisse[17], unser auder Rosina, und Deceptor[18] noch nicht eingesetzt[19], so hilff, was du kanst, Das der bosewicht sich bescheissen musse.[20] Ich hab auff dem Lande mehr gehort, denn ich zu Wittenberg ersare, Darumb ich der Stad nunde bin und nicht widerkomen wil, da mir Gott zu helffe.

Vbermorgen werde ich gen Merseburg saren[21], Denn furst George hat mich seer drumb lassen biten, wil also umb her schweissen, und ehe das Bettelbrot essen, ehe ich mein arm, alte letzte tage mit dem unordigen wesen zu Wittemberg martern und verunrugigen wil, mit verlust meiner sauren, theuren erbeit.[22] Magst solchs (wo du wilt) Doctor Pomer und M. Philipps wissen lassen, und ob D. Pomer wolt hiemit Wittemberg von meinen wegen gesegenen. Denn ich kan des Zorns und unlusts nicht lenger leiden.[23] Hiemit Gott befolhen. Amen. Dinstag knoblochstag 1545.

Martinus Luther D.

---

[1]) *Diese Adresse (im Original abgeschnitten) ergänzt nach der Abschrift in Hs. 36/37 der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Zu „Brauerin" vgl. Bd. 7, 91, 9ff. und Kroker, Katharina von Bora[4] S. 108.* [2]) *Luther hatte seinen Sohn Hans und seinen Tischgenossen Ferdinand v. Maugis mitgenommen. Betreffs seines Sohnes zweifelt er, ob er bei ihm bleiben solle, aber Cruciger und Ferd. werden bestimmt nach Wittenberg zurückkehren; sie sollen unsern Brief mitnehmen und mündlich ergänzen. Über den Österreicher Ferd. v. M., geb. am 13. März 1520, der im April 1544 die Wittenberger Universität bezog, vgl. AfRg. 29, 119[1], W. A. Tischr. 4, XXV. Joh. Stigel, 3. Sammelausg. seiner* Poemata 2, 134[b]: Elegia XXIV ad Ferdinandum a Maugis ... edita Witebergae anno 1540, qua dedicat illi undecimum Odyss. Homeri librum Latino carmine a se redditum. [3]) *Bd. 9, 118. Löbnitz c. 10 km westlich von Düben.* [4]) *Heinrich Scherl, 1475 in Nürnburg geboren, am 27. April 1506 Bürger in Leipzig, am 2. April 1508 in die Kramerinnung aufgenommen, 1521 Ratsherr, 1524 Stadtrichter und 1525 Baumeister, gest. am 21. September 1548, erst Seidenklein- und großhändler, dann „einer der bedeutendsten Saigerhändler, die sich im 16. Jhrh. am Mansfelder Kupferbergbau beteiligten, und überhaupt einer der hervorragendsten Kaufleute, die Leipzig in jener Zeit aufzuweisen hatte, und hier in gleichem Ansehen gestanden zu haben scheint wie Jakob Welser mit seinem geraden ehrlichen Sinn in Nürnberg" (Gerh. Fischer, Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470—1650 S. 146). Sein Vermögen wurde bei seinem Tode auf 100000 Gulden geschätzt. Zu seinen Kindern bei Fischer S. 142 verweise ich zu Bartholomäus auf unten und bemerke, daß das 5. Kind und die 3. Tochter in 1. Ehe Georg Fachs, in 2. Ehe Peter Buchner heiratete, der in 2. Ehe Anna, Tochter Leonhard Badehorns, heimführte und am 5. Oktober 1582, 54 Jahre, 2 Monate, 5 Tage alt, starb* (Epicedia Dr. Petro Buchnero ... a quibusdam decantata. Quibus praefixum est mandatum Rectoris publicum, quo ad funeris deductionem invitantur more consueto, qui sunt Academiae subiecti; *ein* Epicedium *auf ihn auch in* Poematum Johannis Albini libri II, Lipsiae 1591, p. 154; *über den Dichter vgl. Joh. Ludwig Rüling, Gesch. der Reformation zu Meißen i. J. 1539 und den folgenden Jahren 1839, S. 209), und daß das 6. Kind und die 4. Tochter Cäcilia in 1. Ehe Ulrich Crantzler heiratete (Walter Bogsch, Der Marienburger Bergbau in der 1. Hälfte des 16. Jhrh. 1933, S. 142). Er gehörte zu den ersten Evangelischen Leipzigs. Am 19. Januar 1523*

berichtete der Rentmeister und Amtmann Georg von Wiedebach dem Herzog Georg, Scherl habe ein Buch Luthers überantwortet, gebe an, es sei ihm geschenkt, er wolle es dem Herzog zu Gehorsam ausliefern (Fel. Gaß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1, 442). Unter den 105 Bürgern und Einwohnern Leipzigs, die die Bitte an den Rat um Anstellung des Andreas Bodenschatz an einer der Pfarrkirchen der Stadt vom 2. April 1524 unterschrieben hatten, erscheint er nicht, er gehörte aber zu den Dreien, die am 9. April vom Rate beauftragt wurden, die Supplikation dem Herzog vorzutragen (S. 648[3]), und am 28. April meldete der Ordinarius der Juristenfakultät Dr. Gg. von Breitenbach dem Herzog (S. 660), daß Scherl Bodenschatz animiert habe seine Predigttätigkeit im Nonnenkloster St. Georg trotz Verbots fortzusetzen. (Er erscheint 1519, 1535 als Vorsteher des Nonnenklosters und wurde 1536 unter Aufgabe seines Amtes als Kirchvater zu St. Nikolai Vorsteher des Franziskanerklosters: Gaß S. 442[6].) In der Verfolgungszeit hielt er sich vorsichtig zurück, wurde aber 1539 durch Friedrich Myconius aufs neue für Luther gewonnen (Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 361) und lernte diesen auch persönlich bei dessen Durchreise durch Leipzig am 24. Juni 1540 (AfRg. 25, 21) kennen. Dieses Zusammensein scheint in der Tischrede W. A. 5, Nr. 5234 (Mathesius, September 1540) nachzuklingen (Sinn: Wenn Christus Heinz Scherl von Leipzig wäre, dann könnte man mit Egranus sagen, er hätt's erworben), während die Rede 4, Nr. 4857[a] von Luther bei dem in unserm Briefe erwähnten Besuche gehalten worden ist. Melanchthon bei Joh. Manlius, Locorum communium collectanea 2, 227 *erzählt von einem sehr reichen und sehr wohltätigen Leipziger Bürger Namens* Henricus Schurer, *er sei erst ein Habenichts gewesen, aber durch Gottes Segen rasch reich geworden, habe den Armen viel Gutes getan, aber auch dem geistlichen Amte Wohltaten erwiesen. Das letztere paßt besonders gut auf Scherl, der, als nach der Einführung der Reformation in Leipzig seine Kollegen im Rat über das Jahresgehalt des 1. Superintendenten Joh. Pfeffinger hin- und herstritten (vgl. Frdr. Seifert, Die Reformation in Leipzig 1883, S. 196f.), sich erbot, 25 Gulden zu der Summe, über die jene nicht hinausgehen wollten, zuzulegen (Kawerau, Der Briefwechsel des J. Jonas 1, 362). In der Hs. der Leipziger Stadtbibl. Luth.-Mel. (vgl. W. A. Tischr, XXXVII), deren 2. Bd. betitelt ist:* Historiae collectae Wittebergae ex lectionibus D. Praeceptoris Philippi Melanthonis, *liest man denn auch nicht Schürer, sondern Scherel. Vgl. Kroker, Anekdoten Melanchthons und Leipzig, SA. aus den Schriften des Vereins f. d. Gesch. Leipzigs 10. Bd. (1911), S. 3. Scherls Name ist übrigens auch in dem Schlußabschnitt des Briefes Melanchthons an Camerarius vom 17. März 1545 CR. 5, 707 verunstaltet. Es ist zu lesen:* A Scherlo velim te Francisco Hispano pecuniam petere iuxta hac literas *(vgl. Basler Ztschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 43, 29). Kaspar Brusch in der Leipzig und November 1543 datierten Widmung zu seiner deutschen Übersetzung von Melanchthons Katechismus (vgl. Jahrbuch des Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, 2. Jhrg. 1929, S. 170ff.) Bl. A iiij[b] redet Scherl an: „Dieweil Euer Ehrbar Weisheit bei männiglich dafür erkannt wird als ein sonderer Liebhaber und Gönner der wahrhaftigen göttlichen Lehr, der auch solches mit den Werken der christlichen Lieb gegen dem Nächsten treulich bezeuget, darumb denn ohne Zweifel der ewige Gott . . . Euer Ehrbarn Weisheit Hab und Guter nicht allein schützet und schirmet, sondern auch täglich mehret.“ Bl. 152[b] findet sich ein Nachwort an Scherls 2. Kind und 2. Sohn Bartholomäus (d. j., geb. 1535, Fischer S. 142) vom 20. Dezember 1543, mit dem er diesem das Büchlein als Neujahrsgabe darbringt. Widmung und Nachwort sind neugedruckt* Supplementa Melanchthoniana *5. Abt. Teil 1 S. 416ff. 418f. In einem Briefe an Camerarius, der nicht, wie Horawitz, Casper Bruschius 1874, S. 241 hat, 1546, sondern November 1547 anzusetzen ist, schreibt Brusch, daß er während seines Aufenthalts in Leipzig viele Wohltaten von Scherl empfangen*

habe. In seinem Testament vom 19. August 1547 setzte er keine Vermächtnisse aus, sondern überließ alles gütlicher Vereinbarung der Erben. Diese verständigten sich dann dahin, aus der Erbmasse 200 Gulden dem Reichen Almosen und je 100 Gulden den beiden Hospitälern zu St. Johannis und St. Georg zuzuweisen (H. Geffcken und H. Tykocinsky, Stiftungsbuch der Stadt Leipzig 1905, S. 66). [5]) *Der Leipziger Rat spendete Luther am 26. Juli 2 Kannen Muskateller und 2 Kannen Rheinwein (G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit 1885, S. 97).* [6]) *daß ich nicht nach Wittenberg zurückzukehren brauchte.* [7]) *Bd. 9, 575.* [8]) *d. i. das große Klostergebäude Bd. 9, 576.* [9]) *solange.* [10]) *Luther rechnet damit, daß der Kurfürst ihm das Gehalt trotz seiner Abwesenheit von Wittenberg für ein letztes Lebensjahr auszahlen werde.* [11]) *Vgl. Enders 17, 32, 18. Alles wird sich zusammentun, Dich hinauszuekeln. Vgl. auch Luthers Hausrechnung Bd. 9, 579, 1f.* [12]) *Walch² interpungiert: wie sich's anläßt, mit . . .* [13]) *Nervenzuckungen im Gesicht und in den Gliedmaßen. Vgl. W. A. Tischr. 2, 245, 13ff. 5, 521, 6.* [14]) *Tanz um das Jahannisfeuer am 24. Juni.* [15]) *Gemeint ist das Schwenken und Drehen bei den damals aufkommenden, leicht ausartenden und darum von den Geistlichen und Magistraten bekämpften Drehtänzen. In Leipzig erließ der Rat schon 1511 eine Tanzordnung, in der der Rundtanz bei Strafe verboten wurde. Seitdem erscheint in den Stadtrechnungen unter den als „Pän und Bußen" verzeichneten Einnahmen die Strafe auf Übertretung der Tanzordnung besanders häufig (G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit 3. Reihe, 1909, S. 39ff.). Am 19. Juli 1540 ließ der damalige Rektor der Wittenberger Universität einen Senatsbeschluß anschlagen, beginnend:* Repressus est in sacris contionibus et publicis edictis hoc loco affixis ante prohibitus hic turpis mos in choreis circumducendi puellas in gyram, a quo cum et oculi honestorum hominum abhorreant et non sine magno periculo puellarum istas rolationes fieri constet, mirum est studiosos non sua sponte ab iis abhorrere *(Wrampelmeyer, Ungedruckte Schriften Phil. Melanchthons, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Clausthal, Ostern 1911, S. 23 Nr. 86). Vgl. ferner W. A. Tischr. 2, Nr. 1434. 5, Nr. 5265; CR. 20, 578 Nr. CCIX; Archiv f. Kulturgesch. 3 (1905), S. 28ff.* [16]) *Anklang in einer im katholischen Lager entstandenen Spottschrift auf Luther und Melanchthon:* Echo Melanchthonis resonabaliter respondens Mortino Luthero, eiulanti et lamentanti in montibus ferriosis, Wüttenberg dictis, ThStKr. 1931, S. 119. *Vgl. zu dieser Schrift Joh. Bolte, Das Echo in Volksglaube und Dichtung. SA. aus den Sitzungsberichten der Preuß. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1935, XXVI, S. 6 [855].* [17]) *Lecker = Schlingel, Bache = Schwein, vgl. Leckarsch. Mit Seidemann de Wette 6, 547² an Jak. Agricola und seine Tachter Magdalena zu denken, liegt kein Grund vor. Wie der Vergleich mit Rosina (Bd. 9, 505¹) zeigt, handelt es sich um ein liederliches Frauenzimmer, eine Magd Luthers.* [18]) *Gemeint ist wohl einer, der jene „andere Rosina" verführt und im Stich gelassen hat.* [19]) *gefangen gesetzt.* [20]) *sich betrogen sieht.* [21]) *Vgl. u. S. 155.* [22]) *Im Original steht nach „wolt" ein Kamma. „ob D. Paner wolt" scheint also mit „wo du wilt" parallel zu gehen, „hiemit — gesegenen" nach van „Magst" abzuhängen und der Sinn zu sein, daß Käte in Luthers Namen Wittenberg Valet sagen soll. Aber warum sollte das Luther von Bugenhagens Einwilligung abhängig machen? Viel wahrscheinlicher soll Bugenhagen, wenn es ihm recht ist, der Wittenberger Gemeinde Luthers Abschiedsgruß ausrichten. Zu „gesegenen" vgl. W. A. 51, 195, 4.* [23]) *Doch wahl = ich kann mich des Zarns nicht länger . . . leiden = meinen Zorn nicht länger zurückhalten, vgl. D. Wb. 6, 665 und Bd. 4, 281, 15.*

Nr. 4140.

Herzog Barnim von Pommern an Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon.

[Stettin?] [2. Hälfte Juli? 1545.]

Verteidigt sich gegen den Verdacht, gegen Peter Suave und Simon Wolder übereilt und ungebührlich streng vorgegangen zu sein und die Stadt Stolp unverdientermaßen ungnädig beschwert zu haben.

Amtliche Abschrift: Weimar Reg. C 734, Bl. 18. Gedruckt: Burkhardt S. 473; Walch² 21, 3120; Enders 16, 272.

Den Hochgelerten vnd Erwirdigen vnsern besondern freunden vnd lieben besondern, ern Martino Luther, Johann Bugenhagen, Caspar Creutziger, Georgio Mayor vnnd Philipo Melanchton, Der heiligen schrifft Doctorn, samptlich vnnd sonderlich.

Von gots gnaden Barnim ꝛc.

Vnsern gunstigen gruß, gnedigen willen vnd alles guets zuuoran! Hochgelarte vnd Erwirdige, besondere freunde vnd lieben besondern! Ewer schreyben, bit vnd ermahnung, so Jr an vns gethan, gelangt vnß zu besondern guten wollgefallen, Thun vns auch, als die wir[1] der grossen gaben halben, Damit sie von Got versehen, zu ehren vnd denselben zuuolgen schuldig, ganz fleissiglich bedanckhen. Damit Jr aber auß dem argwohn, alß solten wir schleuniger oder herter, alß vnß gepuret, wider vnser vndersassen Peter Schwauen vnd Simon Wolder gefahren[2] oder die Kirch vnser Stadt Stolp vnverdienter vnd vngnediger weise beschweret haben, geshuret werdet, Wissen wir euch nit zuerhalten, Das die Inwohner vnser Stadt Stolp nun ein lange zeit her, als wir nit anders vermerckhen mugen, fursetzlich vnser Furstliche gepot vnd schaffen[3] offtermals außgeschlagen[4] vnd verachtet, vnd das Simon Wolder sonderlich, als solte er den haussen dartzu führen[5], mit vielen ehafften nachspuren bezichtigt[6] worden, Vnd ob wir vnser Stadt Stolp sast den Stand einer gar freyen Stadt gelassen vnd vnser Schutz, so wir derselben gnediglich mitgeteilet, wider durch steur oder dienst, vns kaynerley weiß vergleicht oder vergolten wurd, Damit auch gnediger Furstlicher miltigkeit nach gerne gedult tragen. Befrembdt vns demnach, Das[7] die gepurliche vnderthenige Reuerentz, so sie vnß als einem vnbeschwerlichen vnd milden Landsfursten zuerzeigen schuldig, Jn vielwege sich weigern, auch Jrer freyheit zu Jhrem selbst besten nit zupranchen wissen, befleissigen, sich einer[8] vber den andern zuerheben, eins das ander zuuerdruckhen vnd mer zuwiden [?][9] vnd zuuerfolgen, als mit gutem zufurdern. Vnd Nachdem wir geneigt, die begnadungen, Damit

die vnsern zu Stolp von vns bewidemet[10], zur Einigkeit vnd Ihren selbst besten zurichten[11], Haben wir derhalben ernste versehung verordent[12], So aber Peter Schwane oder Simon Wolder vermeinten, als solten sie derhalben vbereilet oder nit gnugsamlich gehoret vnd zu dem angenohmenen, angelobten gehorsam sich bedrungen vermeindten[13], Seint wir euch zu ehren geneigt, vf Ihr suchen sie zuuergleitten[14] vnd Jr vermeintliche entschuldigung volnkomelich zuhoren, Vnd sie der unschuldt, wo die bey Ihnen befunden wurdet, geniessen zulassen. Wir wissen auch nit, Das wir den gerechtigkheitten der kirchen Stolp Jm geringsten abbrechen lassen[15], Vnd ob sie vermeinen, etliche gerechtigkheit an etlichen klostern zuhaben, Haben wir auß vielerley vrsachen, nit allein for vnsere Interesse, sondern auch auf anhalten vnser Ritterschafft des Pomerischen Orts[16], welche sich obgedachts anmassens beschweret, dasselb biß Doher nit einrumen[17] mugen, sondern vns erbotten, Darauf etliche vnser benanthen Rethe erklerung vnd weisung zuwardten, Gnediglich sinent[18], Jr wellet vns des argwohns, damit die vnsern vns bey euch zubeladen sich vnderstanden, entschuldigt wissen, Dann wir haben, got lob, vnser gemuet dohin gestelt[19], die Religion, souiel an vns ist, zufurdern, auch die grossen freiheiten, damit die vnsern bewidemet, Jhnen nit zuentziehen. Wolt got, das die vnsern es auch an schuldiger furderung der Kirchen vnd leistung gepurlichs gehorsams vnd Reuerentz nit mangeln liessen vnd Erstlich den Balthen auß Jhrem aug theten zuehen.[20] Ewer Ermahnung vnd bericht soll vns alzeit angenehm vnd lieb sein. Wollen euch hiemit den gnaden des Almechtigen befelhen vnd euch Jn alweg, souiel bey vns ist, gnediglich wilfaren. Datum.

---

[1]) *als gegen solche, die wir ...* [2]) *verfahren sein.* [3]) *schaffen = anordnen, bestimmen (D. Wb. 8, 2030), hier substantivisch: Anordnungen.* [4]) *übertreten.* [5]) *das gemeine Volk zu Übertretung unsrer Gebote verführen.* [6]) *chehaft = gesetzlich, rechtmäßig (D. Wb. 3, 43). Also wohl: „mit vielen gerichtlich festgestellten Beweisen beschuldigt."* [7]) *Ich habe die Interpunktion bei Enders übernommen. Danach wäre wohl zu konstruieren: und daß, obwohl wir ... gelassen und unser Schutz ... uns auf keine Weise vergolten wird, wir damit auch ... gerne Geduld tragen. Es befremdet uns demnach, daß sie ... Walch² dagegen interpungiert: bezichtigt worden. Und ob wir ... Geduld tragen, befremdet uns dennoch (so korrigiert!), daß sie ...* [8]) *Walch²: befleißigen sich, einer ...* [9]) *Walch²: zu wüten. Sinn muß sein: zu schädigen.* [10]) *versehen, ausgestattet.* [11]) *so einzurichten, daß sie zur Einigung der Bewohner und zu ihrem Besten dienen.* [12]) *Anordnung getroffen (D. Wb. 12, 6264).* [13]) *vermeinten, als sollten sie in ihrer Sache übereilt oder nit genugsamlich angehört sein, und vermeinten, daß sie zu dem angenommenen, versprochenen Gehorsam gezwungen wären.* [14]) *mit Geleit zu versehen (D. Wb. 12, 406).* [15]) *Wir sind uns auch nit bewußt, den Rechten der Stolper Kirche auch nur im geringsten Abbruch tun zu lassen.* [16]) *Bezirks.* [17]) *bisher nit einräumen.* [18]) *erwartend.* [19]) *unsern Sinn darauf gerichtet.* [20]) *ziehen. Matth. 7, 5.*

Nr. 4141.

Ordinationszeugnis für Fürst Georg von Anhalt.

Merseburg, 2. August 1545.

Am 14. Mai 1545 hatte das Merseburger Domkapitel auf Betreiben des Herzogs Moritz von Sachsen dessen jüngeren Bruder Herzog August zum weltlichen Administrator des Stifts postuliert, und am 16. hatte dieser, da er als Nichtgeistlicher und bloß weltlicher Fürst nur die weltlichen Regierungsgeschäfte übernehmen konnte, das eigentliche Bischofsamt dem Fürsten Georg von Anhalt übertragen, der sich aber nur den Titel „Koadjutor in geistlichen Sachen" beilegte. „Um seinen Feinden, besonders den katholischen Gegnern im Stifte, entschiedener begegnen zu können, zugleich aber auch, um dem etwaigen Vorwurf entgegenzutreten, es fehle ihm der von der Kirche fortgepflanzte Segen der apostolischen Weihe, beschloß er, wie es auch Herzog August gewünscht hatte, durch einen zur evangelischen Kirche übergetretenen Bischof sich ordinieren zu lassen. Er wandte sich daher durch seinen Kaplan, den Pfarrer Jacob Steyrer in Roßlau (s. u.), zunächst an den Brandenburger Bischof Matthias von Jagow, der 1539 die evangelische Lehre angenommen, sich auch „gutwillig erboten hatte", die Ordination vorzunehmen, „aber der liebe Gott hat denselben vor der Zeit aus dieser Welt weggenommen" (1544). Fürst Georg erinnerte sich dann auch etlicher Bischöfe in Preußen und des Erzbischofs zu Köln, aber die waren „doch etwas weit gesessen". So entschloß er sich, in der Erkenntnis, „daß Gottes Segen nicht an äußerliches Herkommen und nicht an die Person eines Bischofs gebunden sei", Luther zu bitten, die feierliche Handlung zu vollziehen, „den er einen wahren Bischof nannte, weil er die Herde Christi wirklich weide". Am 30. Juli reiste Luther von Leipzig ab und traf am selben Tage in Merseburg ein. Am 2. August fand in der Domkirche zu Magdeburg die Ordination nach einem von Fürst Georg selbst vorher genau ausgearbeiteten Programm statt. Vgl. F. Westphal, Fürst Georg der Gottselige zu Anhalt. Sein Werden und Wirken, Dessau 1907, S. 133ff., auch schon Albert Franstadt, Die Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg, Leipzig 1843, S. 180ff. Weitere Literatur W. A. 48, 228f. Das Ordinationszeugnis ist, wie schon die Verwertung der Stelle Eph. 4, 8. 11 zeigt, von Melanchthon verfaßt. Dieser kam erst am 4. August nach Merseburg, das Zeugnis wurde aber auf den 2. zurückdatiert.

Konzept (von Melanchthons Hand) im Zerbster Archiv (mit den eigenhändigen Unterschriften der Beteiligten und den Oblatensiegeln Luthers, des Sigismund von Lindenau und des Justus Jonas); Pergamentausfertigung (von Paul Ebers Hand) ebd. (mit den eigenhändigen Unterschriften und den roten in Wachsnapf eingelassenen Siegeln von Luther, Jonas und Joh. Pfeffinger). Handschriftlich in der Matricula ordinatorum des Hochstifts Merseburg (danach gedruckt bei Erhard, Vaterländische Erinnerungen, Magdeburg 1827 3. Heft S. 131 und bei Buchwald, Die Matrikel des Hochstifts Merseburg, Weimar 1926, S. 178), ferner nach ZKG. 7, 457 in München, Cod. germ. 980, 63 und nach Seidemann-de Wette 6, 381 in der „Neuen Merseburgischen Chronica des Dr. Georg Möbius 1668, welche der Bibliothek der Domschule daselbst gehört". Gedruckt außerdem: Ioachimi Camerarii de vita Philippi

Melanchthoni narratio [1566], ed. Strobel Halae 1777, p. 219, Philippi Melanchthonis τοῦ ἐν ἁγίοις consilia sive iudicia theologica . . . collecta et nunc primum edita studio et opera Christophori Pezelii, Neustadii 1608 (vgl. CR. 1, LV), pars 1, p. 651; Schütze 1, 359 („Aus der Herzogl. Bibl. zu Gotha"); CR. 5, 825 (nach Pezel); Enders 16, 274.

Gratias agimus Deo, aeterno patri Domini nostri Jesu Christi, quod immensa bonitate et instituit inde usque a conditione et restitutione generis humani et servat omnibus saeculis usque ad resurrectionem mortuorum ministerium Evangelii et excitat subinde idoneos doctores ac mandata dedit Ecclesiae suae, ut vocet idoneos ministros[1], et promittit, se per eorum vocem daturum remissionem peccatorum, Spiritum S., vitam et justitiam aeternam, et oramus eum, ut lucem Evangelii sui non sinat exstingui, sed nunc quoque excitet purae et salutaris doctrinae Evangelii propagatores et fideles custodes et colligat sibi etiam nunc in his regionibus Ecclesiam, a qua in omni aeternitate celebretur. Cum autem ad hoc ministerium Evangelii Reverendiss. et Illustriss. Princeps Dominus Georgius, Princeps in Anhalt, Comes Ascaniae et Dominus in Bernburg, Praepositus Ecclesiae Magdeburgensis, rite et pie vocatus fuisset ad functionem muneris Ecclesiastici adiuvandam in Episcopatu Mersburgensi, accersiti sunt veteri primarum Ecclesiarum more viri docti et graves, qui vicinas Ecclesias gubernant, quorum nomina infra ascripta sunt, ut in ipsa Ecclesia Mersburgensi ad hanc vocationem adderetur publicum testimonium ordinationis. Nos igitur convocati, quia certo sciebamus, hunc Illustrem Principem Georgium recte intelligere et constanter amplecti puram Evangelii doctrinam, quam Ecclesiae harum regionum una voce et uno spiritu cum catholica Ecclesia Dei profitentur, et eximiam eius esse virtutem et morum sanctitatem, testimonium nostrum de eo, ritu Apostolico, impositione manuum declaravimus et ei ministerium docendi Evangelium et administrandi Sacramenta commendavimus. Cumque Paulus Tito praeceperit[2], ut presbyteros ad docendas et gubernandas Ecclesias passim constitueret, sciat hic ordinatus, voce Apostolica sibi quoque praecipi in hac functione, ut sacerdotes ad docendas et regendas Ecclesias ordinet et eorum doctrinam et mores inspiciat, et meminerit, sibi quoque praecipi a filio Dei[3]: 'Et tu conversus confirma fratres tuos.' Et cum filius Dei sedeat ad dextram aeterni patris, ut sit efficax per hoc ministerium, precamur, ut in tota gubernatione regat et adjuvet hunc ordinatum, sicut promisit inquiens[4]: 'Si quis diliget me, sermones meos servabit et Pater meus diliget eum, et veniemus ad eum et mansionem apud eum faciemus.' Et ut hac se consolatione sustentet ordinatus ipse hortamur. Etsi enim multa et magna sunt in gubernatione pericula, nec ulla est sapientia

humana par tanto operi, tamen sciat Deum vere adesse et in ea Ecclesia habitare, ubi vox Evangelii sonat, eamque defendi et servari a Deo. Hac fiducia suscipiendi et perferendi sunt tanti ministerii labores. Datae die secunda Augusti anno 1545 in oppido Mersburg.

[Von Melanchthons Hand:] Convocati Ministri Euangelii ex vicinis Ecclesiis.

[Eigenhändige Unterschriften:]

Martinus Luther Doctor Theologiae.

J. Jonas D. S. Hall. ecclesiae.

Et ego Sigismundus a Lindenaw[5] ecclesiae Mersburgen. decanus manu protestor propria me huic impositioni manuum interfuisse.

M. Johan. Pfeffinger[6] Theologiae Doctor pastor ecclesiae Dei in oppido Lipsia.

Laurentius Reinhart[7] pastor Merssburgen.

Jacobus Steyrer[8] minister ecclesiae Mersburgensis, tunc temporis pastor in Rosslaw.

[a. R.] Andreas Ernesti[9] eo tempore pastor Lauchauiensis.

Paulus Eberus[10] Kyzingensis scribebat.

[Im Konzept auch die Unterschriften: Antonius Musa[11] Theologiae licentiatus, ecclesiae Merseborgensis minister; Wolffgangus Stein[12] pastor te superintendens ecclesiae Weissenfelden; nach Erhard unterschrieb auch Val. Hartinck Paceus[13] pastor Lucensis.]

---

[1]) *Eph. 4, 8. 11.* [2]) *1, 5ff.* [3]) *Luc. 22, 32.* [4]) *Joh. 14, 23.* [5]) *Der Domdechant Sigismund von Lindenau war der 2. von 5 Söhnen des Kaspar von Lindenau, des Bruders Sigismunds, des am 4. Januar 1544 gestorbenen Vorgängers des Fürsten Georg im Merseburger Bischofsamt, „und mochte ohnfehlbar durch den Nachdruck des Bischofs zu seiner ansehnlichen geistlichen Würde aufgestiegen sein" (Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Gesch. 6, 185). Er ließ sich dem oben erwähnten Mandat Georgs zufolge am Tage von dessen Ordination mit der Frau, mit der er seit 1538 „eine heimliche Ehe aus Gezwange besessen", im Dom öffentlich aufbieten; am 4. August wurden die beiden Verlobten von Luther und Georg in die Kirche geführt und, nachdem Luther über Hebr. 13, 4 gepredigt hatte, von Georg getraut. Er stand dann dem Fürsten als 1. Rat des Konsistoriums treulich bei. Fraustadt S. 192f.; Westphal S. 136f. Über seinen ältesten Bruder Hans (1535 in Bologna immatrikuliert, seit 1557 Domherr zu Merseburg) vgl. G. C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 307 Nr. 2115. Alle 5 Brüder erscheinen in einem Lehnbrief Kurfürst Augusts von 1558. Wann der Dechant gestorben ist, ist unbekannt. Er hatte 3 Söhne: Christian, Sigismund und Georg Kaspar (Nachrichten a. a. O.).* [6]) *Bd. 10, 403.* [7]) Laurentius Reinhartt de Leptyk *S. 1506 in Leipzig immatrikuliert, 16. Februar 1510* bacc art., *20. Mai 1534* bacc. in iure canonico *(als* Laurencius Sartoris, canonicus regularis*), 23. Oktober 1538 Licentiat im kanonischen Recht (als* Laurencius Reichart*). 1539 erscheint er als Pleban an der Thomaskirche in Leipzig (Grabschel, Kirchliche Zustände Leipzigs vor*

und während der Reformation i. J. 1539, Leipzig 1839, S. 84). Am 1. Juli 1543 hielt er die erste evangelische Predigt in der St. Maximinkirche in Merseburg. Vgl. Fraustadt S. 128, Westphal S. 119. Über die Schwierigkeiten, die ihm anfänglich bereitet wurden, vgl. seinen Brief an Joh. Pfeffinger vom 27. September 1543, den Fraustadt S. 130ff. ausführlich wiedergibt. Bei der 1. Visitation im Hochstift Merseburg am 23. September 1544 „erstlich erfordert und befragt" (P. Flemming in: Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. in der Provinz Sachsen 3, 25. 28). [8]) *Vgl. Bd. 9, 420[2]; AfRg. 39, 1533. Ein c. 1540 abgeschlossener Sammelband mit einer Widmung von der Hand des Fürsten Georg:* ‚Spes mea Christus Georgius Princeps Anhaltinus D. Jacobo Steyrer pastori Roslauiano dono dedit' *ist verzeichnet im Supplement zu Weigels* Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium, *Leipzig 1874, S. 2 Nr. 2928.* [9]) *Andreas Ernst aus Nordhausen, geb. am 2. April 1498, als* Andreas Furst de Northusen *im 1. Sem. 1513 in Erfurt inscribiert, 1518* mag. art., *war „als Prediger — mehrmals abwechselnd zu Nordhausen schon 1524 u. 25, auch wieder bis 1541, als Gehilfe Joh. Spangenbergs an der Kirche St. Blasii und, wie es scheint, auch an der Schule und auf Spangenbergs Empfehlung an die Äbtissin 1541 zu Quedlinburg, wo er am 24. September 1565 an der Pest starb — einer der ersten Geistlichen, die sich für Luther erklärten und auch verheiratet hatten, weshalb im Januar 1525 versucht wurde ihn zu verdrängen" (Ernst Günther Förstemann, Kleine Schriften zur Gesch. der Stadt Nordhausen. Nordh. 1895, S. 31f.). 1545—53 war er Pfarrer in Laucha an der Unstrut (Dietmann, Priesterschaft I 2, S. 669). Vgl. auch Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 3.* [10]) *RE. 5, 118ff.* [11]) *Vgl. über ihn Flemming S. 8ff.* [12]) *Vgl. zuletzt Bd. 10, 157.* [13]) *Valentin Hartung, genannt Frid* (Paceus), *hielt am 13. November 1542 als Pfarrer an der St. Lampertikirche in Querfurt die 1. evang. Predigt, wurde aber vor dem 2. August 1544 entlassen, worauf er am 28. Januar 1545 als Pfarrer in Lützen angestellt wurde (Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. in der Provinz Sachsen 22, 50f.).*

Nr. 4142.

Luther an Johann von Milckau in Barby.

[Merseburg?] 3. August [1545?]

Wenn der Pfarrer zwingende Gründe habe, von Barby wegzugehen, solle er's ihm rechtzeitig mitteilen, er werde ihn dann anderwärts unterbringen. Könne er in Barby bleiben, solle er sich mit einem Häuflein Anhänger begnügen.

Handschriftlich: Bremen Cod. a 9 Bl. 15. Gedruckt: C. Krafft in: Theologische Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftlichen Prediger-Verein 2, 105; Enders 16, 277.

Enders 16, 278[1]: „Die Jahreszahl 1546 ist natürlich unmöglich; für 1545 können Melanchthons Briefe sprechen." Es sind ihrer drei, veröffentlicht von Krafft in: Theolog. Arbeiten 4, 146f. Aus dem 1. vom 18. Februar 1545 wiederhole ich: „Ich habe diesen Morgen, als mir E. W. Schrift zugeschickt, noch mit dem ehrw. Herrn Doctor Martino wohl geredt, ich zweifel aber nicht, er werde allen Fleiß tun, Euch an einn bequem Ort zu bringen, und ist zu hoffen, daß Ihr gen Born (Borna) oder gen Jesse (Jessen)

kommen moget . . ." In dem 2. undatierten ermahnt ihn Melanchthon, sich der sündenvergebenden Gnade Gottes zu getrösten und — wohl, um frohgemuter zu werden —, einen Ausflug zu unternehmen ad amicos, huc et ad alios amicos. Der 3. vom 19. Mai 1545 ist fast ganz hier wiederzugeben: ‚Hodie Reverendus Dominus Doctor Martinus exspatiatus est, ideo cum eo loqui non possum de literis vestris, sed nunc de mea sententia scribo. Ego non volo cum comite [Wolfgang I.] instituere ullas compositiones, quia mea autoritas tanta non est, ut meas adhortationes curet. Nec ocium habeo ad hanc tantam varietatem negociorum. Et vos mediocri tolerantia difficultates vestras lenire possetis. Migrationes sunt plenae molestiarum. Si non habetis necessariam causam discedendi, optarem vos manere in Ecclesia, cui nunc praestis, sed si volueritis migrare, libenter ero hortator, ut vobis locus aliquis tribuatur'. In den letzten Worten setzt Melanchthon dieselbe Situation voraus, wie sie uns aus unserem Lutherbriefe vor Augen tritt. Danach dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß er ins Jahr 1545 gehört.

Über Joh. v. M. vgl. Bd. 8, 535[1]. 9, 363[6]. Er war Pfarrer an der Marienkirche in Barby. In seiner Gemeinde mögen ähnliche „ziemlich trostlose kirchliche Zustände" geherrscht haben, wie sie der Pfarrer an der St. Johanniskirche Werner Steinhausen beklagt[1]: die Leute interessierten sich nur für den neuen Glauben, soweit er sie von allen Leistungen an die Kirche und ihre Diener befreie; sie seien geistig sehr beschränkt; mehr und mehr greife um sich der Geist früherer Papisten, die offensichtlich nach dem Salböl und Weihwasser schielten; alte Weiber verlachen lamentierend und zeternd die Wiedereinrichtung der Seelenmessen für ihre verstorbenen Angehörigen usw. Auch Steinhausen sehnte sich nach einem anderen Wirkungskreis. 1546 bewarb er sich vergeblich um die Pfarrstelle an der St. Ulrichskirche in Magdeburg.

---

[1]) S. Otto Laeger in: Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt 37/38, S. 20ff. Steinhausen legte Neujahr 1543 sein Amt als Rektor des neugegründeten Gymnasiums in Quedlinburg nieder und ging unter Zurücklassung von Weib und Kind zum Nachstudium noch einmal nach Wittenberg, wo er sich schon am 2. September 1533 hatte inscribieren lassen und einige Jahre studiert hatte. Schon kurz nach 6. August 1543 kam er als Pfarrer nach Barby. Am 3. Februar 1545 erlangte er in Wittenberg die Magisterwürde, am 22. Juli wurde er durch Bugenhagen ordiniert: „aus dieser Universitet berufen gen B. zum Hofprediger." Er bekleidete von da ab die beiden Ämter in Personalunion.

Honorabili viro in[a] dno. Johanni a Milkow, in Barbeia pastori Ecclesiae fideli, suo fratri in domino.

Gnad vnd fried ym hern! Meyn lieber Pfarher, last euch ya niemant diese gedancken machen, alß sei euch der weg verbauwet, bey vuß trost zu holen, so viel wir ymer konen, vnd werß ist, der euch solliche gedancken macht, der thut vns fur godt vnd yn ewrem gewissen vnrecht. Ists sache[1], das yhr nicht konnet zu Barbey bleiben, so lassts vns bei Zeit wissen, wollen wir sehen, das wir euch davon helffen. Wo ihr aber bleiben konnet, wo[b] yhr anzeigt, das wirt euch gut zeugnis geben, So verlasset die nicht, so euch gerne haben, vnangesehen[2] was andere wollen oder thun. Denn keyn Apostell noch prophet, Christus auch selbs nicht, hat Iderman mögen

zu gefallen leben. Wyr haben genug am grex pusillus (wie es Christus selbs nennet)[3], vmb welcher wyllen Godt alles thut. Der ander hauffe gehet den weyten weg zur hellen[4], der[c] konen wyr nycht halten. Elias muste sieben tausent lassen from seyn vnter dem gantzen volk Jsrahel[5], des wohl vber zehen hundert tausend waren. Was euch zu thun ist, das thut, was nicht, das lasst vns wyssen. Hie myt godt befolhen. Amen. 3. Augusti 1546.

Martinus Luther D.

---

[a]) in *wohl zu streichen. Sonst nur* Reverendo, Reverendissimo, Venerabili in Christo. [b]) *wie?* [c]) *den?*

[1]) *Ist es Tatsache, ist es der Fall (D. Wb. 8, 1599).* [2]) *ohne Rücksicht darauf . . .* [3]) *Luc. 12, 32.* [4]) *Matth. 7, 13.* [5]) *1. Kön. 19, 18. Röm. 10, 4.*

Nr. 4143.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Torgau, 5. August 1545.

Er hätte erwartet, daß Luther ihm vorher von seiner Absicht zu Amsdorf nach Zeitz zu reisen, Mitteilung gemacht hätte. Luther soll ihm nun wenigstens seine Wiederabreise von Zeitz melden. Er sei erst gestern nach Torgau gekommen und habe mit Bedauern erfahren, daß Luther wegen gewisser Mißstände Wittenberg verlassen wolle. Er habe seinen Leibarzt Ratzeberger mit diesem Schreiben und einer Instruktion abgeordnet, Luther solle ihm sogleich Gehör schenken.

Konzept: Weimar Reg. O 384, Bl. 5. Gedruckt: Seckendorf 3, 582; Burkhardt S. 475; Walch[2] 21, 3132; Enders 16, 278.

Schon am 1. August (Bl. 13—16 des Weimarer Faszikels, gedruckt: Altenburg 8, 501; Leipzig 21, 529; Walch[1] 21, 253; Walch[2] 21, 3126, vgl. auch Friedensburg, Urkundenbuch der Univ. Wittenberg 1, 247 Nr. 264) schrieb die Universität, heftig erschrocken über Luthers Absicht, nicht wieder nach Wittenberg zurückzukommen, an den Kurfürsten unter Beilegung von Luthers Brief an Käte vom 28. Juli: sie hätten bedacht, Bugenhagen und etliche andere zu ihm zu senden[1], um ihn zur Rückkehr zu bewegen, mit dem Erbieten, so er „an jemandes Lehr oder Leben in dieser Universität oder Stadt ein Mißfallen hätte, daß wir alle dazu helfen wollen, daß solch Aergernis abgestellt werden soll". Auch bezüglich des Mutwillens des jungen Volkes seien sie bereit, Zucht und Frieden zu erhalten. Sie bitten, der Kurfürst wolle Luther an einen gelegenen Ort zu sich erfordern und sich selbst mit ihm unterreden. Am 2. August schrieb Melanchthon an Veit Dietrich (CR. 5, 816): Iam ingredior iter una cum D. Pastore ad Principem et ad Lutherum iturus. Expatiatus est Lutherus et nescio quam indignationem circumfert, cur redire contatur. Deus regat et iuvet nos. Melanchthon kannte den Brief Luthers an seine Frau, hielt aber, wie sich aus dem unten folgenden Bericht Brücks an den Kurfürsten vom 3. August ergibt, den darin angegebenen Grund für einen Vorwand. Aus eben diesem Bericht folgt, daß die Reise Melanchthons wahrscheinlich sich so gestaltete, daß er in Torgau erfuhr, der Kurfürst sei auf der Jagd ab-

weſend, er darauſhin ſich nach dem c. 10 km weſtlich von Torgau liegenden Weidenhain begab, da aber den Kurfürſten nicht antraf, jedoch dem Kanzleiſchreiber Hans Rudloff ſein Herz ausſchüttete, und darauf in Torgau Brück ſeine Meldung wiederholte, die Weiterreiſe zu Luther nach Zeitz aber infolge dieſer Unterredung mit dem Kanzler aufgab. Brück berichtete nämlich dem Kurfürſten folgendes (Bl. 2ᵇ des Weimarer Faſzikels, gedruckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 416; Walch² 21, 3131): „So iſt Mgr. Philippus vff den mittag zu mir komen vnd mit mir geſſen vnd darnach mir erzelt Doctoris Martini furhaben, Auch wie er ſeiner Hauſſrauen von Czeitz aus zuruck geſchrieben vnd befohlen, alles zu vorkeuffen (do aber gott lob ſo baldt nit kaufleuth ſein werden[2], daran wol andre leuth mangel haben, die nicht ſo koſtpare heuſer vnd guter zu vorkeuffen haben, als ſeine feindt), hatt mir auch darbei vormeldet ſeine gedancken, wer es treibe[3], vnd wofur Jnen die ſachen anſehen[4], vnd das es nicht das ſei, ſo er furwendet[5], wie er dan ſolchs alles Hans Rudlofen[6] zu Weydenhain nach der lenge[7] auch angetzeigt hette, vnd ſonderlich worauff ſein, Doctor Pomerani vnd Maiors bedencken ſtund[8], wo Jr anſuchen nit helffen wolt[9], wie e. churf. g. Jnen mochten widerumb zu recht brengen, das Jme der vnmuth vnd zcorn vorginge. Mich dauert, das bereith an ſouil geſchrei daruon auch den widerſachern nit vorſchwigen bleiben wirdet. So vormerck Jch, Philippus hat dem Cantzler vnd Doctor Mordeiſen dauon auch geſagt. Jch hoff nit, das es der Cantzler nit weiter ausbreiten werd, der Almechtige Gott der helff. Wil Martinus vff ſeinem kopf ſitzen, So vormerck Jch, Philippus wirdet auch nit bleiben. Dan er ſagte, der Doctor hett die ſachen angefangen, vnd er wer als der wenigſte mit eingetreten, wolt aber der Doctor nuhn ſelbſt der ſachen ein ſolch ergernus machen, So muſt er ſich auch vorkriechen vnd kundt darbei nit bleiben. Darumb wil wol von noten ſein, glimpfliche vnd bequeme weg zuſurderſt durch e. churf. g. hirin zugebrauchen.“

Daraufhin ließ der Kurfürſt unſer Schreiben ausfertigen.

---

[1]) Das Schreiben der Univerſität wurde von Melanchthon dem Kanzleiſchreiber Hans Rudloff in Weidenhain übergeben (ſ. u.). Ob er auf dieſer Reiſe von Bugenhagen und etwa noch Georg Major begleitet war, ſteht dahin. [2]) Brück meint, es ſei ein Glück, daß der Verkauf ſo ſchnell und leicht, wie Luther es ſich denke, nicht ſtattfinden würde („ſo koſtbare“ ironiſch!). [3]) wer die treibende Kraft ſei, dahinter ſtäke. Hat Melanchthon dabei auf die zwiſchen ihm ſelbſt und Luther beſtehende Spannung hingedeutet? Oder hat er an Käte oder Amsdorf gedacht? [4]) und wie ihm die Sache ſich darſtelle, wie er ſie beurteile. [5]) und daß die in Wittenberg herrſchende Zuchtloſigkeit nicht der eigentliche Grund, ſondern nur ein Vorwand ſei. [6]) Erſt Schöſſer zu Capellenberg, dann Geheimſekretär des Kurfürſten Joh. Friedrich, geſt. 10. Dezember 1576 (Hecker, Dr. Melchiors von Oſſe Schriften S. 81[18]). [7]) ausführlich. [8]) worauf er, Bugenhagen und Major es beſonders abgeſehen hätten. [9]) War alſo Melanchthon doch von Bugenhagen und Major begleitet, und beabſichtigten ſie, zu Luther nach Zeitz weiterzureiſen?

An Doctor Martin Luther

[ſeines verreiſens halben nach Ceitz vnd Doctor Math. Ratzenbergers Werbung belangendt bei Jme, ſeines Wiederkomens halben gein Wittenberg.]

Johanſſridrich Churfurſt ꝛc.

Vnſern gnedigen grus zuuor! Erwirdiger, Achtbar vnd hochgelarter, lieber Andechtiger. Vns gelanget glaublich an, das Jr euch vor etzlichen

tagen Jegen Czeitz zu dem Erwirdigen, vnserm lieben Andechtigen Ern Niclasen, Bischofen zur Naumburg, begeben[1], welchs wir euers leibs gesundtheit vnd recreation halben gantz gern gehort, wiewol wir vns zu euch gnediglich vorsehen hetten[2], Jr soltet vns solche furhabende raihß vor eurem auffsein zuerkennen gegeben[3] haben, vff das wir euch myt lebendigem geleyt, auch zeerungk hethen versehen mugen, an vorberurten ort best sicherer zu ziehen vnd durch zukomen. Dan Jr wisset, das wir es hieuor eurenthalben Je nicht gern dran haben erwinden[4] lassen, Auch vor nutz vnd guth angesehen, aus dem, wie Jr selbst wisset, Das Er Julius Pflug nit nachlest, nach dem Stifft Naumburg zutrachten vnd allerlei seltzame practicken vnd vnderbauungen[5] bei seinen vettern vnd freunden, der end gesessen, derwegen zuthun. Vnd wiewol wir auch nicht zweifeln, der Almechtige las vff eur vnd der kirchen gebet seine heilige Engel vf euch warten vnd euch Jn euren wegen gelaiten, So erkennen wir vns doch schuldig, mit vnserm Furstlichen vnd menschlichen zuthun vor euch darneben sorgfeltig[6] zu sein. Drumb wir gnediglich vnd wol hetten leiden mogen, Jr hettet vns eur abraihsen zuuor zuerkennen gegeben[7], Als wir auch gantz gnediglich begeren, Das Jr vns euer widerabraihsen von Czeitz zuuor wolt zuerkennen geben, Damit wir etzliche der vnsern euch zuordnen, auch sonst bequeme bestellung mogen thuen lassen ꝛc.

Dieweil vns aber, als wir gestern nach Datum, wie wir Jn vnser wesentlich hofflager[8] gen Torgau komen, angelangt[9], Als solt euch zu Wittemberg allerlei beschweren, Darumb Jr daselbst hinfort nicht gern soltet sein wollen, So mogen wir euch Jn gantz gnediger meinung nit bergen, Das wir solchs Jn warheit Jn rechtem bekummernuß vnd mitleiden vornohmen. Dan hetten wir die vrsachen euer beschwerung Jn dem sollen vormercken, So wolten wir Je nit vnderlassen haben, fur vns selbst das einsehen vnd vorschasung zuthun[10], Souil vns durch gottes hulff Immer moglich gewest, Damit wir es hetten abwenden mogen. Nun haben wir dieselben euer beschwerungen bisher nicht vornohmen, derwegen wir auch keine vorschaffung derhalben, wie Jr selbs als ein Vorstendiger erachten konnet, haben zuthun wissen.

Dieweil aber, wie wir vormercken, dauon eine geruchte[11] vnd weithe ausbreitung beid vf Jtzigem key^er^ Mai. Reichstag zu Wurmbs, auch sonst zuforderst bey des gottlichen worts widerwertigen[12] vnd feinden zu grosser Jrer frolockung dauon entstehen wurd, wo solch gerucht nach vnd vol drucken[13] solt, So haben wir nit vnderlassen mogen, den hochgelarten, vnsern lieben getrewen Mathiassen Ratzenberger[14], der Ertznei Doctorn vnd vnsern leibartzten, mit dieser vnser schrift, auch neben werbung[15] zu euch zuuorordenen, vnd begeren an euch gantz gnediglich, Jme gleich vns selbst seiner antzeigung gentzlichem vnd volstendigen glauben zugeben, euch

auch darauf eylfertigt[16] zu ertzeigen, wie wir vns dan des vnd alles guten willens zu euch gantz gnediglich vorsehen. Daran thut Jr vns ein besonders gnedigs wolgefallen, vnd seindt euch mit gnaden vnd allem guten geneigt. Datum Torgau Mitwochs nach Vincula Petri 1545.

---

[1]) *Vgl. o. S. 148. Melanchthon an Nik. Medler CR. 5, 801:* Doctor Cruciger profectus est ad tuum episcopum et adiunxit se ei in curru D. Doctor Martinus, qui expatiatur animi causa. [2]) *von Euch erwartet hätten.* [3]) *daß Ihr uns von solcher beabsichtigter Reise vor Eurem Aufbruch verständigt hättet.* [4]) *mangeln.* [5]) *Unterbauung wird D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 1508 mit* praemunitio *erklärt. „daß Herr Jul. Pflug nicht aufhört, allerlei merkwürdige Machenschaften zu unternehmen und Vorkehrungen bei seinen in diesen Gegenden ansässigen Vettern und Freunden zu treffen." Aus Furcht vor Nachstellungen von dieser Seite ließ Amsdorf Luther Ende August 1544 durch den Stiftshauptmann von Zeitz nach Wittenberg geleiten (Bd. 10, 643, 4ff.).* [6]) *besorgt.* [7]) *passende Fürsorge treffen können.* [8]) *wo wir uns persönlich aufhalten.* [9]) *zu Gehör gekommen.* [10]) *von uns aus einzuschreiten und vorzusorgen (vgl. D. Wb. 12, 1054).* [11]) *D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 2. Teil Sp. 3751: Gerücht nur neutrisch, aber: „die einfachere mnd. Form ist ruchte." 8, 1349: Ruchte* fem. *u.* neutr. [12]) *Widersachern.* [13]) *nachdrucken = nachhaltig wirken (D. Wb. 8, 41), volldrucken = mit aller Kraft drücken (12. Bd. 2. Abt. Sp. 572) „wo solch Gerücht die Folge sein und sich durchsetzen sollte."* [14]) *Über ihm Bd. 9, 381[1]. 10, 374[4].* [15]) *daneben auch mit einer Instruktion.* [16]) *D. Wb. 3, 109:* properans, festinans. *„sogleich bereit, ihn anzuhören.*

Bei Enders 16, 281[3] wird nun noch nach Bl. 7 des Weimarer Faszikels (Konzept von Schreiberhand mit vielen Korrekturen und Zusätzen Brücks) ein Stück mitgeteilt, kurzweg als Ratzebergers Instruktion bezeichnet. Es ist aber nicht die am Schlusse unseres Schreibens erwähnte „Werbung", mit der Ratzeberger zu Luther nach Zeitz abgeordnet wurde, sondern eine Nebeninstruktion, derzufolge er sich vorher in Wittenberg mit Melanchthon besprechen sollte. Der Kurfürst knüpft an das an, was Melanchthon seinem Kanzleischreiber Hans Rudloff in Weidenhain unter Überreichung des Schreibens der Universität und darauf Brück in Torgau gemeldet hätte; beide hätten das an ihn (den Kurfürsten) weitergegeben, und er habe daraufhin Ratzeberger „mit einer schrift, auch werbung" zu Luther nach Zeitz abgefertigt. Diese Hauptinstruktion solle Ratzeberger aber erst in Wittenberg Melanchthon zu lesen geben und von ihm prüfen lassen. Wir sehen wieder, wie vorsichtig Luther behandelt wurde (vgl. etwa Bd. 10, 186 unten 653f.).

„An Philippum soll gemacht werden ein Credentz brieff vff Doctor Mathiasen in gewonlicher form. Drauff sol Doctor Mathias Erstlich mit Jme, dem Philippo, reden an einem sonderlichen ort, Das es Doctor Martinus nicht sieht noch merckt. Vnd Jme neben vberantwortung berurts Credentz briefs vnsern gnedigen grus sagen. Darnach antzeigen, Nach dem er sich negst gen Weidenhain vorfugt vnd vnserm Cantzleischreiber Johan Rudlofen, Dieweil wir vff dem weidwerck gewest, etzliche antzeigung des Erwirdigen vnd hochgelarten, vnsers lieben andechtigen Doctoris Martini, seins abraihsens von Wittenberg, auch furhabens vnd gemuets halben gethan, neben einer vbergebenen schrifft, domit vnser Vniuersitet zu Wittenberg derhalben an vns gelangt, Auch sein gueth beduncken vormeldet, wie er solchs alles Doctor Brucken zu Torgau auch vermeldet, die vns beide dauon vnderthenigen bericht furgewandt, So hetten wir dieselb sein antzeigung zu gantz gnedigem gefallen, auch rechter getreuer wolmeinung

von Im beschehen vorstanden, theten vns auch solchs gegen Ime gnediglich bedancken. Vnd dieweil er dan vor gueth angesehen, das wir Jemandts zu doctor Martinus derwegen solten schicken oder Ime schreiben, so hetten wir vns solch sein bedencken lassen wolgefallen vnd derhalben doctor Mathiasen, dieweil Jn Doctor Martinus, als wir nicht anders wusten, wol leiden mocht, zu Ime gen Czeitz mit einer schrift, auch werbung abgefertigt. Dieweil aber Magister Philippus den Doctor fur andere kennet vnd sein gemuet vnd monier wuste, So hetten wir Doctor Mathiasen befohlen, Ime ein Copei vnsers schreibens sambt der werbung von ersten zunorlesen zugeben, Ob villeicht Jn der werbung von vns etwas angetzeigt, Das dem Doctor mehr zu vnmueth aber nachdencken mochte bewegen, Das er es darin austhun[1] oder Doctor Mathiasen dasselb nit zunormelden antzeigen wolt, wie wir auch hiemit gnediglich an Jn wolten begert haben. Vnd Jn sonderheit, Das er neben Doctor Pomeran vnd Doctor Meiern [Major] allen vleis wolt antehren, Das Doctor Martinus sein gemuet, sich von Wittemberg zuwenden, mocht endern. So wolten wir vns auch gentzlich vorsehen[2], gnanter Doctor Martinus werde nicht abslagen, zu vns, wan vnser freuntlicher lieber Vetter Hertzog Moritz zu Sachssen von vns widder abraihset[3], zukommen, Dan do wolten wir vns dermassen mit Ime unterreden, Das wir nicht zweifelten, er solte zufrieden werden. Nachdem aber Magister Philippus wust, was vmb Irer beider willen, surnemlich aber seinthalben, fur ein menig studenten gott lob Itzt zu Wittemberg were, Darunter ein gute antzal lehrhaftig[4] vnd from[5], viel aber rohe vnd wild weren, also das sich des entstandenen geruchts halben von Doctor Martinus hinweg wenden, wie dan das geruecht vff Jn, Mgr. Philipsen, Jnn gleichmaß auch [sich] erstrecken wurden, leichtlich allerlei rumor vnd vnluft sein, des Philippi, abwesens halben zutragen mochten, So were vnser gar gnedigs gesinnen vnd begeren an Jn, Wan er sambt den andern mit dem Doctor geredt vnd gehandlet vnd Doctor Mathias von vnsernt wegen vom Doctor auch bescheidt vnd antwort erlanget, Das sich alsdan Mgr. Philippus furderlich auch zu vns auher gen Torgau vff vnsern unkosten wolt vorfugen, Sich aber des Jegen Doctor Martinus nicht vormercken lassen. Wurden dan die andern, als D. Pomeranus vnd D. Maior, zu gleich mit Ime wollen abraihsen, So wer es vns nit zuwidder, liessen auch wol geschehen, Das sie Iren wegk sembtlich vff Torgau zu nehmen. Denn wo magister Philippus alleine von Czeitz abreysete, so wurde der doctor Martinus gewislich nachdencken daraus schepffen, welchs wir nit gern wolten. Hiruber theten wir auch bei Doctor Matthyssen dem Bischoff zur Naumburgk schreiben, Das er mit vleis bei Doctor Martinus auch dran sein wolt, Das er sich zu vns vnd widerumb gen Wittenberg wenden wollte. Vnd hetten Ime solchs, als dem wir mit gnaden vnd allem guten geneigt wehren, nit vnangezeigt lassen wollen, thet vns auch doran ein besonder gnedigs wollgefallen, Jn gnaden vnd allem guten zu erkennen."

---

[1]) streichen, weglassen. [2]) bestimmt erwarten. [3]) Der kursächsische Rat und Kämmerer Hans v. Ponikau schrieb Torgau 29. Juli an den albertinischen Rat Dr. Gg. v. Kommerstadt: Der Kurfürst beabsichtige, Herzog Moritz für 6. August zur Jagd einzuladen. Kommerstedt antwortete Dresden 31. Juli: Der Herzog sei sehr geneigt, die Einladung anzunehmen. Moritz an Landgraf Philipp Freiberg 16. August: Der Kurfürst habe ihm am 3. geschrieben „und zu fr. ergetzlichkeit zu S. L. gegen Torgau geladen"; am 6. sei er dort angekommen und bis auf den 12. dort geblieben (Brandenburg, Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen 2, 307[2]. 309). [4]) strebsam, fleißig. [5]) rechtschaffen, anständig.

Das kurfürstliche Schreiben, das Ratzeberger Amsdorf überreichen sollte, findet sich Bl. 11. Amsdorf wird ersucht, da er bei Luther „ein besonder Vertrauen" habe,

auf diesen einzuwirken, daß er nicht abschlage, zum Kurfürsten sich zu begeben und darauf nach Wittenberg zurückzukehren.

Luther war unterdessen nach Merseburg weitergereist, wo er am 2. August in der Domkirche Fürst Georg von Anhalt die Bischofsweihe erteilte und am 4. ebenfalls im Dom den Domdechanten Sigismund von Lindenau traute; am 5. besuchte er von da Justus Jonas in Halle, predigte auch daselbst; am 6. hielt er wieder im Merseburger Dom eine Predigt als Nachklang zu der Ordinationsfeier des 2.; an demselben Tage fand ferner eine Art Nachfeier als Abschluß der Festtage statt.[1] Am 7.[2] reiste er über Eisleben(?) nach Leipzig[3], wo er bei Camerarius einkehrte[4] und am 12. in der Paulinerkirche predigte.[5] Von da fuhr er über Eilenburg nach Torgau zum Kurfürsten und kehrte am 17. spätabends, wahrscheinlich erst nach Mitternacht nach Wittenberg zurück.[6]

---

[1]) W. A. 48, 228f. [2]) Fürst Georg von Anhalt an Joh. Spangenberg in Nordhausen 8. August CR. 5, 830: Fuit apud nos Doctor Martinus Lutherus, a quo sacro ordinationis mysterio per impositionem manuum initiati sumus. [3]) Acta Rectorum bei Seifert, Die Reformation in Leipzig S. 215[1]. [4]) G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit 1885, S. 97. [5]) W. A. 49, L. 51, VIII. [6]) Der Rechnungsposten Torgau 23. August AfRg. 25, 23, wonach Ratzeberger mit 28 Gulden 18 Groschen 5 ₰ erstattet wurde, was er mit einem Einspännigen (nach D. Wb. 3, 301 ein gemeiner Kriegsmann) und zwei Wagenpferden von hinnen gegen Zeitz und von Zeitz zurück samt dem Doctor und den (!) Einspännigen gegen Leipzig, Merseburg und Eilenburg ausgegeben und verzehrt hatte, ist offenbar sehr ungenau; es bleibt dunkel, wo Ratzeberger zu Luther gestoßen ist. Daß er in Merseburg mit Luther zusammengewesen ist, ergibt sich aus dem Briefe jenes an Cruciger und Rörer Nordhausen 9. August 1548 ZKG. 22, 623: „Nun weiß ich auch wohl, was mir der Mann klagte, da er durch fölch Leben von Wittenberg vertrieben ward, Merspurgi in grabatulo a balneis."

Nr. 4144.

Luther an N. N.

Trost wider die Anfechtung von der Prädestination.

Inhaltlich verwandt mit vielen ähnlichen Äußerungen Luthers, z. B. mit der Sententia Reverendissimi Domini Doctoris Martini Lutheri de praedestinatione ex ipsius ore concepta vom 18. Februar 1542 W. A. Tischr. 5, Nr. 5658[a], vgl. bes. S. 293, 14ff. 296, 15ff., auch opus Diaboli S. 293, 20 = des Teufels Getrieb unten Z. 12.

Einblattdruck wohl von Hans Lufft, ein Quartblatt. Ein Exemplar erhielt ich am 10. August 1941 aus der Handschriften- und Büchersammlung der Familie Adam, Staßfurt, Holzmarkt 6/7, ein anderes besitzt die Preußische Staatsbibliothek, Berlin. Gedruckt ferner in: Gemein Gebet Nach der Predigt mit Mund vnnd Hertzen zu sprechen. Leipzig 1547. 4 Quartblätter (Weigel-Kuczyński, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium Nr. 884 (vorh. in Breslau, Stadtbibl.) Zuletzt: de Wette 5, 754; Erl. 56, 140; Enders 16, 282.

Ein kurtzer Brieff D. Martini Luther, an eine Gotfürchtige person zu trost geschrieben.

Es hat N. N. Mein lieber herr vnd freundt mir angezeigt wie ihr zu zeiten anfechtung von der ewigen vorsehung Gottes habt, vnd euch dauon disen kurtzen brieff zuschreiben gebeten ꝛc.

NVn ist es wahr, das ein böse anfechtung ist, Aber darwider ist zuwissen, das vns solches vorbotten ist zunorstehen, oder damit vmbzugehen, denn was Gott wil heimlich halten, des sollen wir gern nicht wissen, denn das ist der Appel do Adam vnd Eua den todt angefressen habē, sampt alle ihren kindern, do sie auch wissen wolten, das sie nicht wissen solten. Gleich wie es nun sunde ist, Morden, Stelen, Fluchen, So ist auch sunde mit solchem forschen vmbgehen, vnd ist des Teuffels getrieb, wie alle andere sunde.

DOgegen hat vns Got sein sohn gegeben Jesum Christum, an den sollen wir teglich gedencken, vñ vns in jhn spiegeln, do wirt sich dañ die vorsehung selb vnd gar lieblich finden, Denn ausser Christo ist alles eytel jamer, Todt vnd Teuffel, In jhme ist eitel friede vnd freude, Denn wañ man ewig sich mit der vorsehung martert, So gewinnet man doch nichts daran, dañ angst, darumb meidet vnd flihet solch gedancken, als der schlangen jm Paradyse anfechtung, vnd schawet dafur Christum an, Gott bewahr euch, Datum viij. Augusti. Anno Dñi.

M. D. XLV.

Martinus Luther D.

Nr. 4145.

Luther an Bürgermeister und Rat in Torgau.

[Wittenberg,] 18. August 1545.

Fürbitte für den Pfarrer Gabriel Zwilling.

Gedruckt (aus dem Original, das sich nach Seidemann-de Wette 6, 629[5] damals im Besitz von Hofrat Keil in Leipzig befand): Lingke, M. Luthers Geschäfte in Torgau 1764, S. 94; de Wette 5, 756; Erl. 56, 142; Walch[2] 21, 3134; Enders 16, 234.

Denn Erbarn vnd furnehmen Herrn Burgermeister vnd Rat der Stad Torgaw, meinen gunstigen, guten Herrn vnd Freunden.

G V F ym Herrn! Erbarn, furnehmen, lieben Herrn vnd Freunde! Mich hat Ewr Pfarrher M. Gabriel gebeten[1] vmb diese Furbitt an euch. Nachdem er zunor ein Bier auff sein Haus[2] vom Erbarn Rat geschenckt,

vnd zwey dazu gekaufft hat vnd das vierde kauffen solle, das yhm dasselb vierde Bier auch geschenkt wurde.[3] Wie wol ich nu achte, das ers on mein bitten wol hette mügen erlangen, hat ers doch fur gut angesehen, das ich yhm eine fürschrifft gebe. Weil nu ein Erbar Rat vnd Stad weis, das er lange vnd trewlich gedienet, dazu auch sich verbauet[4], sonst auch keinen sondern Zugang[5] hat, Bitte ich gantz freundlich, wollet yhm solch vierde Bier auch schencken. Denn er ja der einer ist, davon S. Paulus sagt[6]: 'Welche wol fürstehen, sollen zweifeltig geehret werden', Vnd er sich schuldig erkennet, die seinen zu versorgen, wie S. Paulus leret[7], Vnd ich solche bitte nicht thun wolte, wo ich nicht achtet, das ein Erbar Rat on Beschwerde thun kondten. Was ich wüste, widerumb zu Dienst einem erbarn Rat zu thun, bin ich ynn alle wege bereit vnd willig. Hie mit dem lieben Gotte befolhen, Amen. Dinstags nach Assumptionis Marie 1545.

Martinus Luther D[8].

Ich achte, (denn es mir vergessen ynn der Menge meiner geschefft vnd gedancken) das ich einem Erbarn Rat gedanckt habe für das faß bier, mir geschenckt ist, wo nicht, So dancke ich itzt gar freundlich, denn es ist fast[9] gut gewest.

---

[1]) *Die Bitte erfolgte jedenfalls mündlich während Luthers Anwesenheit in Torgau, wo er schon am 15. August gewesen zu sein scheint (AfRg. 28, 272).* [2]) *in der Rittergasse.* [3]) *Das Recht zu brauen, in der ältesten Zeit ein Nebengewerbe der wohlhabenden städtischen Haus- und Hufenbesitzer, war in vielen niederdeutschen Städten allmählich auf gewisse Häuser beschränkt worden. In Halle wurde die Beschränkung so durchgeführt, daß die Zahl der brauberechtigten Häuser und Bürger auf 200 fixiert, endlich das Recht zu brauen, von den Häusern losgelöst, zu einem lebenslänglichen gemacht wurde, wo dann bei Vergebung erledigter Stellen die städtische Verwaltung zugunsten der Ratsfreunde entscheiden konnte (Hertzberg, Gesch. d. Stadt Halle a. d. S. 3, 39f.). In Dresden waren alle Hausbesitzer in der Stadt, seit 1576 noch die Besitzer aller alten Häuser brauberechtigt, durften aber nur so viel Gebräude Bier herstellen, als dem auf ihren Häusern lastenden Geschosse entsprach (Otto Richter, Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden 2. Abt. 1891, S. 99). In Zwickau wurde durch die 1525 erschienene „Ordnung des Brauens" mit landesherrlicher Genehmigung das Braurecht fortan auf 243 Häuser der inneren Stadt beschränkt und auf diese nach ihrer Größe und Bauart verteilt (Herzog, Zwickauer Wochenblatt 14. Juli 1859).* [4]) *sich durch Bauen in Nachteil gebracht (D. Wb. 12, 98).* [5]) *Mehreinnahme* [6]) *1. Tim. 5, 17.* [7]) *1. Tim. 5, 8. 16.* [8]) *Der Rat beschloß darauf, „damit es nicht Einführung brächte", d. h., um nicht einen Präzedenzfall zu schaffen, dem Pfarrer lieber 40 Gulden zu geben, „damit er ein Bier (Gebräude) von uns Bürgern kaufen solle."* [9]) *sehr.*

Nr. 4146.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 19. August 1545.

Ist am 18. August nach Wittenberg zurückgekommen, schwer steinleidend. Ein Scherz Mutians. Fürbitte für Elisabeth Rücker.

Original: Dresden L. R 96, 263. Gedruckt: Schütze 3, 225; de Wette 5, 757; Erl. 56, 143; Enders 16, 285.

Dem Ehrwirdigen vnn Gott Vater vnd herrn, Herrn Nicolao Bisschoff zur Naumburg vnserm gnedigenn herrenn.

G. & p. in Domino. Veni tandem Domum, R^de in Christo pater, 18. Die Augusti[1] tam plenus calculis, vt nec hodie ab omnibus sim liber. Etsi non multo Dolore, vt ante, tamen siti intolerabili adhuc laboro. De hoc satis. [2]Sed audi pulchrum cauillum: cum Lipsię apud Joachimum[3] narrarem de Moguntino Satana, quo modo e tecto turris[4] euelli iussit ista verba: 'Soli Deo Gloria', Dixit, Mutianum illum Gotensem sic elusisse: Esse idolatricam sententiam, Nam Solem confiteremur esse Deum, cum gloriam ej sicut Deo Daremus, scil. Gloria sit Soli, Vel Sol habeat gloriam sicut Deus. Vides igitur, quam pulchro cauillo Moguntinus[5] possit defendi, qui noluerit gloriam Dei tributam Soli, qui est lux creata.

[6]Auch, Erwirdiger herr, bitten wir, D. Pomer vnd ich, E. g. wolten die guten fraw Elsabeth Rückers, quę est soror Dominę Christannisse Goldschmidin[7], selbs horen mit yhrem manne, Der sie seer vbel tractirt, Sol itzt zur Neumburg sein vnd die fraw gegen E g hart verklagt haben. Wie wol ich weis, das E g heubtman[8] vnd der Cantzler[9] solchs wol thun konnen. Aber weil sie begeret von E g, die sachen zu verhoren, mogen E g thun, was sie wollen oder mugen. Die gute fraw ist vns allen bekand vnd hat auch sonst gut zeugnis. Alias plura. Nam adhuc sum ex Calculis languidus & lassis viribus.

Gratia Dei tecum, Vir Dei. 19. Augusti 1545.

T. D.

Deditus

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Luther fuhr am 17. August von Torgau ab und traf an diesem Tage spätabends, nach unserm Briefe erst nach Mitternacht, wieder in Wittenberg ein (AfRg. 25, 23f.). Melanchthon an Camerarius 18. August CR. 5, 834:* heri Lutherus ex aula huc rediit. Tuae coniugis officia cum nobis liberaliter praedicasset, interrogavit etiam, an haberemus scriptum Epitaphium Rodolphi, quod legebamus in templo Merseburgensi.

Melanchthon meint Herzog Rudolf I. von Sachsen (gest. 1356), der 1346 von Papst Clemens VI. zwei Bullen für die Wittenberger Schloßkirche und das Allerheiligenstift erlangte und von dem das kostbarste Heiligtum der Stiftskirche stammte: das silberne übergoldete Bild eines Königs mit Krone und Lilienstab, der eine kleine Monstranz mit einem Dorn aus der Krone Christi in der Hand hielt; Rudolf hatte es angeblich von König Philipp VI. von Frankreich erhalten (Kalkoff, Ablaß und Reliquienverehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen 1907, S. 6f. 61. 63). Melanchthon verwechselt ihn aber in seiner Denkschrift von 1558 für die wiederhergestellten Türme des Wittenberger Schlosses (CR. 9, 583; Ztschr. f. Kirchengesch. in der Provinz Sachsen 9, 103⁴) mit Rudolf II. (Köstlin ThStKr. 1893, S. 605). Zu ‚legebamus': Melanchthon war nachweislich am 6. August bei der oben erwähnten Nachfeier mit in Merseburg (W. A. 48, 229), traf dann aber wohl erst wieder in Torgau beim Kurfürsten mit Luther zusammen, sodaß es recht ungenau ist, wenn Myconius an Menius Gotha 27. August 1545 schreibt (ungedruckt): Novarum rerum nihil habeo, nisi quod Philippus reduxit Lutherum a Zeitz Wittembergam. [2]) *Der folgende Abschnitt ist in einigen Abschriften in unsre Nr. 3787 (Bd. 10, 139) hineingeraten.* [3]) *Camerarius.* [4]) *Mit dem Turm scheint der der Domkirche gemeint zu sein, „dessen Grundmauern man trotz des weichen Bodens nicht solide genug angelegt und dessen Bau man nachher zu rasch betrieben hatte", der infolgedessen 1541 baufällig geworden war und demnächst wieder abgebrochen werden mußte (Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle a. d. S. 2, 1891, S. 65). Ist das richtig, dann würde unsre Briefstelle es zweifellos machen, daß nicht zwei prächtige Türme die Westseite der Domkirche schmückten (Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Creyses 1, 1755, S. 847), sondern nur ein großer Turm (Hertzberg S. 38).* [5]) *Über das Verhältnis Mutians zu Kardinal Albrecht vgl. Fritz Halbauer, Mutianus Rufus und seine geistesgeschichtliche Stellung 1929, S. 136ff.* [6]) *Das Folgende deutsch, wohl weil Amsdorf es der Elisabeth Rucker zu lesen geben sollte.* [7]) *Barbara, geb. Blankenfeld, die um 1508 den Christian Düring geheiratet hatte (Bd. 4, 280[22]).* [8]) *Wohl Melchior v. Wechmar.* [9]) *Franz Pfeil.*

Nr. 4147.

Von Luther und Bugenhagen mit unterschriebenes, von Melanchthon verfaßtes offenes Empfehlungsschreiben für einen alten als Gegner der Heiligenanrufung aus Schottland vertriebenen Priester.

[Wittenberg,] 28. August 1545.

Abschrift: Gotha B 23, 46[b] (Aufschrift: Testimonium, quod dedit Philippus Melanch. (Mart. L., D. Pom.) cuidam Schoto Vuilhelmo Albrecht). Gedruckt: Enders 16, 287.

Hic senex sacerdos Scottus narrat se pulsum esse patria propterea, quod de vera inuocatione dei facienda fiducia filii mediatoris recte docuerit et taxauerit Ethnicum ritum inuocandi homines, qui ex hac vita

decesserunt. Etiamsi multi vagantur exules, de quorum fide et moribus graues sunt suspiciones, tamen huius senectus est digna misericordia, et non videtur tali aetate temere sibi has miserias accersiuisse. Rogamus igitur, vt ad vestitum et viaticum misero aliquid conferatis. Vicissim pro his Elemosinis Deus nobis benefaciet, sicut scriptum est: 'Beati misericordes, quia[1] misericordiam consequentur.' Et profecto Deo grata est pietas taxare falsas inuocationes. Datae die Augustini Anno 1545.

[1]) *Unsicher, ob* quod *oder* quia *zu lesen ist. Matth. 5, 7vg.:* quoniam.

Nr. 4148.

Luther, Bugenhagen, Major und Melanchthon an den Pastor (Leonhard Beyer) und den Rat zu Zwickau.

Wittenberg, 6. September 1545.

Sie haben die den Cantor und die Barettkrämerin betreffenden von dem Pastor und des Cantors Vater ihnen übersandten Schreiben gelesen, blicken der Sache nicht auf den Grund, stoßen aber auf zwei Punkte, die ihren großen Verdacht erregen: 1. daß der Cantor dem Gebot, den Verkehr mit der Krämerin abzubrechen, nicht gehorcht hat, sondern weiter dort aus- und eingegangen ist, 2. daß er eine Nacht in der Wohnung der Krämerin zugebracht hat. Es sei stark zu vermuten, daß er sie beschlafen habe und er sich daher, wenn er jetzt der Krämerin Tochter eheliche, der Blutschande schuldig mache.

Der Cantor ist Matthäus Weißmann[1], Sohn des Schmieds Leonhard W., der nach Ostern 1553 starb und eine Witwe, zwei Söhne, den Schmied Peter, der das Haus in der Langen Gasse erbte, und unsern Matthäus, und eine Tochter Dorothea hinterließ. In den Rechnungen des Gemeinen Kastens und den Amtsbüchern erscheint Matthäus Weißmann Michaelis 1534/35, 1538/39 und 1539/40 als Cantor zu St. Katharinen (dazwischen Burkhard Schenk), Mich. 1540—Mich. 1545 als Cantor zu St. Marien. Die auf Tobias Schmidt, Chronica Cygnea 1656, S. 435 zurückgehende Nachricht bei Herzog, Geschichte des Zwickauer Gymnasiums 1869, S. 98, daß er nur 1534 $^1/_4$ Jahr lang Cantor an der Katharinenkirche gewesen und schon in diesem Jahre nach Schneeberg weggegangen sei, ist unrichtig. Meltzer, Historia Schneebergensis renovata 1716, S. 357 glaubte vermuten zu müssen, daß der im November 1569 in Schneeberg gestorbene Cantor Matthäus Weißmann ein Sohn des Zwickauer gewesen sei. Dieser ist aber eben nach Michaelis 1545 nach Schneeberg gekommen. Nach Windhaus in: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 1, 198 ist er seit 1548 unter dem Rektor Paul Obermeier und neben zwei Baccalaureen an der Schule zu Schneeberg tätig gewesen. Er hat hier eine Dorothea geheiratet, die noch am 19. November 1589 als Witwe in Schneeberg lebte.

Man darf unsern Cantor nicht verwechseln, wie das zuletzt Gerh. Pietzsch, Archiv f. Musikforschung 3. Jhrg. 3. Heft S. 329 getan hat, mit dem W. 1508 in Leipzig immatrikulierten Mathias Weyßman de Zwickavia (5. September 1510 bacc., 28. De-

zember 1514 mag.). Von ihm kenne ich folgende sämtlich von Wolfgang Stöckel in Leipzig gedruckte Veröffentlichungen: 1. Canones penitentionales ex variis sanctorum pontificum decretis collecti, quorum noticia viris ecclesiasticis non minus vtilis quam necessarius. Widmungsvorrede vom 6. März 1516 an Mag. Joh. Zeidler (vgl. über diesen Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend 6, 22[58]; zu der hier angeführten Literatur kommt noch G. Buchwald in: Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte 39, 4). 1. Ausg. 8 ff. 4°, 2. 12 ff. 8°. — 2. Artifitiosa Memorie Institutio . . . ad reipub. literarie vtilitatem studiose congesta, cunctis grauissimorum studiorum cupidis non minus vtilis quam necessaria. 18 ff. 4°. Titelrückseite: Lipsensis gymnasii inclite Iuuentuti Magister Mathias Weyßman Czwickauius salutem exoptat plurimam . . . Lips. ex casula nostra prope collegium gloriose virginis 19. April 1517. Auf dem Titel ein Epigramm von Joh. Lange aus Löwenberg in Schlesien, fol. Aij[a] ein ebensolches von Joh. Rausch von Eschenbach, vgl. Festschrift zum 75jähr. Jubiläum des Kgl. Sächs. Altertumsvereins 1900, S. 123 f. — 3. Liber Aristotelis de physiognomia. 12 ff. 4°. Widmungsvorrede vom 15. Mai 1577 ex nostra Lipsia an Erasmus Stella. — Dieser Matthäus Weißmann ist schon einige Tage vor dem 22. März 1518 in Leipzig gestorben. Vgl. über ihn Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins a. a. O.

Am 25. Juli 1545 beschäftigte die Sache des Cantors und seiner Vertrauten, der Tochter des Baretthändlers Hans Creutzenach[2], zum ersten Male den Zwickauer Rat. Der Pfarrer Mag. Beyer hatte ihm angezeigt, daß stark zu vermuten sei, auch etliche Leute darum wissen sollten, „daß genannter Cantor mit seiner Vertrauten Mutter solle zu tun gehabt und auch fleischliche Werke mit ihr begangen haben", vermeldet, „was daraus Ärgernis und anders unter dem Volk entstehen wollte, do ihme gestattet werden sollte, die Tochter nunmehr zur Ehe zu nehmen", und den Rat ersucht, einzuschreiten und „die fürgenommene Ehe zu ändern". „Des haben sich der Rat unter einander unterredt und nach notdurftiger Bewegung[3], sonderlich, daß der Handel nicht also zu vermuten sein mag, nach so stattliche Ursachen[4] befunden werden können, daß man nunmehr, weil sie aufgeboten sein, suglichen Zutritt gegen sie[5] haben kann, und daß dies ein schwerer Fall und der nach vorporgen und in Gewissen stedende sei, so ist beschlossen, daß der Rat dies gar wohl bedenken und dem nachtrachten solle, domit man wider guten Grund gegen ermeldte vertraute Personen nichtes furnehmen, nach dodurch der Rat sich und gemeine Stadt in Unlust und Schimpf[6] führen muge, und ist also dem Pfarrer sein Suchen diesmals abgeschlagen, doch mit dem Bescheide, wo der Rat Ursache und Zutritt haben werde, wollen sie sich aller Pilligkeit gerne erzeigen."

Nach Empfang unsres Schreibens beriet der Rat zum zweiten Male über die Sache. Er hatte den Cantor verhört, der sich gegen den von dem Pfarrer ausgesprochenen Verdacht gewehrt und besonders energisch bestritten hatte, daß er irgendwem gegenüber etwas von einem Verkehr mit der Barettbändlerin habe verlauten lassen, während Beyer darauf beharrte, daß er es doch ihm gegenüber getan hätte; er hätte ihm verboten, jenes Haus wieder zu betreten, der Cantor aber sich nicht danach gerichtet. Aus dem Schreiben der Wittenberger Theologen griff der Rat den Schluß heraus: „daß nicht gut sei, solch Laster zu gestatten und die Stadt mit Blutschande verunreinigen zu lassen, daß es andrerseits aber auch schwer sei, die Leute des zu berüchtigen[7], da man nicht ganzen beständigen Grund habe." Der Rat wollte mit der ihm aufgetragenen Inquisition „vernünftig und bedächtig" vorgehen. Man beschloß, „daß die Gerichte solche Inquisition tun, die Personen, so der Pfarrer angeben werde, verhören und dazu vereiden solle, und was dieselben aussagen würden, das solle man den Herrn Theologen zuschicken, damit sie ferner urteilen und erkennen mugen.

[1]) Er wird auch Matthias genannt, wie auch bei Ratzeberger der Vorname Matthäus mit Matthias wechselt (ARg. 13, 103[5]). [2]) Er wurde am 30. Dezember 1531 Bürger in Zwickau, besaß 1536 ein Haus in der Klostergasse, hat aber am 8. Februar 1555 „erblichen Verzicht und Auflassung an seiner Behausung geben, die er wegen seiner Schulden Bernhard von Ytterssy von Nürnberg eingeräumt hat. Er erscheint zuletzt im Geschoßbuch 1561/62 als Hausgenosse des Dr. Joh. Natter. [3]) notwendiger Erwägung. [4]) gewichtige Gründe. [5]) eine Handhabe, gegen sie vorzugehen. [6]) Unannehmlichkeit und Unehre. [7]) in solchen Ruf zu bringen.

Handschriftlich: 1. Zwickau, Ratsschulbibliothek, Sammelhandschrift XXXV[1] 2. Teil fol. 175[b]. 2. Weimar Reg. O p. 614. Gedruckt: 3. Burkhardt S. 474 (aus 2). 4. Buchwald, Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben 1884, S. 53 (aus 1). 5. Walch[2] 21, 3136. 6. Enders 16, 287.

---

[1]) Die Hs. enthält die von Buchwald 1911 herausgegebenen „ungedruckten Predigten des Joh. Sylvius Egranus“ und im Anhange zur 2. Abt. außer unserm und dem bei uns abgedrucktem Stück fol. 107[b]—110[a] die Briefe Melanchthons aus Bonn vom 23. Mai 1543 an Cruciger, Camerarius und Paul Eber (CR. 5, 113 Nr. 2707, 114 Nr. 2708, 118 Nr. 2710, Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1884, S. 50), fol. 110[b] Luther an Christoph Froschauer 31. August 1543 (= unsre Nr. 3908), fol. 111[a] Melanchthon an Oswald Lasan (Ztschr. a. a. O.), fol. 112[a] Causae, propter quas Deus piis vitam proroget, cum longe melius sit eis . . . dissolvi et esse cum Christo (wohl von Melanchthon), fol. 114[b] Luther an Justus Jonas 16. Juli 1545 (= unsre Nr. 4136), fol. 119[b] Carmen ex Psalmo 128 Antimartiale, fol. 120[a] das Scriptum publice propositum CR. 5, 890 Nr. 3315, fol. 121[b] Melanchthon an Oswald Lasan und für Bartholomäus Lasan an denselben 1. März 1546 (Ztschr. S. 51), fol. 123[b] Joh. Conon an Stephen Roth 28. Februar 1546 (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. S. 182 Nr. 217), fol. 125[a] Praefatio D. Pauli Malvendae in initio colloquii quinto Februarii anno 1546 (O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgesch. 2, 143—45), fol. 127[b] Joh. Brenz an Bernh. Ziegler, Regensburg 27. Januar 1546 (ebd. S. 142f.).

An den Herrn Pastor vnd den Radth zu Zwickaw.

Gottes gnade durch seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, vnsern Heiland, zuuorn! Wirdiger, Erbare, Weise, gunstige Herren vnd freunde! Ewer wirden vnd weißheit fugen wir zuwissen, das wir die schrifften, belangende den Cantor vnd die Pirretkramerin, beide von euch, herr Pastor, vnd des Cantors Vater anher gesand, gelesen vnd mit vleiß bewogen[1] haben, Vnd wiewol wir der sachen grund nicht wissen kunnen, So befinden wir doch aus der Narration zwey stuck, die einen grossen verdacht machen vnd vns sehr betrübt haben. Das erste, das der Cantor nach verbottener gesellschafft[2] vngehorsam gewesen vnd dennoch fur vnd fur seinen gewohnlichen gangk Inn das haus gehabt. Zum andern, das er auff eine zeit sampt der kramerin Inn einer buden[3] die gantze nacht geblieben. Nu were billich gewesen, das lengst widder diese ergernis strasse furgenomen were, Vnd dieweil der Cantor hernach der

krahmeryn tochter ehelich zu nehmen furgenomen, vnd aber von wegen des vorigen verdachts zu besorgen, das solches ein verbottene vermischung sein würde, habt Ihr, Herr Pastor, recht gethan, das Ihr darauff gearbeitet, das die hochzeit verzogen[4] wurde. Denn Gott hat blutschanden verbotten vnd strasset sie mit grossem ernst, wie Moyses[5] vnd sonst viel historien zeugen. Damit aber diese sache zu ende kome, Ist dieses vnser Radth, das ein Erbar Radth zu Zwickaw diesen artickel eigentlich[6] erforsche, ob gedachter Cantor Jun der buden sampt der krahmeryn ein nacht gewesen vnd geblieben sey. Vnd so dasselbige also geschehen ist, dieweil die vermuttung sehr starck ist, das er die krahmeryn beschlaffen habe, konnen wir nicht anders radthen, denn das dieses verlubnis, hernach gefolget, nichtig sei, Zu deme das vns honestas publica beweget, Jun solcher vermuttung kein Ehe mit der tochter zuzulassen.

So aber nicht befunden wird, das der Cantor Jun der Budenn sampt der krahmeryn die nacht gewesen sey, vnd der Cantor darauff beharret, er hab die Mutter nie beruret, soll nach christlicher vermanung zugelassen werden, das der Cantor mit der tochter zu Zwickaw hochzeit halte vnd da wohne.

Dieses vnser bedencken vnd vnsern radth haben wir bedacht, beiden, euch, Herr Pastor, vnd einem Erbarn Radth zuzuschreiben vnd bedenken, das ein Erbar Radth die erforschung vnd Inquisition furnehmen sol, die hier Inne geburliche maß zuhalten wissen werden. Beydes ist hoch beschwerlich, die Stad mit Blutschanden vervnreynigen vnd Jemand one grund mit solchem grossem laster berüchtigen.[7] Darumb wolle ein Erbar Radth fursichtiglich hier Inne handeln. Der almechtige Gott, vater vnsers Heylandes Jesu Christi, beware euch. Datum Witteberg, 6. Septembris Anno 1545.

Martinus Luther D.
Johan Buggenhagen Pommer D.
Georgius Major D.
Philippus Melanthon.

---

[1]) *erwogen, bedacht.* [2]) *nachdem ihm (vom Pastor) der Verkehr verboten worden war.* [3]) *ein Häuschen ohne Feld und Garten, ohne mittelalterliche Stadt-, Bürger- und Grundgerechtigkeit (Ztschr. f. d. histor. Theol. 1860, S. 509[43]; vgl. auch schon Bd. 9, 579[1]).* [4]) *verschoben.* [5]) *3. Mos. 18, 16ff.* [6]) *genau.* [7]) *s. o.*

Nr. 4149.

Luther, Bugenhagen als Visitatoren und die Kommissare des Konsistoriums: Erlaubnisschein für die Kastenvorsteher zu Kirchhain.

Wittenberg, 7. September 1545.

Original einst im Besitz Val. Ernst Löschers (als „Geschenk eines vornehmen Mannes"). Gedruckt: 1. Fortgesetzte Sammlung 1729, S. 18. 2. ebd. 1740, S. 507. 3. Friedr. Siegemund Keil, Luthers merkwürdige Lebensumstände 4. Teil S. 248 (nach 2). 4. Seidemann, Lutherbriefe S. 77 (nach 1). 5. Walch² 21, 3138. 6. Enders 16, 289.

Wir Martinus Luther vnd Johannes Bugenhagen Pommer, der heiligen schrifft Doctores, als Visitatoren, vnd die verordente Commissarien des Consistorii zu Wittenberg, Vrkunden hiemit offentlich: Nach dem die Vorsteher des gemeinen Kastens neben den geschickten des Radts zum Kirchhain[1] zu vns kommen, vns angezeigt vnd vormeldet, wie sie etwas an silberwerck[2], der Kirche zustendig, In vorrath hetten, des werth sich vngeferlich in funfftzigk Gulden erstrecket, welchs sie bedacht zuuerkeuffen vnd das kaufgellt zum baw vnd besserung der Kirchen, Pfarre vnd schulen heuser anzuwenden vnd vns derwegen gebethen, Jnen solchs zuerleuben vnd vergunstigen, Als haben wir bewogen[3], das bemelt Jr furnemen Christlich vnd zu erhaltung Jrer Kirchen vnd derselben diener nutz vnd notig, Jnen derhalben erlaubt vnd nachgelassen, obberurt silberwergk des angezeigten werts zuverkeuffen, anzuwenden vnd zu den gedachten gebeuden vnd besserung der gedachten heuser zugebrauchen, Haben Jnen auch zu beglaubigung vnser bewilligung diesse offene kuntschrift gegeben mit vnsern gewonlichen pitzschaften vnd dem Consistorial Jnsiegel vorsiegelt. Geschehen zu Wittenberg Montags nach Egidii, Anno ꝛc. xlv.

Martinus Luther D.

Johannes Bugenhagen Pommer D.

---

[1]) *in der Niederlausitz, damals mit Dobrilugk in kursächsischem Besitz.* [2]) *Silberne Heiligenstatuen, Monstranzen, Reliquiare u. dgl.* [3]) *Dieses Wort fehlt im D. Wb. Vgl. aber Kundschaftsbrief 5, 2647.*

Nr. 4150.

Luther: Einladung zur Doktorpromotion des Petrus Hegemon.

[Wittenberg, 12.(?) September 1545.]

Über Hegemon vgl. Bd. 9, 520.[1] 3. Juli 1545 respondit pro Licentia in sacra Theologia venerabilis vir Magister P. H. Francus. Praesidens fuit D. Martinus Luther. 17. September doctoralibus ornamentis fuit insignitus. Promotor fuit D. Georgius Maior, ... (letzter Eintrag von der Hand Luthers im Dekanatsbuch der theologischen Fakultät zu Wittenberg). Luther lud als Dekan ein, der Anschlag ist von Melanchthon verfaßt.

Gedruckt: 1. Scripta publice proposita ab anno 1540 usque ad annum 1553, Witteb. 1553, R 5. 2. ebd. 1560, I 135ᵇ. 3. Schütze 1, 362 (aus der vormaligen Palmischen Sammlung in Hamburg). 4. Seidemann-de Wette 6, 383 (nach 2). 5. Enders 16, 290 (nach 1).

Decanus collegii facultatis theologicae.

Agnoscendum est et non solum grata voce praedicandum, sed etiam omni officio fovendum, tuendum et ornandum ingens beneficium Dei, quod ministerium Euangelii, quo colligitur Ecclesia aeterna, servat in mundo nec deleri sinit. Id autem ita servat, ut velit studia doctrinae coelestis coli, et ex hoc ipso discentium numero, et ex hac nostra militia scholastica excerpit ministros. Ideo semper Ecclesiis frequentibus fuerunt adiunctae scholae Euangelii, ut Alexandriae, Antiochiae, Ephesi. Hanc voluntatem Dei juventus cogitet ac discat, has scholas non esse palaestras licentiae et petulantiae, ut fuerunt Ethnica gymnasia, sed esse coetus congregatos in nomine filii Dei, imo esse templa, in quibus vere habiat Deus. Ut igitur atrox scelus esset, turbare congressus in templis, ita sciant scholastici, vere scelus esse exempla edere in scholis indigna bonae mentis hominibus. Praecipue autem venerentur studia Euangelii, propter quae Deus reliquas artes servat.

Proximo autem die 17. Septembris publice renunciabitur testimonium Collegii nostri de studiis et gradu Viri venerabilis M. Petri Hegemonis. Hortamur igitur omnes honestos et venerantes ministerium Euangelii, ut ad eam renunciationem gradus usitato loco conveniant, ubi adolescentes et eruditas commonefactiones audiant et ardentibus votis petant a Deo, ut propter suam gloriam haec nostra literarum et Euangelii studia, et honestam disciplinam, quae sunt summa huius vitae bona, regat et defendat, sicut in Esaia[1] clementer promittit: Propter nomen meum et propter laudem meam reprimam indignationem meam, ne pereas; propter me, propter me faciam, ut non blasphemer. In hanc

promissionem mentes nostrae defixae sint et eius cogitatione precationem accendant.

[1]) *Jes. 48, 9. 11.*

Nr. 4151.

Luther an Amtmann und Rat zu Bayreuth.

[Wittenberg,] 15. September 1545.

Fürbitte für Lorenz Stengel zu einer Studienbeihilfe.

Handschriftlich: Bibliothek des histor. Vereins für Oberfranken. Gedruckt: Hagen in: Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde des Obermainkreises Bd. 2 H. 3 (Bayreuth 1836), S. 132; Seidemann-de Wette 6, 384; Walch[2] 21, 3140; Enders 16, 292.

Laurentius Stengel Berreytensis wurde am 15. August 1546 in Wittenberg inscribiert und von 1549 Schulmeister in Bayreuth. Mehr weiß auch H. Jordan, Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth 1, 346 nicht über ihn zu sagen.

Dem gestrengen, Vhesten, Ehrsamen, weißen Herren N. N., Amptmann und Rhat zu Bayrrheut, meinen günstigen Herren und guten Freundenn.

Gestrenger Vhester, Ehrsamen, Weyßen, Lieben Herren und Freund! Es hat mich der gute Gesell Lorenz Stengel, Euer stadt kind, gebeten vnd diese schrifft an euch, nachdem er Lust hat vnd geschickt ist zu studiren, Jr wollt Jhm förderlich vnd hülflich sein, daß er sein vermacht[1] Geld, wie euch bewußt, möcht haben vnd gebrauchen zum studio, dann er doch sich fühlet zum handwerch untüchtig, alß der sich klaget, wie Jhm die Hend sollen erfroren sein. Weil nun sein bitte ehrlich vnd löblich ist, auch hinfürt wol kan nütz werden, an kirchenampt zu dienen, hab Jch Jhme solche bitt nicht wissen zu verwegern. Jst demnach an Euch für genannten Lorenz mein demüthig gütlich bitte, wollet Jhme, womit euch müglich, zu seinem Christlichen fürnehmen gunst vnd forderung gütlich beweysen, vnd ob Jhme solch geld zuvertrauen euch ein Bedenken wolt geben, könnet Jhr dasselb wol bei unser universität niederlegen, mit Befehl, was man Jhme reichen solle. Solch mein für Bitt als unbekandten wollet mir zu gut halten, verdiene ich, womit Jch kan. Hiemit Gott befolhen. Amen. Dienstag nach Crucis exaltationis 1545.

Martinus Luther D.

[1]) *Vgl. o. S. 61, 25 gemacht.*

Nr. 4152.

Luther an Veit Dietrich in Nürnberg.

[Wittenberg,] 23. September 1545.

Empfehlung des Briefüberbringers Dr. med. Erasmus Flock. Kriegsgerüchte. M. Hieronymus Besold wird Dir meine Gegenthesen wider die Theologisten zu Löwen übersandt haben. Ich bin mit einer besondern Gegenschrift wider sie beschäftigt. Außerdem müßte ich wider den Papst und die Zwinglianer schreiben. Grüße Link, Osiander und Baumgartner!

Original: Berlin St., Luther-Mappe, v. Radowitzsche Sammlung.[1] Gedruckt: Schütze 1, 364 („Aus der Börnerischen Sammlung in Leipzig"); de Wette 5, 758 („Das Original befand sich im Besitz des sel. Prälaten Bähr in Karlsruhe[2] und ist von uns verglichen worden"); Enders 16, 292.

[1]) Vgl. Verzeichnis der von dem verstorbenen Preußischen Generallieutenant J. v. Radowitz hinterlassenen Autographen-Sammlung 1. Teil 1864 S. 9 Nr. 80. Über den am 25. Dezember 1858 verstorbenen Joseph Maria v. Radowitz vgl. ADB. 27, 141 ff. [2]) Über den 1828 verschiedenen J. F. Bähr vgl. ADB. 1, 769.

Venerabili in D. fratri Magistro Vito Theodoro, Nurnbergen. Ecclesiae Ministro fideliss. et syncerissimo.

Gratiam et pacem in Domino! Etsi nihil erat, Mi Vite, quod scriberem, cum tamen Doctor N. Pflog[1] ad vos migraret, nolui eum inanem literarum mearum venire. Tu vide, ut eum tibi habeas et aliis omnibus facias quam commendatissimum. Digniss. est pro sua integritate et pietate omnium favore et honore. Apud nos sunt rumores belli, nescio quorsum spectent. Nisi forte papistas sua premit scelere parta pecunia. Det Deus, ut exonerentur ea suo malo sempiterno, Amen.

Existimo M. Hieronymum[2] propositiones meas contra Nostrollos[3] ad te misisse. Sum in opere contra eos singulari[4], Sed valetudo et senectus me tardant, Et impeditur negocium negotio. Contra papam, Item de Cinglianis esset scribendum, Sed non omnibus sufficit unus. Saluta D. Venceslaum et D. Osiandrum reverenter! Scripsissem et aliis, Sed vides occupationes et nosti aetatem etc. Bene in domino vale! Ora pro me et Baumgartner[5] saluta!

23 Septembris 1 5 4 5. Martinus LutheR D.

[1]) *Erasmus Flock wurde am 1. Januar 1514 in Nürnberg geboren, besuchte sehr wahrscheinlich das Ägidiengymnasium seiner Vaterstadt und saß zu Joh. Schöners Füßen. Er wurde dann am 14. Mai 1533 in Wittenberg immatrikuliert und erlangte im Januar 1538 den Magistergrad. Am 27. März 1538 verwandte sich Melanchthon*

für ihn bei Veit Dietrich, der ihn dem Hieronymus Baumgartner empfehlen sollte. Gleichzeitig legte Melanchthon bei den beiden Losungern Christoph Tetzel und Leonhard Tucher und bei Baumgartner Fürbitte für ihn ein, daß sie ihm das medicum stipendium, *das, wie er berichtet sei, in Kürze ledig werde, verleihen möchten. Im Sommersemester 1538 findet sich* Erasmus Flog magister Wittenbergensis *in der Erfurter Universitätsmatrikel, aber am 1. Mai 1540 wurde er in Wittenberg* ad facultatem artium *rezipiert, disputierte am 29. Mai 1540 über das Thema* de balneis, caena, somno astrologica, *las über Melanchthons* Liber de anima, *erhielt am 2. Februar 1543 die durch den Weggang seines Lehrers Joachim Rhäticus nach Leipzig erledigte Professur der Mathematik, war im Winter 1543/44 Dekan und hielt bei der Magisterpromotion am 31. Januar 1544 eine Rede* de Aristotele. *Mit einem Empfehlungsbrief von Melanchthon an Veit Dietrich vom 31. Januar 1545 begab er sich nach Nürnberg, kehrte aber noch einmal nach Wittenberg zurück, um sich am 10. September die medizinische Doktorwürde zu holen. Jetzt kehrte er definitiv in seine Vaterstadt zurück. Melanchthon gab ihm an demselben 23. September 1545, von dem unser Lutherbrief datiert ist, neue Empfehlungen an Dietrich und Baumgartner mit. Laut Einträgen in den Nürnberger Ratsbüchern wurde „Dr. Erasmus Flock, Medicus, so neulich von meinen Herren zu einem Mathematico allhie bestellt, auf sein Ansuchen beim Rat zugelassen, in Medizin allhie zu praktizieren", am 17. Oktober verpflichtet, ab 1. Mai 1546 „zu einem Leibarzt für gemeine Stadt auf drei Jahre lang bestellt", am 24. September 1546 nach dem Tode des bisherigen Inhabers der Stelle „als Arzt für die Kranken im Neuen Spital verordnet". Er starb am 21. Juli 1568. Vgl. meinen Aufsatz, Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 14, 195ff., dazu noch E. Zinner. Die fränkische Sternkunde im 11. bis 16. Jhrh., XXVII. Bericht und Festbericht zum 100jährigen Bestehen der Naturforschenden Gesellschaft in Bamberg, Bamberg 1934, S. 88.* [2]) *Vgl. W. A. 54, 293. Blätter f. württemberg. Kirchengesch. 4, 64 wird irrig vermutet, daß hier wie CR. 3, 1106 Hieronymus Staud aus Annaberg gemeint sei. Dieser wurde am 5. Dezember 1537 in Tübingen inscribiert und war gewiß ein Verwandter des Jonas Staud (Mitteilungen des Vereins f. Gesch. von Annaberg und Umgegend XI. Jahrbuch für 1908—1910. 3. Bandes 1. Heft, S. 179).* [3]) *W. A. 54, 444.* [4]) *Vgl. a. S. 85, 23[11]; 120, 11ff.* [5]) *Dieser war am 4. August aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.*

Nr. 4153.

Lehnhard Beyer an Luther, Bugenhagen und Melanchthon.

Zwickau, 23. September 1545.

Schickt ihnen den Lehrer an der Schule in Zwickau Kaspar Möller aus Werdau zu zur Prüfung und Ordination für ein Diakonat in Zwickau.

Zur Prüfung und Ordination in Wittenberg von Geistlichen, die von einer Gemeinde oder Instanz außerhalb berufen worden waren, vgl. Bd. 10, 607. Am 30. September wurde „Caspar Moeller von Werda, Baccalaureus zu Zwickau", von Bugenhagen ordiniert: „dohin berufen zum Priesterambt." Bei Emil Herzog, Gesch. des Zwickauer Gymnasiums 1869 kommt er nicht vor. Mit dem S. 89 unten als Konrektor 1545—48 verzeichneten M. Joh. Molitor oder Müller kann er kaum identisch sein.

Der Allerweltsvorname Joh. zwar würde nicht stören, und am 7. Januar 1549 wird Kaspar Molitor als Magister bezeichnet, bezeugt aber ist nur, daß der im Wintersemester 1536/37 in Wittenberg immatrikulierte Gaspar Muller Werdensis am 28. April 1538 die Würde eines Baccalaureus erlangte, und 1545 wurde er eben Diakonus in Zwickau, und zwar Protodiakonus an der Katharinenkirche (Kreyßig, Album der evang.-luther. Geistlichen im Kgr. Sachsen[2] S. 708). Höchstwahrscheinlich zu Beginn des Schmalkaldischen Krieges und durch Vermittlung des seit 1525 in Weimar als Hofprediger wirkenden Wolfg. Stein aus Zwickau wurde er dort Diakonus. Am 21. April 1548 wurde er daneben zum Schulinspektor erwählt. Am 7. Januar 1549 bat der Rat die Herzöge Joh. Friedr. den Mittleren und Joh. Wilh., den Magister Casparum Molitorem „uns zu einem Pfarrherrn und Pastor gnädig zu konfirmieren und zu bestätigen". Dem abgesetzten Kurfürsten Joh. Friedr. blieb er treu ergeben, und 1550 am Trinitatisfest widmete er dessen Gemahlin Sibylla eine gereimte Wiedergabe der ersten vier Psalmen. Er ließ das zwölfblättrige Oktavheft bei Wolfg. Meyerpeck in Zwickau drucken. Zwischen 10. September und 8. November 1551 wurde er als Pfarrer nach Orlamünde versetzt, Anfang September 1556 zum Superintendenten von Orlamünde und Leuchtenberg ernannt; im Februar 1562 verschied er. Vgl. F. Tetzner in: Neues Archiv für Sächs. Gesch. 37 (1916), S. 20ff.

Handschriftlich: Uebigau (Eph. Liebenwerda), Kirchenarchiv, gleichzeitige Abschrift auf einem Aktendeckel II 12. Gedruckt: Enders 16, 294.

Excellentissimis doctissimisque viris, D. D. Martino Luthero, D. Johanni Bugenhagio pomerano, D. Phyllippo Melanthoni caeterisque ecclesiae Wittembergensis columnis. patribus et preceptoribus suis omnibus modis venerandis.

Graciam et pacem a deo, patre nostro, et domino Jh(es)u Christo! Nemini dubium esse debet ecclesiam Christi in toto orbe terrarum per verbum dei et sacramenta esse constitutam et instauratam. Inde consequitur eandem per idem ministerium tam verbi quam sacramentorum et conservari et valescere. Cum igitur ecclesia fidei meae commissa uno careat diacono et ministro, placuit spiritui sancto et mihi[1], ut hic scholae nostrae fidelis collega Gasparus Molitor Werdensis huic ministerio et officio praesit et preficiatur. Ego enim hunc hominem adolescentem pium, modestum, verecundum, sedulum et eruditum huic officio dignum et idoneum esse iudico. Nam tenacissimus et studiosissimus est eius, quae secundum pietatem est, doctrinae. Commendo ergo vestris venerandis paternitatibus hunc virum atque vestro iudicio et examini subijcio, et plane non dubito, cum eum idoneum et doctum, ut spero, inveneritis, vestra auctoritate eum albo ministrorum verbi et sacramentorum adiungetis et eidem officium hoc iniungetis et committetis. Dabit enim Dominus verbum evangelizanti virtutem multam.[2] Quem et R. P. V. solita commendacione et scripto ornate. Valete in domino nostro Jh(es)u Chr(ist)o et me meamque ecclesiam vestris christianis et piis

precibus commendatum habete! Datum Cygneae 23. Septembris anno a Chr(ist)o nato MDXLV.

R. P. V. obsequentissimus
Leonhardus Beyer, pastor Zcuickaviensis,

[1]) *Apg. 15, 28.* [2]) *Ps. 67, 12 vg.*

Nr. 4154.

Luther, Bugenhagen (Verf.?) und Melanchthon an den Rat zu Braunschweig.

[Wittenberg,] 25. September 1545.

Medler habe ihnen vor etlichen Tagen geschrieben, daß die Kurfürstin Elisabeth ihn entlasse und daß er zwar an die Universität nach Frankfurt a. O. berufen worden, aber mehr geneigt sei, der Braunschweiger Kirche zu dienen. Er habe in Wittenberg warten und dem Rate seine Bereitwilligkeit überzusiedeln erklären wollen, sie hätten ihm aber geschrieben, das sei unnötig und er möge unverzüglich abreisen.

Original (von Schreiberhand, Unterschriften eigenhändig, von Bugenhagen gesiegelt): Braunschweig, Ratsarchiv. Gedruckt: Winkel, Philippi Melanchthonis epistolae ... 1874, S. 227; Enders 16, 295. Regest bei Kolde, Analecta Lutherana S. 418.

Den Erbarn, weisen vnd furnemen herrn Burgermeistern vnd Radt der loblichen Stadt Brunswig, vnsern gunstigen herrn.

Gottes genadt durch seinen eingebornen Sohne, Jhesum Christum, vnsern heiland tzuuor! Erbare, Weyse, furneme, gunstige Herren! Vns hatt der Ehrwirdig herr Doctor Nicolaus Medler vor ettlichen tagen zugeschriben, das Er von der Durchleuchtigsten, Hochgebornen Churfurstin zu Brandenburg ꝛc.[1], vnser genedigsten Fürstin, genedige erleubnis erlanget, Vnd wiewol Er angelanget[2], Das Er tzu Frankfurt Jn der Universitet ein Legent werden sollt, So were Er doch mer geneigt, Eur Kirchen tzudienen.[3] Derhalben bedecht Er allhie tzu Wittemberg zuharren vnd sein gemut abermals E. W. tzutzuschreiben. Darnff wir Jhm geantwortet, das Wir von eins Erbarn Radts gesandten vernomen hetten, Ein Erbar Rath wolle noch ettlich tzeith warten, ob es Gott also schicken wolte, das Er gen Brunswick ziehen wollte, Vnd so sich solichs also tzutruge, wolten E. W. Jhnen gern annemen. Darumb achten wir, das der Vertzug nicht nottig were, Sondern es würde einem Erbarn Rath gesellig sein, so Er selbs alsbaldt ankeme.[4] Vff dises vnser Bedencken, das wir Jhme von eins

Erbarn Raths gesandten reden angezeigt, hat gedachter Doctor Medler beschlossen, furderlich[5] tzu E. W. zu tziehen, vnd ist willig, Eurn Kirchen durch Gottes gnad zu dienen. Diese vnsere antzeigung wollen E. W. von vns nit anders verstehen, denn das Sie gutter meinung vnd aus gutter Zuuersicht zu E. W. geschihet, denn dieweil vns gedachter Doctor Medler wol bekant ist, vnd wir wissen, das sein Lehr vnd leben vnstreflich ist, vnd das Er nuhn so lang Christlich vnd ohne Ergernus die Kirchen zur Nawmburg regirt hatt, wissen auch, das E. W. vmb Ihn so offt angesucht[6], haben Wir, wie gemelt ist, Ihme geradten Vnd hoffen, Ehr werde durch Gottes genad, zu Gottes lob vnd zu viler seligkeit vnd zu einigkeit der Lehr vnd friden Jn eurn Kirchen seliglich dienen, Welichs wir auch von Gott mit hertzlicher Begirde bithen. Wollen also gemelten Herren Doctor als einen gelarten Christlichen, treuen Diener des heiligen Euangelii E. W. freuntlich beuolhen haben. Vnd wiewol itzund allerley Vnrug vnd fahrligkeit vor augen[7], So wissen sich doch E. W. vnd Eure Christliche Mitbürger selb mit Gottes wort zu tresten vnd zu stercken, Nemlich wie vnser heiland Christus spricht, die Porten der hellen sollen seine Kirche nit vberwaldigen[8], So wollen wir auch mit Ernst Gott anruffen, das Ehr vmb seines Sohns Jhesu Christi willen vnd seinem Namen zu lob Eurer Kirchen vnd Eur Stadt Fride vnd gutte Regirung alltzeit gnedigklich geben wolle, Vnd wölle den Feinden des heiligen Euangelii disse Lesterung nicht gestatten, das Sie triumphirn vnd rhümen wollen wider vnsern heiland, den Sohn Gottes. Vnd wohe wir Eurn Kirchen vnd Eur Statt dienen können, sind wir datzw willig. Datum am xxv Tage Septembris Anno Domini Jm xxxxv.

E. W.

Willige

Martinus Luther D.

Johannes Bugenhagen

Pomer D.

Philippus Melanthon.

[1]) *Kurfürstin Elisabeth. Am 21. September schrieb sie aus Spandau an den Kurfürsten Joh. Friedrich, sie entlasse Medler, weil ihm und seiner Familie die Luft nicht zusage (Weimar Ii 2007).* [2]) *darum angegangen worden sein.* [3]) *Melanchthon an Medler 19. September (CR. 5, 851):* Valde comprobavi consilium Electoris Marchionis, cum audirem eum tibi locum in Academia tribui velle; et praeclare ibi de studiis mereri posses. Sed si nihil ei promisisti, iudico te revera obligatum esse Brunsvicensi Senatui, ad quem si quamprimum venies, gratum Ecclesiae eius urbis facies . . . [4]) *Melanchthon schreibt weiter:* nec puto opus esse, ut hic aliquantisper commoreris. Nam recta hinc *(also doch nicht direkt von Spandau, sondern von Wittenberg)* potes Brunsvigam te conferre. [5]) *geschwind, eilend, sofort (D. Wb. 4, 717).* [6]) *Vgl. Bd. 10, 559f.* [7]) *Gemeint ist wohl damit der Versuch Herzog Heinrichs von Braunschweig, sein Land zurückzuerobern.* [8]) *Matth. 16, 18.*

Nr. 4155.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 3. Oktober 1545.

Luther werde ohne Zweifel von den Truppenanwerbungen Herzog Heinrichs und den Vorbereitungen zur Wiedereroberung des Braunschweiger Landes, mit denen er den Schmalkaldenern einen Vorsprung abgewonnen hätte, gehört haben. Er (der Kurfürst), der Landgraf und Herzog Moritz von Sachsen rüsteten zur Gegenwehr. Sie bitten um das fürbittende Gebet Luthers und der Wittenberger Gemeinde. Luther solle das Schreiben Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger, Major und andern nach Gutdünken mitteilen.

In dem Wormser Vertrag vom 10. Juli versprachen die Schmalkaldener, das Braunschweiger Land binnen eines Monats nach erfolgter Bewilligung in die Hände des Kaisers zu übergeben. Dieser sollte dann aus einer ihm benannten Anzahl von Fürsten zwei mit der Administration des Landes betrauen. Diese sollten das, was von den Protestanten seit der Eroberung im Lande eingerichtet sei, bis zum Austrag des Streites bestehen lassen und Herzog Heinrich nicht ins Land hineinlassen. Die Kommissare sollten ferner den Streit durch gütliche Handlung oder rechtliche Entscheidung beilegen. Inzwischen dürfte keine der beiden Parteien etwas Tätliches gegen die andere vornehmen. Wer gegen diese Abrede handelte, sollte als Landesfriedensbrecher gelten, und der Kaiser sollte bei der Exekution gegen ihn helfen. Dessen Aufgabe sollte auch sein, über die Annahme des Vertrags mit dem Herzog zu verhandeln, sie ihm eventuell zu gebieten. Heinrich verließ jedoch vor dem Abschluß des Vertrags Worms, lehnte die Annahme des Vertrags ab und beschloß, sein eigener Sequestrator und Statthalter zu sein. Er ließ in Norddeutschland Truppen anwerben, erschien Anfang September mit seinem Sohn Karl Viktor in der Nähe derselben, übernahm am 17. den Oberbefehl, verließ am 19. das Land Hadeln und schlug den Weg in sein Land ein. In wenigen Tagen hatte er es außer den beiden Festungen Schöningen und Wolfenbüttel besetzt. Letzteres begann er zu belagern. Landgraf Philipp und Kurfürst Joh. Friedrich hatten die Truppenanwerbungen in Norddeutschland scharf beobachten lassen und waren über die Anfangserfolge Heinrichs wohl unterrichtet. Während aber Philipp sofort Gegenwehrmaßregeln ergriff, schwankte Joh. Friedrich zwischen einer vorsichtigeren und entschlosseneren Haltung. Mentz, Joh. Friedrich der Großmütige 2, 418f.; S. Ißleib in: Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 2 (1903), S. 11f.

Konzept: Weimar Reg. H p. 1079—1081. Gedruckt: Burkhardt S. 479; Walch² 21, 3142; Enders 16, 297.

Jr habt one zweifel auch mer gehort von dem kriegsvolk, so Herzog Heinrich von Braunschweig gefehrlich vnd betrieglich vorsamlett, domit er sich nun vf das land zu Braunschwig gewendet, so wir vnd vnsere mitvorwanten[1] vff itzgehaltenem reichstag zu Wormbs Key. May. vf derselben vnderhandlung sequestrationweise zuzustellen gewilligt, in zuvorsicht, Jr Key. May. wurde es durch ire benante Commissarien in monatsfrist nach beslossener handlung haben annehmen lassen, vnd wo es be-

schehen, halten wir es destemehr dafur, genanter von Braunschwig wurde sich desselben landes mit der that dermassen wider zu erobern nit understanden haben. Dieweil es aber nit beschehen, vnd er nun den vorsprung[2] vngeachter berurter Key. [May.] beslossene handlung, auch Irer Key. May. harten vnd schweren penalmandaten erlangt, so hat er gleichwol seins thuens, menschlicher weis zureden, etwas vorteil, seinen willen zuschaffen, eher man zu statlichen[3] widerstand wider in mag aufkommen.[4] Vnd dieweil der Landgraf vnd wir nun in teglicher anschickung[5] vnsers volks zur gegenwehr sein, darzu sich dann vnser lieber vetter, Herczog Moritz zu Sachsen, mit seiner lieb hulf auch nit minder anschicket[6] vnd freundlich erzeigt, so seint wir zu Gott, dem almechtigen, in trostlicher hofnung, ime durch sein gottliche hulf also zubejegnen, das ime sein furnehmen furderlich[7] soll gebrochen[8] werden, welchs wir euch dannach wissens zu empfahen, dieweil one zweifel mancherlei rede vnd euch vnd[9] den andern gelerten vnser vniuersitet furkommen werden, gnediger meinung nit haben wollen vnangeczeigt lassen. Vnd dieweil dan aller trost vnd hulf von Gott zu biten vnd zugewarten, vnd gleichwol auch diese handlungen allerley selzames ansehens haben, ob es etwo ein vorspiel vnd ein anfang zu weitern nachdruck[10], das Gott gnediglich wend, sein moge, nachdem allerley geschwinde practiken[11] ein zeither getrieben sein worden, Vnd begern[12] gantz gnediglich, Jr wollet vns, vnsere land vnd leuth in eurem gebet jegen Gott haben[13], das er in dieser also seiner selbs sachen[14] der recht vnd oberst kriegsherr sein vnd seinen vnd seins lieben sons, vnsers hern Christi vnd seiner glidmassen veind vnd widerwertigen mit ernst steuren vnd wehren vnd sie in iren freuel vnd mutwillen nit wolle siegen noch den furdruck[15] erhalten lassen, sundern vns vnd all die seinen mit rechtem glauben sterken, auch besserung vnsers sundlichen lebens vorleihen. Hieruber wollet auch vorordnen, das das volk zum gebet vnd in gleichnus[16] zu besserung mit vleis moge vormanth vnd angehalten werden. Vnd letzlich wollet von diesem vnsern schreiben D. Pomerano, Magistro Philippo Melanchthon, D. Crentzinger, Maior vnd anderen nach eurem bedenken, als aus vnserm befehl, hieuon auch anczeig thuen. Das haben wir euch, als dem wir mit gnaden vnd allem gutem gneigt, gnediger meynung nit mogen vnangeczeigt lassen. Datum Weimar, Sonnabents nach Michaelis 1545.

---

[1]) *Verbündeten.* [2]) *Kann bedeuten das Vorausgekommensein in der Bewegung (hier: in den kriegerischen Operationen) oder: Vorsprung der Zeit nach (D. Wb. 12. Bd. 2. Abt. Sp. 1634 f.).* [3]) *energischem.* [4]) *sich erheben, auf dem Kriegsschauplatz erscheinen kann.* [5]) *Rüstung.* [6]) *rüstet. Schon am 16. September schrieb Landgraf Philipp an Herzog Moritz: „Bedenklich ist uns, daß Herzog Heinrich die Sequestration so ganz abgeschlagen hat. Vielleicht steckt doch etwas dahinter, und wir*

bitten E. L., sich auf alle Fälle gefaßt zu machen.“ Und am 19.: er zweifle nicht, daß der Herzog im Anmarsch sei und bitte um die öfter zugesagte Hilfe. Erich Brandenburg, Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen 2, 323. [7]) *geschwind.* [8]) *vereitelt.* [9]) *sowohl — als auch.* [10]) *Eig. nachhelfender Druck (D. Wb. 7, 40). Hier: zu weiteren Kriegshandlungen.* [11]) *ungestüme Machenschaften.* [12]) *Der Schreiber ist aus der Konstruktion gefallen, er hätte fortfahren müssen: „so begehren wir“ (so Walch²).* [13]) *in Euer Gebet einschließen.* [14]) *als in einer Sache, die ihm selbst angeht.* [15]) *Eig. vorwärts gerichteter Druck (D. Wb. 12. Bd. 2. Abt. Sp. 988). Hier: noch zulassen, daß sie als Angreifer im Vorteil sind.* [16]) *gleichermaßen.*

Nr. 4156.

Hieronymus Baumgärtner an Luther.

Nürnberg, 6. Oktober 1545.

Hat sich bisher gescheut, ihm von seinen Erlebnissen zu berichten und ihn dadurch von seinen schriftstellerischen Arbeiten abzuziehen. Dankt ihm für den Trostbrief an seine Gattin, den er nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft weinend gelesen habe. Ein von Luther an ihn selbst geschriebener Brief sei aufgefangen worden. Dankt auch für die Schritte, die Luther zu seiner Befreiung bei einigen Fürsten getan habe. Innere Kämpfe während seiner Gefangenschaft. Beschwerliches Heimreiten. Ganz Nürnberg habe ihm bei seinem Einzug zugejubelt.

Gleich am Tage nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft, am 5. August, schrieb Baumgärtner an Melanchthon (CR. 5, 827), seine Gattin habe ihm alsbald übergeben literas a vobis ad se scriptas, die er non sine lachrymis gelesen habe; er berichtete ferner von der Verzweiflung, die ihm während seiner Gefangenschaft mehrmals ganze Tage und Nächte gepackt und die sich bis zum äußersten Haß gegen Gott und Zweifel an seiner Existenz gesteigert habe; er habe ad singulos vos von seinen ausgestandenen und endlich überwundenen Gedanken prolixe schreiben wollen, aber der Bote eile; was er hiermit Melanchthon schreibe, gelte auch Luther und Georg Major ac aliis apud vos omnibus. Nachschrift: Audio ad me quoque a vobis scriptas esse consolationes, quas tametsi perferendas dedit uxor, tamen non sunt redditae. Quodsi apud vos earum exempla aut argumenta extarent talium, quaeso, ut habere possim.

Wegen der innigen Beziehungen, die zwischen Luther, Melanchthon u. a. einer- und Baumgärtner andrerseits bestanden, blieb diesem die Wittenberger Hochschule verbunden. Ein Zeugnis dafür ist der für das Schwarze Brett der Universität bestimmte Anschlag, mit dem der damalige Rektor Michael Tauber am 20. Januar 1560 zu dem Gedächtnisakt einlud, den die aus Nürnberg und Umgegend kommenden Studenten veranstalteten: Lugent ac deplorant interitum eius et nostrae Musae, quas qui colunt in Academia nostra ex illa Republica et vicinia magno numero, ii omnes cum gemitu ac dolore eum requirunt (Scriptorum publice propositorum a gubernatoribus studiorum in academia Witebergensi tomus sextus 1560, Tl 8^a—10^b).

Endlich sei noch bemerkt, daß sich in der 3. Sammelausgabe der Poemata Joh. Stigels 1, 238 ein carmen gratulatorium in reditum clarissimi et optimi viri Hiero-

nymi Paumgartneri ... scriptum a Stigelio, editum autem sub nomine Bartholomaei Amantii (vgl. hierzu O. Clemen, Unbekannte Drucke, Briefe und Akten aus der Reformationszeit 1942, S. 55) findet, p. 247 ein weiteres Glückwunschgedicht in eundem reditum. Stigel wurde wohl von Veit Dietrich veranlaßt. Vgl. Hier. Besold an diesen, Wittenberg 13. September 1545 (AfRg. 12, 170): Si tu Stigelio hortator esses, fortassis ipse elegiam aliquam scriberet de liberatione viri sanctissimi et optimi.

Handschriftlich: Gotha B 28, Bl. 83—86; Wolfenbüttel Aug. 30, 3, 12b—16; München, Cod. germ. 980, 18b; Cod. lat. 941, 134. Gedruckt: Bernh. Frdr. Hummel, Neue Bibliothek von seltenen Büchern 1 (1775), S. 108. Enders 16, 299. Der Anfang bis Condonabis igitur mihi hoc ist Enders 18, 176 Nr. 3818 aus der Gothaer Hs. B 212, 114 unter der Überschrift: M. L. an Luther (o. J.) gedruckt. Z. 6 heißt es hier wie bei Hummel: statt threnodias: ineptias, Z. 8 me oppugnavit.

D. Martino Luthero, verae pietatis instauratori, suo in Christo suspiciendo.

Salutem per Christum! Etsi, pater mi vere mihi in Christo venerande, veritus sum hactenus, ne, si prolixe, ut cupiebam, de mea tragicocomedia[1] ad te perscriberem, in publica peccarem commoda teque a sanctissimis tuis lucubrationibus, dum meas threnodias legeres, avocarem, Vicit tamen has meas cogitationes incredibile desiderium in sinum tuum effundendi, quibus machinis me oppugnarit ac pene expugnarit Satan, quibus item praesidiis adiutus a Christo invictum aliqui hunc hostem repulerim. Condonabis igitur mihi hoc quicquid est culpae, si longiore paulo, quam soleam, oratione hic usus fuero. Imprimis autem magnam tibi habeo gratiam, qui tam piis et officiosis literis[2] miseram meam et adflictam coniugem confirmaris, quae sane libero iam mihi a vinculis et ad meos reverso, cumque iam plenum esset meum gaudium[3], lachrymas excusserunt: non tantum quod viderem tam amanter et plane reverentius, quam sim meritus, vos de me sentire, sed quod affirmaret uxor, nulla usquam consolatione se magis esse erectam, quam imprimis tua hac epistola ac aliorum deinde apud vos bonorum et piorum literis.[4] Atque utinam eas quoque, quantumvis magno, redimere liceret, quas a vobis ad me scriptas interceperunt mei isti detentores.[5] Quanta autem fide et diligentia per vos apud principes nonnullos[6] causa haec mea sit acta, non me clam est, ita ut universam meam salutem vestris precibus a domino impetratam censeam. Non deerant mihi patriae auxilia, sive industria sive armis[7] fuisset opus; non deerant propinquorum opes, quas pro me offerebant liberaliter; non erant defuturae Caesaris vires; et tamen nihil horum vel tantillum mihi proderat. Erat igitur tam mihi quam uxori a sola spe bonitatis et misericordiae Dei pendendum, quam tamen toties intercipiebat Sathan, ut

non raro spem omnem libertatis ponerem. Principio totos sex menses depugnabam cum Deo, quasi iniuste me in hostium manus coniecisset, cum ea calamitas, quantumvis diuturna, ad expiationem peccatorum prorsus esset inutilis, caeterum durior, quam ut crucis appellationem mereretur; cum non videretur immissa ad tempus, sed totum me devoratura. Cumque inniterer promissionibus novi praesertim testamenti, quod nostras preces exaudiret Dominus, quod omnes capitis nostri pilos in numerato haberet etc.[8], tamen ad spem liberationis nihil faciebat. Quoties subibat cogitatio, Apostolos ipsos, quibus primum hae promissiones essent factae, non modo indignis modis acceptos, sed tandem crudeliter esse trucidatos! Praeterea Paulum quoque, quantumvis electum[9], et qui haud dubie maiore spiritu et fide orasset, quam ego, nec ad suas nec ecclesiae preces liberatum, quemadmodum in epistola ad Philemonem sperat.[10] Haec cum in animo versarem cogitaremque, etiamsi perirem, tamen ratas esse promissiones, quippe nullo negotio[11] melius posse providere meis Dominum me mortuo, quam me vivo, aequo nonnunquam animo ferebam manum Domini, hoc tantum precatus, ut celeriter me tolleret e medio nec tyrannis diu cruciandum aut longo carcere torquendum obiiceret. Mox omnia vertebantur in acerbissimum odium Dei, qui ad tam nefanda scelera conniveret, qui sceleratissimorum hominum horrenda flagitia tam felici successu proveheret, contra vero pios et honestos bonorum conatus non modo non iuuaret, sed ipsos nonnunquam toti mundo aspernandos, ridendos ac tandem perdendos propinaret. Omnia geri fortuito. Neque enim posse fieri, si ea esset Dei bonitas, quae nobis praedicatur, ut ista tam diu dissimulare queat. Esse in confesso[12], ut quisque sit flagitiosissimus, ita esse et felicissimum. Summam esse stultitiam, tantum reipublicae causa exhaurire laborum, tantum obire periculorum, cum scias, neque te vivo, neque si moriaris, his studiis quicquam inde vel ad te vel ad heredes rediturum commodi. Eam scilicet esse rei bene gestae mercedem, ut tot liberorum parenti, eorum impuberum, re familiari propter negotia vel attenuata vel neglecta, iam grandi natu, valetudine curis et laboribus labefactata, cum affectum corpus quietem iam flagitet ac iam laborum aliquis fructus esset capiendus etc., procul a patria solitario in carcere absque auditu verbi et sacramenti usu miscre sit pereundum, ita, ut totos decem aut amplius annos ignoraturi sint tui, vivasne an sis mortuus. Haec atque alia permulta eaque duriora, quam ut ullis verbis dici possint, totas plerumque noctes obversabantur. Interim blandissima specie se mihi offerebat Sathan, haec ferme occinens: Ecquis erit finis blasphemiarum? siccine Deum in ius vocabis et in ordinem coges? Num te suscipiet pro suo, aut servabit ad hunc modum de se meritum? Aut impetranda est

delicti venia aut perpetuo pereundum. Quomodo autem impetrabis veniam, nisi desinas βλασφημεῖν? Atqui desinere non poteris, nisi aliter tecum agat; id quod futurum nulla spes superest. Quin igitur abrumpis vitam, ut finis sit tandem non modo tuarum miseriarum, sed etiam blasphemiarum; et ut periculum sit, ne in gehennam detorquearis, qui nunc vim tibi ipsi miniteris[13], hoc tamen lucri feceris, quod non amplius a te male audiat dominus. Et fortassis miserabitur tui, cum viderit, te malle vel in aeternum perire, quam huiusmodi probra in eum evomere. In hac arena plus totos sex aut septem menses depugnabam, donec ita essem contritus, ut quovis atomo minutior mihi viderer. Tum demum suboriri coepit velut aurora quaedam in animo, coepique audere suspirare ad Dominum ac tenuiter mecum submurmurare: Miserere mei, Deus, ne confringe calamum quassatum, ne extingue lychnum fumantem.[14] Certum est, te non posse fallere, sed promissis mansurum. Promisisti autem, ubicunque duo aut tres consentiant, te largiturum quodcunque petant.[15] Peto autem nihil aliud, quam quod tu ipse mandas, nempe ut liceat cohabitare uxori et liberis eosque ad tuam gloriam educare. Neque haec solus peto, neque mecum duo aut tres, sed tota meae patriae (quod certo scio) ecclesia et fortassis aliae quoque ecclesiae magno consensu. Qui igitur fieri queat, ut non audires? Incipiebat paullatim dulcescere lectio psalmorum, item enarratio tua in Psalm. 51. et 130.[16] quae sub initium meae calamitatis ad me missa erat. Hoc pharmaco languentem et iam agentem animam[17] me curavit et fovit Dominus, donec videretur educere me e carcere, idque exacto anno diebus 62. Nihilo minore admiratione et corpus conservavit validum et incolume inter mille pericula vitae, cum nunquam nisi noctu, sive esset ea illunis aut alioqui obscura, sive illustris, esset iter faciendum. Erant superandi fluvii plerumque navigabiles ac demum post longam et laboriosam equitationem aliquando latitandum et pernoctandum in nemoribus inter spelaea ferarum, ut ille inquit[18], absque cibo interdum et potu, aut eo admodum tenui. Et tamen haec omnia pertulit corpus, iam aliquot annos laboribus et nescio quibus aliis rationibus invalidum, nisi quod dextrum crus ita est offensum, ut non ita valde sperem, unquam in veterem formam rediturum. Gratia igitur et gloria Christo, filio Dei, qui non solum ex hac tribulatione me per immensam suam bonitatem eripuit, sed et ecclesiam suam hoc exemplo confirmavit, ut haud dubie maiore posthac fiducia sint oraturi plerique, cum me deploratum et desperatum reducem videant. Iam quo applausu totius populi urbem sim ingressus, invidiosum fortassis fuerit referre, tametsi summo studio conarer, quo possem per remotissimas et angustissimas urbis regiones ad meas aedes pervenire.[19] In his omnibus soli Deo gloria, quem precor, ut ita meas ac-

tiones, dicta et facta gubernet, ut ecclesiae prosint et sanctificetur nomen ipsius, Amen. Porro, sicut initio sum precatus veniam, ita nunc quoque precor, ut prolixam hanc epistolam boni consulas et, ita ut soles, tuis precibus me ac meam familiam Christo commendes. Cupio item et te cum tuis quam diutissime et quam bellissime valere, ac tuam coniugem reverenter salutato. Norimbergae pridie

Non. Octobr. 1545.

Hieronymus Baumgartner.[20]

---

[1]) *Trauerspiel mit glücklichem Ausgang.* [2]) = *unsrer Nr. 4079.* [3]) *Phil. 2, 2.* [4]) *Von Melanchthon 9. Juli 1544 CR. 5, 438 (gedruckt bei Waldau, Neue Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1, 327, nach S. 307 aus dem Original), von Georg Major gleichfalls 9. Juli (bei Waldau S. 330), von Joh. Brenz Sambstag nach Hilarii 1544 (von Pressel,* Anecdota Brentiana *1868, S. 239 aufgelöst: 18. Januar. O. Albrecht AfRg. 12, 216 korrigiert: 31. Mai, Enders 16, 50ᵇ: 19. Juli. Letzteres wohl richtig, vgl. Brenz an Veit Dietrich 14. Oktober 1544 bei Pressel S. 248:* Cum nuper darem ad te et uxorem D. Baumgartneri literas*). Als Hier. Baumg. unterm 19. November 1544 um Zusendung von Mag. Veits Postille und einiger anderer Trostschriften gebeten hatte, übergab Dietrich Hieronymus' alterem Bruder Bernhard die in der Fastenzeit d. J. erschienene Ausgabe* „Hauſspoſtil ‖ D. Martin Luther ‖ Nürnberg. ‖ M. D. XLIIII. ‖ " *(W. A. 52, XXIX, 1. AfRg. 12, 218. 13, 97 u. ö.) und erklärte sich auch gleich bereit, die noch im Druck befindliche 2. Ausgabe (= W. A. 52, XXIX, 2) ihm zu verschaffen, wenn auch nur ungebunden (Schornbaum in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg 38, 189). Dietrich übersandte aber auch der Sibylle Baumg. ein Trostbüchlein, das er ihr gewidmet hatte, nämlich 13 Predigten über die Passionsgeschichte nach dem Evangelium St. Matthäi (Nik. Müller in: Mitteilungen 10, 255f.; Meinhold, Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber S. 442).* [5]) *Dieser Brief Luthers — wohl auch vom 9. Juli 1544 — ist also verlorengegangen.* [6]) *Kurfürst Joh. Friedr. und Landgraf Philipp.* [7]) *Baumg. denkt wohl an das Unternehmen der Nürnberger gegen die einem Neffen des Ritters Albrecht von Rosenberg gehörende Burg Haldenbergstetten (vgl. G. Bossert in: Württemberg. Vierteljahrshefte 11, 207ff.; Joseph Schlecht, Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien 1909, S. 131).* [8]) *Matth. 10, 30.* [9]) *Apg. 9, 15.* [10]) *V. 22.* [11]) *ohne Schwierigkeit.* [12]) *Es sei unzweifelhaft.* [13]) *Text unsicher. Hummel hat:* quin vim tibi psi inniteris? quin *empfiehlt sich als Wiederaufnahme des* Quin igitur abrumpisi vitam? *Aber* inniteris *ist unmöglich. Baumg. kennt* inniti *nur c. Abl., sich auf etwas stützen, vgl. Z. 34. Hummel will wohl die Übersetzung nahelegen: „Und wenn auch zu befürchten ist, daß du in die Hölle gestürzt werdest, warum legst du nicht Hand an dich?" Aber das Folgende:* hoc tamen lucri feceris *schließt sich bei Enders besser an.* [14]) *Jes. 42, 3.* [15]) *Matth. 10, 19.* [16]) Enarratio psalmorum I.I. Miserere mei Deus, et CXXX. De profundis clamavi. Per D. Mart. Lutherum. Nunc recens in lucem aedita ... *Straßburg, Crato Mylius September 1538 (W. A. 12, 247 D. 40², 313A) und Mai 1539 (ebd. B). Widmung Veit Dietrichs an Bernh. und Hier. Baumg. Trinitatis (16. Juni) 1538.* [17]) *während ich ermattet war und schon in den letzten Zügen lag.* [18]) *nachdem 1 Jahr und 62 Tage verstrichen waren.* [19]) Verg. Ecl. *10, 53.* [20]) *Vgl. über Baumg.s Heimritt und Einzug in Nürnberg Nik. Müller in: Mitteilungen 10, 257ff.*

Nr. 4157.

Luther an die Grafen Philipp und Johann Georg von Mansfeld.

Mansfeld, 7. Oktober 1545.

Ist nach Mansfeld gekommen, um die Grafen zu einigen, hat bei Graf Albrecht, der Mutter und den Geschwistern der beiden Grafen Entgegenkommen gefunden und unsern Brief hinterlassen in der Zuversicht, daß auch sie es nicht an sich werden fehlen lassen. Widerrät die Übernahme der Erbfeuer. Jedenfalls müßten auch die Schulden mit übernommen werden. Besondere Fürbitte für Jakob Luther und die Kaufmänner.

Original im Staatsarchiv Hannover.[1] Daraus gedruckt von R. Doebner ZKG. 26, 159 und darnach bei Enders 16, 303.

---

[1]) „unter den Cellischen Akten über die auswärtigen Beziehungen zu den Grafen von Mansfeld. Daß das Schreiben nicht dem Mansfelder Archiv einverleibt wurde, mag aus dem Anteil sich erklären, den Herzog Ernst der Bekenner von Lüneburg an den Religionsverhandlungen nahm. Als dieser Fürst am 11. Januar 1546 starb, verblieb der Brief in seinem Nachlaß, zumal es Luther unmittelbar vor seinem Abscheiden gelang, eine Versöhnung seiner früheren Landesherrn zustande zu bringen." Doebner S. 158.

Den wolgebornen herren, Edlenn Herrn Philipps und Johans Georgen gebrudern, graven und herren zu Mansfeld, meinen gnedigen und lieben Landsherren.

Gnad und Fried ym Herren und mein arm Pater noster. Edle, wolgeborne gnedige Herren. Ich bin, wie wol alt und schwach, anher gne Mansfeld komen[1] um dem teglichen grossen geschrey von der uneinigkeit unter euch herrn und graven bewegt. Denn, nach dem ich auch ein Mansfeldisch kind bin, hab ich solch meines lieben Vaterlands und der herrschafft unfal[2] und serlichen Zustand nicht konnen ertragen. Dieser Hoffenung[3], das ich nicht richter sein wolle, als ich auch nicht kan noch sol, Sondern mit predigen, vermanen und bitten, so viel mir möglich were, E. g. helffen zu vereinigen. Daran das gedeyen ligt der gantzen Herrschafft, wie E. g. selbs allzu wol sehen und sulen, Auch dem stand ewr aller seligkeit noch viel mehr not ist.[4]

Nu hat der Brunswigisch Unfuft[5] solchs verhindert, das E. g. nicht haben anheymisch sein konnen und mein bitten und vermanen horen. Aber gleich wol hab ich nicht gar abgelassen und so viel zu bereitet[6], das mein g. Herr, graff Albrecht, sich gnediglich und willig hat finden lassen und erbotten. Des gleichen auch E. g. Mutter[7] und beider seits Herr-

schafften, beyde herren und frewlin[8], hertzlich bewegt und begirig erfaren habe zur einigkeit. Dem nach, weil ich dis mal nicht habe lenger hie verzihen konnen, hab ich disse schrifft an E. g. hinder mir gelassen[9], mit grosser Zuversicht, wie auch E. g. mutter und bruder, m. g. herr Graff Hans Albrecht[10], fast wol getrostet haben, es werde an E. g. auch keinen mangel haben. Demnach ist mein hertzlich bitte umb Christus willen, auch umb ewr g. selbs und der gantzen landschafft willen, E. g. wolten sampt m. g. herrn graff Albrecht alls dazu thun, die gebrechen fur sich nemen und schlichten[11], denn ihr selbs weret hierin die besten mitteler. Und als nutz oder not sein wolt, das ich auch hierin zu gebrauchen sein soll, wil ich, so fern mein leib und leben reicht, auffs aller willigst mich erboten haben. Denn so lang doch solcher Unlust[12] in grund nicht, gar solcher schoner herrschafft, die von Gott so reichlich begabt ist, nicht allein an gutern, sondern auch an seinen, vernunfftigen, geschickten Personen, als da sind beide, Herrn und frewlin, Und das noch aller grossefte ist, mit dem reinen Gottes wort und rechten Kirchen trefflich gezieret und geehret, das ich mit grossem schmertzen sehen mus den muttwilligen teuffel sich ynn dem feinen Paradis gottes dummeln und drehen. Gott steure[13] yhm, es ist hohe Zeit, Amen.

Zum andern, weil es nu beschlossen ist, das E. g. das Huttewerg[14] zu sich selbs genomen haben, des die Huttemeister, so viel ich hore, wol zufriden sind[15], so ist zu bitten, das Gott seinen segen dazu gebe, und E. g. mogen auch selbs wol beten und beten lassen, das es wol gerate. Denn ynn allerley sachen und hendel sind die Enderung ferlich. Leicht ists, etwas endern, aber bessern ist mislich[16], Und geschicht das mehrer mal, wie dem Hünde mit dem stuck fleisch ym wasser.[17] Doch weil es ist nicht nach meinem rat geschehen, ists meinem gewyssen keine beschwerung.[18]

Allein bitte ich unterthenigklich, E. g. wolten diese Zedel der Huttemeister[19] gnediglich vernemen. Denn mir ist gesagt, E. g. wolten den Handel der gestalt zu sich nemen, dass sich die schulde, so ym handel stecken, von sich schieben und allein den Vorrat zu sich nemen[20], damit sie[21] musten auch yhre narung mit einbrocken[22] und bettler werden. Und sollen wort gefallen sein[23], das sie sich wol gereichert hetten am Huttenwerg, darumb sie müsten auch wider geben[24] ꝛc.

Gnedige Herren, Hir vor behute Gott E. g., denn das were unchristlich und unmenschlich. Denn res transit cum onere.[25] Die schuld ist mit dem vorrat genacht und ist heraus zu schmeltzen.[26] Haben sie etwa ire narung sonst vom Handel bekomen, das ist yhr verdieneter Lohn, und habens nicht gestolen noch geraubet, sondern mit offentlichem bewust und willen der Herrschafft gutlich und ehrlich gewonnen. Dem nach bitte ich abermal, E. g. wolten sich hierin gnediglich erzeigen, auch umb E. g. selbs

willen, welche mit solchem furnemen den segen Gottes von sich mit gewalt treiben wurden.

Es haben wol mein Bruder[27] und Vettern, die Kaufsmenner[28] (welche die ermesten und geringsten ym vermugen sind) begeret, das man sie noch zwey jar lasse schmeltzen und die schulde ablegen.[29] Aber weil ich mich des und anders nicht verstehe, befelle und stelle ichs ym E. g. gnediges Bedencken. Aber fur allen Dingen, das ja E. g. lasse sie mit gnaden davon komen und yhre gnedige herrn bleiben, wie sie bitten. Hie mit dem lieben Gotte befollen, der verleyhe E. g. nicht allein den reichen segen, sondern das sie denselben mit gnaden und wolthen noch reichlicher verdienen und erhalten, Amen. Gegeben zu Mansfeld ym tal, Mittewochen nach Francisci 1545.

E. g.

williges Landkind

Martinus Luder D.

---

[1]) *Vgl. zu dieser Reise, auf die Luther Melanchthon trotz seines Widerstrebens mitnahm, Paul Eber an Joachim Camerarius, Wittenberg 5. Oktober 1545 (Kolde,* Analecta Lutherana *S. 418, Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich 34, 45 f.):* ‚Advenerat huc civis Mansfeldensis *[wohl einer der Kaufmänner]*, qui nescio quibus rationibus persuasit domino doctori Martino, ut proficisceretur ad comites conareturque eos dissentientes redigere in gratiam. Eius itineris comitem secum multa excusantem frustra abstraxit Philippum dolentem inprimis, quod, ut constituerat, his nondinis tecum esse non posset.' *Ferner Melanchthon an Michael Meienburg in Nordhausen, Mansfeld 5. Oktober 1545 (CR. 5, 860):* ‚non sum hortator, ut huc veniatis. Et opinor cras nos rursus iter ingressuros esse, ut domum redeamus. Profecto hoc tempore non libenter absum.' *An Cruciger an demselben Tage (861):* ‚In his iugis Herciniis invenimus D. Stephanum, medicum Cygneum' *[über Stephan Wild vgl. Bd. 2, 267[16]]. An Camerarius 11. Oktober (863):* ‚Lutherus et ab amicis *[von Verwandten, wohl von den Kaufmännern]* rogatus et sua sponte cupiens suae patriae, quae nascentem primum excepit, consulere, ad Regulos eius regionis expatiatus est, sed alieno tempore, cum iam illi ad castra *[ins Feld gegen Herzog Heinrich von Wolfenbüttel, vgl. Z. 15 f.]* properarent. Me secum abduxit, tametsi ad te proficisci malueram.' *An Nik. Medler 12. Oktober (865):* ‚Expatiatus fuit in patriam Lutherus, quem comitatus sum ... Postea cum domum reversus essem ...' *Auch Justus Jonas reiste mit nach Mansfeld, vgl. den Brief desselben an Joh. Rau 17. Oktober 1545 (Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia 19, 168):* „*Ich hätte Euch das Register eher geschickt als auf den Tag Michaelis, nu fiel die Reise für, daß ich mit den Herrn* Martino *und* Philippo *acht Tage in Mansfeld außen war.*“ [2]) *Unheil, Mißgeschick.* [3]) *Anschließend an: Ich bin hergekommen.* [4]) *Auch ist Euere Einigung noch viel mehr not zum Bestehen, zur Erhaltung (D. Wb. 10. Bd. 2. Abt. 1. Teil Sp. 689) Euer aller Seligkeit.* [5]) *Hier wohl in dem spezifischen Sinne: Friedensstörung (D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 1149). Luther gebraucht beide Geschlechter (1145).* [6]) *erreicht.* [7]) *Dorothea, vgl. Bd. 10, 373.* [8]) *Die zahlreichen Geschwister der beiden Grafen sind gemeint. Ihr Vater Ernst II. hatte aus seinen 2 Ehen 22 Kinder gehabt.* [9]) *zurückgelassen.* [10]) *Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld S. 224:* „*Joh.*

Albrecht, Stifter der Arnsteiner Linie, geb. 1522.“ [11]) *zur Untersuchung und Abstellung hernehmen, vgl. u. Z. 18 f. und Bd. 10, 595, 29.* [12]) *Hier einfach: Streit, Zwist.* [13]) *wehre.* [14]) *Die Erbfeuer sind gemeint, die den Hüttenmeistern gehörten und für die sie den Grafen alljährlich den „Zehnten Zentner Kupfer“ als Steuer zu entrichten hatten. Die Herrenfeuer dagegen waren Eigentum der Grafen, die die Hüttenmeister pachteten und für die sie den „Hüttenzins“ entrichten mußten (Hanns Freydank, Martin Luther und der Bergbau S. 37). Vgl. auch schon Luthers Brief an die beiden Grafen vom 14. März 1542 (= unsre Nr. 3724) und den an Hans Kegel vom 23. Mai 1542 (= unsre Nr. 3755).* [15]) *Luther bezweifelt es.* [16]) *Vgl. o. S. 93, 47 f.* [17]) *Bd. 9, 630*[15]. [18]) *fühle ich mich nicht in meinem Gewissen bedrückt.* [19]) *Liegt nicht mit bei den Akten.* [20]) *Die* passiva *nicht übernehmen, sondern nur die* activa, *den Vorrat an Kupfer, das Inventar und vorhandene Bargeld (D. Wb. 12. Bd. 2. Abt. Sp. 1393).* [21]) *Die Hüttenmeister.* [22]) *ihren Lebensunterhalt riskieren.* [23]) *nämlich von den beiden Grafen.* [24]) *zurückerstatten.* [25]) Cod. Iustin. *VI 51, I § 9. Hier wohl in dem Sinne: Ein Gut oder Wertobjekt schwindet dahin, man kann keinen Anspruch darauf erheben, wenn die auf ihm lastenden Schulden nicht mit übernommen werden.* [26]) *Die Schulden müssen durch weitere Kupfergewinnung getilgt werden.* [27]) *Jakob.* [28]) *Georg Kaufmann und seine Geschwister sind gemeint (Bd. 5, 56*[8]. *9, 423. 10, 503*[7]). *Ihr Vater, Hentze oder Heinz K., und ihre Mutter Margarethe, die Schwester des Reformators, waren damals schon seit Jahren tot. Heinz K. hatte bei seiner Verehelichung Ende 1511 oder Anfang 1512 von seinem Schwiegervater Hans Luther, dem Vater des Reformators, ein Feuer (= einen Schmelzofen, deren mehrere in einer Hütte aufgestellt sein konnten) als Mitgift erhalten; Hans Luther hatte ihm eins von den 3 Feuern, die er seit 1508 in der Hütte vorm Raben (Freydank S. 33 f.) innehatte, abgetreten: Seitdem arbeiteten Schwiegervater und -sohn in jener Hütte gemeinsam. Heinz' Brüder beteiligten sich auch an dem Unternehmen. Jetzt hatten sie, wenn sie noch lebten, Heinz' Kinder (Georg K. und seine Geschwister) und Jakob Luther vier Feuer in jener Hütte in Pacht (Freydank S. 44).* [29]) *abzahlen.*

Nr. 4158.

Luther an Augustin Himmel in Altenburg.

[Wittenberg,] 14. Oktober 1545.

Himmel solle den Nachfolger für Brisger selbst bestimmen und nach Colditz den Christ. Lasius berufen.

Handschriftlich: Gotha A 1048, 76[b]; Jena Bos q 24[r], 32[b]. Gedruckt: Schütze 1, 364 („Aus der Krafftischen Sammlung zu Hufum“); de Wette 5, 760; Enders 16, 306.

Venerabili in Domino Viro M. Augustino Hymel, pastori et Episcopo Altenburgensis et vicinarum Ecclesiarum, fideli et syncero fratri suo Charissimo.

G. et P. in Domino! Cum essem reuersus ex Mansfeld[1], mi Augustine, literas tuas domi inveni cum literis Senatus Altenburgensis, quibus signi- 5

ficastis, etiam illum Rochlitzensem contionatorem[2] vobis placere loco M. Eberhardi[3], deinde utile esse, ut ludimagister[4] loco suo maneat propter donum, quo ualet in iuuentute instituenda. Quae si ita sunt, quid opus est, vt me consulatis, cum tui sit officii, ut Superattendentis, talia curare et definire? Caeterum si Coldicensis Ecclesia uacat, uelim isthuc vocares etiam mea intercessione M. Christophorum Strasburgensem[5], qui aliquando ibi fuit ludimagister[6], illis satis notus; doctus, pius et omnibus nominibus[7] christianus est, quem, si uacaret conditio, nullis rationibus[8] dimissum uellemus e Witenberga, denique consilium agimus, ut retineamus, tantum, quia fere octo liberorum pater est, ut interim haberet, ubi sustentaretur.[9] Tu fac, ut quam primum respondeas mihi! Vale in Christo! Die Calixti, 1545.

Martinus Luther D.

---

[1]) *Melanchthon war am 12. Oktaber wieder in Wittenberg. Wahrscheinlich sind Luther, er und Jonas am 11. zurückgekommen.* [2]) *Martin Walf (a. S. 110, 13[1], 113, 3[1]).* [3]) *Brisger.* [4]) *Andreas Misenus (a. S. 57, 21[6]f).* [5]) *Lasius (o. S. 33ff). Er war damals Schloßprediger in Wittenberg. Vgl. CR. 9, 1086: Eintrag einer Äußerung Melanchthons über das Abendmahl durch Lasius in ein ihm gehöriges Buch vom 16. März 1546. Er kam nicht nach Altenburg, sandern als Pfarrer an die Nikolaikirche nach Spandau (vgl. o. S. 37).* [6]) *Als einzigen Beweis dafür finde ich nur die Nachschrift zu einem Schreiben Melanchthans an Spalatin, dem dieser selbst die Jahreszahl 1531 beigeschrieben hat, genauer ist es nicht zu datieren, CR. 2, 495:* ‚Dedi nuntio aliquantum pecuniae inclusum sacculo, quod una cum literis velim te Coldicium mittere ad Christophorum Lasium.' *Joh. Kamprad, Leisnigker Chronica 1753, S. 546 verzeichnet als erster Schulmeister in dem benachbarten Colditz* Anno 1533 *einen* M. Christophorus, *„welchen man überredet, daß er freiwillig abdanket, dieweil er zwar zur evangelischen Lehre sich bekehret, aber danach die alten papistischen Lehren nicht vergessen konnte, welches der Jugend nicht gut war".* [7]) *in jeder Hinsicht.* [8]) *unter keinen Umständen.* [9]) ‚uelim isthuc vocares etiam mea intercessione' *und* ‚nullis rationibus dimissum vellemus e wittenberga' *anscheinend Widerspruch, und* ‚denique consilium agimus, . . .' *(Enders interpungiert* Wittenberga. Denique . . .*) schwer verständlich. Vielleicht Z. 13ff. sa zu übersetzen: „den wir, wenn die Stelle in Colditz frei wäre und damit die Frage an uns heranträte, ab wir ihn entlassen wollten, an und für sich nimmermehr aus seiner hiesigen Stellung (als Schloßprediger) entlassen sehen wallten — wir beabsichtigen sogar vielmehr, ihn zurückzuhalten —, wir würden ihn nur nach Calditz gehen lassen, weil er etwa 8 Kinder hat, damit er einstweilen dart mit seiner Familie seinen Lebensunterhalt fände.*

Beilage.

Ich schließe einen Brief von Melanchthon an Himmel vom 23. Oktober an, der sich in Abschrift im 2. Teil der Klitschdorfer Hs. (vgl. AfRg. 31, 54ff.) findet. Melanchthon legt Himmel nahe, sich den Christoph. Lasius als Kollegen zu holen. Es wurden ja damals von mehreren Seiten Versuche gemacht, diesen mit einem geistlichen Amte zu versorgen (s. o. S. 33ff). Der Anfang des Briefes weist auf einen verlorengegan-

genen Brief von Himmel oder wohl vielmehr von dem Altenburger Rate an Luther hin, in dem der Wunsch, den Pfarrer von Geithain als Geistlichen zu bekommen[1], zum Ausdruck kam.

Venerando uiro, eruditione et virtute praestanti D. Augustino Vraniae, pastori Ecclesiae Dei in Aldenburg, amico suo.

S. D. Venerande domine pastor et amice carissime! Etsi nunc ex proximis litteris ad reuerendum dominum doctorem Martinum scriptis intellexi ciues tuos expetere pastorem ecclesiae Gitensis[2], si adhuc deliberat ille Gitensis, magnopere te oro, ut potius autor et hortator sis, ut Christophorus Lasius tibi adiungatur. Valet ingenio, ut scis, et est facundus et praeclare instructus doctrina et constans in uera sententia. Non dubito magnum ornamentum Ecclesiae fore, ubicumque docebit. Praesertim cum nunc etiam aetas ei addiderit plus iudicij et lenierit eius ardorem et ad moderationem flexerit. Pollicetur se concordiam Ecclesiae tuae nulla in re turbaturum esse. Quare te magnopere oro, ut cum ipsius necessitate hoc tempore moueare, tum uero etiam nostra commendatione et hominem praestantem ingenio et patrem multorum liberorum fideliter adiuues ...

[1]) Oder ist derselbe Brief des Altenburger Rates an Luther gemeint, den dieser bei seiner Rückkehr aus Mansfeld vorgefunden hat? Er könnte primo loco den Wunsch enthalten haben, als Nachfolger für Eberhard Brisger den Pfarrer von Geithain zu erhalten. [2]) 1544 bis zu seinem Tode i. J. 1559 war hier Pfarrer Jakob Cellarius aus Rochlitz (Kreyßig, Album der evangel.-luther. Geistlichen im Kgr. Sachsen[2] S. 195).

Nr. 4159.

Luther an Georg Mohr in Naumburg.

[Wittenberg,] 16. Oktober 1545.

Tröstet ihn wegen seiner Entfernung aus Naumburg. Er werde für ihn sorgen. Schickt ihm als Zeichen seiner Liebe und Hochachtung seine Enarratio in Hoseam Prophetam.

Über Georg Mohr vgl. zuletzt Bd. 6, 289. 470[2], am besten Bruno Kaiser in: Ztschr. des Vereins f. Kirchengesch. der Provinz Sachsen 22 (1926), S. 89ff. Nachdem der erste evangelische Domprediger in Naumburg, Kaspar Löner, einem Rufe an die St. Georgskirche in Nördlingen gefolgt war — Anfang 1544 trat er sein neues Amt an —, blieb die Stelle bis Sommer 1544 unbesetzt, der Superintendent Nikolaus Medler übernahm inzwischen wieder die mit ihr verbundenen Pflichten; mehrere Vorschläge für die Wiederbesetzung wurden gemacht, schließlich wurde auf Empfehlung des Herzogs Joh. Ernst, des Bruders des Kurfürsten Joh. Friedrich, Mohr, seit 1533 Pfarrer in seinem Heimatsorte Rodach bei Koburg, der am 11. September 1541 die erste evangelische Predigt im Dom gehalten und bis zum Amtsantritt Löners Ostern 1542 dessen Dienst versehen hatte, berufen. Er nahm am 9. Februar 1545 an der durch Amsdorf veranstalteten Visitation teil. Zwischen das noch katholische Domkapitel und den rücksichtslosen Eiferer Medler gestellt, hatte er eine schwierige Stellung. Anfangs bekämpfte auch er leidenschaftlich die Papisten, dann aber suchte er durch friedliche Verkündigung der evangelischen Wahrheit die Gegner zu überwinden; er hatte

damit auch unter dem Domklerus Erfolg. Medler aber und dessen Anhänger legten ihm das als Verrat an der evangelischen Sache aus und schoben ihm unlautere Motive unter; so entbrannte eine hitzige Fehde. Schon am 10. Januar 1545 schrieb Medler an Löner (Beiträge zur bayer. Kirchengesch. 2, 262): tuus successor mihi edversarius factus est, adeo ut ipse me apud Dominum Episcopum (Amsdorf) accusaverit. Quae autem causa sit, nolo scribere. Und am 18. Januar (264): Tuus successor adversus me incitatur et adversus me concionatur; me silere oportet, illi omnia licent. Omnes Canonici et adversarii mei fovent eum et invitant eum. Vor dem 18. Mai, wie sich aus einem Briefe des aus Nördlingen stammenden Medizinprofessors Melchior Fend an Löner ergibt (Beiträge 8, 85), war dann Medler von Lichtenberg aus, wohin er von dem Kurfürsten Joh. Friedrich als Seelsorger zu der erkrankten Kurfürstin-Witwe Elisabeth berufen worden war, in Wittenberg, um Melanchthon zu befragen, quomodo posset mederi Ecclesiae suae scandalo, quod iste Niger Koburgensis . . . peperit et auget, et praeterea calumnias et opprobria ab ipso accepta ferrat et toleraret. Melanchthon habe geantwortet, es gäbe kein besseres Heilmittel als Schweigen, nam istud genus hominum seipsum confundere et propriis telis confossum iri, modo non impediantur. Und am 20. Mai schrieb Medler selbst an Löner (86f.), er werde noch eine Weile in Lichtenberg bleiben, da er es in Naumburg neben Mohr nicht aushalten könne. Quas enim turbas nobis in Ecclesia nostra excitat, scribere prae doloribus non possum, et breviter omnia persuam assentationem destruit, quae ego et alii ante et cum me aedificavimus. Totum vulgus ei applaudit. Melanchthon habe ihm auf seine Beschwerde geantwortet: Vince animum iramque tuam, qui cetera vincis! und: nihil magnum esse, quod non sit placidum. et brevem patientiam longam parituram quietem. Kein Wunder, daß Medler diese Beruhigungspille nicht geduldig hinunterschluckte, sondern am 27. Mai dem Kurfürsten berichtete: die Pfaffen in Naumburg würden immer übermütiger, weil sie jetzt in Mohr einen Prediger hätten, der inen vmb irer teglichen collation vnd puttermilch willen heuchelt, Inen in al ir gotlos leben vnd wesen helet vnd conniniret, also das er desselben ganzen papistischen wesens, standes, lebens, des pabst vnd papisten noch mit keinem wort in allen seinen predigten, die er . . . zu der Naumburg gethan, nie gedacht, viel weniger im großen oder cleinsten nie gestraft hat, derhalben er nicht allein meiner, besunder auch aller meiner vorfaren vnd mitdiner, so das heilige evangelium bisher zu der Naumburg [verkündigt haben], Leren vnd predigten zugegen vnd zuwider . . . leret vnd prediget (O. Albrecht ThStKr. 1904, S. 81[1]; Kaiser a. a. O. 91[98]). Mohr erfuhr von dem Besuche Medlers in Wittenberg und wandte sich, von der Voraussetzung ausgehend, daß dieser ihn verklatscht hätte, beschwerdeführend an die Universität. Diese antwortete ihm aber am 24. Juni (CR. 5, 773, dazu die Varianten AfRg. 24, 45): sie müsse ihn tadeln, daß er nur aus seinem Verdachte heraus seine Kollegen verdamme, während er doch noch gar nicht wisse, was hier Medler über ihn ausgesagt habe, und erst bitte, ihm dessen Rede anzuzeigen. Medler habe hier nicht nur nichts gegen ihn ausgesagt, sondern sogar amanter von ihm gesprochen, wie Luther, Bugenhagen, Cruciger und Rörer bezeugen könnten. Cum autem fontes discordiae nesciamus et cognitionem integram reverendissimo D. Episcopo Naoburgensi relinquendam esse censeamus, plura de re dicere notumus. Es folgt eine ausführliche bewegliche Ermahnung an die beiden Geistlichen, um Gottes und des Heils der Kirche willen allen Argwohn und alle Feindseligkeit aus ihren Herzen zu verbannen, etwa vorgefallene Beleidigungen zu vergessen und nach Wiederherstellung der Eintracht dieselbe Lehre des Evangeliums una voce et uno Spiritu sancto zu verkündigen und keine Parteiungen aufkommen zu lassen. Dieser Bescheid wurde auch Medler zugestellt mit einem Briefe von Cruciger vom 1. Juli und Briefe von

Melanchthon und dem Nauniberger Schulmeister Siegismund Schörkel[1] vom 2. Juli (CR. 5, 782. 785. 783*). Medler hatte um eine Abschrift der Klageschrift Mohrs gebeten. Cruciger ging über das nimis calidum et impotens scriptum, das er nicht zur Hand gehabt hätte, rasch hinweg. Melanchthon schrieb ihm: Mori epistolam noluimus cuiquam ostendere, quae quidem magis ipsi Moro nocere posset apud prudentes quam tibi. Scis me non rudem tironem esse in hoc militia tolerandarum iniuriarum nec me poenitet multorum dissimulasse et obruisse silentio calumnias. So rate er auch Medler, auf Mohrs Angriffe nicht zu reagieren. Der weitere Verlauf der Dinge erhellt aus dem Briefe Medlers an Löner, Lichtenberg 25. Juni (Beiträge 3, 135). Danach beauftragte der Kurfürst dem an ihn gerichteten Schreiben Medlers vom 27. Mai zufolge Amsdorf mit der Untersuchung. Amsdorf erkundigte sich bei dem Pfarrer der Marienkirche Edardus Eckart[2] und berichtete an den Kurfürsten. Dieser erteilte ihm daraufhin den Auftrag, Medler und Mohr zu verhören. Das Verhör wurde auf den 27. Juli angesetzt. Der Kurfürst schrieb der Kurfürsten-Witwe, Medler dafür zu beurlauben. Der aber teilte Melanchthon mit, daß er nicht zu kommen gedächte. Melanchthon antwortete ihm (CR. 5, 801), es mißfalle ihm nicht, daß er ad illam contentionem insuavem sich nicht einstellen wolle. So fand sich nur Mohr zu der Verhandlung ein, die vor dem Forum Amsdorfs unter Leitung Crucigers in Gegenwart Luthers stattfand. Cruciger übersandte am 2. August in Stellvertretung Melanchthons, den Medler darum gebeten, der aber propter alias necessarias occupationes keine Zeit hatte, Medler einen kurzen Bericht hierüber (CR. 5, 814). Amsdorf habe zuvörderst das Entschuldigungsschreiben Medlers verlesen lassen, das er gebilligt, und sodann Mohr geheißen sich zu verantworten. Mohr habe seine Sache allzu leidenschaftlich geführt, sich aber doch der Schmähungen gegen Medler und andre enthalten. Darauf sei semoto Moro jener Brief des Pfarrers Eckart verlesen worden, continens narrationem, quid et quomodo docuisset Morus et qualem sese praebuisset canonicis; Mohr sei daran schuld, daß ihnen der Kamm geschwollen sei und daß sie den andern evangelischen Geistlichen Widerstand entgegengesetzt hätten. Weiter seien die Konzepte Mohrs zu seinen Predigten, die er Amsdorf zugestellt hatte, vorgebracht worden, in quibus apparebat nusquam illum vel verbo nominatim meminisse nominis Papistici aut Papisticorum impiorum cultuum.

Handschriftlich: Jena Bos q 24[u], 154 (AfRg. 24, 10); Wolfenbüttel Helmst. 108, 455[b]; Gotha B 185, 831. Gedruckt: Schlegel, Observationes in vita Ioannis Longeri, I. Superintendentis Coburgensis 1724, p. 228; Strobel-Renner p. 351; de Wette 5, 760; Enders 16, 307.

Venerabili Viro, in Christo fratri M. Georgio Mohr, servo Evangelii, suo in Christo charissimo.

G. et P. in D.! Obsecro, mi Georgi, ne sis adeo pusillanimis, nec tam cito despondeas animum. Vivit adhuc, vivetque in aeternum, qui dixit[1]: 'Non te deseram, nec te derelinquam', quem tu praedicasti tot annis, talem esse et fore semper. Tuum est, ut feras hanc tentationem fidei, ut probes, quae sit virtus Dei. Quod suspicaris, ex amotione tui e Numburga tibi ortum esse contemtum tui et periculum, scias, hoc non ita se habere. Nam, ut nosti, rebus non potuit consuli, nisi uterque tu et Medlerus[2] eo tempore amoveremini. Sed, ut illi non fuit infame, ita nec

tibi erit. Proinde meliora de nobis cogites velim. Non volumus te relictum, tantum brevi habeto patientiam, donec Princeps nunc difficili bello implicitus[3] redeat. Tum vel stipendium tibi impetrabo, vel interim conditione aliqua providebimus, quam primum possumus. Non obliviscemur tui. Nam nec possumus nec volumus donum Dei, quod in te est, et talentum datum esse otiosum aut extinctum. Tantum esto vir fortis et confide in Domino, id quod hactenus alios docuisti. Mitto tibi in signum meae erga te charitatis et dextrae existimationis hoc exiguum munusculum, sed magnum prophetam Hoseam[4], meo labore et dono Dei explicatum, ut sis certus, te esse et fore in mea memoria ad consulendum tibi promtissime. Ac si forte obrutus negotiis vel tentationibus differrem, liberum ad me aditum tibi patere scias, sive literis sive nuntiis. Tantum sustine Dominum et viriliter age! Vale in Christo! Ipso die S. Galli, 1545.

Martinus Lutherus.

[1]) *Hebr. 13, 5.* [2]) *Medler war schon am 20. Mai vier Wochen in Lichtenberg (Beiträge 3, 86).* [3]) *Mit Heinrich von Braunschweig.* [4]) *W. A. 13, XXVII. 40[1], 758 A. Über diese an den Druck der Lutherschen Hoseavorlesung von 1526 anknüpfende, in Melanchthonschen Gedanken sich bewegende Arbeit Veit Dietrichs vgl. W. A. 40[1], 747ff. AfRg. 13, 169[2]. Der 1. Bogen mit der 15 Seiten füllenden Vorrede Melanchthons wurde zuletzt gedruckt und vorangestellt.*

Nr. 4160.

Der Rat von Braunschweig an Luther, Bugenhagen und Melanchthon.

[Braunschweig,] 18. Oktober 1545.

Antwort auf unsre Nr. 4154. Danken für die Zusendung Medlers, schicken einen auf ihre Bitte von diesem verfaßten Bericht über die letzten kriegerischen Ereignisse und Abschriften von Drohbriefen Herzog Heinrichs, hoffen aber zuversichtlich, daß Gott ihn stürzen und vertilgen werde.

Melanchthon hatte schon am 12. Oktober (CR. 5, 865) Medler geschrieben, daß ihm, nachdem er von Mansfeld, wohin er Luther begleitet hatte, nach Wittenberg zurückgekehrt war, ‚Magister Sigismundus' (= Schörkel, vgl. oben) einen Brief von Medler ausgehändigt hätte, in dem dieser seine glückliche Ankunft in Braunschweig meldete. Melanchthon hatte weiter geschrieben: ‚Arbitror nunc Macedonem ad vos cum exercitu venisse, quem utinam Deus adiuvet in reprimendo Lycarne. Valde te oro, ut, quamprimum aliquid gestum fuerit, mihi vel per peculiarem tabellarium, cui mercedem numerabo, historiam rerum vestrarum significes.' Am 24. Oktober (878) schrieb er dann demselben, daß er an diesem Tage amplissimi Senatus Bruns-

vicensis und jenes Brief und historie empfangen habe, dantte ihm für seinen Bericht und forderte ihn dringend auf, ‚ut integram nobis historiam deinceps scribas'. Am 25. wiederholte er die Bitte (878), ‚ut re inquisita totam seriem belli et pugnae nobis per otium perscribas'.

Konzept (von Dietrich Prusse): Braunschweig, Staatsarchiv. Gedruckt (nach einer Abschrift von Nik. Müller): Enders 16, 309.

Den Erwerdigen, hochgelarten vnd Erbarn, hern Martino Lutero, Johanni Buggenhagen Pomerano vnd Philippo Melanthoni, Der gotligen hilgen schrifft lerern vnd der lofligen vniuersitet to Wittemberge vorwesern vnd regenten, vnsen gunstigen hern vnd guden frunden.

Vnse fruntlige deinste vorn! Erwerdigen, hochgelarten vnd Erbarn, besundern gunstige hern vnd guden frunde! Dath schriuen, so J. Erw. von dato den 25. des monts Septembris an vns gedan, hebben wi bi den hochgelarten hern Doctori Nicolao Medelero entpfangen vnd alles Inholdes lesende vorstanden, vnd dat vns J. Erw. den sulnen man Jn dusser vnser hogen anfechtunge der maten togeneerdiget vnd vor vns vnd vnse kercken sorgfoldig[1] sin, des doin wir vns gantz deinstlig vnd fruntlich bedancken, vnd Js vns Jn dussen noden ein willkomener man gewesen, vnd kunnen nicht anders erachten, dan dat Js der almechtige sunderlig also vorordenet, dath wi Jn dussen swaren, sorchsamen vnd geschwinden leuffsten[2] densulnen vns allen tom troiste vnd to erhaldunge siner gotligen glori vnd ere alhir bekomen vnd hebben mochten. Hopen vnd twinellen nicht, der here werde sinen beroip[3] segenen vnd one[4] Jn sinem ampte vnd vns mit om[5] bi sinem gotligen worde gnedigligen erholden.

Vnd dat J. Erw. mogen einen warhafftigen bericht hebben, wat sick wente[6] anher Jn dussen krigeß hendellen ditz landes to gedragen vnd begenen, so hebben wi vpgenanuten hern doctorn gebeden, J. Erw. de gantzen historien tonornelden, vnd werden J. Erw. desulnen hirbivorwart besinden.

Jd[7] hefft ok der viendt hefftige breue an vns vnd de vnsern na lude[8] Jnvorwarter copi geserenen vnd wol ver[9] malen sinen trumeter vor vnse Stadt dore gesickt[10] vnd nicht anders dan vpror vnd twidracht vnd vnser Jtliger bloit[11] uorgeten gesocht, vns ok vnd den vnsern groten vndrechtligen[12] schaden vnd nadeil Jn vnsen velt gudern togefoiget[13], doch got loff nicht anders dan geborlige antwort erlangit vnd vtgebrocht, vnd hebben sick de vnsern von one nicht willen laten bewegen.

Wat nv sin vorhebben, vnd worhen des fiendes entlige gemoit gerichtit, Js Jderman vorhen wol bekant gewesen vnd vth dussen sinen Jnuorwarten serifften clerligen tonornemen, wi hopen auer to dem almechtigen vnd twinellen nicht daranne, de werde dem viende nicht vor-

hengen nach gudt ſin laten[14], dat he de glori vnd ere ſinß leuen ſons, vnſes hern Jeſu Criſti, In duſſem lande vth rode[15] vnd des paweſts gruwel wedderumb vprichten late, vnd werde one dorch geborlige middel, ſo berede[16] vorhanden vnd Jm werde ſin, tho ſtortende[17] vnd mit den ſinen to vordelgende[18] weten, darumb wi dan one vnderlat den almechtigen, dem wi J. Erw. lange to friſten[19] beneden, Jn vnſen kercken bidden, vnd woranne wi J. Erw. Jn velem fruntlige deinſte ertzaigen mochten, weren wi willich. Geſcreuen vnder vnſer Stadt Secret den xviij octob. anno ꝛc. xlv.

De Radt der Stadt tho Brunßwigk.

[14]) *besorgt.* [2]) *schweren, besorglichen und kritischen Zeitläuften.* [3]) *Berufstätigkeit.* [4]) *ihn.* [5]) *ihm.* [6]) *bis.* [7]) *Es.* [8]) *laut.* [9]) *vier.* [10]) *vor unsre Stadttore geschickt.* [11]) *unser vieler Blutvergießen.* [12]) *unerträglichen.* [13]) *in unsern Landgütern zugefügt.* [14]) *gestatten noch gut sein lassen, zulassen.* [15]) *ausrotten.* [16]) *bereits.* [17]) *stürzen.* [18]) *vertilgen.* [19]) *am Leben zu erhalten.*

Nr. 4161.

Luther an Anton Lauterbach in Pirna.

[Wittenberg,] 19. Oktober 1545.

Entſchuldigt ſich, daß er auf zwei (fehlende) Briefe von Lauterbach nicht geantwortet habe. Seine Stellung zu den Zeremonien. Dankt für Äpfel. Leni Kaufmann ſei von Ernſt Reuchlin behext.

Original: Gotha A 379, Bl. 16 (z. T. beſchädigt; unter der Adreſſe von Lauterbachs Hand: Vltimae D. M. L. literae mihi missae ante obitum illius (21 diebus scriptae 1546 in die Concordiae[1], cui successit proh dolor Discordiae bellum). Abſchrift: Zerbſt, Cod. Dessav. C, Bl. 28[b] (a. R. mit roter Tinte von der Hand des Abſchreibers: Ultimae Literae duodecim [!] diebus ante obitum L.). Gedruckt: Schütze 1, 365; Strobel-Ranner p. 344; de Wette 5, 762; Enders 16, 310.

[1]) Vgl. Chriſtof Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis 1917, S 125; H. Volz, Die Lutherpredigten des Joh. Matheſius 1930, S. 85[2].

Venerabili in Christo fratri Domino Magistro Antonio Laüterbach, pastori et Episcopo Pirnensis et vicinarum Ecclesiarum, in Domino Charissimo.

G. et p.! Quod non scripsi aut respondi tuis iam binis literis, Mi Antoni, spero me facile excusari apud te, qui noris, quam sim occupatiss[imus]; Deinde piger, Senex et cupidus mortis[1], Deinde, quod mentem meam in hac causa certissime notam habes, Scilicet[2], si petatur

a nobis aliquod concedi Ceremoniis, non iure, Sed Charitate libertatis, praesertim a tali tam pio Episcopo[3], qualis est Mersburgensis optimus princeps (Nam apud Deum et apud me verus est Episcopus, etiam si tituli varient, qui ad rem nullius sunt ponderis), nos debere seruire inuicem secundum Doctrinam Pauli, Qui fuit omnibus omnia, Judaeis Judaeus, Gentilibus Gentilis[4]. Secus, sicubi sensit se cogi in seruitutem ac necessitatem, ibi plane nulli cedebat.[5] Quare non est, quod dubites aut quaeras in hac re amplius. Vnitas spiritus[6] longe est praeferenda[7], Vt quae ad vitam aeternam pertineat, istis temporalibus et indifferentibus rebus, Quae cum hac vita finiunt, tantum, vt in illis pro necessitate vel infirmitate fratrum ad horam seruiamus[8], sicuti cogimur parentes seruire infantibus infirmis aut aegrotantibus. Caetera intelligis.

Gratias ago pro pomis donatis[9]. Sed vicissim aliquando etiam a nobis posce, quo tibi possumus gratificari. Suffundis nos pudore, dum tot modis nobis seruis gratis et nimis officiose.

Sed audi: Neptis mea Magdalena, propter quam te sollicitavi[10], ut [Erne]sti [patr]em R[euch]ling expl[orares, videtur] incantata ab ipso. Non potest desistere ab eo. Et palam loquitur te falso scripsisse, quae de patre eius scripsisti. Sic inuito me infatuatur. Sed si nolit audire, Mitte vadere, sicut vadit &.[11] Vale in Christo Domino cum tuis. Feria 2. post Lucae 1545.

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Vgl. schon o. S. 120, 7 u. ö.* [2]) *nämlich daß wir, wenn von uns verlangt wird, daß etwas auf dem Gebiete der Zeremonien nachgegeben werde, einander dienen müssen.* [3]) *Vgl. die Adressen von unsren Nr. 4080, 4104, 4133 u. W. A. Tischr. 5, 617, 15.* [4]) *1. Kor. 9, 19.* [5]) *Gal. 2, 5.* [6]) *Eph. 4, 5.* [7]) *So hatte Luther auch schon am 10. Juli Fürst Georg von Anhalt geschrieben, o. S. 133, 33.* [8]) *nur daß wir in den Zeremonien der Notdurft und Schwäche der Brüder gemäß ein Stündchen (Gal. 2, 5) dienen.* [9]) *Vgl. Bd. 10, 446, 7. 543, 11.* [10]) *Am 5. Juli, o. S. 129f.* [11]) *Bd. 9, 632*[12].

Nr. 4162.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 21. Oktober 1545.

Dankt für Silbermünzen. Den Antonius Musa habe er in Merseburg als einen aufrichtigen, nur etwas eigensinnigen Mann kennengelernt. Der Krieg gegen Herzog Heinrich von Braunschweig. Der Kaiser ein Schelm, König Ferdinand ein Schuft.

Original: Dresden L. R 96, 259. Gedruckt: Schütze 1, 367; de Wette 5, 763; Enders 16, 312.

Reverendiss. in Christo patri ac Domino D. Nicolao, Episcopo vero Numburgensis Ecclesię, Suo Maiori & Domino clementiss.

Gratiam & pacem in Christo. Accepimus[1] nummos argenteos, R. p. & D., gratiasque agimus omnes & pro dono & pro beneuolentia. Antonius Musa, vt ipse Mersburgę[2] cognoui, bonus vir videtur, Qui & sese per omnia nobis suppliciter commendauit. Habet autem hoc vitii, Quod aliquoties erumpit verbis incomodis. Sed animum credo syncerum. Ideo ferenda videtur Infirmitas ea, qua pronus est disputare contra sese Juniores, velut impatiens ab eis regi. Nec dubito, Quin admonitus a sese maioribus cederet per omnia, sicut & mihi promisit coram. Sic est homo. Caput habet Musicum etc.[3]

De bello Brunsuicensi, vt antea scripsi[4], miri sparguntur Rumores.[5] In principio habuit tantum 6000 milia[6] peditum sine machinis bellicis[a] & 1200[7] equitum. Creuit interea numerus, vt nunc spargatur habere eum 20000 peditum electorum Et 2500 equitum.[8] De nostris nihil scimus, quid agant aut patiantur, nisi quod ex Literis D. Brucken 6. Octobris datis[9] intellexi, principem Electorem habere in armis 9000 milites, 1300 equites[10], Totidem Ducem Mauritium, Totidem Landgrauium, i. e. 27000 milites & 3900 equites, Et adhuc confluere ex omni parte. Nisi frigus dirempserit[11], videtur bellum hoc pfaffense futurum, quod iam plusquam XX annis parturiunt. Deus confundat papam tandem. Non obscurum est, Collegiatas Ecclesias pecuniam contribuere Heintzen. Cesarem suspectum habeo, quod sit nequam. Et frater eius Ferdinandus nebulo pessimus. Deus, quantum hic pecunię & temporis perditur! Faciat Dominus, quod bonum est, & seruet Ecclesiam suam & verbum nobis in salutem multorum, Amen. Bene in Christo valeat tua D.[12] Die XI[m] uirginum, 1545.

T. Martinus LutheR D.

---

[a]) sine mach. boll. *stand ursprünglich erst hinter* numerus.

[1]) *Luther dankt zugleich im Namen seiner Kollegen.* [2]) *Musa hat das Ordinationszeugnis für Fürst Georg mit unterschrieben, er war auch bei der „Nachfeier“ am 6. August mit anwesend.* [3]) musicus *musikalisch, dichterisch, wissenschaftlich. Hier wohl: er ist ein Dickkopf. Vgl.* capitosus *W. A. Tischr. 5, 617, 14.* [4]) *Fehlender Brief.* [5]) *Melanchthon an demselben 21. Oktober an Amsdorf (ZKG. 2, 162):* Scriberem de bello, si quid certi haberem. Sed quantum raciocinor, magnum periculum est, nam Brunswicensis habet magnum exercitum, et iuvari puto a potentioribus. [6]) *Luther meint 6* milia. [7]) *Auch hierzu denkt Luther irrig* milia, *wie der Gen. beweist.* [8]) *Ende August verfügte Herzog Heinrichs Kriegsobrist Christoph von Wrisberg über 20 Fähnlein Knechte und 1000 Reiter. Als Heinrich am 19. September aus dem Lande Hadeln nach seinem Herzogtum aufbrach, hatte er 10000 Knechte und Reiter (S. Ißleib, Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 2, 11ff.).* [9]) *Schöpft Luther aus einem fehlenden an ihm gerichteten Briefe oder aus einem ihm*

zugänglich gemachten Bericht. Nach unten S. 207, 10 ff. ist das letztere wahrscheinlicher. [10]) *Der Kurfürst musterte am 9. Oktober sein Kriegsvolk bei Mühlhausen: 800 Reiter und 7000 Knechte (Ißleib S. 17).* [11]) *Walch*[2]*: „Wenn nicht die Kälte dazwischentritt, so scheint dieser Krieg ein Pfaffenkrieg zu werden, mit dem sie schon mehr als 20 Jahre schwanger gehen.“* diremerit *aber vielleicht eher: Wenn nicht die Winterkälte die Kriegführenden auseinanderbringt (vgl. Liv. 9, 33, 1).* [12]) = Dominatio.

Nr. 4163.

Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg an Luther und Melanchthon.

[Buchsweiler?] 21. Oktober 1545.

Rechtfertigt sich wegen seines Vorgehens gegen Erasmus Alberus. Er habe ihm ungefähr vor einem Vierteljahr das Pfarr- und Predigtamt zu Babenhausen auf Allerheiligen (1. November) gekündigt, von Graf Wilhelm zu Nassau erwirkt, daß dieser seinen Superintendenten Erasmus Sarcerius zu interimistischer Versehung der Kirche zu Babenhausen auf ungefähr 6 Wochen beurlaube, bitte nun aber, ihm einen tüchtigen Mann für diese Stelle möglichst schnell zuzuweisen.

Konzept: 1. Marburg, Staatsarchiv, Hanauer Reg.-Arch. Rep. E Schubl. 45 und d. I D. 182 Amt Babenhausen I e. Generalia 1 vol. II Bl. 18. 2. ebd. Bl. 21, Abschrift von 1. Gedruckt: 3. Franz Schnorr von Carolsfeld 1893, S. 191 (nach 1). 4. Enders 16, 313 (nach 2).

Die elsässische Herrschaft Hanau-Lichtenberg, zu der als Eigengut der Landesherrn die hessischen Ämter Babenhausen und Schaafheim gehörten, war während der Regierung des Grafen Philipp III. der Reformation verschlossen geblieben. Erst nach dem Tode desselben i. J. 1538 und dem Regierungsantritt seines Sohnes Philipp IV. fand die neue Lehre Eingang, jedoch nur sehr langsam. Das Haupthemmnis bildete die durch Lehensverhältnisse bewirkte enge Verbindung mit dem Erzbischof von Mainz. Insbesondere besaß der Graf im Amte Babenhausen mehrere Ortschaften mit Kurmainz gemeinschaftlich, und einige dortige Kirchen waren auf Einkünfte im erzbischöflichen Gebiete angewiesen. Daher vergingen Jahre, ehe der Graf auch in den hessischen Teilen seiner Herrschaft evangelische Geistliche einsetzte. Auf Alberus wurde er hingewiesen durch einen vom 24. September 1544 datierten Bericht seines Amtmanns Eberhart von Babenhausen, den er zweimal aufgefordert hatte, sich nach einem oder zwei gelehrten Predigern, „so der rechten evangelischen Lehre anhängig“, umzutun. Alberus, der in seiner alten Heimat Staden in der Wetterau auf ein Jahr als Pfarrer angestellt worden war — dieses Jahr ging nächstens zu Ende —, kam selbst in die gräfliche Residenz Buchsweiler zu Verhandlungen, die damit endigten, daß er sein Amt in Staden aufgab und dem Rufe nach Babenhausen Folge leistete. Zwar war sein Jahresgehalt geringer als in Staden, dafür lockte das ihm in Aussicht gestellte Superintendentenamt. Schon hatte Alberus alle Vorbereitungen zur Übersiedelung getroffen, als der Graf, durch Bucer und andrerseits „die Meyntzische Rott“ wankend gemacht, unterm 29. Oktober seinem Amtmann zu Babenhausen mitteilte, daß er inzwischen „in solche

erfarung khomen, das vns derhalbig D. Erasmus Alber an dem ort gar nicht dienstlich oder zu gebrauchen sein wurt"; er möchte ihn daher gern los werden; darum sei ihm anzuzeigen, „das wir den itzigen (katholischen) Pfarrer des ort vor künfftigen sommer nit konden noch mogen hinweg pringen" (vorher war vereinbart worden, daß diesem eröffnet werden sollte, daß er sich „binnen sechs oder acht wochen weiter mit diensten versehe vnd alda abziehe"!); Alberus möge sich also nach einem andern Dienste umsehen; man solle ihm ein Abstandsgeld von 10 Gulden „sampt der zerung" anbieten. Der so plötzlich an die Luft gesetzte Mann — er hatte z. B. seinen Hausrat und seine Bücher schon in Fässer gepackt und seine ihrer Niederkunft entgegensehende Ehefrau bereits durch den Amtmann von Babenhausen mit gräflichem Geschirr nach Langen in der Dreieich bringen lassen, um ihr nach seiner Ankunft in Babenhausen nahe zu sein — wehrte sich gegen diesen Bescheid mit aller Entschiedenheit, ließ den Grafen auch gleich wissen, daß er, wenn er nicht innerhalb der 14 Tage, in denen er eigentlich in Babenhausen anziehen sollte, eine andere Mitteilung bekäme, sich an Fürsten und Herrn und an Luther und Melanchthon beschwerdeführend wenden würde. Der Graf lenkte nun etwas ein und wollte ihn als Prediger, aber nicht als Pfarrer, geschweige denn als Superintendent nach Babenhausen kommen lassen. Alberus ging aber selbstverständlich nicht darauf ein, sondern forderte die ihm versprochene Pfarrei und Superintendentur oder 200 Gulden, d. h. ein volles Jahresgehalt, welche Summe er in Wittenberg zu „verstudieren" gedächte. Hier setzt unser Brief ein. Auf den Vergleich, mit dem der Streit schloß, nachdem Alberus dem Grafen eine Ehrenerklärung ausgestellt hatte, braucht nicht noch eingegangen zu werden. Vgl. Schnorr v. Car. S. 60ff.; Emil Körner, Erasmus Alber 1910, S. 76ff.

Den Erwurdigen, Andechtigen, Hochgelerten Martino Luthero, der heiligen schrift Doctori, vnd Philippo Melanchtoni, Churfurstlichen Rath vnd Ordinario zu Wittemberg, vnsern besondern lieben vnd guten gondern sampt vnd besonder.

Philips, Graue zu Hanau vnd Her zu Lichtenbergk.

Vnsern gunstigen gruß vnd was wir liebs vnd guts vermogen, zuuor! Erwurdigen, Andechtigen, Hochgelerten, lieben, besondern! Wir geben Euch gnediger, gantz guter meinung vnd anderst nit den mit warheit zuuernemen, das wir vnserem diener vnd predicanten zu Babenhußen, Doctori Albero, seiner jarbesoldung halben oder sunst in andere weg gar nichts schuldig, auch Jnen nie anderß dan gnedig, ehrlich vnd wol gehalten. Aber solchs vnangesehen, So had er doch khurtz vergangener zeit nit allein zweihundert gulden vermeinther schulden schriftlich vnd gantz trotzlich an vns gefordert, sonder auch etlich erdichte vnd erlogene Schmachschriften hin vnd wider an etlich vil personen zu verletzung vnser eheren schandlich vnd vbel vsgehen lassen.[1] Derselbigen erstgedachten Schmachschriften, so mit sein, des Alberi, eigener handt geschrieben, seint vns etliche kurtz verruckter weile zu handen komen vnd vberschickt wurden. Zudem so werden wir ferner glauplich bericht, das auch Alberus, vns zu Erhrurigem Nachteil, Euch beiden ein Schrift kurtz zuuor[1] sol vberschickt

vnd zugesand haben. Nun weren wir von solcher nit geringen Mishandelung wegen wol des gemuts vnd willens, gemelten Alberum ein zeitlang mit den Thurm[2] zustraffen oder Im sunst ein ander dergleichen Rawhe[3] vnd wolnerdinthe gelegenheit[4] zuzufugen vnd widersaren zulassen. Jedoch vnd nach dem wir mit gnedigem vnd gantz gunstigen willen allen gelarten, erbaren leuthen sondertlich wolgeneigt, so haben wir denselbigen vnd zuvorderst dem loblichen predigampt zu eheren vnd zu gefallen vnser furhaben gegen Albero, wie obsted, nit wollen in wurklichen furgang komen vnd lauffen lassen[5], sonder bei vns vor bequemer[6] vnd Christlicher bedacht vnd angesehen, das wir in diser sachen den Rach[7] Got dem herren pillich heimstellen vnd aber von solcher schmachschriften wegen, vf das wir zu rettung vnser eheren nit hinlessig[8] oder versemmlich geacht werden, den weg des Rechten pillich suchen vnd furnemen sollen. Domit aber die Irrungen zwischen vns vnd dem gemelten predicanten aufs aller schleunigste, auch mit sein, des Alberi, wenigsten kosten zu Rechtlichem ausgang mogen komen vnd befurdert werden, so haben wir den Albero beide der Wolgebornnen Grauen Wilhelmen zu Nassaw, Catzenelnbogen[9], vnd Grauen Ludwigen zu Stolberg vnd Konigstein[10], dergleichen einen Ehrsamen Rath der Stadt Franckfurt als vor willkurliche Richter dermassen furgeschlagen, das gemelter Alberus der vorbenanten dreyer einen zum Richter wheln vnd annemen mocht. Auf solchs had sich Alberus, beider der schmach vnd Schulthsachen halben, In einen Compromiß vor wolgedachtem Graue Wilhelmen, der sich auch solcher handellung vnderzogen vnd angenomen, begeben vnd ingelassen. Dweil dan benanter Alberus, wie wir bericht wurden, In seinem schreiben an Euch vns an Eheren mit erdichten vnd erlogenen sachen vndersteht zuschmehen, vnd aber Jr vf sein des Alberi schreiben vnsere verantwortung noch nit vernomen oder angehort, So wollen wir mit gnedigem vnd gonstigem vleis gepeten haben, Jr wollen nit allein des gemelten Alberi schmachschriften, wie wir vns gentzlich versehen, kheinen glauben zustellen, sonder auch vns solche schrift, damit wir dogegen euch vnser vnschult gnugsam vermelden mogen, bei zeigern dis briefs vberschicken vnd zukomen lassen, vnd dweil solches der warheit, auch vnser vnschult zu nutz vnd gutem reichen vnd doneben Euch vnsers erachtens zu keinem Nachteil gelangen moge, so wollen wir vns herinnen keines abschlags zu Euch versehen. Ferner, liebe, besondern, so seind wir vor lengst von etlichen gelarten vnd verstendigen bericht worden, wie auch wir es nit anders vermercken konden, das Alberus zu einem pfarhern vnd predicanten in vnserem Stetlin Babenhusen nit gnugsam außrichtig[11] oder geschickt sein solle. Derhalben so haben wir Inen vngenerlich vor einem yrtel jars gnedig beurlauben lassen, also das er nach schirstkunftigen aller heiligen tag das pfar vnd predigampt zu Baben-

husen nit lenger in verwaltung haben wurdt, vnd wiewol wir nach einem tuglichen pfarher vnd prediger gein Babenhusen nunmehr ein lange zeit gantz vleissig erfarung gethan, so haben wir doch bisanher keinen mogen bekomen oder zuwegen pringen vnd haben aber bei wolgedachtem Grauen Wilhelmen zu Nassaw souil erlangt, das sein liebten Irem Superintendenten Erasmo Sarcerio[12] erlaupt vnd benolhen haben, vngeuerlich vi wochen lang die kirch zu Babenhusen zuuersehen. Demnach so sted an Euch sampt vnd sonder vnser nit weniger gonstigs, dan auch gantz vleissigs bitten, Jr wollen vns einen tuglichen und rechtschaffenen pfarhern vnd prediger aufs furderlichst gein Babenhusen bestellen vnd zuweisen. Demselbigen wollen wir j^{c} vnd xl gulden Franckfurter werung zu jarbesoldung geben vnd entrichten lassen. So Euch aber beduncken wurd, das gemelte besoldung gering vnd etwas zuclein sein solt, Alsdan seind wir gutwillig, einem, der vns, wie vorsted, dienen wird, i$^{1}/_{2}$ C oder aber vfs hochst lx vnd i^{c} gulden vorbenenter werung jarlich bezalen zulassen. Zudem so wollen wir Im auch ein ehrliche gute behusung mit einem garten, so daran gelegen, die er zu Babenhusen, solang er vnser diner sein wird, bewonen mag, dergestalt ingeben, das er kein burgerlich beschwerden[13] tragen oder leisten, sonder einen gefreiheten Sitz haben soll. Wes auch der jhenig, so Jr vns zuschicken werdend, vnderwegen bis gein Babenhusen verzeren wirt, das wollen wir Im gnedig erstatten vnd widergeben lassen. Herinnen wollent euch vf vnser gonstigs gesinnen vnd pieten, wie wir vns gentzlich versehen, gutwillig erzeigen vnd vernemen lassen. Das seind wir mit gnaden vnd in allem gutten gegen Euch zubeschulden gantz gutwillig. Wir erwarten auch herus ewer beschrieben antwurt, vns demnach ferner haben zurichten. Datum Mitwochs nach Luce des Euangelisten tag Anno incarnationis xlv.

---

[1]) *Bezieht sich besanders auf die Anklageschrift des Alberus* Virtutes Comitis *(Schnorr S. 70).* [2]) *= Gefängnis.* [3]) *Subst. = Strenge oder Adj.?* [4]) *seiner Schuld entsprechende Strafe (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 2. Teil Sp. 2946).* [5]) *in die Tat umsetzen und seinen Fortgang nehmen lassen.* [6]) *passender.* [7]) *Nebenform zum* fem. *Rache (D. Wb. 8, 13).* [8]) *fahrlässig, nachlässig.* [9]) *Geb. 1487 in Dillenburg, gest. 1556 ebd., folgte seinem Vater Graf Joh. V. 1516 in den Erblanden nach (ADB. 43, 129—31).* [10]) *Vgl. über ihn Bd. 2, 514*[1]. [11]) *anstellig.* [12]) *Aug. Nebe, Zur Geschichte der evangelischen Kirche in Nassau 2. Abt., Herborn 1864, S. 26*[1]. *erwähnt diese Tätigkeit des Sarcerius in Babenhausen nicht, aber S. 25 schreibt er: „Graf Wilhelm von Nassau-Dillenburg und Beilstein gestattete, daß Sarc. auch andern Kirchen diente. Genau lassen sich die Herr- und Grafschaften nicht mehr angeben, in welchen Sarc. das Evangelium auf einen hahen Leuchter stellen half." S. 24*[1] *bemerkt Nebe, Zacharias Prätorius, Sarc.s Schwiegersahn, singe von ihm, daß er aftmals in Sachen unserer Religion gereist sei und dieselbe gepflanzt und angerichtet habe in 24 Herrschaften. (Nebe meint offenbar die „Bildschrift über die Contrafactur des Ehrwirdigen Herrn Erasmi Sarcerij ader Epitaphium", Bl. A iij*[a] Piae lamentationes

de morte reverendissimi et sancti viri D. Erasmi Sarcerii. A zach. Praetorio, Gulielmo et Paulo Spenlino. Islebi excudebat Urbanus Gubisius anno 1560.) *Nach der Leichpredigt von Joh. Wigand 1560 hat Sarc. selbst geäußert, er habe „24 Grafschaften Kirchenordnung gestellet" (RE.³ 17, 484).* [13]) *Lasten, Steuern und Abgaben.* [14]) *Die Streichungen zeigen, daß der Graf die Frage, ob mit der Pfarrei Babenhausen die Superintendentur verbunden sein sollte, nicht aufrollen wollte.*

Nr. 4164.

Luther an Justus Jonas in Halle.

[Wittenberg,] 26. Oktober 1545.

Gottgewirkter Sieg über Herzog Heinrich von Braunschweig und Gefangennahme desselben.

„Über den Vorgängen des 21. Oktobers 1545, die mit der Ergebung und Gefangennahme des Herzogs Heinrich und seines ältesten Sohnes Karl Viktor endigten, liegt ein Nebelschleier ... Luther konnte sich nicht im klaren darüber sein, wie sich die plötzliche Wendung der Dinge ereignet hatte. So war er dazu disponiert, sich seiner Phantasie zu überlassen, die ihm ein direktes und wunderbares Eingreifen Gottes vorrückte, und Gerüchten, die in diese Richtung wiesen, Glauben zu schenken" (W. A. 54, 374 f.).

Jonas muß sehr schnell eine Nachricht erhalten und in einem fehlenden Briefe Luther mitgeteilt haben. Die Hauptquellen aber, die Luther zu Gebote standen, decken die beiden Briefe Melanchthons an den Braunschweigischen Superintendenten Nik. Medler vom 24. und 25. Oktober (CR. 5, 878) auf: Am 24. schrieb er: Et amplissimi Senatus Brunsvicensis et tuas literas ac historiam accepimus die Octobris 24. Eadem die et fama de proelio huc allata est, in quo narrabant victum et captum essa Lycaonem Henricum Brunsvicensem cum filio. Etsi nondum certo haec sciebamus, tamen haec evangelia cupide audiebamus. Deum etiam ... oro, ut servet, defendat, adiuvet et regat Landgravium et exercitus ac ecclesias et politias, in quibus sonat vox Evangelii. Tibi pro tuo officio et, quod historiam misisti, gratias agimus ac magnopere te adhortor, ut integram nobis historiam deinceps scribas. Am 25. wiederholte er, er danke Gott, quod repressit Antiochum denunciantem vastitatem ecclesiis, und bitte ihn, ut animi eorum, quibus victoria haec donata est, gubernentur spiritu sancto, ut deinceps sint ecclesiae et politiae et disciplina honesta servetur et pia studia colantur. Er danke Medler und dem Braunschweiger Rate, quod rem tantam nobis statim significavistis et vestro testimonio aliorum literas confirmastis. Er bitte Medler, ut re inquisita totam seriem belli et pugnae nobis per otium perscribas. Den Braunschweiger Stadtarzt Antonius Niger habe er aufgefordert, ut Latine commentarium saltem condat huius belli, quam si non volet edere, tamen amicis impertiat [1]) Melanchthon hat also am 24. Oktober erhalten: 1 einen Brief des Braunschweiger Rates, 2. einen Brief Medlers, 3 einen Bericht desselben über die Vorgänge bis zum 21. Oktober; an demselben 24. Oktober drang ein Gerücht über die „Schlacht bei Kakefeld", in der Herzog Heinrich besiegt und gefangengenommen worden sei, nach Wittenberg; Melanchthon bat Medler, sich genau zu erkundigen und dann seine historia fortzusetzen. Am 11. November (CR. 5, 889) schrieb er ihm, Luther habe die

ganze Geschichte gestern bei dem Geburtstagsmahle, zu dem er Bugenhagen, Cruciger, Georg Major und ihn (Melanchthon) eingeladen, gelesen.

Am 28. Oktober schrieb Justus Jonas an Fürst Georg von Anhalt (Kawerau 2, 167), er zweifle nicht, daß dieser de victoria illust. electoris et Landgravi Hassiae et illust. ducis Mauricii contra Brunsvicensam Mezentium alle Haupt- und Nebensachen erfahren habe, und fuhr dann fort: V. R. D. et Cel. mitto literas rav. patris d. doctoris M. Lutheri, in cuius corde cum Spiritus Sanctus tam exulanter gaudeat de hac divinitus parta victoria, etiam omnes ecclesiae merito laetari et gratias agere debeat.

---

[1]) Von einem lateinischen Kommentar dieses Inhalts des A. N. erfahren wir nichts (G. Bauch in: Ztschr. des Vereins f. Gesch. und Altertum Schlesiens 16, 204).

Handschriftlich im Zerbster Archiv und in Gotha B 185, 826. Gedruckt: Schütze 1, 368 (aus letzterer Hs.); de Wette 5, 764; Enders 16, 317.

Clarissimo viro Justo Jonae, Theol. Doctori, ecclesiae Hallensis episcopo, suo[1] maiori venerando.

G. et P.! Alias plura, nunc paucis. Mi Jona, Quam laetam et divinam nobis Deus, precum auditor, dedit victoriam![2] O credamus, et oremus! Verax est, qui promittit. Res est ineffabilis et incredibilis, quae gesta est tam brevi, tam subito. Quam tristes sunt quidam, etiam ex nobilitate multi, qui certissimi fuerunt de victoria sui Mezentii! O Deus, conserva nobis haec gaudia, imo hanc gloriam tuam! De re et tempore omnes eadem scribunt, quae tu, sed de modo et aliis circumstantiis variant rumores. Accipiemus brevi ex aula nostra literas. Nam Dominus Pontanus am Mittwoch[3], quo gestum est bellum, nihil scribebat, nisi nostros esse instructos et maxima alacritate, et fore, ut am Dienstag impressio[4] fieret, quae Mittwochen facta est. Mezentium cum filio et Comite a Rittberg[5] et Weisburg[6] cum potioribus ductos esse in arcem Zapfenburg prope Cassel servandos[7], id scribit Dominus Bernhardus de Mila.[8] Die hackenbuchsen[9] habens gethan und den reysigen zeug[10] Heintzen dissipaverunt. Milites autem mox dilapsi. Reliqua audiemus. Bene vale, et gratias age Deo nostro, benedicto in saecula, Amen. Montag nach Crispini 1545.

T. Martinus Luther D.

---

[1]) *Nun wohl zu ergänzen (von u. S. 224, 2; 242, 3; 257, 2; 259, 2 u. ö.)* in domino. [2]) *Auf denselben Ton gestimmt ist das „Lied auf die Niederlage des Herzogs Heinrich i. J. 1545“, das H. Deiten, Ztschr. der Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 15, 237, vollständig aus der Hs. in* Jacobi Rikemanni Chronicon *von Braunschweig S. 237—40 mitgeteilt hat.* [3]) *= 21. Oktober. An diesem Tage ist Brücks Berichte ingegangen.* [4]) *der Angriff.* [5]) *Graf Otto von Rittberg.* [6]) *Wohl Christoph von Wrisberg.* [7]) *Herzog Heinrich und sein Sohn wurden über Nörten, Göttingen und Witzenhausen nach Kassel gebracht. Hier wurde Heinrich von seinem Sohne getrennt und weiter nach Ziegenhain abgeführt*

(Iſleib, Jahrbuch des Geschichtsvereins f. d. Herzogtum Braunschweig 2, 23). [8]) *Vgl. über ihn Bd. 8, 583, zuletzt Bd. 10, 141[7], 268[1], auch noch Hecker, Dr. Melchiors v. Osse Schriften S. 18[14]. Nach dem Rechnungsposten 12. September 1544 schickte der Kurfürst Bier und Wein zu seinem ehelichen Beilager nach Magdeburg (AfRg. 30, 203f.). Joh. Stigel* (Poëmata *3. Ausg. 3, 115) verfaßte* Elisabethae Bernharti a Mila *ein* Epitaphium. *Danach gebar sie 4 Töchter und 2 Söhne und starb noch nicht 40jährig, nachdem sie ihre letzten Lebensjahre ruhig auf dem (1554 von ihrem Gatten erkauften) Rittergute Herbsleben an der Unstrut verbracht. Betreffs ihrer Herkunft heißt es:* Cui genus Hercyniis Warberga insignis in oris/Nobilium Comitum ducit avita decus. [9]) *Große Handfeuerwaffen, die mittels eines Hakens auf einem Gestell befestigt wurden (D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 181).* [10]) = *Reiterei im Unterschied vom Fußvolk (D. Wb. 8, 746).*

Nr. 4165.

Kurfürſt Johann Friedrich an Luther.

Weimar, 26. Oktober 1545.

Meldet ihm den Sieg über Herzog Heinrich und daß dieſer ſich mit ſeinem Sohn Karl Viktor ihm und dem Landgrafen ergeben habe, erſucht ihn, das den andern Wittenberger Theologen anzuzeigen, Gott dafür zu danken und das Volk in der Kirche dazu anzuhalten.

Konzept: Weimar Reg. H fol. 1090—1091 Gm. Gedruckt: Burkhardt S. 480; Enders 16, 318.

Die Verordnung erging in simili mutatis mutandis auch an Amsdorf, Myconius, Menius, Pfarrer und Superattendenten zu Zwickau, Plauen, Altenburg, Torgau, Joh. Lang und die Prediger in Erfurt, der Städte Nordhauſen, Mühlhauſen, Weimar, Neuſtadt a. O., Saalfeld, ſollte „vielleicht auch etzlichen Grafen vnd hern, doch wie es meinem gnedigſten hern wirdet gefallen", zugehen.

An Doctor Martinum Luther.

Johanſſfridrich Churfurſt.

Vnſern gnedigen grus zuuor! Erwirdiger vnd hochgelarter, liber Andechtiger! Nach dem wir euch hiebeuor[1] gnediglich zuerkennen gegeben des landtfriedbrechers vnd aufruhrers, Hertzog Heinrichs von Braunſchwig furnehmen vnd Jn was ruſtung der Lantgraf vnd wir vor vns ſelbſt vnd von wegen vnſer Chriſtlichen ainung die Jegenwehr widder Jnen zubrauchen funnden, mit gnediger beger, den almechtigen got vmb ſieg vnd wolfarth widder gemelten feindt vnd ſeinen anhang zu bitten, Auch das volck vf der Cantzel zum gebet derhalben zuermanen, wie wir dan den Superattendenten gemeiniglich vnſerer lande Jn gleichnus[2] geſchrieben, So wiſſen wir euch gnediger meinung nit zuuorhalten, zu dem, das Jr nuhmer

aus gemeiner red dauon werdet gehort haben, Das an nechstvorgangener Mitwoch nach Luce[3] der almechtige barmhertzige gott vnsers teils kriegsvolcke gnad vorliehen, Das sie widder vorgenanten sheindt vnd seinen anhangk den siegk vnd das selt behalten, vnd derselb sich sambt seinem Son Carl Victor In vnser vnd des Lantgrafen gnad vnd vngnad ergeben. Vnd ist derhalben vnser gnedigs begeren, Jr wollet den andern vnsern Theologen hieuon auch antzeig vnd gott dem almechtigen drumb lob vnd dancksagung thuen, Auch Jn der kirchen durch das volck zuthun vorordnen vnd befehlen. Wie sichs aber mit solcher kriegshandlung vnter anderem zugetragen[4], das findet Jr vff Jnliegender Zettel Summarie vorzeichent[5], Vnd haben es euch, als dem wir mit gnaden vnd allem guten geneigt sein, gnediger meinung nit wollen vorhalten. Datum Weymar montags nach Vrsule Anno ꝛc. xlv.

[1]) *Am 3. Oktober, s. o. S. 182.* [2]) *gleichermaßen.* [3]) *21. Oktober.* [4]) *Ursprünglich, dann gestrichen: „Wie sich's aber damit zugetragen, das werdet Jr aus Inliggender vorzeichnus, so vns der Lantgraf vnd vnser Ohm Herzog Ernst von Braunschweig, der vnser Leutnant sambt denen, so wir s. l. zugeordent, vornehmen".*
[5]) *fehlt; gedruckt bei Hortleder* I. IV. *1039.*

Nr. 4166.

Luther, Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger an Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp.

[Wittenberg,] 29. Oktober 1545.

Befürworten eine Klagschrift der Stadt Helmstedt.

Als Herzog Heinrich von Braunschweig daran ging, sein Land zurückzuerobern, „hatte er keine geringe Hoffnung auf seine angebornen Untertanen gesetzt, indem er wohl wußte, daß ein gezwungener Eid leichte und billig demjenigen nachgesetzt wird, welcher freiwillig abgestattet ist". Heimlich ließ er seine Fähnlein anwerben und im Lande Hadeln sich versammeln. Das wurde aber doch bekannt. An denselben 13. September 1545, an dem der Herzog zuerst zu seinem angeworbenen Kriegsvolk gekommen sein soll, begehrten die Statthalter und Räte zu Wolfenbüttel von Bürgermeister und Rat zu Helmstedt bei den Eiden und Pflichten, damit sie dem Schmalkaldischen Bunde verwandt seien, ernstlich, 100 wohlgerüstete bewährter Mann zu Fuß, mit Harnisch, Büchsen, langen Spießen, Hellebarden, wie sich's zum Ernst gebührt, versehn, auf den 17. mittags nach Lesse im Amt Lichtenberg (wo sich das schmalkaldische Heer versammelte) zu entsenden. „Es ist kein Zweifel, das diesem Aufgebot nicht gehorsamet sein sollte." Nun aber näherte sich auch Herzog Heinrich mit seinen Truppen der Stadt. Er schrieb ihr am 24. September aus seinem Lager zu Walsrade: sie wüßten, wie er wider Gott, Ehr und Recht des heiligen Reichs Ordnungen und Landfrieden aus

lauterem Frevel und Mutwillen durch die Schmalkaldischen konspirationsverwandten Stände gewaltiglich vertrieben und entsetzt worden sei, dergleichen, wie sie denselben Friedensbrechern anhängig, aber doch von ihm ihrer Pflicht und Eide nie entbunden worden seien; vermöge dieser Pflicht und Eide vermahne er sie hiemit, sich ihm wiederumb zu ergeben und ihre Bevollmächtigten derhalben unverzüglich an ihn abzufertigen; in diesem Falle wolle er sie zu Gnaden aufnehmen und ihr gnädiger Herr sein; entgegengesetzten Falles aber sähe er sich gezwungen, gegen sie wie gegen seine Feinde mit Raub, Wegnahme, Todschlag, Brand und sonst in alle andere Wege defensive zu verfahren. Am 29. September traf dieses Schreiben beim Helmstedter Rate ein. „So willig derselbe nun auch gewesen sein mag, seinem Landesherrn sich zu ergeben, so gefährlich war es doch zugleich, eine solche Neigung von sich blicken zu lassen, da die Schmalkaldischen Bundesgenossen noch im Lande waren und der Herzog außer selbigem stund". Der Rat wußte sich nicht besser zu helfen, als daß er das Schreiben des letztern den Statthaltern und Räten zu Wolfenbüttel überschickte. Diese teilten ihm am 3. Oktober mit, daß der Kurfürst und der Landgraf samt Herzog Moritz von Sachsen uff den Beinen und in eigen Personen im Anzug seien zu Rettung und Entsetzung des Landes; sie sollten sich als fromme, ehrliche, treue Leute halten; der Kurfürst und der Landgraf würden ihnen das lohnen. Aber schon am 6. Oktober forderte Herzog Heinrich aus seinem Feldlager vor Wolfenbüttel von den Helmstedtern, sie sollten auf den 10. oder zum längsten 11. 2000 Gulden zahlen; sie hätten eigentlich eine größere Strafe verdient; wenn sie sich weigerten, würde er das Kriegsvolk nicht aufhalten können, solche ihre Besoldung selbst zu holen; auch allerlei Proviant, als Bier, Brot, Speck, Butter, Käs und andere Notdurft sollten sie ihm zuführen Am 7. Oktober verlangte er ferner, sie sollten das größte Stück Büchsen, das sie hätten, mit Kugeln und Pulvern samt anderer notdürftiger Zubehörung, dazu auch einen guten Büchsenmacher, von Stund an ihm zusenden. Kurz vor seinem Aufbruch aus dem Lager vor Wolfenbüttel am 11. Oktober befahl er weiter, von Stund an 200 Bürger, die zur Wehr am tauglichsten seien, mit ihrer besten Wehr und Rüstung nach Bockelem zu schicken. Aus dem Lager ebenda forderte er am 15. Oktober, den Rest der ihnen auferlegten Kriegskontribution unverzüglich an Ort und Ende, da er mit seinem Lager sein werde, bringen zu lassen. Am 16. Oktober stand er in Calvelde, wo er am 17. mit Herzog Moritz über einen zu schließenden Vergleich Schreiben wechselte und endlich am 21. sich mit seinem ältesten Sohne Karl Victor dem Landgrafen zu Gefangenschaft ergab. Kaum hatten die Statthalter u. s. w. erfahren, daß Herzog Heinrich von Bockelem aufgebrochen war, ließen sie Bürgermeister, Rat, Gilden und Gemein der Stadt Helmstedt am 16. Oktober ein ausführliches scharfes Schreiben zugehen: Nachdem sie dem Kurfürsten, Landgrafen u. s. w. doppelte Eide und Pflichten gelobt und geschworen hätten, darauf von ihnen zu Gnaden angenommen und nun bis ins 4. Jahr von ihnen geschützt, geschirmt, gehandhabt, erhalten und gefurdert worden sein, derhalben sie schuldig gewesen seien und noch seien, ihnen anzuhangen, hätten sie vor kurzen Tagen, ehe und zuvor Herzog Heinrich dies Land mit dem Kriegsvoll erreicht, etzliche Ratsherrn zu ihm geschickt und sich in Verhandlungen mit ihm eingelassen. Sie (die Statthalter) hätten ihnen dann mit tröstlichen und wahren Worten zugeschrieben, daß der Kurfürst, Landgraf u. s. w. uff den Beinen und zu ihrer Hilfe und Rettung im Anzuge wären, und hätten sie an ihre Eidespflicht erinnert, trotzdem seien sie ohne alle Not — denn bis auf diesen Tag sei noch kein gewaltiger Zug gegen irgend einen Ort des Landes von dem Feinde beschehen, viel weniger Helmstedt mit Gewalt überzogen, belagert und genötigt worden — abgefallen, hätten darzu das Wort Gottes und die wahre Religion fahren gelassen, hätten über das alles hinaus

dem Feinde mit Proviant und Darstreckung einer großen Summe Geldes Vorschub und Furderung getan. Sie sollten sich überlegen, wie leichtfertig sie in alledem wider Gott, Christum, sein heiligs Wort, die wahre Religion, den Kurfürsten, Landgrafen u. s. w. gehandelt, auch, zu was Schrecken und Abfall sie den andern klein Städten und dem ganzen Lande dadurch Ursach gegeben hätten. Darum sollten sie bei Verlust von Leib und Gut von Stund an sich von Herzog Heinrich abwenden, die Rädelsführer, besonders die, die sich zu der Schickung an den Herzog hätten gebrauchen lassen, auch diejenigen, welche solche Schickung verordent und abgefertigt, sodann diejenigen, welche des Herzogs Anhänger und Diener seien, sonderlich den Stadtschreiber und den Licentiaten, von Stund an gefänglich annehmen und vorwahrlich nach Wolfenbüttel oder Schöningen schicken, ferner 4 aus dem Rat und 20 Mann aus Gilden und Gemeine herfenden, die nächsten Sonntag (18. Oktober) mittags erscheinen und bevollmächtigt sein sollen, dem Kurfürsten, Landgrafen u. s. w. wiederumb und von neuem Eid und Pflicht zu tun, endlich innerhalb der nächsten 8 Tage 4000 Goldgulden zum Abtrage (zur Buße) zahlen, widrigenfalls die Stadt dem Kriegsvolk preisgegeben, nach beschehener Plünderung verbrannt und die Stadtmauern und Festungen geschleift werden würden. Der Anfang des Konzepts einer Antwort der Helmstedter auf dieses Schreiben ist erhalten. Wir haben aber auch (Weimar Reg. H pag. 1122—1125 Nr. 9, Bl. 40—42) ein Eilschreiben der Helmstedter an Bürgermeister, Ratmannen und Innungsmeister der Altstadt Magdeburg vom 18. Oktober, in dem sie sich ganz ähnlich gegen jene Beschuldigungen wehren. Sie knüpfen an ein früheres Schreiben an, in dem sie die Magdeburger, als Herzog Heinrich im Anmarsch war, zu Hilfe gerufen hätten. „Nun seind wir ahne Hulfe und Rettunge geblieben und zu Erhaltunge Leib, Leben, Weib und Kindern durch Herzog Heinrichen gedrungen, ihm Proviant folgen zu lassen und Brandschatzungen zu geben. Aus was Gemuete und Meinungen wir das haben tun mussen, das sei Gott und allen Christen geklaget, und Gott wird es ahn Zweifel am jungsten Gerichte wol richten." Sie teilen ferner den Magdeburgern den schrecklichen Brief mit, den die Statthalter u. s. w., „nachdem ihr Gunsten zu milde bericht"[2], ihnen geschrieben und den sie „nächsten (gestern) uff den Abend spat" bekommen hätten, in Abschrift mit. Wer sie bei den Statthaltern fälschlich angegeben hätte, als sollten sie ihre Geschickten bei Herzog Heinrich, ire (ehe) er angekommen, gehabt haben, der tue ihnen vor Gott und der Welt Gewalt und Unrecht, es könne ihnen nimmer nachgewiesen werden. Sie leugnen nicht, daß dann die Statthalter ihnen geschrieben hätten, daß der Kurfürst, Landgraf u. s. w. „in ständen Fueß"[3] sein sollten. Sie hätten dargegen widder geschrieben umb Hulf und Rettunge, auch gemeldet, daß sie mit Buchsen und Pulver und Kriegsrustunge nicht gefasset (versehen) wären. „So ist uns auf unser mannigfältigen Schreiben nicht ein Mann geschicket worden, der uns gegen ein solchen gewaltigen Haufen zu schützen „rettig"[4] wäre gewesen." Sie schildern weiter, in welch äußerste Bedrängnis sie geraten wären: Herzog Heinrich habe allbereit Reuter und Knechte samt den Leitern und andern Kriegsrustung, die Stadt zu besteigen, abgefertiget; andrerseits hätten sie mit allen ihren Bürgern nicht die Hälfte des Walles besetzen können; so sei ihnen nichts anderes übrig geblieben, als zu Errettunge ihrer und ihrer Weiber und Kinder Leib und Leben dem Herzog Proviant zuzuführen und Brandschatzung zu geben. Besonders energisch verteidigen sie sich gegen die Beschuldigung, sie seien von dem heiligen gottlichen Worte abgefallen; in dem seien die Statthalter unrecht bericht, „dann wir von Haus zu Haus haben lassen ansagen, daß ein jeder in die Kirchen gehen sollt, die Predigt zu Herrn und Gott dem Allmächtigen zu bitten, daß er die Straf gnädiglich wollt abwenden, und den Prädikanten befohlen, sulchs zu vormahnen, wie wir uns

des uff unser Prädikanten berufen und noch mit Gotts Hulf bei Gotts Wort und heiligen Euangelio bleiben wollen." Sie bitten zum Schluß die Magdeburger („denn wir nächst Gott kein Zuflucht wissen denn zu E. Gnaden"), bei den Statthaltern für sie sich zu verwenden, daß sie zu Gnaden angenommen und zur Verantwortung zugelassen werden. Am 5. November (Bl. 48, 49) schrieben daraufhin die Ratmannen und Innungsmeister der Altstadt Magdeburg dem Kurfürsten: Sie seien den Helmstedtern für frühere Unterstützung zu Danke verpflichtet und hätten daher ihr Ersuchen nicht abschlagen können, „sie zu verbitten, daß sie zu Verhör gnädiglichen und günstig mochten zugelassen und mittlerzeit nicht überwältigt werden, mit Erbietunge, daß der Kurfürst und gemeine Einungsverwandte ihrer zu Leibe und Gute mächtig sein sollten". Vor etlichen Tägen hätten sie (die Magdeburger) die Helmstedter an den Landgrafen, als er dieses Orts zum Widerstande in Kriegsübunge gewest, verschrieben, auch von ihm gnädige Antwort bekommen; er habe es für untsam (notsam, nötig) erachtet, daß sie auch beim Kurfürsten vorstellig werden möchten. So bäten sie denn den Kurfürsten dienstlichs Fleißes, er möchte, damit unterdessen nicht den Helmstedtern nachteilige Gerüchte und Reden ausgebreitet würden, sie zu gnädigem Verhör kommen lassen, in deme erkunden, ab sie der Auflage schuldig oder unschuldig wären, und dafür sorgen, daß sie mittlerzeit unbeschuldiget und unbefahrt rausam (geruhsam) bleiben mugen. Der Kurfürst erteilte ihnen jedoch die kurze Antwort (Bl. 47)[5]: Die den Helmstedtern gemachten Vorwürfe seien berechtigt, er könne seinen Standpunkt nicht ändern und wisse sich in dieser Beziehung mit dem Landgrafen einig. Dazu stimmt das Schreiben desselben an Luther, Bugenhagen und Melanchthon, Kassel 21. November (= unsre Nr. 4169). — Vgl. zum Vorstehenden Joachim Diederich Lichtensteins Beytrag zu der Geschichte des Smalcaldischen Bundes und der Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Historie von 1542 biß 1569 in der Untersuchung von dem Anfange der Reformation in Helmstedt, Helmstedt 1750, S. 29ff. 100ff.

---

[1]) Gemeint ist der Lic. iur. utr. und Syndikus Hermann Jäger. Ein Dankgedicht an ihn steht auf der Titelrückseite von Christophori Syngelii Mansfeldensis epigrammatum liber unus (20ff. 4°. 20ᵇ Druckfehlerverzeichnis. 20ᵃ: Impressum Erphordiae per Melchiorem Saxonem. Vorh. Bayer. Staatsbibl. München P. o. lat. 669 Nr. 1). Aus der Widmungsvorrede an Bürgermeister und Rat von Helmstedt, Saugerhausen Februar 1545, sei folgendes hervorgehoben: Cum Dei beneficio ... in Ecclesiis ducatus Brunsvicensis pura doctrina Euangelii restauraretur, obolita idolomania ac nephandis cultibus humana autoritate absque verbo Dei invectis, demandabatur mihi clarissimorum virorum D. Joannis Bugenhagii, D. Antonii Corvini aut caeterorum autoritate, ut puericiam in oppido vestro bonas literas docerem ac simul munus docendi Euangelii subirem . . . [2]) So auch in dem Entwurf S. 109 = ihnen zu viel gesagt (D. Wb. 6, 2205). [3]) = vff den Beinen. [4]) = rätig, hilfsbereit (D. Wb. 8, 185). [5]) Das nachträglich eingesetzte Datum: Lochau 17. Oktober 1545 kann nicht richtig sein.

Handschriftlich: Breslau, Stadtbibl., R 243 Nr. 138 (von Schreiberhand, die Unterschriften von andrer Hand). Gedruckt; CR. 5, 879; Walch² 21, 3152; Enders 16, 319.

Gottes gnade durch seinen eingebornen Sohn Jhesum Christum, unsern Heiland zuuor! Durch[leuchti]gister vnd Durchleuchtiger, hochgeborener Chur vnd furſten, gnedigſter Her vnd gnediger Her! Erſtlich dancken wir

dem almechtigen got, vattern vnsers Heylands Jesu Christi, das er eur E. vnd s. g. in disem ploczlichen lerman[1] gutten radt, sterck vnd sig gegeben hat vnd hat eur E. vnd s. g. person, land vnd leut, kirchen vnd regiment zu seinem lob so offentlich vnd gnediglich bewart, das dises werck Allen menschen ein merklich erinnerunck sein mag zu gottes furcht vnd zu rechtem glauben. So dancken wir auch in vnterthenikeit eur Cur- vnd s. g., Das sie selbest ihren ernst hirin erzeiget vnd so furstlich erbeit dabei gethan haben, vnd bitten got, Er wolle auch forthin eur E. vnd F. g. seliglich regiren vndt bewaren, wie wir nicht zweifeln, Das vihl gotfurchtiger leut solchs mit vns bitten, welche bedencken, wie hoch vnd gros der christlichen schar vnd kirchen daran gelegen, Das eur kur vnd F. g. in gutter regirung bleiben.

Das wir aber iczund an eur Chur vnd F. g. schreiben, darzu seind wir aus einer kleglichen schrifft der armen leut von Helmstad an vns haltend bewogen, welch vmb gottes willen bitten, Das wir vns In disser ihrer eusserstenn serlickeit ihrer erbarmen vnd fur sie ein vnterthenige vnd christliche vorbit thuen wolten.

Sie zeigen an, eß sei wahr, sie haben dem feind prouand zugeschickt vnd Brantschatzung geben, doch also sich vszuhalden[2], Das der feind in der ersten eil, da noch nicht die rettung im land gewesen, sie nicht zu vberfallen vrsach nehmen solt.

Das ihnen aber weiter aufgelegt werde, als solten sie vom euangelio abgefallen [sein], Das sei nicht also, sondern sie seien alczeit vnd noch willig, ihr leib vnd leben bei dieser christlichen lehr, die eur Chur vnd f. g. bekennen, zuzusetzen. Das sie nun aber in solcher schrecklichen vngenad sein, Das ihnen geboten, 4000 fl. in acht tagen zugeben, oder der fleck sol dem kriegsvolck preis geben werden, bitten vnd schreien sie vmb gottes willen, das diser grosser zorn gelindert werde.

Nun bedenken wir selbst, das eur Chur vnd F. g. nicht ohn grosse vrsach zurnen, Das sie den feind gesterckt haben, wen gleich nicht ihr gemuth gewesen, von christlicher lehr abzufallen, So achten wir auch, Das nicht alle im land fest gewesen sein, besonders in dem ersten schrecken, zuuor ehe eur chur vnd f. g. mit dem volck ankommen, vnd sind ohn zweifel vil boser buben im land, die des feindes macht hochgerumpt haben, die leut zu ihm zuneigen[3], wiwol reden Im deutschen land sonst erscholten, das man auch zu Nurmberg zeitlich[4] gesagt, eur Chur vnd F. g. volck wer erschlagen worden. Es sey aber mit den gedachten von Helmstad, wie es sei, so bitten wir vmb gottes willen yn aller vnterthenikeit, eur E. vnd F. g. wollen ihn gnad erzeigen, sie widerumb in gnade annemen vnd die grosse straf gnediglich lindern, yn betrachtung, Das got eur Chur vnd f. g. auch gnediglich beistanden, welcher, wiewol er muthwillige bosschafft zu

straffen besholen, so wil er dannoch, das man den zorn mit barmherczigkeit lindern sol, wie Christus gesprochen[5]: „Selig seind die barmherczigen, den in wirt barmherczikeit erzeigt werden."

Eur Chur vnd f. g. als weise, hochlobliche vnd geubte[6] fursten wissen selbst, das messigkeit vnd guttikeit in solcher zeit loblich ist vnd wolgefellig, wie sich auch Dauid gegen Nabal vnd Simey gehalten.[7]

So sagt man, da Pompeius ein stad in Sicilia gewonnen vnd das volck hat todten wollen, hab einer, Im rad der furnembste, Pompeium angeredt, worumb er das arme volck, das vnschuldig an disser empörung gewesen, straffen wolle, Sondern er seie allein schuldig. Vonwegen dieser bekentnus hat Pompeius desselben vnd aller verschonet.[8]

Vnd wiewol der krigeskost gros ist, das schaczung vnd gelt straffung folgen mussen, so bitten wir doch in vnterthenikeit, eur C. vnd F. g. wollen doch die vnmuglikeit mit den 4000 fl. betrachten. Das arm laut ist bereit hoch vnd Jemmerlich geplagt, Das wir nicht zweiffeln, eur C. vnd F. g. haben selber erbarmung vnd gnedigs mitleiden, so sie an das arme zustreuet vnd irrig volck gedenken, sie sollen billig andern stetten vnd landen ein exempel sein, Gottes zorn an ihnen zu erkennen vnd got anzuruffen, Das nicht dergleichen straffen weitter verhenget werden.

Dorumb bitten wir in vnterthenikeit vnd vmb gottes willen, eur C. vnd f. g. wollen gott zu ehren vnd in betrachtung des grossen Jammers der armen leut dissen betrubten leuten zu Helmstad gnadt erzeigen. Das wird got ohn zweiffel mildiglich belohnen, so werden doch etliche gotfurchtige bey ihnen disse gnade erkennen vnd got fur eur C. vnd f. g. bitten.

So wirt auch vnser gebet, das wir von herczen fur eur C. vnd f. g. teglich thun, dester frolicher zu got, dem ewigen vatter vnsers heilands Jesu Christi, geschehen. Der wolle eur C. vnd f. g. alczeit gnediglich bewaren. Datum Wittemberg am 29. Octobris anno 1545.

E. Chur vnd f. g. vnterthenige
D. Martinus
D. Pomeranus
Philippus Mel.
D. Crucigerus.

---

[1]) *Alarm.* [2]) *aufrecht, am Leben zu erhalten.* [3]) *ihm zuzuneigen.* [4]) *zeitweilig.* [5]) *Matth. 5, 7.* [6]) *erfahren.* [7]) *1. Sam. 25, 32ff. 2. Sam. 16, 5ff.* [8]) *Vgl. Plutarch,* Vita Pompeii 10, 5. Praecepta rei publicae gerendae 19, 12. Apophthegmata Pompeii 3. *Der Mann, der sich als Opfer anbot, hieß* Sthenis *oder* Sthenios, *lateinisch* Stenius.

Nr. 4167.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 8. November 1545.

Dankt für geschenkten Wein und Fische.

Vgl. den Rechnungsposten 5. November 1545 (AfRg. 25, 92): 4 Scheffel 2 Maß uff 2 Klostergeschirr von Gartzsch und Laußnitz, haben Doctor Martino lutter und Mag. Philippo Melanchtolen etliche Eimer Weins und Fische von Torgau anher gefuhrt bracht.

Original: Weimar N 153. Gedruckt: Leipziger Suppl. S. 110; Walch[1] 21, 509; de Wette 5, 767; Erl. 56, 144; Walch[2] 21, 3156; Enders 16, 323.

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herren, Herrn Johans Fridrich, Hertzogen zu Sachsen, des H. Ro. Reichs Erzmarstall vnd kurfursten, Landgraüen ynn Düringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten herrn.

G V F vnd mein arm pr nr.! Durchleuchtigster, hochgeborner Furst, gnedigster herr! Ich habe heute frü von E k f g das reich geschenck, nemlich ein halb fuder Suptitzer[1], ein halb Fuder Goruberger[2], vier Eymer Jhenischs weins, dazu ein Schock karpen vnd iij E^r hecht, Schone fisch [empfangen]. Es ist auff ein mal zu viel, were gnug an der stuck einem gewest. Wolan, ich danck E k f g auffs vnterthenigst. Vnser Herr Gott wirds E k f g wider erstatten. So weis ich alle die gnade, So mir E k f g teglich vnd so reichlich erzeigen, nicht zu verdienen. Mit meinem armen [Gebet] wil ich thun was ich kan. Hiemit dem lieben Gotte befolhen, Amen. Sontags nach Leonhardi 1545.

E k f g
VnterthenigeR
Martinus LutheR D.

[1]) *Bd. 10, 438*[2]. [2]) *Der Gohrenberg oder Rauschelberg zwischen Schweinitz und Jessen (Schumann, Post- und Zeitungslexikon 3, 271. 8, 703).*

Nr. 4168.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 16. November 1545.

Fürbitte für den Abt von Bosau bei Zeitz und für Georg Mohr. Der Haß der Meißner gegen den Kurfürsten. Daß dieser die Einsetzung Amsdorfs als

Bischof gegen Julius Pflug durchgesetzt habe, gefalle ihm täglich mehr. Hans Schott habe ihm soeben von einer Predigt eines Papisten in Haßfurt erzählt.

Original: Dresden L. R 96, 281. Gedruckt: Schütze 1, 372; de Wette 5, 768; Enders 16, 324.

Rmo in Christo patri & Domino D. Nicolao, Episcopo Ecclesię Numburgen. vero & fideli suo in Domino Maiori colendo.

G. & Pacem in Domino! Rme in Christo pater & Domine! Videor mihi meminisse, cum essem Cicze[1], Abbatem Posensem[2] aliquid petiisse, nempe (vt opinor) ne administratione Monasterii priuaretur, si forte ducturiret vxorem. Accepisse consolationem.[3] Deinde M. George Mohr[4] fuit hic apud me gemens & querens sese adhuc vacare, Cui dedi Literas ad principem pro eleemosyna aliqua. Sed de Abbate sum rogatus, ad tuam R. D. scriberem ac peterem licere ei nunc Seni & probe de Monasterio merito ad vitam suam retinere gubernationem. Dicitur sane vtilis & fidelis oeconomus, Et indignum videtur, si abijceretur, cum viuere diu non possit. Si ducit vxorem, forte habet causam, Nam voluptas esse non poterit.[5] Solitudo mouet eum, suspicor, Sed vtinam non fallatur, Amen.

Mirum, & quod non credidissem, odium Misnensium tuorum[6] in nostrum principem Electorem. Proinde quottidie mihi magis ac magis placet Consilium principis, quo te voluit contra Aratrum in isto loco Episcopari, Vt peccator videat & irascatur, fremat dentibus suis & tabescat, Et desiderium impiorum pereat.[7] Es ist doch nü geschehen, Der Teuffel ist erzürnet. Neque enim, si etiam cum illo Rustico diceremus elatis manibus: Ihr seid meiu gnediger herr der Teuffel, vno pilo mitior esset futurus.[8] Dominus, qui cepit, perficiat, Amen. Fuit hac hora mecum Er Hans Schotte[9], Duos filios[10] nostrę Scholę commendans; is mihi narrabat In oppido Haßfurt fuisse quendam papistam hoc modo Concionatum: Nu helfft mir Gott bitten, daß der H. zu Brunswig oblige. Ligt er ob, So wird man drey Hertzogen vmb einen pfennig geben. Ligt er vnter, So wird man vierzehen pfaffen vmb einen Heller geben.[11] Sed hęc fortasse iam dudum audisti. Vale in Christo inęternum! 16. Nouembris, 1545.

T. R. D.
addictus
Martinus LutheR D.

[1]) *27.—30. Juli, vgl. o. S. 148ff.* [2]) *von Bosau bei Zeitz. In „Joh. Georg Leukfelds ...* Chronologia abbatum Bosaugiensium, *oder Verzeichniüs Derer vormals in dem berühmten Benedictiner-Kloster Bosau bei Zeitz, gelebten Aebte, Welches anietzo Mit einer fernern Nachricht von solchem Kloster, dessen letztern Aebte, Bibliothec,*

Veränderung und übrigen Zustande, ... erläutert und mittheilet Joh. Martinus Schameling ... *Naumburg 1731, S. 55f. wird Jodocus Scharpf als „vermutlich der letzte Abt" vor der Säcularisation bezeichnet, aber S. 88 wird das berichtigt: „es sind noch übrig" 24. Wolfang (der in einem zwischen dem Bischof Philipp zu Naumburg und denen Stiftsständen wegen der Schwarzburgischen Güter und Lehen errichteten Vertrag, Zeitz Dienstag nach Lätare [18. März] 1539, erscheint) und 25. Urban (der in einem Bescheid der Fischerei halben, Zeitz, Sonnabend nach Egidii [7. September] 1549, abgedruckt S. 84f., begegnet und 1553 verstorben sein soll). Dieser Urban wird auch in der „Winzerbestallung zu Kloster Posau bei Zeitz 1540" (Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 14 [1875], S. 186) genannt. Er ist in unserm Briefe gemeint.* [3]) *er sei vertröstet worden. Vgl. u. S. 219, 10ff.* [4]) *Vgl. o. S. 148.* [5]) *Walch²: „Denn die Wollust kann es nicht sein." Wegen seines Alters? Vielleicht richtiger (wegen des folgenden* Sed utinam non fallatur*): „Denn ein Vergnügen wird es nicht sein."* [6]) *Etwas Wunderliches und was ich nicht geglaubt hätte, ist der Haß Deiner Meißner* („Aratri") ... [7]) *Ps. 111, 10 vg.* [8]) *Vgl. Friedrich Diehm, Luther als Kenner deutschen Volksbrauchs und deutscher Volksüberlieferung, Gießen 1930, S. 46. In Anm. 11 wird auf W. A. 37, 455, 24 verwiesen.* [9]) *Vgl. über ihn Bd. 4, 68¹.* [10]) *Im November wurden immatrikuliert,* Johannes Schott *und* Vitus Schott nobiles. [11]) *Wohl so gemeint: Wenn Herzog Heinrich obliegt, wird zwar die Herzogswürde nicht im Werte steigen, wenn er aber unterliegt, werden die Pfaffen im Werte ungeheuer sinken.*

Nr. 4169.

Landgraf Philipp an Luther, Bugenhagen und Melanchthon.

Kassel, 21. November 1545.

Beantwortet ihr Schreiben vom 29. Oktober dahin, daß er sich betreffs der Helmstedter mit dem Kurfürsten zu Sachsen und seinen anderen Verbündeten ins Einvernehmen setzen müsse.

Original (von Kanzleihand): Weimar Reg. H p. 1122—1126, Nr. 9, Bl. 43. Gedruckt: Burkhardt S. 481; Walch² 21, 3158; Enders 16, 328.

Den wurdigen vnnd Hochgelartten vnsern liebenn getrewen Martino Luthero, Johannj Pomerano vnd Philipo Melanthonj, der Heyligen schrieft lerern.

Philips vonn gots gnaden Lantgraue zu Hessen, Graue zu Catzenn-
5 elpogen ꝛc.

Wurdigen vnnd Hochgelertten lieben getrewen! Ewer vorbittlich schreybenn die von Helmstedt Belangende habenn wir emphangen vnnd verleßenn. Nun ist nit one[1], das es gedachte von Helmstedt Jegen vnnserm freundtlichen liebenn vetter vnnd bruder, dem Churfursten zu Sachssen,
10 vns vnnd vnsern mit Ehnungs verwandten Stenden Groblich verwirdt habenn[2], Dhweil aber die sache vnns nit alleynn, sonder den Churfursten

zu Sachssen vnnd andere vnsere Religions verwandten mehr mit angehet, So wollen wir vns mit Jnnen, woß dor Jnne zuthun sein wil, ferner vergleichen vnnd endtschliessen. Das wollten wir alßo euch gnediger mahnung hinwidder nit pergen, Denen wir mit sondern gnadenn geneigt. Datum Cassell den 21ten Novembris A° ꝛc. 45.

[1]) *nicht zu leugnen, nicht ohne Grund, wohl wahr (D. Wb. 7, 1211. ThStKr. 1901, S. 74¹).* [2]) *sich gegen . . . schwer vergangen haben (D. Wb. 12. Bd. 1. Abt. Sp. 2289).*

Nr. 4170.

Luther an König Christian III. von Dänemark.

[Wittenberg,] 26. November 1545.

Empfiehlt den Mag. Georg Stur für ein Stipendium.

Das Original befindet sich nach Enders 18, 105 in Halle, Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen, als B 66. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 110 (ex Autogr. D. Heineccii); Walch¹ 21, 510; Walch² 21, 3159; de Wette 5, 769; Erl. 56, 145; Enders 16, 329.

Georg Stur aus Hadersleben wurde am 30. März 1542 in Wittenberg inscribiert, am 11. September 1543 zum Magister promoviert und am 17. August 1544 in senatum artisticum recipiert. Am 4. September 1543 übersandte König Christian Bugenhagen 100 Taler zur Verteilung an drei Wittenberger Studenten und dazu an Stur. Nach dem Briefe des Königs an Bugenhagen vom 11. Januar 1546 wollte Stur zum juristischen Studium übergehen. Am 5. Juni 1546 meldete Bugenhagen dem König, daß er von Stur ein Zeugnis der juristischen Fakultät verlangt habe. Am 20. August 1546 sandte er dieses Christian zu; er habe ihm aber doch empfohlen, daneben nicht zu versäumen, etwas in Theologia zu studieren, damit er, wenn man ihn in Dänemark nicht zu einem Juristen gebrauchen wollte oder könnte, er alsdann zu einem Prediger gebraucht werden möge (Vogt, Bugenhagens Briefwechsel S. 272. 345, 363 f., 371). Vier Bittschreiben von Stur an den König bei Schumacher, Gelehrter Männer Briefe an die Könige von Dänemark 3, 423 ff.). Der Magister Suer von Kolling in dem Briefe Melanchthons an Christian vom 12. August 1557 CR. 9, 216 ist aber ein anderer (wohl aus derselben Familie wie der am 18. Juni in die Wittenberger Universitätsmatrikel eingetragene Johannes Seuerin Oddingensis Danus, d. i. aus Kolding).

Dem Großmächtigsten, Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, König zu Dännemark, Norwegen, der Gothen und Wenden, und Herzogen zu Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, meinem gnädigsten Herrn.

Gnad und Fried im Herrn und mein arm pater noster! Großmächtigster, Durchlauchtigster, Hochgeborner Fürst, gnädigster Herr König! Es

hat mich gebeten Magister Georgius Stur, aus dem Fürstenthum Schleßwig gebürtig, diese Schrift an E. K. Maiestät zu thun. Nachdem er von E. K. Maiestät Vertröstung eines Stipendii, auch bereit an etlich Geld[1] empfangen hat, daß E. K. M. wollten aufs gnädigst an ihn gedenken und solche Vertröstung vollenden.[2] Denn er hat allhier einen guten Namen, daß er fromm und redlich sey, fleißig studire und guter Hoffnung sey, er solle ein nutzlicher Mann werden, derhalben ich nicht hab ihm können versagen diß Zeugniß und Fürschrift. Bitte unterthänigst, E. K. M. wollte ihm in Gnaden befohlen haben, das ist ein gut Werk und wird Gott wohlgefallen, der alles Gut reichlich gibt und noch reichlicher vergilt. Demselben sey E. K. M. samt der jungen Herrschaft, Land, Leuten und ganzem Regiment treulich befohlen, Amen. Donnerstags nach Catharinen 1545.

E. K. M.
unterthäniger
Martinus Luther D.

Ich hab auch durch Doctor Pommer die funfzig Thaler[2], E. K. M. gnädigste Gabe, empfangen, bedanke mich gegen E. K. M. aufs allerhöchste. Gott gebe alles reichlich wieder hier und dort, Amen.

[1]) *Vgl. den oben erwähnten Brief des Königs an Bugenhagen vom 4. September 1543.* [2]) *Vgl. o. S. 216, 6[3].*

Nr. 4171.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major, Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg zwischen 19. und 29. November 1545.]

Bedenken auf einen Vorschlag der Straßburger betreffs des Regensburger Colloquiums.

Original (von Crucigers Hand, die Unterschriften eigenhändig): Weimar Reg. H fol. 663 Nr. 203. Abschrift von Georg Majors Hand: Dresden L. A 90 („Regensburgischen Colloquij schrifte vnd Handlungen 1546. Durch D. Major vbersendt"), Bl. 11f. (vgl. Katalog der Hss. der öffentl. Bibliothek zu Dresden 1, 40). Gedruckt: CR. 6, 135; Burkhardt S. 487; Walch[2] 21, 3181; Enders 16, 325.

Datierung. Bretschneider glaubte, daß unser Bedenken veranlaßt sei durch das Schreiben der Straßburger an Landgraf Philipp vom 7. Mai 1546, das er CR. 6, 129 als Nr. 3458 aus der vom Landgrafen dem Kurfürsten über-

sandten Kopie in Cod. Goth. 451 abgedruckt hat. Die Straßburger machen einen Vorschlag, wie das abgebrochene Religionsgespräch in Regensburg auf neuer Basis wiederaufzunehmen und zu Ende zu führen sei; sie erinnern, „daß es nicht allein ein billiger und dem christlichen Handel ein furstündiger (ersprießlicher, förderlicher, D. Wb. 4, 852), sondern auch unserm Teil ein füglicher (angemessener, D. Wb. 4, 396) Vorschlag sei"; die Gegenpartei werde ihn wohl nicht annehmen, aber durch die Ablehnung sich ins Unrecht setzen. Bretschneider sah in unserm Bedenken die Antwort der Wittenberger Theologen und setzte es demzufolge Mitte Mai 1546 an. Daß es von Luther mit unterschrieben war, machte ihn wohl stutzig, doch glaubte er, daß das nur in der Abschrift in Cod. Goth. 451 der Fall sei. Luthers Unterschrift findet sich aber auch im Original und in der Abschrift Georg Majors an 1. Stelle. Irrig war es auch, wenn Säckendorf, Burkhardt und Mentz in unserm Bedenken die Antwort auf Bucers Schreiben an den Landgrafen vom 24. Dezember 1545 sahen. Diese liegt vielmehr in dem Bedenken vor, das wir unten S. 262 f., Mitte Januar 1546 angesetzt, verzeichnen. Über die Entstehung unsres Bedenkens belehrt ein Schreiben des Kurfürsten an Brück, Lochau 19. November 1545 (Weimar Reg. H fol. 608, Fasz. 194 Nr. 32). Danach hatte der Landgraf ein Schreiben der Straßburger in Abschrift übersandt, in dem diese forderten, das Colloquium nicht abzuschlagen, „ob es gleich nicht eben also an die Hand genommen, wie es unser Christlichen Religion furderlich sein mochte", sondern „ein besseres maß den auditorn und Colloquenten" vorzuschlagen. Das sei dem Kurfürsten verdächtig, er wittere dahinter „des Butzers getriebe (Antrieb, D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 3. Teil Sp. 4530) und meynung, der es gerne dahin furdern und richten wolte, wie Anno 41 zu Regensburg Jme Jm colloquio geschach". Er sei fest entschlossen, in keinem Punkte von der Augsburger Konfession und Apologie zu weichen. Ehe man „Butzer mit etlichen seinen Conspiranten zu Jrem glimpff und zu unserm als der aynungs und Confession verwante unglimpff, auch wider Gott und gewissen, karten (= Karte spielen, D. Wb. 5, 239) und spilen lassen soll", wolle er lieber „gar nicht der aynung bleiben und unsers teils das Colloquium gar nicht beschicken". Der Kurfürst schloß: „Weil wir uns uf des Landgrafen schreiben anders nicht haben vernehmen lassen, dan das wir S. l. unser bedencken hinach wolten zuerkennen geben, So haben wir darin mit euerm Rat und bedencken handeln wollen. Jst derwegen unser begeren, Jr wollet der von Straßburg schreiben lesen und dis Doctor Marthin Luther, Pomerano, Creutziger und Magister Philipsen Melanchten auch zulesen geben und von dieszem unserm schreiben Jnen vermeldung thun und doruff neben Jnen bedencken, was dissals zuthun, auch welcher gestalt wir dem Landgrafen unser bedencken anzeigen sollen, eyn Notel stellen (einen Entwurf verfassen) und uns neben Jrem und euerm bedencken uberschicken. Und domit sie euch Jn dem souil dest mher stad und gleuben geben, So ubersenden wir auch hierneben an sie ein Credentzbrief. Den werdet Jr Jnen zutzestellen und dieße ding zuuormelden wissen." Nachdem der Kurfürst die Bedenken der Theologen und des Kanzlers, um die er sie ersucht hatte, erhalten hatte, erteilte er Torgau 29. November 1545 dem Landgrafen die bei Neudecker, Merkwürdige Aktenstücke aus dem Zeitalter der Reformation S. 518 ff. abgedruckte Antwort. Sie schließt: „Demnach sehen wir vor gutt an, das Euer Lieb obgedachten von Straßburg furderlich widderumb geschrieben, mit anfürung gemelter und dergleichen ursachen, und das es Euer Lieb derhalben vor ein vergeblich dingk hielten, das von uns diesem teil ain Newe Form ains Colloquii solte furgeschlagen werden, Where derwegen besser,

das es bei dem bedencken bliebe, wie dasselbige in Euer lieb vnd vnserm an sie gethanen schreiben angezeigt worden." Damit folgte der Kurfürst dem Rate der Wittenberger Theologen, vgl. Z. 49ff. Es finden sich aber auch weitere Anklänge. Unser (wohl von Melanchthon verfaßtes) Bedenken ist also zwischen 19. und 29. November 1545 entstanden.

Vff die Straßburgische Schrifft, ob ein newe form des Colloquii von vnserm teil fur zu schlahen, so es vom Keisar vnd den seinen vngleich[1] vnd vnfruchtbarlich[2] fur genomen wurde, Ist dieses vnser vnterthenig bedencken.

Erstlich achten wir nach gelegenheit dieser zeit[3], Es werde gantz kein Colloquium furgenomen werden, Besonder so wir nicht daruff dringen, wie wir denn fur gut achten, das wir still dauon schweigen, so es der Keisar nicht treibet.

Denn dieses Colloquium ist allein zu einem schein angesetzt, Das der von Braunschwig in mitler zeit raum hette, sich zu rusten ꝛc. So weiß der Keisar, das die vnsern leichtlich mit dem sussen namen des Colloquii zu stillen sind. Auch wird er vielleicht von wegen des gefangnen allerlei suchung bei Chur vnd Fursten dieses Teils furnemen.[4]

Dazu weiß man, das der Konig Ferdinandus hefftig anhellt des Turcken halb[5], vnd hellt fur gewiß, er[6] werde den nehesten Somer ankomen.

Zum andern, Im fall aber, das gleich ein Colloquium soll angefangen werden, So der Keisar seine Theologen von Collen vnd Louen dazu verordnet, wird es ein kurtze Disputation, Vnd wird sich bald[7] in solchen groben[8] Artikeln stossen[9], das wir mit seer grossem glimpff[10] von inen vffstehen[11] Mit einer ernsten Christlichen Protestation, darin jr grobe[8] halsstarrigkeit wider offentliche warheit angezeigt werde. Vnd wer zuuor bey solchen sachen gewesen, der kan wol achten, das dieses bald[7] in den Ersten Artikeln geschehen wird, als von Erbsund vnd von der Justification. Denn die Theologi von Louen werden auch den Artikel de iustificatione von newen streitten.

Item so komet man bald[7] im Anfang vff den Artikel von der Kirchen vnd Autoritet der Concilien, da lassen sie nichts nach. So ist dagegen in keinem weg dieses ein zu reumen, das die Concilien nicht irren mögen, Wie auch solchs zu Regensburg bey acht tagen gestritten.[12] Vnd da wir die Disputation vmbstossen[13] wolten vnd sie nicht fur vber köndten[14], brauchten sie diesen rauch[15], das sie diesen Artikel suspendirten, vnd namen gleichwol die andern fur, darin sichs bald[7] noch herter stieß[9], von der Beicht vnd Sacrament ausser dem brauch.[16]

Vnd ist in Summa nicht schwer, die Disputation mit glimpff[10] vmb zu stossen[13], wenn man einen ernst erzeigen wil. Vnd als denn kan man

eine schrifftliche Protestation thuen, darin man anzeigt, wie vngereimpte grobe[8] Artikel der Gegenteil verteidingen wolle ꝛc.

Zum dritten, Das aber wir ernach ein newe Form eines Colloquii solten furschlahen, das ist ein vergeblich ding, Denn als wenig wir sie zu Richter leiden konnen, als wenig wollen sie vns leiden, So können wir nicht personen furschlahen, die sie fur vnparteisch halten, wie vns auch ire personen alle verdechtig sind.

Ob auch gleich jemand zu Straßburg zu einem andern Colloquio geneigt sein möcht, So wissen wir doch wol, das Vlm vnd andere mehr Stedte gantz vnwillig dazu sein werden. So weiß vnser gnediger Herr der Landgraue, welche Artikel der Gegenteil am hohesten streitet. Darumb wird s. f. g. nicht lust dazu haben.

Darumb bedencken wir, das gut were, das vnser gnediger Herr der Landgraf denen von Straßburg schriebe, das s. f. g. fur ein vergeblich ding achten, Das wir eine Form eines Colloquii furschlahen solten. Darumb were es besser, man ließ es bey dem vorigen bedencken bleiben.

Man darff sich auch vor dem Concilio so hoch nicht besorgen, Denn der Bapst leidet selb kein Concilium, Daruber[17] ob gleich ein vermeint Concilium etwas schliessen wurde, So werden solche grobe[8] Artikel darin sein, das es zu spott wird. Doch ist alles in Gottes hand, der wolle aller Regenten vnd Lehrer hertzen zu seinem lob vnd der Christenheit seligkeit leiten. Amen.

[Das Folgende von Luthers Hand:] E. k. f. g.
Vnterthenige
Martinus Luther D.

[Die folgenden Unterschriften eigenhändig:] Johannes Bugenhagen Pomer D.
Caspar Creutziger D.
Georgius Maior D.
Philippus Melanthon.

---

[1]) *parteiisch.* [2]) *keinen Erfolg versprechend.* [3]) *Vgl. o. S. 18, 104*[22]. [4]) *Auch der Kurfürst fürchtete, daß der Kaiser auf den Landgrafen einen Druck zur Freilassung Herzog Heinrichs ausüben möchte (W. A. 54, 378).* [5]) *nicht abläßt, auf das Religionsgespräch hinzuarbeiten, weil er hofft, die Unsern dadurch für eine Unterstützung gegen den Türken zu gewinnen.* [6]) *der Türke.* [7]) *gleich.* [8]) *handgreifliche, augenfällige (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 6. Teil Sp. 397).* [9]) *Widerstand und Schwierigkeiten finden (D. Wb. 10. Bd. 3. Abt. Sp. 543).* [10]) *Recht.* [11]) *Die Verhandlungen mit ihnen abbrechen.* [12]) *1541. Vgl. CR. 4, 414.* [13]) *zu Fall bringen. zunichte machen (D. Wb. 11. Bd. 2. Abt. Sp. 1193).* [14]) *ausweichen.* [15]) *Kunstgriff, List.* [16]) *Vgl. Bd. 10, 348, 13ff.* [17]) *Burkhardt und Walch*[2] *ziehen „Daruber" zu „Concilium", es bedeutet hier aber: Außerdem.*

Nr. 4172.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg] 5. Dezember 1545.

Betreffs des Abts von Bosau habe er nur geschrieben, um sein Versprechen einzulösen. Schickt einen Brief von Cordatus, aus dem hervorgehe, daß der Sieg über Herzog Heinrich einem wunderbaren Eingreifen Gottes zu verdanken sei. Er hätte ihn zu seiner Schrift „An Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig" benutzen wollen. Nachschrift: Den Brief des Cordatus solle Amsdorf, nachdem er ihn, wenn er wolle, abgeschrieben, zurücksenden.

Datierung: Obgleich das Original das Datum Quinta Nouembris bietet, ist unser Brief auf den 5. Dezember zu setzen und anzunehmen, daß sich Luther verschrieben hat. Denn die Worte De Abbate Posnensi ... scripsi beziehen sich auf seinen Brief vom 16. November. Und das Datum des Briefes von Cordatus huius mensis 17. ist vom 17. November zu verstehen. Endlich konnte Luthers Schrift „An Kurfürsten zu Sachsen ..." nicht schon am 5. November im Druck sein (W. A. 54, 379 f.).

Den Cordatusbrief hat zuerst Schütze 1, 371 veröffentlicht. Sein Text geht auf Cod. Goth. B 185 zurück. Er gibt als seine Textquelle an: „Aus der Sammlung des Caspar Sagittarius zu Jena." Ich wiederhole, daß er beständig den Altenburger Generalsuperintendenten Joh. Christfried Sagittarius in Altenburg mit dessen Vetter, dem Jenaer Historikus Caspar Sagittarius, verwechselt und daß er aus jenes Sammlung von Lutherbriefen in der Gothaer Hs. durch Vermittlung Joh. Christoph Wolfs in Hamburg schöpfte (Kawerau in: Lutherstudien 1917, S. 11 f.). Aus Schütze druckte de Wette 5, 765 den Cordatusbrief ab. Endlich veröffentlichte ihn Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae 1874, S. 535 nach der Hs. Zd 82 in Wernigerode (Kawerau S. 8 f.). Er findet sich auch in dem Jenaer Rörerband Bos q 24[u], 141 (AfRg. 24, 10). Obgleich der Inhalt W. A. 54, 375 wiedergegeben ist, muß er hier eingefügt werden:

Vere claro, erudito et pio D. Philippo Melanthoni, Compatri et Praeceptori suo charissimo S. D. Cordatus.

Non tantum, ut postulasti, optime d. Philippe, precati sumus pro vestra Ecclesia, quin etiam, ut certissimae forent preces nostrae, Christum Dominum nostrum intercessorem constituimus et nos certissime exauditos esse a solis mutis[1] audimus. Omnes enim Marchitae, pariter et Papistae[2], qui etiam manibus et pedibus[3] victoriam clamaverunt ante victoriam, nunc acri et plus quam intento silentio silent. Ego tale silentium in re tam celebri nunquam expertus sum omnibus diebus vitae meae. Porro id, quod hodie audivi a quodam nostrorum civium, qui Christo credit, non possum non ad T[uam] D[ignitatem] scribere. Is istis diebus peregre profectus venit ad quendam veteranum militem Caesaris sibi a multis annis notissimum, qui et ipse unus fuit ex illis, qui subvertere voluerunt Ecclesiam. Is rogatus a nostro cive, ut per veterem amicitiam ei saltem aliquid dignaretur dicere de his, quae acta crederentur adversus illum Ducem, dixit: Was sol ich sagen? Ich hab nichts anders gesehen noch gehort, als das himel vnd erden zusammen fielen, Von menschen aber hab ich nichts gehort als Stich schlag[4] ꝛc. Darumb auch, wer ein hole hat mogen finden, hat sych verkrochen. Et noster ille ex pietate[5] rumpens silentium dixit: Ja, liber

Jacob, wo die Engel helfen, da ghets alſo, et ille horrido clamore respondit: Ja, liber[6], Engel, Ich meine, das alle 100 tauſent vnd alle teufel da ſeint geweſen, Nec aliud verbum addidit. Illo vero interrogante de Caesare in haec verba prorupit: Der keiſer iſt ein chriſtlich herr vnd wirts woll hinauß furen, Das ich myer den 20 mal von Jm hab gehoret, die Deutſchen herrn muß er ahn die grune baum laßen henken ꝛc. Ex verbis autem, quae dixit de strage habita, puto vera dixisse de terrore, quem adversariis suis immittere solet, quoties vult triumphare Deus, cui sit gloria per Christum in secula, Amen. Ex stendalia huius m[ensis] 17. festinantissime. D[ominus] D[eus] servet d[ominum] d[octorem] Lutherum et vos omnes. 1545.

[1]) Man könnte ſtatt deſſen etwa vermuten: a satis multis. Aber das Paradoxon iſt beabſichtigt. [2]) Schütze: Omnes enim, Marchita pariter ac Papista. Statt Marchitae möchte man etwa vermuten: amici Mezentii. [3]) = aus allen Kräften (vgl. Ter. Andr. 161. 676). Erasmi adagia 1, 4, 15 (p. 138) Wernig. Hſ.: manibus suis. [4]) Heißt das, daß die Feinde ſich gegenſeitig animiert hätten, rückſichtslos zu ſtechen und zu ſchlagen, keinen Pardon zu geben? Oder gibt W. A. Tiſchr. 5, 196, 1 ff. einen Wink zu rechtem Verſtändnis? [5]) Weil er an Engelhilfe dachte. [6]) Fehlt bei Schütze. Wenn doch urſprünglich, möchte man, dem „lieben Jacob“ entſprechend, einen Perſonennamen dabei erwarten.

Original: Dresden L. R 96, 277. Gedruckt: Schütze 1, 369 („Aus der Sammlung des Predigers Niemeyer zu Herſingen“); de Wette 5, 765; Enders 16. 332.

Rmo in Christo patri ac Domino D. Nicolao, Episcopo vero Numburgensis Ecclesie, suo in Domino Maiori colendo.

G. & pacem in Domino! De Abbate Posnensi, Rme in Christo pater, scripsi, vt liberarem fidem meam. Non postulo nec peto alia fieri, quam quę tu scribis. Mitto ad te Epistolam Cordati, Ex qua videbis, quę ego valde cupide credo.[1] Nam Ego aliquot diebus tentatus sum in corde meo, Ne forte inter Mezentium et nostros aliqua collusio esset; ita illam subitam deditionem interpretabar.[2] Sed Cordatus hac Epistola sedauit eam tentationem.[3] Sed miror, Cur ita cęlent hanc gloriam Dei, qua voluit innotescere. An futuram quaerunt aliam insigniorem cladem & ignominiam?[4] In aula nihil scitur, neque ab ipso principe.[5] Rogo itaque, digneris, vbivbi poteris, explorare Habitas enim inter inimicos principis et amicos Mezentii, Siquid odorari queamus, quo Cordati testimonium roboraretur. Ego ea re mihi Epistolam, quam nunc excudendam dedi ad Principem nostrum & Landgravium, ne Mezentium dimittant, statueram incrassare & dilatare.[6] Ideo aulam interrogaui. Sed isti mihi fabulam ex ea re faciunt[7], quamquam credo, Nostrum Exercitum non audisse talia.[8] Hostes enim solet Deus ita terrere.[9] Sed illi cęlare ignominiam suam volent, vt vides. Vale in Domino, R. Pater. Quinta nouembris 1545.

T. D.

obsequentiss.

Martinus LutheR D.

Remitte Literas Cordati, postquam descripseris, si ita voles; Nam mihi non videntur ista figmentis similia.

[1]) *nämlich, daß ein von Gott den Feinden eingejagter Schrecken die Niederlage derselben herbeigeführt hat.* [2]) *Walch²: „Denn ich bin etliche Tage in meinem Herzen angefochten gewesen, es möchte vielleicht zwischen Mez. und den Unsern irgend ein geheimes Einverständnis sein; so legte ich diese plötzliche Übergabe aus.“ ‚ne forte‘ wie nach den Verben des Fürchtens. Enders 16, 334⁶ (auch Ferd. Cohrs, Ztschr. der Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 20, 290): er habe gefürchtet, daß die schnelle Ergebung Herzog Heinrichs ein abgekartetes Spiel gewesen sei.* [3]) *indem der Brief mich davon überzeugt hat, daß die Niederlage und schnelle Ergebung des Herzogs die Folge von einem direkten Eingreifen Gottes gewesen ist.* [4]) *Oder tragen sie nach einer künftigen anderen noch mehr in die Augen fallenden Niederlage und Schmach Verlangen?* [5]) *Vgl. W. A. 54, 374f.* [6]) *Die Einwirkung des Cordatusbriefs auf Luthers Schrift spürt man gleich W. A. 54, 390, 18ff.* [7]) *Aber bei Hofe macht man mir ein Märlein daraus.* [8]) *Diese Auffassung teile ich nur insofern, daß (oder: diese Skepsis erkläre ich mir daraus, daß . . .) unser Heer die himmlischen Stimmen: Stich, schlag! nicht gehört haben mag, sondern nur die Feinde.* [9]) *W. A. 54, 390, 20ff.: Gott hat sie, wie Ps. 76, 9 singt, vom Himmel herab erschreckt, wie denn seine Weise ist zu kriegen mit Pharao, Sanherib, Benhadad.*

Nr. 4173.

Luther an Graf Albrecht von Mansfeld.

[Wittenberg,] 6. Dezember 1545.

Die Grafen Philipp und Joh. Georg von Mansfeld erbieten sich zu Verhandlungen mit Graf Albrecht. Beide Parteien sollen einen Tag nach dem nächsten Leipzigschen Markt (d. i. der Neujahrsmesse) bestimmen, zu dem er nach Mansfeld kommen will.

Handschriftlich: Wolfenbüttel Helmst. 108, 469ᵃ. Gedruckt: Leipz. Suppl. S. 111; Walch¹ 21, 511, Walch² 21, 3161; de Wette 5, 770; Erl. 56, 146; Enders 16, 334.

DEm Edlen wolgebornen Hern, hern Albrecht grafen vnnd Herrn zu Mansfelt, meinem gnedigen vnnd lieben landts Hern.

Gnad vnd friedt Jm Herrn Vnd mein arm pater noster zuuorn! Gnediger Herr, abermal[1] bin ich willens geweſt bey E. G. zu sein auff den nechſten Montag[2], wie ich mich erbotten habe, so kombt mir heutte dieſe ſtunde eine ſchrifft von M. G. Hern grafen Philips vnd graff Hans Georgen, Darinnen ſie mir ſehr gnedigen antwortt geben auff meine vorgethane ſchrifft[3], daß ich ſehr erfreuet bin, Vnd erbietten ſich ſehr gütig auff handelung gegen E. G. mitt ahnzeigung, Jch ſoll einen tag nennen

nach dem nechsten Leipsischen Marck. Also muss ich aber mals hie bleiben, Den ich diese Weinachten mir fur gesetzt hatte zu Mansfeld zu bleiben.[4] Weil sie sich so güttig gegen E. G. vnd so gnedig gegen mir erbietten, wil Ich balde ahm Ende des Leipsischen Marckts zu Mansfelt Erscheinen, Vnd Euch beide parthen einen tag selbest lassen ernennen, Vnd wen sie zu sich vnd bey sich haben wollen, bescheiden.[5] Es muss vmb ein 8 tage nicht noth haben[6], wie wol ich viel zu thun habe, die ich dran wagen wil, Damit ich mit freuden Ju meinen sarck mich legen muge, wo ich zuuor meinen lieben landts hern vertragen, Vnd freundtliche Einmutige hertzen ersehen habe. Ich zweifel nicht, E. G. werden sich Ihrem erbieten nach halten vnd diese vnlust[7] gern sehen hin gelegt.[8] Hiermit dem lieben gott befholen, die Nicolai Anno 1 5 4 5.

E. G.
williger
Martinus Luther D.

[1]) *Vgl. o. an die Grafen Philipp und Joh. Georg 7. Oktober (Nr. 4157).* [2]) *Der Nikolaustag, an dem unser Brief geschrieben ist, war 1545 ein Sonntag. Hätte Luther den 7. Dezember gemeint, würde er wohl geschrieben haben „auf morgen". Also: 14. Dezember.* [3]) *Diese Antwort der beiden Grafen auf sein Schreiben vom 7. Oktober fehlt.* [4]) *Also muß ich abermals meine Reise verschieben; ich hatte mir nunmehr vorgenommen, zu Weihnachten in Mansfeld zu sein. Luther konnte dann aber doch die Reise nach Mansfeld in dieser nunmehr in Aussicht genommenen Zeit (nicht erst nach der Leipziger Neujahrsmesse) bewerkstelligen. Siehe u. S. 273.* [5]) *will ich Euch einen Termin ansetzen und, wen Ihr herzuziehen wollt, vorladen lassen.* [6]) *nicht Not, keine Not haben = nicht mit Gefahr oder Bedrängnis verbunden, ohne Gefahr, nicht zu fürchten sein (D. Wb. 7, 912). „Es soll mir auf 8 Tage nicht ankommen."* [7]) *dieser Streit.* [8]) *beigelegt.*

Nr. 4174.

Luther an Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg.

[Wittenberg,] 12. Dezember 1545.

Empfiehlt ihr den eben nach Wittenberg gekommenen D. Erasmus Alber als Prediger.

Handschriftlich: Freiberg, Museum des Altertumsvereins; Aufschrift: Alia epistola ad mortui Margrauij Joachimi viduam repudiatam (?), regis Danorum filiam, cum esset in Spandau. Gedruckt: Burkhardt S. 365; Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins 1866 (5. Heft) S. 497; Walch[2] 21, 2540; Enders 16, 335.

Datierung: Die Freiberger Hs. hat die unmögliche Jahreszahl 1546. Burkhardt hat sie in 1540 geändert. Das ist aber auch unmöglich: Da Luther fürchtet, die Kurfürstin möchte von Agricola mit einem ihm anhängigen Pre-

diger „übereilt“ werden, ist vorausgesetzt, daß sie in die Mark (von Lichtenberg) zurückgekehrt ist (wie ja auch die Aufschrift der Freiberger Abschrift besagt: cum esset in Spandau); diese Rückkehr erfolgte erst im August 1545. Dabei war ihr die freie Wahl eines Hofpredigers von Joachim II. ausdrücklich zugestanden worden. Ferner wird Erasmus Alber als D. bezeichnet; das wurde er erst am 24. August 1543; nachdem er am 29. Oktober (s. o. S. 202ff.) von Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg entlassen worden war, hatte er sich nach Wittenberg gewandt, wo er in Luthers Hause bis zu dessen Tode unterkam. Vgl. Enders 13, 230f.

G. vnd friede in Christo, vnserm herrn! Durchleuchtigste hochgeborne furstin, g. fraw! Mir ist furkummen, wie E c f g solle eyns Predigers mangeln vnd begeren.[1] Wo dem so were, vnd ich on das sorge trage, das E c f g möchten durch M. Islebens practik mit eynem vbereilt[2] werden, der seins dings[3] were, welchs ich gar vngern sehen wolt, denn er ie lenger ie mehr vnser Wittemberger feindt sich erzeygt, Wie mir teglich klage vber ihn fürkummet, Weill itzt aber eben D. Erasmus Alberus ghen Wittemberg kummen vnd ledig[4] ist, so were E c f g mit solchem manne wol versorget, Wo sie ia eyns predigers bedürfften. Solchs habe ich E c f g wöllen anzeygen, ehe dann wir genanten Doctorem anderswohin ordenen, dann er eyn gelert, frummer, feiner man ist. Hiemit befehl ich E c f g dem lieben Gott inn seines Reichs gnade. Sonabends nach Nicolaj 1546.

E c f g
williger
Mart. Luther.

[1]) *Als Ersatz für Nik. Medler (s. o. S. 140f).* [2]) *überfallen, übervorteilt, geschädigt (D. Wb. 11. Bd. 2. Abt. Sp. 755).* [3]) *seines Geschmacks (D. Wb. 2, 1166).* [4]) *frei von amtlicher Verpflichtung*, otiosus *(D. Wb. 6, 501).*

Nr. 4175.

Luther, Bugenhagen und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 12. Dezember 1545.

Wiederholen unter Beilegung der auf ihr Schreiben vom 29. Oktober unterm 21. November ihnen gewordenen kurzen Antwort ihre Fürbitte für die armen Leute zu Helmstedt und bitten, dafür sorgen zu wollen, daß dem dortigen Pfarrer und Schulmeister die ihm zustehende Besoldung ausgezahlt wird.

Original (von Kanzleihand, die Unterschriften eigenhändig): Weimar Reg. H p. 1123—26, 9, Bl. 44. Gedruckt: Burkhardt S. 483; Walch² 21, 3162; Enders 16, 336.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen son, Jhesum Christum, unsern heiland, zuuor! Durchleuchtister, Hochgeborner, Gnedigster Churfurst und Herr! Wir haben vor etlichen wochen fur die armen leut zu Helmstett an E. C. F. G. und an den Durchleuchten, Hochgebornen Fursten und Hern ꝛc. den landtgrauen zu Hessen, als an unser gnedigste und gnedige hern, ein unterthenige vorbitt gethon, nicht sie zu entschuldigen, sondern Jn betrachtung der unmoglikeit und das wir wissen, das bey E. C. und F. G. als bey Christlichen Regenten barmhertzikeit und gnad uber strenge gericht ubertreffen und vorzihen. Darauff uns diese beigelegte kurtze antwort worden. Nuhn vornemen wir, das man mit der straff furt feret, leut weg furet, auch armen dienst megden die kleider nimmet. Wiewol aber sein mag, das die leut zu Helmstett seer ubel gehandelt, So bitten wir doch widerumb umb Gottes willen, E. C. F. G. wollen doch die straff gnediglich helffen lindern. Welchs one zweifel Godt gefellig sein wirt, welchs ehre durch diesen sieg billich solte gemehret werden. Wir wissen aber, das pfar und Schul zu Helmstett ietzund durch dieses elend noch mehr zerstort wirt, so doch zuuor auch nu drey Jar lang nach der Ersten erobrung des lands Brunswig ein pfarner zu Helmstett die verordnete besoldung und versorgung nie hatt erlangen mogen. Denn wiewol ich, Doctor Joannes Bugenhagen Pomeranus, die zeit erfordert, kirchen ordnung Jm furstenthumb Brunswig auffzurichten[1], ein zimliche[2] besoldung bestimpt habe, mit anzeigung, an welchen orten dieselbige zu nehmen sein solt, So ist doch diese trewe und Christliche ordnung nie Jns werck bracht worden[3], dauon oft klag an E. C. F. G. gelangt, Und sihet uns zum teil diese sach dafur an[4], als seien Jhn die Stadthalbter zu Wolffenbuttel eben darumb etwas harter, das sie derhalben verklagt sind.[5] Solte nu dieser gnedige sieg zu zerstorung der pfarren und schulen geradten[6], das were uns hertzlich leid, wie uns denn angezeigt, das auch der Schulmeister[7] nit lenger bleiben kan, und stehet Jhm noch auß etlich zuuor verdiente besoldung.

Bitten der wegen abermal umb Gottes willen, E. C. F. G. wollen den armen leuten gnad erzeigen und neben lindrung der straff godt zu ehren beuelhen, das die pfarr und Schul laut gefaßter ordnung unterhalden werden. Das wird godt belohnen. Der wolle E. C. F. G. allezeit gnediglich bewaren. Datum Witteberg 12. Decembris 1545.

E. C. F. G.

Vnterthenige diener
Martinus LutheR D.
Johannes Bugenhagen Pomer. D.
Philippus Melanthon.

[1]) *Danach scheint Bugenhagen unser Schreiben abgefaßt zu haben.* [2]) *angemessene.* [3]) *nie verwirklicht worden, eine Praxis geworden.* [4]) *bekommt für uns das Aussehen, wir erhalten den Eindruck.* [5]) *Am 17. Juni beschwerten sich die Helmstedter Prediger bei Bugenhagen (Vogt S. 331ff.), daß ihnen die Räte in Wolfenbüttel die ihnen versprochenen Gehälter nicht auszahlten, und baten ihm, sich für sie beim Kurfürsten zu verwenden.* Nisi nobis propediem numerentur salaria, eo tandem impellimur necessitate quadam inevitabili, ut officium, quod iam aliquamdiu intermisimus, plane derelinquere et ad manus visitatorum nostrorum resignare cogamur. [6]) *Zerstörung ... zur Folge haben.* [7]) *Christoph Syngel aus Mansfeld s. o. 212[1]. Als Christoph Schnegil im Wintersemester 1536 in Wittenberg immatrikuliert, am 11. Februar 1540 von Melanchthon dem Rate zu Quedlinburg für den Schuldienst empfohlen (CR. 3, 953); Eustachius von Knobelsdorff bedauerte seinen Abschied von der* Alma Mater *aufs lebhafteste und weihte ihm ein* Protrepticon *(Franz Buchholz, Die Lehr- und Wanderjahre des ermländischen Domkustos Eust. von Knobelsdorff 1925, S. 67f. Vgl. über ihn auch noch Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica 4. Teil S. 104; Harzztschr. 63, 130.*

Nr. 4176.

Luther an Christoph Jörger zu Tollet.

[Wittenberg,] 14. Dezember 1545.

Bittet auf Veranlassung Georg Majors Jörgen, Major zu bezahlen, was dieser jenes in Wittenberg studierendem Sohne vorgestreckt habe.

Das Original, das sich bis dahin in der Sammlung von Alfred Morrison befand, wurde im Dezember 1910 bei Sotheby in London für 210 £ versteigert (Enders 18, 105). Gedruckt: Hormayr, Taschenbuch 1845 (vgl. Bd. 10, 95), S. 200; Erl. 56, LXV; Seidemann-de Wette 6, 410; Walch[2] 21, 3164; Enders 16, 338.

Dem gestrengen Ehrenvesten Christoph Jörger, meinem günstigen guten Herren und Freunde.

Gnad und Fried im Herren! Gestrenger, Ehrenvester, lieber Herr und Freund! Es hat mich Doctor Gregor[1] vermocht, diese kleine Schrift an euch zu schreiben, nachdem euer Sohn nu fast[2] ihm schuldig ist und allhie solche Stadt und Wesen nicht ist, daß man kunnt viel fürstrecken oder lang borgen. Arm Ding ists mit uns, von der Hand in den Mund.[3] Darum wöllen Eur Gestreng denken, daß hie nicht ist lange vorstrecken oder Vorrath, und gütlich[4] genennten Doctor entrichten.[5] Der Knabe studiert wohl und ist sehr geschickt, daß der Kost[6] nicht übel angelegt ist. Solches werdet ihr wohl wissen aufs Beste zu entnehmen.[7] Denn E. Gestreng sollen dem Knaben zuvor vorstrecken um allerlei künftig Fertigkeit[8], denn hernach

bezahlen bringt mit sich viel Unrichtigkeit[9], wie täglich für Augen ist, dieser stirbt, jener verdirbt, daß alle Wege besser ist Fürsorge[10] denn Nachsorge. Hiemit Gott befohlen, Amen. Montags nach Lucie 1545.

Martinus Luther D.

---

[1]) *Georg Major, am 18. Dezember 1544 zum* Dr. theol. *promoviert, Präzeptor der Söhne Christoph Jörgers (Bd. 10, 95). Da im folgenden nur von einem Sohne die Rede ist, scheint von den beiden im Juli 1542 inscribierten Ladislaus und Abraham nur noch der eine oder der andere dort geweilt zu haben.* [2]) *sehr.* [3]) *nur das Nötigste zu haben. Was die Hand erwirbt, wird vom Munde gleich aufgezehrt. Vgl. D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 339.* [4]) *freundlich, willig (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 6. Teil Sp. 1462).* [5]) *entrichten mit* Acc. *der Person und Gen. der Sache = jemandem zahlen, was man ihm schuldig ist (D. Wb. 3, 586).* [6]) *Hier maskulinisch, häufiger bei Luther fem. (D. Wb. 5, 1854).* [7]) *aufzunehmen.* [8]) *Walch*[2] *setzt dafür „Fertigkeit" ein. Es ist aber die Gefahr gemeint, daß Major um sein vorgestrecktes Geld kommen könnte.* [9]) *Unordnung, Verwirrung, Übelstand (D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 1278).* [10]) = *Vorsorge (D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 1. Hälfte Sp. 826 f. Wander, Vorsorge Nr. 1. Vgl. auch W. A. Tischr. 3. Nr. 3314).*

Nr. 4177.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther und Melanchthon.

Torgau, 14. Dezember 1545.

Sie sollen dem Mag. Joh. Friedrich Petzsch zu einem Kirchenamt verhelfen.

Konzept: Weimar Reg. Mm Nr. 490. Gedruckt: Burkhardt S. 485; Walch[2] 21, 3163; Enders 16, 339.

Petzsch war der Sohn eines Organisten in Weimar, wurde am 1. März 1530 in Wittenberg als Joannes Federicus Petzius Weymarien. immatrikuliert, 1535 zum mag. art. promoviert (Petsch) und am 7. April 1545 in die Artistenfakultät aufgenommen (wieder als Petsch). Seit 1530 erhielt er aus einem Eisenacher Lehen eine Studienbeihilfe, die ihm zunächst auf drei Jahre gewährt, dann aber mehrmals verlängert wurde. In dem Weimarer Faszikel ein Brief von ihm von 1544, in dem er wegen einer Krankheit, die er überstanden und die ihm viel Kosten verursacht habe, um Verlängerung des Stipendiums aus der Eisenacher Vikarie bittet. Nach Luthers Tode erschien 1546 bei Georg Rhaw in Wittenberg: „Ein schön Christ- || lich Lied, von dem Ehrwir- || digen Herren, || D. Mart. Luth. || vnd seiner Lere. || 1546 (dazwischen Lutherrose). Gemacht vnd Componiret, durch || M. Johan Fridrichen Petsch, || zu Wittemberg ..." (Jahrbuch der Luther-Gesellschaft 1919, S. 68). Über das Lutherporträt auf der Titelrückseite vgl. Schuchardt, Lucas Cranach des Älteren Leben und Werke 2. Teil 1851, S. 313 Nr. 182; Hildegard Zimmermann, Lukas Cranach d. Ä. Folgen die Wittenberger Heiligtümer und die Illustrationen des Rhau'schen Hortulus animae, Halle (Saale) 1929, S. 29; Joh. Ficker, Luther-Jahrbuch 1934, S. 139 (Bild 7[b]). Es ist dasselbe wie auf Bl. A ij[b] des gleichfalls 1546 bei Rhaw er-

schienenen „EPITAPHIVM des Ehrwirdigen Herrn vnd Vaters, Martini Luthers . . ." (Neudruck als Nr. 4 des 1. Bandes der „Flugschriften aus der Reformationszeit in Facsimiledrucken, 1921).[1]

[1]) Als Verfasser der in dieser Druckschrift „aus zwei bereits vorliegenden Einzelblättern" wiederholten Gedichte „Zu Eisleben ist mein Vaterland" und „Martinus Luther bin ich genannt" vermutete Hartmann Grisar, Ztschr. f. kathol. Theologie 46, 139 Paul Eber. Aber Wolfgang Stammler, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 48, 327 hat gezeigt, daß mir ein früherer Abdruck des Epitaphium durch Förstemann in den Neuen Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 8 (1846), H. 1, S. 105—112 entgangen ist und daß in dem von Förstemann benutzten Exemplar von gleichzeitiger Hand eingetragen stand: Joanne Gwalthero Musico et cive Torgense, entora. Vgl. nun auch Willibald Gurlitt, Johannes Walter und die Musik der Reformationszeit, SA. aus dem Lutherjahrbuch 1933, S. 55.

An D. Martinum Luther vnd Philippum.

Johanns. Churf. ꝛc.

Vnsern grus zu vor! Erwirdiger vnd hochgelarten, lieben andechtigen vnd getrewer! Nachdem itzo Magister Johannsfridrich Petzsch vns durch ein schrift angelangt vnd vmb eine Condition vnd dienst, darzu er mochte gebraucht werden, oder aber in mangel des vmb ein steur zu weitter vnderhaltung seins studiums vndertheniglich gebeten, als thuen wir euch solche seine schrift hierinliegend vbersenden, wie ir daraus sein anzeige, bitt vnd erpieten ferner vernehmen werdet. Weil wir inen dann nuhn ein gute zeit hier zu seinem studio verlegt vnnd darzue vnderhaltung gereicht haben, so wollen wir vns versehen, er werde sich desselben dermassen gebraucht vnd den vleis angewandth haben, das er nuhmer zu kirchen empter muge gebraucht werden. Derhalben begeren wir gnediglich, jr wollet Inen zu eynem solchen ampt erfurdern, wie Jr dan wol werdet zuthun wyssen, weyll teglich derhalben ansuchen vorfallen. Daran geschicht vnsere meinung, vnd wir sind euch mit gnaden vnd gueten geneigt. Datum Torgau, Montags nach Luciae 1545.

Nr. 4178.

Kurfürst Johann Friedrich an Luther.

[Torgau, vor Mitte Dezember 1545.]

Ersucht ihn, die Vollendung der Schrift „An Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig" möglichst zu beschleunigen und die Ordnung von Universität und Rat zu Wittenberg gegen Luxus bei Hochzeiten, Kindtaufen u. dgl., Ausartungen bei Tänzen, Geschrei auf der Gasse noch einmal durchzusehen.

Konzept: Weimar Reg. O 377, Bl. 1. 2. Die eigenhändigen Zusätze des Kurfürsten sind unten in [ ] wiedergegeben. Gedruckt: Burkhardt S. 482 (bricht Z. 27 mit „vnbeswert sein etc." ab); Walch² 21, 3160 (desgl.); Enders 16, 330.

Zu dem 1. Absatz, die Entstehungsgeschichte der Schrift „An Kurfürsten zu Sachsen . . ." betreffend, vgl. W. A. 54, 574 ff. Zu S. 378: Daß die Kunde von der Weisung des Kaisers an den Landgrafen, den gefangenen Herzog Heinrich geziemend zu behandeln und nicht zu harte Bedingungen zu stellen, er (der Kaiser) erbiete sich zu vermitteln, nach Wittenberg gedrungen war, zeigt auch ein Brief Paul Ebers an Joh. Mathesius, Wittenberg 26. November 1545 (Joh. Math., Ausgew. Werke 4. Bd.: herausgeg. von Gg. Loesche 1904, S. 495): Novi apud nos nihil habemus nisi quod imperator a nostris petiit clementer tractari captivum Lycaonem et non gravari durioribus conditionibus seque arbitrum in isto negotio offert. Ita nostri principes posthac non minus curarum et negotiorum fere habebunt capto Lycaone quam antea, ut fere optandum sit in acie illum periisse.

Zu dem 2. Absatz ist zu bemerken: Schon am 17. August 1544 (Friedensburg, Urkundenbuch der Universität Wittenberg Nr. 251) beauftragte Kurfürst Johann Friedrich den Rat zu Wittenberg, mit der Universität Maßnahmen gegen den geselligen Aufwand zu vereinbaren. Am 18. Dezember 1545 berichtete Brück dem Kurfürsten, nachdem „negst" des Kurfürsten Ordnung die Hochzeiten und Kindtaufen belangend Luthern wieder zugeschickt worden sei, seien Bugenhagen und Melanchthon zu ihm gekommen und hätten ihm angezeigt, daß Luther ihnen gesagt hätte, er gedächte die Ordnung weder zu sehen noch zu hören, man machte ja doch nur zu Hofe ein Gespött daraus; gleichwohl hätte Luther auch geäußert: „Wurd man nicht fürderlich ein einsehen drinnen thun, so wolt er hinweg zihen, des solt man sich vorsehen" (Weimar Reg. O 377 Bl. 6). Darauf erließ der Kurfürst ein Schreiben an die Universität (Bl. 9), in dem Brück zu weiteren Verhandlungen mit ihr und dem Rat wegen Verordnungen gegen Mißbrauch und Überfluß bei Hochzeiten und Kindtaufen bevollmächtigt wurde. Aber erst am 28. März 1546 (Friedensburg Nr. 277) erging, der allgemeinen Landesordnung vom 30. Mai (ebd. S. 284²) vorgreifend, eine kurfürstliche Sonder-Ordnung für Universität und Stadt Wittenberg u. a. gegen Zechen, Kleiderluxus, nächtliches Schwärmen. Sie beginnt: „Nachdem und als wir kurz vorschiner jar in erfharung kommen, wie das sich baide in der universitet und auch in der stadt allerlai unschicklichkait, überig zeren und ander unwesen zutruge, als haben wir auch dazumalh (am 17. August 1544, s. o.) baiderseits geschriben und unser gnedigs, auch ernstes gemuth zu erkennen gegeben, was wir darwider für ein ordnung gerne gehalten und gehandhabet sehen wolten, wie wir dan gemainth, dem wurde also gelebt[1] worden sein. wir seind aber kurz vorschiner zeit in glaubwirdige erfharung kommen, das berurte unrichtigkaiten[2] nicht allain nicht abgestalt, sondern das sich andere mehr zu den vorigen ereugenten.[3] und obwoll der ehrwirdige und hochgelahrte unser lieber andechtiger er Martinus Luther, der hailigen schrift doctor, seliger bei seinem leben dargegen vilfaltige christliche ermhanungen in seinen predigten, auch sonsten gethan, solchs abzustellen, so hat doch dasselbe sein ermhanen nit stadtfunden, dardurch er verursacht ime furzunehmen, das er sich gänzlich aus berurter unser universitet und von Wittenberg hinweg hat wenden wollen, welchs uns nit wenig bekommert hat, auch allererst zu gemuth geraicht wurde sein[4], wo wir inen davon mit gnediger vertrostung derwegen ernstlichs einsehen zu thun nicht abgewanth hetten." Unlängst hätten ihm nun Universität und Rat ein Bedenken, über das sie sich verglichen, zugeschickt, worauf hin er ihnen die nachfolgenden Artikel zustelle.

Datierung: Da der Kurfürst in unserm Schreiben noch nicht sicher ist, daß Luther mit seiner Schrift „An Kurfürsten zu Sachsen . . .“ fertig sei und sie in Druck gegeben habe, und er darüber erst durch den Bericht Brücks vom 15. Dezember (W. A. 54, 379) Sicherheit erhielt[5], ferner der Kurfürst in unserm Schreiben die Ordnung gegen den Luxus nochmals zur Durchsicht übersendet, was nach dem Bericht Brücks vom 18. Dezember (s. o.) „negst“ geschehen ist, so fällt unser Schreiben vor Mitte Dezember.

[1]) gefolgt (D. Wb. 6, 405). [2]) Ordnungswidrigkeiten. [3]) ereigneten. [4]) wogegen auch unser Pflichtgefühl, unser Gewissen sich geregt haben würde (vgl. D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 2. Teil Sp. 3312). [5]) Am 17. Dezember zahlte der Leibarzt Math. Ratzeberger auf Befehl des Kurfürsten einem Boten, der diesem etzliche Quatern der Lutherschrift aus Wittenberg nach Torgau brachte, 5 Gr. als Trinkgeld aus (AfRg. 25, 35).

An Doctor Martinum Luther.

Johanfridrich Churfurst.

Vnsern grus zuuor! Erwirdiger vnd hochgelarter, lieber Andechtiger! Nach dem wir durch den hochgelarten vnsern Radt vnd lieben getreuen Gregorien Bruck, der Rechten Doctor, mit euch haben reden lassen, ein offentlich schreiben an vns vnd vnsern vettern vnd brudern, den Lantgrauen zu Hessen, der gefangnen von Braunschweig halben durch einen Druck ausgehen zulassen, So hat vns gedachter Doctor Bruck berichtet, Das Jr euch gutwillig darzu erbotten, welchs wir gantz gnediglich vormarckt. Wiewohl wir vns nuhn vorsehen wollen, Jr werdet nuhmer domit fertig vnd dasselb schreiben Jn Druck komen sein, Dannoch Jm fall, Das es nit beschehen, So begeren wir gnediglich, Jr wollet, so viel Jr vor leibs schwacheit vormoget, dasselb schreiben vfs erste furdern, Dan es will aus allerlej bedencken vnd vrsachen viel dran gelegen sein.[1]

So wissen wir vns auch zuerinnern, Das wir etwo hieuor[2] vnser vniuersitet vnd den Radt zu Wittemberg befehl gethan, sich von einer ordnung zu vnterreden vnd mit einander zuuorgleichen [des vnnottürftigen vnd vberigen Vorthuns[3] halben vff] hochzeiten, tindttauffen vnd dergleichen, Vnd Jn sonderheit auch, wie das vnwesen vorhutet mocht werden, so an tentzen, auch mit vngeberlichem[4] geschrei vff der gassen doselbst zu Wittemberg geubt soll werden, [Vnd wie] wol vns gemelter vniuersitet vnd des Radts bedencken Jn vorgangnem Sommer [derhalben] zukommen, vnd Jr dasselb, als Jr negst[5] bej vns gewest, auch gesehen, So haben wir es doch bisher nit befehlen wollen zupublicieren, es sei dan [durch euch oder durch die Vniuersitet vnd den Radt noch eins gesehen. Begern derhalben gnediglich an euch, ie die puncte, so ir hierbey befindet, noch eins zu vbersehen vnd dieselben zu erwegen vnbeswert sein, Vnd alsdan . . . . [Jm radt darauff auch endtlich zuuorgleichen].[6] Welchs wir euch nit wolten vnangezeigt lassen, vnd thuet vns an dem allem zu sonderlichem gnedigen gefallen. Datum.

[1]) *Der Kurfürst wünschte, daß die Schrift schon auf der Frankfurter Tagung des Schmalkaldischen Bundes, die für den 6. Dezember anberaumt war, gedruckt vorliege.* [2]) *Am 17. August 1544 (s. o.).* [3]) *unnötigen und überflüssigen Aufwands.* [4]) = *ungebärlichem, ungezogenem (D. Wb. II. Bd. 3. Abt. Sp. 1278).* [5]) *Am 15.—17. August (s. o. S. 168[1]).* [6]) *Darauf ursprünglich noch: „Dan schirst dasselbig geschicht, so wolln wir solche vorordnung In ein ordentlich vorzeichnus brengen vnd darnach vfs chest zu publicirn befehlen.“*

Nr. 4179.

Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major und Melanchthon an den Pastor und den Rat zu Zwickau.

[Wittenberg, 16. Dezember? 1545.]

2. Bedenken in der Sache des Cantor Matthäus Weißmann belangend.

Die von dem Pastor Leonhard Beyer namhaft gemachten Personen wurden verhört, ihre Aussagen haben aber offenbar Weißmann nur sehr wenig belastet. Das Bedenken, mit dem die Wittenberger Theologen nach Einsicht in das Protokoll sich aus der Affäre zogen, setzt Burkhardt — man weiß nicht, aus welchem Grunde — 16. Dezember an. Wahrscheinlich zu spät.

Obgleich die Wittenberger Theologen entschieden, daß sie, wenn Weißmann auf seiner Unschuld bestehe, die Ehe mit der Jungfrau nicht hindern könnten und ihn auf sein Gewissen freien lassen wollten, hielt Beyer hartnäckig an seinem Einspruch fest. Noch vor dem 27. Juni 1547 bat Weißmann den Rat, „ihme nachzulassen, daß er seine Vertraute, Hans Creutzenachs des pirrethkramers tochter allhie, ehelichen und ihr beiwohnen muge“. Der Rat beschloß aber am 27. Juni: „Weil dann der Pfarrer diese Sache vorhin gehandelt und getrieben hat, so fall sich der Rat auch itzo nit dorein mengen, sondern dem Pfarrer heimschieben und den Weißmann derhalben an den Pfarrer weisen“. Als am 17. Oktober desselben Jahres „Hans Creutzenachs tochter pirreth Anna“ wieder in den Ratsprotokollen auftaucht, ist von ihrer Verbindung mit dem Cantor keine Rede mehr. Sie soll sich „mit leiplichem Eide vor Gerichten und desselben gehegter dingtpanck[1] purgiren und schweren, das sie das schandt- und schmaheliedt, Er Peter Saugner und Hansen Francken des alten Apothekers seligen töchtern belangende, nicht gesungen habe, den tichter (Verfasser) nicht wisse und das sie es anderst nicht dann wie sie sagt bekommen habe, nämlich das es ir magt des abends, wie sie hat bier holen wollen, für der hausthür vffne Stein gesunden . . .“

[1]) Die ursprünglich unter freiem Himmel gelegene Gerichtsstatt wurde abgegrenzt und befriedet.

Handschriftlich: 1. Zwickau, Ratsschulbibl. Hs. XXXV 2. Teil fol. 117[a]. 2. Weimar Reg. O p. 614. Gedruckt: 3. Burkhardt S. 485 (aus 2). 4. Buchwald, Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben 1884, S. 54 (aus 1). 5. Walch[2] 21, 3166. 6. Enders 16, 340.

Vff der zeugen auffsage In der sach belangende Mattheum Weyfman Cantor ist dieses vnser Christlich bedencken, welches wir Einem Erbarn Radt zu Zwickaw zusenden, als vnsern Radt vnd nicht als einen Sententz oder Vrteil, haltens aber dafur, diese sach were am bequemsten[1] also zum endt zubringen.

Vnd Erstlich sagen wir, das der wirdige herr Pastor vrsach gehapt des ergernis halben, einrede zuthuen[2], Denn incesta consuetudo[3] ist solche grausame[4] sunde, das man nicht allein die that, Sondern auch die Suspicion vnd argwon meiden sol. Vnd sindt derhalben Seelsorger vnd Radt schuldigk, In solchen sachen mehr sorg zu haben Denn in andern, Vnd sol der Pastor von wegen der Einrede vnangefochten bleiben.

Zum andern, Wiewol die zeugen nicht sagen, das die thatt gescheen sey, Vnd die personen etwas entschuldigen, Darumb wir sie auch nicht verdamnen kunnen, So bleibt dennoch ein Argwohn, vnd haben beide personen daryn ergerlich gethan, das der Cantor als ein Trunckenboldts sich dahin In die buden leget vnd da bleibt bis In die nacht, Vnd das die fraw solches zulest, gehet hinein einmahl vnd das ander mahl. Dieses alles ist ergerlich, wenn gleich weitter nichts gescheen ist.

Darumb sol Ein Erbar Radt den Cantor fordern vnd Im diese furhaltung thuen, das er Gottes gericht betrachten wolle, das Incesta consuetudo ein besonder schreckliche sunde sey, die Gott nicht allein an den thetern, sondern auch an gantzen Stedten straffet, Wie Gott spricht Leuitici 18 vnd Amos 2.[5]

Darum so sich er der Cantor schuldigk wisse, so sey keyn ehe, werde auch nimmer keine ehe zwischen inen, vnd sol von diesen Sponsalibus gantz abstehen.

Vnd sol Im deutlich gesagt werden, das er sein Gewissen fur Gott furware[6] vnd nicht diese Antwort gebe, Man solle in vberweysen, Sondern er sol fur sein gewissen thun, das recht ist.

So er aber daruff beharret, Er sey vnschuldigk, So konnen wir diese ehe mit der Jungkfrowen nicht verhindern, wollen in auff sein gewissen freien lassen.

Dieweyl aber S. Paulus spricht[7]: 'ab omni specie mala abstinete', Vnd in sonderheit dieses sachen seindt, darin man nicht allein die thatt, sondern auch Argwon meiden sol, So ist vnser bedencken, das der Cantor die hochzeit nicht zu Zwickau, sondern an andern orttern solennisirn vnd halten sol, Sol auch alsbaldt an andern örttern vnd nicht zu Zwickau wonen. Doch sol Jme hiemit die Stadt nicht verbotten sein.

Es sollen auch der Cantor vnd das ander volck dieses bedencken nicht fur vnbillig achten, als hetten sie gantz keine straff verdienet. Denn das

Ergernis ist strefflich. Eyn Tugentsam weib sol bedechtiger sein, denn das sie solche volle[8] vnordentliche iunge leut vmb sich leide.

So hatt der Cantor auch vnrecht gethan, das er solch ergernis anrichtet. Die welt ist wilde vnd wil kein zaum vnd zucht leiden. Darnach sollen wir Seelsorger zu allen Ergernissen still schweigen, das taugt auch nicht.

Darumb nehme der Cantor diese straff auff sich, andern zu einem Exempel, das andere gesellen vnd weyber Ergernis vleyssiger meiden, Gotte zu ehren vnd vns allen zu gutem.

Vnd sol hiemitt keine person an ihren ehren verletzt sein, Denn dieses ist eine kirchen strasse vnd veterliche zucht ꝛc.

Martinus Luther D.
Johannes Bugenhagen Pomer. D.
Caspar Creutziger D.
Georgius Major Doctor.
Philippus Melanchthon.

[1]) *passendsten.* [2]) *Einspruch zu erheben.* [3]) *Blutschande* [4]) *grausig.* [5]) *3. Mos. 18, 25. Anm. 2, 5.* [6]) *schütze, sichere (D. Wb. 12. Bd. 1. Abt. Sp. 2078).* [7]) *1. Thess. 5, 23.* [8]) *trunkne.*

Enders 16, 342 Nr. 3591 wird ein Bedenken von Luther, Bugenhagen, Cruciger, Major, Melanchthon für Kurfürst Johann Friedrich verzeichnet, das höchst wahrscheinlich vom 17. Dezember 1545 zu datieren ist. Es existiert davon im Weimarer Archiv Reg. H fol. 612—630 Bl. 196 B das Original (von Crucigers Hand, Unterschriften eigenhändig), ebenda eine Abschrift ohne den Anhang. Das Original trägt auf der Rückseite die Aufschrift: „Der Theologen zu Wittenbergk Bedenken wegen Erstreckung des Schmalkaldischen Bundes und [das ist der Inhalt des Anhangs] warum die Schweizer darein nicht zu ziehen seyn. 1545/6. Frankfurt." Bei der Abschrift lautet der Dorsalvermerk dem Hauptinhalt gemäß: „Der Gelehrten zu Wittemberg Bedenken, daß die aufgerichte Einung christlich und nutz sei." G. Schmidt in: Forschungen zur deutschen Gesch. 25 (1885), S. 73 hat gezeigt, daß das Bedenken auf dem Schmalkaldischen Bundestage in Frankfurt (7. Dezember 1545 bis 9. Februar 1546) vorgelegt wurde — worauf ja auch schon das „Frankfurt" im Dorsal des Originals hinwies. Am 6. Januar 1546 schrieb Ambrosius Blarer aus Konstanz an Heinrich Bullinger (Schieß 2, 407): „Misit senatui frater (Thomas, der Konstanzer Bürgermeister, der in Frankfurt weilte) consilium Philippi, Pomerani et Lutheri; verum senatui nondum lectum est, tanto minus mihi, cui postea fortasse communicabitur; quodsi quid erit, quod scire te referat, diligenter curabo, ut resciscas. Am 9. Januar (ebd.) wiederholt er: der Ratschlag konnte im Rat noch nicht gelesen werden. Am 27. Januar (S. 413) kennt er den Inhalt des Gutachtens und verspricht, es womöglich Bullinger zu senden. Hiernach wird das Datum, das allerdings nur eine Abschrift im Nürnberger Kreisarchiv auf-

weist: 17. Dezember 1545, richtig sein. Andere Kreise beschäftigte unser Bedenken noch einige Zeit später. Bucer schrieb Straßburg 29. Mai 1546 an Landgraf Philipp (Lenz 2, 453): „E. f. g. wissen, was die wittenbergisch der bundtnuß halben mit inen gerahten."

Gedruckt wurde unser Bedenken zum ersten Male, und zwar ohne den Anhang nach jener Abschrift im Weimarer Archiv von Christoph Pezel in den durch ihn „getreulich zusammengebrachten" und „jetzt erst in den Druck gegebenen", „zu Newstadt an der Hardt i. J. 1600 gedruckten" „Christlichen Berathschlagungen und Bedenken ... des weyland Hocherleuchten gelehrten Mannes Philippi Melanthonis, in Teutscher Sprach gestellet, von vielen fürnemen Religionssachen" (CR. 1, LV) S. 274, mit dem Anhang nach dem Original CR. 5, 719. Gerade der Anhang ist nun aber im Zusammenhang mit Luthers Briefwechsel so interessant, daß wir ihn in den Hauptabschnitten hier wiedergeben möchten:

„Und daß von den Schweizern gesagt wird, sind allerlei weltliche Ursachen deutsche Land und die Fürstentum belangend, darum dieses sorglich zu achten.[1] Denn die Schweizer haben an Saphoy[2] gelernet, die Fürstentum an sich zu ziehen[3], und regieren hart in Saphoy, und so die Hoheit auf sie käme[4], möchten sie weiter gedenken[5], wie alle Völker in ungleichen Bündnissen[6] getan haben, daß die Stärkeren ihre eigne schwache Bundsgenossen niedergedrückt haben.

Dieses lassen wir die Herren selb, die durch Gottes Gnad mit hohem Verstand begabt sind, bei sich bedenken.

Es ist aber öffentlich[7], daß die Zürcher Prädikanten[8] wider unsre Kirchen schreiben und etliche Artikel haben, die sträflich sind.[9] Nun können wir nicht achten, so wir auf beiden Seiten mit Schriften wider einander streiten, daß die Herzen zu gleichem[10] Schutz geneigt sein würden.

Zum Andern, so würden sie diese Annehmung[11] als zu Stärkung und Ausbreitung ihrer Meinung verstehen und brauchen.

Zum Dritten, so ist Schweiz ein wild, ungehalten[12] Volk und so es gewaltig wird, wird es mehr Kühnheit und Frevel erzeigen, wie wahrlich Zwingli von vielen Sachen frevelich und heidnisch geredt.[13] Derhalben wir uns billig von der Schweizer Gemeinschaft besorgen.

Zum Vierten, achten wir, die Stände, so jetzund beisammen sind, würden darob getrennt werden. Denn Dänemark[14] und die sächsischen[15] Städte würden keinen Willen haben, mit Schweiz sich einzulassen. Sollt man nun diese jetzige löbliche Einigkeit, da Gott mit ist, zerreißen und eine andere ungewisse anrichten, das wäre nicht nützlich.

Darum ist unser untertänig Bedenken und Rat, daß Schweiz nicht in die Verständnis und Bund, so von wegen der christlichen Religion zwischen Kur- und Fürsten und andern Ständen nun lange Zeit gewesen, zu nehmen, sondern daß diese Herren, Regenten und Städte, wie bis anher, treulich und einhelliglich beisammen bleiben ...

Es kann sich auch zutragen, daß der Kaiser von wegen Saphoy einen Krieg mit Schweiz anfahe[16], daß dieser Teil keinen Schein haben könnte, jenen Hilfe zu tun wider einen Fürsten des Reichs."[17]

Als Verfasser unsres Bedenkens vermutet Bretschneider (weder Luther noch Melanchthon, sondern) entweder Bugenhagen oder Crueiger; Karl Müller meint[18]: Ob Luther das Schriftstück entworfen habe, sei sehr unsicher, es sei von Crueiger geschrieben, aber vielleicht von Melanchthon verfaßt.

[1]) für bedenklich zu halten. [2]) Herzog Karl III. von Savoyen verlor 1534 Genf und Wallis, die sich der Eidgenossenschaft anschlossen, 1536 das Waadtland, Chablais und Gex an Bern und dessen eidgenössische Verbündete. [3]) zu annektieren. [4]) vgl. unten: so dieses Volk gewaltig wird. [5]) weitere Ansprüche erheben, weitere Pläne schmieden. [6]) in Bündnissen, wo die Kräfte ungleich verteilt waren. [7]) offenkundig. [8]) Bullinger an der Spitze. [9]) Vgl. W. A. 54, 161, 4 unstreffflich. [10]) gegenseitigem. [11]) Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund. [12]) unbändig. [13]) W. A. 54, 143, 16. [14]) König Christian III. hatte sich dem Schmalkaldischen Bunde angeschlossen. [15]) die niedersächsischen. [16]) Vgl. Ambrosius Blaurer an Bullinger 24. Dezember 1545 (Schieß 2, 402): Man sagt, der Kaiser und der Franzose wollten dem Fürsten von Savoyen zur Wiedereroberung seines Gebietes Hilfe leisten. [17]) daß unsre Partei keinen Schein des Rechts haben könnte, den Schweizern zu Hilfe zu kommen wider einen Reichsfürsten, wie eben den Herzog von Savoyen. [18]) Luthers Äußerungen über das Recht des bewaffneten Widerstands gegen den Kaiser, Sitzungsberichte der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologisch und histor. Klasse Jhrg. 1915, V. Abt. S. 84[2].

Nr. 4180.

Diego Enzinas an Luther.

[Rom, kurz vor 24. Dezember 1545.]

Bittet (zugleich im Namen anderer römischer Anhänger Luthers) um Auskunft wegen zweier das Abendmahl betreffenden Stellen in Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum.

Gleichzeitige Abschrift: Parma, Staatsarchiv, Carteggio Farnesiano 1545. Gedruckt: Pietro Tacchi Venturi S. J., Storia della Compagnia di Gesù in Italia, vol. I: La vita religiosa durante la prima età dell'ordine, Roma-Milano 1910, 520; Gottfried Buschbell, Reformation und Inquisition in Italien um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Paderborn 1910, 292; Enders 16, 342.

Unter dem Brieftext steht: Yo Didaco de Enzinas confesso haber scripto la sopradetta lettera et in fede me so sotoscrito, oyi, adè 24 de decembre de 1545.

Haec subscriptio facta est per Didacum, cum a iudice in carceribus examinaretur etc.

Am 25. Dezember übersandte der päpstliche Generalvikar Filippo Archinto (vgl. über ihn Briefmappe 1. Stück, Münster i. W. 1912, S. 66[1]) die Abschrift an den Kardinal Alexander Farnese (vgl. über ihn Briefmappe 1, 46[2]; Pastor, Gesch. der Päpste 5, 100[1]) mit folgendem Begleitschreiben (Buschbell S. 292[1]): Vedrà V. S. R. qui chiusa la copia dell'empia lettera, che questi scagiurati heretici qui in Roma hanno dirizata a Martin Luthero. Uno e forse il primo delli authori di esse, detto per nome Giacomo Carisio, già sono intorno a 3 o 4 mesi che se n'andò a Bologna, dove potrà V. S. R[ma] piacendole avisare che sia cautamente carcerato. Noi di qua non mancheremo del debito nostro ... Di casa il di 25 di decembre 1545.

Diego (= Didacus = Jaime) Enzinas, der Bruder des bekannteren Francesco, wurde Mitte März 1547 in Rom von der Inquisition verurteilt und verbrannt (RE. 18, 582; Buschbell S. 152, 293[1]; Pastor 5, 712; Basler Ztschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 43, 30).

Colendissimo in Christo patri domino M[artino] L[uthero]

perpauci fideles, qui Romae sunt, gratiam et pacem a Deo, per Jesum Christum Salvatorem nostrum.

Cum te christianae charitatis dono praeditum in primis esse non dubitemus, de qua longe maiora nobis polliceri debeamus, ea freti has ad te litteras conscribimus, ignoti alioqui nos quidem tibi, sed qui tui potissimum filii in Christo agnosci cupiamus. Te autem obtestamur per nomen D. N. Jesu Christi, ut id nobis explicare non graveris, quod abs te nunc doceri cupimus, pro eo quo fungeris munere in Ecclesia Dei. Cum enim ad nos pervenerint ea, quae hoc anno adnotasti contra 32 articulos Lovanensium[1], haesimus in duobus locis, videlicet articulo tuo XV., ubi Eucharistiae sacramentum adorabile nuncupasti[2], et articulo XXVII, ubi dicis corpus et sanguinem Christi ore carnali sumi in venerabili Eucharistia[3]. Propterea christiano affectu impulsi rogamus te, ut breviter nos edoceas de verbo 'adorabili', quid illud a nobis requirat, et quomodo intelligas corpus et sanguinem Christi ore carnali sumi. Nam in scriptis tuis, quae hactenus nacti sumus, non eam horum verborum explanationem adhuc didicimus, in qua conquiescamus. Quicquid autem succurreret, quod his verbis tuis interpretationem nobis afferre videretur, id nondum plane satisfaciebat, et quae de hoc divino sacramento intelligi possunt, ea ignorari nephas esse putabamus.

In summa de venerabili hoc sacramento credimus quidem corpus et sanguinem domini N. Jesu Christi vere et re ipsa exhiberi in Eucharistia neque ullam expositionem admittimus, quae fructum huius sacramenti imminuat vel quae ex [h]umana ratione inventum quicquam adferat. Credimus divino verbo, quod thesaurus hic in remissionem peccatorum nobis in sacra coena exhibeatur eo pacto, quo apostolis ab ipso Christo exhibitus fuit. Credimus D. Jesum suae coenae adesse, quamvis corporeis oculis eum non adspiciamus, eundemque nos alloqui suumque nobis corpus et sanguinem re vera donare et per fidem nobis applicare ad nostram salutem et resurrectionem. Corde D. Jesum adoramus. De adoratione et in sacramento exhibenda adhuc quaerimus, num aliquid exterius illa requirat et quatenus et quo ritu ecclesiae vestrae eam exprimant: quid ipse sentias egisse apostolos, cum sumerent corpus Domini ea nocte, qua Christus traditus est, vel postquam ascendit ad dexteram Patris.

Quaerimus insuper, num recte, an probabiliter tantum, an vero perperam dicatur, qui nullam omnino fidem habent et ad sacramentum sumendum accedunt, exhiberi illis quidem corpus Christi, verum ore carnali eos sacramentum corporis Christi sumere, sed ore spirituali, id est fide, cum ea prorsus careant, nihil comedere, quin potius infidelitate cibum salutiferum ab se reiicere.

Libuit haec breviter exponere, ut quid opus esset nobis intelligeres, obsecrantes in Domino, ut, si vacat, epistola a te dictata nostro desyderio ex verbo Dei, ut fieri poterit, satisfactum velis. Neque arbitreris haec ab ullo dissentiendi studio provenire; te enim ut angelum Dei suspicimus.[4] Doceri autem ea animi humilitate, qua par est, efflagitamus, quatenus idipsum ad salutem animarum faciat, Deum orantes, ut Spiritu suo per organa, quae sibi delegit praecipua, veritatem aperiat nobis de omnibus, quibus opus esse novit ad nostri purificationem et sanctificationem, per Christum Jesum in gloriam ipsius in saecula, Amen. Bene vale, et servet te Christus incolumem!

[1]) *Vgl. AfRg. 13, 64.* [2]) Art. XV: In eucharistiae sacramento venerabili et adorabili *(W. A. 54, 426, 13).* [3]) Art. XXVII: Haereticos serio censemus ... Cinglianos et omnes Sacramentarios, qui negant corpus et sanguinem Christi ore carnali sumi in venerabili Eucharistia *(W. A. 54, 427, 8—10).* [4]) *Apg. 6, 15*

Ob Enders 18, 105 Nr. 3798 (3592[a]), datiert: [Halle 23. oder 24. Dezember 1545?]: „Luthers Änderungen im Texte eines Briefes von Matthias Wanckel an Fürst Georg von Anhalt" in Unsre Ausgabe aufzunehmen sei, ist mir sehr zweifelhaft gewesen. Der „Briefentwurf Matthias Wanckels mit eigenhändigen Änderungen Luthers" findet sich in einer Hs. der Stadtbibliothek zu Kamenz, enthaltend D. Martini Lutheri Conciones in Latinum sermonem a M. Joh. Wanckelio traductae. Dieser Sohn des Matthias Wanckel, geb. 1554, gest. 1616 als Professor der Geschichte in Wittenberg, hat Luthers Hauspostille ins Lateinische übersetzt. Vgl. über ihn Friedensburg, Geschichte der Universität Wittenberg S. 496f. Die Hs. kam 1665 in die Kamenzer Stadtbibliothek. Es ist mir sehr fraglich, ob Uhlig, der das Stück unter der Überschrift „Ein von Luther durchgesehener Brief aus dem Jahre 1546" im Neuen Lausitzer Magazin Bd. 93 (1917), S. 159ff. veröffentlicht hat, in den Änderungen die Hand Luthers richtig herauserkannt hat. Uhlig war Autodidakt, nicht paläographisch-historisch geschult. Er nahm an, daß Wanckel (der am 27. August 1542 als Pfarrer der Moritzkirche in Halle seine Antrittspredigt hielt und $9^1/_2$ Jahre dort als solcher fungierte, vgl. W. A. 48, XXXf.) seinen Briefentwurf Luthern auf dessen letzter Reise nach Eisleben vorgelegt habe. Luther kam am 24. Januar 1546 in Halle an und konnte erst am 28. über die Saale gefahren werden. Wanckel gab die in unserm Briefe erwähnten zwei Predigten Luthers, von diesem bei der Hochzeit Sigmunds von Lindenau am 4. August in Merseburg und am 6. ebendort gehalten, mit einen Vorwort an Fürst Georg, datiert: Sonntag Joannis Evangelistae Anno MDxlvj = 27. Dezember 1545, heraus (W. A. 49, Lf.).

Daher ist die Vermutung bei Enders 18, 107 plausibler, daß Wanckel schon ein Zusammensein mit Luther während dessen Aufenthalt in Halle am 23. und 24. Dezember 1545 auf dessen Reise nach Mansfeld benutzte, ihm seinen Briefentwurf vorzulegen, dann ihn gründlich umarbeitete und am 27. Dezember in die Druckerei von Georg Rhaw schickte. Aber auch bei dieser Konstruktion ergeben sich Schwierigkeiten: 1. Warum soll Wanckel erst den „Tag Antonii im 1546." = 17. Januar 1546 „als Datum seines Widmungsschreibens in Aussicht genommen" haben? 2. Wanckel gab auch die von Luther am 5. August 1545 in Halle gehaltene Predigt heraus. Die Widmungsvorrede an „Burgermeister und Radtmanne der loblichen Stad Halle" trägt dasselbe Datum: „Sonntag Joannis Evangelistae Anno M. D. X LV§", wie die an Fürst Georg gerichtete der „Zwo Predigt D. Martini Luthers" (W. A. 51, VII). Warum hat Wanckel nicht auch diesen Widmungsbrief im Entwurf Luther vorgelegt? 3. Die angeblichen „Verbesserungen" von Luthers Hand sind z. T. unverständlich: Hochwirdiger statt Hochwürdigster? Luther adressiert immer, so gleich unten am 25. Dezember 1545: Reverendissimo in Christo patri! Luther soll hineinkorrigiert haben, daß die Bischofsweihe des Fürsten Georg am 2. August in Merseburg auch im Beisein Melanchthons stattgefunden habe? Melanchthon kam erst am 4. nach Merseburg; das Ordinationszeugnis hat er zwar verfaßt, aber nicht mit unterschrieben! Luther soll das „HERRN" bei „Thumdechant von Lindenaw" in „Hern" verbessert, das „HERR" bei „Doctor Martinus Luther" aber belassen oder doch wenigstens übersehen haben? Auch „bettelstucken, satzungen und partecken" statt „bettelische satzungen und partecken" ist keine Verbesserung! 4. Ein Vergleich zwischen unserm Briefe und der Widmungsvorrede in „Zwo Predigt" zeigt zwar ein paar Zusammenklänge, jedoch ist diese viel ausführlicher und gedankenreicher, so daß man, wenn man die „Umarbeitung" auf eine Besprechung mit Luther zurückführen wollte, diese viel tiefergreifend und umfänglicher gewesen sein müßte als es nach den angeblichen recht äußerlichen oder zweifelhaften Verbesserungen von Luthers Hand in unserm Briefe den Anschein hat. Trotzdem soll der Briefentwurf hier folgen:

Dem Durchlenchtigen Fursten und HERRN, Hern Georgio Fursten zu Anhalt, Hern zu Bernburck, Coadjutor in Geistlichen sachen zu Merßburck, Thumprobst zu Magdeburg, meim g. h.

Gnade und fride Gottes durch Christum! Hochwirdiger in Gott, durchleuchter Hochgeborner Furst, g. h.! Nachdem der HERR Doctor Martinus Luther, unser lieber Vater, als Er E. f. g. nach Eldestem Apostolischen der Christlichen Kirchen brauch durch auffslegung der hende zum priester und bischofsamt ordinirt, in beysein Phil. Mel., D. Jonae, D. Antonii Musae etc., auff beger E. f. g. zwue predigt zu Merßburg gethan, eine von dem Reich Christi, außm achten psalm, die ander vom Ehestande, dem Hern Thumdechant von Lindenaw wider des Babsts Celibat zu trost, haben E. F. G. dasmal genedsiglich begerett, das ich solch zwo sermon mitt der federn excipiren solte, welches ich gern vleißig hatt außgericht, und hoffe, Gott hab do von der Reichen speisung Christi uns ein korblin Brocken gegeben. Es ist ja itzund ein selig Zeit, in welcher Christus

die Brot seines Gottlichen worts unter vil tausent außteilet, reichlicher dan die Welt weiß oder erkent. Gott gebe uns und allen Christen, wan der große Haußvater Christus speiset, vleißig die Brocken und das uberig in die korbe zu samlen, und behut uns vor des Bapsts und Menschen bettelstücken, satzungen und partecken. E. F. G. laß ir disse mein dinst genediglich gefallen. Der HERR Christus bewar E. F. G. allezeith. Datum zu Hall in Sachsen Am tag Antonii im 1546.

E. F. G.

williger Diner

M. Mathias Wanckel

Pfarherr zu S. Moritz.

Nr. 4181.

Luther an Fürst Georg von Anhalt in Merseburg.

Mansfeld [25. Dezember] 1545.

Ist mit den fremdartigsten Geschäften überhäuft. Melanchthons übles Befinden zwingt sie zu baldigster Heimkehr. Daher kann er jetzt nicht den Fürsten besuchen, wie er versprochen.

Original im Zerbster Archiv. Gedruckt: Schütze 1, 374; de Wette 5, 759; Lindner, Mitteil. 2, 102; Enders 16, 345.

Datierung: Der Gruß am Eingang und Schluß zwingt zur Ansetzung auf den 25. Dezember. de Wette und Lindner setzten unseren Brief in die Tage der Reise Luthers und Melanchthons nach Mansfeld c. 7. Oktober (o. S. 189). Enders 16, 345[1] wird dagegen eingewandt, daß Melanchthons Steinbeschwerden nach seinem Briefe an Michael Meienburg die S. Galli (= 16. Oktober, 24. Januar ist Druckfehler), s. a. der CR. 5, 868 ins Jahr 1545 gesetzt ist, erst post reditum eingetreten wären. Dieser Einwand ist freilich nicht stichhaltig, da der Brief erst ins Jahr 1549 fällt (Gillet, Crato von Crafftheim und seine Freunde 1, 162[29]). Dagegen wird bei Enders mit Recht darauf hingewiesen, daß Melanchthon in seinen Briefen aus Halle vom 23. und 24. Dezember 1545 (an dem letzteren Tage erfolgte die Weiterreise nach Mansfeld, von wo Melanchthon am 25. an Kilian Goldstein schrieb, bei dem er in Halle gewohnt hatte) von beständigen, bisweilen furchtbaren Schmerzen, nicht vom Stein, sondern infolge Verstopfung der Milz, schrieb (CR. 5, 910ff.).

Rmo in Christo patri Et illustri principi, Domino Georgio, Episcopo Mersbürgen., principi ab Anhalt, Comiti Ascanię, Domino Bernburg., Suo in Domino maxime Colendo.

Gratiam Et pacem in eo, qui natus est Emanüel homo! Illustris princeps, Rme in Christo pater! Breüiter scribo occupatiss[imus] alie-

niss[imis] occupationibus, id est, ministerio Mensę[1] et ventris.[2] Cęterum M. Philippi valetudo aduersa cogit nos quam primum redire domům, ne periculo nos exponamus voluntario. Itaque fidem meam excusatam nunc volo, Sed nondum liberatam[3], si Dominus alio tempore velit dare gratiam. His quam rectissime valeat d. v. Rma in filio nobis nato et puero nobis dato. In arce Mansfeld

1545.

R. D. T.

addictiss. Martinus LutheR D.

[1]) *Apg. 6, 2. Vgl. W. A. 6, 430, 1.* [2]) *Röm. 16, 18.* [3]) *Daher will ich mich jetzt entschuldigt haben, daß ich mein Versprechen nicht erfülle, doch fühle ich mich nicht davon entbunden, muß meinen Besuch nur aufschieben. Am 29. Januar 1546 mußte sich Luther dem Fürsten gegenüber abermals entschuldigen (unten S. 273).*

Anhang.

Im Vorstehenden habe ich die in unserm Briefe enthaltene Entschuldigung Luthers darauf bezogen, daß er einen versprochenen Besuch bei Fürst Georg jetzt nicht zur Ausführung bringen könnte. Das ‚Breviter scribo occupatissimus alienissimis occupationibus' könnte eine andere Vermutung nahelegen, nämlich, daß Luther sich entschuldige, weil er auf Anfrage des Fürsten (wie etwa de ceremoniis oder de senibus et decrepitis concubinariis, auf die er am 10. und 22. Juli ausführlich antwortete, o. S. 132 u. 145), nur mit kurzen Randbemerkungen reagierte (wie er etwa früher die Kirchenordnung des Fürsten mit solchen versehen hatte). Eine ganze Kollektion solcher Anfragen mit Antworten Luthers am Rande, die offenbar in größter Eile hingeworfen sind, ist Enders 17, 36ff. aus dem Original im Zerbster Archiv (vorher schon von Lindner ThStKr. 1835, S. 333ff.) abgedruckt. Ich gebe die Anfragen und die Antworten fortlaufend numeriert wieder; allerdings ist mir manches dunkel geblieben.

1. Num quaedam reseruanda sint administratori spiritualium.[1]

De hoc fiat in conuentu Episcopali decisio.[2]

2. Quomodo examinandi sint ordinandi ad ministerium, et si extet certa forma et ratio, vt fiat eius alijs communicatio et copia.

Petatur vel a nostris, si non est alia.[3]

3. Vtrum ordinatio ministrorum tantum in Ecclesia Cathedrali et statis temporibus celebranda sit, et cuiusmodi ceremoniae sint adhibendae.

Sicut nos facimus, ita consulimus, nulli praeiudicantes.[4]

An debeant adesse in ordinatione alij superattendentes, ad quorum iurisdictionem ordinandi pertinent.

Non, set sufficit testimonium.[5]

4. Quale debeat esse testimonium ordinandorum, vt ei fides habeatur cet.

Ecclesiae vel Magistratus, vnde mittuntur.

5. Item si Bohemi aut peregrinae nationis homines petant ordinationem cet.

Concedantur.

Item de dimissorijs et formatis.[6]

Danda sunt.

6. Vtrum ordinatus in Presbyterum denuo in Episcopum ordinandus sit ad hoc officium vocatus.[7]

Sufficiet oratio Ecclesiae et impositio manuum.

An per saltum possint ministri verbi ordinari.

Nisi ratio subsit, licet.[8]

7. Item vtrum homicidae aut alij palam scelerati et criminosi et qui publicis judicijs vt sanguinis cet. praefuerunt et interfuerunt, ad ministerium verbi sint admittendi et qua ratione.

Nollem.[9]

8. Item de deserentibus ministerium verbi sine legitima caussa et se ad prophana negotia conferentibus et contra.

Permittendum.[10]

9. De iure patronatus.

Seruetur.

De translatione pastorum.

Liceat.[11]

10. Item de his, qui temere et modici lucelli et compendioli causa Parochias suas relinquunt[12], quaestuosiores conditiones adfectantes.

Si Necessitate fit, aliud est, quam si auaritia fiat.

11. Item de patronis abijcientibus pro sua libidine pastores suos cet.

Maledicti sunto.

12. Item penes quem sit institutio Parochorum.

Cuius est Jus, vel non intelligo casum.

Per quos facienda est visitatio, et an opus sit praesentia administratoris.

Si velit.

13. De quibus inquirendum in visitatione, et vtrum sit certa quaedam forma inquirendi de certis articulis, vt edita fertur in Ecclesia Coloniensi.[13]

Breuis sit Inquisitio de articulis fidei et ritibus patriae Ecclesiae.

14. Item si quod erratum aut si qua controuersia in doctrina in ministris deprehendatur.

Vocentur et Judicentur.

15. De incircumspecte loquentibus seu potius garrientibus temere de descensu Christi ad inferos et eius ascensione et de animarum corpore exutarum statu et poenis cet.

Taceant et doceant tradita et cognita.

16. De proscindentibus conuicijs in suggestu, a quibus se offensos putant auditores.

Mores sunt corripiendi, a personis abstinendum, sed hic disputant mali.[14]

17. De baptismo puerorum expositorum et eiectitiorum.

Si nihil certi signi est, simpliciter baptisentur.[15]

18. Item monstrosorum.[16]

Distinguendum est.

19. Item de sepultura puerorum non baptizatorum.

Extra Cymiterium.[17]

20. Quae ceremoniae circa baptismum ministrandum tolerari possint et quae non.

Nescio omnes ritus

21. De sententia eorum, qui non nisi statis temporibus, videlicet in mense aliquo certo die, sacramenta populo porrigi velint.

Peccant, si hoc necessarium volunt, Secus, si non est otium eis.

22. De sacramento altaris, quomodo agendum cum eo in ciborijs recondito ac in infirmorum usum consecrato.[18]

Tollatur.

23. Optarint multi pij breuiusculum scriptum aedi, quomodo et quatenus intelligendum sit hoc dictum, quo multi profani spiritus suos improbandos abusus tuentur, sacramenta extra vsum suum non valere cet.[19]

Si opus sit, fiat.

24. Item de monstratione seu eleuatione[20], vt vocant, sacramenti, retinenda ne sit an omittenda, et an expediat aliquo breui scripto huic controuersiae de hac re exortae mederi.

Factum est.[21]

25. De his qui asserunt cum pane et vino corpus et sanguinem exhiberi, nec tamen confiteri volunt expresse, panem esse corpus Domini cet.

Suspecti sint, nisi clare confiteantur.

De adoratione.

Stet.[22]

26. De confirmatione.

Stet.[23]

De confessione et manuum impositione a plerisque iam intermitti solita.

Non intermittatur.[24]

27. De horis et alijs ritibus Ecclesiasticis adhuc tolerandis in locis recens doctrinam Euangelicam amplexis.[25]

Quae impia non sunt, tolerentur.[26]

28. De Comoedijs et ludis sacrarum historiarum repraesentationibus.

In loco et tempore permittantur.[27]

29. De adiaphoris et neutralibus, quae videlicet hoc nomine censenda.

Qui ritus et ceremoniae in coetu et templis tolerari debeant, cum ministri sepe novi antea toleratas a pijs et doctis Doctoribus Ecclesiae abijcere praesumant.

Ista docebit vsus et res ipsa.

30. De forma missae, quae hactenus in Ecclesiis Euangelicis obseruata, retinenda ne sit an mutanda, vt aliqui desiderare videntur.

Item de illis, qui se nolunt conformes facere in ceremonijs alijs Ecclesijs Euangelicis.

Danda opera, vt fiant omnia conformiter.[28]

31. De celebrandis synodis, quando et quoties cet. et quid in eis potissimum agendum et constituendum sit.

De puritate Doctrinae et morum honestate.

32. Sint ne leges quaedam externam disciplinam praecipientes, nempe de honesto vestitu et alijs piam vitam decentibus, constituendae absque conscientiarum illaqueatione.

Maxime. Tantum iurentur[29] seruari.

33. De iuditio Ecclesiastico[30] et processu in eo obseruando.

Petatur Exemplum ab alijs.[31]

34. De correctione sacerdotum et clericorum.

Item de excessibus Laicorum.

Fiat.[32]

(35.) De vxoribus Presbyterorum delinquentibus cet. cui subsint iurisdictioni.

Scil. Episcopi.

36. De puniendis adulterijs, fornicationibus et lupanaribus.

De carcere clericorum, si quid criminale commiserint.

Fiat. Fiat.

37. De viduis parochorum.

Item de emeritis et senio confectis ministris verbi cet.

Iuuentur de Ecclesiae bonis.

38. De odio Plebis adversus eosdem.
Helff Gott.[33]
De excommunicatione, qualiter cum excommunicatis agendum.
Priuentur vsu Sacrorum Baptismi, absolutione cet.

39. Quomodo primores delinquentes admonendi et emendandi sint.
Si volent, alias eadem fiunt.[34]
De sponsalibus clandestinis.
Tollantur.

40. De gradibus prohibitis.
Consuetudo patriae vel lex novata.[35]
De dispensatione.
Non intelligo.

41. Si pars innocens in coniugio iterum matrimonio se iunxerit[36], quid faciendum parti nocenti et poenitenti.

Queritur enim hoc propter concubinarios sacerdotes[37], qui volunt aliquando ducere suas concubinas, quae vel antea contraxerunt sponsalia, aut quae reliquerunt suos maritos et postea contraxerunt matrimonium cum sacerdotibus, apud quos degunt.
Nihil.

42. Item si conquerantur aliquae suos maritos non esse idoneos ad matrimonium cet.
Seruetur lex et vsus.

43. Item si quid improbandum exemplum poligamiae acciderit.
Improbandum simpliciter et seueriss.

44. Quomodo agendum cum concubinarijs clericis. In quibus casibus ius canonicum retinendum et corrigendum.[38]
Non intelligo

45. Item de sponsalibus absque parentum scitu contractis vel etiam de consumato matrimonio cet., num rescindi debeant[39], cum dicat scriptura[40], 'relinquet homo patrem cet.', et extet exemplum Thobiae iunioris.[41]

Consummatum non rescindatur, sed sponsalia sint nihil, nisi praecedat iussus parentum.

Exemplum Thobie Est exemplum[42], sed non regula aut lex, quamuis ibi autoritas angeli fingatur intercedere loco Dei. Quod non potest trahi in consequentiam[43] cet.

46. Expediret ne, vt status confessioni conjuncti[44] aliquando de his rebus quid certi statuerent.
Nunquam statuent nec conueniet inter eos.

(47.) De capitulis et dignitatibus Ecclesiasticis retinendis et eorum statutis, et quod dant pro statutis[45] cet.

Hoc docebit tempus.

48. De simonia.

Hec sit Mors.

De instituendis lectionibus Theologicis.

Sit arbitrij Episcopalis.[46]

Item Wie den ſtiften endlich zu raten ꝛc.

Non nisi velint cedere impietate et odio verbi.

---

[1]) *Heißt das: Ob gewisse Fälle der Beurteilung durch den* adm. sp. *vorzubehalten sind?* [2]) *Heißt das: Darüber soll die Entscheidung im Domkapitel fallen? (In Nr. 47 fragt Fürst Georg an, ob Kapitel und kirchliche Dignitäten beizubehalten seien.)* [3]) *„Wie zum geistlichen Amt zu Ordinierende zu prüfen seien und, wenn eine bestimmte Form und Art und Weise existiert, wie die Mitteilung und Zurverfügungstellung derselben für andere geschehen soll.“ „Sie möge besonders von den Unsrigen verlangt werden, wenn keine andere da ist.“* [4]) *„ohne jemandem im Urteil vorgreifen zu wollen.“* [5]) *Vgl. Bd. 10, 607.* testimonium *wie etwa das von Leonhard Beyer in Zwickau o. S. 170.* [6]) litterae dimissoriae *Bericht an eine höhere Instanz,* formare *verfassen. Hier* dimissoria et formata *wohl = Ordinationszeugnisse.* [7]) *„Ob ein zu einem Priesteramt Ordinierter, wenn er zu einem Pfarramt berufen ist, von neuem zu ordinieren sei.“* [8]) *„Ob Diener des Worts beim Übergang von einem Pfarramt ins andere (?) ordiniert werden können.“ „Wenn keine Berechnung dahintersteckt (?), ist es erlaubt.“* [9]) *Daß sich Fürst Georg die Frage nahelegte, ob solche, die bei öffentlichen Gerichten, z. B. die Todesstrafen verhängen, den Vorsitz geführt haben oder Beisitzer gewesen sind, zum geistlichen Amte zuzulassen seien, ist zur Not denkbar, undenkbar aber, daß ihm die Frage kam, ob Mörder oder notorische Verbrecher zuzulassen seien und auf welche Weise, und daß Luther geantwortet haben sollte: Ich möchte es nicht.* [10]) = cum legitima causa, *etwa weil einer in der betreffenden geistlichen Stelle mit seiner Familie nicht durchkommt (vgl. Nr. 10)? Luther scheint in seiner Antwort das* sine leg. causa — et contra *nicht zu berücksichtigen.* [11]) *Luther meint doch wohl, es solle den Patronen erlaubt sein, Pastoren zu versetzen.* [12]) *„die aufs Geratewohl und wegen eines mäßigen Profitchens und kleinen Gewinns ihre Pfarren im Stich lassen.“* [13]) *Bd. 10, 601*[1]. [14]) *„Von denen, die mit Schmähungen auf der Kanzel herunterreißen, von denen die Zuhörer sich beleidigt glauben.“ „Üble Sitten sind scharf zu tadeln, man darf aber nicht persönlich werden, doch hierüber disputieren Bösewichter.“* [15]) *„Wenn kein öffentliches Zeugnis vorhanden ist, daß das Findelkind schon getauft ist, soll es einfach getauft werden.“ Vgl. Bd. 6, 128*[2]. *W. A. Tischr. 6, 168, 9ff.* [16]) *W. A. Tischr. 1, Nr. 323.* [17]) *Jedoch hielt sie Luther nicht für der Verdammnis verfallen. Vgl. zuletzt CR. 5, 688.* [18]) *„Wie zu verfahren sei mit zum Gebrauch der Kranken konsekrierten und in den Ciborien (vgl. RE*[3] *6, 414, 29ff.) geborgenen Hostien.“* [19]) *Bd. 10, 348, 13ff.* [20]) *Bd. 10, 85ff.* [21]) *In „Kurz Bekenntnis vom heil. Sakr.“ W. A. 54, 162, 31ff.* [22]) *Sie möge bestehen bleiben. Vgl. W. A. 54, 426, 13* adorabili. [23]) *Vgl. RE.*[3] *10, 678, 45ff.* [24]) *Luther will damit aber gewiß nicht Osiander zustimmen, der sich für seine Behauptung von dem sakramentlichen Charakter der Privatabsolution auf die Handauflegung als auf das äußere Zeichen berufen und es bedauert hatte, daß sie aus der Nürnberger Kirchenordnung von 1533 „herausgekratzt“ worden*

sei (Möller, Osiander S. 184). Vgl. Bd. 6, 446ff. 502ff. 528ff. [25]) *Zu vergleichen ist, daß im Naumburger Dom nach Einführung des evangelischen Gottesdienstes „die* horae canonicae de tempore, *unter Ausschließung der* horae beatae virginis *der die Anrufung der Heiligen enthaltenden" gestattet blieben (O. Albrecht ThStKr. 1904, S. 43).* [26]) *„Die Duldung der* horae *in der durch die reine Lehre gebotenen Beschränkung . . . entsprach auch den konservativen Tendenzen, welche die Wittenberger Reformatoren bei den Kultusreformen überhaupt verfolgten" (ebd. S. 55).* [27]) *Bd. 10, 284.* [28]) *In seinem Antwortschreiben vom 10. Juli (o. S. 132) nimmt Luther freilich einen andern Standpunkt ein.* [29]) *Das Deponens* iurari = *schwören kommt nur im* Perf. *und* Partic. Perf. *vor.* iurentur *müßte also hier passivisch verstanden werden, Subj.* leges, *aber* iurare leges = *Gesetze beschwören ist sonst nicht nachweisbar. Und dadurch würde doch den nur eine äußerliche Zucht vorschreibenden Gesetzen eine ganz unangemessene Bedeutung beigelegt, und würden sie gerade zu Gewissensfallstricken werden.* iuventur? *„Man helfe nun, daß sie gehalten werden"? Lindner hat* merentur *gelesen.* [30]) *An welche Behörde hier zu denken ist, ist ebenso unklar wie bei Anfrage 1.* [31]) *Vgl. Luthers Antwort zu Anfrage 2.* [32]) *Luthers ‚Fiat' kann sich nur auf ‚*De correctione sac. et cler.*' beziehen: Eine Zurechtweisung der Priester und Kleriker soll stattfinden.* [33]) *„Da kann nur Gott helfen."* [34]) *„Wie Erste, Vornehmste, wenn sie sich vergehen, zu ermahnen und zu bessern sind." „Es kommt darauf an, ob sie (der Ermahnung Gehör schenken und sich bessern) wollen, sonst bleibt's beim Alten?" ‚*alias eadem fiunt*' fehlt bei Lindner.* [35]) *„Da entscheidet das in dem betreffenden Lande herrschende Gewohnheitsrecht oder ein neuerliches Gesetz?"* [36]) *„Wenn der in einer Ehe Unschuldige sich wieder verheiratet."* [37]) *Der Zusammenhang ist unklar. Denn wenn man auch Konkubinen, die eine Verlobung oder eine Ehe gebrochen und damit einen Flecken in ihrer Vergangenheit haben, als* pars nocens *bezeichnen wollte, so können doch im Konkubinat lebende Priester nicht als* pars innocens in conubio *gelten. Auch Luthers ‚*Nihil*' ist unklar. Ist es Antwort auf ‚*quid faciendum . .*'? „Dem schuldigen Teil, dem es leid tut, bleibt nichts zu tun übrig, muß die Wiederverheiratung des unschuldigen Teils ruhig mitansehen?"* [38]) *Bei ‚*corrigendum*' wird Fürst Georg an alte und entkräftete Konkubinarier gedacht haben. Vgl. seine Anfrage, die Luther am 22. Juli beantwortet hat.* [39]) *„ob solche Verlobungen bzw. (durch Beischlaf vollzogene) Ehen rückgängig gemacht werden dürfen."* [40]) *1. Mos. 2, 24.* [41]) *Der junge Tobias heiratet auf Veranlassung des ihn geleitenden Engels (6, 13) ohne Wissen seiner Eltern in der Fremde Raguels Tochter Sara.* [42]) *W. A. Tischr. 1, 338, 19. 3, 139, 29.* [43]) *„Aus dieser Beispielserzählung dürfen keine Folgerungen gezogen werden."* [44]) *„die der Augsburger Konfession verwandten Stände."* [45]) *„und was sie anstatt von oder so gut wie Statuten von sich geben, verlauten lassen?"* [46]) *Fürst Georg scheint eine ähnliche Einrichtung für Merseburg geplant zu haben, wie sie für Zeitz vorgesehen war, vgl. Bd. 10, 170*[11].

Freilich ist die in der Einleitung zu diesem Anhang ausgesprochene Vermutung, daß die vorstehenden Anfragen und Antworten mit unserm Briefe im Zusammenhang stünden, sehr unsicher. Kawerau (Enders 17, 434[1]) hat geschwankt zwischen dieser Vermutung und der, daß die Fragen Luther bei seinem Aufenthalt in Merseburg und Zeitz im August 1545 vorgelegt (und von ihm eilig beantwortet) wurden. Die letztere Vermutung hat meiner Meinung nach auszuscheiden, denn es wäre doch unverständlich, daß nicht über die Fragen ein mündlicher Gedankenaustausch stattgefunden haben sollte. Die Aufschrift auf dem Umschlag des Originals im Zerbster Archiv ‚Quaestiones A principe Georgio Anhaltino ad D. Martinum Lutherum missae, de quibus mentionem facit Epistola Lu-

theri septem dies ante obitum eius Anno 1546 10 Februarij data, Ad quas Lutherus sententiam suam propria manu in margine quam brevissime annotavit' weist, wie wir noch sehen werden, in eine falsche Richtung. Nach Flemming (Enders 17, 43[1]) „verraten die Fragen einen so unfertigen Zustand der kirchlichen Dinge im Merseburger Bistum, daß das Schriftstück mehr in den Anfang der bischöflichen Tätigkeit des Fürsten Georg zu gehören scheint und also mit größter Wahrscheinlichkeit der Mitte des Jahres 1544 zuzuweisen ist".

Die Sache wird noch verwickelter dadurch, daß zu einigen der Lutherschen Randbemerkungen Zusätze von der Hand Georg Helts hinzugekommen sind. Auf sie bezieht sich eine Bemerkung am unteren Rande des Bogens: Addita excepta per magistrum G(eorgium) ex ore D. M(artini). Nach einer plausiblen Vermutung des Zerbster Archivdirektors Wäschke enthalten diese Zusätze „nähere Erläuterungen", die Luther „bei oder nach der Übergabe noch gegeben" habe. Sie sind sehr schwer leserlich, die Lesung großenteils unsicher, so daß es sich nicht verlohnt, alle diese Zusätze (Enders 17, 42f.) wiederzugeben und ihre Enträtselung zu versuchen. Ich beschränke mich auf die folgenden, deren Sinn klar ist:

Zu Nr. 8 sine legitima causa: ‚secundum Paulum non ius est de philargyria' (ist man nicht aus Habgier berechtigt, ein geistliches Amt fahren zu lassen, vgl. 1. Tim. 6, 10). Zu Permittendum: „Wer kan das weren, licet scandalosum."

Zu Nr. 11 Item de patronis ...: ‚hic opus est excommunicatione et, si opus est, brachiolum seculare invocandum.'

Zu Nr. 19 Extra Cymiterium: ‚vel in cymeterio infimo in consolationem parentum.'

Zu Nr. 45 exemplam Thobiae iunioris: ‚Est poeticus liber' (vgl. W. A. Tischr. 1, 194, 1. 3, 133, 18. 26).

Nach Flemming beweisen die Zusätze nicht nur, daß die Anfragen des Fürsten Georg, die Randbemerkungen Luthers und die Zusätze Georg Helts vor den 6. März 1545, an welchem Tage dieser starb, gehören, sondern auch, daß sie schon in das Jahr 1544, in dem sich Helt lange in Wittenberg aufhielt, zu setzen sind.

Nr. 4182.

Luther und Melanchthon: Urteil in einer Ehesache.

[Wittenberg 1545?]

Gleichzeitige amtliche Abschrift im Wittenberger Stadtarchiv: Privat Protocolle von Hof-Gerichts-Urtheiln etc. 1536. Gedruckt: Enders 16, 347. Ebd. S. 348[1]: „Da wenige Seiten später eine Urkunde folgt, die nicht vor 1545 angesetzt werden kann, so gehört auch diese vermutlich in diese Zeit." Wir bringen nun der Vollständigkeit halber dieses Urteil, obgleich es nur das auch sonst uns oft begegnende Formular wiederholt.

Vrtheil.

Vnser freundtlich dinst zuuor ꝛc. Auf euern vberschickten vall, alßo lautende, wie das ewers mitburgers Frantzen Rumlers eheweib zum andermale von jme jn vnzucht gelaufen vnd jhnen der ehelichen beywonung ahne vrsach beraubt, darauf jr dann bericht zu sein gebeten, ob gedachtem ewerm mitburger sich anderweits zuuorehelichen solte erleubet werden, vnterrichten wir, das durch offene edicta die fraw zur anthwortung widder solch anelag jhres ehemanns peremptorie[1] zu citiren, Vnd jm fal, do sie vngehorsamlich ausseibliebe, sonsten auch niemands von jhrentwegen sie zuuortreten erscheinen wurde, So wirdet dem manne, als dem vnschuldigen theil, sich widderumb zuuorehelichen erleubt, Vnd die fraw aber vor ein offentliche ehebrecherin vnd mutwillige verlassen ihres ehegattes erclaret, derwegen auch der weltlichen oberkeit zustraffen hiemit beuohlen, von Rechts wegen. Vrkunth ꝛc.

Philippus, Lutherus ꝛc.

[1]) *Eine peremtorische Vorladung ist eine solche, deren Nichtbefolgung einen Rechtsnachteil nach sich zieht.*

Nr. 4183.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 8. Januar 1546.

Deine Meißener Gegner des Kurfürsten. Der Kaiser zeigt jetzt sein wahres Gesicht. Viele Grafen und Fürsten vom Aufruhrgeiste Münzers befallen. Dr. Türk soll Kanzler des Dresdener Hofes werden.

Unser Brief ist in sehr vielen Handschriften überliefert, die Enders 17, 1 aufgezählt werden. Es wäre unnütz, diese Aufzählung zu wiederholen, ohne das Verhältnis dieser Hss. zueinander, die Abhängigkeit und Verwandtschaft darzulegen. Gedruckt vor Enders: Hummel, Neue Bibliothek von seltenen Büchern I (1776), S. 235; Strobel-Ranner p. 355; Schütze 1, 375; de Wette 5, 773. Bei Enders werden die Hss. Wolfenbüttel Aug. 30. 3 Bl. 44ᵇ und Gotha B 168, 442 berücksichtigt, erstere als aus der Mitte des 16. Jhrhs. stammend, letztere weil von Georg Rörers Schwiegersohn Gregor Rüdel c. 1553 geschrieben. Sie bieten „einen erheblich vollständigeren Text." Was sie über den Text von de Wette hinaus bieten, ist dann kursiv gedruckt. Ich glaube, daß es sich um lauter Zutaten handelt.

Z. 5. superbissima + invidentissima. Vgl. W. A. Tischr. 5 Nr. 5633 (auch ThStKr. 1899, S. 267, Ztschr. f. Kirchengesch. 34, 101): „O Leipzig, du boser Wurm! Dich wird ein großes Unglück übergehen von wegen deiner Hurerei, Hoffart und des Wuchers halben." avarissima entspricht dem Wucher, super-

bissima der Hoffart, super omnem Sodomam der Hurerei, invidentissima paßt nicht herein. Worauf soll Leipzig sehr neidisch sein?

Z. 6. Caput. + Sed sic implentur Amorrheorum iniquitates (1. Mos. 15, 16, vgl. Bd. 10, 30[3]), et thesaurizatur ira dei in illam diem (Röm. 2, 5). Bei Weglassung schließt das Folgende: „Sie — nämlich tui Misnenses — wollen verdammt sein" aufs beste an.

Z. 8. prodit. + Fiat quod petitur. Wohl aus dem Briefe an Amsdorf vom 3. Juni 1545 (o. S. 115) herübergenommen und ursprünglich Randbemerkung eines Lesers zu dem Vorhergehendem: „Sie wollen verdammt sein, so geschehe, wie sie haben wollen", die von einem Abschreiber in den Text aufgenommen wurde.

Nach Z. 8. nobis folgt in der Wolfenbütteler Hs.: Narro, quod narratur. E Lipsia scriptum est ad papam. Cum Mezentius esset in armis, ante victoriam subito deletum esse Saxoniae principem cum suis omnibus haereticis. Tunc esse agitata convivia prorsus pontificalia et papalissimas pompas in urbe missumque legatum, qui Mezentio gratularetur, promissurum 3000 equitum et 20000 peditum ad eradicandas etiam feces et radices extremas haereticorum. Sed ubi Tridentum venit, accepto nuncio captum esse Mezentium rediisse et papae nunciasse omnia. Ita deus gaudium impiorum vertit in luctum. Text kaum ganz in Ordnung. Gehört ante victoriam zum Vorhergehenden: bevor Herzog Heinrich siegte, oder zum Folgenden: bevor der Kurfürst siegte, im Sinne von: statt daß er siegte? Vielleicht hatte ein Leser zu delatum esse Saxoniae principem am Rande bemerkt: encomium ante victoriam, und ein Abschreiber die beiden letzten Worte in den Text aufgenommen. promissurum zu torrigieren in: promissorem, oder dazu zu ergänzen: exercitium [obgleich die Genitive equitum und peditum auch von milia abhängen können]? — Dieses Stück kehrt in deutscher Fassung in Luthers Brief an König Christian III. von Dänemark vom 14. Januar (u. S. 260) wieder, wie umgekehrt das Stück dort S. 261 lateinisch in an Amsdorf 9. Januar 1545 (o. S. 11) und das Stück S. 9, 51ff. in an Amsdorf 19. Januar 1546 (u. S. 265). Ich vermute daher, daß das Stück in unserem Briefe ein Fragment aus einem verloren gegangenem Briefe Luthers an Amsdorf ist, der zwischen den 14. und den 19. Januar gehört.

Nun folgt in der Wolfenbütteler und der Gothaer Hs.: Pharao sanctior est nostris papistis, qui saltem in fine confessus est se pugnasse contra deum Israel (2. Mos. 10, 16). Isti etsi idem sentiant, non tamen idem fatentur. Nos videmus et habemus hodie mirabilia, nec tamen credimus nec miramur. Adeo ratio est caeca et insensata. Oremus, Oremus, Oremus, quia est, qui exaudit nos, ut plane palpamus. Zu dem Vergleiche Herzog Heinrichs mit Pharao vgl. die Luther zugeschriebene Parodie über Ps. 113 In exitu Israel W. A. 35, 609f., beginnend: In expeditione Electoris contra pharaonem de Wolffenbüttel... Der 2. und 3. Satz ist so zu verstehen: Jene — die Papisten — wenn sie auch dasselbe fühlen, nämlich: daß sie gegen den Gott Israels kämpfen, legen doch nicht dasselbe Geständnis ab. Ein ähnlich widerspruchsvolles Verhalten befolgen wir: Wir sehen und haben Wunder vor Augen, glauben's aber nicht und wundern uns nicht.

Das Plus der Wolfenbütteler Hs. knüpft an ‚Quorum Lipsia ovarissima ...', das beiden Hss. gemeinsame Plus an sathan et regnum eius totum an. Nimmt man aber die beiden Fremdkörper heraus, schließen sich sofort die

Wundränder: Novum malum cogitat contra nos Sathan bildet die Fortsetzung zu: Electori horribiliter irascitur sathan ...

Z. 14. fertur + Quod si verum est, cogita, quid sit futurum. Läßt man diesen Passus (wohl wieder nur Randbemerkung eines Lesers) aus, folgt: ubi Moguntinus ... in Misnia regnabit passend auf Dresdensis aulae, während man sonst ubi mit „wenn" übersetzen müßte.

Z. 15. regnabit + Cum et dux Georgius hactenus personuerit (da auch Herzog Georg bisher seine Stimme hat erschallen lassen). Bei Weglassung ergibt sich ein ganz leidlicher Zusammenhang des Folgenden mit dem Vorhergehenden, wenn man das etiam mortui betont.

Da bei Einfügung dieser Zutaten in den Text dieser schwer lesbar wird, lege ich lieber den bei de Wette zugrunde, der auf Jena Bos q 21[8], 236[b], Gotha A 402, 224 und Cod. Clossii (vgl. Bd. 1, 270) beruht.

G. et P. in Domino! Reverendissime Pater in Christo! Quamquam multa videntur certo[a] futura, nihil tamen certi scribere possum. Unum hoc certum est: Principi nostro Electori horribiliter irascitur Satanas et regnum totum eius, in quo et tui Misnenses[1], hominum omnium, qui vivunt, perditissime, quorum Lipsia avarissima, superbissima et super omnem Sodomam pessima est caput. Sie wollen verdampt sein; so geschech, was sie haben wollen. Caesar aversus est totus, et quod hactenus dissimulavit, nunc prodit.[2] Nos oremus, ut Christus vivat in nobis.[3] Novum malum contra nos cogitat Satan: Sollicitat multos comites et principes, et seditio periculosa agitatur, et spiritus Muntzerianus[4] post rusticos nunc nobiles invasit. Gott steur und wehre ihm, er meint's wahrlich bös. Sed totum contra nos et principem nostrum, i. e. contra Christum. Nosse te puto Doctorem Turcam, filium diaboli magnum, futurum cancellarium Dresdensis aulae, ut fertur[5], ubi Moguntinus, qui Turca bis peior est[b], in Misnia regnabit.[6] Nunc dux Georgius et Moguntinus etiam mortui regnabunt Dresdae. Helf Gott unserm gnädigen Herrn, es gilt ihm einen Strauß.[7] Sed speramus, quod Deus nostra oratione confundet eos in sapientia sua[8] sicut Mezentium, Amen. Ich hätte nicht gemeinet, daß solche verzweifelte böse Leute in Meißen wären[c] qui quamquam abundant opibus et omnibus super nos quam longissime, tamen nec halitum istum miserum nobis favere possunt. Satanica sunt haec, sed Deus, quem rident, ridebit eos suo tempore. Vale in Domino et, quod facis, orationem tuam cum nostra coniunge, ut intret in conspectum Dei, qui iudicium facit in iniuriam patientibus[9]. Datum Wittenbergae anno 1546 die 6. Januar.

T. Martinus Luther.

---

[a]) certa signa *Gotha* B 168, videantur certa *Gotha* A 402. [b]) qui Turca bis terque prior est B 168, qui Turca bis terve plenus est *Gotha* A 402, qui Turca bis teterior erat *de Wette*, quo Turca bis terque plenus est *Enders*. [c]) *Hier schließen mehrere Hss., auch Hummel und Strobel-Ranner.*

[1]) *Vgl. o. S. ???.* [2]) *Diesen Satz hat Rörer der Tischrede W. A. 2, Nr. 1687: „Wir haben einen frommen Kaiser . . .“ beigefügt mit der Einleitung:* ‚Longe diversum iudicium de eo scribit in quadam epistola, ubi inter cetera sic scribit: . . .‘ *Walch²: „Der Kaiser ist ganz und gar abwendig gemacht.“ Wovon? Sinn: Ist dem Kurfürsten ganz feind geworden?* [3]) *Gal. 3, 20.* [4]) *So (oder mit Walch²* Monetarius*) wird wegen* post rusticos *statt* Munsterianus *bei de Wette zu lesen sein. Enders:* spiritus Muntzeri. [5]) *Über den Übertritt Dr. Christoph Türks (vgl. die bei Oswald Artur Hecker, Schriften Dr. Melchiors von Osse S. 104*[127] *und von mir, Georg Helts Briefwechsel 1907 S. 39*[4] *und Einblattdrucke 1911, S. 32*[4] *zusammengestellte Literatur) aus Mainzer Diensten in die des Herzogs Moritz vgl. die handschriftl. Gesch. Ratzebergers über Luther und seine Zeit, herausgeg. von Christian Gotthold Neudecker 1850, S. 121 und Erich Brandenburg, Polit. Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen 2, 470.* [6]) *Vgl. W. A. Tischr. 3, Nr. 3903:* Impossibile est, ubi impii sunt reges, quod ibi pii sint consiliarii, nam consequentia est necessaria: Ubi episcopus Maguntinus est mendax, oportet Doctorem Turck esse malum. [7]) *es kostet ihm einen harten Kampf.* [8]) *1. Kor. 1, 27.* [9]) *Walch²: „daß es vor Gott komme, der denen Recht schafft, die Unrecht leiden“ (Ps. 145, 7 vg.).*

Nr. 4184.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 9. Januar 1546.

Widerrät, Melanchthon, der ernstlich krank sei, nach Regensburg auf das Religionsgespräch zu senden, Georg Major als Abgeordneter genüge, auf Schnepf und Brenz könne man sich auch verlassen.

Original: Weimar Reg. H fol. 663 Nr. 203. Gedruckt: Leipzig Suppl. S. 112, Walch[1] 21, 504 (verdruckt für 514); de Wette 5, 774; Erl. 56, 147; Walch[2] 21, 3177; Enders 17, 3.

Unsern Brief sollte ursprünglich der am 10. Januar nach Torgau zum Kurfürsten reisende Melanchthon mitnehmen, dann aber legte ihn der Kanzler Brück noch an denselben 9. Januar einem Schreiben an den Kurfürsten bei (CR. 6, 10), das ich zur Ergänzung unsres Briefes z. T. verbotenus wiedergeben muß:

Der Kurfürst werde nun ohne Zweifel seinen untertänigen Bericht empfangen haben, was er auf des Kurfürsten Befehl mit Melanchthon der Reise gen Regensburg halben geredt und was dieser ihm zur Antwort gegeben habe. Wie er $^1/_2$11[0] des Kurfürsten Boten abgefertigt habe, sei nach zwölfen Luther vor sein Haus gefahren gekommen, zu ihm in sein Stüblein gegangen und habe ihm angezeigt, er hätte von zweien Sachen mit ihm zu reden.

„Nu ist die erste gewest[1] berührt Reisen des Philippi gen Regensburg; hat begehrt zu wissen, was E. Kurf. Gn. Gemüt in dem wäre; darauf ich ihm E. Kurf. Gn. Befehl zu lesen gegeben und dabei vermeldet, wohin Philippus die Sachen als auf E. Kurf. Gn. Befehl gestellt zu ziehen oder daheim zu bleiben[2]; darauf mein Bedenken gewest, daß er sich morgen zu E. Kurf. Gn. gen Torgau sollt verfügen, wie er zu tun bewilligt hätt, und E. Kurf. Gn. Bescheids allda gewarten. Das mißfiel dem Doctor

nicht, aber er wollt nimmermehr raten, daß man Philippum zu der Reise und vergeblichen unnotdürftigen Mühe sollt hinopfern, denn die Gegenteil[3] wären böse, untreue Leute. So wäre Philippus ein treuer Mann, der niemandes scheuet noch meidet, darzu so wäre er schwach und krank; es hätte ihn nicht geringe Mühe gekostet, daß er ihn wieder lebendig von Mansfeld zu Haus bracht hätte, denn er hätte weder essen noch trinken wollen. Sollt man den Menschen aus der Universität verlieren, so würde die halbe Universität wohl durch seinen Abgang abgehen[1]. Er wollt es nicht raten, sondern getreulich widerraten haben. Es wäre genug, daß Doctor Major und Doctor Zoch[5] geschickt würden, und obwohl Major eine Scheu möcht haben vor solcher Handlung, dieweil er hievor nicht mehr dabei gewest, so wäre er doch gelehrter denn des Kaisers Esel, wäre dazu latine und graece gelehrt; es wäre um einen Tag zu tun, daß ihn an die Weise Fehl möcht sein, aber er würd es bald fassen.[6] So würden ihm Brencius und Schnepf wohl Unterrichtung geben[7], wie er sich halten sollt; denn dieselben zween wären getreu und fromm, und darzu gelehrt, aber des Bucers wollt er nicht Wort haben.[8] So müßt man auch junge Leut zu solchen Händeln wieder aufziehen und sich derhalben daran nicht kehren, daß Doctor Major eine Scheu davor haben wollt.

Und hat in Summa gebeten, daß man des Philippi mit der Reise sollt verschonen und ihn bei der Universität lassen, bittet, ich sollt es E. Kurf. Gn. schreiben. Darauf ich ihm geantwortet, ich wäre es auch wohl mit ihm einig, aber ich bedächte gut sein, daß er E. Kurf. Gn. selbst schrieb. Das bewilligte er zu tun, versehe mich, Philippus werd Seiner Ehrwürden Brief E. Kurf. Gn. morgen mitbringen."

Eine Stunde darnach seien Melanchthon und Doktor Cruciger zu ihm (Brück) gekommen, und dieweil sie vernommen, daß Luther bei ihm gewesen, hätte Melanchthon zu wissen begehrt, was sie betreffs seiner Reise nach Regensburg ausgemacht hätten. Darauf habe er (Brück) ihnen den Inhalt seiner Unterredung mit Luther mitgeteilt. Melanchthon sei alles recht gewesen, er habe sich nochmals bereit erklärt, morgen nach Torgau zum Kurfürsten sich zu begeben und sich diesem zur Verfügung zu stellen, „ob er wohl schwach wäre, wie er denn wahrlich kläglich und schwächlich siehet."

Nachschrift: „Wie ich diese Schrift hab zumachen lassen, hat mir Doctor Martinus seine Schrift an E. Kurf. Gn. zugeschickt, die finden E. Kurf. Gn. hiebei."

---

[1]) Brücks Schreiben ist von Bretschneider nicht vollständig wiedergegeben worden. [2]) daß Melanchthon es Euch anheimstellt, ihn nach Regensburg reisen oder daheim bleiben zu lassen. [3]) Gegenpartei. [4]) Das hatte auch der Kurfürst schon selbst erwogen. Am 7. Januar teilte er den Auditoren und Kolloquenten in Regensburg mit, daß er Melanchthon nicht senden könne, „welchen wir aus unser Universität dieser Zeit nit entrücken können" (Neudecker, Merkwürdige Aktenstücke aus dem Zeitalter der Reformation 1838, S. 667, dazu S. 485[71]). [5]) Über Lorenz Zoch d. j. vgl. Bd. 6, 218. [6]) Einen ersten Tag lang würde er vielleicht versagen, dann aber bald sich einarbeiten. [7]) Am 1. Dezember 1545 meldete Joh. Hiltner aus Regensburg dem Kurfürsten (CR. 5, 898), Schnepf von Tübingen sei am 28. November, Brenz von Schwäbisch-Hall am 30. November angekommen. Am 11. Dezember (905) schrieb Brück dem Kurfürsten, er habe dessen Schreiben samt dem dabei überschickten Hiltners gelesen und Melanchthon davon Anzeigung getan. Am 12. Dezember (904) meldete Melanchthon dem Camerarius den Eingang des Schreibens Hiltners und die Ankunft von Brenz und Schnepf in Regensburg. [8]) betreffs Bucers wollte er das nicht behaupten. Vgl. Brück an den Kurfürsten 11. Dezember: Melanchthon meine, der Kurfürst brauche nicht zu befürchten, daß Bucer vor Ankunft der kursächsischen Gesandten mit Schnepf und Brenz „etwas kochen" (etwas Widriges ausmachen) könnte,

denn die zwei seien „viel steifer und rauher in ichtwas zu weichen denn andere, dazu auch dem Bucer gar nicht geneigt".

Dem durchleuchtigsten, hochgebornen fursten vnd herren, Herrn Johans Fridrich, Hertzogen zu Sachsen, des H. Ro. Reichs Erzmarstall vnd furfursten, Landgraüen ynn Düringen, Marggrauen zu Meissen vnd Burggrauen zu Magdeburg, meinem gnedigsten herrn.

G. V. F. ym HERRN vnd mein arm pr. nr.!

Durchleuchtigster, hochgeborner furst, gnedigster herr! Ich bitte E f f g vnterthenigklich, Sie wolten sich wol bedencken, Ob M. Philippus zu schicken sey auff dis itzige zu Regenspurg nichtig vnd vorgeblich Colloquium, da keine hoffnung ist, Denn sie haben keinen man auff ihener seiten, der ichtes werd sey, Vnd D. Maior ist mehr denn gnug dazu, wenn er gleich nichts kundte, denn Nein oder Ja dazu sagen. Vnd ist Schnepp vnd Brentius auch da, die yhnen nichts lassen nemen. Vnd ob sie wolten ettwas lassen nemen, So ist noch der hinder gang[1] da, Das man vns auch fragen müs. Wie wolt man thun, wenn M. Philippus tod oder kranck were? Als er warlich kranck ist, das ich fro bin, das ich yhn von Mansfeld heym bracht habe. Es ist sein hinfurt wol zu schonen. So thut er hie mehr nütz auff dem bette, denn dort ym Colloquio. Er zencht wol gerne, So mans haben wil, vnd woget sein leben. Aber wer wills yhm raden oder heissen ynn solcher fahr, darin man Gott versuchen mochtet vnd vns selbs zuletzt einen vergeblichen rewel stysten? Die Jungen Doctor mussen auch hinan[2] vnd nach vns das Wort füren. Kan D. Maior vnd andere predigen vnd leren, So wirds yhnen nicht saur werden, mit solchen Sophisten reden, oder sie horen, weil sie on Das mussen teglich wider den Teuffel selbs stehen vnd fechten. Solchs schreib ich als ynn E f f g bedencken vnterthenigklich gestellet. Der HERR Christus gebe E f f g zu thun, was seinem Gottlichen willen lieb ist, Amen. Sonnabents nach Epiphaniorum Dni. 1546.

E f f g

Vnterthenige R

Martinus Luther D.

[1]) = *die Möglichkeit oder Notwendigkeit, Vergleichsvorschläge erst uns vorzutragen (D. Wb. 5, 775).* [2]) *hinan müssen = etwas glauben, tun, leiden müssen (D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 1383).*

Nr. 4185.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 10. Januar 1546.

Empfiehlt als Nachfolger für Amsdorfs Kanzler Pfeil den Nikolaus Reinhold.

Original: Dresden L. R 96, 291. Gedruckt: Schütze 1, 376; de Wette 5, 775; Enders 17, 5.

Rmo in Christo Patri ac Domino D. Nicolao, Episcopo vero Ecclesię Naumburgensis, Suo in Domino Maiori suspiciendo.

Gratiam & pacem in Christo! Rme in Christo pater & Domine! Memini, cum essem tecum in Cicea[1], D. Pfeil[2] tuum Cancellarium in eo esse, vt mutare velit locum, & alium tibi esse querendum. Quod cum hic inter amicos narrassem, Erant aliquot tuę D. studiosi, qui prompti essent, alium isthic promouere, Et inter alios M. Nicolaus Reinhold, gener Osualdi Losan[3], Magistri Ciuium Zwiccauien[sium] mihi laudabatur. Hic ego subieci, fortasse iam dudum Tuę Dominationi esse prospectum de aliquo ideono, facturum tamen me officium meum & t. D. scripturum, si forte opus esset T. D. eiusmodi persona, vt haberet, quid cogitaret aut faceret. Nam multis modis laudatur iste vir M. Nicolaus, ita vt, si non esset D. T. aliquis alius prę manu melior, hunc T. D. vellem fauere ac vnice commendatum habere. T. D. si non est opus isto viro, nihil respondeas, Sin est opus, significet mihi breuibus & quantotius. Vale in Domino! x. Januarii 1546.

T. D.

Martinus LutheR D.

[1]) *27.—30. Juli 1545. (s. o. 148ff)* [2]) *Vgl. Bd. 10, 2*. Er ging nach Magdeburg.* [3]) *Vgl. Bd. 9, 569.*

Nr. 4186.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 11. Januar 1546.

In Abwesenheit Melanchthons, Crucigers und Majors antworten Bugenhagen und Luther: 1. Der Diaconus, der zwischen konsekrierten und nicht konsekrierten Hostien keinen Unterschied gemacht hätte, sei „aus unsern Kirchen" auszuweisen. 2. Derjenige, der die unkonsekrierte Hostie empfangen hätte in

der Meinung, das wahre Sakrament zu empfangen, habe nicht gefehlt. 3. Der Pfarrer, der die untereinander gekommenen Hostien verbrannt hätte, habe recht getan.

Diesem Gutachten hat Luther die Mitteilung beigefügt, daß er dem Kurfürsten aus allen Kräften widerraten habe, den schwerkranken Melanchthon nach Regensburg zu schicken.

Die Veranlassung zu unserm Gutachten wird in W. A. Tischr. 6, Nr. 6771 berichtet. In der Wolfenbütteler Hs. Helmst. 722 hat der Schreiber Israel Hanemann aus Weida (1558[?]—70 Pfarrer zu Teichwitz, Superintendentur Weida, vgl. Rudolf Herrmann in: Beiträge zur Thüring. Kirchengesch. 3, 350f.) zu dem Stück die Randbemerkung hinzugefügt: Id factum est in Ecclesia Weidana' (W. A. 48, 369. 658). In der Heidelberger Hs. Pal. Germ. 689, Bl. 27b geht unserm lateinischen Briefe eine deutsche Einleitung voraus, die sich wesentlich mit jener Tischrede deckt, aber überschrieben ist: „Ein Fall, der sich zugetragen hat mit einem Kaplan zu Weida im Voigtlande."

Genauer war der Tatbestand dieser (Herrmann a. a. O. S. 330f.): Der Kaplan Adam Besserer in Frießnitz (Superintendentur Weida) hatte am 3. Adventssonntag, dem 13. Dezember 1545, in den zur Pfarrei Frießnitz gehörenden Orten Rohna und Neundorf gepredigt und teilte nun hier das Abendmahl aus. Es waren 17 Kommunikanten; als er dem letzten das Brot reichen wollte, merkte er, daß keine Hostie mehr auf der Patene lag. In seiner Angst wußte er nicht, was er tun sollte, und nahm eine unkonsekrierte Oblate aus der Büchse; nachher sah eine Frau die fehlende Hostie auf dem Boden liegen und hob sie auf; der Kaplan legte sie zu den ungeweihten in die Büchse, da, wie er nachher angab, er nicht wußte, ob sie vor oder nach der Konsekration von der Patene gefallen sei. Der Altermann Hans Prelle machte ihm nach Schluß der Abendmahlsfeier Vorhaltungen, worauf er antwortete, es schade nichts, es sei alles ein Ding (Tischrede: „Es wäre gleich eins und kein Unterschied zwischen den gesegneten und ungesegneten Partikeln"). Der Altermann berichtete das dem Pfarrer in Frießnitz (Name unbekannt, Herrmann S. 327), dieser dem Weidaer Superintendenten Wolfgang Möstel (Herrmann S. 364ff.). Möstel trug dem Pfarrer auf, die Hostien in der Büchse heimlich unter Gebet zu verbrennen, da die heruntergefallene Partikel unter ihnen nicht festzustellen war, und richtete an den Dompredigter Joh. Vogt in Zeitz die Frage: ob nicht der Kaplan auch eine äußere, d. h. weltliche Strafe erleiden müsse, und ob der Kommunikant, der die unkonsekrierte Hostie erhalten, das wahre Sakrament empfangen habe. Der Bischof Nik. von Amsdorf gab die Fragen an die Wittenberger Theologen weiter, in deren Namen Luther mit unserm Briefe antwortete, und trug am 19. Dezember dem Weidaer Amtmann Wolf Goldacker auf, den Kaplan festzunehmen. Dieser tat es, berichtete aber sogleich an den Kurfürsten, der die getroffenen Maßnahmen billigte und genauere Feststellung des Tatbestandes anordnete. Weiteres bei Kurfürst an Luther 10. Februar.

Auf unser Gutachten hin schrieb Amsdorf an Möstel, Besserer sei als Sakramentsverächter „in unsern christlichen Kirchen nicht zu gedulden", er dürfe nicht nur keine Kirchenämter mehr verwalten, sondern müsse sich auch „der Gemeinschaft aller Wittenbergischen christlichen Kirchen enthalten". Inzwischen hatte Möstel das vom Kurfürsten angeordnete Verhör aller Beteiligten vorgenommen; er konnte berichten, daß Besserer keinerlei Zwinglischen Irrtum hege und sein Ungeschick sehr bereue. Daraufhin änderte Amsdorf seine Meinung, und schlug am 3. Februar dem Kurfürsten vor, Besserer solle in der Frießnitzer Kirche „ernstliche Penitenz" leisten und an einen andern Ort versetzt werden. Das Protokoll des Verhörs und eine schrift-

liche Verantwortung Besserers legte er bei. Unser Schreiben, mit dem der Kurfürst erst noch einmal Luther um Rat fragte, wird diesen wohl noch in Eisleben, einige Tage vor seinem Tode erreicht haben; eine Antwort ist nicht bekannt. Melanchthon riet, Besserer mit zwei Wochen Kerker zu bestrafen und in seiner Stelle zu lassen. Der Kurfürst verfügte aber am 28. Februar, daß ihm das erlittene Gefängnis als Strafe angerechnet und er an einen andern Ort versetzt werden sollte (Herrmann a. a. O. S. 331).

Original: Dresden L. R 96, 289. Gedruckt: Schütze 3, 226; de Wette 5,776; Enders 17, 6.

Rmo in Christo patri ac Domino D. Nicolao, Episcopo vero Naumburgensis Ecclesię, suo in Domino Maiori venerabiliter suspiciendo.

G. & pacem in Christo! Cum absint D. Philippus, Creutziger & Maior[1], Nos duo, Pomeranus & ego, cogimur respondere T. D., Rme in Dno pater. Primum Non est negligentia, Sed nequitia, Eaque insignis istius Diaconi, Qui contemptor Dei & hominum in publico ausus est hostias consecratas ac non consecratas pro eodem habere. Ideo simpliciter est eijciendus extra nostras Ecclesias. Vadat ad suos Zuinglianos.[2] Non est opus, vt carcere teneatur homo alienus a nobis, cui nihil etiam Juranti credendum est. Porro is, qui accepit hostiam non consecratam, nihil peccauit: fides sua eum saluum fecit, Qua credidit sese verum sacramentum accipere, Et verbo Dei nixus est, Sed non falsus, Sicut Baptisatus est, qui credit, etiam si luderet vel alio liquore baptissasset Baptisans.[3] Sed tam acute nihil hoc loco est opus disputare, ne[a] turbentur vel irritentur conscientię imperitę. Sufficit, quod Credenti sunt omnia possibilia.[4] De particulis mixtis bene factum est, quod combustę sunt, Quamuis re ipsa nihil fuisset opus exurere, cum extra vsum nihil sit sacramentum, sicut Aqua Baptismi extra vsum non est Baptisma. Edentibus & Credentibus operatur Christus in sacramento. Sed propter scandalum recte fecit parochus exurendo.[5]

Nihil prętерea habeo nouarum: Pridie abijt D. Philippus Torgam versus, Vocatus a principe, si ei sit eundum ad Colloquium Regenspurgense, visurus. Ego summis viribus dissuasi pricipi, Ne Philippum satis periculose ęgrotantem mittat ad tam inutile, frustraneum, nihili colloquium, In quo tantum nos ludunt, tempus & sumptus[6] perdunt. Ipsi nos habent pro Asinis, qui non intelligant tam crassas & insulsas suas machinas & stultitias, quę sunt haud paulo stultiores, quam tuorum Misnensium, sunt ridendę Sapientię & Struthionales astutię. Bene vale in Domino! XI. Januarij, 1545.

T. D.

Martinus LutheR. D.

[a]) corr. *aus* nec.

[1]) *Melanchthon war nach Torgau zum Kurfürsten gereist (vgl. an Hier. Baumgartner 10. Januar CR. 6, 13:* Cum hodie iter ingressurus essem, profecturus Torgam ...*), Crucziger wohl mit ihm, Major nach Regensburg.* [2]) *Ebenso urteilten Luther und Bugenhagen über Simon Wolferinus in Eisleben am 4. Juli 1543 (Bd. 10, 336ff.).* [3]) *Vgl. W. A. Tischr. 5, Nr. 5983, auch Luther an Melchior Frenzel 13. Juli 1542 Bd. 10, 95, 5ff.* [4]) *Mark. 9, 23.* [5]) *Vgl. W. A. Tischr. 2, Nr. 2156.* [6]) *Vgl. u. S. 265, 10.*

Nr. 4187.

Luther an König Christian III. von Dänemark.

Wittenberg, 14. Januar 1546.

Dankt für zugeschickte 50 Taler. Gefangennahme Herzog Heinrichs von Braunschweig, Zerstreuung seines Heeres. Enttäuschung in Rom und in den Niederlanden. Eine Predigt in Haßfurt. Feuergewehre aus Italien dem Kaiser geschickt. Der Kaiser und König Ferdinand sehr schwach.

Handschriftlich: Jena Bos q 24[a] Vorsatzbl. Gedruckt: Buchwald, ThStKr. 1894, S. 770; Enders 17, 7.

Dem grosmechtigen, Durchleuchtigsten, Hochgebornen F. vnd H., Herrn Christian zu Denemarck Nordwegen, der Wenden vnd Gotten Konig, Hertzogen zu Schleswig, Holstein, Stormarn vnd der Dittmarschen, Grauen zu Oldenburg vnd Delmenhorst, meinem gnedigsten Herrn.

G. vnd fried im HERRN vnd mein arm Pr. nr. ꝛc. Grosmechtiger, Durchleuchtigster, hochgeborner, gnedigster Konig vnd Herr! Ich dancke gantz vnterthenigklich E. K. M. für die fünffzig taler zu meinen teil, so gnediglich zugeschickt, wie dann die andern beide, D. Pomer vnd M. Philipps, Das yhre teil auch haben empfangen.[1] Es hat auch D. Pomer E. K. M. verschreibung, zuuor vns gegeben von der butter vnd heringen[2], wider hinnein zu E. K. M. schicken wollen, welchs ich acht geschehen sey. Das aber E. K. M. eine newe verschreibung auff die 50 taler solten geben, Acht ich fur mich vnnötig, Denn E. K. M. bey mir, ia bey vns allen, solchen gewissen glauben wol haben, das wir auch einem wort oder einem wincken E. K. M. wol gleuben. Zu dem das ich teglich nu auff der gruben gehe[3] vnd meiner letzten stunde warte, nicht fast hoffe hinfurt solch geschenck von E. K. M. zu empfahen. Vnd ist auch gnug geweſt, denn wir E. K. M. Christlichen vnd gnedigen willen vnd that gnugsam erfaren, obgleich die befelhaber[4] ettwa mit den heringen vnd buttern wider E. K. M. willen vnd befelh an vns sich erzeigen.[5] So haben doch E. K. M. mehr denn gnug gethan, des ich mich gegen E. K. M. hochlich bedancke.

Newer zeitung hab ich itzt nicht, denn E. K. M. zuuor wissen, wie Gott den H. H. zu Brunswig hat gestrafft, das er gefangen ist, das ist, sein zerstrewet heer vberaus erzürnet, streiffen hin und wider yn Landen bey Brunswig, drewen vnd fluchen dem Kurfursten zu Sachsen vnd dem Landgrauen vber die masse.

Zu Rom hat der Bapst vnd die Cardinal grossen triumph gehalten[6], Sind die buchsen auff der Engelburg, feur, fackeln vnd glocken, vnmüssig[7] gewest, vnd der freuden vnd bancketirens reicher schall gesehen vnd gehört. Denn sie waren (auch von vnsern Nachbarn) getrostet, Da H. Heinrich im anzug war, Es weren nu gewislich die ketzer ausgerottet vnd der Römischen Kirchen friede vnd ruge geschafft. Darauff hat die Heiligkeit zu Rom einen Legaten abgefertiget an H. Heinrichen, der yhm dancken vnd glück wündschen solt, mit anbietung zwentzig tausent zu fusse und drey tausent zu Rosse vnd gelt dazu. So nu derselbe legat gen Trent kompt, begegnet yhm das geschrey vnd schrifft, das yrher Trost[8] gefangen sey vnd yhre hoffnung yn der asschen lige. Er aber wider zurück vnd bringt klagliche mehr den heiligsten Vetern. Also hatt Gott der vnmüssigen büchsen vnd glocken zu Rom widerumb feiertag geschafft.

Im Niderland zurnen die Pfaffen vnd Munche mit v[nserm] h[err] g[ott].[9] Denn durchs gantze Niderland hat man alletag viel 1000 Messe für Hertz. Heinrich gahalten, bis auff die stunde, da sie erfaren, das er gefangen sey vnd ire Messen verloren sind. Da wundern sie vnd narren, warumb Gott so grossen Gottesdienst vnd so viel Messen veracht habe, das er sie nicht erhoret hat, So sie doch gewis waren, die Messen solten H. Heinrich helffen vnd die ketzer vertilgen. Also hat sich der liebe Gott gantz vbel verdienet vmb die heiligen Meßknecht, Wir aber dancken Gott, das er auch hierin sich mercken lesst, wie im das lesterlich Meßwerck nicht gefellet.

In Francken zu Hassfurt am Main[10] hot der Pfarherr in der predigt gebeten vnd das volck vermanet: Lieben leute, helfft mir betten fur den H. von Braunsch., das im Gott wol sieg geben. Denn wo er obligt, so wird man drey Hertzogischen (so nennen sie V.g^ten^ H. Leute, ire Nachbar[11] vmb 1 ℔ geben, wo er vnterligt, so wird man 35 pfaffen vmb einen heller geben.

Solchs schreibe ich E. K. M., wiewol ich acht, E k M werde das alles vnd mhers von andern vernomen haben, Doch habs ich auch wollen anzeigen, E. k. M. werden mir mein geschwetz wol gnediglich zu gut halten. Sonst schreibt man, Es sollen aus Welschland sechzig tausend halbe haken[12] geschickt sein dem Kaiser, das macht seltzame gedancken. Aber es wird gedeutet, es gelte vns nicht, sonderlich weil H. Heinrich vnter des gefangen ist. Es sollen auch beide, Rö. K^lich^ vnd Ko. M. seer schwach sein[13], weis niemand, wem oder was zu gleuben. Denn H. Heinrichs exempel macht viel

bedenckens, der so plötzlich vnd so gewaltig daher getzogen ist wider Kaiserlich mandat in des Reichs fried stand. Wol an, Gott sey furter mit vns, wie er dismal gewißlich gewesen ist. Vnd gebe gnad, das die grossen Heubter erleuchtet werden, vnd wir, dis teil, vns auch teglich bessern vnd danckbar seien fur seine vnaussprechliche gnaden vnd gaben. Dem selben befelh ich mit ernstem gebet in sein gottliche reiche gnad E. k. M. sampt der iungen Herrschafft, Landen vnd Leuten zeitlich vnd ewiglich, Amen. Am 14. Januarij 1546.

E. k. M.

vntertheniger

M. L. D.

---

[1]) *Schon am 26. November 1545 hatte Luther dem König gedankt für durch Dr. Pommer empfangene 50 Taler (o. S. 218 f). Am 4. Januar 1546 schrieb Bugenhagen in der Nachschrift zu einem Briefe, den er seinem Neffen Joh. Lübbeke mitgab, dem König kurz, der Bote Schlesier habe die 150 Taler für Luther, Melanchthon und ihn selbst gebracht, am 13. schrieb er ausführlich durch den zurückgehenden Boten (Vogt S. 344 f.). Dieser wird auch unsern Brief mitgenommen haben, vielleicht auch noch den von Melanchthon vom 16. Januar CR. 6, 15, in dem dieser dankt für die ihm durch Bugenhagen treulich überantworteten 50 Taler.* [2]) *Vgl o.. S. 9 f.* [3]) *= dem Tode nahe bin (W. A. 54, 41, 17; D. Wb. 4. Bd. 1. Abt. 6. Teil Sp. 608).* [4]) *Bd. 10, 687*[1]. [5]) *E. Kgl. Maj. Willen und Befehl zuwider gegen uns handeln.* [6]) *Vgl. o. S. 252 f.* [7]) *keine Ruhe, keinen Stillstand kennend, unaufhörlich in Bewegung, Tätigkeit (D. Wb. 11. Bd. 3. Abt. Sp. 1196).* [8]) *ihrer Trost; erweiterte Form von ihr, die eintritt, wenn ihr Genitiv ist (D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 2055).* [9]) *Vgl. u. S. 265, 12 ff.* [10]) *Vgl. o. S. 216. Abweichungen: dort: drey Hertzogen, hier: drey Hertzogische (= Untertanen eines Herzogs; dort: vierzehn pfaffen, hier: 35 (so die Jenaer Hs.), besser: 15 (so eine Karlsruher).* [11]) *„so nennen sie unsers gnädigsten Herrn Leute, ihre Nachbarn". Was ist Subjekt und was Objekt? Und was sind das für Leute?*
[12]) *Haken = schweres Feuergewehr, der Größe nach eingeteilt in Doppel-, ganze und halbe Haken (D. Wb. 4. Bd. 2. Abt. Sp. 178).* [13]) *Bugenhagen an Christian 13. Januar (Vogt S. 350): Etliche Kaufleute haben in etliche Städte geschrieben, wie uns wird vermeldt, von Kaiserlicher Majesteten schwerer Krankheit.*

Enders 17, 10 Nr. 3601 wird ein Bedenken von Luther, Bugenhagen, Creuciger, Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich verzeichnet, das, wie wir sehen werden, mit Recht Mitte Januar 1546 angesetzt wird. Es ist die Antwort auf ein Schreiben Bucers an Landgraf Philipp vom 24. Dezember 1545, das am 6. Januar 1546 in Kassel präsentiert wurde (Lenz 2, 381 f.). Kassel 7. Januar (S. 389) teilt der Landgraf Bucer mit, daß er dessen Schreiben an den Kanzler Brück zur Weitergabe an den Kurfürsten gesandt habe. Frankfurt 30. Januar (S. 399) meldete er ihm, Brück tue ihm itzo wiederschreiben und Kopei zusenden, was Lutherus und andere Theologi zu Wittenberg derwegen antworten, welchs wir Euch darumb eröffnen, daß Ihr uns dannecht auch ein Wissens haben und sehen mochtet, daß diese Leut etwa ein Ding, das treulich und gut gemeinet wurdet, links (= verkehrt, D. Wb. 6, 1048) und unrecht ver-

stehen." Wenn schon hiernach Mitte Januar als Abfassungszeit des Bedenkens höchst wahrscheinlich ist, so wird das dadurch bestätigt, daß Georg Majors Unterschrift fehlt; dieser war schon nach Regensburg abgereist (s. o. S. 259, 4[1]); am 13. Januar (Lenz 2, 401[5]) gab ihm Melanchthon dahin einen Brief an Joh. Pistorius mit.

Original (von Crucigers Hand, Unterschriften eigenhändig): Weimar Reg. H f. 633 Nr. 203, Abschrift von Georg Major: Dresden L. A 90, Bl. 24 („Des Regensburg. Collóquii Schriften und Handlungen"). Gedruckt: CR. 6, 7; Walch[2] 21, 3174.

Für den Abdruck des von Melanchthon verfaßten Bedenkens verweisen wir, wie bei Enders, auf CR.

Nr. 4188.

Luther an Jakob Propst in Bremen.

[Wittenberg,] 17. Januar 1546.

Obgleich todmüde, müsse er immer wieder schreiben, reden, handeln. Daß die Schweizer so hitzig wider ihn schrieben, freue ihn. Seine Veröffentlichung gegen die Löwener.

Handschriftlich: Wolfenbüttel, Helmst. 108, 472; Gotha A 451, 439 (vgl. Bd. 7, 11[7]); B 185, 836; Ulm, Stadtarchiv, Autographensammlung Veesenmeyer; Erlangen U. in einem alten Drucke (nach Mitteilung von dort an O. Albrecht vom 24. April 1935). Gedruckt: Quaestio de vera ac nativa sententia dicti Paulini ... (Bd. 10, 679), F 3[a] (a. R.: Ex autographo. Schlußbemerkung F 4[b]: Post mensem Islebiae extinctus est eo ipso anno Die Concordiae — vgl. o. S. 22 — XVIII. Februarii Anno M. D. XLVI); Joh. Timann, Farrago sententiarum consentientium, Francof. 1555[1], p. 168; Rudolf Hospinian, Historia sacramentaria 2, 199 (nur bis Z. 22); Buddeus p. 287 (aus Hospinian); D. Martini Lutheri commentarius in Joannis epistolam catholicam ed. Joh. Gg. Neumann 1708, p. 204; Schütze 3, 228 (aus Quaestio)[2]; de Wette 5, 777; Enders 17, 11. Wir folgen dem Abdruck in Quaestio.[3]

[1]) Vgl. Bd. 5, 338f. [2]) Schütze 3, 219 hat auch den Brief Luthers an Balthasar Altieri usw. vom 12. November 1544 (Bd. 10, 679) aus dieser „seltenen Gelegenheitsschrift" abgedruckt. [3]) Die Enders 17, 11 erwähnte „Abschrift in Nik. Müllers Nachlaß nach einer angeblich mit dem Original verglichenen Abschrift aus dem 16. Jhrh." stimmt mit dem Texte der Quaestio überein, stammt wohl auch nur von dorther.

Venerabili in Domino Viro, Jacobo Probst, Ecclesiae Bremensis Doctori, suo in Christo charissimo.[1]

Salutem et pacem! Senex, decrepitus, piger, fessus, frigidus, ac iam monoculus[2] scribo, mi Jacobe, et qui sperabam mihi nunc emortuo[3] requiem (ut mihi videtur) iustissimam dari. Quasi nunquam[4] egerim,

scripserim, dixerim, fecerim, ita obruor scribendis, dicendis, agendis, faciendis rebus. Sed Christus est omnia in omnibus, potens et faciens, benedictus in saecula, Amen.

Quod scribis Helvetios in me tam efferventer[5] scribere, ut me infelicem et infelicis ingenii hominem damnent, valde gaudeo. Nam hoc petivi, hoc volui illo meo scripto, quo offensi sunt[6], ut testimonio publico suo testarentur, sese esse hostes meos; hoc impetravi, et ut dixi, gaudeo. Mihi satis est, infelicissimo omnium hominum, una ista beatitudo Psalmi[7]: ‚Beatus vir, qui non abiit in consilio Sacramentariorum, nec stetit in via Cinglianorum, nec sedet in cathedra Tigurinorum.' Habes, quid sentiam. Caeterum quod petis, ut pro te orem, hoc facio; tu vicissim pro me ores quaeso. Et sicut ego non dubito, tuas pro me orationes valere, ita rogo, ne dubites, meas pro te valere. Et si ego prior abiero (quod opto), traham te post me; si tu prior abieris, trahes me post te.[8] Quia unum Deum confitemur et expectamus salvatorem cum omnibus sanctis.

Lovanienses iam publico scripto coepi tractare[9], quantum Dei dono potero; iratus enim sum in ista bruta plus, quam deceat tantum me theologum et senem; sed Satanae monstris oportet occurrere, etiamsi ultimo spiritu in eos flandum sit. Vale! Et cogita te esse mihi non modo ex veteri et familiarissima amicitia[10], sed propter Christum, quem una mecum doces, charissimum. Peccatores sumus, sed ille est nostra iusticia, qui vivit in aeternum, Amen. 17. Januarii 1546. Saluta tuam, tuos, nostros, omnium nostrum nomine reverenter!

T. Martinus Luther D.

---

[1]) *Im Originot scheint die Adresse gefehlt zu haben. In den Hss. lautet sie:* Venerabili in Domino Viro, Jacobo Probst, Ecclesiae Bremensis Doctori, suo in Christo charissimo. *Diese ist aber vielleicht konstruiert.* [2]) *Als „alt, kalt, ungestolt" hatte sich Luther an Propst schon am 26. Mörz 1542, als* piger, fessus, frigidus, senex *schon c. 17. April 1544 (Bd. 10, 23, 4. 554, 24.) bezeichnet. Jetzt kommt* monoculus *hinzu. Vgl. Bd. 5, 348[14]; Friedrich Siegemund Keil, D. Martin Luthers merkwürdige Lebens-Umstände 1764, 4. Teil S. 251 Anm. Das „frühzeitig kranke und dadurch etwas schief gestellte Auge" Luthers, dos zuletzt völlig erblindete, verraten seine Bildnisse, auch das Weimarer Altorbild Lucas Cranachs von 1552/53 nicht, und einziger Ausnahme des Porträts in dem sog. Cranochschen Stammbuch von 1543 auf der Berliner Bibliothek, wo nach Schuchordt, Lucas Cranoch des Älteren Leben und Werke 1, 225[2] das kronke Auge „sehr auffallend" ist. Auf dem kleinen Cranachschen Ölgemälde vom buhlenden Greise im Kloster St. Georgen zu Stein am Rhein erscheint das linke Auge des Greises halb erloschen und etwas hervorgetreten. Das Bild ist von einem lutherfeindlichen Zeitgenossen durch eine Inschrift auf die „gotteslästerliche" und „kirchenschänderische" Vermählung Luthers mit Köte gedeutet worden. Das blinde linke Auge könnte eine mit dieser Deutung zusammenhängende „schadenfrohe und absichtsvolle Korrektur eines späteren Pinslers" sein. Ferd. Vetter* in Zwingliana 4, 45. [3]) emerito? *Vgl. Bd. 10, 719, 69 und unten S. 277.* [4]) *Die Hss. haben statt* nunquam: nihil unquam. [5]) *Vgl. o. S. 72 u. ö.* [6]) *Kurzes Bekenntnis vom heil. Sakrament.* [7]) *Ps. 1, 1.*

Diese Briefstelle zitiert Jodokus Hocker, Vom Hochwirdigen Sacrament des Altars, Drey Fragen ... Ursel 1568, Bl. 1ᵇ (Hermann Hamelmanns Geschichtl. Werke Bd. 1 H. 3 (Illustrium Westphaliae virorum liberi sex.), *S. 341. Hocker war von 1558 bis zu seinem Tode 1566 Prediger an der Johanniskirche in Lemgo (S. 191f.).* [8]) *Propst starb erst am 30. Juni 1568.* [9]) *W. A. 54, 444. Dazu noch O. Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel S. 349.* [10]) *Vgl. Bd. 2, 351*[32].

Nr. 4189.

Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz.

[Wittenberg,] 19. Januar 1546.

Statt Melanchthon gehen Georg Major und Laurentius Zoch nach Regensburg. In Belgien murren die Pfaffen und Mönche wider Gott, daß er die Besiegung und Gefangennahme des Herzogs Heinrich von Braunschweig zugelassen habe. Er schreibe gegen die Pariser und Löwener Esel.

Original: Dresden L. R 96, 285. Gedruckt: Schütze 1, 377; de Wette 5, 779; Enders 17, 12.

Rmo in Christo patri ac Domino Domino Nicolao, Episcopo vero Ecclesiae Numburgensis Suo in Domino Maiori suspiciendo.

Gratiam et pacem in Christo! Quanquam nihil erat, quod scriberem, Rme in Christo pater, tamen, cum nepos tuus Georgius[1] indicaret sese missurum nuntium, nolui literis meis inanem abire, Et saltem felicem nouum annum T. D. precari.[2] D. Philippus aberat Torgae[3], cum tuae Literae venirent. Agebatur, vt ad Colloquium mitteretur Regenspurgam, Sed interpellavi pro eo, ut hic maneret.[3] Ita vadunt loco eius D. Georgius Maior et D. Laurentius Zoch[4], scilicet vt perdant iterum tempus, sumptus et operas.[5] Dicitur Caesar vrgere Concilium Tridentinum[6] et multa alia moliri. Hec siue vera, siue vana, nihil moror.

In Belgico Indignantur et impatienter murmurant sacrificuli et monachi contra Deum, quod Mezentium passus est vinci et capi, cum tot milia missarum pro eius salute singulis diebus per totam terram illam sacrificarint.[7] Expostulant itaque cum Deo, Cur contempserit tam fideles et sanctos seruos suos et tot missas, per quas non Dubitassent impetratam Victoriam contra nos haereticos. Mirantur, Quomodo missarum gloria adeo nihil, imo contraria operata sit, quam olim solita fuit. Sed pereat, qui perit, dum filium Dei audire non vult. Nos oramus et expectamus illum Diem redemptionis nostrae et perditionis mundi cum sua pompa et malitia. Fiat, Fiat, breui et cito, Amen. Ego exerceo me scribendo

contra Asinos Parrisienses, Louanienses ꝛc.[8] Et satis valeo pro tanta senectute: sed dies breues et negotia tardant mihi opus. In Domino Bene Valeat D. T. Et pro me oret. F. 3. post Antonii 1546.

T. D.

Martinus LutheR D.

[1]) *Über Amsdorfs Neffen Georg vgl. zuletzt S. 258.* [2]) *Das ist nicht befremdlich, da Luther auch dem Justus Jonas erst am 26. Januar 1545* felicissimum annum *wünscht (o. S. 29). Wohl aber möchte man daraus schließen, daß Luther seit dem 25. Dezember 1545 nicht geschrieben habe. Nun fallen aber in dieser Zeit die drei Briefe Luthers an Amsdorf vom 8., 10. und 11. Januar. Zwar der erstere Brief kommt vielleicht nicht in Betracht, aber die vom 10. und 11. bleiben von hier aus gesehen Steine des Anstoßes. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß Luther am 19. vergessen hat, daß er am 10. und am 11. Amsdorf geschrieben hat, und zwar am 11. u. a. besonders, daß er die Entsendung Melanchthons nach Regensburg widerraten habe.* [3]) *Am 10. Januar war Melanchthon nach Torgau gegangen (o. S. 260[1]).* [4]) *Über Lorenz Zoch d. j. vgl. o. S. 255[5] ZKG. 5, 157 ist ein Brief des Bartholomäus Bergner an Gg. Karg. Wittenberg 11. Januar 1546 verzeichnet mit der Nachricht von der Abreise von Maior und Zoch. Die* Praesentia vadunt *und* perdant *sind daher auffällig.* [5]) *Wiederholung aus dem Briefe an Amsdorf vom 11. Januar, o. S. 259, 25.* [6]) *Walch²: „Man sagt, daß der Kaiser auf das Concilium zu Trient dringe."* [7]) *Vgl. o. S. 261, 40.* [8]) *Nach u. S. ??? wohl zu übersetzen: „Ich mache mir zu schaffen dadurch, daß ich . . . schreibe." Walch²: „Ich beschäftige mich mit Schreiben . . ." W. A. 54, 444: „Der Plan hatte sich ihm also erweitert, er wollte außer mit den Löwener Theologen auch mit den Parisern abrechnen."*

Nr. 4190.

Luther und Bugenhagen an Kurfürst Johann Friedrich.

[Wittenberg,] 20. Januar 1546.

Sie bitten den Kurfürsten, den Kindern des verstorbenen Paul Knod das von den Vorstehern des Gemeinen Kastens zu Torgau beanspruchte Einkommen von zwei Altarlehen zu belassen, welches der Kurfürst Knods Weib (14 Tage nach dessen Tode verstorben) und Kindern auf drei Jahre nach Knods Tode nach Luthers und Bugenhagens und der Visitatoren Antrag bewilligt hat.

Original (von Crucigers Hand[1], Datum von anderer Hand, Unterschriften eigenhändig): Weimar Reg. Mm 351, Bl. 1. Gedruckt: Burkhardt S. 489; Walch² 21, 3184; Enders 17, 14.

[1]) Melanchthon schloß am 21. Januar einen Brief an Ehrh. Schnepf in Tübingen (CR. 6, 19): ‚Salutem tibi amanter dicunt D. Lutherus, D. Pomeranus et D. Cruciger, qui hesterna coena multa de te honorifice loquebantur'. Bei diesem Zusammensein wird unser Brief aufgesetzt worden sein.

Gottes gnadt durch seynen eyngebornen Sohn, Jesum Christum, vnsern Heylandt zuuor! Hochgeborner, Gnedigster Churfurst vnd Her! Nach deme des Hern Pauli Knod[1] seligen vorlassnen kinder vormunden vns bericht, wie das e e f g auff vnterthenigs suchen der vorsteher des gemeynen kastens zu Torgau beuehl gethan, bemelte vorsteher an das lehen, so zuuor Her Paul Knodt zu Torgau gehabt, anzuweysen[2], wie den auch geschehen vnd solches gethanen beuelhs halben das einkommen desselbigen lehens den verlassnen kindern entzogen mocht werden, so doch e e f g solches lehen Petri vnd Pauli Ihn der pfarkirchen zu Torgau vnd des andern zu Liebenwerdt vsm Schlos vf dem altar Johannis Euangelistae einkommen[3] vff vnser der Visitatorn vnterthenige vorbit bemelts herrn Pauli weyb vnd kindern drey Jar lang nach seinem tode auffzuheben[4] vnd zugebrauchen gnediglichen verschrieben, vnd derwegen gebeten[5], tegen e e f g die arme wayssen zuuorbieten[6], das sie bey solcher begnadung bleyben vnd nicht vor der zeit der dreien Jaren von den vorstehern des gemeinen kastens davon mochten gedrungen werden, Dieweyl wir den solcher sachen vns wol wyssen zuerynnern vnd darzu auch vber solche begnadunge e e f g verschreybung, auch aller der zeit Visitatorn gegebene versicherung selbst gesehen, welcher Copien, sich des zuerynnern, e e f g wir hiemit vbersenden[7], Ist an e e f g vnser vnterthenige bitte, e e f g wollen die armen wayssen, welcher vater vnd mutter beyde In vierzehen tagen nach einander abgestorben vnd Inen sunst wenig gelassen, solcher beyder lehen einkommen die drey Jar, wie die vorschreybung lauten, volgen zu lassen gnedigen beuehl thun, Damit sie von den vorstehern des gemeynen kastens zu Torgau daran bis auff ausgang der dreien Jaren vnuerhindert bleyben mogen, das auch solch einkommen durch Johan Walter[8], Cantor zu Torgau, wie bey herrn Pauli leben, moge den kindern zu gut eingemahnet vnd vberreicht werden. Daran wird e e f g gott dem hern, welcher sich der wayssen Vater[9] nennet, sunder zweyffel gefallen thun, so sindt wirs auch wmb (!) e e f g zuuordienen allezeit willig vnd pflichtig. Geben zu Wittemberg am tage Fabiani vnd Sebastiani im xlvj Jar.

E f f g

Vnterthenige

Martinus LutheR D.

Johannes Bugenhagen Pomer. D.[10]

---

[1]) *Vgl. über ihn Bd. 4, 212[1], dazu Willibald Gurlitt, Johannes Walter, SA. aus dem Lutherjahrbuch 1933 S. 19, 39, 46, Archiv f. Musikforschung 7, 101. Sein Schwiegersohn Christoph Fischer aus Joachimsthal (hat in Wittenberg studiert, doch fehlt sein Name in den Matrikel, 20. März 1540* bacc., *25. Januar 1543* mag. art., *6. Februar 1544 durch Bugenhagen ordiniert: „aus dieser Universität berufen gegen Jüter-*

bog ins Jungfrauenkloster zum Predigamt", nach Melanchthons Brief an ihn vom 25. März 1547 Pastor in Bensen, 1552 Superintendent in Schmalkalden und 1571 in Meiningen, gestorben als Generalsuperintendent in Celle 11. September 1598; Ztschr. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 20, 47ff.; 29/30, 86f.) bemerkt in seiner Hauschronik (in einem Exemplar der Predigten Taulers, Basel 1521, einst im Besitze von J. K. F. Knaake): Nono Octobris nocte hora fere secunda excessit e vivis Paulus Knod socer meus 1545 *(vgl. Melanchthon an Amsdorf 15. Oktober: Ztschr. f. Kirchengesch. 2, 161).* 24. Octobris emigravit socrus mea uxor Pauli Knod vesperi hora quasi sexta 1545. *Ihre am 19. November 1524 geborene Tochter Elisabeth heiratete am 25. August 1544 in Jüterbog den dortigen Propst Christoph Fischer (s. o.), die jüngere Tochter Esther am 8. Februar 1546 den Priester Joh. Reiner aus Oldenburg (Nik. Müller, Die Wittenberger Bewegung² S. 294).* [2]) *anweisen erst mit* Acc. *der Person und Sache, hernach mit doppeltem an, z. B. einen an den Weg anweisen: D. Wb. 1, 517, also hier: bemeldten Vorstehern das Lehen anzuweisen.* [3]) *Knod erhielt 1516 von Friedrich dem Weisen das Lehen des Altars* Petri et Pauli *im Chor der Kirche Petri und Pauli zu Torgau und besaß 1526 das Lehen des Altars Johannes des Evangelisten auf dem Schlosse zu Liebenwerda (Nik. Müller S. 291).* [4]) *= zu erheben (D. Wb. 1, 666).* [5]) *= und nachdem die Vormunde deswegen uns gebeten haben, . . .* [6]) *= für die armen Waisen Fürbitte einzulegen.* [7]) *Bl. 2 des Weimarer Faszikels enthält diese Abschrift der mit Gunst des Kurfürsten von den Visitatoren erlassenen Verfügung, datiert: Wittenberg 6. Dezember 1536. Die beiden Altarlehen werden darin Knods Frau und Kindern zugesprochen, weil er „von anfang der ersten Visitation in allen kreisen der Chur zu Sachsen vnd ortlands Meyssen, auch in der andern Visitation zu Sachsen die handlungen solcher beyder Visitation ordentlich beschrieben, in allen Ambten vnd Stedten besiegelt abschrift gelassen vnd auch sonst die selben in zwei grosse bucher verfasset, Darzu nu biß ins neundte Jahr in allen zufelligen Visitation vnd Ehesachen mit schreyben vns teglich getreulich gedienet" (vgl dazu Nik. Müller, Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig S. 21ff.).* [8]) *Bd. 10, 135⁴.* [9]) *Ps. 68, 6.* [10]) *Bl. 3 des Weimarer Faszikels enthält die Verfügung des Kurfürsten an den Schösser zu Torgau vom 10. Februar, drei Jahre lang die Zinsen und Fronen des Torgauer Altarlehens Joh. Walter als dem Vormund der Kinder Knods ruhen zu lassen.*

Nr. 4191.

Luther an seine Frau.

Halle, 25. Januar 1546.

Hat heute um 8⁰ versucht, über die Saale zu setzen und weiter nach Eisleben zu reisen, hat aber wegen Überschwemmung und Eisgang umkehren müssen und ist um 9 wieder in Halle eingezogen.

Am 31. Januar schrieb Melanchthon Luther, daß unser Brief für Käte „und uns" eine willkommene Beruhigung gewesen wäre.

Handschriftlich: Gotha B 187, 185 (nach dem Original, Abschrift von Christian Schlegel, dem Verwalter des Gothaer Münzcabinets seit 1712, vgl. ADB 31, 371). Gedruckt: Altenb. 8, 1005; Leipz. 22, 578; Walch¹ 21, 506;

Walch² 21, 3186; de Wette 5, 780; Erl. 56, 148; Flemming ThStKr. 1916, S. 525; Enders 17, 16. — Mit Flemming und Enders bieten wir den in der Hauptsache besseren Text, den Schlegel vor sich gehabt hat, bringen aber in den Anmerkungen die Abweichungen der ältern Drucke.

Meiner freundlichen lieben Käthen Lutherin, Breuerin und Richterin auff dem Sawmarckte[1] zu Wittenberg zuhanden.

G V F ym hern! Liebe Ketha! Wir sind heute umb acht aus Halle gefaren, Aber sind nicht gen Eisleben komen, sondern umb neune wieder gen Halle eingezogen. Denn es begegnet uns eine grosse Wiederteufferin mit wasserwogen und grossen Eisschollen und drewet uns mit der Wiedertauffe und hat das Land bedeckt.[2] So können wir auch nicht zurücke für der Mulde zu Bitterfeld und müssen alhie zu Halle zwischen den wassern gefangen liegen, nicht daß uns danach dürstet zu trinken. Wir nehmen dafür gut Torgisch bier und guten Reinischen wein, damit laben und trösten wir uns dieweil, ob die Saale heute wolte auszörnen[3], denn weil die leuthe und fährmeister selbs kleinmüthig waren, haben wir uns nicht wollen yns wasser geben und Gott versuchen. Denn der Teufel ist uns gram und wonet ym wasser.[4] Es ist besser verwaret alß beklaget[5], und ohn noth ist, daß wir eine narrenfreude dem Babst sampt seinen Schupen [6]machen solten.[7] Ich hette nicht gemeinet, daß die Saal ein solch bad machen könte, daß sie über die steyne weg und alles so rumpeln solt.[8] Jztt nicht mehr. Betet fur uns und seyd fromm. Ich halte, werestu hir, so hettestu uns auch gerathen, es so zu thun, damit du sieheſt, daß wir auch einmahl deinem Rat folgen.[9] Hiemitt Gott befohlen. Amen. An S. Paulus Bekehrungstag, da wir auch uns von der Saala gen Halla kereten.[10] 1546.

Martinus Luther D.

---

[1]) *„Breuerin — Sawmarckte“ fehlt bei de Wette. Über das gute Hausbier, das Käte zu brauen verstand, vgl. Bd. 7, 91, 9ff. und Kroker, Katharina von Bora¹ S. 107f. Bei „Saumarckt“ denkt Luther doch wohl an Kätes Betätigung in dem Garten am Saumarkt (wie in der Adresse des Briefes vom 1. Februar). „Richterin“ paßt dazu freilich nicht recht. Oder spielt Luther auf die unumschränkte Herrschaft an, die Käte in Haus und Hof ausübt?* [2]) *Dagegen de Wette: „Wir sind heute umb acht Uhr zu Halle ankommen, aber nach Eisleben nicht gefahren, denn es begegnete uns eine große Wiedertäuferin mit Wasserwogen und großen Eisschollen, die das Land bedeckete, die drauete uns mit der Wiedertaufe.“ Daß aber Luther, nachdem er am 23. Januar von Wittenberg abgereist war (an diesem Tage sah ihn Melanchthon zum letzten Mal, CR. 6, 371) und die 1. Nacht in Bitterfeld verbracht hatte, schon am 24. und zwar um 11⁰ vorm. in Halle ankam, wo er bei Justus Jonas einkehrte und bis 25., 26., 27. blieb, „verhindert durchs Wasser“, folgt aus dem Bericht des J. Jonas, Michael Cilius und andern vom christlichen Abschied . . . Lutheri W. A. 54, 487. Nach dem Briefe des Eislebener Apothekers Joh. Landau an Gg. Wizel in Regensburg bei Christoph Schubart, die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis 1917, S. 15, 29 wäre Luther*

schon am 23. Januar in Holle eingetroffen; er wäre, nachdem er vom 24. Dezember 1545 an per dies octo *als Vermittler zwischen den Grafen von Mansfeld nichts ausgerichtet, geheißen worden* ad festum conversionis S. Pauli *dahin zurückzukehren,* rediit ergo sabbato ante dictum festum ad oppidum Hallis. *Das ist ein Irrtum. Daß Luther am 23. erst von Wittenberg abreiste, folgt auch aus dem Briefe, den Melanchthon an diesem Tage an Jonas nach Halle schrieb und doch wohl Luther mitgab CR. 6, 19:* Angelus . . ., qui custodiit in itinere nostrum doctorem . . . Jacobusso *(1. Mos. 28, 12. 32, 2),* servet etiam doctorem nostrum Lutherum . . . *Ungenau berichtete der Eislebener Ratsherr Andreas Friedrich am 12. März an Joh. Agricola (Schubart S. 55):* Lutherus Kalend. Ianuarii cum Philippo nostro, ut patriam viseret, Mansfeldiam concessit. *Für die Friedens- und Einigungsverhandlungen wurde der 1. Februar festgesetzt. Luther versprach dazu nach Eisleben zu kommen.* Venit igitur Halam tum temporis, cum infestissimum frigus immineret, et unum aut alterum diem apud Ionam quiescere constituens, subitis fluctibus Sala . . . saevire coepit et, quantumvis frigora urgerent, nihilo minus tamen haec per incrementa per octo duum fere tumultuavit, adeo ut amnis etiam clarissimi viri transitum prohibere videretur . . . [3]) *de Wette: „So konnten wir auch nicht wieder zurückkommen von wegen der Mulde, mußten also zu Halle zwischen den Wassern stille liegen. Nicht, daß uns danach durstete zu trinken, sondern nahmen . . . Bier und . . . Wein dafür, damit labeten und trösteten wir uns dieweil, ob die Saala wollte wieder auszurennen". Die* Praesentia *bei Schlegel entsprechen der Situation besser. „Danach" = nach Saale- oder Muldenwasser. „Dafür" = statt dessen.* [4]) *Vgl. W. A. Tischr. 6, 42, 18; E. Klingner, Luther und der deutsche Volksaberglaube 1912, S. 53f.;* W. A. van der Vet, Het bienbocc van Thomas van Cantimpré en zijn exempelen, 's Gravenhage 1902, bl. 159. [5]) *Wander, verwahren Nr. 1.* [6]) *seinem Anhang (W. A. 48, 101²).* [7]) *„Es ist nicht angezeigt, daß wir mit unserm Untergang dem Papste eine Freude machen, wie sie Narren ansteht." Ähnlich soll Luther nach dem Berichte des Jonas und Cölius bei der Überfahrt zu ersterem gesagt haben: Wär das dem Teufel nicht ein fein Wohlgefallen, wenn ich . . . mit dreien Söhnen und Euch in dem Wasser ersöff?" (W. A. 54, 487, 30ff.).* [8]) *de Wette: „Ich hätte nicht gemeinet, daß die Saale eine solche Sodt (Brühe als Ergebnis des Siedens und Wallens, D. Wb. 10. Bd. 1. Abt. S. 1396) machen könnte, daß sie über Steinwege (gepflasterte Straßen) und alles so rumpeln (poltern) sollte."* [9]) *de Wette: „Ich halte, wörest du hier gewesen, so hättest du uns auch also zu thun geraten, so hätten wir deinem Rate auch einmal gefolget." Luther wurde nicht müde, Käte mit ihrer Herrschaft im ganzen Haushalt zu necken und sich vor seinen Freunden als den armen, unterdrückten Ehemann hinzustellen (Kroker S. 272). Zugleich spottet er aber wie in den Briefen vom 7. und 10. Februar (u. S. 286 u. 290) über ihre Sorge für ihn und ihre Vorwürfe, daß er sich zu wenig schone und vorsehe.* [10]) *Der hübsche Scherz: „da — Kereten" fehlt bei de Wette.*

Nr. 4192.

Georg Major an Luther, Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon.

Regensburg, 28. Januar 1546.

Ankunft Majors und der anderen kursächsischen Gesandten am 21. Januar. Reise durch strenge Kälte und hohen Schnee erschwert. Folgenden Tages zeigten

ſie ihre Ankunft den Präſidenten des Religionsgeſprächs an. Dieſe empfingen dann eine Abordnung der Evangeliſchen. Der Beginn des Kolloquiums wurde auf den 27. Januar feſtgeſetzt. Befürchtung eines ſchlimmen Ausgangs. Bisher keine Möglichkeit, einen Brief nach Wittenberg zu expedieren. Geſtern Beginn des Geſprächs. Ermahnung der Präſidenten. Major überſendet die kaiſerliche Reſolution. Unſre Gegner unverſchämte und unreine Menſchen. Keine Ausſicht auf Einigung. Heute nur Beſtellung der Notare und andere Vorbereitungen.

Handſchriftlich: Hamburg, Wolfiſche Sammlung vol. 66, Bl. 3. Danach gedruckt: Kolde, Analecta Lutherana S. 425; Enders 17, 17.

Reverendissimis et Doctissimis viris Domino Martino Luthero, D. Johanni Bugenhagio, D. Caspari Crucigero, Domino Philippo Melanchthoni, S. Theologiae Doctoribus, Dominis Patribus et Praeceptoribus suis cum omni reverentia colendis.

S. D. Venimus Ratisponum 21. Januarii[1] non sine difficultate, ita enim et frigus intensum et alta passim nix fuit. Statim igitur altero die adventum nostrum Dominis Praesidentibus Episcopo Eichstensi[2] et Domino Comiti Friderico a Fürstenberg[3] indicavimus. Hi post prandium eodem die quosdam ex nostris ad se vocant et primum modeste[5] significant colloquium ideo esse extractum hactenus, quod nondum omnes convenerint, et deinde statuitur dies 27. Januarii inchoando colloquio. Sed quae sit eius futura ratio et de qua re disputatio, adhuc plane ignoratur. Quia vero Tridenti Concilium magna pompa iterum proclamatum est[6], plerique existimant futuram disputationem de autoritate Conciliorum et Pontificis, ut, si eam agnoscere nolimus, in Concilio contra nos feratur sententia, quam Jmperator postea exequetur! Scribit enim Vitus[7], quem hodie cum D. Hieronymo Baumgartnero affuturum speramus, cruenta in nostra capita sterni (strui?) consilia, ita ut quidam pudent hunc annum exitialem fore Germaniae. Sed erit tamen contra hunc Satanae et mundi furorem protector in se sperantium Deus, qui non sinet extingui Ecclesiam et doctrinam patefactam. De adventu Jmperatoris et Comitiis futuris altum hic silentium est. Vehementer me satis certe animo imbecillum et sollicitum confirmavit congressus cum nostris Theologis. Video enim viros esse bonos, pios et doctos. Rogo igitur Excellentias vestras, ut vestris orationibus nos commendetis Deo, ut ille nostras actiones regat et gubernet, quo Ecclesiae sint salutares.

Eramus autem rursus Torgam versus remissuri aurigam, sed propter nivem solutam et pluvias ita passim omnia flumina exundarunt, ut non fuerit tutum proficisci. Quare non fuit nuncius, cum quo mitterem. Heri 27. Januarij coeptum est Colloquium. Hortati sunt Praesides, ut sine acerbitate animorum conferremus de sententiis Scripturae. Mitto

autem hic Colloquii formam Jmperatoris nomine propositam[8], ac meo et omnium nostrum nomine, qui hic sumus, sum enim iussus hoc a vestris Praestantiis petere, rogo, ut vestris consiliis et precationibus nos iuvetis. Dicuntur enim Antagonistae nostri[9] esse homines et impudentissimi et impurissimi, cum quibus quidem Colloquium, sed concordia nulla unquam erit. Hodiernum diem consumsimus in petendis notariis et aliis praeparatoriis. Quae postea gerentur, scribam.[10] Deus Pater Domini nostri Jesu Christi servet Praestantias vestras nobis et Ecclesiae suae. Ratisponae 28. Januarii 1546.

V. E.

addictissimus

Gorgius Major.[8]

[1]) *Vgl. das Tagebuch des Grafen Wolrad II. zu Waldeck, den Landgraf Philipp von Hessen als „Auditor" für das Regensburger Religionsgespräch abgeordnet hatte — als „Adjunkt" war ihm der Theologe Joh. Pistorius aus Nidda beigegeben —, AfRg. 7, 158.* [2]) *Moritz von Hutten (AfRg. 7, 146[4]).* [3]) *AfRg. 7, 156.* [4]) *Dr. Zoch, Bucer, Pistorius und Balthasar v. Gültlingen (AfRg. 7, 160).* [5]) *Kolde:* moleste. *Walch[2]: verdrießlich.* [6]) *Eröffnungssitzung am 13. Dezember 1545, 2. Sitzung am 7. Januar 1546.* [7]) *Am 24. Januar wurde beschlossen, Veit Dietrich zu bitten, als Protokollführer zu fungieren. Am 25. trug Graf Wolrad in sein Tagebuch ein, daß Dietrich und sein Gefährte gestern ein Mahl für sich in ihren Herbergen zu Regensburg bestellt hatten, man aber bis zur 6. Stunde noch nichts Bestimmtes über ihre Ankunft wußte. Am 30. traf ein Brief vom Rat zu Nürnberg ein, daß Dietrich und sein Kollege erkrankt wären; sobald sie ihre Gesundheit wieder erlangt hätten, würden sie sich einstellen. AfRg. 7, 162. 173. Zwischenhinein gehört noch ein Brief von Major, unterschrieben auch von Schnepf, Bucer und Joh. Pistorius, Regensburg 26. Januar (AfRg. 12, 219):* Significavi tibi superionibus diebus, misso proprio nuntio, quae sit sententia nostrorum de suscipienda vestra ad nos profectione ... Itaque his diebus expectavimus adventum vestrum. Sed cum dies inchoandi colloquii indictus nobis sit ab Episcopo praeside nostro 27. dies Januarii, ... visum est, iterum de ea re te admonere ... [8]) *Über die von dem bischöflichen Kanzler vorgebrachte Ermahnung und die kaiserliche Resolution vgl. AfRg. 7, 167.* [9]) *Der Spanier Petrus Malvenda, der Karmeliterprovinzial Eberhard Billick, der Augustinerprovinzial Joh. Hoffmeister und Joh. Cochläus.* [10]) *Am 5.(?) Februar (u. S. 281) wunderte sich Melanchthon, daß Major noch nicht aus Regensburg geschrieben hatte, am 5. stellte er unsern Brief Luther zu. — Am 28. Januar lieferte auch Dr. Zoch einen Bericht an Gregor Brück (Gotha A 451, 306).*

Nr. 4193.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

Eisleben, 29. Januar 1546.

Die Briefe des Fürsten an Melanchthon und an ihn habe er empfangen. Melanchthon habe Krankheit in Wittenberg zurückgehalten. So sei er mit Jonas allein in Eisleben. Die Grafen von Mansfeld hätten ihn mit einer stattlichen Reiterschar abgeholt. Im Frühjahr werde er den versprochenen Besuch bei den Fürsten auszuführen suchen. Eröffnung des Konzils von Trient.

Original in Zerbst. Handschriftlich: Wolfenbüttel Helmst. 108, 472ᵇ. Gedruckt: Schütze 1, 378 (aus Aurifaber III); de Wette 5, 781 (aus Schütze); Linduer, Mitteilungen 2, 103 (aus dem Original); Enders 17, 19 (dgl.).

Reuerendissimo in Christo patri ac Domino, D. Georgio, Ecclesiae Mersburgen. Episcopo digniss, principi ab Anhalt illustriss., Comiti Ascaniae generoso et Domino Bernburg. inclyto, Domino suo venerabiliter suspiciendo.

G. et P. in Domino! Illustrissime princeps, accepi literas D. T. ad M. Philippum et ad me datas.[1] Sed M. Philippum valetudo aduersa[2] retinuit domi. Ego sum solus hic cum D. Justo Jona. Satis memor sum fidei datae[3] et nondum liberatae, Sed Currus et equites non sunt in mea potestate. Satis numeroso equite euocauerunt et eduxerunt Comites Mansfelden[4], Cum quibus est eundum et redeundum via et itinere ab ipsis definito.[5] Dabo tamen operum, vt ad vernum tempus aliquando liberem fidem meam. Spero enim tutiora tunc omnia fore. Quare Celsitud. t. interim hoc impedimentum boni consulat.

Noua nulla habeo. Credo enim Cel. t. audisse Concilium esse per Papam apertum (vt vocant), id est inchoatum.[6] Sed medium erit tardum et finis nullus, tamen vt Romanae Syrenes vexent populum, sicut est moris, styli, naturae et inueteratae iam olim nequitiae in ista Babylone. Exurgat Dominus et dissipet inimicos suos, Amen, Amen, Amen. In quo valeat optime T. Cels., cui me commendo in pias preces. Quarto Cal. Februarias, Ex Eisleben 1546.

Celsitudini T.
deuotus
Martinus Luther D.

[1]) *Diese Briefe fehlen.* [2]) *Vgl. o. S. 256.* [3]) *= Ich erinnere mich recht wohl des gegebenen und noch nicht eingelösten Versprechens. Fürst Georg hatte Luther erneut gedrängt, ihn zu besuchen. Schon am 25. Dezember 1545 (o. S. 242) hatte Luther den Fürsten um Entschuldigung gebeten, daß er sein Versprechen nicht einhalten könne, weil Melanchthons Erkrankung sie zwinge, von Mansfeld so schnell als möglich heim-*

zureisen. [4]) *Walch²: „Die Grafen von Mansfeld haben mich mit einer gar zahlreichen Reiterschar zu sich gerufen und weggeführt. Gegen diese Übersetzung wird Enders 17, 20³ eingewandt:* me *steht nicht da*; educere *ist absalut gebraucht: die Grafen sind mit zahlreichen Berittenen aufgebrachen; im ersten Satzgliede mußte es eigentlich heißen:* numerosum equitem evocaverunt, *sie haben zahlreiche Berittene aufgeboten. Aber* me *ist gewiß nur versehentlich ausgefallen, und die Übersetzung van Walch² wird bestätigt, durch den Bericht des Eislebener Apathekers Jak. Landau bei Schubart S. 76:* Tandem feria quinta *(28. Januar)* miserunt ei obviam comites currum et LX equites armatos, qui iusserunt tres cymbas coniungi, ut eo tutius transfretare *(über die Saale)* possit Lutherus, qui aegre persuasus transito naviculis amne currum ascendens Islebium pervenit. *Vgl. auch den Bericht des Eislebener Ratsherrn Andreas Friedrich vom 12. März bei Schubert S. 56 (nach dem besseren Text in Jena* Bos q 24ᵘ *2. Zählung Bl. 30):* Cum equites iam ad portam nostrae urbis eum perduxissent. [5]) *Wohl = Mit diesem Reitergeleit muß ich, wie ich gekommen zurückkehren auf der van den Grafen bestimmten Raute.* [6]) *Am 13. Dezember 1545.*

Nr. 4194.

Melanchthon an Luther.

[Wittenberg,] 31. Januar [1546].

Luthers Brief vom 25. Januar über sein Verbleiben in Halle hat Käte und Melanchthon beruhigt. Gott führe Euch alle nach glücklicher Einigung der Mansfelder Grafen unversehrt zurück! Vom Regensburger Religionsgespräch noch keine Nachricht. Tod Herzog Ernsts von Lüneburg.

Handschriftlich: Paris, Briefsammlung Jacob Monaus in der St. Geneviève-bibliothek 1457, 361ᵇ. Gedruckt: Epistolarum D. Philippi Melanchthonis farrago, in partes tres distributa, a Joanne Manlio passim collecta, Basileae 1565, p. 337; CR. 6, 20; Enders 17, 21.

S. D. Reverende domine Doctor. Honestissima matrona conjunx tua et de te et de dulcissimis filiis[1] valde sollicita fuit, cum flumen[2] largius intumuisse audivissemus. Nam de amne Sala ante literas vestras nihil audivimus. Gratam igitur rem et honestissimae coniugi tuae et nobis fecisti, quod literas de commoratione vestra in Salinis misisti. Nunc Deum aeternum patrem Domini Jesu oramus, ut vos omnes incolumes reducat, feliciter constituta inter comites Mansfeldiae concordia. Hic Dei beneficio tranquillitas est, et ut sit diuturna Deus faciat. Adhuc etiam de conventu ad Danubium silentium est.[3] Mortem ducis Luneburgensis[4], boni principis, qui Deum vero pectore coluit, valde lugemus. Deus servet et regat caeteros principes amantes Ecclesias Dei! Bene et feliciter vale! Ultimo die Januarii.

[1]) *Auf der letzten Reise nach Eisleben begleiteten Luther seine drei Söhne.* [2]) *Enders 17, 21²: „Der Elbe (oder Mulde?).“ Wegen* audivissemus *kann nur die Mulde gemeint sein.* [3]) *Georg Majors Brief vom 28. Januar (= unsre Nr. 4192) war noch nicht eingegangen. Melanchthon an Nik. Medler 2. Februar CR. 6, 24: ...* Georgius Maior, a quo nondum literas accepimus. *An Luther 5. (?) Februar s. u. S. 280. An Camerar 6. Februar CR. 6, 31:* Nondum ad nos a ripa Danubii quicquam litterarum allatum est. *Der Brief Melanchthons an Camerar CR. 6, 21, Nr. 3364 ist wohl auch am 6. Februar, aber vor jenem geschrieben. Melanchthon übersendet hier Camerar den Brief, den er für* Vitus Winsemius *konzipiert hat, CR. 6, 20 Nr. 3371, in dem von Joh. Katzmann geschriebenen (AfRg. 13, 171²)* Codex Monacensis Germanus 980 *(ZKG. 7, 461) datiert:* Anno 1546 mense Februario. Winsemius *sollte damit Camerar mitteilen, weshalb er es nicht wage, diesen zur Hochzeit seiner Tochter Katharina mit Sebastian Dietrich aus Windsheim (Bd. 9, 485) einzuladen. CR. 6, 22 heißt es:* Intra paucos dies redibit noster tabellarius a ripa Danubii ... [4]) *Er starb am 11. Januar. Melanchthon an Gg. Major 1. Februar ZKG. 2, 163:* Novi hic nihil fertur nisi ducem Ernestum Luneburgensem ex hac vita in aeternam Christi et ecclesiae caelestis consuetudinem evocatum esse. Pius (?), liberi, patria, ecclesiae valde lugent se amisisse patrem pium et φιλόσοφον. *An Medler 2. Februar:* doleo nos amisisse principem Ernestum tempore valde difficili.

Nr. 4195.

Luther an seine Frau.

[Eisleben,] 1. Februar 1546.

Ohnmachtsanfall kurz vor Eisleben. Die Juden in Rißdorf und in Eisleben. Das Naumburgische Bier bekommt ihm. Käte's Söhnchen sind vorgestern von der Langeweile getrieben, nach Mansfeld gefahren. Gruß an die Tischgesellen.

Handschriftlich: Jena, Bos q 24[8] Bl. 88 (mit Korrekturen und Streichungen, die unterm Strich angeführt sind); Gotha B 79, 489. Gedruckt: de Wette 5, 783 (aus der Gothaer Hs.); Erl. 56, 149; Enders 17, 21.

Meiner hertzlieben hausfrawen, Katherin Lutherin, Doctorin, Zülsdorfferin, Sewmarckterin[1], vnd was sie mher sein kan.

G vnd f in Christo, vnd meine alte, arme liebe, vnd wie e g[a] weis, vnkresstige[2], zuuorn. Liebe Kethe. Ich bin ia schwach gewesen[b] auff dem weg hart vor Eisleben, Das war meine schuld. Aber wenn du werest da gewest, so hettestu gesagt, Es were der Juden oder ires Gottes schuld gewest.[3] Denn wir musten durch ein Dorff hart vor Eisleben[4], da viel Juden innen wonen, vielleicht haben sie mich so hart angeblasen. So sind hie in der stad Eisleben itzt diese stund[c] vber funffzig Juden wonhafftig. Vnd war ists, do ich bey dem Dorff fuhr, gieng mir ein solcher kalter wind hinden

zum wagen ein auff meinen kopff, Durchs Parret, als wolt mirs das Hirn zu eis machen. Solchs mag mir zum schwindel etwas geholffen haben. Aber itzt bin ich, Gott lob, wol geschickt, aufgenomen, das die schonen Frawen mich so hart anfechten, das ich weder sorge noch furcht habe fur aller vnkeuscheit.[5]

Wenn die Heubtsachen geschlichtet weren, so mus ich mich dran legen[6], die Juden zuvertreiben, Graff Albrecht ist jnen feind vnd hat sie schon preis geben.[7] Aber niemand thuet jnen noch ichts.[8] Wils Gott, ich wil auff der Cantzel Graff Albrechten helffen vnd sie auch preis geben.[9] Ich trincke[d] Neumburgisch bier, fast des schmacks, den du von Mansfeld mir etwa hast gelobet.[10] Es gefellet mir wol, macht mir des morgens wol. 3. stuel in dreien stunden. Deine Sonchen[e] sind gen Mansfeld gefaren ehegestern, weil sie Hans von Ihene[11] so demutiglich gebeten hatte, weis nicht, was sie da machen, wens kalt were[12], mochten sie helffen frieren.[13] Nu es warm ist, konten sie wol anders thun oder leiden, wie es Jnen gefellet. Hie mit Gott befolhen samt allem Hause, vnd grusse alle Tischgesellen.[14] Vigilia purificationis 1546.

M. Luth. dein altes liebichen.

---

a) *Übergeschr.:* du. b) corr. *in* gewest. c) *Ursprünglich:* zu dieser stund. d) Ich trincke — stunden *eingeklammert und durchstrichen.* e) Deine Sonchen — gefellet *durchstrichen.*

1) *Sa nennt Luther scherzhaft seine Frau wegen ihrer eifrigen Betätigung in dem am Saumarkt gelegenen Garten, den Luther am 19. April 1532 van Claus Bildenhauer gekauft hatte (Bd. 9, 578).* 2) *Der altersschwache Luther kann seine Frau nicht mehr ehemännlich befriedigen, vgl. u. Z. 13ff.* 3) *In dem gleichzeitigen Briefe an Melanchthan erwähnt Luther im Zusammenhang mit seiner Erkrankung unterwegs die Juden nicht (u. S. 277). Und nach dem Bericht van Janas und Cälius sagte er auf dem Wagen, wie ihn die Krankheit anstieß: „Das tut mir der Teufel allweg, wenn ich etwas Großes varhab und ausrichten sall, daß er mich zuvar also versucht und mit einer salchen Imtatian angreift." W. A. 54, 487, 37ff.* 4) *„Riddarff auf dem Berge liegt bei einer vierteil Meile über Isleben nach Morgenwäris" (Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chranica. Der 4. Teil 1925 S. 374). „Die graße Anhäufung der Juden in und um Eisleben erklärt sich daraus, daß Erzbischaf Ernst sie aus dem ganzen Erzstift Magdeburg vertrieben hatte" (Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Refarmatianszeitalter 1855, S. 288).* 5) *Aber jetzt bin ich in guter Verfassung, abgesehen davan, daß die schänen Frauen mich sa wenig erregen, daß ich nicht zu besargen ader zu befürchten brauche, in Unkeuschheit zu verfallen.* 6) *an die Arbeit machen.* 7) *für vagelfrei erklärt.* 8) *etwas.* 9) *Luther tat es mit seiner „Vermahnung wider die Juden" (W. A. 51, 195), die in den Drucken der vier Eislebener Predigten an den Schluß gestellt ist. Diese Ansprache wird er am 7. Februar nach der Predigt am Schluß des Gattesdienstes gehalten haben (Enders 16, 30⁶; Theadar Pauls, Luther und die Juden II. Der Kampf [1524—1546], 1939, S. 18; dagegen meint Reinhald Lewin, Luthers Stellung zu den Juden 1911, S. 109 nach, daß er die Vermahnung am 14. Februar im Anschluß an die Predigt van der Kanzel aus erlassen habe).* 10) *Das mir*

fast ebenso schmeckt wie das Mansfelder, dos du mir einst gelobt hast. [11]) *Vgl. Bd. 9, 175, 9f.* [12]) *Die „sehr feindselige Kälte", die noch dem Bericht des Georg Major (s. o. S. 270f.) die Reise der kurfürstlichen Deputierten nach Regensburg erschwerte und nach Andreas Friedrich (s. o. S. 270²) drohte, als Luther am 24. nach Halle kam, ist also nicht eingetreten oder abgeschlogen.* [13]) *„könnten sie zum allgemeinen Frieren beitrogen; nun es aber worm ist, ist ihnen in keiner Hinsicht etwas vorgeschrieben, können sie tun oder leiden, was ihnen beliebt.* [14]) *Über Kätes Bursa vgl. Kroker, Katharina von Bora[4] S. 161ff.*

Nr. 4196.

Luther an Melanchthon.

Eisleben, 1. Februar [1546].

Heute Beendigung des Streits über die Neustadt Eisleben. Luther ärgerlich auf Dr. Melchior Kling. Seine Erkrankung auf der Reise. Morgen Fortsetzung der Vergleichsverhandlungen.

Das angebliche Original in Stuttgart L. Cod. hist. 527 fol. Nr. K (vgl. W. von Heyd, Die historischen Hss. der Kgl. öff. Bibl. zu Stuttgart 1. Bd.: Die Hss. in Folio, Stuttgart 1889—90, S. 224). liegt mir vor in derselben Abschrift von G. Bossert, nach der unser Brief Enders 17, 23 gedruckt ist. Nach dieser Abschrift ist es mir — besonders nach den ungewöhnlichen Abkürzungen — zweifelhaft, ob es sich wirklich um ein Original handelt. Nach de Wette 5, 782 zuerst gedruckt „in Zopfs Reise in einige Klöster Schwabens Erl. 1786. 4." Ich gebe nur die wichtigeren Abweichungen bei de Wette unterm Strich.

Excellentis eruditionis viro D. M. Philippo Melanchthoni Theologo et Seruo Dei, Suo in Dno fratri Charissimo.

G. et p. in Domino! Et ego tibi gratias ago, Mi Philippe, quod pro me oras, Et porro vt ores, rogo. Scis me esse senem, Et quum rude donari debeam etiam in mea professione, Nunc immergor molestae et meis studiis et ingenio alienissimae et senio meo prorsus incomodae rixae[1], ita vt te quidem adesse cuperem, Nisi magis tuae valetudinis ratio cogeret me sentire, Bene factum esse, quod Domi te reliquimus. Hodie beneficio Dei iugulauimus non sine acerrima contentione Histricem ipsa histrice spinosiorem[2] Von der newen Stad.[3] Speramus deinceps fore pugnas mitiores, si Deo visum fuerit. Offendi D. Melchiorem[4] (vt video) grauiter, quia potius in rigores seu apices iuris stomachabar, quanquam ipse me prius offenderat vasta ista sua et parum morata vultuositate[a], qua nihil nisi Ingentissimas[b] victorias loquitur etiam ante pugnam.[4] Infatuat Iuristas Scientiola Iuris, cuius vsum mihi prorsus omnes pariter

ignorare videntur, veluti turpes et mercenarii rabulae, quibus nulla cura de pace, re publica, religione. Sed de iis, vt sepe[c], ita et nunc coram.[d]

In itinere[5] me apprehendit et syncope mea simul et ille morbus, quem tu humorem ventriculi vocare soles.[6] Ibam enim pedester, sed supra vires, Ita vt sudarem, postea sudore et camisia frigidata[7] in curru offendit frigus musculum sinistri brachii. Hinc illa compressio cordis et quasi suffocatio spiritus. Culpa est Stultitiae[e] meae. Sed nunc belle satis Valeo: quam diu, id vere[f] nescio, quia senectute[g] nihil fidendum est, cum Iuventus minus .... tata[8] sit.

Hactenus saltem dedit Deus, vt Comites omnes et singuli inter se ostendant miram beneuolentiam, quam orate vt Deus seruet et augeat. Cras Encelado nunc et Typhaeo[9] superato, pergemus reliquias persequi, inter quas suspicamur den Pucher[10] aliquid nobis negotii facturum. Deus autem viuit, qui et vincat, Amen. Vale in Domino, Mi Philippe, et Saluta omnes, D. Pastorem, D. Creutziger, Quorum orationibus gratias agimus et non parum fidimus vt seruorum Dei[h]. Isleben Vigilia purificationis.

Martinus LutheR D.

---

[a]) vitiositate. [b]) turgentissimas. [c]) semper. [d]) curamus. [e]) senectutis. [f]) vero. [g]) senectuti. [h]) servet Deus.

[1]) *Walch² falsch: „und wie gröblich mir etwas zugute gehalten werden muß, auch in meiner Berufsarbeit." Vielmehr:* rudis, is f. *der dünne Stab, den der ausgediente Fechter als Zeichen der völligen Befreiung vom Kampfe erhielt. Vgl.* Or. fast. 4, 8, 24: me quoque donari iam rude tempus erat; Erasmi adagia 1, 9, 24 (p. 300); *auch schon Bd. 10, 720⁸. Es ist auch nicht (mit de Wette und Enders 17, 23) zu lesen:* Et q^{m} = quam *und* professione. Nunc, *sandern (nach Enders 17, 369):* quum *und* professione, Nunc. *Also: „und abgleich ich auch in meiner Berufstätigkeit emeritiert werden müßte, werde ich jetzt in einen leidigen Streit verwickelt."* [2]) *ein Stachelschwein, stachliger als auch selbst ein St. Vgl.* Er. ad. 4, 3, 92 (p. 894): Hystricis seta. [3]) *Graf Albrecht hatte Arbeiter zum Bergbau eingeladen, ihnen Stätten zu Wahnhäusern var der Altstadt Eisleben angebaten und seine neue Schöpfung aus eigener Machtvollkammenheit Stadtrecht verliehen. Hiervan fürchteten die übrigen Grafen und auch die Bürger der Altstadt Nachteil für ihre Interessen. 1533 forderte der Altstädter Rat van den Neustädtern, wenn sie auf den Wachenmärkten Ware feil hatten, Marktgeld wie van den Bauern. Albrecht griff zu Repressalien. Darüber kam es zwischen ihm und seinem Bruder Gebhard zum offenen Bruch. Glücklicherweise nicht zum Blutvergießen. Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld S. 233ff. Erst in dem am 17. Februar 1546 von Fürst Walfgang von Anhalt, Graf Heinrich zu Schwarzburg, Luther und Janas abgeschlossenen Vergleich wurde dieser Streit beigelegt. Krumhaar S. 274f.* [4]) *„Ich habe den Dr. Melchiar Kling schwer gekränkt, weil ich mich über die Starrheiten und Spitzen des Rechts ärgerte, abgleich er selbst mich vorher gekränkt hatte durch jenes sein plumpes und wenig artiges ernsthaft-finsteres Wesen, mit dem er nichts als die gewaltigsten Siege redet, auch var der Schlacht (vgl. u. S. 279)."* vultuositas *gehört zu den van Luther neugeprägten lateinischen Wörtern, die nach Jah. Ficker, Luther als Professar, Halle (Saale) 1928, S. 39 einmal zusammengestellt werden sallten. Walch² nach de*

Wette: „durch seinen abscheulichen, wenig im Zügel gehaltenen Fehler, in dem er nichts als die aufgeblasensten Siege redet." [5]) *Vgl. o. S. 275.* [6]) *Walch²: Herzklopfen. Vgl. die mündliche Mitteilung Melanchthons an sein Auditorium Wittenberg 19. Februar (Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis S. 23):* Die Mercurii, qui fuit XXVII. Februarii, dominus doctor paulo ante coenam coepit laborare morbo usitato, nempe oppressione humorum in orificio ventriculi, quo memini hic quoque eum aliquoties laborare. *Diese Mitteilung klingt nach (trotz der Abweichung:* post Coenam*) in dem Briefe des Bartholomäus Bergner an Georg Karg in Illingen Wittenberg 23. Februar (Schubart S. 42). Dazu Hieron. Besold an Veit Dietrich in Nürnberg Wittenberg 22. Februar (Schubart S. 39):* Vidi autem ipse ante annum conflictari Lutherum simili morbo, quo iam in hoc ipso itinere conflictatum assidue audio. Si quando frigefactum erat corpus, acerrimae compressiones pectoris fiebant propter humorum in orificio ventriculi motum. Hos cruciatus cum aliquoties in hac peregrinatione sensisset, tandem natura superata est. *Über die Ursache des Todes Luthers handelt Schubart S. 113ff.* [7]) *Walch²: „da durch den Schweiß auch das Hemd durchkältet war."* [8]) *Durch die Falte im Papier ist der Text undeutlich geworden. de Wette:* reinus tuta. *Hiernach Walch²: „nicht ganz sicher." Enders 15, 24p: Wahrscheinlich* exercitata. [9]) *Giganten, die den Himmel stürmen wollten, aber von Zeus durch einen Blitzstrahl vernichtet wurden.* [10]) *Über den Konflikt zwischen Graf Albrecht und dem Stadtvogt Wolf Pucher vgl. Krumhaar S. 265f. und Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica. Der 4. Teil 1925, S. 270f.*

Nr. 4197.

Luther an Melanchthon.

[Eisleben,] 3. Februar 1546.

Was er vorgestern über die Beendigung des Streites zwischen den Grafen geschrieben, sei verfrüht gewesen. Gestern nach seiner Predigt sei der Kamin seiner Herberge in Brand geraten. Von neuerlichen Nachrichten über Kriegsrüstungen von seiten des Kaisers und des Papstes werde Jonas schreiben.

Handschriftlich im Zerbster Archiv (GAR. V, 222ᵇ Nr. 53). Gedruckt: Enders 17, 70.

Clarissimo viro D. Philippo Melanchthoni servo christi fideli, suo fratri carissimo.

G. et p. in Domino. Scripsi ad te nudius tertius, mi Philippe, Histricen esse a nobis jugulatum.[1] Sed plane encomium ante victoriam[2], premit hanc dicionem[3] plane aliquod sinistrum fatum, cujuscujus sit culpa. Et metuo, ne cum peritura hac dicione etiam Germaniae ruina sequatur. Ego adhuc capellam aeger ago[4] prope desperabundus de foelici eventu hujus tragoediae sive comediae. Satan exercet vires suas. Nos oratione hactenus resistimus. Succensus fuit heri a concione[5] mea caminus hospitii

mei haud dubie ab ipso Satana.[6] Perterruit miseros hospites[7] meos valde. Suspicor eum irridere nostros conatus aut aliud minari. Tu fac ne tristius rem hanc aliquis interpretetur, Aut Lipsica vesicca[8] inflet et spargat rumores a sese fictos. De novitatibus recens allatis de Caesare et Papa bellum molientibus scribet tibi D. Jonas.[9] Ora pro me, ut reducat me Dominus, antequam enecer istis rixis voluntariis! Vale in Domino! fer. 4 post purificationis Mariae 1546.

T. Martinus Luther D.

---

[1]) *S. a. S. 278.* [2]) Erasmi adagia I, 7, 55 (p. 247). *W. A. 2, 391, 19.* [3]) *Die Grafschaft Mansfeld.* [4]) *Vgl. W. A. Tischr. 5, Nr. 5538; A. L. Stiefel, Über die Quellen der Fabeln, Märchen und Schwänke des Hans Sachs, in: Hans-Sachs-Forschungen, Festschrift zur 400. Geburtstagsfeier des Dichters 1894, S. 122ff.: St. Peter mit der Geis.* [5]) *Über Luthers Predigt vom 2. Februar vgl. W. A. 51, 163.* [6]) *Vgl. u. S. 284f.* [7]) *Als Wirt und Wirtin Luthers damals in Eisleben werden immer der Stadtschreiber Joh. Albrecht und seine Frau genannt (Schubart S. 4, 10f. 9, 24 u. ö.). Enders 17, 77*[1] *wird ein* Carmen de muliere Cananaea scriptum a Joh. Ricardo Mansfeldensi ad Joh. Albertum civem Islebiensem 1558 *erwähnt* (Joannes Richartus Mansfeldensis *wurde am 8. September 1554 in Wittenberg inscribiert, vgl. Cyriacus Spangenberg, Mansfeldische Chronica. Der 4. Teil S. 104). Er verfaßte auch ein* Carmen in natalem salvatoris nostri Jesu Christi de cantico angelorum Gloria in excelsis Deo . . ., *Wittenberg 1557, und ein Pfingstgedicht, erschienen als* Edictum in pentecoste 1557 propositum a Rectore Academiae Witebergensis Davide Barone in Sonneck. *Am 12. April 1559 erscheint er neben Andreas Friedrich als Vorsteher der Andreaskirche (Krumhaar S. 271*, wo aber die Angabe, daß er van Luther schon in einem Briefe an Agricola 1528 erwähnt werde, irrig ist, vgl. Bd. 4, 593*[7]*). Er starb am 25. Dezember 1571. Heinrich Rath, Archidiakonus mit dem Titel Pfarrer an der Andreaskirche (Krumhaar S. 353; Cyriacus Spangenberg S. 308f., 312) hielt ihm die Leichenpredigt (Schubart S. 86f.). Über Luthers Sterbehaus vgl. Andreas Friedrich an Joh. Agricola 12. März 1546 bei Schubart S. 56, 16f.:* in aedibus D. Drackstadii, quas nunc Senatus noster proprias habet (per emptionis contractum a Calibii haeredibus acquisitas), *Cyriacus Spangenberg S. 252: „Graven Brunen Haus, welches etwan Doctor Drachstetten gewesen, aben am Markt, welches der reiche Tilo Rinck, dieses Doctars Schwäher, gebauet", Schubert S. 125, Georg Kutzke, Aus der Heimat. Vom Erhalten und Erneuern, Jena 1914. S. 44f.* [8]) *Vgl. Bd. 10, 401, 3:* istae bullae et vesicae aquatiles. *Enders 17, 71*[7]*: „Gemeint sind wahl die Leipziger Gerüchteschmiede"* [9]) *Fehlendes Schreiben.*

Nr. 4198.

Melanchthon an Luther.

[Wittenberg,] [5. (?) Februar] 1546.

Luthers Frau und Tochter wohl, aber besorgt um Luther wegen Überschwemmung, Eisgang und Winterkälte. Von Georg Major aus Regensburg

noch keine Nachricht. Grüße von Bugenhagen, Cruciger und dem ganzen Wittenberger Freundeskreis.

Datierung: Unser Brief fällt nach dem 2. Februar, an welchem Tage Melanchthon an Nik. Medler schrieb (CR. 6, 24): Ego non sum missus Ratisbonam, sed Georgius Maior, a quo nondum literas accepimus, und vor den 8. Februar, an welchem Tage Melanchthon Luthern Majors Brief vom 28. Januar zuschickte. Am 7. Februar meldete Luther seiner Frau, daß die Briefe gekommen wären, die sie am 5. geschrieben habe „samt M. Philipps Briefen". Es ist anzunehmen, daß Melanchthon an demselben Tage geschrieben hat.

Handschriftlich: Wolfenbüttel Helmst. 108, 347. Gedruckt: Enders 17, 25.

S. D. Dei beneficio tranquillitas hic est Ecclesiae et Ciuitatis, et recte valent honestissima Coniunx tua et filia, de vobis tantum sollicitae sunt, ac mihi mandata dederunt, ut magnopere vos orem, ut iterum pericula Consilio geratis (?).[1] Metuunt non modo exundationes et totas iam insulas in fluminibus natantes, videlicet congelatas crustas[2], sed etiam frigoris saeuitiam[3], quod tuo Corpori maxime infestum est.[4] Sed Deum oramus, ut vos seruet et reducat incolumes ecclesiae universae et domesticis Ecclesiis. Miramur Doctorem Georgium nondum quidquam litterarum a Danubij ripa misisse, cum absit iam amplius diebus 24. Quod si ante reditum vestrum litteras ab eo accipiam, mox conducam tabellarium, qui ad vos eas adferat, non quod arbitrer quidquam in Conuentu geri ἀξιόλογον, Sed quod scio te et alios saepe mirari, quae futura sit huius scenae instructio, qui actores poëmatis, quae προσώπα. Nam Catastrophen prospicere non difficile est. Reuerenter vobis omnibus et principibus Mansfeldensibus salutem optamus toto pectore, D. pastor, Cruciger et ego et totum nostrum Collegium. Bene et feliciter vale! Mitto litteras Friderici[5] pastoris Ecclesiae Gothanae. Anno 1546.

Philippus Melanchthon.

---

[1]) *Enders 17, 25[a]: Ob* regatis? [2]) *gefrorene Schichten, vgl.* Verg. G. 3, 360. *Eisschollen sind gemeint.* [3]) *Vgl. o. S. 275.* [4]) *Vgl. Hier. Besold an Veit Dietrich in Nürnberg, Wittenberg 22. Februar, bei Schubart S. 39:* Si quando frigefactum erat corpus, acerrimae compressiones pectoris fiebant . . . [5]) *Nach Enders 17, 25[3] ist hier des Myconius Brief an Georg Rörer vom 25. Januar gemeint (handschriftlich: Jena q 24[a], 291 und in deutscher Übersetzung für Rörers endgültige Ausgabe der Trostschriften 1554 Bl. 317, vgl.* Supplementa Melanchthoniana *5. Abt. Teil 1 S. XXXVIII f.; gedruckt auch bei Seckendorf,* Commentarius de Lutheraniense 3, 629; *vgl. Scherffig, Friedrich Mecum an Lichtenfels 1909, S. 156). Cruciger schrieb am 5. Februar an Myconius CR. 6, 27:* ‚Legi tuas literas scriptas ad D. Georgium Rorarium . . .' *Das müßte dann und könnte geschehen sein, bevor Melanchthon den Brief an Luther sandte. Nun heißt es aber am Schlusse dieses Briefes:* Scripsi Reverendo Patri, ut qui me suis mandatis et literis hactenus detinuit (et libenter Domino et eius Reverendae Paternitati hic vixi et velut languida mater instruit liberos, ita ego Ecclesiam

Christi) ... *Und da Melanchthon in unserem Briefe einfach schreibt:* Mitto litteras Friderici pastoris Ecclesiae Gothanae, *ohne Angabe, daß der Brief an Rörer gerichtet sei, ist vielmehr zu vermuten, daß Melanchthon hier jenen (fehlenden) Brief des Myconius an Luther sende.*

Beilage.

Die am Schluß der letzten der vorstehenden Anmerkungen geäußerte Vermutung, daß Melanchthon mit unserm Briefe einen (fehlenden) des Myconius an Luther, zugestellt habe, wird bestätigt durch den folgenden Brief des Myconius an Rörer vom 23. März 1546, der sich handschriftlich in derselben Jenaer Hs. q 24ª, 294ᵇ und in deutscher Übersetzung für die Trostschriften Lc. 315ª (vgl. Supplementa Melanchthoniana 5. Abt. Teil I S. XXXIX) findet. Da der Brief bisher nur deutsch in den Trostschriften abgedruckt ist (vgl. Seidemann-de Wette 6, 563ᵃ) und er andrerseits für die Verehrung, die Myconius dem Propheten Luther erwies und von der Nachwelt forderte, sehr charakteristisch ist, sei er in der Hauptsache hier mitgeteilt.

G. et P. per Christum! Ista, mi Rorari, aegerrime trahens spiritum ad vos scribo, ne me conscientia accuset, quod propter modicos dolores, cum quibus Dominus proventum facit,[1] non promoverim et manifestaverim ecclesiae Dei et pastoris gloriam Domei et magnifica opera spiritus in propheta Domini, divo Patre Luthero. Fuit mecum iterum D. Justus Menius, significans mihi, quod diligenter conscriberentur ultimae conciones et memorabilia dicta sancti viri, ut edita ad posteros perveniant.[2] Si ita est, mi Rorari, puto certe inter reliqua hoc prorsus admirabile et spiritus Domini propheticum opus, quod inter me et illum, R. P. Lutherum, gestum est, esse nullo modo praetereundum. Nam verissimum et certissimum testimonium est, quod non modo spiritus prophetiae, sed etiam summa et paene omnipotens quaedam vis in eius oratione fuerit. Cum enim anno 41 in gravissimum phthisin incidissem, qui morbus statim et vocem intercepit et pulmonem ac omnia membra ita corripuit, ut mihi viderer inter paucos menses moriturus, scripsi et ad te et ad illum, ut pro me oretis, et scriberet mihi aliquam brevem consolationem et benedictionem ac me in pace dimitteret[3] ad Christum et patres nostros. Verum quid ille responderit, ex copia literarum eius inclusa videbis[4] et stupebis. Ego certe in lectulo moriturus ad has literas ita obstupui, ut putarem me Christum audire mihi dicentem: Lazare, veni foras! Quid dicam? Fecit haec viri Dei oratio et ad me divinum et imperiosum mandatum, ut oportuerit me etiam cum grandi admiratione omnium me videntium, audientium perpetuis sex annis in media morte tamen vivere et facere qualitercunque officia pastoris nostri Domini Jesu Christi. Primis duobus annis repto ad Ecclesiam et urgeo per ministros officia Domini, adiuvo, quantum mutus potui. Sequentibus duobus praelegi in schola et vicinarum Ecclesiarum pastoribus in satis frequenti auditorio Euangelia Dominicalia et festivitatum, tantum ut illos ad studia et frequentem lectionem excitarem. Postremis duobus reddidit mihi Dominus grandi miraculo et stupentibus omnibus vocem, et iterum biennio in gravi infirmitate singulis dominicis diebus concionem habui ad populum, semper admonens, ut non contemnerent praesens miraculum Dei in me, sed serio poeniterent, converterentur ad Christum et revocarentur ad aeternam vitam. Quid scribam tibi, mi Rorari? Impleo sic cursum meum[6] usque ad quartam dominicam Adventus Domini, id est usque prope finem cursus prophetae Domini Lutheri, valedico populo et cum lacrymis anxie obtestor, ut maneant sub baculo[7], voce[8], cura, pabulo et gubernatione ac protectione pastoris Christi, qui pro ipsis posuisset animam[9] etc., et fugerent voces,

gressus exempla alienorum.[10] Deinde post festum Natalis Christi Dominus per morbum omnem vocem mihi rursus non modo abstulit; sed prorsus sepelivit; absumit praeterea quotidie paulatim omnes reliquas vires corporis. Ibi ego rursus ad vos, patres Ecclesiae Witebergensis, scribo, petens orationem et benedictionem, ut mihi impetraretur a Domino felix et tranquilla hora transitus ad Christum. Scripsi etiam Luthero, ut scis quem ego domi esse putabam, et insero literis priorem responsionem litterarum anni 1541. Admoneo et Christo, coelis et me satis illius votis obtemperasse[11], ut vel mihi nunc brevi consolatione et benedictione benediceret et me dimitteret. Sed quid fit? Dominus Philippus statim mittet literas Islebiam ad Lutherum adhuc valentem et obambulantem. Verum quid exinde factum sit, an eas acceperit, an legerit, an aliquid dixerit, an respondere cogitarit, ex D. Jona et Cocleo, qui cum illo fuerunt, posset cognosci. Unum scio, quod Spiritus Sanctus, qui in hoc viro omnia certissime prophetavit, hic fuit admirabiliter efficax et verax. Nam oportuit me in media morte sex annos rivere, donec audirem transitum Lutheri, Lutherus autem noluit tam diu haerere in hac miseria huius vitae, ut audiret transitum meum. Sic voluit, dicunt eius literae[12], sic iussit, sic eius volumtas facta est, quia dixit illi Spiritus, sic esse voluntatem Dei in coelo. Factum est ergo ita, ut ille praedixit; me antevertit ...

Ostende haec D. Philippo et, si vobiscum est, Jonae, quos etiam reverenter salutabis meo nomine.

Diu sequutus essem Lutherum, sed orationes fratrum et ecclesiarum hactenus me remorantur, nescio in quem usum. Datum Gothae 23. Martii 1546.

Tuus Fridericus Mecum,
infirmus Lazarus in Bethania ad gloriam
Filii Dei.[13]

[1]) *1. Kor. 10, 13.* [2]) *Bd. 54, 459f.* [3]) *Luc. 2, 29.* [4]) *Myconius legt also eine Abschrift von Luthers Brief an ihn vom 9. Januar 1541 (Bd. 9, 302 Nr. 3568) bei.* [5]) *Joh. 11, 43.* [6]) *2. Tim. 4, 7.* [7]) *Ps. 22, 4 vg.* [8]) *Joh. 10, 39.* [9]) *Joh. 10, 17.* [10]) *Joh. 10, 5.* [11]) *„Ich erinnere ihn daran, daß ich Christo, dem Himmel und jenes Wünschen genügend gehorcht hätte“? Text kaum in Ordnung.* [12]) *Bd. 9, 303, 35f.* [13]) *Joh. 11, 4.*

Nr. 4199.

Luther an seine Frau.

[Eisleben,] 6. Februar 1546.

Peinigend die Verhandlungen. Vor 8 Tagen keine Heimkehr. Kätes Söhnchen sind noch in Mansfeld. Essen und Trinken reichlich.

Original: Königsberg, v. Wallenrodtsche Bibliothek.[1] Faksimile dem Abdruck beigegeben in: Festum nativitatis Jesu Christi pie celebrandum indicunt Academiae Albertinae Prorector et Senatus anno 1845. Insunt monumenta ad mortem D. Martini Lutheri spectantia.[2] Edidit Augustus Rudolphus Gebser. Regiomonti Borussorum, Typis Academicis Hartungianis. Nach dem Original außerdem gedruckt: Lilienthal, Erläut. Preußen 4, 156 (ver-

stümmelt); K. Faber, D. Martin Luthers Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen, 1811, S. 106; de Wette 5, 786; Erl. 56, 150; Walch² 21, 3194; Enders 17, 26.

---

[1]) Nach A. Nietzki, Margarete v. Kunheim, Königsberg i. Pr. 1900, S. 9 hat Luthers Tochter Margarete, die am 5. August 1555 den Georg v. Kunheim heiratete, unsern Brief in die neue Heimat mitgenommen. Das müßte dann aber auch für unsre Nr. 3512 und 3519 gelten. [2]) Das Programm enthält den Brief des Justus Jonas an den Kurfürsten vom 18. Februar (nach der Reinschrift in Weimar) bei Schubert S. 1 Nr. 1 und den Bericht über Luthers Tod und Begräbnis von Jonas, Michael Cölius und Joh. Aurifahr (nach dem Druck von Georg Rhaw) bei Schubert S. 59 Nr. 69.

Der Tieffglereten frawen Katherin Lütherin, meiner gnedigen hausfrawen zu Wittemberg.

Gnad vnd fried! Liebe Kethe! Wir sitzen hie vnd lassen vns martern, Vnd weren wol gern dauon, Aber es kan noch nicht sein (als mich dünckt) ynn acht tagen. M. Philipps magstu sagen, Das er seine Postill[1] corrigire, Denn er hat nicht verstanden, warumb der herr ym Euangelio die reichtuhmb Dornen nennet.[2] Hie ist die schule, Da man solchs verstehen lernet. Aber mir grawet, Das allwege ynn der schrifft[3] den Dornen das feur gedrawet wird, Darumb ich deste grosser gedult habe, ob ich mit Gottes hulffe mochte etwas guts ausrichten.[4] Deine Sohnchen sind noch zu Mansfeld.[5] Sonst haben zu fressen vnd sauffen gnug, vnd hetten gute tage, wenn der verdrewsliche handel thet.[6] Mich dunckt, der Teuffel spotte vnser, Gott wolt yhn wider Spotten, Amen. Bittet fur vns. Der Bote eilete seer. An S. Dorothentag 1546.

Martinus LutheR D.

---

[1]) *Luther meint Melanchthons* annotationes in evangelia, quae usitato more diebus dominicis et festis proponuntur *von 1544 (der CR. 14, 161/2 erwähnte Nachdruck von Peter Seitz = Zw. 1. 14. 22 und 20. 9. 16). Luther hat in der Erklärung von Luc. 8, 14 (CR. 14, 221) vermißt, daß Melanchthon verstanden habe, warum Jesus den Reichtum Dornen nennt. (Diese* annotationes *meint auch Joh. Rudel an Stephan Roth, Wittenberg 25. April 1544, Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels Nr. 148, und Veit Dietrich an Bernhard Baumgartner, Nürnberg Herbst 1544, Mitteilungen des Vereins f. d. Gesch. der Stadt Nürnberg 38, 191.)* [2]) *Matth. 7, 30. 40.* [3]) *Jes. 9, 18. 10, 17. 27, 4. 33, 12. Ps. 118, 10.* [4]) *Da Gott den Reichtum verdammt und das Trachten nach Reichtum mit Strafe bedroht, kann Luther die um irdischen Besitz sich drehenden Verhandlungen geduldig führen und auf Erfolg hoffen, da er Gott auf seiner Seite weiß.* [5]) *Vgl. o. S. 276.* [6]) *= nicht vorhanden wäre.*

Nr. 4200.

Luther an Melanchthon.

[Eisleben,] 6. Februar 1546.

Melanchthon soll mit Dr. Brück beim Kurfürsten betreiben, daß dieser ihn brieflich heimberuft. Luther werde dadurch vielleicht einen Druck auf Beschleunigung der Einigung ausüben können. Heute fast der 10. Tag seit Beginn der Verhandlungen über die Neustadt Eisleben. Ärger über die Juristen.

Original in Neustadt a. Aisch (jetzt im German. Museum). Zum 1. Mal gedruckt sehr fehlerhaft („aus dem Original im Archiv zu Ansbach") bei Schütze 1, 339, zum 2. Male erheblich besser aus dem Original in Neustadt a. Aisch von Schnizzer in Meusels Historisch-literarisch-statistischem Magazin 1, Zürich 1802, S. 214, zum 3. Male aus Schütze bei de Wette 5, 784, endlich nach Schnizzer unter Einarbeitung der von Bürger Ztschr. f. Kirchengesch. 5, 174 nach dem Original mitgeteilten Berichtigungen bei Enders 17, 27.

Clarissimo Viro D. Philippo Melanchthoni, Seruo Dei fideli, suo fratri Charissimo.

G. et P.! Hic sedemus et iacemus ociosi et negotiosi, Mi Philippe: Ociosi, dum nihil efficimus, Negotiosi, dum infinita patimur, exercente nos nequitia Satanae. Inter tot vias tandem pervenimus ad vnam, quae spem ostendit. Hanc rursus impediuit Satan. Aliam subinde ingressi, vbi iam confecta omnia putauimus. Hanc rursus impediuit Satan. Tertia cepta est, quae videtur certissima et non posse fallere. Sed exitus acta probabit.[1] Vellem et oro te, vt cum Doctore Pontano agas apud Principem, vt me literis reuocet domum propter necessarias causas, Si forte hoc modo queam extorquere, vt maturent concordiam.[2] Sentio enim, eos non posse ferre abitum meum infectis rebus. Dabo illis adhuc hanc Hebdomadam, post minari eis volo literas Principis. Hodie decimus fere Dies est, quo cepimus Nouam ciuiatem moderari.[3] Credo multo facilioribus curis conditam esse, quam a nobis moderari possit.[3] Tanta est animorum utrinque diffidentia, vt in omni syllaba suspectum sibi sit venenum proponi. Dicas hanc esse Logomachiam vel Logomaniam. Haec gratia debetur Juristis, qui docuerunt et docent orbem tot aequiuocationes, Cauillationes, Calumnias, Vt eorum loquela multo sit confusior omni Babylone. Illic enim nullus alterum potuit intelligere[4], Hic nullus alterum Vult intelligere. O Sycophantas, o Sophistas, pestes generis humani! Iratus scribo, nescio si sobrius rectius sim dicturus. Sed ira dei inspicit peccata nostra. Judicabit Dominus populum suum, Sed in servis suis placabilis sit, Amen. Wenn das Juristen kunst ist, So were nicht not, das ein Jurist so stolz sein solt, wie sie alle sind. Jsaie cap. 3

regnat: ‚Auferet Dominus a Juda et Jerusalem Virum ꝛc.'[5] Vale et ora pro me! Die Dorotheae 1546.

Mart. LutheR D.

---

[1]) Ov. Her. 2, 85. [2]) *Wirklich erhielt Luther am 14. Februar* gratissimas literas Principis vocantis me domum' *(u. S. 301).* [3]) *Walch²: „an dem wir angefangen haben, die neue Stadt gehörig zu regulieren. Ich glaube, daß sie mit viel geringeren Sorgen erbaut worden ist, als sie von uns wohl reguliert werden kann."* [4]) *1. Mos. 11, 7ff.* [5]) *Jes. 3, 1f. Aus v. 2 ist zu ergänzen:* virum bellatorem, iudicem et prophetam.

Nr. 4201.

Luther an seine Frau.

[Eisleben,] 7. Februar 1546.

Luther verweist ihr ihr Sorgen. Hier ist die Hölle los: die Verhandlungen stocken, und eine Menge Juden laufen umher. Er sei heute in der Predigt gegen sie losgezogen. Nur das Mitleid mit seinem Vaterlande halte ihn noch in Eisleben. Widerwillen gegen die Rechtshändel. Reinfal und Naumburgisch Bier sehr gut. Kätes und Melanchthons Briefe habe er richtig erhalten.

Original: Breslau, Stadtbibl. Rhedig. 254[b] Nr. 3. Faksimile in Köstlin, Luthers Leben. Mit authentischen Illustrationen usw.[6], Leipzig 1888, S. 614. Gedruckt: Schütze 1, 406 (nach der Abschrift Gotha B 185, 853); de Wette 5, 786 (nach einer Abschrift vom Original); Erl. 56, 151; Walch² 21, 3194; Enders 17, 28 (nach dem Original).

Meiner lieben hausfrawen Katherin Ludherin, Doctorin, Sewmarckterin[1] zu Wittenberg meiner gnedigen frawenn Zu handen und fussen.

G V F ym herrnn! Liese du, liebe Kethe, den Johannem[2] vnd den kleinen Catechismum, Dauon du Zu dem mal[3] sagtest: Es ist doch alles ynn dem buch von mir gesagt.[4] Denn[5] du wilt sorgen fur deinen Gott[6] grade als were er nicht allmechtig, der da kundte Zehen Doctor Martinus schaffen, wo der einige alte ersoffe ynn der Saal[7] oder ym offenloch[8], oder auff Wolffes vogel herd.[9] Las mich zu frieden mit deiner Sorge, Ich hab einen bessern sorger, denn du vnd alle Engel sind, der ligt ynn der krippen vnd henget an einer Jungfrawen Zitzen, Aber sitzet gleich wol Zur rechten hand Gottes des allmechtigen Vaters, Darumb sey zu frieden, Amen.

Ich dencke, das die Helle vnd gantze welt musse itzt ledig[10] sein von allen teuffeln, die villeicht alle vmb meinen willen hie Zu Eisleben Zu sammen komen sind, So fest vnd hart stehet die sache.[11] So sind auch hie

Jüden bey funffzig ynn einem hause, wie ich dir zuuor geschrieben.[12] Itzt sagt man, das zu Risdorff, hart vor Eisleben gelegen, daselbs ich kranck ward ym einfaren, sollen aus vnd ein reiten vnd gehen bey vierhundert Jüden. Graff Albrecht, der alle grentze[13] vmb[a] Eisleben her hat, der hat die Jüden, so auff seinem eigenthum ergriffen, Preis gegeben, Noch wil yhnen niemands nichts thun. Die gressin zu Mansfeld, witwe von Solmis[14], wird geachtet als der Juden Schutzerin. Ich weis nicht, obs war sey. Aber ich hab mich heute lassen horen, wo mans mercken wolte, was meine meinung sey, groblich gnug, wens sonst helffen solt.[15] Bettet, Bettet, Bettet Vnd helfft vns, das wirs gut machen, Denn ich heute ym willen hatte, den wagen Zu schmiren[16] in ira mea, Aber der Jamer, so mir fur fiel, meines Vaterlandes, hat mich gehalten.[17] Ich bin nu auch ein Jurist worden, Aber es wird yhnen nicht gedeyen, Es were besser, sie liessen mich einen Theologen bleiben, kom ich vnter sie, So ich leben sol, ich mocht ein poltergeist werden[18], Der yhren stolz, durch Gottes gnade, kemmen[19] mochte. Sie stellen sich, als weren sie Gott, Dauon mochten sie wol vnd billich bey Zeit abtreten, Ehe denn yhre Gottheit Zur Teuffe[l]heyt wurde, wie Luciber geschach, der doch ym hymel fur hoffart nicht bleiben kundte. Wolan, Gottes wille geschehe. Du sollt M Philipps diesen brieff lesen lassen, Denn ich nicht Zeit hatte yhm Zu schreiben, damit Du dich trosten kanst, das ich dich gern lieb hette, wenn ich kondte,[20] wie du weissest, Vnd er gegen seine frawen villeicht auch weis, vnd alles wol verstehet.

Wir leben hie wol Vnd der Rat schenckt mir zu iglicher malzeit ein halbstubigen[21] Reinfal[22], der ist seer gut. Zu weilen trinck ichs mit meinen gesellen, So ist der land wein hie gut, Vnd Neumburgisch bier seer gut, on das mich dunckt, es mache mir die brust vol phlegmate[23], mit seinem pech. Der Teuffel hat vns das bier ynn aller welt mit pech verderbet, Vnd bey euch den wein mit schwefel. Aber hie ist der wein rein, on was des lands art gibt.[24]

Vnd wisse, das alle brieue, die Du geschrieben hast, sind anher komen, Vnd heute sind die komen, so du am nehesten freitag[25] geschrieben hast mit M Philipps brieuen, damit Du nicht yrrest. Am Sontag nach Dorothean tag 1546.

Dein Liebichen

Martinus LutheR D.

---

[1]) *So auch in der Adresse zu dem Briefe vom 1. Februar. de Wette hat: Selbstmärtyrin, was nach Seidemann, Ztschr. f. histor. Theol. 1860, S. 519[62] einen guten Sinn gebe:* ἑαυτὴν τιμωρουμένη. *Die Bezeichnung würde auch gut zu Z. 8 ff. (u. zu Bd. 10, 229, 4 f.) passen:* „Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein".

[2]) *das Johannesevangelium. O. Albrecht bei Enders 18, 179 meint, daß hier „vielleicht*

an die von Cruciger bearbeiteten Predigten Luthers über Joh. 14—17 zu denken sei, die Luther selbst so lebhaft gelobt hatte". Vgl. AfRg. 12, 217. 235. 13, 93. 102. [2]) *einmal.* [4]) *mir aus der Seele gesprochen, bezieht sich auf mich.* [5]) *Begründet die Notwendigkeit der Mahnung: Lies (Z. 3)* [6]) *an Stelle Deines Gottes.* [7]) *Vgl. o. S. 269.* [8]) *Vgl. in dem Briefe an Käte vom 10. Februar u. S. 290, und in dem Briefe an Melanchthon 3. Februar o. S. 279 und in dem Bericht des Andreas Friedrich Schubart S. 56, 17 ff.*; Una hrodomada caminus bis ardere coepit et parum abfuit a summo incendio. Tum Lutherus: *Der Teufel wollte mich gerne hie zu Eisleben vorbrennen. Es gehet ihm aber nicht an.* [9]) *Vgl. W. A. Bd. 38, 290.* [10]) *leer.* [11]) *So festgefahren sind die Vergleichsverhandlungen.* [12]) *Am 1. Februar a. S. 275.* [13]) *Das ganze Gebiet ... innehat.* [14]) *Bd. 10, 373.* [15]) *In der Predigt, die Luther am Tage unsres Briefes gehalten hat (W. A. 51, 173—187) fehlen eigentliche Angriffe auf die Juden. Vgl. Theodor Pauls, Luther und die Juden 2, 19 f. Unsre Briefstelle bezieht sich auf die „Vermahnung wider die Juden" (ebd. S. 195). Luther hat da aber nicht seine Meinung „groblich gnug" gesagt und ist weit davon entfernt, die Juden „preiszugeben". „Nu wollen wir christlich mit ihnen handeln und bieten ihnen erstlich den christlichen Glauben an, daß sie den Messiam wollen annehmen, der doch ihr Vatter ist." Daß die Juden, wie notorisch ist, Christum täglich lästern und schänden, sall man natürlich nicht leiden: „Wa sie sich aber bekehren, ihren Wucher lassen und Christum annehmen, so wollen wir sie gerne als unser Brüder halten." Wahrscheinlich hat der Bearbeiter der „Predigt" und der „Vermahnung" manches weggelassen und den Ton gemildert.* [16]) *abzureisen.* [17]) *Kombiniert man mit dieser Briefstelle den Anfang der „Vermahnung": „Nachdem ich nu eine zeitlang alhie gewesen und euch gepredigt habe, auch nu anheim mus ..., So wil ich euch hiemit gesegnen ...", sa erfährt die Vermutung, daß die „Vermahnung" am 7. Februar an die Eislebener Gemeinde gerichtet worden ist, eine Bestätigung. (Ich darf aber doch auch nicht verschweigen, daß nach dem Briefe des Jah. Landau bei Schubart S. 77, 10 ff. der Ausfall gegen die Juden, wie er in der „Vermahnung" überliefert ist, einen Bestandteil der Predigt vom 14. Februar gebildet hat. Landau hat die Predigt mit angehört!)* [18]) *als ein Gespenst umgehen, vgl. W. A. Tischr. 6, 220, 2 f.* [19]) *ihrem Stolz hart zusetzen, ihn strafen (D. Wb. 5, 109).* [20]) *S. o. S. 275.* [21]) *1 Stübchen = 4 Quart (D. Wb. 10. Bd. 4. Abt. Sp. 156).* [22]) *Im Mittelalter hochgeschätzter Südwein (D. Wb. 8, 700).* [23]) *Schleim.* [24]) *abgesehen von der Qualitätsverschlechterung, die nun einmal der Baden und das Klima mit sich bringen.* [25]) *5. Februar.*

Nr. 4202.

Melanchthon an Luther.

[Wittenberg,] 8. Februar 1546.

Schickt einen Brief (Briefe?) aus Regensburg. Wünscht Dauer der Eintracht unter den evangelischen Abgeordneten. Über den Kaiser und die Türken verlautet dort nichts. Eine Schrift über die lächerlichen Zeremonien bei Eröffnung des Konzils.

Handschriftlich: Wolfenbüttel Gud. 214, 92; Cod. Ballenstaedt (vgl. CR. 1, Cf.) 1, 58 (aus Wolfenb.); Hamburg. Sup. 66, 372. Gedruckt: CR. 6, 33 (aus Cod. Ball.); Enders 17, 30 (aus CR.).

Reverendo viro, eruditione ac virtute praestanti, D. Martino Luthero, Doct. Theologiae, instauratori purae doctrinae Euangelii, patri suo carissimo.

S. D. Reverende Domine Doctor, carissime pater! Mitto, ut promisi[1], literas Ratisbonenses[2], etsi exigua adhuc initia historiae continent. Adhuc quidem concordiam inter nostros[3] esse intelligo, quae ut sit perpetua faciat Deus aeternus pater domini nostri Jesu Christi. Caeterum et de Carolo imperatore et de Turcicis rebus silentium esse Ratisbonae significant. Hic Dei beneficio et in Ecclesia et in civitate tranquillitas est.[4] Desiderio vestri tenemur ac ut feliciter redeatis incolumes, optamus. Acceperam et pagellas de ridiculis ceremoniis publicationis synodi[5], sed dedi eas Boniceo[6], camerario illustrissimi Principis, qui forte aderat. Vellem me eas vobis servasse, tantum ut risum excitarent.[7] Bene et feliciter valete.[8] Die 8. Febr. 1546.

[1]) *Am 5.(?) Februar, o. S. 281.* [2]) *Ob nur der Brief des Georg Major vom 28. Januar (= unsre Nr. 4192)? Zu* significant *Z. 9 ist vielleicht wie zu* continent *Z. 5f. als Subjekt* literae *anzunehmen. Da es aber heißt:* ‚Caeterum et de Carolo imperatore et de Turcicis rebus silentium esse Ratisbonae significant' *und Major (o. S. 271, 21) nur meldet:* ‚De adventu Imperatoris et Comitiis futuris altum hic silentium est', *möchte ich annehmen, daß zu* significant *zu ergänzen ist: die Berichterstatter, und daß Melanchthon noch einen oder den anderen Bericht aus Regensburg übersendet. Dies bestätigt sich mir durch den gleichzeitigen Brief Melanchthons an Jonas (CR. 6, 34 aus Cod. Ball., 1, 46):* . . . in amicorum literis, quas mitto, quia responderam, etsi expectationi vestrae non respondebunt *(vgl. in unserem Briefe Z. 2f.).* [3]) *Vgl. in Majors Brief o. S. 271, 23f.* congressus cum nostris Theologis. [4]) *Vgl. schon in Melanchthons Brief vom 5.(?) Februar o. S. 281, 1.* [5]) *Graf Wolrad bemerkt in seinem Tagebuch AfRg. 7, 176 erst unterm 2. Februar, daß Bucer einen Brief aus Trient vom 13. Januar erhalten habe, Inhalt:* quibus ceremoniis consilium inchoatum fuerit. *Aber Major schreibt schon am 28. Januar (o. S. 271, 13):* ‚Quia vero Tridenti Concilium magna pompa iterum proclamatum est, . . .' *Die kursächsischen Abgeordneten haben den Brief aus Trient also wohl früher als die hessischen zu Gesicht bekommen, eine Abschrift genommen und an Melanchthon geschickt.* [6]) *Über Hans von Ponickau vgl. Bd. 10, 224.* [7]) *Auch in seinem Briefe an Jonas weist Melanchthon auf diese* pagellae *hin:* ‚Synodus Tridentina, etsi certis ceremoniis ac prorsus ridiculis ἐκυρώθη (=proclamatum est).'

Dem vorstehendem Briefe ist Enders 17, 31 als „Anlage: an Luther und Jonas" das folgende Stück angefügt. Es gehört aber eigentlich zu dem gleichzeitigen Briefe Melanchthons an Jonas CR. 6, 34, der folgendermaßen beginnt: ‚Epitomen brevis historiae Ratisponensis scripsi in pagella, quam addidi huic tuae epistolae (diesem Briefe an Dich, im Unterschied von dem an Luther), ut summam statim cognoscatis eorum, quae recitantur in amicorum literis, quas mitto, . . .' Der Plural cognoscatis hat Bretschneider veranlaßt, die pagella, die er darauf aus cod. Ball. 1, 194 bringt, zu überschreiben: Luthero et

Jonae. Sie ist also ein Auszug aus den eingegangenen Berichten aus Regensburg, hauptsächlich dem von Major; Melanchthon hat diesen Auszug angefertigt zu rascher Orientierung für die Empfänger seiner Sendung.

Postquam Doct. Georgius Maior Ratisbonam venit[1], convocati sunt omnes collocutores ab Eichstetensi et proposita forma et series colloquii perscripta in charta inserta literis Georgii.[2] Jubent ordiri a doctrina de iustificatione, et propemodum titulos confessionis[3] sequuntur ac disseri de materiis confessionis volunt. Nostri, quia saepe eis obiicitur, quod ab Ecclesia defecerint, protestationem exhibuerunt[4], in qua adfirmant se amplecti confessionis Augustanae doctrinam et non abiecturos esse, et hanc adfirmant esse consensum catholicae Ecclesiae dei et dicunt se velle hanc confessionem pro repetito habere. Postea ordo sic institutus est:

Malvendae opponatur Bucerus,
Monacho Coloniensi[5] D. Georgius,
Monacho Colmariensi[6] Schneppius,
Cochleo Brentius.

Episcopus Eichstetensis excepit prandio collocutores et postea longam disputationem cum eis habuit, quae perscripta est in pagellis, quae sunt in fasciculis.[7] Hoc quoque constitutum, ne a prandio collocutores disputent, sed tantum ante prandium.

[1]) *Am 21. Januar.* [2]) *Vgl. in dem Briefe Majors o. S. 271, 31f.:* Mitto autem hic Colloquii formam Imperatoris nomine propositam . . . [3]) scil. Augustanae. [4]) *Vgl. Graf Wolrads Tagebuch AfRg. 7, 162: Am 25. Januar versammelten sich die evangelischen Theologen bei Brenz über die von Juan Diaz (der als Gehilfe Bucers von Straßburg mit abgeordnet worden war, RE.³ 18, 582) niedergeschriebene Protestation. 165: Am 26. Januar nach dem* prandium *wurde die Protestation verlesen, besprochen und beschlossen, sie ins Reine zu schreiben und zwecks definitiver Redaktion den Einzelnen zuzustellen. 182: In der Sitzung des 6. Februar verlas Bucer die Protestation und überreichte sie dem Präsidenten. Auf die Einrede Malvendas bestritt er den Gegnern das Recht, sich Katholiken zu nennen, und wies er nach, daß die Evangelischen die wahrhaft Katholischen seien. Vgl. u. Majors Brief vom 10. Februar.* [5]) *Billick.* [6]) *Hoffmeister.* [7]) *Diese* pagellae *scheinen nicht erhalten zu sein.*

Nr. 4203.

Luther an seine Frau.

[Eisleben,] 10. Februar 1546.

Kätes Sorge um ihn zwecklos. Es geht ihm gut, abgesehen von den verdrießlichen Verhandlungen. Ein Unfall des Jonas.

Handschriftlich: Jena Bos q 24[8] Bl. 89; Gotha B 79, 492[b]; Halle, Franckesche Stiftungen A 117, 443 (ex apogr.); London, Brit. Museum Cod.

clossil (Bd. 1, 270). Gedruckt: Walch 21, 1564; de Wette 5, 789 (nach Walch unter Vergleichung mit Cod. Clossii und der Jenaer Hs.); Enders 17, 32 (nach der Jenaer Hs. unter Vergleichung mit der Halleschen).

Der H[eiligen] sorgfeltigen[1] Fr[awen] Fr[awen] Kat[herin] Luth[erin], Doctorin, Zuſſd[orferin] zu Wi[ttenberg], meiner g[nedigen] lieben Hausfrawen.

G vnd f in Christo! Allerheiligeste Fraw Doctorin! Wir dancken euch gantz freundlich fur ewer grosse sorge, dafur[2] ir nicht schlaffen kund, Denn seit der Zeit ihr fur vns gesorget habt, wolt vns das feur verzeret haben in vnser Herberge, hart fur meiner stubenthur[3], Vnd gestern, on Zweifel aus krafft ewer sorge, hette vns schier ein stein auff den kopff gefallen vnd zuquetzscht, wie in einer Mauffalle, Denn es in vnserm heimlichen gemache wol zwen tage vber vnserm kopff riselt kalck vnd leymen, bis wir Leute dazu namen, die den Stein anrureten mit zweien fingern, da fiel er erab, so gros als ein lang küssen vnd einer grossen hand breit, der hatte im sinne ewer heiligen sorge[4] zu dancken, Wo die lieben Engel nicht gehuttet hetten. Ich sorge, wo du nicht aufshöreſt zu sorgen, es mocht vns zuletzt die erden verschlingen vnd alle Element verfolgen. Lereſtu[5] also den Catechismum vnd glauben? Bete du vnd lasse Gott sorgen, dir ist nichts befolhen, fur mich oder dich zu sorgen. Es heisst: ‚Wirff dein anligen auff den HErrn, Der sorget fur dich' ps. 55[6], vnd viel mher orten.

Wir sind, Gott lob, frisch vnd gesund, On das vns die Sachen[7] vnlust machen, Vnd das Jonas wolt gern ein bosen Schenckel haben, das er sich an einen laden on gefahr[8] gestossen hat[9], so gar gros ist der neid in Leuten, Das er mir nicht wil gonnen, allein ein bose Schenckel zu haben.[10] Hiemit Gott befolhen. Wir wolten nu fort[11] gern los[12] sein vnd heim faren, wens Gott wolt, Amen. Am tag Scholasticae 1546.

Ewer heiligkeit williger diener
M. L.

---

[1]) *ängstlichen.* [2]) *vor der.* [3]) *Vgl. Andreas Friedrich an Joh. Agricola o. S. 270, wo es weiter heißt:* In cloaca, qua Lutherus secessum facere solebat, superiori parte capiti imminens ingens lapis paulo post, ubi naturae opus peregerat, decidit. [4]) *Im Original wohl: „Eurer Heiligkeit Sorge".* [5]) = *lernest.* [6]) *Ps. 55, 23.* [7]) *Verhandlungen.* [8]) *zufällig.* [9]) *Nach dem Bericht des Joh. Landau bei Schubart S. 76, 30 f. stieß Jonas durch einen unglücklichen Zufall seinen Schenkel an die Lade, in der Luther das Manuskript zu seiner Schrift* contra Lovanienses et Colonienses *verwahrte;* ‚tam graviter laesus fuit, ut quatuor opus habuerit chirurgilis.' [10]) *Vgl. Bd. 10, 374[4]. Luther hatte „in dieser seiner letzten Reise nach Eisleben seinen* Lapillum corrosivum *zu Wittenberg vergessen"; die Verhandlungen beschwerten ihn dann so, „daß er seine* fontanellam *zu warten nicht wahrnahm, daß sie ihm unten zuheilete"; wahrscheinlich „haben die heftigen* commotiones animi *von oben herab und die* inferior

regurgitatio materiae peccantis ad consolidatam fontanellam *ihm sämtlich zum Herzen so geschwinde gestoßen und den Tod verursacht*". *So Ratzeberger bei Schubart S. 83, 2ff.* [11]) *fortan.* [12]) *frei von Verpflichtungen.*

Nr. 4204.

Luther an Fürst Georg von Anhalt.

[Eisleben,] 10. Februar 1546.

Er habe zu den vorgelegten Fragen am Rande kurz seine Meinung bemerkt. Man müsse den Ärgernissen entgegentreten, in die der Pöbel stürze, indem er sich bei Eheschließungen nicht an die Gesetze kehre.

Original im Zerbster Archiv. Gedruckt: Schütze 1, 380; de Wette 5, 788; Lindner, Mitteilungen 2, 105; Enders 17, 33.

Reuerendissimo patri et illustrissimo principi ac Domino D Georgio, Episcopo Mersburgen. Ecclesiae et preposito Magdeburgensis Ecclesiae, Principi ab Anhalt, Comiti Ascaniae, Domino in Bernburg, domino illustriss. et inclyto.

G et p.! Reuerendissime in Christo pater et princeps illustriss.! Signaui in margine sententiam meam, vt potui breuiter, promptus alio tempore et otiosiore plura, quamquam, quae est tue Celsitudinis intelligentia summa, pluribus non sit opus. Occurrendum certe scandalis, in quae praeceps et indomitum vulgus ruit, quasi nullis legibus oporteat viuere. Ne tandem fiat, quod ante diluuium factum esse scribit Mose[1], scilicet Accipiebant uxores, quascunque elegissent, etiam sorores, matres et raptas maritis. Et certe aliquot similia exempla occulta esse audio. Deus prohibeat, ne publice regnent, Vt in Herode[2] visum et regibus Egypti[3] etc. Anglus rex infelix fuit maritus, semper ideo exemplum eius fugiendum, Quia etsi cum eo dispensabatur, Conscientia tamen vincebat dispensationem.[4] Vt quid homines accersunt sine omni necessitate Conscientiae confusionem, quae per se satis nobis facit negotii, etiam in re bene gesta? Sed alias plura, si Deus volet. In quo bene valeat Celsitudo t. illustriss. 10 Februarij 1546.

Celsit. Tue illustriss.
deditus
Martinus Luther.

[1]) *1. Mos. 6, 2.* [2]) *Matth. 14, 3f. Vgl. CR. 2, 525.* [3]) *Ptolemäus Philadelphus heiratete seine Schwester Arsinoë, Kleopatra war mit ihrem Bruder Ptolemäus*

Dionysos vermählt. [4]) *König Heinrich VIII. von England war in 1. Ehe verheiratet mit Katharina von Aragonien, der Witwe seines Bruders Artur. 7 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, die aber alle außer einer Tochter, der späteren Königin Maria, in den ersten Lebenstagen starben. Heinrich faßte das als ein Gottesgericht auf. Vor allem aber „ließ das Aufkommen einer elementaren, alle Hof- und Staatsgeschäfte beherrschenden Neigung zu der nur durch Ehe zu gewinnenden Hofdame Anna Boleyn bei ihm Bedenken entstehen, ob die Ehe mit seines Bruders Frau trotz des päpstlichen Dispenses zu Recht bestehe".*

Enders 17, 34ff. folgen auf unsern Brief als Anhang I „Ehefragen nebst Antwort Luthers", S. 36ff. als Anhang II „Anfragen und Antworten Luthers". Das Original von II im Zerbster Archiv trägt auf dem Umschlag die Aufschrift: Quaestiones A principe Georgio Anhaltino ad D. Martinum Lutherum missae, de quibus mentionem facit Epistola Lutheri septem dies ante obitum eius Anno 1546 10 Februarij data, Ad quas Lutherus sententiam suam propria manu in margine quam brevissime annotavit. S. 43[1] wird aber überzeugend bewiesen, daß nur die Ehefragen mit Luthers Randbemerkungen in Anhang I als zu unserem Briefe gehörend in Betracht kommen können, während die Fragen im Anhang II „in Beziehung zur Merseburger Ordination und Visitation, zu den Gottesdiensten im Merseburger Dom, zur Tätigkeit des Merseburger Konsistoriums stehen", das Schriftstück in den Anfang der bischöflichen Tätigkeit des Fürsten Georg fällt, also höchst wahrscheinlich der Mitte des Jahres 1544 zuzuweisen ist. Die Schlußbemerkung Luthers in Anhang I: ‚Non erat tempus, clarissime Princeps, scribere in tanta cogente causa' harmoniert mit den Worten zu Anfang unsres Briefes: Signavi ... sententiam meam, ut potui breviter, promptus alio tempore et otiosiore plura ... und am Schluß: Sed alias plura, si Deus volet. Die Vergleichsverhandlungen mit den Grafen von Mansfeld lassen Luther keine Zeit zu eingehenderer Beantwortung der Ehefragen.

Handschriftlich: 1. Zerbst, Gymnasialbibl., Cod. Servest., von Schreiberhand, die Randbemerkungen in einer Luthers Handschrift nachahmenden Schrift. 2. Wittenberg, Handbibl. der Lutherhalle in dem Bande „Wittenbergisch Consistorium" Bl. 39.[1] Gedruckt: 3. Linduer ThStKr. 1835, S. 338 aus 1. 4. Schleusner ZKG. 6, 414 aus 2. 5. Enders 17, 34 nach 3. Wir folgen 5, indem wir Luthers Randbemerkungen in größerer Schrift unter den einzelnen Absätzen geben.

---

[1]) Hier lautet die Aufschrift: Casus Matrimoniales propositi R. patri D. Martino Luthero a principe Mansfeldensi Islebiae. Enders 17, 36[1] wird dagegen eingewandt, daß die Anfrage eben durch Fürst Georg von Anhalt geschah. Nicht recht stichhaltig ist der Gegengrund: „Albrecht von Mansfeld war Comes, nicht Princeps."

Anlage I: Ehefragen nebst Antwort Luthers.

Erste fall.

Es hat einer seiner Mutter bruder weib zur Ehe genommen. Allhie ist man einer meinung, a) das diese person zu trennen sein. Aber das ist bedenklich, Ob diese person nach aufferlegter straff b) also unwirdig des Ehestands vormoge geschriebner geistlichen

recht gemacht sein, Das sie hinfürder nach gelegenheit allerley vmstende ewig c) nicht freyen dursteten.

a) Diese meynung ist recht.

b) Das soll vorgehen.

c) Diese meynung ist nicht recht vnd Bepstisch, Das ist Teuffelisch.

Ander fall.

Der ander fall helt sich also, das ein Junckfraw auf offentliche werbung vnd zusage jrer eltern mit einem gesellen vorlobt, welcher nach der Zusag, Jdoch fur dem Ehelichen beylager, gesturben. Darnach hat sie sich mit des versturbenen Bruder vorehelicht vnd beylager gehabt vnd von dem Ersten vorlobnus, welchs mit jres itzigen Mannes Bruder geschehen, kein meldung gethan. a)

a) Narratio insufficiens, an fuerint sponsalia publica coram vtriusque partis parentibus, quae si facta, dubium non est, quin dirimi debeant. Quia sponsa est vxor omni iure, Et fratris vxor prohibita est etiam lege Moisi et Caesarea.[1]

Alhier fallen bedencken fur, Ob jure diuino als Leuiti. 18 relictam fratris zu Ehelichen, auss[r]halb dem fall im 25. Deutero: angezogen, So vns Christen nicht angehet, a) vnd nun sunderlich jm Newen Testament gentzlich verbotten, Ob auss den fall diese person zu scheiden sein sollen, Odder aber zum andern, Do es jure Diuino nicht verbotten vnd doch sunst den rechten vnd furstlichen Landts Ordnung entgegen, Ob der massen hirjnnen wegen solcher verboten Graden Jn betrachtung allerley vmstende zu dispensirn sey, b) Das sie bey einander, Doch mit vorgehender geburlicher straff gedult wurden.

a) [Recht.[2] Respondetur quod non, praesertim ante copulam, simul et lex Mosi nos non ligat, nisi in conscientiae foro[3] patrocinari possit.[4] Sed hic non est locus.]

b) Non. [M. L. D.]

Hiebeneben aber wirt bedacht, Do sie also zusammen vorstattet wurden, Ob nicht zu besaren, a) wen sie mit der zeit die straff erwegeten vnd des halben Jn iren gewissen vorwirret wurden, Als die hieran gesundigt vnd nicht mit guthem gewissen die Ehe mochten besitzen, Das sie sich also aus beschwerung jrer gewissen etwan sich selbst zurtrenten, Ob nicht Radtsamer sey, b) diese person, allerlei ergernis zuuerhutten vnd auch ferner einsirung abzuwenden, damit die sach nicht weitleufstiger mocht werden, vor von einander zuteilen.

a) Recte, hic et periculum et scandalum vitandum est.

b) Optime [M. L. D.].

Dritte fall.[5]

Zum Dritten tregt sichs zu, das ein person offentlich im Ehebruch begriffen vnd von der weltlichen Obrigkeit mit der Stauppen gestrafft, vnd [von] des orts gerichten vorwiesen. Nun bitt das vnschuldig teil vormoge Gottlichen recht, Jnen von seinem Weib per diuortium zuentledigen a) vnd nachmals zuuerstatten, mit einer andern, christlicher nachlassung nach, zuuerehelichen, vnd ob wol das Schuldige teil in Bues vnd Rew gefallen vnd gern wolt sich mit dem vnschuldigen widderum vorsunen lassen vnd sich hinfurder zu Christlicher besserung halten, deshalben auch hierinnen vorgenomen, b)

Das Matrimonium zu reintegrirn, So will doch das vnschuldige theil sich deshalben keines weges bereden oder weisen lassen, sonder Schlechts auff dem Diuortio beharren, Jhm auch solchs nicht kan abgeschlagen werden. c) Nun bitt das schuldige theil, so es Je nicht widerumb mit dem vnschuldigen kan zusammen gefuget werden vnd seiner Mishandlung grosse rew treget, auch sich zw Christlicher besserung erbeut, Jhme, weil sie von Jrem man desfalls entpunden, auch zuerleuben, sich in Ehestandt zubegeben, Damit sie nicht in andere ergernis vnd ferner sunde mocht fallen. Alhier fallen auch zweyerley bedencken fur, ob das Schuldige teil, so von dem vnschuldigen los, Durch ire mishandlung vor Todt werdt geacht vnd doch, von der weltlichen Oberkeit des lebens vorschont, also bleiben soll, oder aber zuuorhutung allerley ergernis auch mit ihr zu dispensirn sey. d)

Zum ander, ob Matt. 5 vnd 19, auch Corinth. 1 cap. 7[6] die repudiata zuuerstehen sey ingemein, e) so ausserhalb dem Ehebruch, wie im gesetz Moisi nachgelassen, von dem man repudirt worden, oder aber von der zeit zuuornemen, so propter adulterium abgeschnitten vnd abgetheilt.

a) Fiat in poenam adulterij, quia ciuiliter saltem est mortuus adulter, etiam si viuat temporaliter.

b) Non est consultum, quia numquam erit pacificum coniugium.

c) Quanquam si occultum fuisset adulterium, potuit consuli aliter, vt ignosceret Reo pars innocens. Sed aliud est publicum adulterium.

d) [Sed sic ut secundum iuditium maneat extorris] in aliena terra, ne polluat hic exemplo locum, in quo deliquit.

e) Non, sed sicut dictum[7]: 'Aut reconcilietur aut maneat innupta' et: 'qui ducit repudiatam, adulterat'.

Non erat tempus, clariss. Princeps, scribere in tanta cogente causa. Ergo boni consulat Cels. T. meam occupationem.

T. C. addictus

Martinus L. D.

---

[1]) *Luther meint: Die Darlegung des Falles sei lückenhaft, es sei nicht angegeben, ob die öffentliche Verlobung vor den beiderseitigen Eltern stattgefunden habe. Wenn ja, müßten die Beiden zweifellos getrennt werden, denn die Verlobte habe nach allem Rechte als Gattin zu gelten und eine Ehe mit der Gattin des Bruders sei nach 3. Mos. 18, 16 und* Cod. Theod. 3, 12, 2 *(Constantius II. 355) verboten.* [2]) *Zu ergänzen wie oben: Diese Meinung ist recht. Luther stimmt also bei: Das Gesetz 3. Mos. 18, 16, das übrigens durch die Bestimmung 5. Mos. 25, 5ff. durchkreuzt wird, geht, wenn es nicht durch ein kaiserliches Gesetz gestützt wird, uns Christen nichts an. Luther fährt fort: Die Frage, ob 3. Mos. 18, 16 uns Christen etwas angeht, ist zu verneinen,* praesertim ante copulam carnalem; *nach vollzogenem Beischlaf würde sich der Fall der Beurteilung von jenem mosaischen Gesetz aus überhaupt entziehen.* [3]) *Vgl. Bd. 4, 419, 28f. 7, 320, 8f.* [4]) *in Schutz nehmen kann, wie den Landgrafen Philipp bei seiner Doppelehe.* [5]) *Vgl. Bd. 10, 659*[1]. [6]) *Matth. 5, 31f. 19, 7ff. 1. Kor. 7, 10f.* [7]) *1. Kor. 7, 11. Matth. 19, 9.*

Nr. 4205.

Georg Major an Luther, Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon.

Regensburg, 10. Februar 1546.

Vorbereitungen des Religionsgesprächs. Die Sitzungen am 5. und 6. Februar. Lob Bucers. Die Gegner: Billick, Hoffmeister, Malvenda, Cochläus. Bitte um Anzeige, ob es sich nach Meinung der Wittenberger Theologen empfehle, das Kolloquium fortzusetzen.

An demselben 10. Februar schrieb Major auch noch an Justus Jonas und Kilian Goldstein[1] (Original in Meiningen, gedruckt CR. 6, 35, Kawerau 2, 177). Ich zitiere daraus nur folgende zwei Parallelstellen: Malvanda Hispanus, caesareanus Theologus huc missus, homo audacissimus et pro more gentis superbissimus, turbat omnia et ipsis praesidibus minatur ... Habemus gregem variorum monachorum monstrorum et fecem sophistarum.

---

[1]) Vgl. über ihn Bd. 9, 475[3]. Er hatte mit Jonas Luther von Halle nach Eisleben begleitet und kam dann mit Jonas und Luthers Leiche nach Wittenberg (Schubart, Die Berichte S. 39, 36). Melanchthon wohnte bei ihm, als er Luther auf dessen Weihnachtsreise über Halle nach Mansfeld begleitete, vgl. Melanchthon an Camerer 23. oder 24. Dezember 1545 CR. 5, 910: Haec in Salinis scripsi apud D. Chilianum, cum comitatus essem Lutherum. An seinen Diener Joh. Koch 24. Dezember CR. 5, 912: D. D. Chilianus iubet te mittere saccos, ut sale impletis remittat. Vielleicht war damals auch Luther bei Goldstein zu Gaste und stammt die Einzeichnung über Röm. 1, 17 W. A. 48, 199 Nr. 267 aus diesen Tagen.

Original: Weimar Reg. H fol. 663n. 203 Bl. 160. Faksimile von Z. 4—13 perstrinxeras bei Georg Mentz, Hss. der Reformationszeit 1912, Tafel 13[b]. Gedruckt: bei Seckendorf 3, 623; vollständig CR. 6, 38; Enders 17, 46.

Clariss. ac doctiss. viris, D. Martino Luthero, D. Johanni Bugenhagio, D. Caspari Crucigero, D. Philippo Melanthoni, Theologiae Doctoribus, patribus et praeceptoribus cum summa observantia colendis.

Salutem in Christo Jesu! Quae superioribus diebus hic gesta sunt, Reverendi domini et praeceptores observandi, existimo vestras Excell. ex literis nostris[1] satis intellexisse. Consumpti sunt aliquot dies in nugis istis praeparatoriis de admittendis notariis, de eorum numero, de ipsorum fide, de actis occludendis[2] et non spargendis, et talia multa alia. Postea ventum est ad rem ipsam.[3] Ibi Malvanda Hispanus, Caesaris nomine missus collocutor, ex scripto coepit actionem dictare notariis, cuius summam hic mitto. Altero die[4] nostro nomine respondit Bucerus, et is dies consumptus est in refutanda eius praefatione[5] et agitandis iis, ubi nos et principes nostros perstrinxerat, et postea a me conscripta lecta est protestatio[6], quam nuper vobis misimus. In ea, quanquam

nihil asperius in Caesarem vel quenquam dictum esset, tamen adversarii[7] vociferari coeperunt, non esse protestationem, sed criminationem. Et Malvanda ‚cum Caesaris' inquit, ‚hic fiat mentio et ego Caesareanus sim, igitur non patiar progredi eos, priusquam ad singula capita respondero'. Caesaris auctoritate moti Praesides iubent nos secedere, sed inspecta diligentius protestatione vocamur iterum et iubent Praesides, ut pergeremus.

Ibi inter alia duo praecipue diligenter sunt agitata. Primum, cum videremus adversarios hoc agere, ut, relicta ratione praescripta ab imperatore tractandi articulum quartum confess. August. de iustificatione, abducerent nos in Sorbonica sophismata, ostendimus nos non velle alia ratione cum ipsis de hoc articulo agere, quam iuxta confessionem Aug., sicuti a Caesare mandatum esset. Deinde diligenter ostensum est ex actis colloquii hic antea habiti[8], hunc articulum de iustificatione conciliatum et receptum etiam ipsorum adversariorum et Imperatoris testimonio etc. Deinde ordine singula, quae ad Doctrinam pertinent, summa et fide et diligentia sunt pertractata, sicut eius actionis summam legetis a D. Brentio missam, nam et is aliquam gratiam inire voluit. Bucerus valde idoneus est ad has actiones, et quanquam singula eius dicta, scripta et actiones diligenter nos reliqui observemus, tamen profecto hanc causam hactenus egit summa fide, sicut acta ostendent, ac semper honorificam mentionem vestrorum omnium facit tanquam patrum et praeceptorum suorum, nihil agit nisi antea nobis consultis, audit et obtemperat nostris consiliis[9]. Conferimus enim inter nos fere quotidie, neque quicquam hic mihi suavius est quam congressus et familiaritas cum viris optimis et doctissimis, quos video vos omnes toto pectore amare.

Adversarii ut semen serpentis homini dissimillimi sunt, extrema sophistarum fex. Monachi duo homines impudentissimi sunt, Malvanda pro more gentis homo superbissimus, inflatus Caesaris auctoritate, nititur turbare omnia, et ipsi Praesides, sic satis aequi nobis, tamen hunc timere coguntur et clare nobis uterque significavit se odisse hunc Hispanum; nos autem illius contumaciam et superbiam contemnimus et aliquoties stultos conatus fregimus. Cocleo iucundum est haerere in postrema parte collocutorum.

Quae colloquii sint initia et quae cum adversariis speranda sit conciliatio, satis vestra praestantia intelliget et cognoscet ex literis ad Illustriss. Principem[10] plenius. Itaque deliberandum vobis et significandum nobis erit, an prosit cum adversariis in reliquis articulis confessionis nostrae, ut ab imperatore praescripti sunt, progredi, cum tamen non videam spem ullam esse, ut in aliquo quidquam concessuri sint. Hoc vestrum

consilium[11] omnes rogamus et expetimus. Bene valete, patres et praeceptores observandi, quos Christus Ecclesiae suae diu conservet. Ratisbonae 10. Febr. 1546.

V. E. T.[12]

Georgius Maior.

[1]) *Vom 28. Januar (= unsre Nr. 4192).* [2]) *Über die im Sitzungssaal aufgestellte Truhe, in der das Protokoll verschlossen gehalten wurde, vgl. AfRg. 7, 178. 181.* [3]) *Am 5. Februar AfRg. 5, 14. 7, 180.* [4]) *Am 6. Februar AfRg. 5, 16. 7, 182.* [5]) *Über diese Eröffnungsrede Malvandas vgl. AfRg. 7. 181. Sie ist auch aus der Zwickauer Hs. XXXV abgedruckt bei O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgesch. 2, 143—45.* [6]) *Vgl. o. S. 290.* [7]) *Billick AfRg. 7, 183.* [8]) *Bd. 9, 477*[18]. [9]) *Enders 17, 474: „Man erkennt, mit welchem Mißtrauen Bucer in Wittenberg betrachtet wurde."* [10]) *Dieser Bericht Majors und Zochs an den Kurfürsten von demselben 10. Februar befindet sich in Dresden L. A 90, 57 (vgl. CR. 6, 54 Vorbem.).* [11]) *Das darauf erstattete „Bedenken der Theologen zu Wittenberg über die ferneren Handlungen auf dem Religionsgespräch zu Regensburg", eigenhändig von Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon unterzeichnet, ist in derselben Dresdener Hs. A 90, 42 erhalten und daraus CR. 6, 54 abgedruckt.* [12]) T = Totus?

Nr. 4206.

Kurfürst Joh. Friedrich an Luther.

Torgau, 10. Februar 1546.

Ersucht Luther um ein Bedenken, wie er den Kaplan zu Frießnitz bestrafen solle.

Konzept: Weimar Reg. LL. 250, Bl. 18. Ausfertigung: ebd. Bl. 19f. Gedruckt: Burkhardt S. 491; Walch[2] 21, 3199; Enders 17, 44.

Dem Erwirdigen vnd hochgelarten, Vnserm lieben Andechtigen Ern Martino Luthero, der heiligen schrieffst Doctor zu Wittenbergk.[1]

Von gots gnaden Johanns friderich, Hertzog zu Sachsen, Churfurst ꝛc. vnd Burggraff zu Magdeburgk.

Vnsern grus zuuor! Erwirdiger vnd hochgelarter, lieber Andechtiger! Wir seint vnlangst von dem auch Erwirdigen hern Nicla[s]en, Bischoffen zur Naumburgk, vnserm lieben Andechtigen, Desgleichen auch aus vnserm Ampt Weida eines vhals, so sich mit dem Capplan zu Frisnitz[2] zugetragen, berichtet worden. Wie wol vns nuhn durch genanten Bischoff daneben, welcher gestalt Jme von euch vnd Doctor Pomerano euer bedencken[3] hierinne zugeschrieben, vermeldet, auch solchs bedenckens Copey vbersand, So haben wir doch aus bewegenden vrsachen nicht vnterlassen

wollen zubeuelen, das vmb diese dinge ferner erkundung genohmen, Dem Capplan solchs furgehalten, sein antwort mit vleis vffgezeichent vnd alsdann euch zugeschickt vnd euer weiter bedencken darinnen vermerckt werden solte. Weil dan solche verhor muhenals beschehen, Der Capplan seine verantwortung auch schrieftlich eingelegt, vnd vns durch den Bischoff zu gefertiget, thuen wir euch solchs hiemit zusenden. Vnd nachdem wir vermercken, dz der Bischoff nach beschecner antwort des Capplans die dinge der straff halben gegen Jme vff ein linderung zurichten bedenckt, wie Jr aus seiner schrieft zubefinden, vnd wir one euern Rath vnd bedencken hierinnen nichts verschaffen[4] noch schlieffen[5] wollen, So ist vnser gnediges begern, Jr wollet vns dasselbige eroffenen vnd zuerkennen geben, Damit wir vns darnff mit fernerm beuelich haben zuerzeigen. Doran thut Jr vnser gefellige meynung, vnd wir seint euch mit gnaden geneigt. Datum Torgau Mitwochs nach Dorothee Anno ꝛc. xlvj.

J. v. Hain[6]
Cantzler subscr.[7]

[1]) *Auf der Adresse von Melanchthons Hand: „mein vnterthenig bedenken ist, das derselbige Diaconus mit dem kerker zwo wochen gestrafft werde, vnd, so besserung bey yhm zu hoffen, das man yhn an disem ort bleyben lasse.“ Melanchthon scheint bevollmächtigt gewesen zu sein, über Briefe an Luther, die in der mit dessen Tode endenden Abwesenheit desselben eingingen, zu verfügen. Dann könnte man annehmen, daß er unsern Brief an den Kurfürsten zurückgeschickt habe. Aber in diesem Falle würde er doch sein eigenes Bedenken, wie der Kaplan zu bestrafen sei, kaum so formlos dem Kurfürsten oder auch nur dessen Kanzler oder Räten übermittelt haben. Eher möchte ich annehmen, daß er den Brief zur Nachsendung an Luther nach Eisleben fertig gemacht habe. In diesem Falle wäre seine Bemerkung auf der Adressenseite für Luther bestimmt gewesen. — Daß der Kurfürst schon am 10. Februar an Luther wieder nach Wittenberg schreiben ließ, ist auffällig, da er ihn erst unterm 14. auf Verlangen zurückberief (s. o. S. 285).* [2]) *Adam Besserer.* [3]) *vom 11. Januar, o. S. 257ff.* [4]) *anordnen.* [5]) *beschließen.* [6]) *Über Jobst v. Hain vgl. Hecker, Dr. Melchiors von Osse Schriften S. 754.* [7]) *Unterm 28. Februar verfügte der Kurfürst, die bereits erlittene Haft solle dem Kaplan als Strafe angerechnet und er auf Urfrieden entlassen werden.*

Nr. 4207.

Luther an seine Frau.

Eisleben, 14. Februar 1546.

Die Vergleichsverhandlungen fast abgeschlossen. Fröhlichkeit der jungen gräflichen Herrschaften. Schickt Käte Forellen, die ihm die Gemahlin Graf Albrechts geschenkt hat. Kätes Söhnchen seien noch zu Mansfeld. Luther wohl,

aber Jonas' Bein wäre bald schlimm geworden. Allerlei Gerüchte. Wir wollen Gott vertrauen.

Unser Brief kam am 18. Februar in Wittenberg an. Hieron. Besold las ihn (Schubart S. 39, 11ff.). Ratzeberger (bei Schubart S. 83, 3ff.) meint, als Luther „zu Eisleben in diese zu tief vorbitterte und vorwirrete Händel kam und unter den Juristen und Hofräten sahe, daß er keine Folge haben konnte", habe ihn das Bewußtsein bedrückt, daß seine Mühe und Arbeit ganz vergeblich sein würde, „wie er dann solches auch in seinem letzten Briefe an seine Hausfrau gen Wittenberg schreibet." Da schwebt Ratzeberger aber nicht unser, sondern der drittletzte Brief vom 7. Februar vor.

Handschriftlich: Jena Bos q 24[8], Bl. 89[6]; Wolfenbüttel 3232, 185[b]; Gotha B 79, 494; Halle, Francksche Stiftungen A 117, 445. Gedruckt: de Wette 5, 791; Erl. 56, 154; Walch[2] 21, 3203; Enders 17, 48.

Meiner freundlichen lieben Hauss[frawen] Frawen Katherin Lutherin von Bora zu Wit[tenberg] zuhanden.

G vnd s im HErrn! Liebe Ket[he]! Wir hoffen, diese wochen wider heim zu komen, ob Gott wil. Gott hat grosse gnade hie erzeigt, Denn die herrn durch ire Rethe fast alles verglichen haben, bis auff zwen Artikel oder drey, vnter welchen ist, das die zween bruder G[raff] Gebhart vnd G[raf] Alb[recht] widerumb bruder werden, welchs ich heute sol furnemen. Ich wil sie zu mir zu Gast bitten, das sie auch miteinander reden, Denn sie bis daher stum gewest vnd mit Schrifften sich hart verbittert haben. Sonst sind die iungen Herrn frolich, faren zu samen mit den Narren glöcklin auff Schlitten[1], vnd die Frewlin auch, vnd bringen einander Mumen schantz[2] vnd sind guter ding, auch G[raf] Gebharts son.[3] Also mus man greiffen, das Gott ist Exauditor precum.

Ich schicke dir Forellen, so mir die Greuin Albrechts[4] geschenckt hat, die ist von hertzen fro vber der einigkeit.

Deine Sonchen sind noch zu Mansfeld[5], Jacob Luther wil sie wol versorgen. Wir haben hie zu essen vnd trincken [vol auff] als die Herrn, vnd man wartet vnser gar schon vnd allzuschon, das wir ewer wol vergessen mochten zw Wit[tenberg]. So sicht mich der Stein [Gott lob] auch nicht an. Aber D. Jonas bein[6] were schier quad[7] worden, so hats locher gewonnen auff dem Schinbein. Aber Gott wird auch helffen. Solchs alles magstu M. Philipps anzeigen[8], D. Po[mer] vnd D. Creutziger.

Hie ist das gerucht her komen, Das D. Martinus sey weggefurt, wie man zu Leiptzig vnd Magdeburg redet. Solchs ertichten die Naseweisen, deine Landsleute.[9] Etliche sagen, der Keiser sey 30 meil wegs von hinnen, bey Sost in Westfalen, Etliche, das der Frantzose knechte anneme, der Lantgraff auch. Aber las sagen vnd singen[10], wir wollen warten, was Gott thun wird. Hiemit Gott befolhen, Amen. Zu Eisleben am Sonntag Valentini 1546.

M. Luther D.

[1]) *mit dem Geläut von Schellen, wie sonst die Narren.* [2]) *Mummenschanz = Maskerade (D. Wb. 6, 2664). Also wohl: besuchen einander, maskiert und verkleidet.* [3]) *Graf Gebhard hatte 4 Söhne und 6 Töchter, Graf Albrecht 6 Söhne und 9 Töchter. „Graf Gebharts son" = Georg II., gest. 12. Juli 1546 zu Seeberg, oder Christoph II. Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter S. 230f.* [4]) *Anna, Gräfin v. Hohenstein. In der Nacht vom 17. zum 18. Februar trat sie an Luthers Sterbebett und bestrich seinen Puls mit Stärkwasser (Krumhaar S. 99, Schubart S. 5, 7. 8, 18ff.).* [5]) *Vgl. o. S. 276, 22ff.* [6]) *S. o. S. 291, 20f.* [7]) *böse, schlimm (D. Wb. 7, 2294).* [8]) *S. o. S. 287, 34f.* [9]) *Die Meißner, vgl. Bd. 10, 402, 10.* [10]) *Bd. 10, 495, 3 (W. A. 36, 686, 20).*

Nr. 4208.

Luther an Melanchthon.

[Eisleben,] 14. Februar 1546.

Luther hat heute die erwünschte Heimbeorderung des Kurfürsten erhalten. Melanchthon soll ihm einen Boten mit etwas von dem Ätzmittel zur Offenhaltung seiner Schenkelwunde entgegenschicken. Papst Paul III. gestorben und begraben. Grafenzusammenkunft Nordhausen 1. März.

Handschriftlich: Augsburg, Stadtarchiv, Literaliensammlung 1546, Abschrift von der Hand Martin Frechts innerhalb eines Berichts über das Regensburger Religionsgespräch 27. Januar bis 10. März 1546, AfRg. 5, 385; Wolfenbüttel, Helmst. 108, 474[b]. Gedruckt: Matth. Ratzeberger, Gesch. von den Chur- und Sächsischen und den Religionsstreitigkeiten seiner Zeit, herausgegeben von Strobel 1775, S. 51; Joachimi Camerarii De vita Philippi Melanchthonis narratio ed. Strobel 1771, p. 451; Strobel-Ranner p. 29 (aus Camerarius); Schütze 1, 381 (aus Aurifaber III); de Wette 5, 790; Enders 17, 49.

Philippo Melanthoni, Fratri in Christo dignissimo.

G. et p! Accepi gratissimas literas hodie Principis vocantis me domum[1], mi Philippe, et festino abire, satur plus quam satis istarum rerum. Tamen cura, quaeso te, ut mihi occurrat saltem, si forte in itinere fuero, nuntius, qui afferat modiculum corrosiuae istius, qua crus meum aperiri solet. Nam pene totum sanatum est, quod Wittenbergae apertum est, vulnus, quod quam sit periculosum, nosti. Atque hic non habetur eiusmodi corrosiua. Ketha mea novit, quo loco in hypocausto meo[2] positum est hoc genus cauterii tam necessarii.

Papa Paulus tertius tertia Januarii mortuus et sepultus est, id quod certo huc scribitur esse verum[3]. Episcopus Coloniensis literis vocat Albertum Comitem[4] ad comitia Comitum Northusiam prima Martii, acturus ibi cum illis de rebus ad Comites pertinentibus. Nam excludi

sentit per N. Comites ex Episcopatu Coloniensi. Caetera Deo volente coram brevi. Nam abrumpere me volo. Vale in Domino! 14. Februarii 1546.

T. Martinus Luther.

[1]) *Am 6. Februar hatte Luther Melanchthon gebeten, ihm ein solches Schreiben zu erwirken.* [2]) *Vgl. Bd. 4, 280, 32. Es ist das Turmstübchen, aus dem Luther „das Papsttum gestürmt hat" (Luther-Jahrbuch Jhrg. II/III, 1920/21, S. 112. AfRg. 17, 300ff.).* [3]) *Graf Wolrad II. zu Waldeck bemerkt in seinem Tagebuch zum Regensburger Religionsgespräch unterm 18. Februar AfRg. 7, 306: Das Gerücht geht, daß Papst Paul III. gestorben sei. Bartholomäus Bergner schreibt Wittenberg 23. Februar an Gg. Karg in Öttingen bei Schubart S. 43:* Papa etiam diem obiisse dicitur 3. Januarii. Dominus Philippus die 17. Febr. ultimas a Doctore Martino Luthero accepit literas, quibus certior factus est de obitu papae. *Und Johannes Modestinus Kitzingus, Torgau 1. März an Joh. Lang in Erfurt (AfRg. 39, 162):* Aiunt et Papam Romae mortuum esse. [4]) *Graf Albrecht von Mansfeld.*

Nr. 4209.

Joh. Brenz an Luther.

Regensburg, 17. Februar 1546.

Legt seinen Brief einem (fehlenden) von Georg Major bei. Klagt über die gegnerischen Kollokutoren. Sehr weislich sei Melanchthon in Wittenberg belassen worden. Hilf uns mit deinen Gebeten zur Befreiung von diesen Ottern und Teufeln!

Handschriftlich: Jena Bos q 24[a] Bl. 38. München Cod. Lit. 941, Bl. 187[b]; Paris, Briefsammlung Jacob Monaus in der Ste Geneviève-bibliothek 1457, 253[b]; Wolfenbüttel Aug. 30. 3, Bl. 4[b]; Gotha, B 185, 837[b]; Hamburg Sup. (4[a]) 74, 428 und (4[a]) 47, 8. Gedruckt: Hummel, Epistolarum Semicenturia 1, 21; CR. 6, 52; Enders 17, 67.

Clarissimo piae doctrinae restauratori D. Martino Luthero, Domino ac patrono suo in Christo observando.

S. in Christo! Etsi, observandissime Pater, Dominus Georgius Maior copiose ad vos scribat ea, quae hic nostro colloquio patimur verius quam agimus, tamen, quia non dubitamus, quin preces tuas coniungas cum nostris, volui etiam cum ipsius literis meas ad tuam Reverentiam coniungere. De nostra actione alius aliter iudicat. Ego vero sentio Exemplum esse perspicuum eventus humanorum Consiliorum. Institutum enim est hoc colloquium, ut esset Parasceue ad ineundam in Ecclesiasticis controversiis concordiam. Ecce autem ad eum finem

adhuc quidem tenditur, ut sit via ad cognoscendam et illustrandam concordiam[1]. Adversarii Collocutores in hoc studium incumbere solum videntur, ut non solum conservent eam impiam doctrinam, quae tamen speciem quandam pietatis habet, sed etiam illam restaurent, quae antea a sanioribus suae ipsius partis abiecta est. Recitant nobis Encomia scholasticorum Theologorum[2], docent impios se posse praeparare bonis operibus ad accipiendam gratiam, qua iustificentur.[3] Dicunt in Ecclesia Christi mandatum esse, quod duplex sit iustitia, fidei et operum. Concionantur nobis non levem esse errorem sentire, quod Deus imputet homini quod non habeat, et peccatum quod habet non imputetur. Iuditium enim Dei esse secundum veritatem. Denique cum Articulus de Iustificatione in Confessione nostra simpliciter propositus sit, ipsi in uno Articulo plures esse errores obiiciunt, quam Articulus verbis constat. Hae sunt suaves illae Conciones, quas hoc tempore audire cogimur. Non dubito, quin tu, si in angulo invisibilis sederes et audires iam ipsas contiones et calumnias, non solum miseresceret te nostri, verum etiam mirareris, quod, cum pedes habeamus, non continuo nos e medio proripemus. Quare sapientissime profecto factum est, quod D. Philippus domi a vobis relictus est.[4] Rogamus autem te reverenter, ut iuves nos precibus tuis apud Deum patrem Domini nostri Jesu Christi, quo ab his viperis et vere diabolis liberemur. Dominus noster Jhesus Christus servet te diutissime Ecclesiae nostrae incolumem, Amen. Bene et foeliciter vale. Ratisbonae 17. Februarii Anno 1546.

Tuus Brentius.

---

[1]) *Enders 17, 68*[2]*: „Ironisch? oder ist zu lesen* Ecquid, *und ist der Satz Fragesatz? Oder ist mit der Wolfenbütteler Hs.* discordiam *in den Text zu setzen?“ Vielleicht ist* ut *bis* concordiam *nur mit* tenditur *zu verbinden,* ad eum finem *auf* Adversarii . . . *zu beziehen, so daß* in hoc studium incumbere solum videntur *das* ad eum finem *wiederaufnimmt.* [2]) *Billick am 12. Februar AfRg. 7, 300.* [3]) *Vgl. CR. 6, 36* Ab adversariis proposita Nr. 4; opera praecedentia praeparare quodammodo. [4]) *Vgl. Brenz an Melanchthon wohl von demselben 17. Februar (Hummel 1, 20; CR. 6, 51):* Ea est colloquii nostri foetura, ut merito gratulemur tibi, quod domi manseris. [5]) *Vgl. ebd.:* Bellicius, qui sumpsit sibi secundas partes dicendi, quod oratis Malvandae non satis habeat aculeorum, vere diabolus est. Διαβάλλει enim optime et perspicue dicta. Huius viperae sibili et et morsus nobis perferendi sunt.

Nr. 4210.

Melanchthon an Luther.

[Wittenberg,] 18. Februar 1546.

Dankt Luther, daß er ihm so oft und so liebevoll geschrieben hat. Gott führe Euch alle unversehrt heim! Schickt ein Blatt mit Neuigkeiten aus Ungarn. Hofft, innerhalb von drei Tagen Bände von Briefen aus Regensburg zu haben. Käte schickt das erbetene Medikament. Gruß an Justus Jonas, hat den Boten nicht aufhalten wollen.

Handschriftlich: Wolfenbüttel Aug. 30. 3 Bl. 7. Gedruckt: Ad epistolarum Philippi Melanchthonis librum primum et secundum ante annos complures editos a viro clariss. Casp. Peucero libellus tertius, primum nunc in lucem editus opera et studio Christophori Pezelii 1590 (CR. 1, XLVIII), p. 146; CR. 6, 53; Enders 17, 68.

Reverendo viro, eruditione, virtute et sapientia praestanti D. Martino Luthero, Doctori Theologiae, instauratori purae Evangelii Doctrinae, patri suo charissimo.

S. D. Reverende D. Doctor et charissime pater! Gratias vobis ago, quod toties tamque amanter ad nos scripsistis.[1] Nunc Deum aeternum Patrem Domini nostri Jesu Christi oramus, ut vos omnes domum reducat incolumes. Mitto vobis et aliis amicis pagellam[2] continentem Pannonicas historiolas ab honestis viris scriptas, quorum integritas et fides nobis nota est. De Romani pontificis morte[3] et aliis rebus, quas significastis, hic ante vestras literas nihil audivimus. Sed intra triduum spero nos habituros a Danubii ripa literarum volumina. Honestissima matrona coniunx vestra mittit medicamentum, quod petiistis. Bene et feliciter valete! Die 18. Februarii.

Reverendo D. Justo Jonae salutem opto, nam in mora esse tabellario nolebam.

P. Melanth.

---

[1]) *Melanchthon hatte am 17. Februar den Brief Luthers vom 14. erhalten (s. o. S. 301).*
[2]) *s. die Beilage.* [3]) *Vgl. o. S. 301, 10.*

Beilage.

Mit der pagella ist sicher gemeint, was in der Wolfenbütteler Hs. Bl. 7[b] folgt: De Regno Vngariae et Turcis a quodam Vngaro Docto Sigismundo Geloo ex Transyluania ad D. D. Ambrosium Moibanum, parochum Vratislauiensem, hoc Anno 1546 scriptae nouitates. Diese „neuen Zeitungen" sind nicht zu verwechseln mit den Nachrichten de cursu verbi apud Hungaros Trans-

silvanos et Walachos, die D. Albertus pistricensis (aus Bistritz), parochus in Transilvania, an Joh. Heß in Breslau schickte und dieser an Melanchthon weitergab. Einen Auszug daraus sandte Heß an Veit Dietrich nach Nürnberg, der am 1. März nach Regensburg kam und dort (wie auch Brenz AfRg. 7, 321) diese Nachrichten verbreitete (AfRg. 5, 385f.).

Über Sigismund Torda aus Gyalu in Siebenbürgen (bald nach seiner Vaterstadt Gelous oder Gelaeus, bald nach der Grafschaft in der sie lag, Torda sich nennend) vgl. (außer schon Bd. 10, 602) Wilh. Fraknoi, Melanchthons Beziehungen zu Ungarn, Budapest 1874, S. 24—32; J. Flemming, Beiträge zum Briefwechsel Melanchthons 1904, S. 38*; Arthur Hörmann, Francisco de Enzinas und sein Kreis bis zum Beginne des ersten Wittenberger Aufenthaltes i. J. 1541, Berliner Dissertation 1902, S. 13[1], 24[11]. Er wurde wohl zwischen 1518 und 20 geboren, studierte zuerst in Krakau, wurde im Wintersemester 1539/40 als Sigismundus Gelaeus Transsyluanus in Wittenberg immatrikuliert, schrieb am 1. August 1543 aus Löwen, am 11. September 1543 aus Frankfurt a. M., wohin er zur Messe gereist war (Hesiodi Ascraei opera et dies, elegiaco carmine Latine reddita autore Georgio Rotallero. Eiusdem epigrammatum liber 1546. 68ff. 8°. 68[b] weiß. 68[a] Janussignet. 67[b] Francoforti ex officina Petri Brubachii anno 1546. 42[b]: Ad Sigismundum Thordam Pannonium Lovanio discedentem προπέμπτικον), erlangte am 31. Januar 1544 in Wittenberg die Magisterwürde (CR. 10, 743—45 die Quaestio recitata a Magistro Sigismundo Geloo Ungaro), unterhandelte mit einem Magnaten in der Heimat, der ihm einen Hauslehrerposten in Aussicht gestellt hatte, blieb aber, obwohl sich dann auch Franz Rewai bemühte, ihn als Erzieher seiner Söhne zu gewinnen, vorläufig noch in Wittenberg, wurde hier Anfang 1545 in die Artistenfakultät aufgenommen, ließ sich aber am 27. März von Melanchthon Empfehlungsbriefe an den Kapitän von Krakau Tarnowski und an Peter Perényi ausstellen (CR. 5, 713. 715); in ersterem heißt es: Redit in patriam, ut, si possit, parentes inde traducat in vicinam Poloniam, quibus hospitium in tua ditione aliquantisper petit; an Camerarius schrieb Melanchthon am 23. März (CR. 5, 708): Sigismundus Gelous noster . . . proficiscitur in patriam, cuius discessus geminum mihi dolorem affert. Nam et avelli a me παραστάτην doleo, et ipsi in tam luctuoso patriae bello non possum non metuere. Am 1. April 1546 schrieb Gel. aus Preßburg, er habe beschlossen, in Padua aliquandiu zu studieren, am 25. April, 13. November 1547, 13. Februar 1549 schrieb er von dort. Als Dr. med. übernahm er 1550 die Leitung der Schule zu Eperies, 1551 wurde er der Schwiegersohn des Kgl. Rats in Ungarn und Präfekts der Burg zu Saros und des dazu gehörigen Komitats Georg Werner, nach dessem Tode (wahrscheinlich 1556) sein Amtsnachfolger; er starb am 14. März 1569 als Präsident der Kaschauer Kammer.

1. Status regni Ungariae uti amissi regni et accepto magna ex parte Turcico jugo etc.

2. Tributa pendunt Ungari, et ferunt durissima onera, ubertas annonae hoc anno fuit maxima etc.

3. Singulis regni conventibus intersunt legati Turcici, omnia palam sinunt (?) hosti etc.

4. Regina Isabella [Witwe Johann Zapolyas] agit Albae Juliae [Weißenburg in Siebenbürgen] in maximo luxu et summis deliciis.

5. In Transylvanis, in oppido Morsina interfectus est a Nobilibus Orator Turcicus, cujus causa viginti nobiles Monachus [Georg Martinuzzi, s. Bd. 9, 415[11], 522[4]] thesaurarius Reginae Isabellae captivos tenet.

6. In Ungaria Turci nihil moliti sunt hoc anno, nisi quod quasdam arces in sua ditione, quas Christiani tenebant, occupaverunt, conanturque efficere, ne ulla nostrorum vestigia in sua possessione remaneant.

7. Octo arces occupatae sunt hac hieme per Turcas: Danubo, Tamasi, Ozora, Debergest, Simonis turris etc. [östlich vom Plattensee].

8. Punitur impietas hominum armis Turcicis etc.

9. Evangelium sub Turcis libere praedicatur et late spargitur.[1] Benedictus ab Audi, qui Vitebergae biennio studuit[2], docet Segedini in schola et in templo, de magno Bassae favore, adeo ut ipse Bassa in quadam disputatione monachis silentium indixerit.

10. In ipsa Turcia dicuntur esse non pauci, qui verbum Dei doceant et captivos consolentur etc.

Haec ex epistola Geloi breviter excerpta sunt.

[1]) *Vgl. schon Thomas Blaurer an seinen Bruder Ambrosius, Frankfurt 19. Januar (Schieß 2, 410):* Adfirmant Witenbergam venisse Ungaros ex ea ditione, quam Turcus nuper subegit, qui postularint homines pios et eruditos, quos praeficiant functioni evangelicae; id enim sibi per Turcum licere. [2]) *Als* Benedictus Abadius Hungarus *am 22. März 1543 in die Wittenberger Matrikel eingetragen.*

Nr. 4211.

König Christian III. von Dänemark an Luther.

Aarhus, 3. März 1546.

Hat Luthers Schreiben vom 14. Januar (= unsre Nr. 4187) empfangen; hofft, daß dieser das verschriebene Geld noch viele Jahre genießen werde, und dankt für die übersandten Zeitungen.

Konzept: Kopenhagen, Staatsarchiv. Gedruckt: Wegener, Aarsberetninger 1, 242; Kolde, Analecta Lutherana S. 431; Walch[2] 21, 3213; Enders 17, 71.

Christian ꝛc. Vnsern gnedigsten grus zuuorn! Ehrwirdiger vnd hochgelarter, besunder lieber! Ewer Schreiben haben wir empfangen vnd gnedigst verstanden. Wehre der dancksage vor das vberschicte gelt ohne noth

geweßen, dan so wir euch mit grösserm vnd anderm gnad vnd gneigten willen zuerzeigen wusten, Thetten wir in warheit gerne, Vnd ist vns zu besunderm gefallen, das euch solchs gerings von vns annehmblich ist. Verhoffen zu Gott, er werde euch der Christlichen Kirchen vnd vnser wharen Relligion zu Nutz vnd furderung noch lange gesundt vnd lebendig fristen, das yhr nicht allein dißmal, besundern noch vil Jar hernacher das vorschrieben vnd geringe gelt von vns empfahen werdet. Vnd bedancken vns gnedigst der zugeschrieben zeittungen. Wollen nicht zweifeln, wie wir auch embsig darumb bitten, der allmechtige werde, wie itzundt an dem von Braunschweyg gnedigst vnd gewaltig gescheen, der gotloßen anschlege vnd furnhemen widder seine heillige Kirch vnd wahre Lehr hyndern, zu Aschen vnd nichtig machen[1] vnd seyne arme kyrch erhalten vnd erretten. Demselben Gott vnd Vater vnsers heylants Jesu Christi thun wir euch vnd vns sambt vnser glipten Gemahel, Jungen herschafften, Reichen, Landen vnd Leutten in ewer Christlich gebeth vnd Pater Noster empheleu. Datum vtsupra.

[Nota. Diß letzt schreiben hat der guthe fromme Luther in dieser welt nicht geleßen ꝛc.]

---

[1]) *Vgl. D. Wb. 1, 519.*

Ergänzungen und Berichtigungen zu Bd. 5—10.

Band 5.

S. 6[2]. Levin von Emdens Gattin war eine Tochter des Thomas Blankenfeld, Kaufmann und wiederholt Bürgermeister von Berlin. Vgl. Wilh. Schnöring, Johannes Blankenfeld 1905, S. 5.

S. 10[2]. Über den in Wittenberg studierenden Alemann aus Magdeburg vgl. Ludwig Götze, Die Magdeburger und Hallenser auf der Universität Wittenberg in den Jahren 1502—1560, Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 4 (1869), S. 130. Martin Agricola hatte wohl schon vor seiner Berufung als Kantor an die Stadtschule in Magdeburg (1525? 27? 29?) freie Wohnung und Kost bei dem Ratskämmerer Heinrich Alemann; er unterrichtete den jungen Ebeling, den er später als seinen Lieblingsschüler besonders schätzte (Heinz Funck, Martin Agricola. Ein frühprotestantischer Schulmusiker 1933, S. 36f.). Die Geschichte des Geschlechts von Alemann von E. v. A. ist mir nicht zugänglich gewesen.

S. 13[1]. Der am 29. Oktober 1539 in Wittenberg ordinierte Joannes Schmaltz von Wenningenn (Wennungen?), berufen zum Priesteramt gen Belgern, ist nicht etwa mit Joh. Schmelz aus Memmingen identisch.

S. 20[1] lies: 3. Juli 1508!

S. 24. Der Brief auch gedruckt: Georg Paul Hoenn, Sachsen-Coburgische Historia 2, 144f.

S. 27[3]. 31f. 59[1—5] (wie auch schon zu Bd. 4, 180ff.) vgl. meinen Aufsatz: Die Entlassung des Zwickauer Predigers Paul Lindenau, Alt-Zwickau 1935 Nr. 5, S. 19f.

S. 42[1]. Amsdorf weilte dann vom 6. bis 8. April in Wittenberg, um sich mit Luther zu besprechen. Inzwischen war Bugenhagen aus dem nahen Hamburg vom Herzog berufen worden, und die Disputation zwischen ihm und Melchior Hoffmann fand schon am 8. in Flensburg statt (AfRg. 30, 84).

S. 45[6]. Die Zwickauer RSB. (6. 7. 12 bzw. 24. 2. 24) besitzt zwei Bücher, die Christian Neumair gehört haben: die Venetüs in aedibus Aldi et Andreae soceri im Juni 1527 erschienene Vergilausgabe, mit dem Eintrag innen: M. Christannus Neumair 28. May 1536 Vitebergae. Vendidi Andreae poach Eilenburgensi 1537 Decima Junij (Zentralblatt für Bibliothekswesen 39, 510), und: Pomponii Melae de situ orbis libri tres. Parisiis excudebat Christianus Wechelus sub scuto Basiliensi in vico Jacobaeo 1532, mit dem Eigentumsvermerk: M. Christannus Neumair 1534.

S. 62 oben. Herr D. W. Jannasch stellte mir unterm 13. März 1940 gütigst folgende Notizen zur Verfügung: Er. Henricus Delde vor 1520 als Konventuale des St. Jürgenklosters in Stade nachweisbar (Gildenbuch der Antoniusbruderschaft, Staatsarchiv Bremen T 1b), wird am 7. Januar 1520 Propst, verläßt (jetzt Heinrich von Delden genannt) am 2. Januar 1529 das Kloster und resigniert am 9. (Regestenband Staatsarchiv Hannover, Herzogtum Bremen-Verden Bd. 12 Nr. 38 u. 40). Ein Propst Heinrich wird auch erwähnt Stader Erbbuch Bd. VII A S. 188 (Stade, Stadtarchiv). Er ist auch der im August 1529 in Wittenberg weilende „Propst zu Stade" bei Leonid Arbusow, Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland 1921, S. 697,

über den Arbusow „nichts feststellen konnte". Der Revaler Prediger Marsow suchte durch Hermann Gronau (Bd. 6, 346[1]) und Wilhelm Hassel, die sich zum Studium nach Wittenberg begaben, ein für ihn günstiges Zeugnis von Luther zu erwirken. Gronau übergab zwei Tage nach seiner Ankunft die mitgebrachten Schriftstücke dem Reformator. Da dieser aber mit Geschäften überladen war, übernahm der mit Luther befreundete Propst das Weitere.

S. 87 Nr. 1427. Das Original wurde nach einer Notiz in der Deutsch-Evangelischen Wochenschau vom 21. Februar 1940 in Berlin versteigert und mit 2600 M. bezahlt.

S. 112[1] über Kasper von Teutleben vgl. Hecker, Schriften Dr. Melchiors von Osse S. 6[31]. Wenn es hier heißt, er sei vor Februar 1551 gestorben, so ergibt sich aus dem Trostbriefe des Nikolaus von Amsdorf an dessen Schwester Sophie, die Witwe Teutlebens, vom 20. Januar 1549 (ZKG. 22, 634 f.), daß dieser, der noch in dem Briefe Georg Curios an Amsdorf vom 16. November 1548 (ZKG. 22, 630) als lebend erwähnt wird, schon vor dem 28. Januar 1549 verschieden ist. Sophie starb am 30. November 1563 (Hecker S. 81[45a]).

S. 119[1] lies: Gauernitz statt Gornitz (vgl. Bd. 10, 406[4])!

S. 119, Z. 9 lies: frümost.

S. 120, Z. 7 wolten; Z. 26 erbzinse.

S. 121, Z. 41 pfarhen, Z. 45 furstenthumen. Die Nachschrift Z. 54 ff. ist ein besonderer Zettel (fol. 94). Freundliche Mitteilung des Herrn Archivdirektor D. Dr. Karl Schornbaum in Nürnberg, der die Originale verglichen hat.

S. 132[1] über Joh. Heyne vgl. Bd. 8, 187, über Engelschall und Ochsenhäuser Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 38, 35.

S. 154 lies: des Marburger Religionsgesprächs!

S. 160 lies: Abrahã. Über Abraham Buchholzer vgl. P. Flemming, Beiträge zum Briefwechsel Melanchthons 1904, S. 54[5]. Das als Nr. 59 aus der Pariser Hs. mitgeteilte Zeugnis ist schon gedruckt im Anhang des 1563 durch seinen Vater, den Berliner Propst, in Druck gegebenen Wittenberger Konsistorialordnungsentwurf von 1542.

S. 167[3] vgl. Manfred Köhler, Luther und der Islam 1938, S. 20 f.

S. 184[1] lies: Wilms hat in der Zwischenzeit ...

S. 201[1] Weiteres über Konrad Mauser Bd. 6, 202[1]. 10, 79[4].

S. 202[1] Die Stelle: ‚Cum vidissem te ... in aliquot Psalmos a Philippo tibi traditos Musas tuas ... exercere' ist vielmehr zu kombinieren mit Melanchthon an Camerarius 21. April 1529 CR. 1, 1060: Psalmos Eobani expecto.

S. 217[1]. Ambrosius Reuter heiratete in 1. Ehe die Witwe des Tuchmachers und Ratsherrn Hans Modder (Luther. Mitteilungen der Luther-Gesellschaft 1940, S. 90).

S. 220 Nr. 1520. Ganz ähnlichen Inhalts ist der von mir in den Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 12. Heft S. 87 ff. veröffentlichte Brief Bugenhagens an Andreas Wilms und Joh. Walhoff vom 12. März 1530. Bugenhagen ermahnt sie, nicht die altüberlieferten Zeremonien und die Messe zu bekämpfen, sondern vor allem die Rechtfertigung aus dem Glauben zu lehren. Sei erst einmal dieser Fundamentalartikel der neuen Lehre fest eingewurzelt, so werde die Kultusreform sich von selbst durchsetzen.

S. 231, Z. 25 lies: ynn der yrre!

S. 248, Z. 7 f. Im „Großen Bekenntnis vom Abendmahl" 1528 verzichtete Luther, auf Joh. 6 (wo gar nicht vom Abendmahl die Rede sei) einzugehen, behielt

sich aber vor, „daſſelbige mit eym sermon auch zu handeln und das meine dazu zu thun“ (W. A. 26, 498, 27 ff. W. Köhler, Zwingli und Luther I, 1924, S. 641). Er hat dann vom 5. November 1530 bis 9. März 1532 über Joh. 6, 26–28 gepredigt (W. A. 26, 498[1]).

S. 270[3]. Zu Joh. Campanus vgl. den Schluß eines Briefes von Hans Friedrich, Herzog zu Sachsen, dem Hauptmann zu Wittenberg (Hans Metzsch) zu eigen Handen, Torgau 28. Juni 1530 (Original in der v. Wallenberg-Fenderlinschen Bibliothek zu Landeshut in Schles.) (ich teile aber auch gleich das Vorhergehende mit):

Ich thue dyr hyrneben eynen truck (W. A. 38, 132) vberschycken, darJnnen alle dye bucher verzeynet seyn, dye doctor martynus geschrieben hat bis auff das xxviij. Jar, wye du darauf fynden werdest, vnd Jst meyn genediges beger, du wollest dych myt fleys erkunden, was mytther zceyt yor buchleyn latteynys vnd deucz von Jm ausgangen seyn, vnd wollest myr den tyttel derselbygen bücher verzceynet neben wyderubersendung des buchleyns zcum forderhsten schycken. Daran thuis myr zcu gefallen. wollest dych auch wey dem doctor martyno vnd phylippo erkondigen, wan der nyderleuder Campanus genant, den sye weyde wol kennen, am negsten wey Jnnen zcu wyttenberck oder sonsten gewest sey, vnd wollest myr sulches, was sie dyr anzceygen, durch deyn schreyben berychten . . .

S. 284, Z. 14 einen armen Mann zur Verzweiflung bringen (vgl. W. A. Tischr. 5, 719 zu S. 406, 12)?

S. 287[14] über die Lindemann vgl. Eberhard Matthes, Luthers mütterliche Abstammung und Verwandtschaft. Margarethe Lindemann und ihre Sippe (Archiv f. Sippenforschung und alle verwandten Gebiete 12. Jhrg. S. 146 ff. 180 ff. 212 ff.). baccalaureus Caspar Lyndeman de Eisleben wurde 1506 in Frankfurt a. O. immatrikuliert. Sein dortiges Studium fiel also in das Leipziger zwischen hinein. Der Gothaer Kantor Joh. [IV.] Lindemann hat Luthers Katechismus lateinisch und deutsch herausgegeben und ihm die Leges scholasticae seines patruus, des Gothaer Rektors Cyriacus L., beigegeben (Rau, Quellen zur Gesch. des Katechismus-Unterrichts 2. Bd. 1. Abt., 1911, S. 76*).

S. 303[2] vgl. auch noch S. 479[2] und CR. 3, 191.

S. 323 sind die Anmerkungen 8 u. 9 umzustellen.

S. 338[24]. Dem Drucker und Verleger Hans Guldenmund wurde am 10. Februar 1530 vom Nürnberger Rate verboten, eine Contrafactur der Belagerung Wiens herauszugeben, da man schon seinem Konkurrenten Nikolaus Meldemann hierfür ein Privileg erteilt hatte (Walter Fries in: Ztschr. f. Buchkunde 1. Jhrg. 1924 Nr. 1, S. 40).

S. 350[1] vgl. auch noch Beiträge zur sächs. Kirchengesch. 38, 41. 39, 25.

S. 355 über Bruno Seidel vgl. Georg Ellinger, Gesch. der neulateinischen Literatur Deutschlands 2 (1929), S. 133 ff. und O. Clemen, Mansfelder Blätter 46 (1944), S. 133 ff.

S. 405, 18 f. Hanns Rückert, Deutsche Theologie Heft 2/3, Februar/März 1936, S. 67 ff. zeigt, daß das Wortverständnis des Satzes De Principe — impendeat dadurch erschwert wird, daß das illi eine doppelte grammatische Beziehung haben kann: es ist entweder Subjektsdativ des Gerundivums concedendum oder Dativobjekt von concedere. Dementsprechend könne der Satz entweder übersetzt werden: „Was den Kurfürsten betrifft, so liegt die Frage anders, was er (scil. den Pfaffen) nachgeben kann, wenn ihm Gefahr droht“, oder: „Was den Kurfürsten betrifft, so liegt die Frage anders, was man ihm nachgeben kann.“ Rückert persönlich neigt der ersteren Auffassung zu. Die Bedeutung des Satzes sei auf alle Fälle die, daß Luther zwar für seine Person ein Nach-

geben über die Confessio Augustana hinaus für gewissensmäßig unmöglich hält und auch Melanchthon zu dieser Gewissensentscheidung führen will, es aber für christlich möglich erklärt, daß der Kurfürst noch etwas nachgibt. Dieser habe ja einen andern Beruf als der alleinstehende Theologe, auf ihm liege die Verantwortung für Kursachsen, für seine Untertanen; weil er in der Pflicht christlicher Liebe an sie denken müsse und er alle die Gefahren, die ihnen drohen, wenn etwa der Kaiser die Reichsacht über Kursachsen verhängt, deswegen seien für seine Gewissensentscheidung andere Umstände gegeben.

S. 436[4]. Rückert a. a. O. S. 72ff. hat seine Auffassung näher begründet.

S. 451. Herr Pfarrer Hahn in Weigenheim (über Uffenheim Bayr. Mfr.) teilt mir freundlichst folgenden Eintrag im Pfarrer-Register von Stadtilm mit: „Volkmar Frobenius, so vormals im Papsttum Prior war, ist der erste lutherische Pfarrer allhier gewesen und hat eine getaufte Jüdin, Christine genannt, des sel. Herrn Lutheri Patin (die Taufe ist zu Ichlershausen geschehen), zum Weibe gehabt, welche 99 Jahr alt worden und gestorben den 22. April a. 1602". Es handelt sich wohl sicher um das Judenmädchen in dem Briefe an Gnesius.

S. 458, Z. 8f. Christus vivit et regnat, Schutzformel in den Himmelsbriefen, vgl. W. Köhler, Hessische Blätter für Volkskunde 1 (1902), S. 144.

S. 458, Z. 28 vgl. den 117. Psalm ausgelegt W. A. 31[1], 240, 21ff.

S. 501[16] lies: 410, 9!

S. 551, Z. 23 möchte Rückert enim st. cum lesen.

S. 565[2] über Sebastian Heller vgl. Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 10, 34.

S. 584, Z. 15—21. Rückert a. a. O. S. 78ff. glaubt, daß et mendacia doch in den Text gehöre, und bezeichnet meine Auffassung als verfehlt.

S. 586, Z. 10. Nach Rückert a. a. O. S. 92[15] denkt Luther hier nicht an die beiden offiziellen Verhörtage, sondern an die dem folgenden, von den Ständen veranlaßten offiziösen Verhandlungen Vgl. W. A. 7, 855, 2ff. 584, 17ff.

S. 631, Z. 7 möchte Rückert quoniam st. Quando lesen.

S. 633, Z. 7f. vgl. S. 596[23].

S. 638[1]. Dauid Khöler Zuiccauiensis artium studiosus pauper am 12. August 1551 in Ingolstadt immatrikuliert.

S. 639, Z. 25ff. Nach Willibald Gurlitt, Johannes Kotter und sein Freiburger Tabulaturbuch von 1513, Elsaß-Lothringisches Jahrbuch 19 (1940), S. 236 hat Luther wahrscheinlich die von Kotter überlieferte Komposition der Antiphon In pace in id ipsum dormiam gekannt.

S. 642 oben Anm. 1: nicht: auf der Rückseite, sondern: auf einem beigelegten Zettel, der aber vielmehr zu dem gleichfalls in der Coll. Camerar. aufbewahrten Originalbrief Luthers an Hieronymus Baumgartner vom 19. August 1541 = unsre Nr. 3657 (Bd. 9, 496) gehört.

S. 644[5] besser: Matth. 27, 25.

S. 674[1]. Herr D. W. Jannasch hat die Originalhs. des Tagebuchs eingesehen und da dasselbe Datum: 28. Oktober gefunden, so daß eine Differenz nicht besteht.

S. 677 lies: Vogler (Bd. 3, 246).

S. 679[1]. Sylvarum libri tres autore Christiano Vommelio Frisio, Erphurdiae 1540, C 7[b]: De amplissimo viro D. Joanne Seyringo, consule Magdeburgensi D[a]: In imaginem Clariss. LL. Doctoris Equitisque aurati Joannis Schyringi, consulis Magdeburgensis (= auf das Cranachsche Porträt?).

S. 683[1] über Amsdorfs Mutter vgl. auch noch Hans Stille, Nik. von A. Sein Leben bis zu seiner Einweisung als Bischof in Naumburg (1483–1542), 1937, S. 8.

S. 690[5] über Peter Gengenbach vgl. auch noch Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 60, 289. Ebd. S. 290 über Geschäftsverbindungen zwischen Grimmaer und Antwerpener Kaufleuten.

Band 6.

S. 11 unten: über Joh. Sutel vgl. auch noch Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 2, 91 ff.

S. 21 Nr. 1774. Vgl. das Formular Enders 18, 149.

S. 82[15]. Zu der Ehesache Götz vgl. folgendes Schreiben des Zwickauer Rates an Graf Heinrich von Schwarzburg 17. April 1530: „Euer Gnaden an uns getan Schreiben, belangende Margaretha Gotzin und unsern Gerichtsfronen den Erhart, der weiland ihr Ehemann gewest, haben wir ferners Inhalts mitsamt ihrer Supplication vernommen. Wiewohl der Unsre allerlei furgewendet, auch des einen Schein fürgeleget, in welcher Weise und warum er von derselbigen geschieden sein sollte, so haben wir dennoch auf Euer Gnaden Furschrift mit ihm so viel gehandelt, nachdem der Fall seltsam und eins dem andern seins Furbringens gleich ungeständig und abredig ist, daß sie bede aufs allerfurderlichste, so Dr. Martinus Luther und andre Gelehrte, die mit ihm sein, widderumb von dem Reichstage kommen werden, sich gegen Wittenberg mit einander verfügen und alldo die Gelehrten nach Verhorunge des Handels und Erfurderungen desselbigen zum Überfluß endlich weisen lassen, und, was also dem Evangelio und der Billigkeit gemäß darinnen erkennt wurdet, dem soll und will unser Diener unweigerlich nachkommen und sich desselbigen bei unser ernsten Straf oder Abtretunge unsers Dienstes gehalten. Und damit das Weib sich desto baß dahin verfügen mag, so haben wir unsern Diener vermocht, daß er ihr einen Gulden zur Zehrunge geben soll."

S. 85 Nr. 1810. Vgl. das Formular Enders 18, 149.

S. 103. Die Schrift von Joh. Luther ist z. T. überholt durch die Arbeit von Eberhard Matthes, Luthers mütterliche Abstammung und Verwandtschaft (o. S. 310).

S. 139 Nr. 1837. Dieser „Brief" findet sich auch in der Rörerschen Abschrift einer Nachschrift der Katechismuspredigten Luthers in dem Jenaer Cod. Bos. q. 24[1]: W. A. 31[1], 56 f.

S. 141. Ein Epithalamium für Bartholomäus Lasan und Magdalene Freidiger in Georgii Fabricii Chemnicensis poematum sacrorum libri XXV. Ex postrema autoris recognitione. Basileae 1567, p. 486.

S. 163. Nach einem Briefe des Zwickauer Bürgers Gotthart Butner an den damals in Wittenberg studierenden Stephan Roth vom 11. Juni 1526 nahm Matthias Kratsch seine Köchin zur Ehe; „ist itzt am nechsten Sontag zu dreyen molen aufgerussen."

S. 164. Das Exemplar 14. 8. 19 der Zwickauer Ratsschulbibliothek vom Calendarium historicum scriptum a Paulo Ebero Kithingensi. Et recens ab eodem auctum. Vitebergae 1559 weist von der Hand eines Sohnes des Matthias Kratsch folgende Einträge auf: 29. März 1548 ein Bruder Joh. geb., 28. Juli 1557 Vater gestorben, 14. August 1554 eine Schwester Magdalena, 30. Oktober 1545 ein Bruder Matthias geb.

S. 204[2]. Über die beiden Brüder vgl. Bd. 4, 388[11]. Christoph Freisleben taucht in der Ingolstädter Matrikel wieder auf: Am 12. Oktober 1536 wurden eingetragen Ulricus und Theophilus Rem ex Grossenketz nobiles und Christophorus Freyßleben de Lintz eorum praeceptor. Über Joh. Fr., der als Prediger in Kahla am 20. Juli 1539 eine Schrift vollendete, in der er durch den Nachweis, daß die sola-fides-Lehre in der katholischen Kirche seit alters von mehreren Theologen vertreten worden sei, auch in der Liturgie zum Ausdruck komme, einen katholischen Pfarrer zu bekehren suchte, vgl. Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 16 (1941), S. 48 ff.

S. 209 unten. Georg von Soden heiratete Ursula, die älteste Tochter des Dr. Heinrich Stromer von Auerbach (G. Wustmann, Der Wirt von Auerbachs Keller 1902, S. 79).

S. 218. Lorenz Zoch d. J. wurde am 23. Juni 1529 in Wittenberg immatrikuliert und war im Sommersemester 1543 als Dr. iur. utr. Rektor der Universität. Er starb am 27. Februar 1547. In dem Funeralprogramm (Scriptorum publice propositorum a professoribus in academia Witebergensi ab anno 1540 usque ad annum 1553 t. 1 (1560), fol. 185[b]) heißt es, daß ihn sein Schwiegervater Hieronymus Schurf (vgl. Theodor Muther, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation 1866, S. 217), seine Mutter und Tochter betrauern. Sein Bruder Moritz steht am 26. März 1541 in der Ingolstädter Matrikel als Mauritius Zoch nobilis ex Hallis, factus hic doctor utriusque iuris. Ein anderer Bruder Andreas wurde im Winter 1536/37 an der Leucorea inscribiert. Zwei Söhne Lorenz Zoch des Jüngeren wurden am 11. März 1552 eingeschrieben. Die Rede CR. 11, 431 Nr. 56 wurde a D. Laurentio Zoch doctore iuris in promotione D. Casparis Ezelii 1541 recitiert. Der Brief Melanchthons CR. 3, 701 Nr. 1802 ist am 27. April 1547 an Andreas Zoch nach Frankfurt a. O. geschrieben worden (O. Clemen, Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten 1913, S. 19f.). Vgl. auch noch Ludwig Götze, Die Magdeburger und Hallenser auf der Universität Wittenberg in den Jahren 1502—1560, Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 4 (1869), S. 135.

S. 257 Nr. 1902. Das Originalkonzept der Verschreibung findet sich in Reg. Kr 1075, Bl. 7—9, die Erneuerung vom 6. März 1536 in gleichzeitiger Abschrift in Kopialbuch B 9 Bl. 448—449 (Gütige Mitteilung der Direktion des Weimarer Archivs vom 30. Dezember 1935).

S. 292[4]. Vgl. H. Rothert, Die Minden-Ravensburgische Kirchengesch., in: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengesch. 29 (1928), S. 34ff.

S. 295 Nr. 1926, S. 297 Nr. 1927, S. 300 Nr. 1929 vgl. Hagedorn (Bd. 8, 673) 2. Stück, S. 261ff. Zu Nr. 1929 ist nach dem Berliner Original der Adresse nachzutragen: „Der hochwirdigen, Edlen vnd wolgebornen Domina Anna vonn Lymborch, des hochedlen [Stiftes?] Gemorde Abbatissin, vnser gnedigen Domina", und zu bemerken, daß Melanchthon nicht unterschrieben hat, obgleich unter der Unterschrift Luthers Raum gewesen wäre. Von dem Original von Nr. 1927 ist dagegen die Unterschrift Melanchthons offenbar abgeschnitten.

S. 305 Nr. 1932 ist auch gedruckt bei Hubertus Schwartz, Gesch. der Reformation in Soest, Soest 1932, S. 383f., das S. 306[1] erwähnte Schreiben der Soester S. 382f., S. 315 Nr. 1936 S. 384f., S. 319 Nr. 1939 S. 385f. (nach S. 386[1] befindet sich im Soester Stadtarchiv auch eine genaue Abschrift des Briefs, die einen Beglaubigungsvermerk Luthers trägt. „Der Rat hatte die Abschrift wohl an Luther zur Beglaubigung gesandt, weil Campen den Brief für gefälscht erklärt haben mochte"), S. 389 Nr. 1976 S. 386f., S. 397 Nr. 1982 S. 387. Von dem letzten Brief ist eine verkleinerte Photographie als Abbildung 27 beigegeben. Danach lautet der Brief genau:

Gnad vnd friede ynn Christo! Ersamen, weisen, lieben herrn vnd freunde! Am neheſten hab ich euch geschrieben (wie wol durch M. Philipps hand, weil ich fur schwindel vnd schwacheit meins haubts mit eigener [a]) handschrift nicht kondte schreiben) vnd euch ewrn superattendenten Er. Johann Brun trewlich befolhen ꝛc. Vnd daneben mit vleis gewarnet fur dem schedlichen menschen Johannes Campensis ꝛc. Nu höre ich, das derselbe teuffels Apostel solte noch itzt bei euch sein vnd vnglück anrichten. Ist dem nach mein hertzlich vnd Christlich trewer rat, wollet ia mit vleis dran sein, das yhr die Menschen los werdet. Es darff keiner klage noch vber weisung, denn sein thun ist offentlich wie er

[b]) zu Flensburg mit dem Melchior kursner (genant hoseman) der schwermerey beygestanden, Vnd seinen samen zu Lubeck vnd Brunswig zu seen sich vnterstanden. Jch bitte, wollet alle die ewren fur yhm warnen bey zeit, das nicht ein feur aus dem funcken werde. Denn da ist nichts gutz ynne, vnd ist gewislich ynn yhm der teuffel ewr stad gast, Wir thun das vnser vnd wollen hie mit euch vnd ewr stad gewarnet haben. Christus vnser herr, der euch ynns Hertz gegeben hat lust vnd liebe zu seinem reinen wort, der stercke vnd beware euch darinnen, bis yhr volkomen werdet, Amen. An Sanct Thomas Apostoli tag 1532.

D. Martinus Luther
mit selbs eigener hand.

[a]) eigener ⟨hand⟩. [b]) er ⟨ynn⟩.

S. 318. Jm Beschlußbuch des Zwickauer Rates finden sich über „Franz Kohler, Fursteher zu Remse", zwei Beschlüsse vom 11. und 27. Oktober 1540. Nach dem ersten hatte sich Kohler, „dieweil er auf Walpurgis (1. Mai 1541) seinen itzegen Dienst verließe", dem Rat zur Verfügung gestellt, „in Ansehung, daß er sich mit Haus allhie niedergelassen"; er sollte vertröstet werden, daß er, wenn eine für ihn geeignete Stelle frei würde, vor andern berücksichtigt werden sollte. Dem zweiten Eintrag zufolge sollte er „zu einem Schreiber im Gemeinen Kasten gebraucht werden und auf Walpurgis schiersten das Amt antreten".

S. 339 Nr. 1944. Kopie mit Aufschrift von der Hand des Kanzlers Georg Vogler in einem Aktenband der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch (Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 10, 29).

S. 353 Nr. 1955. Nach dem 10. Bericht des Nordoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts-, Landes- und Familienkunde in Hof (Mai 1931) ist das Original noch jetzt in der Gymnasialbibliothek zu Hof vorhanden, dazu eine Kopie, deren Übereinstimmung „mit dem wahren, in meiner Bibliotheca befindlichen Original" Joseph Friedrich von Waldeck Hof 6. Juni 1704 „mit meiner eignen Hand und beigedrucktem angebornen adeligen Petschaft" bezeugt. Nach dem beigegebenen Facsimile lautet der Brief genau;

Dem gestrengen vnd Ernvhesten Johans RiettEsel, kurfürstl. zu Sachsen kemerer ꝛc., zum Newen markt, meinem gonstigen herrn vnd lieben genatteN

Gnad vnd friede ynn Christo! Jch hettes warlich sorge, mein lieber herr, freund vnd genatter, Es wurde euch nach absterben m. gut. herrn saur vnter augen gehen vnd (wie ewr schrifft zeigt) euch trauren der trewen dienst S. k. f. g. erzeigt. Aber ich bitte vmb Gottes willen, yhr wollet nu ein man sein vnd solchen fall nicht zu tieff zu hertzen nemen. Denn mirs ia leid sein solt, wo euch solch bekommernis solte einnemen. Jsts doch noch nicht aller tage abent, So sind noch xij stunde des tages. Es kan ia nicht ymer wolckend sein vnd regen. So mussen wir ia auch ettwas leiden vnd gedult lernen. Denn es auch nicht gut were, so wir solten vnser trewen dienste alle hie auff erden belohnett empfahen. Was wolte Gott ym hymel zu belohnen haben, wo wir auff erden alles vergolten haben kündten? So ists (Gott lob) mit euch noch nirgent so bose, das es der rede werd were, sich hoch drumb bekomern. Auch tuchte es gar nicht, das yhr soltet ewrn widersachern freud machen mit ewr trauricket. Gott versucht euch ein wenig. Hallt fesst, So werdet yhr auch erfarn, was Gott ist vnd wie er regirt. furwar, wenn ich ewr betrubnis wust zu wenden, wolt ichs ia gern thun. Denn ich, ob gott will, nicht vergessen noch vndanckbar sein gegen alle die freundschafft erzeigt. Nu hab ich nichts denn mein arm gebet vnd trostlich wort. Summa: Was ich vermocht vnd wüste, das soll ynn ewrem dienste trewlich erfunden werden, als ein armer Theologus. Hie-

mit befelh ich euch sampt den ewrn vnn Gottes gnade vnd gute, Amen. Septima septem (Rest abgeschnitten) 1532.

E. williger doctor
Mart. LutheR

Bitt auch, wollet diesen Er Wolff Calixt befolhen haben.

S. 356 lies: Lindner, Luthers Briefe an die ...

S. 378 lies: Valentin Paceus!

S. 383, Z. 23 f. vgl. Bd. 7, 96, 9 f.

S. 383[1] lies: B. 4. 383[2]: Pf. 21, 7 vg. 383[3] zu streichen.

S. 395 Nr. 1980. Von dem Original im Danziger Staatsarchiv Abt. 300, 53 Nr. 29 erhielt ich nachträglich eine Photographie. Danach lautet der Brief genau: Gnad vnd friede vnn Christo! Erbarn, fursichtigen, lieben herrn! wie wol ich bey E. F. villeicht vnbekand oder on sonderlich ansehen geacht, billich solt mich schreibens an E. F. enthalten, Weil ich aber so vleissig drumb gebeten als vmb einen dienst meinem nehesten schuldig, hab ichs nicht wissen zu wegern, bitte der halben, E. F. wolten mirs gonstiglich zu gut halten. Es ist hie eine arme frawe, Else Mülmans, ettwan Andreas Bühe, ewr stad burgers (genant Hans Buhe), son, ehlich gemalt, mit dem selben eine ehliche tochter Magdalena genant, erzeugt ꝛc. Die hat erfaren, wie genanter Hans Buhe verstorben, seine guter auff gemelte yhre tochter Magdalena geerbet, Vnd weil dieselbige auch vnn Gott verstorben, sollen billich solche guter auff diese Else als yhre rechte mutter fallen. Hat mich derhalben gebeten, an E. F. zu schreiben vnd bitten, E. F. wolten yhr gonstiglich zu solchen gutern helffen vnd dieselbigen yhr zu komen lassen. Nu ist mir kein zweinel, E. F. als die verstendigen vnd rechtsliebenden werden sich hierin wol wißen aller gebur[a] zu halten. Doch ist da neben, so es ettwas helffen mog, noch mein demutige bitte, E. F. wolten der guten frawen sachen beste geneigter sein angesehen das sie warlich arm vnd nottürftig ist vnd hinfürt dem alter teglich neher kompt, sich schwerlich vnn solcher schwinder zeit erneeren kan. Vnd ist on das bey vns des lieben armuts viel vnd gros, vnd doch aus allen landen her zu schlegt mit noch grosser armut, das weis Gott vnd ist ia war. Darumb werden E. F. nicht allein eine hulffe, sondern auch eine almosen thun, wo sie der armen frawen zu den gutern forderlich sein konnen. Das gott wol gefallet. Dem selben ich E. F. sampt ewrer gantzen Stadt heil vnd wol fart befolhen sey, Amen. Zu Wittemberg am freitage nach S. Lucia 1532.

E. F.
Williger Martinus
Luther DoctoR.

[a]) gebur wissen.

S. 417[1]. Knote, Ztschr. d. Gesellschaft für niedersächs. Kirchengesch. 6, 140, führt eine dem Rate von Hildesheim gewidmete Summa Christianae doctrinae von dem stadthannoverschen Lokaldichter Joh. Busmann an; er habe das Gedicht bisher vergeblich gesucht.

S. 423. Die Fürbitte war erfolglos: Paul Schattenmann, Die Einführung der Reformation in der ehemaligen Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber (1520–1580), 1928, S. 88. Ebd. S. 91 über das Schreiben Georg Schnells an Joh. Hornburg vom 4. Oktober 1543 und S. 97[1] über ein Schreiben desselben an denselben vom 31. Juli 1544, in dem er Hornburg zur Einführung der Reformation und zur Tätigkeit des Thomas Venatorius in Rothenburg beglückwünscht. Schon damals, wie auch 1546

(S. 102), dachte man daran, Schnell als Prediger zu gewinnen. Nach S. 102[3] starb Schnell erst 1580 in Neustadt a. Haide im Koburgischen.

S. 463 lies: Dabrun!

S. 466. Auf die Lebensschicksale Georg Curios wirft ein Licht ein Schreiben Bugenhagens aus Wittenberg vom 9. Juni 1533, in dem er dem Rate zu Lübeck Curio als Stadtphysikus empfiehlt. Dieser sei, „vone Lipzk vmme Godes wordes willen verdreuen", erst nach Wittenberg, dann nach Magdeburg gereist; seine Frau sei noch in Leipzig.

S. 498. Zum Sturz des Söhnchens des Benedict Pauli vgl. Simonis Lemnii epigrammaton liber III 1538 G 3[a], H 3[a].

S. 527 Nr. 2052. Vgl. CR. 24, 757 sq. Insbesondere ergibt sich aus dieser Darstellung, daß Spengler mit Recht Melanchthon für den eigentlichen Verfasser des Gutachtens gehalten hat: D. Martinus, Dominus pastor et ego cogebamur respondere de illis scriptis, quae erant huc missa a senatu Noribergensi. Ego iussus concipiebam formulam . . .

S. 549. Antonius Corvinus bemerkt in der Widmungsvorrede an die Bürgermeister, den ganzen Rat und die ganze Gemeinde zu Braunschweig vom 30. April 1536 zum 3. Teile der Evangelienpostille, daß „der hochgelerte doctor Georgius Curio" ihn zu dieser Widmung angeregt habe (P. Tschackert, Briefwechsel des Antonius Corvinus 1900, S. 18). März 1537 schreibt ihm und Martin Görlitz Corv. nach Braunschweig (S. 30). Am 30. Mai 1540 bittet Corv. Jonas in Wittenberg, Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Curio zu grüßen (S. 80). Curio war im Wintersemester 1539/40 Rektor der Universität. Sylvarum libri tres autore Cypriano Vommelio Frisio Erfurdiae 1540, C 7[a]: D. Georgio Curioni, magnifico Vitebergensis Academiae Rectori.

S. 560. Jauernig, Beiträge zur Thüringischen Kirchengesch. 4, 317: Januar 1544 bittet Brisger um ein Stipendium für seinen Sohn Jakob und gibt dabei an, daß er sechs Töchter von seinem Weibe habe, aber nur einen Sohn. Von den Töchtern sind noch vier am Leben. Margareta, die älteste Tochter, ist da 15 Jahre alt, sie ist am 4. Mai 1529 geboren. Der einzige Sohn Jakob ist ein Jahr älter, also 1528 geboren. Also ist die Lesart filiola nata allein möglich.

Zu S. 560[4. 5] vgl. Jauernig S. 318: Die Visitationskommission fand Baumheckel (Bd. 8, 556) bereits Mitte Dezember in dem Amte eines Diakonus in Altenburg vor. Da damals in Wittenberg eine Ordination für auswärts noch nicht üblich war, muß Baumheckel bereits in Wittenberg oder in den zur Stadtparochie gehörenden Dörfern amtiert haben.

S. 569 a. E. lies: CR. 10, 778. Das Zwickauer Exemplar 6. 5. 51[2] von Thomae Maueri Tribulensis (aus Triebel Kr. Sorau, vgl. über ihn Rau, Quellen z. Gesch. des Katechismus-Unterrichts 3. Teil 1. Abt. 2. Hälfte 2. Lief. (1911), S. 809*f.; Georg Ellinger, Gesch. der neulateinischen Literatur Deutschlands im 16. Jhrh. 2 (1929), S. 136f.) poematum liber tertius trägt die handschriftliche Widmung: Clariss. et sapientiss. viro D. Johanni Truckenbrot Cancellario Bernburgensi in sui memoriam autor dedit.

Band 7.

S. 3[3] zu Georg Schmalzing vgl. noch Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 2, 41.

S. 42[12] zu „den grauen Rock verdienen" vgl. W. A. Tischr. 4, 213, 28 und dazu die Anm. auf S. 716, ferner Bd. 10, 327[3], endlich auch W. A. 30[2], 711.

S. 63. Balthasar Jöppel. Er stammte aus Nürnberg und neigte trotz seiner Stellung als Hoforganist des streng katholischen Herzogs Georg dem lutherischen Bekenntnis zu. Seine Tochter Veronika heiratete 1535 den Rochlitzer Ratsherrn und kurfürstlichen Geleitsmann Christoph Leibniz (als dessen 1. Ehefrau, sie starb 1540), den älteren Sohn des Lehrers, späteren Stadtschreibers und Bürgermeisters Ambrosius Leibniz in Rochlitz (aus dessen 1. Ehe). E. Kroker, Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 19, 322f.; Gerh. Planitz, Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 17, 62.

S. 67[4] lies: 11, 9!

S. 98. Kopie des Testaments und Glaubensbekenntnisses des Lazarus Spengler nach Robert Priebsch, Deutsche Handschriften in England 2, 53 im Britischen Museum Arund. 500.

S. 116. Der Originalbrief feilgeboten: Katalog 266 Gilhofer & Ranschburg Wien I S. 30 Nr. 250 für 2550 Schweizer Franken (ich erhielt den Katalog am 4. März 1938), darauf: J. A. Stargardt, Der Autographen-Sammler 3. Jhrg. Nr. 2 (Juli 1938) S. 37 Nr. 200 für 2500 M. Nach dem Facsimile ist S. 117, 14 zu korrigieren: befolhen, Amen.

S. 121[8] lies: AfRg. 17, 140[2]!

S. 154[2]. Borsdorfer Äpfel werden nach Ztschr. f. deutsche Wortforschung XII 3, 218 bei Casper Schwenckfeld, Stirpium et fossilium Silesiae Catalogus (1601) 303a im Zusammenhang mit Meißnischen Äpfeln genannt. „Ob der Name von dem kleinen Ort bei Leipzig stammt, ist nicht ausdrücklich gesagt." Vgl noch Bd. 10, 527, 20. 543, 10.

S. 179[1] lies: im Januar 1550 (vgl. W. Möller, Andreas Osiander 1870, S. 340ff.).

S. 191. Zu Joh. Gülden ist weiter heranzuziehen, was Rudolf Herrmann in den Beiträgen zur Thüringischen Kirchengesch. 4 (1939), S. 265ff. beibringt. Danach werden die Äußerungen Melanchthons durch die Weimarer Akten Reg. N 1017 (betr. die Wiedertäufer auf der Leuchtenburg) und Reg. Ji 920 (Besetzung der Pfarrei Uhlstädt nach Güldens Abzug) bestätigt, ergänzt und berichtigt. Wahrscheinlich hat sich G. schon als Pfarrer in Weida in seinem Geschlechtsleben nicht beherrscht und sich nicht mit seiner Frau begnügt; zur Rede gestellt, suchte er sich mit dem „antinomistischen" Gedankengang zu entschuldigen, der Heilige könne nicht wieder aus der Gnade fallen, auch wenn er schwer sündige. Freilich sei möglich, daß sowohl die Behauptung von geschlechtlichen Fehltritten in der Weidaer Zeit wie die von der antinomistischen Verteidigung auf einem Erinnerungsirrtum Melanchthons bzw. auf einer irrigen Vorverlegung späterer Vorgänge in frühere Zeit beruhen. Sicher sei, daß G. auf Befehl des Kurfürsten am 1. Mai 1528 Weida verlassen habe und nach Uhlstädt übergesiedelt sei. Der kleinere Wirkungskreis habe ihn nicht befriedigt, nach 7 Jahren sei er unter Zurücklassung von Weib und Kind flüchtig geworden, in Uhlstädt sei das Gerücht umgegangen, er sei Pfarrer in Rochlitz, am Hofe, er habe sich unter die Papisterei begeben.

Hermann fußt weiterhin auf dem Aufsatz von Gerh. Planitz in den Beiträgen zur Sächsischen Kirchengesch. 17 (1904), S. 64ff. Danach kam G. zu Pfingsten (16. Mai) 1535 nach Rochlitz. Die Stadt lag im Gebiet des Herzogs Georg, doch war die Bürgerschaft großenteils schon längst lutherisch gesinnt. G. kam mit Zustimmung des Landkomturs der Ballei Thüringen Nikolaus von Uttenrode zu Zwetzen, dem gegenüber er sich als Konvertiten ausgegeben haben muß. (Davon weiß Luther nichts in dem

Briefe an G. vom 15. Juni). Gleich nach seinem Amtsantritt merkte G. nun aber, wie die Stimmung in der Gemeinde war, akkommodierte sich und richtete sich in Predigt und Amtshandlung nach der lutherischen Weise. Rasch gewann er das Volk für sich, so daß man sogar „einen besonderen Opfertag für ihn einrichtete und ihm nicht nur Pfennige und Groschen, halbe Gulden, sondern halbe und ganze Taler spendete. Aber die noch vorhandenen altgläubigen Altaristen beklagten sich über ihn bei Herzog Georg, worauf G. aus Rochlitz entwich. Vielleicht weilte er schon zur Zeit des Briefes Luthers an ihn vom 15. Juni in Altenburg bei Spalatin.

S. 230. Nach Karl Pallas, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise 3. Teil S. 402ff. war Joh. Kolbe Prior des Augustinerklosters zu Herzberg gewesen, das sich 1529 auflöste. Den Vorstehern des Gemeinen Kastens wurde befohlen, ihm 3 Jahre lang jährlich 3 Gulden zu reichen.

S. 276 Nr. 2246 gehört wohl vielmehr ins Jahr 1533, vgl. Bd. 8, 64, 40: fur vier Jahren. Z. 6 v. u. lies: Spätsommer 1533!

S. 288, Z. 2 lies perfusus statt persuasus!

S. 338 Nr. 2281 vgl. Bd. 8, 518.

S. 376 lies Nr. 2300 statt 3000. Dementsprechend wären eigentlich all die folgenden Nummern zu korrigieren. Erst durch die Besprechung des Bandes in Theologie und Glauben 1937 H. 4 S. 463 werde ich auf dieses sehr ärgerliche Versehen aufmerksam.

S. 395[1]. Nach Heath an Melanchthon 29. August 1536 traf die Gesandtschaft schon am 30. Juni in London ein.

S. 396 oben ist die Adresse zu vervollständigen: Domino suo in Christo suspiciendo.

S. 397 über Christoph von der Straßen vgl. Jahrbuch f. Brandenburg. Kirchengesch. 14, 93ff.

S. 438[1] vgl. noch G. Kawerau ThStKr. 1908, S. 348f. und O. Clemen, Luther in Köln, Kölnische Zeitung Montag 16. August 1937 Abendblatt.

S. 469[22] Erasmus' Tod genauer: am 11. Juli mitternachts.

S. 482. Nach Ferd. Bahlow, Reformationsgesch. der Stadt Stettin 1920, S. 134 wurde Andreas Ebert Sommer 1537 vom Rate zu Stettin aus Frankfurt a. O. als Prediger berufen, aber auf Befehl des Herzogs Barnim „wieder abgeschafft". W. 1542 wurde dominus Andreas Ebert Grunenbergensis, contionator in Frankfurt a. O. immatrikuliert.

S. 489, Z. 8 ircularis spiritus = ein visierlicher Teufel (Klingner, Luther und der deutsche Volksaberglaube 1912, S. 39). Z. 11 Luther als Gegner der Exorcismen nach katholischem Ritus: Klingner S. 35.

S. 493[7]. Herr D. W. Jannasch in Berlin-Dahlem teilte mir unterm 5. Mai 1938 freundlichst mit, daß Dr. Cubito doch vielleicht Wolfg. Schindler sei. „Es scheint mir nämlich nach einem Briefe des Rostocker und später Lübecker Arztes Rombert Giltzheim nicht ausgeschlossen, daß Schindler nicht nur Theologe, sondern auch Mediziner war. In der Überschrift des betreffenden Briefes, Lübeck 13. Juli 1529, Briefbuch des Kapitels 315, nennt er ihn seinen praeceptor plurimum observandus, und im letzten Satze sagt er von sich selbst quem olim nosti discipulum. — Jakob Curio wurde nach ADB. 4, 646f. 1497 in Hof geboren, studierte in Ingolstadt [als Jacobus Curio ex Hoffen artium magister am 10. Dezember 1546 hier immatrikuliert] und übte hier die ärztliche Praxis aus, wurde 1553 nach Heidelberg berufen und starb am 1. Juli 1572. Ihm gelten die beiden Gedichte in M. Simonis Lemnii epigrammaton libri III 1538 fol. G 6[b] und H[a]. Auf ihn möchte ich jetzt die von Melanchthon CR. 20, 596. 25, 72. 648 erzählte Geschichte beziehen.

S. 497[1] vgl. Bd. 8, 226[7].

S. 506, Z. 2 v. u. lies auch das 2. Mal: (ihre?).

S. 514. Über die Aphorismi Badians vgl Johannes Rinck, Arzt und Reformator Badian, St. Gallen 1936, S. 162f.; S. 163f. über seine beiden Briefe an Luther.

S. 523, 87 wird vor Augustinus zu ergänzen sein: ac. Z. 99 iam!

S. 524[2] lies: Von den früheren Drei.

S. 540[8]. Vgl. AfRg. 30, 100. Ferner Franz Peham, Amtschreiber in Altenburg, an Stephan Roth in Zwickau 19. September (Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 10, 309): „Der Bischof von Coln ist hewt datho zwr Lochau bey m. gn. h. Einkomen."

S. 545[1]. Diese Ergänzung wohl unnötig, causa propter quam ist logischer terminus.

S. 548[9]. Über das Consilium Georgii vgl. Enders 18, 49[2].

S. 554, 25f. Es handelt sich wohl nur um das Testamentum duodecim patriarcharum. Die Exempel sind die Lebensgeschichten der 12 Jakobsöhne, die sie ihren Nachkommen als Spiegel vorhalten. Das Speculum exemplorum (vgl. auch Florenz Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters 1900, S. 149) kannte Luther längst.

S. 556 Nr. 3088. Einl. „erst am 1. März 1537" zu korrigieren nach Bd. 8, 43f.

S. 556, Z. 3 vgl. S. 466, Z. 5.

S. 576 letzter Absatz. Vielmehr haben die Ulmer Geistlichen den Brief der Straßburger Geistlichen in der 1. Fassung als Muster benutzt (Bd. 8, 9).

S. 592. In die 1. Hälfte des November 1536 gehört das Brieffragment, das ich in den Beiträgen z. bayer. Kirchengesch. 16, 182 aus der Zwickauer Stephan-Roth-Hs. XXXVI, wo es einem undatierten Briefe Veit Dietrichs an Melanchthon angehängt ist, veröffentlicht habe. Das Fragment enthält die Nachricht, die Melanchthon am Anfang seines Briefes an Dietrich vom 16. November (CR. 3, 587) mit einem großen Fragezeichen weitergibt. Ich wiederhole hier das Stück: Quae sequuntur sein dem Herrn Doctori Martino zugeschrieben vom Cantzler aus der Lusatz.

Darbey zeige ich euch gewisse zeittung an, das K. Maj. mit dem K. zw franckreich vortragen, Also, das der kö. k. Maj. das königreich Marsilien vnd hoch Burginden geben sol odder allbereid eingereimpt hat. So sol ehr Ihr K. Maj. Ihre auffgewante vnkosten erstadten vnd xv[M] krigsvolck 1 Jhar lang auff sein eygen darlegen K. Maj. zu gut halten, vnd dafür ist das gantz Perlament burge.

D. Pomeranus hat sein meynung darauff gesagt vnd geschrieben also: Fuga, non pugna.

S. 592, Z. 16: hierinnen thun wolten, Z. 17: was ich.

S. 595, Z. 3 v. u. lies: September!

S. 596 Einl. Z. 2 v. u. lies: 14. November! Vgl. Bd. 8, 6f.

S. 604 unten. Zu diesem Bedenken vgl. Karl Müller, Luthers Äußerungen über das Recht des bewaffneten Widerstandes gegen den Kaiser S. 65ff.

Band 8.

S. 4 Nr. 3125 Überschrift: [?] 7. Januar 1537.

S. 21[1] Joh. von Kreytzen, 1531 in Bologna immatrikuliert, 1533 procurator: Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 275 Nr. 1899. Nach Knod vermählt mit Euphemia von Dombrowski von Dameran, die ihm in 25jähriger Ehe 10 Kinder schenkte; gest. 5. Januar 1575.

S. 23[3] über Peter van der Vorst vgl. Knod S. 604 Nr. 4027.

S. 39[8] über Gervasius Vaim vgl. auch noch Biegelmair-Zoepfl, Nikolaus Eltenbog, Briefwechsel S. 342[5].

S. 56. Zu Luthers Reise Gotha—Erfurt—Weimar vgl. Kurfürst Joh. Friedrich an Bugenhagen, Spalatin und Myconius 2. März 1537 bei K. Bechstein, Die Apotheken Weimars von 1530 bis heute, in: Das Thüringer Fähnlein, Monatshefte für die mitteldeutsche Heimat Jhrg. 4, H. 10 (Gilbhart 1935), S. 390: Wiewohl wir keinen Zweifel tragen, daß er (Luther) von Dr. Sturzen fleißig und wohl gepfleget wird, so haben wir doch der Pfafferei und ihres Anhangs halben allerlei Bedenken (ihn in Erfurt bleiben zu lassen), derwegen sehen wir für gut an, wo Dr. Martinus vermöglich, daß Ihr in einem Tag von Gotha bis gen Weimar vorruckt, dieweil daselbst auch eine Apotheke vorhanden.

S. 60, Z. 2 zu „vergebene Post" vgl. AfRg. 31, 209[2].

S. 97 zu Kröten gegen der Pest vgl. W. A. Tischr. 3, Nr. 3317. 3668; 4, Nr. 4507. 4961.

S. 116 Jonas' Rechtfertigungsschreiben gedruckt AfRg. 7, 124ff.

S. 183[6] zu Ottilie Behaim vgl. Ztschr. f. bayr. Kirchengesch. 4, 238[5].

S. 187. Auf Joh. Heyne bezieht sich vielleicht mit W. A. Tischr. 3, Nr. 3710.

S. 200[4] hinzuzusetzen: Phil. 1, 6.

S. 206[4]. Jonas auf dem Braunschweiger Convent AfRg. 31, 205.

S. 208[5] über Otto Werdmüller vgl. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal S. 5f., Dionys und Otto Melander, Jocoseria (vgl. AfRg. 39, 244ff.) 1, Nr. 621.

S. 214 Mitte lies: bekleidet.

S. 253[7] über Jakob Ziegler vgl. Kreyßig, 1. Nachtrag zum Album (1900), S. 8; Beiträge z. Sächs. Kirchengesch. 38, 25. 36; CR. 2, 615.

S. 291[1] über die Herzogin von Rochlitz vgl. Elisabeth Werl, Elisabeth, Herzogin zu Sachsen, die Schwester Landgraf Philipps von Hessen, I (1938).

S. 311 zu Lippert hinzuzufügen: Karl Ramge, Das gottesdienstliche und kulturell-sittliche Leben des alten lutherischen Amberg 1538—1626/28, 1938, S. 9ff.

S. 332 über Wolfg. Wagner vgl. Bd. 9, 418[10].

S. 335[1] über Joachim Specht vgl. ThStKr. 1912, S. 634.

S. 403 über die Teuerung in Wittenberg vgl. Sillem, Briefsammlung S. 39.

S. 484 über Joh. Metzler vgl. Knod S. 346 Nr. 2381 und Nachtrag S. 687.

S. 511[1] über Nik. Krug vgl. Bd. 9, 331[1].

S. 514[10] vgl. Zentralbl. f. Bibliothekswesen 41, 320ff.

S. 532[2]. Am 21. September 1541 beklagten sich Priorin und andere Jungfrauen des St. Georgenklosters in Leipzig bei dem hier weilenden Herzog Moritz, „wie daß der Verwalter unseres Klosters so gar übel haushält und denselben vorstehet, daß zu besorgen, dasselb solcher Unrat nimmermehr werde vorwinden mögen. Er borgt und vortieft das Kloster in große Schulden". Deshalb bitten sie, der Herzog möge die Klosterverwaltung anders regeln. Am 2. Oktober schickt Moritz aus Dresden diese Klageschrift seinen Räten in Leipzig. Unter der Aufschrift steht, daß Bora am

7. Oktober der Abschied gegeben und befohlen worden ist, sich mit der Rechnung forderlich gefaßt zu machen. Cod. dipl. Sax. reg. 2. Hauptteil 10. Bd. S. 114 Nr. 182f.

S. 535[1] über Joh. von Milkau vgl. Bd. 9, 362 und Enders 16, 277.

S. 536. Graf Arnim-Boitzenburg (Uckermark) hatte die Güte, unterm 16. April 1940 mir in Abschrift einen in seinem Besitz befindlichen Originalbrief Luthers an die Fürsten Johann Georg und Joachim von Anhalt vom 15. August 1539 mitzuteilen, von dessen Vorhandensein Dr. Friedrich Fischer in Berlin-Lichterfelde unterm 21. September 1938 mich freundlichst in Kenntnis gesetzt hatte:

Den durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn Johans Georgen, Thumprobst zu Magdeburg, und Joachim, Gebrüderen, Fürsten zu Anhalt, Graven zu Ascanien und Herrn zu Bernburg, meinen gnädigen Herrn.

Gnade und Friede vnn Christo! Durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten und gnädige Herrn! Ich mus Eure Fürstliche Gnaden bemühen mit dieser Sachen. Und weil sie mir zu lange zögerten, auch so sie mich nicht meines ampts betrifft, nicht möcht vielleicht mit solchen worten (wie die sache fordert) furbringen, bitt wol demütig, E. F. G. wolten aus dieser schrifft alles besser vornemen und dazu tun gnädiglich, das sich der mutwille solches menschen müßt fur E. F. G. schemen, sondern das recht geben und nemen, wie sich geburt. Wie ich nicht zweivel, das E. F. G. des geneigt sind zu tun, der gerechtigkeit zu förderung. Freytags nach Laurentii 1539.

E. F. G.
williger
Martinus Luther D.

Leider ist die Abschrift wohl nicht genau. Auch ist die Sache, über die sich die Fürsten aus einer beiliegenden Schrift unterrichten und diese entscheiden sollen, ganz unbekannt.

S. 588. Über Hermann Vulpius (Fuchs) vgl. Flemming in: Mitteilungen des Vereins für Gesch. der Stadt Meißen 5 (1900), S. 323ff.; Caspari in: Afranischer Bote 1939, H. 2/3, S. 52ff.

S. 618. Auch Hanns Freydank, Martin Luther und der Bergbau [1939] S. 43 hält den Brief für echt und läßt ihn nach Oberroßla gerichtet sein.

S. 626[2]. Auf der Synode zu Arnstadt 6. März 1543, der Friedr. Myconius von Gotha präsidierte und an der Joh. Lang von Erfurt, Joachim Mörlin von Arnstadt und Joh. Grau von Weimar teilnahmen, wurde „ein Teil der papistischen Kleidung" abgeschafft (CR. 5, 72; Ztschr. des Vereins f. Thüringische Gesch. und Altertumskunde N. F. 35, 134ff.). — Melanchthon an Joh. Baptist Hainzel in Augsburg 24. Februar 1552 (CR. 8, 32): initio Lutherus vestitus ineptias tulit, ne novitas seu morosis seu profanis sermones praeberet. — Durch die am 28. August 1559 veröffentlichte Kirchenordnung für Rothenburg ob der Tauber trat in der Kirchenkleidung keine Änderung ein. Erst 1770 wurde die priesterliche Kleidung gänzlich abgelegt (Paul Schattenmann, Die Einführung der Reformation in der ehemaligen Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber 1928, S. 126f.).

S. 627 unten: Wittenberg, Lutherhalle.

S. 638 Nr. 3423 gedruckt nach dem Original von Heinrich Heppe, Ztschr. f. d. histor. Theologie 1852, S. 266.

Band 9.

S. 8^{7} lies: Ps. 146, 9 vg.!

S. 79^{1} über Erhard von Kunheim vgl. Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 283 Nr. 1953.

S. 58^{25} lies: Jos. 2, 9 ff.!

S. 94 über Joh. Sastrow, zunächst als Verfasser eines Catechismus carmine explicatus, vgl. J. M. Reu, Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichts III. Teil 1. Abt. 1. Hälfte (1927), S. 233.

S. 169 über Joachim Moller vgl. Knod, Deutsche Studenten in Bologna S. 351 Nr. 2407.

S. 253. Burchard Mithobius hat dem zuerst bei Egenolf in Frankfurt a. M. 1549 erschienenen Grobianus von Friedrich Dedekind, damals Pastor in Münden, ein Gedicht (7 Distichen) mit auf den Weg gegeben. Über seine 1556 in zwei Ausgaben erschienene Beschreibung der Quellen von Pyrmont vgl. AfRg. 30, 63^{8}. Vgl. über ihn noch H. W. H. Mithoff, Mitteilungen über die Familie Mithoff bürgerlicher und geadelter Linie, Hannover 1881, S. 3–9 (mir nicht erreichbar).

S. 338. Zu diesem Schreiben der Universität vgl. Gerh. Pietzsch, Archiv f. Musikforschung 7 (1942), S. 93.

S. 373^{15} lies: Phil. 1, 23!

S. 414, Z. 14 lies: enumeratione!

S. 421 über Joh. Schulteis vgl. Reinhold Hofmann, Reformationsgesch. der Stadt Pirna 1893, S. 107; CR. 6, 210.

S. 459 war zu „Eine schrifft / der Theologe zu Witten- / berg ..." zurückzuverweisen auf S. 50; vgl. auch Fr. Hülße, Geschichtsblätter f. Stadt und Land Magdeburg 17, 168 Nr. 329.

S. 523. Gegen Feindseligkeiten der Königsberger nahm Melanchthon Philipp Schmidt am 6. April 1533 (?) in Schutz, nachdem dieser im April 1532 (?) Pfarrer in Kahla geworden war: CR. 2, 643. 645.

S. 527^{2}. Es handelt sich wohl vielmehr um den Mich. 1542 in Erfurt immatrikulierten Johannes Femelius Erffordianus, der 1554 Rektor der Universität wurde, und den Bonifacius Helphrictius Erphordianus in der Widmungsvorrede zu Declamatio in laudem poeticae carmine elegiaco conscripta atque in inclyta Basiliensium academia publice exhibita et nunc primum in gratiam studiosae iuventutis in lucem aedita ... 1548 (16 ff. 8°. 1^{b} u. 16^{b} u. 16^{a}: Erphordiae in officina Saxonis) unter die Zierden der wiederhergestellten Universität rechnet. Die Widmungsvorrede ist datiert: Erfurt ex aedibus paternis 17. September 1548 und gerichtet an Laurentius a Wirtzpurg nobilis et canonicus (immatrikuliert in Erfurt Mich. 1543) und Casparus de Kinßburg canonicus ecclesie divi Burchardi Herbipolenius (inscribiert Mich. 1547). Das Zwickauer Exemplar der Declamatio trägt auf dem Titel die handschriftliche Widmung: M. Joanni Femelio, domino ac amico suo Bonif. Helph. dono dedit.

S. 528, Z. 7 v. u. des Kleingedruckten lies: Burmannum.

S. 587^{44}. In Bartholomaei Coloniensis epistola mythologica (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgesch. 7, 127) fragt D.: Du bist wohl nicht recht gescheit, qui putas me pappum cardui, quem levis ventorum flatus ultro citroque per auras difflat?

S. 587^{45} lies: Ps. 26, 14 vg.

S. 632^{11} vgl. auch Hans Volz, Die Lutherpredigten des Joh. Mathesius 1930, S. 273.

S. 632[14]. Auch schon der Anschlag des Rektors Georg Major vom 13. Februar 1541 CR. 4, 99 verbietet larvatorum discursationes diurnas et nocturnas et ludum illum taxillorum mutium et similes ineptias.

Band 10.

S. 13 über Philipp Beck, der am 24. Februar 1541 in Basel bacc. art. wurde, 1554 als Professor für Logik und Griechisch angestellt, am 2. Dezember 1558 auch in die medizinische Fakultät aufgenommen wurde, vgl. Rudolf Thommen, Gesch. der Univ. Basel 1532—1632, 1889, S. 359 f.

S. 63[5] über Joh. Rivius vgl. auch noch Paul Bartusch, Die Annaberger Lateinschule zur Zeit der ersten Blüte der Stadt und ihren Schulen im 16. Jhrh. 1897, S. 5[4].

S. 65[2]. Am 17. Januar 1545 dankt Käte durch Luther dem Wenzeslaus Link für Quittensaft. Vgl. Bd. 11.

S. 95, Nr. 3766 lies: Dorothea (statt Dorethea).

S. 125[2] lies: Luk. 11, 20.

S. 134[1]. Man wird doch der Deutung von Enders zustimmen müssen, wenn man z. B. bei Bartusch, Die Annaberger Lateinschule (s. o.) S. 63 f. liest: „Die auch schon im 16. Jhrh. dringend notwendige letzte Lehrkraft wurde zumeist dadurch ersetzt, daß man ältere Schüler zur Mithilfe beim Unterricht heranzog, und zwar in verkehrter pädagogischer Wertschätzung ... beim Elementarunterricht ... Eine solche Verwendung der Schüler als Hilfslehrer war in jener Zeit, wo in Nachwirkung des Mittelalters die Grenzen zwischen Lehrern und Schülern noch nicht so scharf als früher gezogen waren, recht wohl möglich und lag sowohl im Interesse der älteren Schüler wie der Lehrer ..."

S. 157[2]. Das Ordinationszeugnis für Fürst Georg von Anhalt unterschrieb am 2. August 1545 mit Andreas Ernesti eo tempore pastor Lauchaniensis.

S. 172, Z. 7 v. u. lies: Rutheneum (statt Ruthenum).

S. 174[6]. Nach dem Rechnungsposten AfRg. 31, 204 wurden Torgau 17. Oktober 1540 „Georgen Mutschideler büchsmeister zu Wittenbergk" 10 Gulden verehrt, darumb daß er das Sextus Julius Frontinus Stratagemata in Reimen versaßt und dem jungen Herzog Hans Ernsten zugeschrieben hatte.

S. 244. Nach Otto Krabbe, Die Universität Rostock im 15. und 16. Jhrh., S. 520 trat Georg Eurio nach dem am 30. Mai 1543 erfolgten Tode des Gisbert Longolius als Medizinprofessor an dessen Stelle. 1546 verließ er Rostock, um Physikus in Lüneburg zu werden. Seine Gattin wandte sich nach seinem Tode nach Rostock zurück, wo die Tochter verheiratet war. Das Epicedion Joan. Boceri de obitu Ursulae Curionis Rostock 1559 gibt weiteren Aufschluß über die Familienverhältnisse Curios.

S. 288[7]. 365[3]. Vgl. den Bericht nach Rom aus Hildesheim vom 11. August 1543, Zeitschr. der Gesellschaft für niedersächs. Kirchengesch. 2, 291 f.

S. 340, Z. 4 v. o. lies: Tröge (statt Tröger).

S. 343[2] über Andreas Misenus vgl. zuletzt R. Jauernig, Beiträge zur Thüring. Kirchengesch. 4 (1939), S. 315 f.

S. 349. Sebastian Müller läßt Melanchthon schon 1530 (?) durch Pancratius Süssenbach (AfRg. 35, 128[3]) grüßen (CR. 2, 452).

S. 354 f. Vgl. die Berichte an die päpstliche Kurie aus Osnabrück vom 17. Juli 1543 (über eine von Hermann Bonnus am 15. in der Marienkirche in Osnabrück ge-

haltene Predigt), aus Minden vom 10., aus Hildesheim vom 11., aus Münster vom 21., aus Halberstadt vom 25. August, Zeitschr. der Gesellschaft für niedersächs. Kirchengesch. 2, 291 f.

S. 384 Nr. 3908. Abschrift in Stuttgart L. Cod. hist. Q 95 Nr. 1[b] (W. von Heyd, Die historischen Handschriften der Kgl. öff. Bibliothek zu Stuttgart 2. Bd., Die Hss. in Quarto und Octavo, 1891, S. 39). Zwingliana 5, 209 ist der Brief gedruckt nach Staatsarchiv Zürich E II 348 S. 19. Folgende Varianten sind zu verzeichnen: a) unser. b) noch. c) vermanet. d) vermanungen. e) nicht mer. f) irs verdamnuß und lesterlicher leer. g) verfürerischen.

S. 391 über Antonius Margaritha vgl. Ztschr. f. Gesch. der Erziehung und des Unterrichts 5, 161 f.

S. 404. Über die Beihilfe Melanchthons bei Doktorpromotionen vgl. Steinlein, Neue kirchl. Ztschr. 23, 765.

S. 414[2]. Über das Darniederliegen der Promotionen in Wittenberg vgl. Steinlein, Neue kirchl. Ztschr. 23, 839 ff. „Am 16. Juni 1533 fand zum ersten Male wieder seit acht Jahren eine theologische Doktorpromotion in Wittenberg statt, die absichtlich besonders festlich begangen wurde. Melanchthon betonte in seiner Festrede nachdrücklichst die Bedeutung und den Wert der akademischen Promotionen und Grade." Am 25. Januar 1545 (CR. 5, 668) dankte Melanchthon Camerar und dessen Leipziger Kollegen, quod me amanter vocastis ad renunciationem testimonii publici de aliquod vestris auditoribus, quo nunc scholastico honore ornantur. Valde delector illis eruditorum congressibus et ipsis scholarum ritibus etsi despectis a Centauris et Midis . . .

S. 469[15] lies: Oss. 22, 20!

S. 527[6] lies: o. S. 84, 5.

S. 549[5]. Vgl. auch Joh. Bolte, Märkische Forschungen 18, 176.

S. 574. Vgl. den Rechnungsposten Wittenberg 31. Juli 1544, AfRg. 30, 95: 85 Gulden 13½ Gr. Auslosung und Zehrunge in der Herberge der Pommerischen Geschickten auf 12 Pferde 11 Nacht bei der Christan Goltschmiedin, welche Doctorem Pomeranum zu einem Bischof gegen Camin bernen.

S. 578. Katharina Voit folgte ihrem am 26. November 1589 gestorbenen Gatten bereits am 5. Dezember im Tode nach (AfRg. 29, 222).

S. 683 lies: Gedruckt: Conradi Schlusselburgeri epistolarum quorundam theologorum volumen Rostochii 1624 (vgl. CR. 1, XXV), p. 1.

Nachtrag.

Zu Nr. 3798 (Bd. 10, S. 157[1]) und 1036 (Bd. 4, S. 116[1]).

Thomas Nuenhayn — Nawenhayn, Neuenhagen — soll nach Schmidt, Justus Menius 1, 130 bei der 2. Visitation 1533 abgesetzt worden sein. Tatsächlich aber ist er noch 1535 Prediger in Eisenach und bittet Sonnabend nach Neujahr (3. Januar) um die Behausung, die bisher der Domherr Jobst Oltze innehatte. Menius und Georg Thomas seien mit Wohnungen versorgt, er aber nicht, obwohl er kleine Kinder habe. N. wird auf Pfingsten 1535 „enturlaubt", und zwar von den Visitatoren, ohne daß wir den Grund dafür erfahren. Nach Nawenhayns Behauptung gegenüber dem Kurfürsten sei er nicht wegen der Lehre entlassen worden, sondern wegen angeblicher äußerer Gebrechen, derer er nie überwiesen worden sei. Er habe nun, so schreibt er, Sonntags nach Egidi (4. September) 1535, 10 Jahre zu Eisenach das Evangelium

verkündet, sei ein alter Mann und habe Kinder, darunter einen Knaben von 7 Jahren, den er mit großen Kosten zur Schule halte. Er bittet um Wiedereinsetzung oder um Unterhalt bis zur Erlangung eines anderen Amtes. Am 20. Dezember 1535 wiederholt er sein Bittgesuch an den Kurfürsten. Eberhard von der Thann (einer der Visitatoren) habe ihm Aussicht auf die Pfarrstelle Langula bei Mühlhausen (Thür.) gemacht. Bisher sei nichts erfolgt (Weimar Reg. Ll 188). Cathedra Petri (22. Februar) 1536 wendet er sich abermals an den Kurfürsten: Er sei Pfingsten 1535 als Diakonus von Eisenach abgesetzt worden „unverclagt und unuberzeugt" auf „ein bloß Geschrei durch unnutze leut" hin und habe seitdem entgegen der Instruktion der Visitatoren keinen Unterhalt erhalten, obwohl er in der Lehre „rechtschaffen" befunden sei. Man habe ihn auf Langula vertröstet, aber Menius und Myconius hätten ihm mitgeteilt, daß sie keinen Befehl hätten. Auch seine Bitte um Unterstützung sei nicht beantwortet worden. Er habe unerzogene Kinder, deren Mutter gestorben sei. Nach dem Aufruhr sei er 36 Meilen weit nach Eisenach gezogen, wohin damals niemand hin wollte [Strauß!]. Er sei ein Landeskind, geburtig aus „Nitzkaw" im Amt Grimma, wo die Straße von Torgau nach Grimma über die Mulde führe (Nitzschka, südl. Wurzen). Dort wohnten seine Eltern und Verwandten. Er bitte abermals um Unterhalt oder Rückgabe seiner Eisenacher Stelle. Sei dies nicht möglich, so bitte er um die Predigerstelle von Salzungen oder die Pfarrstelle von Buttstädt, deren Inhaber gestorben seien. Der Kurfürst verweist ihn Mittwoch nach Estomihi (1. März) 1536 wegen Unterstützung an Eberhard von der Thann, wegen der Übertragung geistlicher Stellen an die Visitatoren (Weimar Reg. Ii 984).

Daß Nawenhayns Vorbringen nicht unberechtigt war, ergibt sich daraus, daß Justus Menius Sonntag nach Scholastice (15. Februar) 1540 dem Kurfürsten schreibt: Als er (Menius) nach Eisenach gekommen sei, wären Kirche und Schule daselbst sehr zerrüttet gewesen, doch sei der Kirche schon vor seiner Ankunft durch Thomas Neuenhagen wieder etwas aufgeholfen gewesen (Weimar Reg. Ii 1478). Damit ist N.s Behauptung, daß er nicht wegen seiner Lehre abgesetzt worden sei, als richtig erwiesen. Daher wird er nunmehr wieder in ein geistliches Amt eingesetzt. 1536 wird er Pfarrer in Buttstädt (Bd. 4, 116[1]). Dort ist er bis zu seinem Tode am 22. August 1551 geblieben (Weimar Reg. Ll. 39).

In der Schrift „Die Diözese Buttstädt in kirchlich-geschichtlicher und statistischer Hinsicht", Weimar 1842, ist die Series pastorum aus den Archivalien des Pfarramtes Buttstädt abgedruckt. Sie ist unvollständig. So enthält sie bis 1602 nur die Namen von zwei evangelischen Pfarrern, bis dahin aber können wir zehn Pfarrer nachweisen. (Mitteilungen der Herren Kirchenräte D. Rudolf Herrmann und Dr. Reinhold Jauernig in Weimar.)

Demnach ist S. 157[1] hinter Neuenhagen anstatt des Fragezeichens ein Punkt zu setzen und der 2. Satz zu streichen.

Herr G. Buchwald hat freundlichst noch die folgenden Ergänzungen und Berichtigungen beigesteuert.

Band 1.

S. 23, Z. 11: Der Hinweis Anm. 1 ist nicht zutreffend. Zu verweisen auf Curtius, hist. Alex. M. 3, 1, 15ff. Vgl. unten S. 198, 15.

S. 120, Z. 26 Anm. 4: Vgl. 7, 42, 30; 10, 326, 17; T 4, 213, 28; 5, 17, 2.

S. 161, Z. 7: Hinweis auf die Romreise und die Mirabilia urbis Romae.

S. 190, Z. 21: Gemeint das Auguſtin (vgl. liber de peccato originali c. 23) zugeſchriebene, öfters von L. zitierte Wort: Errare potero, haereticus non ero; vgl. U. A. 1, 530, 10; 30^2, 382, 9 (Anm. 1!); 31^2, 5, 22; 50, 545, 2.

S. 217, Z. 62: Statt welchen lies welche.

S. 223, Z. 14: viva voce vgl. Erasmus, adag. (A.) p. 175 Viva vox. Auch Bd. 2, 273, 8. 460, 39; 8, 231, 8.

S. 282, Z. 29: Erasmus, adag. (A.) p. 291 Lacinia tenere.

S. 283, Z. 39: Vgl. den mittelalterlichen Vers: Pulvere, qui laedit, sed laesus marmore noxa. Wie hier auch U. A. 16, 8, 7.

S. 302, Z. 44: Mittelalterlicher Vers: Honores mutant mores, sed raro in meliores. Vgl. U. A. 26, 86, 19; T 5, 496, 33.

S. 317, Z. 65: Ob gemeint iſt Petrus Lomb., sent. 1, 17, 5? vgl. U. A. 9, 43, 3.

S. 353, Z. 7: Dem Sinne nach zu vergleichen mit Martial 12 praef. 'difficile est habere bonum stomachum.

S. 354, Z. 49: Vgl. Ovid, ars am. 1, 646 (auch unten 10, 178, 7).

S. 359, Z. 29: Erasmus, adag. (A.) p. 452 in aurem dicere.

S. $363^{7.9}$: In Unordnung.

S. 369, Z. 30: Vgl. oben S. 353, 17 ff.

S. 397, Z. 37: Vgl. U. A. 5, 286, 10; Bibel 7, 205.

S. 398, Z. 60 ff.: Hingewieſen ſei auf die Übereinſtimmung der Zitate mit 1, 57, 15 f. 58, 55.

S. 526^{66}: Migne 17, 1221.

S. 657: Zu S. 312, 3 lies MPL. 39, 1783.

Band 2.

S. 73^7: Stark zu bezweifeln. L. meint ſicherlich mit mea tragoedia ſeinen ganzen Kampf, vgl. 1, 221, 33. 346, 15. 424, 143.

S. 75, Z. 18: Pomolochos] Erasmi adag. (A.) p. 250 leones mortuos] ebda p. 532.

S. 76, Z. 12: cornicantur] Erasmi adag. (A.) p. 228.

S. 82, Z. 9: inter duas sellas] vgl. Erasmi adag. (A.) p. 279. Duabus sedere sellis. Auch 5, 28, 9.

S. 92^{33}: Statt 72, 4 lies 78, 10. S. 93^{18} Ps. 119, 18. S. 93^{58} Ps. 21, 22 vg.

S. 109^{10} Hesek. 3, 18. 20. S. 109^{15} Ps. 66.

S. 113^1: Lies Ep. 82, 1, 3. S. 117^6: Ps. 24, 5 vg. S. 117^7: Ps. 25, 5 vg.

S. 141^6: 2. Tim.

S. 149, Z. 10: Vgl. Ovid, ex Ponto 3, 5, 18; in gleichem Zuſammenhang U. A. 48, 226, 26.

S. 177^3: Statt Röm. 3, 13 f. lies 1. Petri 2, 14. S. 178^5: Lies Habak. 1, 14. 3.

S. 193 (Briefüberſchrift) lies Lichtenberg.

S. 243^6: Lies v. 4. S. 251^6: Lies 1, 171, 3.

S. 275, Z. 13: Erasmi adag. (A.) p. 180 Culicem elephanti conferre.

S. 336, Z. 9: volens et nolens] Seneca, epist. 107, 11; Erasmus, adag. 1, 3, 45.

S. 349, 87: Statt ales iſt wohl aves zu leſen.

S. 389, 67 Origenes — docuit] vgl. Euſebius, hist. eccl. 6, 8, 6 und 6, 4, 3.

S. 391[6]: So auch oben S. 388, 44.

S. 396, Z. 7: ad Calendas Graecas] Erasmus adag. 1, 5, 84.

S. 399 (Überschrift Nr. 437) lies ihnen.

S. 401, Z. 27: toto coelo errare] Erasmus, adag. 1, 1, 49.

S. 433, 131: Ovid, metam. 2, 137; auch Bd. 9, 382, 16; U. A. 9, 362, 4; 39[1], 429, 21; 40[3], 212, 9; 43, 146, 29. 177, 3; 44, 86, 1; Tischr. 3, 612, 91.

S. 435[30]: Besser Sach. 2, 8.

S. 447, Z. 66: vgl. Erasmus, adag. 1, 10, 45 Ex diametro opposita; auch U. A. 8, 625, 32 und sehr oft.

S. 476, Z. 9: Statt medius lies Me dius Fidius. Beteurungsformel wie: Gott weiß es! Bei Gott!

S. 479, Z. 24: Zu bullae stius Dresdensis vgl. 2, 479, 24: 3, 5, 26.

S. 522[1]: Lies 2. Kor. 13, 10.

S. 565, Z. 6: Vgl. Ovid, heroid. 2, 137.

S. 566, Z. 2: Lies 548, 25.

S. 595, Z. 2: 'Ausjungen' scherzhaft!

S. 637, Z. 13: Vgl. Augustin, tr. in ev. Joh. 24, 6, 5; auch Bd. 3, 245, 30; U. A. 4, 613, 7 u. ö.

Band 3.

S. 5[7]: Vgl. auch 2, 479, 24.

S. 61[4]: Auch hinzuweisen auf Tischr. 3, 618, 5 und Vergil, Aen. 1, 341.

S. 81, Z. 96. Vgl. Augustin, de haeres. 70 (Migne 42, 44).

S. 107[30]: Micha 3, 6.

S. 361, Z. 5: in spongiam cadere] vgl. 1, 295, 7. 325, 9; 3, 361, 5; 5, 96, 2; 6, 531, 31; Erasmus, adag. (A.) p. 132 Spongia corrigere.

S. 366, Z. 15: Vgl. Erasmus, adag. 2, 5, 98 Monstrum alere; auch 1, 209, 24. 258, 25 u. sehr oft.

S. 430, Z. 13: Vgl. zu 366, 15.

S. 447[2]: Vgl. Ein deutscher Bürger des 16. Jhrh. Selbstschilderung des Stralsunder Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow. H. v. Horst Kohl. Leipzig o. J. S. 168.

S. 447[3]: AfRg. 21, 246ff.

S. 449, Z. 16: Hilfts, so helfs]. Ähnlich 6, 372, 22; 10, 442, 18.

S. 579[10]: Wohl vielmehr der Ausdruck für das Ausstecken des Reifschankzeichens. Also sprichwörtliche Redeweise.

S. 613[2]: Vgl. U. A. 34[I], 557, 14; 34[II], 288, 4.

Band 4.

S. 26, Z. 4: nostrae farinae] Erasmus, adag. (A.) p. 544; Persius, sat. 5, 115.

S. 53, Z. 4: Vgl. U. A. 18, 606, 28.

S. 70, Z. 16: Vgl. Erasmus, adag. 2, 2, 74; häufig bei L., auch in den Briefen (7, 38, 375; 9, 55, 61. 390, 4).

S. 124[2]: Besser 1. Joh. 4, 4.

S. 193, Z. 11: Musteru] Kawerau Vermutung ist abzuweisen vgl. U. A. 44, 275, 32; 49, 793, 12; 51, 19, 38.

S. 221[2]: Es handelt sich gewiß um eine Zeichnung vgl. U. A. 5, 324, 18 eicos, typos, forma, idea; 40[III], 245, 19 idea et imago; ebenda S. 250, 32 facies et idea.

S. 237: Gegen die Echtheit des Briefes spricht auch die sicherlich ganz unnötige Empfehlung Roths.

S. 252 (Überschrift zu Nr. 1148): Am 29. Dezember 1557 wird in Wittenberg ordiniert Symon Schwan von der Elster, Coadjutor des pfarhern doselbst, wohl der Sohn des Wolfgang S.

S. 376[4]: Muß heißen 199, 2. 457, 8.

S. 379, Z. 13: Vgl. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 32 (nr. 33).

S. 443, Z. 18: Erasmus, adag. 1, 4, 3.

S. 453, Z. 5: Matth. 10, 16.

S. 457, Z. 10: Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 273 f. (Augustin) und S. 223 (Josephus), auch U. A. 17[1], 384.

S. 514[10]: Bereits U. A. 10, I[1] 490, 19.

S. 518, Z. 3: Quousque (zu 'Quousque tandem' vgl. Buchmann.

S. 526[86]: Migne 17, 1221.

S. 546[2]: Vgl. Wittenberger Ordinierteubuch 1 nr. 394: Thomas Windisch von Froburg, Schulmeister zur Lochau, berufen gen Treben zum Pfarramt.

S. 603, Z. 12: Vgl. 8, 437, 11. 520, 9.

Band 5.

S. 131[3]: 1, 1, 13 vgl. Erasmus, adag. (A.) p. 565.

S. 139, Z. 17: imaginatio facit casum] vgl. 8, 79, 10.

S. 155: Vgl. 3, 431, 9.

S. 159[12]: Statt VI, 6 lies VI, 1.

S. 211: In der Vorbemerkung zu Nr. 1512 statt Celle lies Wittenberg.

S. 231[5]: Wander, Elend nr. 26.

S. 231[8]: Vgl. U. A. 15, 301, 13 (dazu noch 44, 605, 17).

S. 270, Z. 10: quid alat] Erasmus, adag. 2, 5, 98 Monstrum alere (außerordentlich häufig ganz besonders in den Briefen 1, 209, 24. 258, 25. 300, 21. 317, 66. 399, 15 usw.). Monstrum ist ein Lieblingswort Luthers, vgl. Sachregister: Monstrum.

S. 297, Z. 9: divisionis nostrae — literas copulatas Wortspiel (vgl. Z. 7).

S. 399, Z. 15: Vgl. Erasmus, adag. (A.) p. 267 Vento loqueris.

S. 405, Z. 15: Ate, die Tochter des Zeus, die, Geist und Gemüt betörend, den Menschen ins Verderben stürzt.

S. 413[9]: Vgl. Erasmus, adag. (A.) p. 114 Huius non facio.

S. 470, Z. 9: Vgl. ebenda p. 110 Pili non facio; auch unten S. 500, 28.

S. 482[5]: Auch Enders 17, 24, 35; U. A. 30[3], 532, 20.

S. 482[6]: Erasmus, adag. (A.) p. 124 Oppedere contra tonitrua.

S. 489[4]: Unverständlich! papyris gibt doch guten Sinn!

S. 503[6]: Sexti decr. lies 5 t. 12. reg. 8.

S. 527[3]: Vgl. Aristoteles, Categ. 4 (1[b]. 25).

S. 576[10]: Varro, de re rustica 3, 2, 1.

S. 701[5]: Vgl. oben S. 432, 85.

Band 6.

S. 16[2]: Vgl. Wander 5, 1675 in allen Pfützen baden.

S. 17, Z. 11: personarum = larvarum vgl. 9, 610, 50ff.

S. 276, Z. 3: Sollte Matthäus Schrey nicht als Clamerinus im Album stehen? Ein Bartholomäus Schreier aus Wittenberg wurde am 25. Juni 1550 in Wittenberg ordiniert (nach Meißen) und unterschrieb die Konkordienformel als Clamerinus.

S. 382, Z. 11: liberari ab hoc pistrino] vgl. Cicero, de orat. 2, 33, 144.

S. 469[3]: Vgl. Otto, Die Sprichwörter usw. der Römer S. 361.

S. 477, Z. 9: Erasmus, adag. (A.) p. 92 Nostro Marte.

S. 560, Z. 11: Erasmus, adag. 1, 1, 98 Stultus stulta loquitur.

Band 7.

S. 68: (Überschrift zu Nr. 2115) lies Evangelischen.

S. 88[3]: Spr. 25, 27 vgl. 5, 413, 57.

S. 91, Z. 8: Altes deutsches Trinklied.

S. 154[5]: Vgl. 51, 221, 37. S. 219[28]: Hinzuzufügen 51, 249, 27.

S. 225[5]: Laß Narren!] narren verb. vgl. U. A. 51, 670 Nr. 50. Zu den dort angeführten Stellen noch U. A. 10[61], 300, 18. 19.

S. 233[11]: potuerunt ist für potaverunt zu setzen. Der Sinn ist also: Das neue Bier wird noch fast warm vor dem glühenden Ofen getrunken. Der dabei neu entstehende Durst zwingt jeden, der getrunken hat, wieder zu brauen.

S. 246, Z. 10: Plutarch, Vit. parall. Demosthenes 26. Si duae patent viae, altera ad magistratum, altera ad mortem, illa praeeligenda est. Auch U. A. 16, 556, 17; 20, 46, 24; 26, 62, 27; 31[2], 602, 16. 617, 25; 44, 441, 12. 443, 26; 40[3], 193, 10. 206, 3.

S. 331, Z. 25: Zu Verres vgl. Otto, Sprichwörter der Römer S. 368 (Cicero, in Verr. 1, 46, 121); zu Dionysius vgl. Manlius, Loc. comm. collectanea. Francof. 1594 p. 382 (Beraubung der Frauen). Dazu paßt vorzüglich Z. 26ff.

S. 379[3]: Vgl. aber Vadianus Briefsammlung 5, 328.

S. 552, Z. 8: gebrand] vgl. 5, 101, 27.

Band 8.

S. 99, Z. 6: Saturnina fames] Wohl sprichwörtlich. Saturn ist mit Kronos gleichgesetzt, der seine Kinder verschlingt.

S. 109, Z. 9: Vgl. Erasmus, adag. 2, 1, 10; Wander 4, 173, Schiff Nr. 189.

S. 191[3]: Röm. 14, 8. 7.

S. 278, Z. 2: Vgl. Otto, Sprichwörter der Römer S. 239.

S. 298[5]: Vgl. Augustin, epist. 138, 7 (Migne 33, 527); auch U. A. 40[3], 31, 30.

S. 301, Z. 8: civiliter mortuus] vgl. U. A. Tischr. 4, 71, 4 (U. A. 56, 64, 25; 38, 505, 23; 42, 650, 8; Tischr. 2, 358, 17; Tischr. 4, 111, 16).

S. 356[5]: Auch U. A. 9, 98, 10.

S. 374, Z. 9: Vgl. U. A. 31[2], 167, 12; 49, 416, 29. Es ist auch hinzuweisen auf Tischr. 4, 171, 2. Michael, Geschichte des deutschen Volkes 2, 382 verweist auf Thomasin von Zerklaere (Anf. des 13. Jahrh.), Der Welsche Gast v. 14712—14716. Dort auch weitere Nachweise, die Tischr. 4, 714 (zu S. 171, 2) ergänzen.

S. 379, Z. 25: Ironische Bemerkung über den Mut der Wittenberger.

S. 382, Z. 15: Vgl. U. A. 42, 109, 37. S. 417[18]: Jes. 1, 2.

S. 420[2]: Wohl eher Jes. 33, 22; 44, 6.

S. 425, Z. 9: Es ist die in den Vitae patrum mehrfach (3, 158; 5, 7, 41; 7, 20, 2) erzählte Geschichte gemeint. Auch U. A. 3, 420, 29; 6, 116, 36.

S. 463[8]: Der Sinn ist wohl sehr einfach: „Ein Kupferling ist ein Werberling" geworden, d. h. man ist sehr sparsam gewesen; vgl. T 2, 619, 6. Wer nicht wirbt, der verdirbt.

Band 9.

S. 126, Z. 4: Vgl. U. A. 26, 103, 1 (Notorium facti ist, was durch öffentliches Zeugnis erwiesen ist).

S. 232, Z. 4ff. Vgl. oben S. 113.

S. 303, Z. 35: Anklang an Juvenal, sat. 6, 223.

S. 357[5]: Vgl. 1, 83, 52.

S. 373[12]: Vgl. Cicero, de orat. 2, 54, 222.

S. 377 (Überschrift zu Nr. 3603): Statt Melanchthon lies Bugenhagen.

S. 469, Z. 10: Lies 49, 269, 9.

S. 482 (Vorbemerkung zu Nr. 3649).

S. 512[3] hinzuzufügen: Vgl. U. A. 3, 293, 1; 6, 307, 13; T 2, 108, 13.

S. 566[15]: Ist hinzusetzen, daß der Name Neobulus in Nebulo verwandelt wird (= Windbeutel).

S. 574[26]: Nach 'beide' können mehr als zwei Sachen aufgeführt werden (vgl. Dietz S. 240[b]). So z. B. U. A. 15, 52, 1. Damit erledigt sich diese Anm.

S. 627, Z. 42: Nicht zu streichen.

Band 10.

S. 5[3]: Lies Poen.

S. 47[2]: Lies Bd. 49, 398, 35.

S. 138[4]: Vgl. Erasmus, adagia unter Perplexus und perplexus animique consternati.

S. 145[8]: Vgl. U. A. 51, 250, 2.

S. 155[2]: Vgl. U. A. 35, 456.

S. 178, Z. 7: Vgl. Otto, Sprichwörter S. 187; auch Bd. 1, 354, 49.

S. 226, Z. 8: vi vim repellere] vgl. Rösener, thes. locorum comm. jurisprud. Lips. 1707 t. 19 c. 30 Nr. 6. — Im kanonischen Recht Decr. Greg. IX l. 5, t. 12 c. 18 Significasti. — Vgl. 5, 259, 44; 6, 36, 11. 56, 10.

S. 226, Z. 8: arte artem fallere vgl. Cato, dist. 1, 26, 2; U. A. 43, 532, 22; T 2, 214, 8.

S. 226, Z. 8: actum est] Erasmus, adag. 1, 3, 39 vgl. 2, 145, 31. 195, 20; unten S. 313, 17. 468, 51.

S. 226, Z. 14: pro mea virili] Erasmus adag. (Ausg. Amstelod. 1663 p. 91).

S. 226, Z. 19]: Erasmus, adag. (Ausg. Amstel. p. 28).

S. 241, Z. 17: obteram aures] vgl. die Ohren zerblänen, oben S. 47, 9.

S. 284[1]: Vgl. U. A. Tischr. 5, 385, 22.

S. 441[2]: Tischr. 2, 547.

S. 493, Z. 160: Vgl. Wander 3, 463 Mark Nr. 4.

S. 542, Z. 26: Auch U. A. 43, 37, 12.

S. 595, Z. 56: Vgl. 9, 395, 24 (auch U. A. Tischr. 1, 198, 26; 4, 686, 14.

S. 645[15]: Ps. 110, 2.

Synoptische Tabelle

für die bei de Wette Bd. 5 und de Wette-Seidemann Bd. 6, in der Erlanger Ausgabe Bd. 56, bei Enders Kawerau Bd. 14–17 und in unserer Ausgabe, Briefwechsel Bd. 10 und 11 gedruckten Briefe.

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 14 Nr.	U. A. Bd. 10 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 16 Nr.	U. A. Bd. 10 Nr.
2046		3110	3719	2065		3142	3748
2051		3111	3720	6,2553		3143	3749
2052		3112	3721	2066		3144	3750
2053		3113	3722	2067	679	3145	3751
2035		3114	3723	2068		3146	3752
2054		3115	3724	2069	680	3147	3753
		3116	3725			3148	3754
		3117	3726	2070	681	3149	3755
2055	675	3118	3727			3150	3756
		3119	3727 Beilage	2071	682	3151	3757
2056		3120	3728	6,2554	820	3152	3758
		3121	3729			3098	3759
		3122	2730	2072	683	3153	3760
2057	676	3123	3731	2073		3154	3761
2058		3124	3732	2074	684	3155	3762
2059	677	3125	3733		820		
6,2547						3156	3763
6,2548		3126	3734	2075		3157	3764
		3127	3735			3158	
		3128	3736	2076		3159	3765
6,2549		3129	3737	2224	729	3160	3766
		3130	3738	2078		3161	3767
6,2550		3131	3739	2079		3162	3768
6,2551		3132	3740	6,2555	807	3163	3769
2060		3133	3741	2077			
		3134		2080		3164	3770
2061		3135	3742			3168	3771
2062	678	3136	3743	2081		3165	3772
		3137		2082		3166	3773
6,2552	819	3138	3744			3167	3774
2063		3139	3745	6,2556	821	3169	3775
2064		3141	3746	2083		3170	3776
		3140	3747	2084		3171	3777

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 14 Nr.	U. A. Bd. 10 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 15 Nr.	U. A. Bd. 10 Nr.
		3172	3778	2103	689	3211	3818
		3173	3779	2104		3212	3819
		3174	3780	2105			
		3175	3781			3213	3820
2085	685	3176	3782			3214	3821
2086		3177	3783			3215	3822
2087		3178	3784			3216	3823
		3179	3785			3217	3824
2088		3180	3786				3825
2113		3181	3787			3218a	3826
2089		3182	3788	2106	691	3219	3827
		3183	3789		692		
		3184	3790	2107		3220	3828
2090		3185	3791	2108		3221	3829
2091		3186	3792	2109		3222	3830
2092	686	3187	3793	2110		3223	3831
		3188		2111		3224	3832
2093		3189	3794	2112			
2094		3190	3795	2114			
		3191	3796			3225+27	Bd. 9,3699
2095		3192	3797	6,2560		3226	Beil. IV
2,555		3193	3798				
		3194	3799			3228	3833
		3195	3800	2115			
		3196	3801	2116		3229	3834
		3197	3802	2117		3230	3835
2026	55,664	3198	3803	2118	693	3231	3836
		3199	3804			3232	
2096		3200	3805	2119	694	3233	3837
2097		3201	3806	2120		3234	3838
				2177	710	3235	3839
						3236	3840
		Bd. 15				3237	3841
2098	687	3202	3807	2121		3238	3842
6,2557				2122		3239	3843
2099		3203	3808	2123	695	3240	3844
2100		3204	3809			3241	3845
		18,3783	3810	2124		3242	3846
		3204b	3811	2125	696	3243	3847
		3205	3812			3244	3848
		3206	3813	2126	697	3245	3849
6,2558	868	3207	3814			3246	3850
2101	688	3208	3815			3247	3851
2102		3209	3816	2127		3248	3852
		3210	3817	2128	698	3249	

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 15 Nr.	U. A. Bd. 10 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 15 Nr.	U. A. Bd. 10 Nr.
		3250	3853	2152		3290	3893
2129		3251	3854	2153		3291	3894
2130		3252	3855	2154			
2131	699	3253	3856			3292	3895
2132		3254	3857	6,2569	870	3293+95	3896
		3255	3858	2155		3294	3897
6,2566	822	3256	3859			3296	3898
		3257	3860	2156	705	3297	3899
2133	700	3258	3861				
	701			2157	706	3298	3900
2134	822	3259	3862				
				2158		3299	3901
2135				2160		3301	3902
2136		3260	3863	2159		3300	3903
2137		3261	3864	2183		3302	3904
		3262	3865			3303	3898 Nachgeschichte
		3263	3866			3304	
	55,646	3264	3867			3305	3905
6,2567		3265	3868	2161		3306	3906
6,2568						3307	3907
		3266	3869	2162	707	3308	3908
		3267	3870			3309a	3909
		3268	3871	2163		3309	3910
2138		3269	3872			3310	3911
2139	702	3270	3873	2164	708	3311	3912
		3271	3874	6,2611	880	3312	3912 Nachgeschichte
2140		3272	3875				
		3273	3876			3313	3913
2141		3274	3877	2165		3314	3914
		3275	3878			3315	3915
2142	703	3276	s. S. 334 Anm. 5	2166		3316	3916
		18,3788	3879	2167		3317	3917
2143		3277	3880			3318	3918
		3278	3881			3319	3919
2144	704	3279	3882	6,2570		3320	3920
		3280	3883			3321	3921
2145		3281	3884			3322	3922
2146		3282	3885			3323	3923
2147		3283	3886			3355	3924
2148		3284	3887			3324	3925
2149		3285	3888			3325	3926
2150		3286	3889	2168		3326	3927
		3287	3890	2169		3327	3928
2151		3288	3891	2171		3328	3929
		3289	3892	2170		3329	3930

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 15 Nr.	II. A. Bd. 10 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 15 Nr.	II. A. Bd. 10 Nr.
		3330	3931	2196		3374	3970
2172	823	3331	3932			3375	3971
6,2571				2197		3376	3972
2173		3332	3933			3377	3973
2174		3333	3934	2198		3378	3974
2175		3334	3935	2199		3379	
		3335	3936	2200		3380	3975
2176		3336	3937			3381	
6,2572	824	3337	3938			3382	3976
2178		3338	3939			7,40	3977
2179		3339	3940	2201	719	3383	3978
		3340	3941				
		3341	3942				
2180	711	3342	3943			Bd. 16	
		3343		2202		3384	3979
2182		3344	3944	2203	720	3385	3980
2181		3345	3945	2204	721	3386	3981
		3346	3946	2205		3387	3982
2184		3347	3947	2247		3457	3983
		3348	3948	2206		3388	3984
6,2573		3350	3949	2207	722	3389	3985
		3349	3950	2208	723	3390	3986
2249		3351	3951			3391	3987
2250		3352	3952	2209		3392	3988
		3353	3953			3393	3989
2185	871	3354	3954	2210		3394	3990
6,2574				2211	724	3395	3991
6,2619		18,3806	3955			3396	3992
6,2575		3356		2212		3397	3993
			3956	2213		3398	3994
		3359	3957			7,91	3995
2187	714	3360	3958	2214		3399	3996
2188	715	3361	3959	⊙	⊙	3400	3997
1753	5,549	3362	3960	6,2577	⊙	⊙	⊙
2189	716	3363	3961	6,2578	825	3401	3998
2190		3364	3962	2215	725	3402	3999
2191	717	3365	3963	2216		3403	4000
		3366	3964	2217		3404	4001
2192		3367	3965			3405	
		3368	⊙			3406	4002
		3369	9,3699 Beil. I—III			3407	4003
2193		3370	3966	2218		3408	4004
2194		3371	3967	2219		3409	4005
		3372	3968	2220	726	3410	4006
2195	718	3373	3969				

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 16 Nr.	Il. A Bd. 10 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 16 Nr.	Il. A. Bd. 10 Nr.
2221		3412	4007			3452	4043
2222	727	3413	4008			3453	4044
2223	728	3414	4009			3454	4045
	729			2244		3455	4046
2224	730					3456	4047
		3415	4010			3458	4048
2225		3416	4011	2248		3459	4049
		3417	4012			3460	4050
2245		3438	4013			3461	4051
2252	740	3419	4014			3462	4052
6,2579		3420	4015			3463	4053
		3421	4016			3464	4054
2226		3422	4017			3465	4055
2227		3423	4018			3466	4056
2228		3424	4019			3467	4057
		3418	4020			3411	4058
2229		3425	4021	2251	739	3468	4059
6,2580		3426	4022			3469	4060
6,2581	826	3427	4023				
2230		3428	4024				Bd. 11
2246		3429	4025				
		3430	4026	2254	742	3471	4061
2231				2255		3472	4062
2232		3431	4027			3473	4063
		3432	4028			3474	4064
		3436b	Beil.			3475	4065
		3433	4029	2256		3476	4066
2233		3434	4030 u. A.	6,2585		3477	4067
			Bd. 48, 672	6,2586		3478	
2234		3435		6,2587		3479	4068
		3436a	4031	2257		3480	4069
2235		3439	4032	2558	743	3481	4070
2236	732	3440	4033	2259	744	3482	4071
2237	733	3441	4034			3483	4072
2238	734	3442		2260		3484	4073
		3443	4035	2261		3485	4074
		3444	4036			3486	
2239	735	3445	4037			3487	4075
		3446	4038			3488	4076
2240	736	3447	4039				4077
		3448				3489	4078
2241	737	3449	4040			3490	4079
2242		3450	4041	2262		3491	4080
2243		3451	4042	2263	745	3492	4081

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 16 Nr.	U. A. Bd. 11 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr	Enders Bd. 16 Nr.	U. A. Bd. 11 Nr.
2264						3535	4125
		3493	4082	2279		3536	4126
		3494	4083			3537	
6,2588		3495	4084			3538	4127
6,2589		3496	4085	6,2641		3539	4128
2287		3497	4086				4129
		3498	4087			3540	4130
		3499	4088	2281		3541	4131
		3500	4089	2282		3542	4132
2265	746	3501	4090	6,2595		3543	4133
2266		3502	4091	2283	752	3544	4134
		18.3796	4092			3545	4135
2270		3504	4093	2280		3546	4136
2268		3505	4094	2284		3547	4137
		3506	4095	2285		3548	4138
2267	747	3503	4096	2286	753	3549	4139
		3507				3550	4140
2269	748	3508	4097	6,2597		3551	4141
		3509	4098			3552	4142
2271	749	3510	4099			3553	4143
2272		3511	4100	2288	754	3554	4144
2273		3512	4101			Bd. 12	Bd. 8
		3513	4102	2289	755	2538	3168
2274	750	3514	4103	⊙	⊙	3555	⊙
6,2591		3515	4104			3556	4145
2275		3516	4105	2290	756	3557	4146
2276	751	3517	4106	2291	757	3558	4147
2277		3518	4107			3559	4148
		3519	4108			3560	4149
6,2592		3520	4109	6,2598		3561	4150
		3521	4110	6,2599		3562	4151
		3522	4111	6,2600			Werke Bd. 53 S. 374
		3523	4112	2292		3563	4152
		3524	4113			3564	4153
		3525	4114			3565	4154
		3526	4115			3566	4155
		3527	4116			3567	4156
6,2593		3528	4117			3568	4157
6,2594	827	3529	4118	2294		3569	4158
		3530	4119	2295		3570	4159
2305		3594	4120			3571	4160
		3531	4121	2296		3572	4161
		3532	4122	2297		3573	4162
2278		3533	4123			3574	4163
		3534	4124	2298		3575	4164

de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 16 Nr.	U. A Bd. 11 Nr.	de Wette Bd. 5, 6 Nr.	Erl. A. Bd. 56 Nr.	Enders Bd. 17 Nr.	U. A. Bd. 11 Nr
		3576	4165	2310		3602	4188
6,2601		3577	4166	2311		3603	4189
2300	758	3578	4167			3604	4190
2301		3579	4168	2312	762	3605	4191
		3581	4169			3606	4192
2302	759	3582	4170	2313		3607	4193
		3580	4171			3608	4194
2303				2315	763	3609	4195
2299		3584	4172	2314		3610	4196
2304	760	3585	4173			3626a	4197
		3586	4174			3611	4198
		3587	4175	2317	764	3612	4199
6,2602		3588	4176			3613	4200
		3589	4177	2318	765	3614	4201
		3583	4178			3615	4202
		3590	4179	2320	766	3616	4203
		3591	4180	2319		3617	4204
2293		3593	4181			3619	4205
		3594a	4182			3618	4206
				2322	767	3620	4207
		Bd. 17		2321		3621	4208
				2323	768	3622	
2306		3596	4183	2324		3623	
2307	761	3597	4184			3624	
2308		3598	4185			3625	4209
2309		3599	4186			3626	4210
		3600	4187			3627	4211
		3601					

BR 330 A2 1883 Suppl.3 Bd.11

Luther, Martin
Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY